universität wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Psychologische Grundbedürfnisse von Schüler*innen im Distance-Learning – Eine qualitative Interviewstudie“

verfasst von / submitted by

Dina Rauch, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 066 840
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Masterstudium Psychologie UG2002
Betreut von / Supervisor:	Assoz.-Prof. Mag. Dr. Marko Lüftenegger

Danksagung

Hiermit möchte ich meinen Dank allen Personen aussprechen, welche mich beim Entstehungsprozess dieser Arbeit unterstützt haben.

Beginnend bei meinem Supervisor Assoz.-Prof. Dr. Marko Lüftenegger, dem ich für sein konstruktives und ausführliches Feedback und seinen Rat während dieser Zeit danken möchte.

Mein Dank gilt ebenfalls allen Schüler*innen, die an dieser Interviewstudie teilgenommen haben, sowie jenen Mitarbeitenden der Fakultät für Psychologie der Universität Wien, welche die Interviews durchgeführt haben und auf deren Daten ich für diese Studie zurückgreifen durfte.

Gerne möchte ich mich auch bei meinen Studienkolleginnen Christina Kramarsch, Natalie Schwarz und Julia Reitmeier bedanken, die mich mit gutem Rat und hilfreichen Anregungen unterstützt haben.

Abschließend möchte ich noch meiner Familie und Freunden danken, welche mich während meines Studiums und während des Entstehungsprozesses dieser Arbeit begleitet haben. Insbesondere möchte ich hier meiner Mutter Karin und Leopold Roth für ihr offenes Ohr bei Fragen und ihr unermüdliches Korrekturlesen dieser Arbeit bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Abstract **5**

1 Einleitung **7**

2 Theoretischer Hintergrund **9**

2.1 Die Self-Determination-Theory als Rahmenwerk für psychologisches Wachstum 9

2.1.1 Die drei Psychologischen Grundbedürfnisse nach Deci und Ryan (2000) 9

2.1.2 Psychologische Grundbedürfnisse über verschiedene Kontexte und Kulturen hinweg 14

2.2 Wichtige Einflussfaktoren auf die Psychologischen Grundbedürfnisse 15

2.2.1 Die Rolle von Autoritätspersonen 15

2.2.2 Einflussfaktoren auf die Psychologischen Grundbedürfnisse im Schulkontext 16

2.3 Psychologische Grundbedürfnisse und Motivation 20

2.3.1 Die Organismic Integration Theory der Motivation 21

2.3.2 Der Einfluss der Psychologischen Grundbedürfnisse auf die Motivation 24

2.3.3 Erkenntnisse aus dem Schulkontext 25

2.4 Psychologische Grundbedürfnisse und Wohlbefinden 26

2.4.1 Das Wohlbefinden 26

2.4.2 Der Einfluss der Psychologischen Grundbedürfnisse auf das Wohlbefinden 28

2.4.3 Erkenntnisse aus dem Schulkontext 28

2.5 Psychologische Grundbedürfnisse und schulische Leistung 30

2.6 Psychologische Grundbedürfnisse im Distance-Learning 31

3 Ableitung der Forschungsfragen **32**

4 Methodik **34**

4.1 Untersuchungsdesign 34

4.2 Stichprobenbeschreibung 35

4.3 Auswertungsverfahren 35

5 Ergebnisse **38**

5.1 Die Einflussfaktoren auf die Psychologischen Grundbedürfnisse 38

5.1.1 Die Situation der Schüler*innen zuhause 38

5.1.2 Die verschiedenen Schulsettings während des ersten Lockdowns 40

5.2 Das Verbundenheitserleben der Schüler*innen 44

5.2.1 Die Beziehung zur Familie 44

5.2.2 Die Beziehung zu den Lehrpersonen 47

5.2.3 Die Beziehung zu Peers ... 50
5.3 Das Kompetenzerleben der Schüler*innen ... 52
5.4 Das Autonomieerleben der Schüler*innen ... 54
5.5 Der Einfluss der Psychologischen Grundbedürfnisse auf die Schüler*innen ... 55
5.5.1 Die Motivation der Schüler*innen ... 55
5.5.2 Das Wohlbefinden der Schüler*innen ... 57
6 Diskussion ... **61**
6.1 Beantwortung der Forschungsfragen ... 61
6.2 Limitationen und Ausblick ... 74
Literaturverzeichnis ... **77**
Abbildungsverzeichnis ... **83**
Tabellenverzeichnis ... **83**
Anhang ... 84
Anhang A: Interviewleitfaden ... 84
Anhang B: Kategoriensystem ... 90
Anhang C: Transkripte der Interviews ... 107
Ehrenwörtliche Erklärung ... **512**

Abstract

Schüler*innen sind aufgrund der COVID-19-Pandemie mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Eine davon ist das selbstständige Lernen zuhause, das Distance-Learning. Bisher wurde in der Forschung noch wenig Augenmerk daraufgelegt, welche Rolle die drei Psychologischen Grundbedürfnisse nach der *Self-Determination Theory (*Deci und Ryan, 2000) bei Schüler*innen im Distance-Learning spielen. Die psychologischen Grundbedürfnisse umfassen das Bedürfnis nach Autonomie, Verbundenheit und Kompetenz. Das Ziel dieser Erhebung ist es, zu erforschen, ob die neue Lernumgebung der Befriedigung der Bedürfnisse gerecht wird und mit welchen Folgen dies für die Schüler*innen verbunden ist (z.B. Folgen für Motivation, Wohlbefinden und selbstreguliertes Lernen). Weiters sollen mögliche Einflussfaktoren im Distance-Learning auf die Psychologischen Grundbedürfnisse untersucht werden. Die Methode umfasste 22 qualitative Interviews mit Schüler*innen der Sekundarstufe. Eine inhaltlich-strukturierende Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) wurde zur Auswertung der Daten durchgeführt. Es konnten folgende Ergebnisse verzeichnet werden: Die Psychologischen Grundbedürfnisse scheinen im Distance-Learning eine wichtige Rolle zu spielen und auch hier können vor allem das Verhalten der Lehrpersonen und Eltern als wichtige Einflussfaktoren genannt werden. Zudem scheint vor allem das Kompetenzerleben einen Einfluss auf das Wohlbefinden und die Motivation der Schüler*innen im Distance-Learning zu haben. So unterschieden sich die Schüler*innen, welche überraschend gut oder überraschend schlecht mit dem Distance-Learning zurechtkamen, am stärksten in ihrem Kompetenzerleben. Weiters scheint dieser Unterschied durch das unterschiedliche Erleben der Autonomie in diesem neuen Lernsetting verstärkt werden zu können. Die Erkenntnisse dieser Studie enthalten wichtige Hinweise für die weitere Forschung zu diesem Themengebiet und für die zukünftige Gestaltung von Distance-Learning für Schüler*innen.

Schlüsselbegriffe: Self-Determination Theory, Psychologische Grundbedürfnisse, Autonomie, Verbundenheit, Kompetenz, Distance-Learning, Wohlbefinden, Motivation

Students face many challenges due to the COVID-19 pandemic. One of them is self-regulated learning at home, Distance-Learning. Until now little attention was paid in research on the role of the three basic psychological needs (*Self-Determination Theory; Deci and Ryan, 2000*) for students during the period of Distance-Learning. The basic psychological needs include the need for autonomy, relatedness, and competence. The aim of this study is to explore whether student's basic needs could be satisfied in the new learning environment and to investigate related consequences (for example for motivation, well-being and self-regulated learning). Furthermore, factors of the Distance-Learning environment that possibly have an influence on basic psychological needs will be investigated. 22 qualitative interviews with students from secondary schools were conducted. In addition, a content analysis according to Kuckartz (2018) was used to evaluate the data. Following results were found: The basic psychological needs seem to play an important role in distance learning and the behaviour of teachers and parents can be named as important influencing factors. Furthermore, the experience of competence seems to have the main influence on the well-being and motivation of the students in distance learning. Thus, the students who coped surprisingly well or surprisingly poorly with distance learning differed the most in their experience of competence. Furthermore, this difference seems to be amplified by the different experiences of autonomy in this new learning setting. The findings of this study contain important implications for further research and future implementation of Distance-Learning for students.

Keywords: Self-Determination Theory, Psychological Needs, Autonomy, Relatedness, Competence, Distance-Learning, Well-being, Motivation

1 Einleitung

Seit Dezember 2019 beeinflusst das Virus SARS-Cov-2 das Leben weltweit und führt seit Februar 2020 immer wieder zu erheblichen Einschränkungen des öffentlichen Lebens in Österreich. Dazu gehören beispielsweise zeitweise Ausgangsbeschränkungen („Lockdowns"), aber auch die Umstellung des Präsenzunterrichts in den Schulen auf das *Distance-Learning* zuhause. So wurden die österreichischen Schüler*innen erstmals von Mitte März 2020 bis Mai oder Juni 2020 in diesem neue Lernsetting unterrichtet. Dabei fand die Kommunikation mit den Lehrpersonen und Klassenkolleg*innen überwiegend digital statt, Schulaufgaben wurden als Aufgabenpakete zum Abholen, per Mail oder auf Lernplattformen zur Verfügung gestellt. Weiters mussten die Schüler*innen das Lernen weitestgehend selbstständig strukturieren und planen. So waren die Kinder und Jugendlichen nicht nur mit den psychischen Belastungen der Pandemie konfrontiert, wie Verunsicherung, Stress und Kontakteinschränkungen zu Gleichaltrigen, sondern mussten sich auch in einer neuen Lernumwelt zurechtfinden, in der sie zumeist auf sich gestellt waren (Fegert et al., 2020). So kann das Distance-Learning zwar auch Chancen zur Entwicklung bieten (wie das Vorantreiben der Digitalisierung in den Schulen), birgt aber auch die Gefahr, bestehende Unterschiede und Benachteiligungen von Schüler*innen, Eltern und Schulen zu vergrößern. Zum Beispiel durch Unterschiede in der technischen Ausstattung, beengte räumliche Verhältnisse zuhause aber auch eine Mehrfachbelastung von Eltern und Kindern durch gleichzeitige Familienbetreuung und zusätzliche Unterstützung beim Distance-Learning. Darüber hinaus bringen nicht alle Schüler*innen die Voraussetzungen mit, das Lernen zuhause selbstständig organisieren zu können und sind einer erhöhten psychischen Vulnerabilität durch die Mehrfachbelastungen ausgesetzt (Huber et al., 2020). Damit verbundene Reaktionen können Stress, verminderte Konzentrationsfähigkeit, Gereiztheit, Ängstlichkeit, Schlaflosigkeit, verminderte Produktivität und vermehrte Konflikte zuhause sein (Vinkers et al., 2020). Daher ist es wichtig, Faktoren zu identifizieren, welche sich positiv auf die Resilienz, also die psychische Widerstandskraft, von Schüler*innen auswirken können. Zu diesen gehören, die drei *Psychologischen Grundbedürfnisse (PGB)*, welche im Rahmen der *Self-Determination-Theory* von Ryan und Deci (2000) beschrieben wurden: das Bedürfnis nach Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit. Deren Relevanz in der Schule wurde bereits vielfach belegt, doch fanden diese Erkenntnisse bisher kaum Anwendung im Bildungsbereich, dessen Fokus nach wie vor mehr auf kognitiven Fähigkeiten als auf der

psychischen Gesundheit der Schüler*innen liegt (Deci & Ryan, 2020). Obwohl es bereits erste Belege gibt, dass die Psychologischen Grundbedürfnisse, insbesondere das Bedürfnis nach Kompetenz, auch im Distance-Learning eine Rolle für das Wohlbefinden und die Motivation von Schüler*innen spielen (Holzer, Lüftenegger, Käser et al., 2021; Holzer, Lüftenegger, Korlat et al., 2021) und das Distance-Learning durch die anhaltende Pandemie weiterhin ein aktuelles Thema bleibt, gibt es bisher kaum tiefergehende individuelle Einblicke in dieses Thema. Daher ist es das Ziel dieser Studie, anhand eines qualitativen Forschungsdesigns und mit der Auswertung von Schüler*innen-Interviews hier neue Erkenntnisse zu liefern. Hierbei soll erhoben werden, welche Faktoren im Distance-Learning auf die PGB wirken, wie diese befriedigt werden können und welche Rolle sie für das Wohlbefinden und die Motivation der Schüler*innen spielen. Diese Erkenntnisse sollen als Inspiration für weitere Forschung zu dem Thema dienen und Hinweise für die Gestaltung etwaiger zukünftiger Distance-Learnings in der Praxis genutzt werden.

2 Theoretischer Hintergrund

Bevor auf die aktuelle Forschungslage zu den Psychologischen Grundbedürfnissen eingegangen wird, wird zuerst die Self-Determination-Theory (Deci & Ryan, 2000) vorgestellt, welche als Rahmenmodell der drei PGB gilt. Weiters werden in den folgenden Kapiteln die einzelnen Bedürfnisse beschrieben. Anschließend sollen auf wichtige Einflussfaktoren auf die PGB eingegangen werden, sowie auf die Konsequenzen, die eine Bedürfnisbefriedigung (auf die Motivation, das Wohlbefinden und die schulische Leistung) nach sich ziehen. Dabei wird insbesondere auf Erkenntnisse aus dem Schulkontext, mit Bezug auf den Hintergrund dieser Studie, fokussiert.

2.1 Die Self-Determination-Theory als Rahmenwerk für psychologisches Wachstum

Laut der *Self-Determination-Theory (SDT)* nach Deci und Ryan (2000) strebt der Mensch nach psychologischem Wachstum und Gesundheit. Das bedeutet, dass jeder Mensch grundsätzlich die Tendenz besitzt, nach persönlicher Weiterentwicklung, Erfolg und Verbundenheit zu anderen zu streben. Diese Entwicklung erfolgt jedoch nicht automatisch, sondern ist von verschiedenen Kontextbedingungen abhängig und dabei insbesondere von der Befriedigung der Psychologischen Grundbedürfnisse. Die SDT versucht zu beschreiben, wie die Umwelt, in der wir uns bewegen, auf unsere Psychologischen Grundbedürfnisse wirkt und damit unsere psychische Funktionsfähigkeit, unsere Motivation und unser Wohlbefinden beeinflusst. Das folgende Kapitel stellt die drei Psychologischen Grundbedürfnisse vor, welche im Rahmen der SDT beschrieben werden.

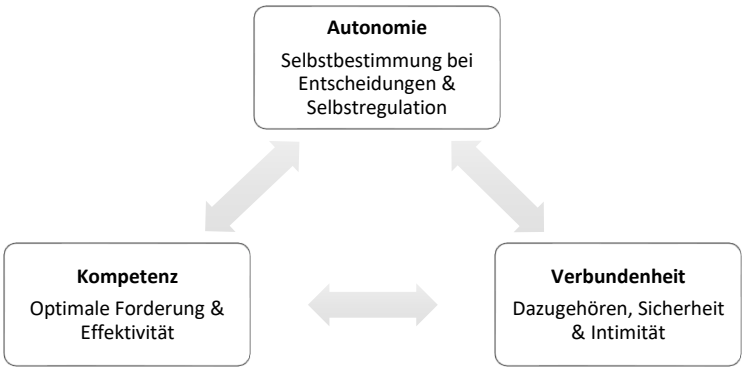
2.1.1 Die drei Psychologischen Grundbedürfnisse nach Deci und Ryan (2000)

In der SDT wird davon ausgegangen, dass es drei *Psychologische Grundbedürfnisse (PGB)* gibt, deren Befriedigung der Mensch anstrebt (Deci & Ryan, 2000): Das Bedürfnis nach Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit (siehe Abbildung 1). Diese Bedürfnisse sind nicht erlernt, sondern angeboren. Hierbei ist eine Unterscheidung von Bedürfnissen wie Essen, Schlafen und Fortpflanzung wichtig. Diese sind im Gegensatz zu den PGB physiologischen (körperlichen) Ursprungs. Laut Deci und Ryan (2000) sind das Erleben von Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit gleichermaßen wichtig, damit ein Mensch sich optimal in seiner Umwelt entfalten kann. Die PGB können eine wichtige Rolle beim Aufbau innerer Ressourcen spielen, welche zur *Resilienz* beitragen (Vansteenkiste & Ryan, 2013). Resilienz

gilt als Fähigkeit, sich trotz herausfordernden Lebensbedingungen positiv entwickeln zu können (Ryff & Singer, 2003).

Abbildung 1

Die drei Psychologischen Grundbedürfnisse (Deci & Ryan, 2000)



Kompetenz ist die Fähigkeit eines Menschen effektiv mit seiner Umwelt zu interagieren (White, 1959). Kompetenz wird durch Lernen eines Verhaltens erworben. Das heißt, sobald wir gelernt haben ein Verhalten so einzusetzen, dass wir etwas erreichen, wonach wir gestrebt haben, fühlen wir uns kompetent. Das Streben nach Kompetenz ist für uns Menschen wichtig, um uns optimal an äußere Umweltfaktoren anpassen zu können. Aus evolutionärer Sicht scheint es sich bewährt zu haben, eine offene und lernwillige Haltung einzunehmen. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass wir nützliche Verhaltensweisen erlernen, die nicht nur uns selbst Vorteile bringen, sondern von denen auch unsere Mitmenschen profitieren können. Das heißt, dass die Talente oder die Kompetenz einzelner Gruppenmitglieder einer ganzen Gruppe zum Vorteil werden können (Deci & Ryan, 2000). Doch in welchen Situationen können wir unserem Kompetenzstreben nachgehen? Hierfür scheinen sich besonders Momente zu eignen, in denen wir uns optimal gefordert fühlen. Jedoch ist hier das richtige Ausmaß an Aufgabenschwierigkeit gefragt: Umstände, die unsere Kompetenzen überfordern (zu hohe Arbeitslast oder Krisensituationen) oder auch unterfordern (Langweile) sind hierfür nicht geeignet (Deci & Ryan, 2000). Befriedigt wird unser Bedürfnis nach Kompetenz, wenn wir merken, dass wir einen Einfluss auf unsere Umwelt haben, indem wir uns mit ihr auseinandersetzen und sie auf verschiedene Arten verändern (White, 1959). Das heißt, indem wir Erfolge und unsere persönliche Weiterentwicklung erleben. Dadurch kann die Neugierde, Neues zu lernen, befeuert und der

Aufbau weiterer Kompetenz erleichtert werden (Vansteenkisste & Ryan, 2013). Unterstützend können hier optimale Forderung, positives Feedback und Möglichkeiten der Weiterentwicklung wirken (Ryan & Deci, 2020). Zum Beispiel fühlt sich eine Schülerin kompetent, wenn sie von schulischen Aufgaben gefordert wird, ohne sich zu langweilen oder überfordert zu werden. Sie fühlt sich bei neuen schulischen Herausforderungen handlungsfähig und glaubt daran, diese mit ihren Fähigkeiten bewältigen zu können.

Eine einheitliche Definition von *Autonomie* wird durch die vielfältigen Operationalisierungen dieses Begriffes erschwert. Gerade im Jugendalter wird Autonomie meist als Sammelbegriff für verschiedene Konstrukte verwendet, wie Ablösung (in der Regel von den Eltern), Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit (Beyers et al., 2003). Die SDT definiert Autonomie als Selbstbestimmtheit, welche uns Richtung Selbstorganisation und Selbstregulation führt (Deci & Ryan, 2000; Ryan et al., 2006; Niemiec & Ryan, 2009). Autonomes Verhalten ist jenes, dass eine Person willentlich zeigt. Das Gegenteil davon wäre Fremdbestimmtheit. Autonomes Verhalten wird als willentlich definiert, weil es die Werte der handelnden Person in einer bestimmten Situation widerspiegelt. Das heißt, autonomes Verhalten stimmt auch mit den persönlichen Zielen und Ansichten der Person überein. Dies bedeutet allerdings nicht, dass autonomes Verhalten unabhängig von Unterstützung, Anweisung und auslösenden Ereignissen sein muss (Ryan et al., 2006). Folglich können wir der Bitte oder Anweisung einer anderen Person nachkommen und gleichzeitig autonom agieren. Dies ist möglich, wenn wir grundsätzlich nachvollziehen können, warum diese Bitte oder Anweisung wichtig ist und dementsprechendes Verhalten gerechtfertigt erscheint. Autonomes Verhalten wird durch das Erleben von Interesse an einer Sache und Verstehen um dessen Wert für uns angetrieben. Externale Kontrolle durch Belohnungen und Bestrafungen können selbstbestimmtes Verhalten beeinträchtigen, da diese ein Abweichen von eigenen Vorstellungen und Entscheidungen begünstigen können (Ryan & Deci, 2020). Bezogen auf das Thema dieser Studie könnte sich beispielsweise eine Schülerin autonom fühlen, wenn ihr bei Schulaufgaben und Projekten Entscheidungsfreiheit gewährt wird. Sie hat die Möglichkeit Entscheidungen zu treffen, die ihren eigenen Vorstellungen und Meinungen entsprechen. Fremde Entscheidungen, zum Beispiel von der Lehrperson, kann sie akzeptieren, wenn sie mit deren Werteinhalten übereinstimmt und nachvollziehen kann, warum diese wichtig sind.

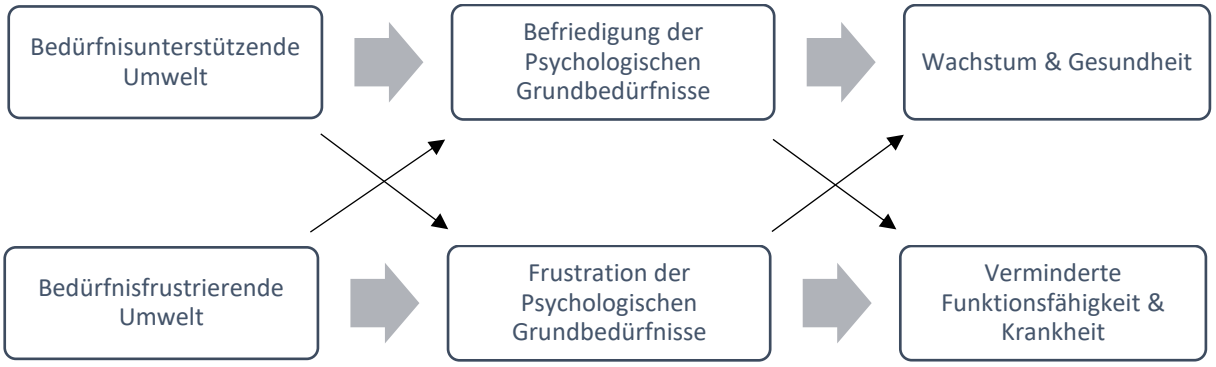
Verbundenheit meint Dazugehören: wir werden von anderen unterstützt und respektiert (Ryan & Deci, 2020). Das Bedürfnis nach Verbundenheit ist ein wichtiger Teil der evolutionären Geschichte des Menschen (Deci & Ryan, 2000). Das Streben nach Verbundenheit scheint sich durch Selektion herausgebildet zu haben und zu einem Überlebensvorteil geworden zu sein - für die Fortpflanzung, das Familienleben und das Zusammenleben als Gruppe. So scheint es für den Menschen im Laufe der Evolution vorteilhaft geworden zu sein, sich nicht nur um nahe Verwandte zu kümmern, sondern sich auch erfolgreich in größere Gruppengefüge einzubinden. Dabei sind wir von wichtigen Bezugspersonen abhängig, deswegen ist es für uns wichtig, dass wir das Verhalten der Personen, mit denen wir täglichen Kontakt haben, vorhersagen können. Je verbundener wir mit einer Person sind, desto mehr Informationen haben wir über sie. Dies kann uns ein Gefühl von Kontrolle und Sicherheit geben (Stevens & Fiske, 1995). Weiters kann das Erleben von Verbundenheit unsere soziale Anpassung erleichtern (Ratelle & Duchesne, 2017). Dies setzt allerdings voraus, dass wir im Allgemeinen Anteilnahme am Wohlbefinden anderer zeigen, andere grundsätzlich fair behandeln (Abstriche für andere bei unseren Interessen machen) und Verpflichtungen eingehen (Wilson, 1993). Manchmal können das Bedürfnis nach Verbundenheit und das Bedürfnis nach Autonomie miteinander in Konflikt geraten (Deci & Ryan, 2000). Dies kann an dem Spannungsfeld zwischen den beiden liegen: Autonomie strebt auf individueller Ebene die Übereinstimmung von Entscheidungen mit den eigenen Werten an, während Verbundenheit die Anpassung der einzelnen Person an ein größeres Gruppengefüge und dessen Werten anstrebt. Unter optimalen Bedingungen (die eigenen Werte stimmen mit den Gruppenwerten überein) ergänzen sich die beiden, unter suboptimalen können sie einander widersprechen. Bezogen auf das Thema dieser Studie erlebt sich beispielsweise ein Schüler als verbunden mit seinen Lehrpersonen und seiner Klasse, wenn er merkt, dass ihm Wertschätzung und Respekt entgegengebracht wird. Er bekommt Unterstützung, wenn er sie braucht, hilft aber auch anderen, wenn diese darum bitten. Die anderen zeigen Interesse daran, wie es ihm geht und auch er zeigt Interesse an ihrem Wohlbefinden.

Die Befriedigung der PGB hängt maßgeblich von den Bedingungen ab, unter denen wir leben. Unter optimalen Bedingungen werden unsere Bedürfnisse befriedigt und dies trägt zu unserem psychologischen Wachstum und unserer Gesundheit bei. Durch einen sozialen Kontext, der uns kontrolliert, ablehnt oder überfordert kann es jedoch zu einer

niederen Bedürfnisbefriedigung und in schwerwiegenderen Fällen zu einer *Bedürfnisfrustration* kommen, welche zu verminderter Funktionsfähigkeit und Krankheit führen kann (Deci & Ryan, 2000). Diese Wirkmechanismen sind in Abbildung 2 dargestellt.

Abbildung 2

Die SDT-Perspektive auf die Rolle der Bedürfnisbefriedigung und Frustration (Vansteenkiste & Ryan, 2013)



Hierbei ist zu beachten, dass diese Kontextfaktoren und auch die Befriedigung der PGB als Puffer fungieren können. Also dass ein unterstützender Kontext (und damit verbundene Bedürfnisbefriedigung) die inneren Ressourcen (z.B. das Wohlbefinden) stärken und dadurch als Schutzfaktor für psychische Vulnerabilitäten dienen kann. Gleichzeitig kann ein frustrierender Kontext (und damit verbundene Bedürfnisfrustration) die positiven Effekte von bedürfnisbefriedigenden Umweltaspekten hemmen (Vansteenkiste & Ryan, 2013). Während eine niedrige Befriedigung der Psychologischen Grundbedürfnisse zur Hemmung persönlicher Weiterentwicklung führen kann, birgt eine länger anhaltende Bedürfnisfrustration meist massive negative Konsequenzen für die betreffende Person (Bartholomew et al., 2011; Deci & Ryan, 2000). Das bedeutet, dass zwischen einer niedrigen Bedürfnisbefriedigung und einer Frustration der Bedürfnisse unterschieden werden muss. Die Beziehung zwischen niedriger Bedürfnisbefriedigung und Bedürfnisfrustration scheint nicht symmetrisch zu sein. Das heißt, niedrige Bedürfnisbefriedigung führt nicht automatisch zur Bedürfnisfrustration, Bedürfnisfrustration beinhaltet jedoch immer auch eine niedrige Bedürfnisbefriedigung (Vansteenkiste & Ryan, 2013). Die Unterscheidung zwischen niederer Bedürfnisbefriedigung und Frustration lässt sich gut anhand eines Beispiels aus dem Schulkontext illustrieren: Eine Schülerin kann sich beispielsweise wenig verbunden mit ihren Klassenkolleg*innen fühlen. Dadurch empfindet sie weniger Freude und Zufriedenheit, wenn sie in der Schule ist. Dieselbe Schülerin könnte aber auch aktiv von Klassenkolleg*innen

ausgeschlossen und geärgert werden, was zu starkem Stress oder depressiven Symptomen führen könnte. Eine niedere Bedürfnisbefriedigung äußert sich meist passiv und indirekt, indem Möglichkeiten zur Weiterentwicklung im jeweiligen Kontext fehlen. Die Auswirkung einer Bedürfnisfrustration sind meist direkt, da sie aktiv verursacht werden können. Dabei ist allerdings zu bemerken, dass auch eine niedere Bedürfnisbefriedigung langfristig zu negativen Konsequenzen für die psychische Gesundheit eines Menschen führen kann und nicht unterschätzt werden sollte (Vansteenkiste & Ryan, 2013).

Nachdem nun die drei Psychologischen Grundbedürfnisse und deren Relevanz für den Menschen vorgestellt wurden, stellt sich die Frage, ob inwiefern diese Konzepte auf die Mehrzahl der Menschen übertragbar sind. Sind die PGB und deren Rolle für den Menschen, wie von Deci und Ryan (2000) postuliert, tatsächlich auf die Mehrzahl der Menschen übertragbar oder gibt es hier Unterschiede zwischen Personengruppen, Kontexten und Kulturen?

2.1.2 Psychologische Grundbedürfnisse über verschiedene Kontexte und Kulturen hinweg

Im Rahmen der SDT wird davon ausgegangen, dass die Psychologischen Grundbedürfnisse universell und allgemein gültig sind (Deci & Ryan, 2000). Das bedeutet, dass die drei Bedürfnisse bei verschiedenen Personen, unterschiedlichen Kulturen und Kontexten und auch während verschiedener menschlicher Entwicklungsstadien eine vergleichbare Relevanz aufweisen und einen ähnlichen Einfluss auf den Menschen haben.

In einer Studie von Milyayskaya und Koestner (2011) wurden die PGB von Erwachsenen über verschiedene Lebensbereiche hinweg (wie Arbeit, Familie, Freundschaften, Hobbies, Religion) und deren Einfluss auf Wohlbefinden und Motivation verglichen. Der Einfluss der Bedürfnisbefriedigung auf diese konnte in allen untersuchten Bereichen belegt werden. Doch auch in verschiedenen Kulturen und bei verschiedenen menschlichen Entwicklungsstufen sind vergleichbare Ergebnisse zu finden (Ryan et al., 2006). In einer kulturübergreifenden Studie von Chen et al. (2015) wurden Jugendliche aus vier verschiedenen Nationen (Belgien, China, USA und Peru) im Erleben der Psychologischen Grundbedürfnisse verglichen. Es konnte beobachtet werden, dass die Befriedigung der Psychologischen Grundbedürfnisse über verschiedene Kulturen hinweg das Wohlbefinden vorhersagen konnte. Weiters konnten auch keine nennenswerten Unterschiede aufgrund des Familieneinkommens, der Zufriedenheit mit den eigenen Finanzen und der eigenen

Gesundheit gefunden werden. Auch bei Personen, die angaben, dass ihnen die Befriedigung der Bedürfnisse nicht wichtig war, war deren positiver Einfluss auf das Wohlbefinden vergleichbar mit jenen, die sagten, ihnen sei ihre Bedürfnisbefriedigung wichtig. In einer weiteren Studie (Lo Cricchio et al., 2021) wurden sowohl Eltern als auch deren Kinder im Jugendalter nach ihren PGB befragt. Auch hier konnte belegt werden, dass das Erleben von Wohlbefinden durch eine Befriedigung der drei PGB unabhängig von Alter, Geschlecht und Hintergrund begünstigt wurde. Dies stimmt weitestgehend mit den Ergebnissen einer Studie von Rodríguez-Meirinhos et al. (2020) überein, welche zeigt, dass Jugendliche, relativ unabhängig von Alter, Geschlecht und sozioökonomischem Status, ein ähnliches Ausmaß von Bedürfnisbefriedigung und Bedürfnisfrustration zu erleben scheinen.

Abschließend ist zu erwähnen, dass die Theorie über die PGB aufgrund der leichten Anwendbarkeit ihrer Konzepte auf die Praxis (zum Beispiel in Schulen, Unternehmen und im Gesundheitsbereich; Deci & Ryan, 2000), schon in vielen Bereichen untersucht und belegt wurde. Zu diesen gehören in erster Linie die Kontexte Sport, Bildung, Gesundheitswesen, und Arbeit (Bartholomew et al., 2011; Gnambs & Hanfstingl, 2016; González-Cutre et al., 2020; Goodboy et al., 2020). Gerade im Bildungsbereich wurden die PGB bis zum Beginn der COVID-19 Pandemie intensiv beforscht. Unter anderem wurde hier der Frage nachgegangen, welche Einflussfaktoren für die Befriedigung der PGB eine Rolle spielen.

2.2 Wichtige Einflussfaktoren auf die Psychologischen Grundbedürfnisse

2.2.1 Die Rolle von Autoritätspersonen

Der Kontext, in dem wir uns bewegen, spielt eine wichtige Rolle für die Befriedigung oder Frustration der PGB. Laut aktueller Studienlage scheinen vor allem Autoritätspersonen, als Gestalter*innen verschiedener Kontexte, einen Einfluss auf die Befriedigung der PGB zu haben. Beispiele hierfür wären beispielsweise Trainer*innen im Sportbereich (Bartholomew et al., 2011), Vorgesetze am Arbeitsplatz (Goodboy et al., 2020) oder auch Lehrpersonen in der Schule (Patall et al., 2017). Diese können mit ihrem Verhalten die Befriedigung oder Frustration der PGB maßgeblich begünstigen oder hemmen. Hierbei kann meist zwischen *unterstützenden* oder *kontrollierenden Verhaltensweisen* unterschieden werden. Unterstützendes Verhalten von Autoritätspersonen ist von Freiwilligkeit und Entscheidungsfreiheit geprägt. Es wird erklärt, warum äußere Anforderungen wichtig sind und wenn möglich werden Alternativen angeboten. In so einem Kontext erkennen

Autoritätspersonen die eigene Meinung ihrer Schützlinge an und unterstützen deren Eigeninitiative. Dadurch fördert unterstützendes Verhalten von Autoritätspersonen die Befriedigung der PGB und damit selbstbestimmte Motivationsformen wie intrinsische Motivation und integrierte extrinsische Motivation (Vansteenkiste et al., 2008). Dem gegenüber steht ein kontrollierender Motivationsstil. Dieser ist von Druckausübung und dem Zurückgreifen auf external- oder internal-kontrollierenden Mitteln gekennzeichnet. External-kontrollierende Mittel sind Strafen und Belohnungen. Internal-kontrollierende Methoden arbeiten mit Liebesentzug oder dem Hervorrufen von Schuldgefühlen (Assor et al., 2005). Weitere Beispiele von kontrollierenden Verhaltensweisen wären extremes Überwachen des Arbeitens, Zurückhalten von wichtigen Informationen und die Übergabe von nicht bewältigbarer Aufgabenlast. Dies kann die Bedürfnisbefriedigung vermindern und zu weniger selbstbestimmten Verhalten führen, welches zum Beispiel durch introjizierte Motive hervorgerufen werden (Goodboy et al., 2020).

2.2.2 Einflussfaktoren auf die Psychologischen Grundbedürfnisse im Schulkontext

Die Rolle von Autoritätspersonen für die Befriedigung der PGB von Schüler*innen wurde bereits vielfach untersucht. Hierbei gibt es eine Vielzahl von Belegen, welche auf den maßgeblichen Einfluss zweier Faktoren hinweisen: Das Verhalten der Lehrperson und das Verhalten der Eltern. Laut Deci und Ryan (2020) ist unterstützendes Lehrverhalten von *Autonomieunterstützung* und *Struktur* geprägt. Mithilfe der *Autonomieunterstützung* kann tendenziell das Erleben von allen drei PGB begünstigt werden, insbesondere von Autonomie und Verbundenheit (Garn et al., 2019; Reeve et al., 2004). Um beispielsweise das Autonomieerleben der Klasse zu fördern, kann die Lehrperson Entscheidungsfreiheiten bei Aufgaben gewähren und Rücksichtnahme auf die Interessen und Vorlieben der Schüler*innen bei Klassenaktivitäten nehmen (Niemiec & Ryan, 2009; Patall et al., 2017). Dies und das Zeigen von emotionaler Wärme, Respekt und Anteilnahme am Erleben der Schüler*innen kann sich förderlich auf das Verbundenheitsgefühl zur Lehrperson auswirken (Niemiec & Ryan, 2009), sowie den Erwerb von Kompetenz der Schüler*innen erleichtern (Ryan & Deci, 2020). Je weniger das Erleben von Autonomie und Verbundenheit in einer Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler*in befriedigt wird, desto oberflächlicher, unsicherer und beliebiger ist diese (Ryan & Deci, 2006). Für weitere Methoden, die einen *autonomie-unterstützenden Lehrstil* auszeichnen siehe Tabelle 1.

Hierbei scheint das Gewähren von Entscheidungsfreiheit am stärksten zum Autonomieerleben der Schüler*innen beizutragen (Patall et al.,2017). Die zweite wichtige Komponente von unterstützendem Lehrverhalten ist die *Struktur*. Damit ist die Kommunikation über Erwartungen, Ziele und Vorgaben gemeint. Regeln und Richtlinien werden konsistent eingehalten und es gibt klare Informationen, wie man sich beteiligen kann (Deci & Ryan, 2020). Mithilfe der *Struktur* kann das Kompetenzerleben von Schüler*innen gefördert werden (Deci & Ryan, 2020). Zum Beispiel durch konstruktives Feedback und ausreichend herausfordernden Aufgaben (Niemiec & Ryan, 2009). Unterstützendes Lehrverhalten kann eine Reihe positiver Konsequenzen für Schüler*innen in Gang setzen, die mit der Bedürfnisbefriedigung einhergehen, wie Steigerung des schulischen Engagements (Collie et al., 2019; Jang et al., 2016). Weiters kann selbstständiges Lernen unterstützt, die akademische Leistung erhöht und auch das Wohlbefinden von Schüler*innen gesteigert werden. Intrinsische Motivation kann gefördert und die Integration extrinsischer Motive erleichtert werden (Niemiec & Ryan, 2009). Die Bereitschaft am Unterricht teilzunehmen kann bestärkt werden (Reeve, 2009). Dies kann sowohl bei Volksschüler*innen als auch Schüler*innen höherer Ausbildungsstufen, wie Berufsschulen beobachtet werden (Niemiec & Ryan, 2009). Dem gegenübergestellt ist kontrollierendes Lehrverhalten meist mit Druck und Zwang verbunden (Niemiec & Ryan, 2009). Siehe für einen Vergleich der beiden Lehrstile Tabelle 1:

Tabelle 1

Autonomie-unterstützender und kontrollierender Lehrstil nach Reeve (2009)

Autonomie-unterstützender Lehrstil	**Kontrollierender Lehrstil**
Das Einnehmen der Schüler*innen-Perspektive und genaues Zuhören	Ausschließliches Einnehmen der Lehrer*innen-Perspektive (die Perspektive der Schüler*innen wird nicht beachtet – z.B. wird nicht gefragt, warum ein Schüler ein Verhalten gezeigt hat)
Erklärungen, warum Aufgaben wichtig sind	Keine Erklärungen, warum Aufgaben relevant sind
Den Schüler*innen wird die Zeit gegeben in ihrem Tempo zu lernen	Den Schüler*innen werden Antworten vorweggenommen, wenn diese nicht schnell genug kommen
Das Schaffen von Möglichkeiten für Kritik und Feedback von Schüler*innen und deren Berücksichtigung	Kritik von Schüler*innen wird nicht berücksichtigt

Es werden Ratschläge gegeben und Fortschritte gelobt	Orientierung an externen Motivatoren wie Deadlines, Anweisungen, Konsequenzen, Belohnungen und Androhung von Strafen

Kontrollierendes Lehrverhalten kann mit einer Reihe von negativen Folgen für Schüler*innen verbunden sein. So konnte in einer Langzeitstudie mit koreanischen High School Schüler*innen von Jang et al. (2016) belegt werden, dass kontrollierendes Verhalten der Lehrperson durch die Frustration der drei PGB zu einem Absinken des schulischen Engagements führen kann. Dies kann mit absichtlichen Self-Handicapping (Collie et al., 2019) und auch einem Sinken der intrinsischen Motivation verbunden sein (Niemiec & Ryan, 2009). Dabei gilt es zu beachten, dass die meisten Autoritätspersonen, wie Lehrpersonen, meist eine Mischung aus unterstützenden und kontrollierenden Verhaltensweisen zeigen (Bartholomew et al., 2011). Unterstützendes Verhalten der Lehrperson scheint sogar mehr von Schüler*innen wertgeschätzt zu werden, wenn dieselbe Lehrperson manchmal auf kontrollierende Verhaltensweisen zurückgreift. Die negativen Effekte des kontrollierenden Verhaltens können möglicherweise durch die positiven Auswirkungen des unterstützenden Verhaltens abgeschwächt werden. Trotzdem sollte der Schwerpunkt auf unterstützendem Verhalten liegen, da dies vor allem bei Schüler*innen, die wenig Interesse an einem Fach zeigen oder bei denen die Gefahr besteht, dass sie dieses Fach nicht bestehen, positive Auswirkungen zeigen kann. Weiter kann kontrollierendes Verhalten bei Schüler*innen, die sehr gute Leistungen in einem Fach haben, besonders kontraproduktiv sein (Patall et al., 2017).

Neben den Lehrpersonen in der Schule, spielen die Eltern ebenfalls eine wichtige Rolle für die Bedürfnisbefriedigung von Schüler*innen und damit für deren schulische Anpassung. So scheinen auch hier vor allem das Fördern von Autonomie und Struktur eine wichtige Rolle zu spielen (Van Petegem et al., 2012). Vor allem die Bedürfnisse nach Autonomie und Verbundenheit scheinen durch elterliches Verhalten befriedigt werden zu können. Je involvierter, also erreichbarer, zum Beispiel Mütter für ihre jugendlichen Kinder waren, desto höher war deren Befriedigung des Autonomiebedürfnisses. Je mehr Struktur sie den Kindern im Alltag boten, desto erfüllter war deren Bedürfnisse nach Verbundenheit (Ratelle et al., 2020). Dies kann es Jugendlichen ermöglichen sich stetig von ihren Eltern zu lösen (auf autonome, selbstgewollte Weise) ohne damit überfordert zu werden (durch Vernachlässigung) oder um diese Möglichkeit beraubt zu werden (Unterdrückung; Van

Petegem et al., 2012). Weitere Beispiele für unterstützendes Verhalten von Eltern sind Perspektivenwechsel, Anhören von Meinungen, Erklären von Gründen für Regeln und elterlichen Erwartungen, altersadäquate Übergabe von Verantwortung bei Entscheidungen (Ratelle & Duchesne, 2017). Zudem scheint sich unterstützendes Elternverhalten über die Befriedigung der PGB auf unterschiedliche Weise positiv auf die Anpassung von Jugendlichen an schulische Anforderungen auszuwirken: So wirkte sich die Befriedigung der Bedürfnisse nach Autonomie und Kompetenz positiv auf die soziale Anpassung (das Eingehen von Beziehungen zu Peers und Lehrpersonen) der Jugendlichen in der Schule aus. Das Erleben von Verbundenheit in der elterlichen Beziehung beeinflusste hingegen die akademische Anpassung (z.B. das Meistern von schulischen Aufgaben) und die persönliche und emotionale Anpassung der Jugendlichen (z.B. der Umgang mit Stress) positiv (Ratelle et al., 2020). Kontrollierendes Verhalten der Eltern ist hingegen meist durch zu starke Involviertheit in das Leben der Kinder gekennzeichnet (Van Petegem et al., 2020). Zudem ist es vergleichbar mit kontrollierendem Lehrverhalten, wie dem Absprechen von Entscheidungsfreiheit, Druckausübung (Van Petegem et al., 2012) und dem Einbezug von Belohnungen, Strafen, Drohungen und Schuldgefühlen (Ratelle et al., 2017). Konsequenzen kontrollierender Verhaltensweisen von Eltern sind unter anderem die Frustration Psychologischer Grundbedürfnisse. So kann die Frustration des Autonomieerlebens zu ablehnenden Reaktionen des Kindes führen wie Rebellion und oppositionellem Verhalten (Van Petegem et al., 2012). Jugendliche, die ein stark kontrollierendes und überbehütendes Elternteil haben, können auch vermehrte Bedürfnisfrustration von Autonomie und Verbundenheit erleben, was sowohl zu Internalisierungsproblemen (wie depressiven Symptomen) sowie zu Problemverhalten (wie Alkoholmissbrauch) führen kann (Van Petegem et al., 2020). Weiters kann kontrollierendes Verhalten durch die Frustration Psychologischer Grundbedürfnisse die schulische Leistungsfähigkeit von Schüler*innen beeinträchtigen (Ratelle et al., 2017). Abschließend ist auch hier zu erwähnen, dass Eltern, genauso wie Lehrpersonen, meist eine Mischung aus kontrollierenden und unterstützenden Verhaltensweisen zeigen. Das heißt, dass auch hier beide Verhaltensweisen in derselben Person koexistieren können. Auch hier scheinen die positiven Folgen von unterstützendem elterlichen Verhalten die negativen Konsequenzen von kontrollierendem Elternverhalten zu überwiegen, solange dieser Erziehungsstil dominiert (Ratelle et al., 2017).

Während die Rolle der Lehrperson und der Eltern für die Befriedigung PGB vielfach untersucht und belegt wurde, gibt es bisher wenig Forschung zu der Rolle von Peers und Klassenkamerad*innen für die Bedürfnisbefriedigung. So gibt es vereinzelte Belege, dass die Eingebundenheit in der Klasse einen Einfluss auf das Verbundenheitsgefühl von Schüler*innen haben kann und somit auf deren Wohlbefinden. Hier scheint vor allem das Verbundenheitserleben und das Wohlbefinden von weniger eingebundenen Schüler*innen von dem täglichen Verhalten der Mitschüler*innen abhängig zu sein (Schmidt et al., 2020). Auch in der Studie von Tian et al. (2016) zeigen die Ergebnisse, dass das Verbundenheitsgefühl zu Peers durch Anteilnahme, Unterstützung und Ermutigung einen positiven Einfluss auf das Wohlbefinden der Schüler*innen haben kann. Trotz dieser Belege wurde der Rolle von Peers, vor allem für das Verbundenheitserleben von Schüler*innen, im allgemeinen Diskurs über die PGB bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt (Deci & Ryan, 2020).

Nachdem nun wichtige Einflussfaktoren auf die PGB erläutert wurden, soll nun der Frage nachgegangen werden, welche Konsequenzen eine (Nicht-) Befriedigung der PGB für den Menschen hat. Dass diese sich vor allem auf die Motivation und das Wohlbefinden auszuwirken scheinen, wurde in den bisherigen Kapiteln mehrfach erwähnt, doch wie sehen diese Wirkmechanismen genau aus? Zur Beantwortung dieser Fragen kommt es in den folgenden Kapiteln zuerst zu einer Vorstellung der Konstrukte Motivation und Wohlbefinden. Danach erfolgt ein Überblick zur aktuellen Studienlage zu diesem Thema, die jeweils, mit Bezug zur vorliegenden Studie, mit einem Fokus auf Erkenntnisse aus dem Schulkontext enden.

2.3 Psychologische Grundbedürfnisse und Motivation

Eine weitere wichtige Subtheorie der *Self-Determination Theory*, neben der Theorie zu den PGB, ist die *Ogranismic Integration Theory* der Motivation nach Deci und Ryan (2000). Diese zählt zu den bekanntesten Konzeptualisierungen der Motivation und wird aufgrund ihres Bezugs zum Rahmenwerk der Psychologischen Grundbedürfnisse, der SDT, als Beschreibungsgrundlage für den Begriff der Motivation in dieser Masterarbeit herangezogen.

2.3.1 Die Organismic Integration Theory der Motivation

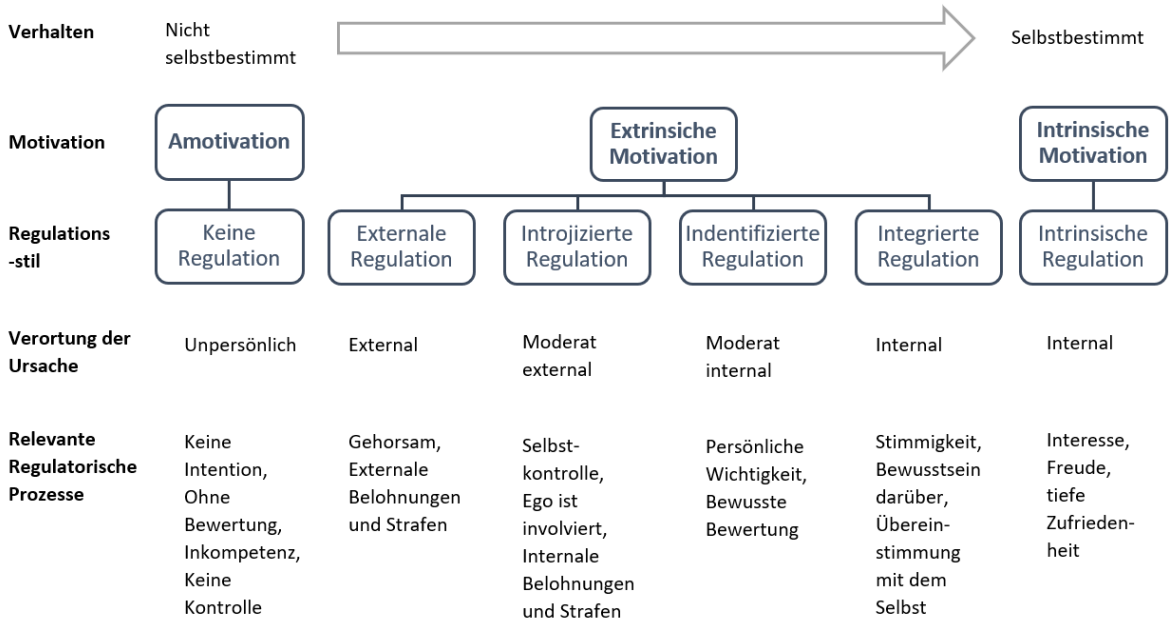
Die SDT versucht zu beschreiben, inwieweit menschliches Verhalten selbstbestimmt ist (Deci & Ryan, 2000). Dabei wird davon ausgegangen, dass menschliches Verhalten durch verschiedene Formen der Motivation angetrieben wird. Motivation umschreibt Verhalten, welches durch seine Energie, seine Ausdauer und Zielgerichtetheit gekennzeichnet ist (Ryan & Deci, 2000). Im Rahmen dieser Theorie wird zwischen Autonomer Motivation (mit Entscheidungsfreiheit) und Kontrollierter Motivation (unter Druck und abhängig von Belohnungen) differenziert. Folglich kann ein Verhalten laut SDT intrinsisch und internal (aus freiem Willen und selbstbestimmt) oder extrinsisch und external (aufgrund äußerer Vorgaben) motiviert sein (siehe dazu Abbildung 3). Die Organismic Integration Theory der SDT sticht als Motivationstheorie deswegen hervor, weil sie extrinsische Motive anhand eines Selbstbestimmungskontinuums abstuft. Das heißt, extrinsische Motive können sowohl kontrolliert als auch selbstbestimmt sein. Jede Form der Motivation hat laut SDT einen individuellen Einfluss auf das Lernen, die Leistung, die persönliche Erfahrung und das Wohlbefinden einer Person. Während *intrinsische Motivation* autonom reguliert wird (also die höchste Form der selbstbestimmten Motivation ist), kann die *extrinsische Motivation* anhand der Ausprägung von Selbstbestimmtheit abgestuft werden: *externale Regulation* (von außen kontrolliert), *introjizierte Regulation* (moderat von außen kontrolliert), *identifizierte Regulation* (moderat autonom) und *integrierte Regulation* (autonom motiviert). Schließlich gibt es noch die *Amotivation*.

Amotivation ist gekennzeichnet durch den fehlenden Antrieb etwas zu tun. Personen, die amotiviert sind, handeln entweder nicht oder ohne Intention, die ihr Verhalten antreibt. Aufgaben werden mechanisch und ohne eigene Bewertung (gleichgültig) erledigt (Ryan, 1995). Zum Beispiel könnte eine Schülerin, die amotiviert ist, keine oder kaum Schulaufgaben erledigen. Anforderungen, die an sie gestellt werden, würde sie mit Gleichgültigkeit behandeln. Am anderen Ende des Motivationskontinuums liegt die *intrinsische Motivation.* Intrinsisch motivierte Personen erledigen eine Aufgabe um ihrer selbst willen, weil sie es gerne und ohne Anregung von außen tun. Sie ist die autonomste (die am meisten selbstbestimmte) Form der Motivation (Ryan & Deci, 2000). Ein intrinsisch motivierter Schüler könnte sich zum Beispiel mit einem Schulprojekt intensiver als gefordert auseinandersetzen. Er liest freiwillig Bücher und sieht sich Videos zu dem Thema an, um sein persönliches Interesse zu stillen. Zwischen Amotivation und intrinsischer Motivation liegen

die verschiedenen Formen der *extrinsischen Motivation*, welche kontrolliert bis autonom sein können. *Externale Regulation* ist die kontrollierteste Form von extrinsischer Motivation. Hier wird ein Verhalten aufgrund von äußeren Anreizen wie Belohnungen oder Strafen gezeigt und ist nicht selbstbestimmt (Ryan & Deci, 2000). Zum Beispiel könnte eine Schülerin viel für eine Schularbeit lernen, um eine gute Note zu bekommen. Sie hat Angst, die Schularbeit nicht zu bestehen, weil sie dann von ihren Eltern getadelt wird. *Introjizierte Regulation* ist moderat kontrolliert und teilweise integriert. Eine Person verhält sich auf eine bestimmte Weise ohne überzeugt davon zu sein. Antreiber eines solchen Verhaltens sind meist Selbstwertbestätigung, Stolz, Scham oder Angst vor Schuldgefühlen (Ryan & Deci, 2000; Ryan & Deci, 2020). Zum Beispiel könnte ein Schüler seine Schulaufgaben erledigen, weil er weiß, dass es seinen Eltern wichtig ist und er sie nicht enttäuschen möchte. Er tut es nicht, weil er die Aufgabe an sich wichtig findet. *Identifizierte Regulation* meint, dass eine Person sich mit dem Wert eines Verhaltens identifiziert und seine Wichtigkeit anerkennt. Dieses Verhalten ist daher zum Teil selbstbestimmt (Ryan & Deci, 2000; Ryan & Deci, 2020). Eine Schülerin könnte zum Beispiel englische Vokabeln üben, obwohl ihr die Aufgabe nicht Spaß macht. Sie hat aber verstanden, dass dieses Verhalten wichtig ist, um ihr Englisch zu verbessern. Schließlich ist *Integrierte Regulation* die autonomste (selbstbestimmteste) Form der extrinsischen Motivation. Eine Person kann sich mit der Wichtigkeit eines Verhaltens identifizieren und empfindet es als übereinstimmend mit den eigenen Interessen und Meinungen (Ryan, 1995). Beispielsweise könnte ein Schüler intensiv an einem Schulprojekt arbeiten, weil er das vorgegebene Thema selbst wichtig findet und es mit seinen eigenen Ansichten übereinstimmt.

Abbildung 3

Das Selbstbestimmungskontinuum der Motivation (Ryan & Deci, 2000)



Je mehr ein Motiv unseren eigenen Werten und Überzeugungen entspricht, desto höher ist die Autonomie, die diesem Verhalten zu Grunde liegt. Folglich muss ein Verhalten nicht vollständig eigenständig intendiert worden sein um (zumindest zum Teil) selbstbestimmt zu sein (Ryan & Deci, 2006). Intrinsische Motivation unterscheidet sich jedoch von autonomer extrinsischer Motivation dahingehend, dass diese auf Interesse und Freude basiert. Während autonome extrinsische Motivation den Wert eines Verhaltens anerkennt, auch wenn dieses nicht unbedingt Spaß macht (Ryan & Deci, 2020). Autonomes Verhalten verschafft dem Menschen einen wichtigen Anpassungsvorteil. Zum einen kann es schwieriger sein, das Verhalten einer autonom agierenden Person auf schädigende oder destruktive Weise zu beeinflussen. Zum anderen fällt es einer autonom agierenden Person leichter, auf eigene Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen und eigene Ressourcen besser zu nutzen. Dies wiederum trägt (aus evolutionärer Sicht) zur eigenen Selbsterhaltung bei (Ryan et al., 2006). Ryan et al. (2006) nehmen an, dass Menschen im Laufe des Erwachsenwerdens Autonomie weniger häufig durch intrinsisch motiviertes Verhalten ausdrücken als durch Verhalten, das durch integrierte Motive angeregt wurde.

2.3.2 Der Einfluss der Psychologischen Grundbedürfnisse auf die Motivation

Im Rahmen der SDT wird von einer direkten Verbindung zwischen den PGB und der Regulation von Verhalten ausgegangen. Also den motivationalen Prozessen, die unser Verhalten antreiben. Laut der SDT kann die Befriedigung der PGB selbstbestimmtere Formen der Motivation fördern, während eine Bedürfnisfrustration eher kontrollierte Motivationsformen begünstigen kann (Deci & Ryan, 2000). Zum Beispiel kann das Erleben von Verbundenheit und Autonomie die Integration extrinsischer Werte erleichtern. So kann sich ein Mensch, der sich in seinem sozialen Umfeld wohlfühlt, besser mit den Werten und Regeln dieses Umfeldes identifizieren und diese für seine eigenen Wertevorstellungen übernehmen. Dies erleichtert die Anpassung an seine soziale Umwelt (Vansteenkiste et al., 2008). Doch die PGB können auch beim Erleben von intrinsischer Motivation (also das Aufkommen von eigenem Interesse an einer Sache) eine Rolle spielen. So kann das Erleben von Autonomie das spielerische Ausprobieren von neuen Tätigkeiten (also intrinsisch motivierte Tätigkeiten) fördern. Dies kann durch das Erleben von Kompetenz noch verstärkt werden. Je kompetenter sich eine Person wahrnimmt, desto mehr traut sie sich zu, neue Dinge zur persönlichen Weiterentwicklung zu lernen (Vansteenkiste & Ryan, 2013). Weiters ist diese Motivationsform von hoher Selbstbestimmung geprägt, so dass das Erleben von Autonomie weiter begünstigt wird und zum Wohlbefinden beitragen kann (Kernis & Goldman, 2006). Beispielsweise konnte im Sportkontext belegt werden, dass durch eine Befriedigung der PGB die Integration von extrinsischen Motiven erleichterte und der Aufbau von intrinsischer Motivation von Sportler*innen gefördert wurde (Bartholomew et al., 2011). Dieser Effekt scheint jedoch auch in umgekehrte Richtung zu wirken: das heißt, dass das Erleben von Autonomie und Kompetenz nicht nur das Erleben von intrinsischer Motivation bestärkt, sondern dass diese wiederum die Befriedigung der PGB befeuern kann (Kernis & Goldman, 2006). Vansteenkiste und Ryan (2013) gehen hier von einem sogenannten *Kaskaden-Effekt* (Masten & Cicchetti, 2010) aus. Das bedeutet, dass die Befriedigung der PGB positive Wirkmechanismen in Gang setzen kann (wie beispielsweise das Erleben von intrinsischer Motivation), welche wiederum einen positiven Effekt auf die Bedürfnisbefriedigung haben können und diese weiter antreiben.

Während die Bedürfnisbefriedigung intrinsische und autonome extrinsische Motivation stärken kann, kann eine Bedürfnisfrustration den gegenteiligen Effekt erzielen. In einer Studie über Mobbing am Arbeitsplatz (durch Ignorieren, Ausschließen, Ärgern,

Gerüchte verbreiten) konnte belegt werden, dass dadurch das Bedürfnis nach Autonomie und Verbundenheit frustriert werden kann. Dies wiederum verminderte die intrinsische Motivation der Betroffenen und beschränkte deren Möglichkeit ihrer Arbeit auf erfüllende Weise nachzugehen und sich zu engagieren (Goodboy et al., 2020). Bei einer Frustration der PGB werden tendenziell kontrollierte Motivationsformen (von außen bestimmte) gefördert, sowie das Erleben von Amotivation (Antriebsverlust) begünstigt (Weeldenburg et al., 2020).

2.3.3 Erkenntnisse aus dem Schulkontext

Die Wirkmechanismen zwischen den PGB und der Motivation wurde schon vielfach im Schulkontext untersucht. Beispielsweise konnte in einer Studie von Gnambs und Hanfstingl (2016) belegt werden, dass Unterschiede in der Bedürfnisbefriedigung auch Unterschiede in der intrinsischen Motivation von österreichischen Schüler*innen vorhersagen können. Zum Beispiel scheint bei der Mehrzahl der Schüler*innen, die intrinsische Motivation im Alter zwischen 11 und 16 Jahren über die Zeit abzunehmen. Bei jenen Schüler*innen jedoch, deren Psychologische Grundbedürfnisse befriedigt wurden, blieb deren intrinsische Motivation über die Schulzeit relativ stabil. Folglich scheint dieser Effekt bei Schüler*innen, deren Bedürfnisse befriedigt sind, abgefedert werden zu können. Weiters konnte eine Langzeitstudie mit australischen Schüler*innen feststellen, dass die Befriedigung der PGB (durch Autonomieförderung der Lehrperson) selbstbestimmtere Formen von Motivation förderte und kontrollierte Formen der Motivation hingegen verminderte (Garn et al., 2019). Auch in einer Studie mit chinesischen Sekundarschüler*innen konnte belegt werden, dass unterstützendes Verhalten der Lehrperson zur Befriedigung der PGB und zu einer Steigerung autonomer Motivationsformen beitrug (Joe et al., 2017). Dies ist vergleichbar mit den Ergebnissen einer Studie mit niederländischen Schüler*innen der Sekundarstufe, welche auf Basis ihrer Bedürfnisbefriedigung und Motivation im Sportunterricht drei Profilen zugeordnet wurden: das erste Profil umfasste jene Schüler*innen, die die höchste Frustration der drei PGB aufwiesen. Diese neigten am stärksten zu kontrollierten Motivationsformen und Amotivation und wiesen die niedrigsten Ausprägungen von autonomen Motivationsformen in der Stichprobe auf. Weiters fühlte sich die Gruppe am meisten unter Druck gesetzt und fühlte sich ihrer Kompetenz am wenigsten sicher. Das zweite Profil umfasste jene Schüler*innen mit der höchsten Bedürfnisbefriedigung und niedrigsten Bedürfnisfrustration. Diese wiesen eher hohe Werte bei autonomen Motivationsformen und verminderte Werte

bei kontrollierten Motivationsformen auf. Diese Gruppe erlebte hohe Autonomie und Kompetenz im Unterricht und interessierte sich für dessen Inhalte. Die Schüler*innen, welche dem letzten Profil zugeordnet wurden, wiesen insgesamt eher moderate Werte auf. Sie erlebten bei allen drei PGB tendenziell höhere Befriedigung als Frustration und tendierten eher zu autonomen Motivationsformen (Weeldenburg et al., 2020). Zusammenfassend scheint die aktuelle Studienlage zu den PGB in der Schule mit den Annahmen der SDT und mit Studien aus anderen Kontexten mit ihren Belegen überwiegend übereinzustimmen. Doch wie sieht die Studienlage zum zweiten wichtigen Einflussbereich der PGB aus: dem Einfluss der PGB auf das Wohlbefinden? Das folgende Kapitel widmet sich zuerst der Konzeptualisierung des Begriffes Wohlbefinden und leitet dann zu einem Studienüberblick zu den Konsequenzen der PGB für das Wohlbefinden über. Auch hier wird mit besonderem Bezug auf den Schulkontext geendet.

2.4 Psychologische Grundbedürfnisse und Wohlbefinden

Bevor nun auf die aktuellen Studienlage zu den PGB und deren Einfluss auf das Wohlbefinden eingegangen wird, soll zuerst der Frage nachgegangen werden, wie das Wohlbefinden überhaupt beschrieben werden kann.

2.4.1 Das Wohlbefinden

Ein zentrales Ziel der SDT ist es, jene Faktoren zu identifizieren, die auf das Wohlbefinden eines Menschen wirken. Laut Ryan und Frederick (1997) beschreibt Wohlbefinden ein subjektives Erleben von positiven Gefühlen, aber auch die Wahrnehmung von psychischer Anpassungsfähigkeit und Lebensfreude. Keyes (2002) umschreibt hingegen das Wohlbefinden mit dem Begriff des *Flourishing*, welcher sich auf das positive Funktionieren und das Wohlsein einer Person und deren persönliche Weiterentwicklung bezieht. Diener (1984) spricht von *Subjective Wellbeing.* Gemeint sind hier Kognitionen und Urteile über die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben, gepaart mit einer affektiven Komponente (eine überwiegend positive Stimmungslage; Diener, 2000). Zusammenfassend wird *Wohlbefinden* häufig dazu genutzt, um Indikatoren zusammenzufassen, welche uns helfen, unter herausfordernden Umständen gesund zu bleiben und Resilienz zu entwickeln (Ryff & Singer, 2003). Ein weiteres bekanntes Modell, welches das Wohlbefinden von Erwachsenen beschreibt, ist das *PERMA-Modell* von Seligman (2011). Dieses umfasst folgende Komponenten menschlichen Wohlbefindens: Positive Emotionen, Engagement,

Beziehungen, Sinnhaftigkeit und Leistung. In den letzten Jahren wurde das Wohlbefinden von jungen Menschen in verschiedenen Bildungskontexten wie beispielsweise der Schule vermehrt erforscht. Hierbei wurde nicht nur auf kognitive Fähigkeiten, sondern auch auf das soziale und emotionale Erleben von Kindern und Jugendlichen fokussiert (Waters et al., 2017). Im Zuge dessen wurde, in Anlehnung an das *PERMA-Modell* des Wohlbefindens, das *EPOCH-Modell* (Kern et al., 2016) entwickelt, welches zur Erfassung des Wohlbefindens von Jugendlichen genutzt wird.

Das *EPOCH-Modell* von Kern et al. (2016) definiert fünf Facetten, welche zum Wohlbefinden von Jugendlichen beitragen: *Engagement* meint den starken Fokus auf eine Aufgabe und das Aufgehen darin. Dabei ist, vergleichbar mit dem Begriff *Flow* (Seligman & Csikszentmihalyi, 2000), das Aufgehen in einer Arbeit gemeint. Dies umfasst nicht die vorab gefasst Entscheidung zu arbeiten, sondern bezieht sich auf den aktuellen Zustand während des Arbeitens (Csikszentmihalyi, 2014). Engagement umfasst aber auch die Involvierung in und das Interesse an Aktivitäten und Aufgaben mit denen Jugendliche im Leben konfrontiert sind. Zum Beispiel könnte eine Schülerin Engagement zeigen, wenn sie sich für die Inhalte ihrer Schulaufgaben interessiert und sich intensiv mit ihnen auseinandersetzt. Mit *Ausdauer* meinen Kern et al. (2016), dass Durchhalten bei der Bewältigung einer Aufgabe, auch wenn es dabei zu Rückschlägen kommt. Ein Schüler könnte beispielsweise Ausdauer zeigen, indem er trotz mehrmaligem Scheitern versucht, eine Schulaufgabe zu lösen. *Optimismus* bezeichnet eine positive und hoffnungsvolle Sicht auf die Zukunft. Negative Ereignisse werden als zeitlich begrenzt, von äußeren Umständen verursacht wahrgenommen und mit bestimmten Situationen verknüpft. Beispielsweise könnte eine Schülerin trotz aktueller Schwierigkeiten in der Schule, davon ausgehen, dass es bald besser wird und dass dies mit anderen Faktoren verbunden ist als ihren eigenen Fähigkeiten. *Verbundenheit* meint das Gefühl, dass Beziehungen zu anderen als befriedigend wahrgenommen werden. Dies ist mit dem Gefühl verbunden, geliebt, wertgeschätzt und umsorgt zu werden und begünstigt Freundschaften und Unterstützung anderer. Zum Beispiel könnte ein Schüler sich verbunden mit seinen Klassenkolleg*innen fühlen, ist mit ihnen befreundet und bietet Unterstützung an, wenn diese gebraucht wird. *Glücklichsein* bezeichnet eine positive Grundstimmung und länger andauernde Zufriedenheit mit dem eigenen Leben. Damit sind keine kurzfristigen Wechsel der alltäglichen Gefühlslage gemeint. Beispielsweise kann eine Schülerin grundsätzlich positiv gestimmt sein. Diese Grundstimmung wird von kurzzeitigen

Gefühlsschwankungen nicht beeinflusst. Das *EPOCH-Modell* kommt vor allem in Studien zum Einsatz, welche sich mit Faktoren im Schulkontext beschäftigen, die sich positiv auf das Wohlbefinden von Jugendlichen auswirken und zu deren Resilienz beitragen (Šeboková et al., 2018; Sigley-Taylor et al., 2021). Weiters liefert es in Abgrenzung zu anderen Modellen, durch die Beschreibung unterschiedlicher Facetten, ein differenziertes Bild des Wohlbefindens von Jugendlichen. Aufgrund dessen wird es als Konzeptualisierung für das Wohlbefinden in der vorliegenden Studie herangezogen.

2.4.2 Der Einfluss der Psychologischen Grundbedürfnisse auf das Wohlbefinden

Die Mehrzahl der Studienergebnisse deutet darauf hin, dass die Wirkmechanismen zwischen PGB und Wohlbefinden mit der Theorie von Deci und Ryan (2000) übereinstimmen. Die Befriedigung der PGB scheint mit erhöhtem Wohlbefinden verbunden zu sein, also mit erhöhter Lebensfreude und psychischer Gesundheit (Bartholomew et al., 2011; Chen et al., 2015; Lo Cricchio et al., 2021; Milyavskaya & Koestner, 2011; Rodríguez-Meirinhos et al., 2020; Ryan et al., 2006; Vansteenkiste & Ryan, 2013), während eine Bedürfnisfrustration zu vermindertem Wohlbefinden führen und depressive Symptome verstärken kann (Bartholomew et al., 2011; Rodríguez-Meirinhos et al., 2020; Vansteenkiste & Ryan, 2013). Der Zusammenhang zwischen den PGB und dem Wohlbefinden kann direkt oder indirekt sein. So kann die Bedürfnisbefriedigung beispielsweise direkt zu besserem Wohlbefinden führen. Diese Beziehung scheint aber auch von selbstbestimmten Formen der Motivation (wie integrierte extrinsische Motivation und intrinsische Motivation) beeinflusst (mediiert) werden zu können. In diesem Fall kann die Befriedigung der PGB auf indirektem Wege, über die Motivation, das Wohlbefinden beeinflussen (Milyavskaya & Koestner, 2011). So scheint auch hier ein *Kaskaden-Effekt* (Masten & Cicchetti, 2010) von positiven Wirkmechanismen durch die Bedürfnisbefriedigung in Gang gesetzt werden zu können.

2.4.3 Erkenntnisse aus dem Schulkontext

Die PGB und deren Einfluss auf das Wohlbefinden wurde ebenfalls in einer Reihe von Studien im Schulkontext untersucht. In einer Längsschnittstudie mit chinesischen Jugendlichen (Tian et al., 2014) konnte beispielsweise belegt werden, dass eine Befriedigung der PGB das subjektive Wohlbefinden und die allgemeine Zufriedenheit mit der Schule von Schüler*innen positiv beeinflussen kann. Weiters scheint dieser Zusammenhang bidirektional zu sein. Das heißt die Bedürfnisbefriedigung scheint einen positiven Einfluss auf

das Wohlbefinden und umgekehrt zu haben. Dies ist meist mit dem vermehrten Erleben von Hoffnung und Optimismus verbunden und kann somit auch die Resilienz von Schüler*innen stärken (Carmona-Halty et al., 2019; Wang et al., 2019). Hingegen scheint ein Schulkontext, in dem eine Befriedigung der PGB gehemmt oder gar frustriert wird, vermindertes Wohlbefinden bei Schüler*innen begünstigen zu können (Schmidt et al., 2020; Tian et al., 2014).

Hierbei können alle drei Bedürfnisse individuell für das Wohlbefinden von Schüler*innen relevant sein. In der Studie von Tian et al. (2014) konnte beobachtet werden, dass je geringer das Kompetenzerleben in der Schule zu sein scheint, umso weniger fühlen sich Schüler*innen dort wohl. Dieser Effekt war bei Mädchen stärker als bei Jungen. Der Einfluss von Verbundenheit und Autonomie auf das Wohlbefinden war bei Jungen ebenfalls zu beobachten, aber weniger stark ausgeprägt. In der Studie von Rodríguez-Meirinhos et al. (2020) konnte hingegen beobachtet werden, dass insbesondere das Autonomieerleben für das Wohlbefinden von Mädchen wichtig ist und mit etwas schwächerem Effekt das Erleben von Verbundenheit. In einer Langzeitstudie von Schmidt et al. (2020) wurde die Verbindung zwischen Verbundenheitserleben und Wohlbefinden bei Schüler*innen, die sich am Ende ihrer Volksschulzeit und am Anfang der Sekundarstufe befanden, untersucht. Kinder, die sich mit ihren Klassenkamerad*innen verstehen und gemocht werden, scheinen glücklicher und zufriedener zu sein, während jene, die sich eher mit Peers in der Klasse stritten oder die geärgert wurden, unglücklicher, ängstlicher und trauriger zu sein schienen. In einer weiteren Studie mit chinesischen Schüler*innen (Tian et al., 2016) konnte belegt werden, dass auch hier vor allem das Erleben von Verbundenheit (mit Peers und Lehrpersonen) und Kompetenz (Erleben von schulischen Erfolgen) das subjektive Wohlbefinden von Schüler*innen beeinflusste. Interessanterweise scheint hier das Erleben von Autonomie als Mediator zu fungieren. Das heißt, dass durch das Erleben von Verbundenheit und Kompetenz, das Autonomieerleben begünstigt wurde und dies wiederum das subjektive Wohlbefinden in der Schule steigern konnte. Zusammenfassend scheinen alle drei Grundbedürfnisse einen Einfluss auf das Wohlbefinden zu haben. Dies kann auch auf indirektem Wege, über die Befriedigung einzelner Bedürfnisse wie der Autonomie, geschehen. Jedoch fällt bei Studien, welche die Rolle aller drei Grundbedürfnisse vergleichen, auf, dass das Erleben von Kompetenz einen stärkeren Einfluss auf das Wohlbefinden haben kann als die anderen PGB.

Nachdem die umfangreiche Studienlage zu den Wirkmechanismen zwischen den PGB und der Motivation und dem Wohlbefinden dargelegt wurde, stellt sich die Frage, ob sich diese Zusammenhänge auch in der schulischen Leistung der Schüler*innen widerspiegeln. Können die PGB über die Motivation und das Wohlbefinden die schulische Leistung von Schüler*innen beeinflussen?

2.5 Psychologischen Grundbedürfnisse und schulische Leistung

Laut aktuellem Forschungsstand scheinen jene Schüler*innen, deren PGB in der Schule befriedigt werden, auch bessere Leistungen erbringen zu können. So konnte eine Langzeitstudie aus China (Wang et al., 2019) belegen, dass die Befriedigung der PGB dazu führte, dass Schüler*innen mehr Engagement und Beteiligung am Unterricht zeigten. Dies wiederum hatte die Steigerung der schulischen Leistung zur Folge. So kann die Bedürfnisbefriedigung von Schüler*innen deren intrinsische Motivation begünstigen, was zu erhöhtem Engagement und besseren Noten führen kann (Theis et al., 2019). Weiters scheint eine Bedürfnisbefriedigung auch auf indirektem Wege über erhöhtes Wohlbefinden positiv auf die schulische Leistung zu wirken (Carmona-Halty et al., 2019). Ein schulischer Alltag hingegen, der den PGB von Schüler*innen nicht gerecht wird, ist ein Risikofaktor für schlechte schulische Leistung (Filippello et al., 2019). Besonders das Bedürfnis nach Kompetenz dürfte hier eine wichtige Rolle spielen. Denn während eine Befriedigung des Kompetenzbedürfnisses im Schulkontext meist mit dem Gefühl verbunden ist, erfolgreich zu sein und schulischen Ansprüchen gerecht zu werden (Rodríguez-Meirinhos et al., 2020), kann ein vermindertes Kompetenzerleben eine Abkehr vom Lernen und die Verschlechterung schulischer Leistung begünstigen (Marcin et al., 2020). Somit scheint sich die Bedürfnisbefriedigung von Schüler*innen, teils über den Einfluss auf Motivation und Wohlbefinden, auf die schulische Leitung auszuwirken.

Obwohl der Forschungsstand zu den PGB im Schulkontext bis zum Beginn der Corona-Pandemie breit aufgestellt war, gibt es bisher nur wenige wissenschaftliche Belege, welche sich mit den PGB im Distance-Learning beschäftigen. Das folgende Kapitel stellt diese vereinzelten Studien vor und leitet dann zu der Frage über, welche Erkenntnisse bezüglich des neuen Schulkontextes Distance-Learning noch fehlen.

2.6 Psychologischen Grundbedürfnisse im Distance-Learning

Der Forschungsstand zu PGB bei Schüler*innen im Distance-Learning seit dem Beginn der COVID-19-Pandemie beschränkt sich bisher auf wenige Studien, die sich vorrangig mit dem Einfluss der PGB auf das Wohlbefinden und die Motivation von Schüler*innen beschäftigen. Übereinstimmend mit den Annahmen der SDT konnte in einer Studie mit österreichischen und deutschen Schüler*innen im Distance-Learning (Holzer, Lüftenegger, Käser et al., 2021) festgestellt werden, dass die PGB auch in diesem Kontext auf das Erleben von positiven Emotionen (wie Zufriedenheit mit dem eigenen Leben) wirkten. Weiters scheint vor allem das Erleben von Autonomie und Kompetenz intrinsische Motivation fördern zu können. Kompetenz dürfte sowohl für das Erleben von positiven Emotionen als auch für intrinsische Motivation am wichtigsten zu sein. Interessanterweise ist das Verbundenheitserleben in dieser Studie nur ein schwacher negativer Prädiktor für das Erleben von intrinsischer Motivation. Diese Ergebnisse konnten durch weiterführende Analysen mit Extremgruppen bestätigt werden (Pelikan et al., 2021). Schüler*innen, welche ein hohes Kompetenzerleben aufweisen, kommen mit den Anforderungen des Distance-Learning besser zurecht. Schüler*innen, welche sich als kompetent einschätzen, konnten sich leichter im Distance-Learning strukturieren und sie brauchten auch weniger Unterstützung dabei als Schüler*innen, die sich als weniger kompetent einschätzten (Pelikan et al., 2021). Weiters gibt es noch eine Studie zu den PGB im Distance-Learning aus dem Universitätskontext (Holzer, Lüftenegger, Korlat et al., 2021). Diese wird hier als wichtige Ergänzung zum begrenzten Forschungsstand zu diesem Thema und wegen einer angenommenen Übertragbarkeit der Ergebnisse, aufgrund der Universalität der PGB (nachzulesen in Kapitel 2.3) über verschiedene Kontexte und Altersgruppen hinweg, angeführt. Im Rahmen dieser Studie mit österreichischen und finnischen Studierenden konnte ebenfalls beobachtet werden, dass in erster Linie das Erleben von Kompetenz das Erleben von positiven Emotionen förderte. Intrinsische Motivation wurde ebenfalls vom Kompetenzerleben und vom Autonomieerleben beeinflusst. Interessanterweise spielt nur bei finnischen Studierenden das Erleben von Verbundenheit hier eine positiv beeinflussende Rolle. Darüber hinaus wurden im Rahmen des Projektes *Lernen unter COVID-19-Bedingungen* (Schober et al., 2020) deskriptive Daten, auf die sich die eben zitierten Studien ebenfalls beziehen, veröffentlicht. Diese unterstreichen die essentielle Rolle der PGB für das Wohlbefinden der Schüler*innen: Jene Schüler*innen, welche besser mit dem Distance-

Learning zurechtkamen, gaben ein höheres Wohlbefinden an, als jene Schüler*innen, die eher Probleme damit hatten. Verbesserungen im Wohlbefinden scheinen hier vor allem dadurch begünstigt worden zu sein, dass sich Schüler*innen mit der Zeit erfolgreicher im Umgang mit den Anforderungen fühlten (Kompetenzerleben), mehr Gestaltungsfreiheit beim Lernen erlebten (Autonomieerleben) und es mehr Kontakt zu wichtigen Bezugspersonen gab (Verbundenheitserleben).

Abschließend scheinen die Erkenntnisse bisheriger Studien zum Distance-Learning und PGB darauf hinzuweisen, dass auch hier die PGB eine wichtige Rolle für das Wohlbefinden und die Motivation von Schüler*innen spielen. Interessant ist hier die scheinbar zentrale Rolle des Kompetenzerlebens für die Schüler*innen. Doch welche Erkenntnisse fehlen uns noch zu den PGB im Distance-Learning, die im Rahmen dieser Masterarbeit behandelt werden sollen?

3 Ableitung der Forschungsfragen

Der bisherige Forschungsstand über PGB im Distance-Learning bei Schüler*innen ist derzeit auf wenige Studien beschränkt (Holzer, Lüftenegger, Käser et al., 2021; Pelikan et al., 2021). Diese Studien beschäftigen sich vorrangig mit dem Einfluss der PGB auf die Schüler*innen und die bisherigen Erkenntnisse sind aufgrund der geringen Studienzahl begrenzt. Folglich fehlt es an vertiefenden Einblicken qualitativer Forschung um beispielsweise beeinflussende Faktoren auf die PGB im Distance-Learning oder auch deren Einfluss auf die Schüler*innen auf individueller Ebene zu identifizieren. Aber auch, ob sich, vergleichbar mit den eben genannten Studien, auch hier Unterschiede in der Rolle der einzelnen Grundbedürfnisse für die Schüler*innen zeigen. Daraus ergibt sich folgende Hauptforschungsfrage:

*Welche Rolle spielen die Psychologischen Grundbedürfnisse bei Schüler*innen im Distance-Learning und welche Faktoren wirken auf diese?*

Vor der Pandemie wurden in einigen Studien Einflussfaktoren auf die PGB von Schüler*innen untersucht. Die Ergebnisse dieser Studien belegen, dass vor allem das Verhalten der Lehrperson und das Verhalten der Eltern einen Einfluss auf die PGB von Schüler*innen haben (Deci & Ryan, 2020; Niemic & Ryan, 2009; Ratelle et al., 2020; Ratelle & Duchesne, 2017). Bis zum jetzigen Zeitpunkt gibt es noch keine Forschungsergebnisse, welche sich mit den Einflussfaktoren auf die Befriedigung oder Frustration der PGB im

Distance-Learning bei Schüler*innen beschäftigen. Sind diese vergleichbar mit bisherigen Studienergebnissen oder spielen noch andere Faktoren im Distance-Learning eine Rolle, die bisher nicht untersucht wurden? Folglich kommt es zur Ableitung mehrerer Subforschungsfragen:

1. *Welche Faktoren im Distance-Learning spielen für die Befriedigung oder Frustration der Psychologischen Grundbedürfnisse eine Rolle?*

Erste Befunde weisen auf die Relevanz der PGB für Schüler*innen im Distance-Learning hin (vgl. Holzer, Lüftenegger, Käser et al., 2021; Pelikan et al., 2021). Doch bleibt die Frage offen, welche Momente genau es sind, in denen sich Schüler*innen im Distance-Learning als kompetent, verbunden oder autonom erleben und in welchen nicht. Sind diese vergleichbar mit den Annahmen der SDT von Deci und Ryan (2000) zu diesem Thema?

2. *In welchen Momenten erleben sich Schüler*innen im Distance-Learning als kompetent und in welchen nicht?*
3. *In welchen Momenten erleben sich Schüler*innen im Distance-Learning als verbunden und in welchen nicht?*
4. *In welchen Momenten erleben sich Schüler*innen im Distance-Learning als autonom und in welchen nicht?*

Die Rolle der Psychologischen Grundbedürfnisse für Schüler*innen wurde bereits vielfach untersucht. In erster Linie scheint die Befriedigung der PGB auf das Wohlbefinden (Carmona-Halty et al., 2019; Schmidt et al., 2020; Tian et al., 2014, 2019; Wang et al., 2019) und die Motivation (Garn et al., 2019; Gnambs & Hanfstingl, 2016; Weeldenburg et al., 2020) von Schüler*innen zu wirken. Erste Belege, dass diese Mechanismen auch bei Schüler*innen im Distance-Learning wirken können, wurden bereits veröffentlicht (Holzer, Lüftenegger, Käser et al., 2021; Pelikan et al., 2021). Doch können diese angenommenen Wirkmechanismen auch im Rahmen dieser qualitativen Interviewstudie identifiziert werden?

5. *Welchen Einfluss haben die Psychologischen Grundbedürfnisse auf die Schüler*innen?*

Schließlich wurde im Rahmen dieser Studie die Einschätzung von Lehrpersonen eingeholt, wie es den Schüler*innen mit dem Distance-Learning ging. Dabei gab es eine Gruppe an Schüler*innen, die laut Lehrpersonen „überraschend gut“ und eine Gruppe, die „überraschend schlecht“ mit der neuen Lernsituation zurechtkamen. Offen bleibt, ob sich

diese Gruppen auch im Erleben der PGB unterscheiden. Gibt es hier auch Unterschiede in den Einflussfaktoren für die PGB und welche Rolle diese für die Schüler*innen gespielt haben? Somit kommt es zur Ableitung der letzten Subforschungsfrage:

6. *Welche Unterschiede gibt es hier zwischen den Schüler*innen, denen es laut Lehrpersoneneinschätzung überraschend schlecht oder überraschend gut ging?*

4 Methodik

4.1 Untersuchungsdesign

Diese Erhebung war Teil des Projektes *Lernen unter COVID-19-Bedingungen* der Universität Wien und fand im Rahmen einer semistrukturierten Interviewstudie statt. Im Zuge dessen wurden Schüler*innen, Studierende und auch Lehrpersonen zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu ihrem Erleben des Distance-Learning während des ersten Lockdowns befragt. Diese Erhebungen waren überwiegend quantitativer Natur. Zusätzlich wurden 22 qualitative Interviews mit Schüler*innen der Sekundarstufe geführt, welche die Datengrundlage für diese Studie bilden. Die Interviews wurden von ausgebildeten wissenschaftlichen Hilfspersonal durchgeführt. Die Interviews fanden jeweils nur zu einem Zeitpunkt statt, somit hat diese Studie ein querschnittliches Design. Jedoch wurde im Rahmen der Befragung versucht, zeitliche Veränderungen im Erleben der Schüler*innen während des ersten Lockdowns zu erheben. Dabei waren folgende Themen leitend: die Situation Zuhause, Selbstorganisation beim Lernen, Kommunikation mit der Schule und den Lehrkräften und schließlich das Thema Back in School. Da dies eine halbstrukturierte Interviewstudie ist, waren die meisten Fragen vorgegeben, die Schüler*innen konnten jedoch frei dazu antworten und es konnten vertiefende Nachfragen zu den Erzählungen gestellt werden. Die Schüler*innen wurden von Lehrpersonen oder Direktor*innen für die Interviews nominiert, mit einer Ausnahme, bei der sich eine Schüler*in selbst für die Interviews zur Verfügung stellte. Zusätzlich wurden Lehrpersonen und Direktor*innen gebeten, die Schüler*innen dahingehend auszuwählen und einzuschätzen, ob sie „überraschend gut“ oder „überraschend schlecht“ mit dem Distance-Learning zurechtkamen. Ziel war es hierbei, zwei Extremgruppen zu bilden, die im Rahmen dieser Studie verglichen werden können. Die Schülerin, welche sich selbst zur Verfügung gestellt hatte, konnte keiner dieser Gruppen zugeordnet werden, da ihre Leistungen laut Lehrpersoneneinschätzung weder als überraschend gut oder schlecht eingeschätzt werden

konnten. Die Interviews wurden am Ende des Schulsemesters an den Schulen und persönlich mit den Schüler*innen geführt.

4.2 Stichprobenbeschreibung

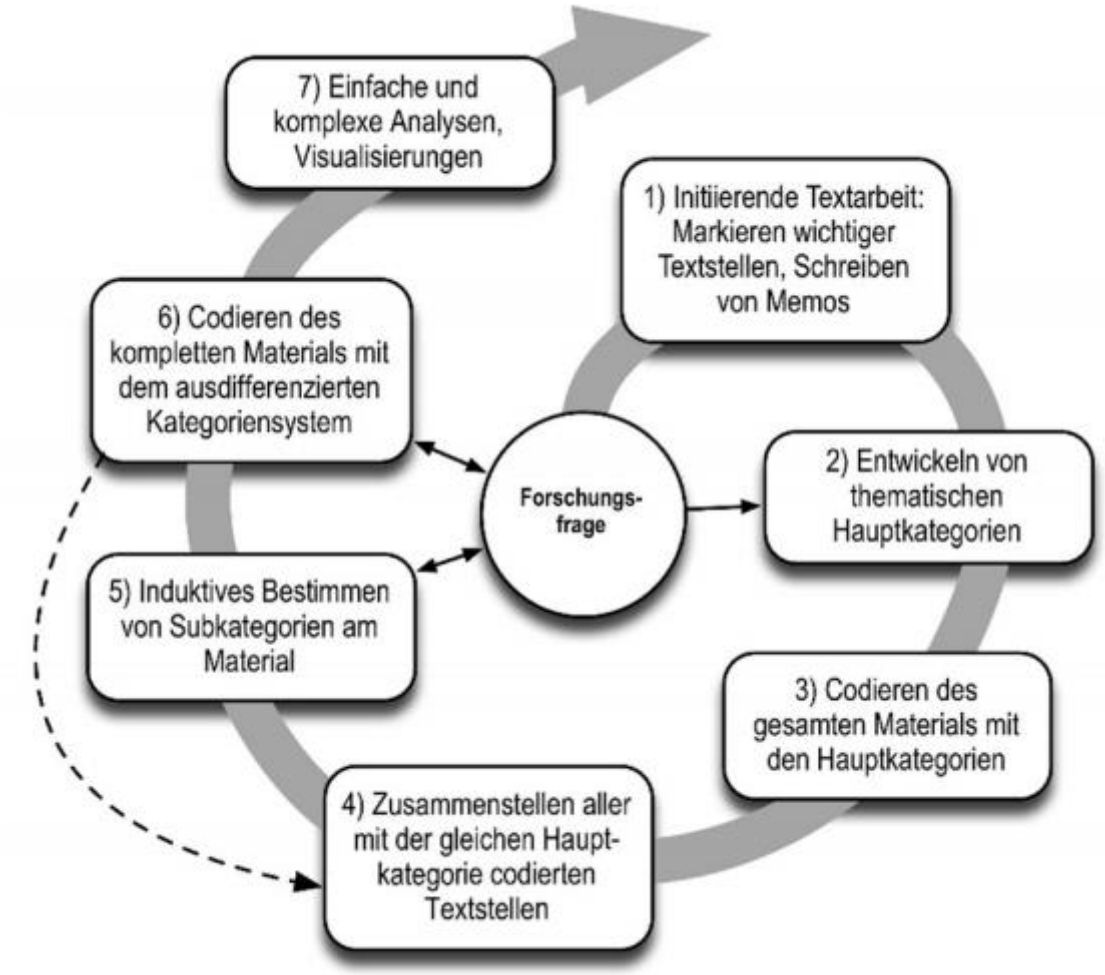
Im Rahmen dieser Studie wurden 22 Schüler*innen der Sekundarstufe in einem Erhebungszeitraum von 23. Juni bis 16. Juli 2020 interviewt. Dabei gaben 13 Schülerinnen (60%) an, sich dem weiblichen Geschlecht und 9 (40%) Schüler sich dem männlichen Geschlecht zugehörig zu fühlen. Das durchschnittliche Alter der Studienteilnehmer*innen betrug 14,55 Jahre in einem Altersbereich von 12 bis 20 Jahren. Die Schüler*innen besuchten die 6. bis 14. Schulstufe (SST). Dabei besuchten 8 Schüler*innen die 6. Schulstufe (36,36%), ein Schüler die 7. SST (4,54%), ein Schüler die 8. SST (4,54%), 2 Schüler*innen die 9. SST (9,09%), 4 Schüler*innen die 10. SST (18,18%), 4 Schüler*innen die 11. SST (18,18%) und 2 Schülerinnen besuchten eine weiterführende Schule über die 12. Schulstufe hinaus. Eine befand sich im 2. Semester (4,54%) und eine im 4. Semester (4,54%). Weiters besuchten 16 Schüler*innen (72,72%) ein Gymnasium (GRG, BRG, WMS/RG/ORG). Weitere 4 Schüler*innen besuchten eine Neue Mittelschule (18,18%) und 2 Schüler*innen besuchten eine Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (9,09%). Die Interviews dauerten im Durchschnitt 49,34 Minuten mit einer Range von 40 bis 73,58 Minuten.

4.3 Auswertungsverfahren

Die Interviews wurden mit Hilfe des Programmes MAXQDA 20 transkribiert. Dabei wurde so nah als möglich am Gesprochenen transkribiert, etwaige Aussagen im Dialekt wurden zur besseren Verständlichkeit des Textes ins Hochdeutsche übersetzt und Füllwörter (wie beispielsweise „Ähm“) wurden weggelassen. Die Datenauswertung und Analyse fand mit Hilfe einer inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) statt. Diese besteht aus mehreren Schritten, die in Abbildung 4 dargestellt sind. Dabei werden die Interviewinhalte einem Kategoriensystem zugeordnet. Zuerst werden Hauptkategorien (HK) und Unterkategorien (UK) anhand von Literatur abgeleitet (deduktives Vorgehen) und anschließend, nach mehrmaligem Durchsehen des Materials, durch datenbasierte Kategorien (induktives Vorgehen) ergänzt. Dieses Auswertungsverfahren ist dadurch gekennzeichnet, dass die unten dargestellten Schritte mehrmals durchlaufen werden und auch parallel ablaufen können. Das vollständige Kategoriensystem ist in Anhang C einsehbar.

Abbildung 4

Ablaufschema einer inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S.100)



Als kleinste Kodiereinheit wurde ein Satz bis zum Punkt oder Strichpunkt festgelegt. Als größte Kontexteinheit konnten thematisch zusammenpassende Passagen und zugehörige vertiefende Fragen der interviewenden Person kodiert werden. Weiters kam es bei manchen Kategorien zu Doppelkodierungen, da in einzelnen Segmenten mehrere Themen angesprochen wurden und eine Teilung des Segmentes dessen Sinnerfassung in der späteren Auswertung erschwert hätte (dies betrifft folgende Kategorien: *Setting Distance-Learning, Setting Schichtbetrieb, Vergleich & Verbesserung der Settings, Beziehung Familie* und *Beziehung Lehrperson)*. Darüber hinaus wurden einzelne Segmente doppelkodiert, wenn eine inhaltliche Zuteilung zu mehreren Kategorien möglich war. Bei einer überwiegenden Doppelkodierung zweier Kategorien wurde dies im Rahmen der Auswertung fusioniert (dies

betrifft beispielsweise die Kategorie *Unterstützung bekommen/suchen LP,* welche zuerst zweigeteilt war). Zur Qualitätssicherung wurde das Kategoriensystem von einer Projektkollegin gegenkodiert, welche sich ebenfalls mit den Daten dieses Projektes beschäftigte und daher als Expertin herangezogen werden konnte. Im Rahmen dessen wurden die Interrater-Übereinstimmung verglichen (also inwiefern sich die Zuordnung der Interviewinhalte zu den Kategorien dieser Studie der Zuordnung jener Projektkollegin glich). Nach einer Einführung ins Kategoriensystem wurden damit 5 Interviews gegenkodiert. Mit MAXQDA 20 wurde schließlich die Intercoder-Reliabilität mit dem zufallsbereinigten Kappa von Brennan und Prediger (1981) berechnet. Dabei wurde ein Wert von 0,81 berechnet. Dieser Wert ist als sehr gute Übereinstimmung der Codierenden zu interpretieren. Im Rahmen der Auswertung wurden die HK den zugehörigen Forschungsfragen zugeordnet. Hierbei ist zu beachten, dass dieselben Kategorien zur Beantwortung unterschiedlicher Forschungsfragen herangezogen wurden. Zur Beantwortung der 6. Forschungsfrage (siehe Tabelle 2) kam zu einem Vergleich der Aussagen von den Schüler*innen, denen es überraschend gut (Gruppe *Gut*) oder schlecht (Gruppe *Schlecht*) im Distance-Learning ging. Hierbei wurden die Aussagen der beiden Gruppen in jeder HK gegenübergestellt. Schließlich kam es zu einer groben Einschätzung der Autorin dieser Masterarbeit, ob es Unterschiede zwischen den Aussagen dieser beiden Gruppen in den HK gab, die die Mehrheit der jeweiligen Gruppenmitglieder betrafen. Darüber hinaus kam es zu einer groben Einschätzung der Autorin, ob sich die Selbsteinschätzung der Schüler*innen bezüglich ihres Zurechtkommens mit den Anforderungen im Distance-Learning (HK *Kompetenz*) mit der Fremdeinschätzung der Lehrpersonen deckte. Die Zuordnung Hauptkategorien zu den Forschungsfragen ist in folgender Tabelle zu finden:

Tabelle 2

Zuordnung der Hauptkategorien zu den Forschungsfragen

Forschungsfrage	Zugehörige Hauptkategorie (HK)
1. Welche Faktoren im Distance-Learning spielen für die Befriedigung oder Frustration der Psychologischen Bedürfnisse eine Rolle?	HK Situation Zuhause HK Setting Schule HK Beziehung Familie HK Beziehung Lehrperson HK Beziehung Peers
2. In welchen Momenten erleben sich Schüler*innen im Distance-Learning als kompetent und in welchen nicht?	HK Kompetenz

3.	In welchen Momenten erleben sich Schüler*innen im Distance-Learning als verbunden und in welchen nicht?	HK Beziehung Familie HK Beziehung Lehrperson HK Beziehung Peers
4.	In welchen Momenten erleben sich Schüler*innen im Distance-Learning als autonom und in welchen nicht?	HK Autonomie
5.	Welchen Einfluss haben die Psychologischen Grundbedürfnisse auf die Schüler*innen?	HK Motivation HK Wohlbefinden
6.	Welche Unterschiede gibt es hier zwischen den Schüler*innen, denen es laut Lehrpersoneneinschätzung überraschend schlecht oder überraschend gut ging?	Alle HK

5 Ergebnisse

Im Folgenden werden die jeweiligen Hauptkategorien (HK) mit den zugehörigen Unterkategorien (UK) dargestellt. Hierbei ist auch die Herleitung der Kategorien, deduktiv oder induktiv, angeführt. Demographische Daten sind in der Stichprobenbeschreibung zu finden und wurden nicht mitkodiert. Der prozentuale Anteil der Unterkategorien an der zugehörigen Hauptkategorie ist in Klammern beigefügt. Insgesamt wurden 2636 Textstellen kodiert.

5.1 Die Einflussfaktoren auf die Psychologischen Grundbedürfnisse

*5.1.1 Die Situation der Schüler*innen zuhause*

Die Hauptkategorie *Situation Zuhause* setzt sich aus den Unterkategorien *Räumliche Situation* (15,0%)*, Personen im selben Haushalt* (23,0%)*, Herausforderungen* (28,0%)*, Technikzugang & Ausstattung* (11,0%) und *Freizeitaktivitäten* (23,0%) zusammen. Die Ableitung dieser Hauptkategorie, sowie aller zugehörigen Unterkategorien geschah induktiv, also anhand des Materials und im Laufe der Auswertung.

Die Unterkategorie *Räumliche Situation* meint die Beschreibung des Wohnumfeldes der Schüler*innen, wie beispielsweise, ob es ein eigenes Zimmer gab, einen eigenen Schreibtisch oder einen Garten. Hierzu wurden Aussagen wie „Und wir haben nur ein Zimmer, aber es ist ziemlich groß. Aber trotzdem ein Zimmer mit drei Brüdern.“ (Anhang C, Schüler 3) und „Also zum Glück, ich habe ein eigenes Zimmer und meine Schwester hat ein eigenes Zimmer und meine Eltern waren im Wohnzimmer, also.“ (Anhang C, Schülerin 13) zugeordnet.

Zu der Unterkategorie *Personen im selben Haushalt* wurden Beschreibungen davon zugeordnet, wer im selben Haushalt lebte, sowie Beschreibungen von deren Beruf oder Ausbildungsstatus. Hierzu zählen auch Aussagen darüber, ob Bezugspersonen wie zum Beispiel die Eltern zuhause gearbeitet hatten oder auswärts. Beispielhafte Aussagen hierzu sind „Also ich eben, meine Mutter, die war dauerhaft am arbeiten, sie arbeitet in einem Krankenhaus als Sekretärin und die war da immer im Einsatz, dann mein Vater der hatte teilweise Homeoffice, teilweise nicht, und ja; das war es dann auch." (Anhang C, Schülerin 16) und „Meine Mutter und meine Schwester waren die ganze Zeit auch zuhause, weil die Arbeit meiner Mutter hat sofort auf Homeoffice umgeschalten." (Anhang C, Schülerin 19).

In die Unterkategorie *Herausforderungen* fallen alle Schwierigkeiten und Probleme, welche während der Zeit zuhause auftraten und das Lernen zuhause beeinflussten. Hierzu zählen Störfaktoren wie schlechtes Internet, Konflikte in der Familie oder auch Lärm zuhause. Es ist zu beachten, dass Beschreibungen von technischen Problemen dieser Kategorie zugeordnet wurden und nicht der, im folgenden Absatz dargelegten, UK *Technikzugang & Ausstattung.* Eine Schülerin beschrieb beispielsweise, dass eine Tante und deren Kindern zeitweise bei ihrer Familie unterkamen und es häufig sehr laut zuhause war, was ihre Konzentration beeinträchtigte: „Es war immer laut, um mich, ich konnte mich gar nicht konzentrieren. Ich hab sehr lange gebraucht, manchmal hab ich sie aber auch in der Nacht gemacht halt, weil alle schliefen, dann hatte ich Ruhe." (Anhang C, Schülerin 1). Ein anderer Schüler beschrieb, dass die Tablets der Schule für die Lernplattformen im Distance-Learning nicht nutzbar waren: „Über Teams über das Handy, wir haben Tablets über die Schule bekommen, damals wie als die Klasse zum Versuchen. Da wollten wir alle Schulapps installieren. Das Problem war, die Tablets hatten von allen Apps meistens die neueste Version nicht. Also konnten wir die meisten Apps da nicht drauf tun, also haben uns die Tablets jetzt nicht geholfen." (Anhang C, Schüler 3). Eine andere Schülerin berichtete von vermehrten Konflikten zuhause, da der Vater beruflich unter Stress stand und zu Wutausbrüchen neigte: „Nein Angst habe ich nicht gehabt, aber halt selber so angespannt so kommt jetzt noch was, man ist ja dann selber auch gereizt. Man kann ja auch nirgendwo hin oder irgendwo weg, also- man kann nur hoffen dass der Papa in den Dienst geht, aber dann ist er auch wieder angespannt wenn er nachhause kommt nach einem 24 Stunden Dienst." (Anhang C, Schülerin 15).

Die Unterkategorie *Technikzugang & Ausstattung* beschreibt, welche technischen Geräte für das Lernen zur Verfügung standen und, ob die Schüler*innen jederzeit darauf zugreifen konnten. Fast alle Schüler*innen besaßen einen eigenen Laptop, andere mussten ihn teilen oder sich von Familienmitgliedern zeitweise ausleihen. Zu dieser Kategorie gehören Aussagen wie „Ja, ich hatte einen Laptop, weil mein Vater einen Arbeitslaptop hat. Und den hat er mir für die Zeit während der Coronakrise eben geborgt, damit ich was für die Schule machen kann und meine anderen Geschwister haben das per Papier gemacht." (Anhang C, Schülerin 4) und „Wir haben leider nur einen Laptop und nachdem meine Schwester ihn auch gebraucht hat, mussten wir uns irgendwie einteilen wann wer den Laptop benutzt, und ich hab hauptsächlich mit dem Handy gearbeitet, weil es für mich auch leichter war." (Anhang C, Schülerin 21).

Die letzte Unterkategorie *Freizeitaktivitäten* umfasst alle Beschreibungen von Aktivitäten, die nichts mit der Schule zu tun hatten. Zum Bespiel, wenn Schüler*innen beschrieben, dass sie oft am Handy Videos angesehen haben, gelesen, getanzt oder Sport gemacht haben. Eine Schülerin beschrieb beispielsweise ihren vermehrten Medienkonsum in der Freizeit: „Viel ferngesehen. Und ich war sehr viel am Handy. Meine Bildschirmzeit ist von fünf oder sechs Stunden am Tag auf 24 am Tag hochgestiegen." (Anhang C, Schülerin 6). Ein anderer Schüler beschrieb seine Freizeitaktivitäten folgendermaßen: „Sport, also wir haben einen Garten und da habe ich halt mit meinen Brüdern Sport getrieben, also Fußball zum Beispiel gespielt oder so. Ich hab dann auch, ich war oft ziemlich lang auf meinem Handy und hab ferngeschaut. Ich hab Bücher, ein Buch gekauft und das habe ich auch gelesen." (Anhang C, Schüler 5).

5.1.2 Die verschiedenen Schulsettings während des ersten Lockdowns

Die Hauptkategorie *Setting Schule* setzt sich aus den drei Unterkategorien *Setting Distance-Learning* (54,0%)*, Setting Schichtbetrieb* (17,0%) und *Vergleich & Verbesserung der Settings* (29,0%) zusammen. Die ersten beiden Unterkategorien teilen sich noch in weitere Unterkategorien. Die Hauptkategorie *Setting Schule*, sowie alle zugehörigen Unterkategorien, wurden induktiv hergeleitet. Weiters wurden einzelnen Kategoriennamen Kürzel wie *DL* (Distance-Learning) und *Sb* (Schichtbetrieb) hinzugefügt, wenn sich die Namen einzelner Unterkategorien ähnelten, wie beispielsweise bei den Kategorien *Struktur DL* und *Struktur Sb*.

Die Unterkategorie *Setting Distance-Learning* beschreibt die Gestaltung des Distance-Learning als dieses ausschließlich digital abgehalten wurde. Diese Kategorie umfasst die Unterkategorien *Lernplattformen* (25,0%)*, Aufgaben & Lerninhalte* (35,0%) und *Struktur DL* (40,0%). Alle drei Unterkategorien wurden anhand des Materials induktiv hergeleitet. Die Unterkategorie *Lernplattformen* umfasst alle Beschreibungen von digitalen Plattformen, welche für das Distance-Learning genutzt wurden. Folgende Aussagen wurden dieser Kategorie beispielsweise zugeordnet: „Jitsi-Meet haben wir als Plattform, als Chatplattform. Und ja, eigentlich sonst haben wir keine Plattform benutzt, oder doch youtube, da haben Lehrer so youtube Videos hochgeladen und so.“ (Anhang C, Schüler 11) und „WhatsApp, genau. Also die Klassengruppe besteht bei WhatsApp und die anderen Lehrer, was wir gehabt haben, sind bei Teams. Die Plattform haben wir gehabt und Moodle, Lepontis, Email, ja.“ (Anhang C, Schülerin 14). Die Unterkategorie *Aufgaben & Lerninhalte* beschreibt Aussagen zur Aufgabenart, Aufgabenschwierigkeit, zu durchgenommenen Themen und auch Unterrichtsmethoden im Distance-Learning. Beispielsweise fallen hierunter die Aufzählung von Aufgabenarten einer Schülerin: „In den Hauptfächern haben wir mehr schreiben müssen, und ja generell so aus dem Buch was mit unserer Meinung und wie man es interpretieren und zusammenfassen, in Nebenfächern war es eher zusammenfassen, Lückentexte, Videos, und eben diese eine Gruppenarbeit.“ (Anhang C, Schülerin 15) und „Zum Beispiel in Mathe haben sie uns- Also unsere Lehrerin hat uns so was hergeschickt, wo sie ein paar Übungen gezeigt hat und sie vorgerechnet hat und einen Text geschrieben hat, so musst du es lernen, so verstehen.“ (Anhang C, Schüler 8). Die Unterkategorie *Struktur DL* meint alle strukturellen Vorgaben des Distance-Learning, wie Abgabezeitpunkte, Besprechungszeiten und Wochenpläne. Ein Schüler beschrieb beispielsweise: „Ich hab, wir hatten um 10 unsere Besprechung mit der ganzen Klasse und jeden ganzen Kindern.“ (Anhang C, Schüler 2). Die überwiegende Zahl an Schüler*innen bekam keinen Wochenplan für die Aufgaben wie folgender Schüler: „Also ich habe mir selbst das alles eingeteilt, aber es gab schon einen Abgabetermin und da habe ich mich angepasst. Aber es gab keinen Wochenplan zum Lernen.“ (Anhang C, Schüler 5). Während eine andere Schülerin erzählte: „Wir haben als ganze Klasse so eine Mappe bekommen, wo eine Möglichkeit draufstand, wie man es machen konnte, da war alles aufgeteilt und je nach Abgabetermin aufgeteilt, so dass man sich das gut einteilen konnte und dann gab es hinten nochmal alle Fächer und Abgabetermine und alles zusammen.“ (Anhang C, Schülerin 12).

Die Unterkategorie *Setting Schichtbetrieb* beschreibt die Gestaltung des Unterrichts am Ende des Schulsemesters als die meisten Schulen in den Schichtbetrieb übergingen und die Schüler*innen tageweise in der Schule und zuhause im Distance-Learning waren. Diese Unterkategorie setzt sich aus den beiden Kategorien *Aufgaben & Themen* (47,0%) und *Struktur Sb* (53,0%) zusammen. Die Unterkategorie *Aufgaben & Themen* fasst alle Aussagen zu ersten Gesprächsinhalten im Unterricht, weitere durchgenommene Themen und Aufgabenstellungen im Schichtbetrieb zusammen. Eine Schülerin erzählte zum Beispiel: „Zuerst haben wir mal gesprochen, eigentlich in jedem Fach, wie war es und was wir wahrgenommen haben so in der Zeit, und wir haben wirklich darüber geredet was wir so gemacht haben und was uns am meisten gefreut hat darüber, oder was uns nicht so gefreut hat, ja so circa waren die Gespräche." (Anhang C, Schülerin 15). Eine weitere berichtete: „Ja, wir haben halt besprochen, wie es uns ging in Quarantäne, was wir gemacht haben. Wie es uns mit den meisten Aufgaben ging. Und ja und dann haben wir einfach wieder Stoff weitergemacht." (Anhang C, Schülerin, 9). Die Unterkategorie *Struktur Sb* umfasst alle Aussagen zu strukturellen Vorgaben wie Unterrichtszeiten, Klassengruppen, Regeln und Vorschriften im Schichtbetrieb. Die Klassen der Schüler*innen wurden in der Regel im Schichtbetrieb zweitgeteilt. Zum Beispiel beschrieb ein Schüler seinen neuen Schulrhythmus folgendermaßen: „Es ist so, wir haben, die Klasse ist in zwei Teile aufgeteilt. Eine Woche ist in Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, Freitag aufgeteilt. Eine Woche geht Montag, Dienstag, Mittwoch und die andere Donnerstag, Freitag. Und dann also dann tauschen wir es. Also die die Montag, Dienstag, Mittwoch gehen, gehen dann Donnerstag, Freitag und die andere Woche andersrum." (Anhang C, Schüler 5), genauso wie ein weiterer Schüler: „Wir waren ja eine Woche, sind immer eine Woche von Donnerstag bis Mittwoch in der Schule und dann sind wir von Donnerstag bis Mittwoch wieder zuhause." (Anhang C, Schüler 18).

Schließlich lautet die letzte Unterkategorie vom Setting Distance-Learning *Vergleich & Verbesserung der Settings.* Diese Kategorie umfasst alle Beschreibungen, welche die verschiedenen Schulsettings (Distance-Learning, Schichtbetrieb und ursprünglicher Schulbetrieb) vergleichen. Sowie Aspekte, die „besser" oder „schlechter" im Distance-Learning waren und auch solche, die noch verbessert werden können. Diese Kategorie wurde nicht weiter unterteilt, da sich häufig die Aussagen auf mindestens zwei Settings beziehen und diese in Relation setzen. Weiters handelt sich hierbei meist um Aussagen zu

interessanten subjektiv wahrgenommenen Unterschieden zwischen den Settings, welche durch eine Aufteilung der Segmente an Sinngehalt verloren hätten. Beispielsweise beschrieb ein Schüler den Unterschied zwischen Distance-Learning und Schichtbetrieb folgendermaßen: „Ja, ich fands sehr angenehm eben zuhause zu sein und seinen eigenen Tag sich zu planen. Und eben nach seiner eigenen Pfeife im Endeffekt zu leben. Das war sehr angenehm und hat sehr viel Freiraum ermöglicht. Im Jetzt ist halt wieder so, dass diese ganze Planungslast etwas von einem runtergenommen wird. Man muss jetzt, das ist auch wieder der Vorteil, in manchen Fächern muss man einfach nur dasitzen, wenn man da jetzt nicht so viel zu tun haben möchte.“ (Anhang C, Schüler 10). Eine weitere Schülerin erläuterte den Unterschied im Lernen zwischen dem Distance-Learning und dem ursprünglichen Schulbetrieb folgendermaßen: „Ich glaube, in gewissen Fächern, lerne ich daheim mehr. Also beim Home-Learning. Einfach, weil ich mehr Zeit investiere, dass ich es verstehe. Aber gewisse Sachen glaube ich lernt man mehr in der Schule, wenn man mal nachfragen kann. Und das ist direkt, was gescheiter ist als über 15 Nachrichten und ja. Da kann man viel, also, weiß ich nicht, aber man kann halt konkretere Antworten mit Beispielen. Wenn ich halt weiß, wenn ich ihr das zeige, was ich will oder meine. Geht es einfacher als wenn ich es nur mit Worten ausdrücken muss vielleicht.“ (Anhang C, Schülerin 14). Ein weiterer Schüler fand den Unterricht im Distance-Learning hingegen lehrreicher, weil die Schüler*innen häufiger als zuvor mit Referaten einen Beitrag zum Online-Unterricht lieferten: „Ja, also das waren solche Themen zu dem Stoff den wir gerade durchgemacht haben, also ganz normale solche, ja, Referatsthemen über den Stoff die auch sehr sehr hilfreich waren, dadurch konnte man den Stoff viel viel besser verstehen als wenn der einfach nur von einer Lehrperson vorgetragen wurde. Die Schülerinnen und Schüler haben sich natürlich selbst damit befasst und konnten das irgendwie finde ich auch besser erklären und rüberbringen.“ (Anhang C, Schüler 16). Während fast alle Schüler*innen keine Ideen zur Verbesserung des Distance-Learnings hatten, sagte ein Schüler: „Ja, also alles was ich anders machen würde oder so. Ich würde eine gute Verbindung zu Schülern aufbauen. Kommunikation alles. Ich würde bei jeder meine Aufgaben Rückmeldung senden und ich würde nachfragen, wie es ihnen ging. Das hat in Englisch einmal gemacht, ja? Halt wie es allen geht und so und halt, ob sie irgendwelche Fragen haben uns so.“ (Anhang C, Schüler 8)

5.2 Das Verbundenheitserleben der Schüler*innen

Diese Kategorie umfasst sowohl wichtige Einflussfaktoren wie das Verhalten der Lehrpersonen, Familien und Peers, als auch das Verbundenheitserleben der Schüler*innen zu diesen. Da eine inhaltliche Trennung dieser Kategorie nicht sinnvoll erschien (zum Beispiel kann unterstützendes Lehrverhalten sowohl als Einflussfaktor als auch als Zeichen der Verbundenheit zu den Schüler*innen interpretiert werden), wurden die Daten in den nun folgenden Kategorien zusammengefasst und sind sowohl als beeinflussende Faktoren für die PGB als auch als Ausdruck dieser zu verstehen. Auch hier wurden einzelnen Kategoriennamen Kürzel wie *Lp* (Lehrperson), *F* (Familie) und *P* (Peers) beigefügt, wenn sich die Namen einzelner Unterkategorien ähnelten, wie beispielsweise bei den Kategorien *Struktur F* und *Struktur Lp*.

5.2.1 Die Beziehung zur Familie

Die Hauptkategorie *Beziehung Familie* fasst alle Aussagen zur Verbundenheit der Schüler*innen mit ihren Familienmitgliedern zusammen, aber auch Beschreibungen des Verhaltens von Familienmitgliedern. Diese Kategorie besteht aus folgenden Unterkategorien: *Kümmern um Familie* (17,0%)*, Involviertheit in Lernorganisation* (13,0%)*, Wertschätzung F* (6,0%)*, Unterstützung bekommen/suchen* (36,0%) und *Struktur F* (28,0%)*.* Sowohl die Hauptkategorie als auch die Unterkategorien wurden deduktiv, also anhand bestehender Literatur, abgeleitet.

Die Kategorie *Kümmern um Familie* umfasst alle Aussagen, die sich auf prosoziales Verhalten von Seiten der Schüler*innen für ihre Familie bezieht. Zum Beispiel, dass auf kleinere Geschwister aufgepasst wurde oder ihnen beim Lernen geholfen wurde. Aber auch dass im Haushalt mitgeholfen wurde oder auf Familienmitglieder Rücksicht genommen wurde. Eine Schülerin berichtete beispielsweise Folgendes: „Es war schon bisschen nervig aber ich musste ja aufpassen. Ja, ich hab trotzdem immer noch versucht ein gutes Vorbild zu sein, weil kleine Kinder die müssen sich sozusagen zum Beispiel ich will mal werden wie sie, weil zum Beispiel so also meine kleinen Geschwister die sollen noch sagen egal wie viel Stress ich hatte halt sie ist trotzdem nett gewesen und so. Ja. Ich bin auch, also es war auch Ramadan und so, ich bin manchmal auch mit meiner Mutter zusammen einkaufen gegangen um ihr halt zu helfen, weil mein Bruder war da auch krank und so, und bisschen helfen muss man ja.“ (Anhang C, Schülerin 1). Oder eine weitere Schülerin, die ihren Geschwistern bei

den vielen Schulaufgaben geholfen hat, weil diese überfordert waren: „Und sie hatten, um ehrlich zu sein glaub ich sogar mehr Aufgaben als ich, obwohl sie erst in der Volksschule sind und darum war ich eben auch da und hab ihnen auch immer geholfen." (Anhang C, Schülerin 4).

Die Unterkategorie *Involviertheit in Lernorganisation* fasst alle Aussagen darüber zusammen, ob die Eltern oder erziehungsberechtigten Personen in die Organisation des Lernens involviert waren. Beispielsweise, Aussagen dazu, ob das Lernverhalten der Schüler*innen kommentiert oder auch beeinflusst wurde. Ob Interesse daran gezeigt wurde und auch wieviel Autonomie den Schüler*innen bei der Selbstorganisation vom Lernen gelassen wurde. So berichteten beispielsweise zwei Schüler*innen von vermehrter Kontrolle des Lernverhaltens durch ihre Eltern: „Ich hab mir etwas vorgenommen und ich habe dann immer das gemacht von dem Tag was wir abgeben mussten. Aber manchmal war es dann halt wenig und mein Vater sagte ich hab nicht alles gemacht und muss ich noch was machen." (Anhang C, Schüler 6) und „Ja, weil sie hat mich, vor Corona hat sie mich jeden Tag in die Schule gefahren und damit kontrolliert dass ich auch gehe. In Corona hat sie dafür gesorgt dass ich zuhöre. Und jetzt sorgt sie halt dafür dass ich halt, also letzte Schulwoche hatten wir immer noch Aufgabe und da hat sie dafür gesorgt dass die auch gemacht wurde. Also meine Mutter war so der Teufel mit der Pritsche der hinter uns stand." (Anhang C, Schülerin 20). Während andere Eltern dem Kind das Lernen selbst überließen oder auch gemahnt haben weniger zu lernen und sich auch auszuruhen. Ein Schüler berichtet zum Beispiel, dass er sich das Lernen selbst eingeteilt hat und die Eltern sich Sorgen gemacht haben, weil er meist den ganzen Tag mit Lernen verbracht hat: „Nein, im Gegenteil. Meine Eltern haben mir gesagt, dass ich Pausen machen soll. Es reicht schon, du arbeitest schon seit mehreren Stunden. Aber nein, ich habe das eigentlich immer selber gemacht." (Anhang C, Schüler 5).

Die Kategorie *Wertschätzung F* bezieht sich auf positive oder auch negative Bewertungen vom Verhalten von Familienmitgliedern. Diese Aussagen gehen über die beschreibende Ebene hinaus und drehen sich meist darum, dass die Familie als hilfreich beim Lernen wahrgenommen wurde oder auch deren Fähigkeiten gelobt werden. Vereinzelt kam es hier zu Doppelkodierungen mit der Unterkategorie *Unterstützung bekommen/suchen,* wenn beispielsweise das Verhalten der Eltern während dem Distance-Learning als „hilfreich" beschrieben wurde. Ein weiteres Beispiel für die wertschätzende

Aussage eines Schülers war, dass er die Ideen für Familienspiele von seinem Vater sehr gemocht hat: „Also, keine Ahnung, ich, es war meinem Vater wichtig, dass wir alle so Zeit verbringen und deshalb hat er auch manchmal Spiele erfunden, so wie ich gesagt habe davor. Und ich fand die auch ziemlich lustig und ich fand das auch sehr schön, dass er das gemacht hat. Das wir manchmal auch so alle zusammen kommen und Spiele spielen, ja es war schon eine schöne Abwechslung.“ (Anhang C, Schüler 5). Während beispielsweise eine andere Schülerin berichtete, dass sie das Verhalten der Schwester als belastend beim Distance-Learning empfand, weil diese den gemeinsamen Laptop meist lange für sich beanspruchte: „Es hat mich schon wütend gemacht, weil ich wollte auch ein paar Mal den Laptop benutzen und es ist einfach anstrengend wenn jemand keine Kompromisse eingehen kann. Und ich weiß nicht, meine Eltern haben zwar, meine Mutter hat auch immer wieder gesagt sie soll mir den Laptop geben, aber es ist halt, ich weiß nicht. Sie hat es geschafft auch meine Mutter dazu zu überreden dass sie den unbedingt braucht und ja.“ (Anhang C, Schülerin 21).

Die Unterkategorie *Unterstützung bekommen/suchen* wird für alle Interviewausschnitte verwendet, die sich darum drehen, ob und wie häufig die Hilfe beim Lernen bei Familienmitgliedern gesucht wurde. Aber auch, ob diese unterstützen konnten und wenn ja, in welcher Form. So beschrieben die fast alle Schüler*innen, dass die Eltern ihnen beim Lernen geholfen haben, wie beispielsweise folgende Schülerin erzählte: „Ich hab schon manchmal Hilfe bekommen und so halt, halt immer von jemand Älteren halt, weil die kannten sich halt besser damit aus und so, und wie oft weiß ich eigentlich nicht so ganz genau, zum Beispiel alle 3, 4 Tage oder so, ja.“ (Anhang C, Schülerin 1). Eine weitere Schülerin berichtete: „Eigentlich ganz gut, weil jedes Familienmitglied in einem anderen Themengebiet gut ist. Und mir auch andere Inputs zu verschiedenen Themen geben kann. Also daher hat es auch gut funktioniert.“ (Anhang C, Schülerin 9). Ein anderer Schüler gab an, dass er zwar Hilfe bekommen hat, aber diese meist nicht funktioniert hat, da die Eltern sich nicht mit dem Schulstoff auskannten oder auch andere Lösungsmethoden in ihrer Schulzeit genutzt haben: „Er hat auch andere Methoden benutzt, wie man Sachen lernt und die ich nicht gelernt habe, ja. Das war ziemlich komisch.“ (Anhang C, Schüler 8). Das Verhalten der Schüler*innen bei der Suche nach familiärer Unterstützung scheint sich zu unterscheiden. So fragten fast alle regelmäßig nach Hilfe, vereinzelt erzählten andere Schüler*innen, dass sie gar nicht nach Hilfe gefragt haben: „Also ich brauchte keine Hilfe, darum habe ich auch keine

bekommen. Aber hätte ich Hilfe gebraucht hätte ich Hilfe bekommen.“ (Anhang C, Schülerin 4).

Die letzte Unterkategorie *Struktur F* umfasst Beschreibungen dazu, ob es familiäre Aktivitäten gab, die den Schüler*innen Struktur und eine Routine im Alltag geboten haben. Vereinzelt kam es hier zu Doppelkodierungen mit der Unterkategorie *Freizeitaktivitäten,* wenn zum Beispiel beschrieben wurde, dass es regelmäßig gemeinsame Spieleabende in der Familie gab. Eine Schülerin beschrieb beispielsweise, dass es bei ihr zuhause anfangs einen Tagesplan gab: „Und wir haben eigentlich ein sehr gutes Verhältnis zuhause und wir haben uns auch so eine Art Stundenplan für zuhause gemacht. Wann wir aufstehen, wann wir frühstücken, wer wann wo lernt. Dass wir halt nicht alle immer am gleichen Fleck bleiben und uns nicht zu schnell nerven gegenseitig.“ (Anhang C, Schülerin 9). Eine weitere Schülerin nannte das gemeinsame Mittagessen als Fixpunkt in ihrem Alltag während des Distance-Learnings: „Ja, ich bin halt- die Routine war halt dass wir immer um die gleiche Zeit gegessen haben. Das heißt ich wusste halt wann es Essen gibt und daran habe ich mich so ein bisschen orientiert.“ (Anhang C, Schülerin 20). Während ein Schüler beschrieb, dass seine Eltern meist tagsüber auswärts gearbeitet haben und es keine neue Routine mit der Familie gab: „Wie gesagt, meine Eltern, die arbeiten beide Vollzeit und ja. Ich habe jetzt auch nicht wirklich mehr oder weniger von denen gesehen als sonst, weil die gehen immer vor mir arbeiten bevor ich aufstehe und kommen eben auch nach mir dann wieder nach Hause und da hat sich eigentlich nicht sonderlich viel geändert.“ (Anhang C, Schüler 10).

5.2.2 Die Beziehung zu den Lehrpersonen

Die Hauptkategorie *Beziehung Lehrperson* umfasst alle Aussagen, welche die Verbundenheit der Schüler*innen mit ihren Lehrpersonen, sowie das Verhalten der Lehrpersonen beschreiben. Hierzu zählen die Unterkategorien *Feedback* (17,0%)*, Umgang mit Kritik* (4,0%)*, Erreichbarkeit* (23,0%)*, Wertschätzung Lp* (17,0%) und *Unterstützung bekommen/suchen Lp* (39,0%)*.* Sowohl die Hauptkategorie als auch die Mehrzahl der Unterkategorien wurden deduktiv hergeleitet mit Ausnahme der Kategorie *Erreichbarkeit,* die induktiv erstellt wurde.

Zu der Unterkategorie *Feedback* wurden jene Aussagen von Schüler*innen zugeordnet, welche beschrieben, ob die Schüler*innen Rückmeldungen und Feedback von den Lehrpersonen zu ihren Aufgaben erhalten haben. Dies war sehr unterschiedlich von

Schüler*in zu Schüler*in. So bekamen manche sehr ausführliches individuelles Feedback zu manchen Aufgaben, wie eine Schülerin beschreibt: „So wir haben auch manchmal einfach so mit den Lehrern telefoniert und so ja, und den Bildschirm freigegeben, also dass auch der Lehrer sieht was auf meinem Handy ist und so, ja dann hab ich den meistens auch so zum Beispiel Fehler gezeigt oder so die da sind also wie es bei mir ist und so." (Anhang C, Schülerin 1). Bei einem weiteren Schüler hat sich das Ausmaß des Feedbacks sehr unterschieden zwischen den einzelnen Fächern: „Ja, aber die meisten Rückmel- Also manche Lehrer waren extrem detailliert ja? Das war sehr hilfreich, man wusste sein Fehler und so. Manche Lehrer haben einfach keine Ahnung, in Englisch zum Beispiel ein Well done oder sowas oder in Deutsch Gut gemacht. Ich wusste meine eigenen Fehler normalerweise nicht. Aber zum Beispiel in Bio ja? Sie hat uns die Punkteanzahl, was genau für Probleme waren und so. Bei Mathe auch genauso. Ja. Sie hat sogar unsere Bilder korrigiert. Mit einem Stift gemalt oder so. Ein Foto geschickt." (Anhang C, Schüler 8).

Die Unterkategorie *Umgang mit Kritik* befasst sich damit, ob Verbesserungsvorschläge oder auch Beschwerden von Schüler*innen von Lehrpersonen angehört und berücksichtigt wurden. Auch hier unterscheiden sich die Beschreibungen der Schüler*innen teilweise. So gab ein Schüler an, dass Lehrpersonen gezielt durch Fragebögen Feedback zu Gestaltung des Distance-Learnings eingeholt haben: „wir haben ab und zu Quiz gemacht, also haben wir bekommen, wo wir zum Beispiel sagen konnten, ja was stört uns jetzt, was können wir noch paar Rückmeldungen schicken. Also Rückmeldungen zum Beispiel ja wir wollen länger Zeit für die Aufträge oder so, die meisten haben da geschrieben, dass sie länger Zeit wollen und da haben wir auch länger Zeit bekommen." (Anhang C, Schüler 3). Während eine andere Schülerin Folgendes berichtete: „Und wir haben dann auch als Klasse eine Email an alle Lehrer geschickt von wegen Hey, das ist ein bisschen zu viel und wir sind halt alle grade in einer schwierigen Situation, aber ich muss ehrlich sagen, es hat sich nicht wirklich gebessert." (Anhang C, Schülerin 9).

Zur Unterkategorie *Erreichbarkeit* zählen alle Berichte davon, ob und wie erreichbar die Lehrpersonen für die Schüler*innen während des Distance-Learning waren. Fast alle Schüler*innen berichteten, dass sie die Lehrpersonen schnell erreichen konnten und sich dies meist von Lehrperson zu Lehrperson unterschieden hat. Beispielsweise erzählte ein Schüler: „Manche Lehrer haben ein bisschen länger gebraucht, manche haben nicht so lange gebraucht, manche haben direkt geantwortet. Kam darauf hin, ob die gerade verbessern

oder nicht. Also konnte man es eh verstehen, man hat es relativ von den meisten Lehrern eh schnell bekommen, man musste man jetzt nicht so eine halbe Stunde warten, bis die Lehrer antworten. So 10 Minuten, manchmal sogar 15 Minuten, da haben schon die meisten Lehrer geantwortet.“ (Anhang C, Schüler 3). Vereinzelt berichteten Schüler*innen, dass ihre Lehrpersonen schwer zu erreichen waren, wie zum Beispiel folgender Schüler: „Es gab manche, die eher sehr spät geantwortet haben oder so. Oder komplett ignoriert haben und erst nach mehreren Tagen geantwortet haben.“ (Anhang C, Schüler 8).

Die Unterkategorie *Wertschätzung Lp* fasst die Interviewausschnitte von Schüler*innen zusammen, welche sich auf die Bewertung des Lehrpersonenverhaltens beziehen. Zum Beispiel, ob sie dieses als hilfreich empfanden oder ob Lehrpersonen gute Arbeit geleistet haben. Aber auch damit, ob Lehrpersonen in der Zeit der Lockdowns vermisst wurden. Vereinzelt kam es hier zu Doppelkodierungen mit der Kategorie *Unterstützung suchen/bekommen Lp,* welche sich in Abgrenzung der zur Kategorie *Wertschätzung Lp* damit befasst, inwiefern Lehrpersonen tatsächlich unterstützt haben und weniger damit, wie dies bewertet wurde. So beschrieb eine Schülerin das Verhalten der Lehrpersonen beispielsweise folgendermaßen: „Ja es war zwar nicht immer leicht für sie, aber sie haben ihr Bestes versucht.“ (Anhang C, Schülerin 1). Eine weitere Schülerin hat neben ihren Freund*innen auch die Lehrpersonen vermisst: „Ja, auf jeden Fall meine Freunde und um ehrlich zu sein sogar die Lehrer und die Schule. Das ist sozusagen wie eine zweite Familie. Weil ich meine wir kennen uns jetzt ja schon seit fast zwei Jahren, manche kennen mich schon länger und manche ja. Und natürlich ist dann man so zusammengewachsen und ein Team geworden.“ (Anhang C, Schülerin 4). Während ein anderer Schüler sein Verhältnis zu manchen Lehrpersonen folgendermaßen umriss: „Es gab also ein Lehrer hat mich beschuldigt, also keine Ahnung, dass ich Hausübungen abgeschrieben habe oder sowas. Und das hat halt und das hat mich halt dazu gebracht, dass ich ihm eher keine Fragen stellen würde, also ja. Also ich habe ihm nicht so arg vertraut, verstehen Sie?“ (Anhang C, Schüler 8).

Die letzte Unterkategorie dieser Hauptkategorie, *Unterstützung suchen/bekommen Lp,* beinhaltet alle Aussagen dazu, inwiefern Schüler*innen bei Lehrpersonen nach Hilfe fragen konnten, wie oft sie diese gebraucht haben und wie diese sich gestaltete. Ein Schüler beschrieb beispielweise, dass seine Lehrpersonen sich oft erkundigten und Hilfe anboten, wenn diese nötig war: „Das haben die Lehrer erstmal über Chat erklärt, wenn wir es dann

immer noch nicht verstanden haben, hat man mit den Lehrern eine kurze Besprechung gehabt. Die Lehrer haben einem erklärt wie die Aufgaben gemacht wurden." (Anhang C, Schüler 3). Auch eine weitere Schülerin erzählte, dass sie Hilfe von ihren Lehrpersonen bekam, wenn sie diese brauchte: „Wenn sie das halt nicht wusste, dann habe ich halt meiner Lehrerin geschrieben und gewartet bis sie eine Antwort schreiben, also sie haben schon geantwortet. Alle, also es gab keine Probleme mit Fragen, sie waren alle beantwortet." (Anhang C, Schüler 5). Eine andere Schülerin berichtete, dass sie sich mit einem Lehrer über Interessen austauschen konnte: „Wir haben Emails hin und her geschrieben und sind darauf gekommen, dass wir uns beide sehr für die Habsburgerfamilie interessieren und haben uns dann ausgetauscht und dann durfte ich auch ein Referat machen in Quarantäne und hab halt darüber erzählt, dass er- und er hat mir halt auch motiviert da mal reinzuschauen und hat mir Lektüren gegeben zum Lesen von wegen, das könnte dich interessieren." (Anhang C, Schülerin 9).

5.2.3 Die Beziehung zu Peers

Die Hauptkategorie *Beziehung Peers* umfasst alle Themen, die sich auf die Verbundenheit und das Verhalten von Klassenkolleg*innen und Freund*innen der Schüler*innen beziehen. Folgende Unterkategorien sind dieser Hauptkategorie zuzuordnen: *Gemeinsame Zeit/Aktivitäten* (24,0%)*, Kümmern um Peers* (4,0%)*, Wertschätzung P* (35,0%) und *Unterstützung bekommen/suchen P* (37,0%)*.* Während die Hauptkategorie, sowie die Kategorien *Kümmern um Peers* und *Unterstützung bekommen/suchen P* deduktiv abgeleitet wurden, wurden die beiden Kategorien *Gemeinsame Zeit/Aktivitäten* und *Wertschätzung P* induktiv abgeleitet.

Die Unterkategorie *Gemeinsame Zeit/Aktivität* fasst Beschreibungen von Schüler*innen darüber zusammen, ob und wie Zeit mit den Klassenkolleg*innen und Freund*innen verbracht wurde (sowohl virtuell als auch persönlich). Der Kontakt zu Peers unterschied sich stark zwischen den Schüler*innen. So gab es beispielsweise einen Schüler, der vor allem über Videospiele mit Freund*innen Kontakt hatte: „Also manchmal hab ich mit Freunden so geredet, aber meistens war ich auf der PS4 online und hab da gespielt und da waren meine Freunde eh online, da haben wir über die PS4 geredet sehr viel und sehr oft." (Anhang C, Schüler 3). Während eine andere Schülerin, die Freunde zwar vermisste, aber wenig Kontakt zu ihnen hatte: „Vor allem weil ich einfach nicht telefoniert habe, ich weiß

nicht, aber ich hab in der Zeit eigentlich gar nicht telefoniert.“ (Anhang C, Schülerin 4). Andere nutzen die Online-Klassenbesprechungen dazu, sich auszutauschen wie beispielsweise folgender Schüler: „Aber wir haben uns auch während dem Online-Learning unsere Klassenkameraden und so gesprochen und so. Also es hat mir alles gutgetan.“ (Anhang C, Schüler 8).

Die Unterkategorie *Kümmern um Peers* bezieht sich auf alle Aussagen von Schüler*innen darüber, dass sie sich um Peers gekümmert haben. Darunter fällt zum Beispiel die Unterstützung von Mitschüler*innen bei Aufgaben. Diese Kategorie wurde vergleichsweise selten kodiert. Nur vereinzelt berichteten Schüler*innen, dass sie andere bei Aufgaben oder auch bei Problemen mit Programmen geholfen haben: „Zum Beispiel meine Klasse, also die meisten, sind jetzt nicht so gut mit Programmen wie Word oder so. Ich musste halt öfter Sachen zeigen und so, beibringen über WhatsApp, ja?“ (Anhang C, Schüler 8) und „Und genauso lief es umgekehrt. Wenn ich etwas hatte oder verstanden habe, habe ich es denen auch erklärt.“ (Anhang C, Schülerin 21).

Die Unterkategorie *Wertschätzung P* umfasst alle bewertenden Aussagen über Peerbeziehungen. Zum Beispiel, dass Freund*innen vermisst wurden und dass sie sich gefreut hatten, diese am Ende des Schuljahres wiederzusehen. Beispiele hierfür sind: „Und als ich dann gehört habe, dass es dann doch länger, also dass wir noch länger zuhause bleiben, da war ich schon so, naja, ich war traurig, weil ich meine Freunde nicht mehr sehen werde und weil es ja auch das letzte Jahr, es ist das letzte Jahr, dass ich in dieser Schule gehe und ich da die Zeit mit der Klasse verbringe.“ (Anhang C, Schüler 5) und „Also auf jeden Fall, auch das mit den Freunden. Das war auf jeden Fall, eben auch, man sieht die halt auch nicht und durch die halt echte Ausgangsbeschränkung, wo man sich halt nicht wirklich treffen konnte, besonders am Anfang, war das dann eben auch etwas langweilig würde ich jetzt nicht sagen, aber etwas einsam.“ (Anhang C, Schüler 10).

Die letzte Kategorie *Unterstützung suchen/bekommen P* bezieht darauf, ob die Schüler*innen, laut eigener Aussage, ihre Peers um Hilfe baten und wie diese dann unterstützten. So berichtete beispielsweise eine Schülerin, dass sie ihre technischen Kommunikationsschwierigkeiten mit den Lehrpersonen durch die Unterstützung der Freunde überwinden konnte: „Ja wir haben das versucht so über pdfs und so, und über ähm Freunde und so haben wir das auch noch versucht. Und zum Beispiel ich habe meinen Freunden

geschrieben könnt ihr mal die und die Lehrerin fragen was das so ist und so. Ja so hat das eigentlich auch geklappt, die haben einfach diesen Text von mir kopiert und weitergesendet.“ (Anhang C, Schülerin 1). Bei fast allen Schüler*innen gab es eine WhatsApp-Klassengruppe, in die sie ihre Fragen posten konnten und auch so Hilfe erhielten: „Weil wir haben eine Klassengruppe, eine WhatsApp Klassengruppe, hat man auch manchmal wenn einer gesagt hatja, ich check das und das nicht, kann einer sagen was ist das? Sagt der eine: ja, das ist das und das, da hat mans eh schnell herausgefunden.“ (Anhang C, Schüler 3). Für fast alle waren die Freund*innen auch die ersten Ansprechpersonen bei schulbezogenen Fragen, wie beispielsweise bei folgendem Schüler: „Zum Beispiel irgendwie in Mathe oder jetzt bei mir in Chemie, dann habe ich auf jeden Fall als aller Erstes meine Freunde gefragt, um Hilfe und die mir vielleicht die Aufgaben können und das jetzt auch alles eigentlich kein Problem, die sind da auch recht hilfsbereit, weil ich ja auch ab und zu den Leuten was schicke.“ (Anhang C, Schüler 10).

5.3 Das Kompetenzerleben der Schüler*innen

Die Hauptkategorie *Kompetenz* befasst sich mit allen Aussagen dazu, wie die Schüler*innen mit den Anforderungen im Distance-Learning zurechtkamen und auch wie sie ihre Fähigkeiten diesbezüglich einschätzten. Diese Kategorie teilt sich in zwei Unterkategorien: *Einschätzung eigener Fähigkeiten* (9,0%) und *Zurechtkommen mit Anforderungen* (81,0%). Sowohl die Hauptkategorie als auch die Unterkategorien wurden deduktiv aus der Literatur hergeleitet. Weiters wurde diese Kategorie herangezogen um einen groben Vergleich der Selbsteinschätzung der Schüler*innen mit der Fremdeinschätzung der Lehrpersonen zu ermöglichen. Hierbei deckte sich die Mehrzahl der Aussagen der Schüler*innen zu ihrem Zurechtkommen mit der Einschätzung des Lehrpersonals.

Die Unterkategorie *Einschätzung eigener Fähigkeiten* beinhaltet alle Aussagen, die sich auf die Bewertung der eigenen Fähigkeiten von Schüler*innen beziehen. So sagte beispielsweise eine Schülerin, dass sie wenig Hilfe während des Distance-Learning gebraucht habe, weil sie generell gut in der Schule sei: „Und das mach ich schon seit der vierten ca. alleine, weil ich das auch verstehe und, also ich bin gut in der Schule, darum brauch ich nicht wirklich Hilfe.“ (Anhang C, Schülerin 4). Eine weitere Schülerin beschrieb, dass sie sich mit Online-Aufgaben schwertat, weil sie generell in diesem Gebiet nicht so gut sei: „Nein, ich

kenn mich selber auch nicht so gut aus dort online, also nicht.“ (Anhang C, Schülerin 4). Ein anderer Schüler wiederum erzählte, dass er keine Schwierigkeiten mit den technischen Anforderungen des Distance-Learning hatte, weil er sich mit Computern gut auskenne: „Ich lerne gerade programmieren selber und kenne einfach das wie ist es mit Computer ja? Dass ich verschiedene Programme nutzen kann so, hat mir sehr stark geholfen. Weil ich habe nicht nur Word benutzt, sondern auch andere Programme, mit denen ich halt gearbeitet habe.“ (Anhang C, Schüler 8).

Die zweite Unterkategorie *Zurechtkommen mit Anforderungen* umfasst alle Aussagen von Schüler*innen, ob sie mit den Aufgaben über- oder unterfordert waren. Und auch damit, ob und wie sie alle Anforderungen erfüllen konnten. Hier unterscheiden sich die Berichte der Schüler*innen teilweise. Einem Schüler ging es beispielsweise sehr gut mit den Aufgaben im Distance-Learning: „Insgesamt war das eh sehr gut, wenn man neue Themen hat, hat man, das meiste habe ich eh verstanden, außer wenn ich ein paar Fragen hatte, aber die Lehrer waren, aber unsere Lehrer waren meistens eh schnell erreichbar.“ (Anhang C, Schüler 3). Ein anderer Schüler fand das Lernen im Distance-Learning sogar einfacher als bisher: „Also, ich lerne viel, ich lerne alleine und ich mags nicht sehr mit anderen Leuten zu lernen, weil ja. Also es war für mich leichter zu lernen und zu arbeiten und Hausübung zu machen. Für mich.“ (Anhang C, Schüler 5). Eine andere Schülerin war vor allem am Anfang des Distance-Learning überfordert mit den vielen Aufgaben und hatte Schwierigkeiten mit der Umstellung auf digitales Lernen: „Ja, weil ich auch irgendwie das mit dem Computer, ich mochte das anfangs auch gar nicht so, weil ich schreibe mir die Sachen lieber auf und unterstreiche sie mir und diese Umstellung war halt schon ein bisschen auch schwer für uns Schüler glaub ich.“ (Anhang C, Schülerin 13). Auch eine andere Schülerin berichtete von Überforderung und der Sorge, die Aufgabenlast im Distance-Learning nicht bewältigen zu können: „Ich muss sagen es war viel anstr- sehr viel anstrengender. Weil in der Schule, wenn man da sitzt im Unterricht ist man zwar anwesend, aber ich würd sagen passiv anwesend. Und zuhause, wenn man die Schulübung und Hausübung selber machen muss, dann ist es einfach extrem anstrengend. Auch wenn es vielleicht vom Stoff her genauso viel ist wie wenn man es in der Schule machen würde, es ist einfach im Großen und Ganzen einfach zu viel für mich gewesen. Und ich war echt überfordert und ich weiß noch dass ich sehr oft geweint habe weil ich dachte ich schaff das alles nicht auch rechtzeitig abzugeben.“ (Anhang C, Schülerin 21).

5.4 Das Autonomieerleben der Schüler*innen

Die Hauptkategorie *Autonomie* beinhaltet die Aussagen der Schüler*innen dazu, ob und inwiefern sie sich selbstregulieren konnten und ihren Alltag im Distance-Learning selbst planten. Aber auch ob und inwiefern sie Selbstbestimmung in diesem neuen Lernsetting erlebten. Diese Hauptkategorie teilt sich in zwei Unterkategorien: *Selbstregulation* (70.0%) und *Selbstbestimmung & Freiwilligkeit* (30,0%). Auch diese Hauptkategorie wurde mit samt den Unterkategorien deduktiv abgeleitet.

Die Unterkategorie *Selbstregulation* umfasst die Interviewausschnitte der Schüler*innen, in denen über die Tagesplanung im Distance-Learning und die Selbstorganisation des Lernens gesprochen wird. Dazu gehören beispielsweise das Beschreiben von Lernzeiten, Lernplänen, das Erstellen von Listen und auch Beschreibungen, ob Abgabetermine eingehalten werden konnten. Ein Schüler gab zum Beispiel an, dass er meist „zufällig" gelernt habe und zu unterschiedlichen Zeiten, außerdem habe er auch nicht alle Aufgaben erledigt und wenig Zeit für die Aufgaben investiert: „Jeden Tag vielleicht halbe Stunden, nicht einmal. 15-20 Minuten vielleicht, manchmal auch manche Tage habe ich keinen Bock gehabt Aufgabe zu machen. Ich hab auch jetzt ein paar Aufgaben, die ich wiederholen muss und ja." (Anhang C, Schüler 2). Eine Schülerin beschrieb ähnliche Herausforderungen mit der Selbstorganisation: „Also wenn ich dann so spät aufge-, also schlafen gegangen bin, bin ich auch ziemlich spät aufgewacht, und am Anfang wollte ich dann halt nicht gleich mit der Schule beginnen, also habe ich auch immer, also hat es sich so rausgezögert, dass ich nur in der Nacht noch für die Schule gearbeitet habe und obwohl die Produktivität eigentlich am Abend am höchsten sein soll, ist die Motivation nicht sehr hoch am Abend eigentlich, ich denke es hat sehr daran gelegen, einfach an dieser Routine, die einfach kaputt gegangen ist." (Anhang C, Schülerin 7). Ein weiterer Schüler umriss seinen Lernalltag hingegen so: „Sonst ja, hatte ich am Vormittag alles gemacht für die Schule, also wirklich ohne Pausen also schnell alles durch. Habe ich eine Pause zwischendurch gemacht, habe ich den Überblick verloren, also habe ich hatten wir 5, 6 vielleicht oft also oft also Aufgaben. Die gingen relativ schnell hab ich sie gemacht und dann hatte ich einfach Zeit für mich und konnte spielen oder noch mal die Verbesserung machen." (Anhang C, Schüler 3). Und eine weitere Schülerin berichtete: „Mir selber einzuteilen, was mache ich als erstes, wann mache ich eine Pause, wann esse ich und das alles. Also das hat eigentlich ganz gut funktioniert." (Anhang C, Schülerin 9).

Die Unterkategorie *Selbstbestimmung & Freiwilligkeit* sammelt die Aussagen der Schüler*innen dazu, ob und wie für sie Selbstbestimmung und Entscheidungsfreiheit im Distance-Learning möglich war. Und auch wie freiwillig oder unfreiwillig sie Entscheidungen trafen oder diese befolgten. In dieser Kategorie kam es vereinzelt zu Doppelkodierungen mit *Involviertheit in Lernorganisation* der Familie, da diese teilweise einen Einfluss darauf hatten, ob Selbstbestimmung möglich war. So beschrieb ein Schüler seine Erfahrungen im Distance-Learning folgendermaßen: „Also war es ein neues Gefühl, es war nicht schlechter als das alte aber es war nicht es war nicht komplett besser aber es hat schon mehr Spaß gemacht, weil man selber entscheiden durfte und auch ja sagen konnte was man macht. Also war man eigentlich der Lehrer, weil man konnte einfach sagen jetzt machst du das und das und dann kannst du eine Pause machen.“ (Anhang C, Schüler 3). Ein anderer Schüler erzählte, dass sein Vater ihm nicht zugetraut hat, das Lernen für die Schule selbst zu organisieren und dachte, dass er zu wenig lernen würde: „Da habe ich dann zum Beispiel, weil es meinem Vater zu wenig war, habe ich dann, bin ich dann noch eine Stunde still gesessen.“ (Anhang C, Schüler 6). Ein weiterer Schüler beschrieb die Struktur des Distance-Learning, die er als „angenehm“ empfand folgendermaßen: „Da konnte man, wie gesagt, eigentlich fast freiwillig, also manche Zoommeetings waren schon verpflichtend. Ein paar von den Meetings waren aber eher so, ja wenn ihr Fragen habts kommts her, also auf freiwilliger Basis und man konnte dort Fragen stellen und eben Unklarheiten aufklären lassen.“ (Anhang C, Schüler 10).

5.5 Der Einfluss der Psychologischen Grundbedürfnisse auf die Schüler*innen

*5.5.1 Die Motivation der Schüler*innen*

Die Hauptkategorie *Motivation* umfasst die Aussagen der Schüler*innen dazu, was sie im Distance-Learning antrieb oder eben auch nicht. Diese Kategorie teilt sich in *Amotiviert* (46.0%)*, Extrinsisch* (23,0%) und *Intrinsisch* (31,0%). Sowohl die Hauptkategorien als auch die Unterkategorien wurden deduktiv hergeleitet. Jedoch wurde eine weitere Unterteilung der Unterkategorie *Extrinsisch* nach dem Ausmaß des Autonomieerlebens (wie von der Literatur vorgeschlagen) nicht durchgeführt, da eine Differenzierung anhand des Selbstbestimmungskontinuums aufgrund der vagen und wenigen Aussagen der Schüler*innen in dieser Erhebung und damit verbunden eine Zuordnung zu den Kategorien nicht möglich gewesen wäre. So werden die Abstufungen der extrinsischen Motivation auch

bei anderen empirischen Erhebungen meist zusammengefasst und nicht jede Form der extrinsischen Motivation einzeln erhoben (Guay et al., 2008).

Die Unterkategorie *Amotiviert* wurde kodiert, wenn Schüler*innen von fehlender Motivation und Energie berichteten, etwas für das Distance-Learning zu erledigen. Hilflosigkeit oder Teilnahmslosigkeit wurden als Folge von Nachteilen, die daraus entstehen, beschrieben. So erzählte ein Schüler, dass er häufig mit seinen Großeltern gestritten hätte, weil er nicht an online Besprechungen mit der Klasse teilgenommen habe. Auf die Frage, was das für Konsequenzen für ihn hatte, antwortete er: „Nix, oder ich bin nicht zur Besprechung gekommen. Oder ich bin aufgestanden, halb, hab bei der Besprechung nicht zugehört, hab geschlafen oder weiß ich nicht." (Anhang C, Schüler 2). Eine weitere Schülerin beschrieb das Absinken ihrer Motivation im Laufe des Distance-Learning folgendermaßen: „Aber mit der Zeit wurde es irgendwie immer, ich weiß nicht, die Lehrer haben immer mehr Hausübung gegeben, und dadurch, dass ich die ganze Zeit in meinem Zimmer saß, also in meinem Zimmer gewesen bin und ich weiß nicht, ich denke deswegen, weil ich mich nie wirklich so bewegt habe, so in die Schule hinein und wieder zurück. Also es gab nicht wirklich so, also wie in der Schule, jetzt bin ich in der Schule und jetzt lerne ich, und jetzt bin ich zuhause. Es war immer so zwischendurch. Und ich bin generell kein Mensch der sehr gut Routinen einhalten kann, deswegen ging auch langsam die Motivation so automatisch immer mehr weg und ich habe auch immer weniger Hausübungen abgegeben." (Anhang C, Schülerin 7).

Die Unterkategorie *Extrinsisch* wurde kodiert, wenn von äußeren Motivatoren gesprochen wurde, die Schüler*innen antrieben etwas für das Distance-Learning zu machen. Beispielsweise beschrieb eine Schülerin, dass ihr das Lernen im Distance-Learning schwerer fiel, weil nicht, wie in der Schule klar war, dass sie jetzt lernen müsse: „Und weil es dort vor allem besser war, ich weiß nicht warum, aber eigentlich mein Hirn hat in der Schule besser gearbeitet, ich glaub einfach weil es sich so angewohnt hat, du bist in der Schule, das heißt du musst dort aufpassen. Und zuhause war so, du bist zuhause du musst nicht aufpassen, sozusagen." (Anhang C, Schülerin 4). Ein weiterer Schüler beschrieb, dass er erst am Ende gemerkt habe, wie wichtig das Erledigen von Aufgaben im Distance-Learning für seine Noten war: „Also, am Anfang habe ich mir gedacht, dass es ur unnötig ist, ja? Also extrem unnötig. Aber später also, also eigentlich genau am Ende von dem Online-Learning, also als ich halt wieder in die Schule gegangen bin, da haben wir uns wieder mit den Lehrerin getroffen und so und als sie angefangen haben meine Noten zu sagen, habe ich gemerkt, dass ich mich in

sehr vielen Fächern verbessert habe und mein Bruder zum Beispiel hat sich, der fast nichts getan hat, hat sich in sehr vielen Fächern verschlechtert und also erst dann habe ich erst richtig bemerkt, dass es wirklich was getan hat und dass man aufpassen sollte und es nicht unterschätzen sollte.“ (Anhang C, Schüler 8). Eine weitere Schülerin fand vor allem das positive Feedback von Lehrpersonen im Distance-Learning motivierend: „Oder einfach dieses positive Feedback und das finde ich gibt einem viel mehr Motivation, dann auch die Aufgaben zu machen, anstatt einfach ok, ja du hast es gemacht. Und das ist mir bei paar Lehrern auch sehr positiv aufgefallen und in den Fächern war ich dann auch viel motivierter die Aufgaben zu machen.“ (Anhang C, Schülerin 9).

Die Unterkategorie *Intrinsisch* wurde kodiert, wenn Schüler*innen beschrieben, dass sie Freude am Lernen hatten oder dass Aufgaben Spaß gemacht hätten und interessant waren. Ein Schüler beschrieb beispielsweise, dass er es „cool“ fand, dass er in Mathematik Zusatzaufgaben machen konnte, die er gerne erledigt hat: „Aber für diejenigen, die das auch verstanden haben, zum Beispiel wie für mich, haben die Lehrerin so weitere Aufgaben, die jetzt nicht zum Schulstoff gehören, sondern damit wir selbst zu tun haben. Und ich fand das cool, weil sonst würde ich mich langweilen, zum Beispiel in Mathe haben wir das gemacht.“ (Anhang C, Schüler 5). Eine Schülerin berichtete, dass sie die Aufgaben im Distance-Learning teilweise spannender fand: „So beim Homelearning habe ich besser gefunden dass halt so Aufträge waren, zum Beispiel in Geographie haben wir lauter Dokumentationen gekriegt und halt etwas Anschauliches mit Thema Wirtschaft und alles, dass das nicht halt nur so zacher Stoff ist das man durchratscht, sondern auch was Anschauliches hat. Wo man sagt so "Ah das ist interessant, so ist das in anderen Ländern", und ja dann haben wir auch so Zetteln zum Ausfüllen gekriegt.“ (Anhang C, Schülerin 15).

*5.5.2 Das Wohlbefinden der Schüler*innen*

Die Hauptkategorie *Wohlbefinden* umfasst alle Berichte der Schüler*innen zu ihrer psychischen Verfassung während der Zeit des Distance-Learning. Aussagen dazu, wie zufrieden sie sich fühlten, wie optimistisch und wieviel Engagement für die Schule aufgebracht wurde. Aber auch Aussagen zur Ausdauer bei schulischen Belangen und zum Schlafverhalten. Diese Hauptkategorie teilt sich in fünf Unterkategorien: *Schlafverhalten* (15,0%)*, Optimismus* (11,0%)*, Ausdauer* (7,0%)*, Engagement* (17,0%) und *Zufriedenheit* (50,0%). Mit Ausnahme der Kategorien *Schlafverhalten* und *Zufriedenheit* wurden alle

Kategorien (auch die Hauptkategorie) deduktiv abgeleitet. Auf eine zusätzliche Kategorisierung von *Verbundenheit* (ebenfalls eine Facette des EPOCH-Modells) wurde aufgrund der ausführlichen Erhebung der Verbundenheit über die Hauptkategorien *Beziehung Familie, Beziehung Lehrperson* und *Beziehung Peers* verzichtet.

Die Unterkategorie *Schlafverhalten* wurde induktiv abgeleitet und der *HK Wohlbefinden* zugeordnet, da in einigen Interviews, Schüler*innen auf die Frage, wie es ihnen in der Zeit ging, mit Beschreibungen des eigenen Schlafrhythmus geantwortet haben. Es wurden Aussagen zu Aufsteh- und Zubettgehzeiten kodiert, aber auch Beschreibungen der Schlafqualität. Fast alle Schüler*innen erwähnten keine Schlafprobleme, während vereinzelt von stark verändertem Schlafverhalten berichtet wurde. Beispielsweise erzählte eine Schüler*in, dass sie Probleme hatte einzuschlafen in der Zeit des Distance-Learnings: „Erstmal ich konnte mich nicht so richtig konzentrieren, und der also mein mein Schlafrhythmus war extrem schlecht, weil ich bin so lange wach geblieben und wir mussten halt früher aufstehen wegen den Besprechungen und so.“ (Anhang C, Schülerin 1). Ein weiterer Schüler gab an, dass er häufig sehr spät schlafen gegangen sei und auch einmal gar nicht geschlafen habe und deswegen auch nicht an Online-Klassenbesprechungen teilnehmen wollte: „Ja, weil ich manchmal nicht aufstehen wollte, obwohl wir diese Besprechung hatten. Und ich war länger wach und ich konnte nicht aufstehen.“ (Anhang C, Schüler 2). Eine weitere Schülerin berichtete: „Ich denke, also wie gesagt, ist mein Schlafrhythmus, also mein Schlafrhythmus hat echt daran gelitten, an der ganzen Sache, wo ich eigentlich am meisten und das Schlafen generell ist mir am schwersten gefallen, aber ich denke ich spreche jetzt sehr stark nur für mich, weil viele aus meiner Klasse haben einen perfekten Schlafrhythmus die ganze Zeit währenddessen behalten, was ich beneide. Aber ja, wenn man so bedenkt, am Ende bin ich dann so um 4, also ich habe wirklich versucht früher schlafen zu gehen, also bin ich dann um 4 Uhr schlafen gegangen, ich habe auch viele Tage einfach gar nicht geschlafen, weil ich nicht schlafen konnte.“ (Anhang C, Schülerin 7).

Die Kategorie *Optimismus* umfasst die Aussagen von Schüler*innen, die sich auf die optimistische oder pessimistische Bewertung der Zukunft beziehen. Beispielsweise Aussagen dazu, welche Erwartungen sie am Anfang des ersten Lockdowns an das Distance-Learning hatten und wie sie diesem entgegenblickten, aber auch Aussagen dazu, welche Erwartungen sie an den kommenden Herbst hätten. Beispielsweise beschreibt eine Schülerin: „Am Anfang dachte ich, dass es nur für ein paar Wochen wäre, also eine Woche oder ein paar Tage.

Darum war es nicht so schlimm, aber wir haben uns auf jeden Fall gedacht, dass es jedenfalls jetzt ernster wird. Also nicht nur ich, sondern auch meine Freunde und dann dachte ich halt eben, dass es wie gesagt ein bisschen kürzer ist, anstatt hier ein paar Monate. Aber es war auch ein Schock, ich mein ich hab meine Freunde ein paar Monate lang nicht gesehen, darum war es so, dass ich mit auch schon dachte, hoffentlich wird das nicht länger dauern als eine Woche oder ein paar Tage.“ (Anhang C, Schülerin 4). Während eine andere Schülerin hingegen berichtete: „Und dann wie wir so alles zusammengepackt haben, habe ich dann so realisiert, dass jetzt wirklich zuhause Schule ist und ich konnte es mir halt so schwer vorstellen, aber so der erste Gedanke war, dass es angenehmer sein wird, weil man halt keinen Test hat, keine Schularbeiten. Es war es war zu Beginn der Schule ja es ist so und so, aber ich dachte mir, ok wird schon interessant und ich habe mich halt auch gefragt, wie das dann mit Noten sein wird. Ja das waren so meine ersten Eindrücke.“ (Anhang C, Schülerin 4).

Die Unterkategorie *Ausdauer* bezieht sich auf Aussagen von Schüler*innen zu ihrem Durchhaltevermögen beim Erledigen von Aufgaben. Zum Beispiel, über den Umgang mit Schwierigkeiten und ob an Aufgaben festgehalten wurde. In Abgrenzung zur Amotivation, die sich eher auf eine längerdauernde antriebslose Befindlichkeit bezieht, geht es bei dieser Kategorie um das Verhalten bei konkreten Schwierigkeiten beim Lösen von Aufgaben. Manche Schüler*innen berichteten von einer hohen Ausdauer bei diversen Schwierigkeiten, wie folgende Schülerin, die häufig auf die kleinen Geschwister aufpassen musste und keinen eigenen Lernplatz hatte: „Naja ich habs versucht, manchmal nicht so gut, manchmal besser, ja ich habs zumindest versucht Sachen gut zu machen also ordentlich und so. Ja, aber es war eigentlich relativ viel Chaos, weil ich hab keinen Platz halt wo ich meine kompletten Sachen halt hingeben soll.“ (Anhang C, Schülerin 1), während eine andere Schülerin erzählte, dass sie vor allem am Anfang des Lockdowns wegen Problemen mit den Schulapps frustriert gewesen sei und Aufgaben abgebrochen habe: „Und natürlich gab es manchmal so Sachen, wo ich mir dachte: warum, habe ich auch so einen kleinen, wie heißt das, Niederschlag gehabt sozusagen. Wo ich mir dann dachte, nein, jetzt mache ich gar nichts mehr für die Schule, Tschüß! Und da war ich dann auch ein bisschen rebellisch und wollte gar nichts machen, weil das einfach nie geklappt hat, zum Beispiel dass ich eine Seite öffne und so.“ (Anhang C, Schülerin 4).

Die Unterkategorie *Engagement* bezieht sich auf Aussagen von Schüler*innen zu ihrem Arbeitsaufwand und ihrer Anstrengung Schulaufgaben zu erledigen. In Abgrenzung zu

den Unterkategorien von *Motivation* geht es hier nicht um die Motive, die die Schüler*innen antreiben, sondern um den Antrieb an sich Schulaufgaben zu erledigen. Beispiele hierfür wären Aussagen wie „Ich hab versucht gut also alles zu machen wie soll wie ich konnte halt also, ich hab manche Sachen haben mir gefehlt und so ich hab die versucht auch nachzumachen und so aber sonst eigentlich schon viel gelernt." (Anhang C, Schülerin 1) und „Da hab ich manchmal Sonntag am Abend, wenn ich gesehen habe es sind ein paar Aufträge mehr, habe ich ein paar schon mal so leichte Aufträge schon mal im Voraus gemacht, aber ja. (Anhang C, Schüler 3).

Die Unterkategorie *Zufriedenheit* bezieht sich auf Aussagen von Schüler*innen zu ihrer Befindlichkeit und Stimmungslage während dem Distance-Learning. Ursprünglich wurde diese Kategorie als *Glücklichsein* vom *EPOCH-Modell* (nach Kern et al., 2016) abgeleitet. Nach dem Austausch mit einer Kollegin, welche die Intercodeübereinstimmung durchgeführt hat, wurde diese Kategorie zur besseren Verständlichkeit und Anwendbarkeit in *Zufriedenheit* umbenannt. Hierzu wurden sowohl Aussagen gezählt, die sich auf die Stimmungslage am Anfang, in der Mitte und am Ende des Lockdowns bezogen. Beispielsweise beschrieb eine Schülerin ihre Befindlichkeit am Anfang des Distance-Learning folgendermaßen: „Also für mich wars ein Schock. Ich hab geweint ( ) und sonst was mich gefreut hatte. Ich wusste es wird eine harte Zeit sein wenn man sich eben alles selber beibringen muss und die ganze Zeit zuhause zu sein mit den Geschwistern wird einfach anstrengend; und deswegen hab ich mich gar nicht gefreut." (Anhang C, Schülerin 21). Eine weitere Schülerin schilderte ihre Befindlichkeit im Laufe des Distance-Learning so: „Es war sehr stressig, weil, wie gesagt, hab sehr viel Hausübungen bekommen und jeden Tag musste ich lernen." (Anhang C, Schülerin 22). Während eine andere Schülerin sich während des Distance-Learnings wohlgefühlt hat und auch ihr aktuelles Wohlbefinden am Ende des Semesters folgendermaßen beschrieb: „Sehr gut. Also wirklich sehr gut, ich habe auch oft eine- jetzt in der Schule wieder eine gute Rückmeldung bekommen, dass ich das sehr gut gemeistert habe, und ja. Das hat mich natürlich auch froh und stolz gemacht." (Anhang C, Schülerin 16).

6 Diskussion

Das Ziel dieser Studie war es vertiefende Einblicke zum Einfluss des Distance-Learning auf die Psychologischen Grundbedürfnisse (PGB) von Schüler*innen während des ersten Lockdowns der COVID-19-Pandemie zu gewinnen. Die Rolle der PGB für Schüler*innen im Distance-Learning sollte hierbei näher beleuchtet werden. Darüber hinaus sollte erhoben werden, ob es Unterschiede zwischen den beiden Schüler*innengruppen gibt, denen es laut Lehrpersoneneinschätzung „überraschend gut" oder „überraschend schlecht" während der Zeit zuhause ging. Dies geschah anhand einer qualitativen Interviewstudie mit halbstrukturiertem Leitfaden mit österreichischem Schüler*innen der Sekundarstufe. Die Forschungsfragen dieser Erhebung werden nun durch die Studienergebnisse beantwortet und mit bestehender Literatur verglichen. Danach folgt ein Ausblick auf weitere Forschung in dem Themengebiet und die Darstellung der Limitationen dieser Studie.

6.1 Beantwortung der Forschungsfragen

1. *Welche Faktoren im Distance-Learning spielen für die Befriedigung oder Frustration der Psychologischen Bedürfnisse eine Rolle?*

Zu den Einflussfaktoren auf die PGB von Schüler*innen im Distance-Learning zählt unter anderem die Situation zuhause. Hierbei scheint beispielsweise die räumliche Situation, also die Zimmeraufteilung und die Größe der Wohnung, eine Rolle zu spielen. Zum Beispiel musste sich eine Schüler*in das Zimmer mit mehreren anderen Verwandten teilen. Dies führte dazu, dass sie selten Ruhe zum Lernen hatte und schlechter mit den Anforderungen des Distance-Learning zurechtkam (Kompetenzerleben). Weiters scheinen die Personen im selben Haushalt und die Zeit, die sie zuhause verbrachten, eine Rolle zu spielen. Während fast alle Schüler*innen mit mehreren Verwandten zeitgleich zuhause waren, was zum Familienzusammenhalt beitrug, verbrachten vereinzelt Schüler*innen die meiste Zeit allein zuhause, weil die Erziehungsberechtigten auswärts arbeiteten (Verbundenheitserleben). Weiters berichteten einige Schüler*innen von einer Reihe von Herausforderungen, welche sich auf ihre PGB auswirkten. Beispielsweise berichteten manche Schüler*innen, dass sie massive technische Probleme im Distance-Learning hatten, was teilweise zu einem Erleben von Überforderung führte (Kompetenzerleben). Andere Schüler*innen berichteten, dass es vermehrt Konflikte zuhause gab, welche sich wiederum auf die Qualität ihres Lernens auswirkten und darauf, wie sie mit den Anforderungen zurechtkamen (Kompetenzerleben).

Darüber hinaus scheinen auch Freizeitaktivitäten für die Schüler*innen eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Während manche Schüler*innen hier von wenigen Aktivitäten, sowie Langweile und Einsamkeit berichteten, gaben andere an, dass sie mehr Zeit hatten sich ihren Hobbies zu widmen und sich zu verbessern oder Zeit mit der Familie zu verbringen (Erleben von Kompetenz und Verbundenheit). Weiters scheint die Gestaltung des Distance-Learning eine wichtige Rolle für die PGB der Schüler*innen gespielt zu haben. So scheinen während des Distance-Learning vor allem die Lernplattformen (wie Microsoft Teams oder Google Classroom) eine wichtige Orientierungshilfe für das selbstständige Lernen der Schüler*innen gegeben zu haben (Erleben von Kompetenz) und eine wichtige Kontaktmöglichkeit zu Lehrpersonen dargestellt zu haben (Erleben von Verbundenheit). Weiters dürfte die Aufgabenmenge im Distance-Learning laut einigen Schüler*innen einen Einfluss auf deren Erleben von Unter- oder Überforderung (Kompetenzerleben) gespielt zu haben. Aber auch die Struktur des Distance-Learning, wie die Frequenz von Besprechungen, das Aussenden von Wochenplänen oder auch die Kommunikation von Deadlines, wurden, ähnlich den Lernplattformen, als wichtige Orientierungshilfen für das weitestgehend selbstständige Lernen (Autonomieerleben) und das Zurechtkommen mit den Anforderungen dieses Lernsettings (Kompetenzerleben) genannt. Im Setting Schichtbetrieb, welches eine Mischung aus Präsenzlehre und Distance-Learning am Ende des Schuljahres war, scheinen vor allem der persönliche Kontakt an Unterrichtstagen zu Klassenkolleg*innen (Verbundenheitserleben), sowie die Möglichkeiten Fragen direkt an Lehrpersonen stellen zu können, einigen Schüler*innen das Zurechtkommen mit Anforderungen (Kompetenzerleben) erleichtert zu haben. Jedoch hatte auch hier die Struktur des Settings, die Teilung der Klasse in zwei Gruppen, die sich nicht begegnen, einen Einfluss auf das Verbundenheitserleben mehrerer Schüler*innen, welche den Kontakt zur anderen Klassenhälfte vermissten. Zusammenfassend berichteten viele Schüler*innen bei einem Vergleich des Distance-Learning mit dem normalen Schulalltag vor der Pandemie, dass sie mehr Freiheit und Selbstbestimmung des eigenen Lernens im Distance-Learning erlebten (Autonomieerleben), was sich, laut eigener Aussage, bei manchen positiv auf ihre Fähigkeit sich selbst zu organisieren und ihren Umgang mit ähnlichen zukünftigen Anforderungen auswirkte (Kompetenzerleben). Einige Schüler*innen berichteten jedoch im Zusammenhang mit der Gestaltung des Settings von starker Überforderung (Kompetenzerleben), sowie von einem Gefühl der Isolation und Einsamkeit (Verbundenheitserleben). Aufgrund der Neuheit dieser

Erkenntnisse und einem Mangel an vergleichbarer Literatur zu diesem aktuellen Thema, lässt sich ein weiterer Vergleich mit anderen Studienergebnissen noch nicht vollziehen.

Neben situativen Einflussfaktoren, wie der Situation zuhause oder der Gestaltung des Distance-Learning, scheinen auch die Beziehungen zur Familie, Lehrpersonen und Peers auf die PGB gewirkt zu haben. So berichteten Schüler*innen, dass sie sich verbundener mit ihrer Familie fühlten, weil diese ihnen durch gemeinsame Aktivitäten (wie Spiele oder auch Ausflüge) eine wichtige Struktur im Alltag bot. Hier scheinen laut Erzählungen der Schüler*innen, neben den Eltern auch die Geschwister als soziale Kontakte wichtiger geworden und teils Beziehungen enger geworden zu sein. Weiters dürfte auch die Involviertheit von Eltern in die Lernorganisation ein beeinflussender Faktor für die Selbstbestimmung der Schüler*innen zu sein. So erzählten manche Schüler*innen, dass die Eltern ihnen das selbstständige Lernen zugetraut und sie darin bestärkt haben, während andere Studienteilnehmer*innen berichteten, dass sie von ihren Eltern vermehrt kontrolliert wurden (Autonomieerleben). Dies deckt sich mit den Studienbelegen von Ratelle et al. (2020), welche ebenfalls von einem maßgeblichen Einfluss der Involviertheit und Struktur der Eltern für das Verbundenheits- und Autonomieerleben ihrer Kinder berichten. Auch Van Petegrem et al. (2012) berichten, dass das Ausmaß der Anteilnahme von Eltern am Leben ihrer Kinder einen negativen oder positiven Einfluss auf deren Autonomieerleben haben kann. Doch auch die Beziehung zu Lehrpersonen scheint auf die PGB der Jugendlichen zu wirken. So gaben fast alle Schüler*innen an, dass ihnen das Feedback zu den Aufgaben im Distance-Learning von Seiten der Lehrperson sehr wichtig war, um ihren eigenen Lernerfolg zu verfolgen (Kompetenzerleben). Weiters dürfte auch der Umgang mit Kritik (also das Einholen von Feedback von den Schüler*innen beispielsweise zur Aufgabenlast und der Einbezug dieses in die weitere Gestaltung), laut Aussagen der Schüler*innen, einen positiven Einfluss auf die Wertschätzung der Lehrperson (Verbundenheitserleben), aber auch auf das Zurechtkommen mit Anforderungen (Kompetenzerleben) gehabt zu haben. Schließlich scheint auch die Erreichbarkeit, also wie schnell auf Anfragen von Schüler*innen geantwortet wurde, einen Einfluss auf das Verbundenheitsgefühl zur Lehrperson gehabt zu haben. Dies deckt sich weitestgehend mit den Studienergebnissen von Patall et al. (2017) und Reeve (2009), welche diese Verhaltensweisen ebenfalls als förderlich für die Bedürfnisbefriedigung von Schüler*innen beschreiben. Darüber hinaus scheint auch die Beziehung zu den Peers, also den Klassenkolleg*innen, eine Rolle für die PGB gespielt zu

haben. Hierbei dürfte vor allem das Ausmaß an gemeinsamer Zeit (zum Beispiel durch das Spielen von Online-Spielen) dem Vermissen von Peers entgegengewirkt zu haben (Verbundenheitserleben). Außerdem erzählten fast alle Schüler*innen, dass die Klassenkolleg*innen eine wichtige Ressource für das Meistern von schulischen Herausforderungen und meist erste Anlaufstelle bei Fragen waren. Beispielsweise berichtete eine Schülerin, dass sie sich zuerst nicht mit den Lernplattformen im Distance-Learning auskannte, dass sich dies aber durch die Unterstützung ihrer Freund*innen stark gebessert habe (Kompetenzerleben). Obwohl sich der Einfluss vom Verhalten der Peers auf das Verbundenheitserleben von Schüler*innen mit bisherigen Forschungserkenntnissen deckt (Schmidt et al., 2020; Tian et al., 2016), gibt es bisher keine vergleichbaren Belege zum Einfluss der Peers auf das Kompetenzerleben von Schüler*innen.

Zusammenfassend scheinen die vorliegenden Studienergebnisse über die wichtige Rolle von Autoritätspersonen für die PGB mit dem bisherigen Forschungsstand übereinzustimmen. Allerdings gibt es bisher keine Studien, welche sich mit situativen Einflussfaktoren auf die PGB von Schüler*innen (insbesondere im Distance-Learning) beschäftigen oder auch mit der Rolle von Peers für das Kompetenzerleben von Schüler*innen und lassen daher Spielraum für weitere Forschung zu diesem Thema.

2. *In welchen Momenten erleben sich Schüler*innen im Distance-Learning als kompetent und in welchen nicht?*

Laut den Interviewdaten, scheinen vor allem jene Schüler*innen sich als kompetent erlebt zu haben, welche merkten, dass sie die gestellten Aufgaben ohne große Schwierigkeiten lösen konnten und eher selten Unterstützung von Lehrpersonen oder Familienmitgliedern zur Bewältigung von Aufgaben brauchten. Die Aufgabenstellung wurde verstanden und die Aufgaben konnten überwiegend zeitgerecht und positiv absolviert werden. Einzelne Schüler*innen berichteten, dass ihnen das Lernen im Distance-Learning sogar leichter als im normalen Schulunterricht fiel. So berichtete beispielsweise ein Schüler, das vor allem das Lernen allein zuhause förderlich für seinen Lernfortschritt war. Eine andere Schülerin erzählte hingegen von Schwierigkeiten im Umgang mit Anforderungen des Distance-Learning, da sie nicht gerne am Computer arbeite und ihr die Umstellung auf dieses Medium um zu lernen sehr schwergefallen sei. Weiters wurde in dem Zusammenhang auch häufig die Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien von Schüler*innen thematisiert. So

berichtete beispielsweise ein Schüler, dass er sich gut mit seinem Laptop auskenne und daher relativ leicht mit den Aufgaben im Distance-Learning zurechtkam, während andere Schüler*innen von Schwierigkeiten berichteten und dies wiederum mit ihren mangelhaften Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien begründeten. Dass die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten im Umgang mit den Anforderungen des Distance-Learning als Indikator für das Kompetenzerleben gesehen werden kann, deckt sich mit bisheriger Literatur zu dem Thema, welche beschreibt, dass Menschen dann Kompetenz erleben, wenn sie merken, dass sie effektiv und erfolgreich auf ihre Umwelt einwirken können und wenig oder keine Kompetenz erleben, wenn ihnen dies nicht gelingt (Deci & Ryan, 2000; White, 1959). Weiters dürfte laut den Erzählungen der Schüler*innen auch die Aufgabenlast im Distance-Learning maßgeblichen Einfluss auf deren Kompetenzerleben gehabt zu haben. So berichtet eine Schülerin, dass sie zwar vermutlich genauso viele Aufgaben aufbekam wie vor dem Distance-Learning aber die eigenständige Erarbeitung des Stoffes als anstrengender empfunden wurde und sie sich häufig überfordert damit fühlte. Auch diese Beschreibungen decken sich mit den Konzepten des Kompetenzerlebens (Deci & Ryan, 2000; Ryan & Deci, 2020), welche das Erleben von Kompetenz mit Situationen in Verbindung bringen, in denen wir im besten Fall optimal gefordert werden oder im ungünstigen Fall überfordert sind und daher weniger oder keine Kompetenz erleben.

3. *In welchen Momenten erleben sich Schüler*innen im Distance-Learning als verbunden und in welchen nicht?*

Laut den Interviewberichten dieser Studie scheinen Momente, in denen Schüler*innen von Verbundenheit berichten, beispielsweise jene zu sein, in denen sie sich während des Distance-Learning um Familienmitglieder kümmerten. Beispielsweise berichtete eine Schülerin, dass sie sich häufig um ihre kleinen Geschwister in der Zeit zuhause kümmern musste und dass sie das aber gerne gemacht habe, weil sie für diese ein gutes Vorbild sein wolle. Andere Schüler*innen berichten, dass sie gemerkt hätten, dass ihre Geschwister mit deren Distance-Learning überfordert waren und versuchten diese bei Schulaufgaben zu unterstützen. Diese Berichte decken sich auch mit der Definition von Verbundenheit nach Deci und Ryan (2000) und von Wilson (1993), welche prosoziales Verhalten und Anteilnahme am Wohlbefinden anderer als wichtige Indikatoren für die Befriedigung dieses Bedürfnisses hervorheben. Weiters scheinen die Schüler*innen vor allem in ihren wertschätzenden Aussagen über das Verhalten von Familienmitgliedern Aufschluss über ihre Verbundenheit

zu liefern. Beispielsweise beschrieben viele Schüler*innen das Verhalten ihrer Eltern bei Problemen mit Schulaufgaben als hilfreich. Weiters lobte ein Schüler den Einfallsreichtum seiner Eltern bei familiären Aktivitäten, während andere Schüler*innen vereinzelt von vermehrten Konflikten zuhause berichteten und dies als ärgerlich und störend beim Distance-Learning empfunden wurde. Fast alle Schüler*innen erzählten auch, dass sie ihre Verwandten während des Distance-Learning jederzeit um Hilfe bitten konnten (auch wenn nicht alle Familienmitglieder tatsächlich helfen konnten oder dies von manchen Schüler*innen nicht in Anspruch genommen wurde). Auch dies deckt sich mit den Annahmen von Deci und Ryan (2020), sowie von Stevens und Fiske (1995), welche auch hier die gegenseitige Unterstützung und prosoziales Verhalten als verbundenheitsgenerierende Momente definieren und stimmt mit aktuelleren Studienbelegen überein, dass unterstützendes Verhalten der Eltern ein wichtiger Faktor für die Befriedigung des Verbundenheitsbedürfnisses ihrer Kinder sein kann (Ratelle et al., 2020).

Aber auch die Beschreibungen der Beziehung zur Lehrperson scheinen wichtige Anhaltspunkte für Situationen und Umstände zu liefern, in denen sich die Schüler*innen mehr oder auch weniger verbunden mit diesen gefühlt haben. Hierbei scheinen, vergleichbar mit den Angaben zur Verbundenheit mit der Familie, vor allem wertschätzende Aussagen zur Lehrperson relevant zu sein, aber auch ob Unterstützung bei diesen gesucht und erhalten wurde. So fiel auf, dass die meisten Schüler*innen fanden, dass die Lehrpersonen einen guten Job gemacht hätten und ihr Bestes versucht hätten. Eine Schülerin beschrieb ihre Lehrpersonen auch als ihre „zweite Familie“ und, wie einige andere Schüler*innen dieser Studie, berichtete sie, dass sie den persönlichen Kontakt zur Lehrperson sehr vermisst habe. Darüber hinaus beschrieben fast alle Schüler*innen, dass sie das Gefühl hatten ausreichend von ihren Lehrpersonen unterstützt zu werden und alle ihre Fragen beantwortet wurden. So wurden detailliertes Feedback und das Gefühl, dass sich die jeweilige Lehrperson für die Schüler*innen Zeit genommen hatte, als sehr positiv von einigen Studienteilnehmer*innen beschrieben und erlebt. Eine Schülerin berichtete beispielsweise, dass ein Lehrer auf ihre persönlichen Interessen in einem Fach eingegangen sei und sie darin gefördert hätte. Bei der aktiven Suche nach Unterstützung bei den Lehrpersonen scheinen sich die Schüler*innen jedoch zu unterscheiden, so suchten manche mehr Kontakt und Unterstützung bei der Lehrperson als andere, was einerseits ein Zeichen für gutes Zurechtkommen mit den Anforderungen sein könnte, aber auch dass die Hemmschwelle die Lehrpersonen im

Distance-Learning um Unterstützung zu bitten für manche Schüler*innen höher sein könnte. Auch diese Erkenntnisse decken sich mit den Annahmen zur Verbundenheit von Deci und Ryan (2000) und Stevens und Fiske (1995). Aber auch mit aktuelleren Erkenntnissen, dass unterstützendes Lehrverhalten (beispielsweise durch Anteilnahme an Interessen von Schüler*innen oder Eingehen auf Fragen) das Erleben von Verbundenheit ihrer Schüler*innen fördern kann (Niemiec & Ryan, 2009; Reeve et al., 2004; Patall et al., 2017).

Doch auch Beschreibungen der Beziehung zu den Peers in der Klasse, scheinen zu jenen Momenten zu gehören, in denen die Schüler*innen Aufschluss über ihr Verbundenheitserleben in dieser Zeit geben. Auch hier scheint prosoziales Verhalten, also das Kümmern um Peers, ein Indikator zu sein, genauso wenn Unterstützung von Peers erhalten und gesucht wurde. So berichteten manche Schüler*innen, dass sie ihren Freund*innen gerne geholfen hätten und auch gewusst hätten, dass sie diese immer um Hilfe hätten bitten können. Weiters wurden diese meist als erste Anlaufstelle zur Bewältigung schulischer Herausforderungen im Distance-Learning genannt. Aber auch Momente der Wertschätzung von Peers scheinen hier wichtige Anzeiger von Verbundenheit zu sein. So berichteten fast alle Schüler*innen, dass sie den Kontakt zu den Freund*innen in der Klasse vermisst hätten und traurig gewesen seien, diese nicht sehen zu können, während vereinzelt Schüler*innen angaben, dass sie ihre Schulkolleg*innen nicht so stark vermisst hätten. Auch hier decken sich die Ergebnisse mit den Theorien zu Verbundenheit von Deci und Ryan (2000), aber auch mit jüngeren Studien zu dem Thema, dass die Rolle der Peers durch Unterstützung und Anteilnahme einen wichtigen Beitrag zur Befriedigung der Verbundenheit von Schüler*innen spielen kann (Schmidt et al., 2020; Tian et al., 2016).

4. *In welchen Momenten erleben sich Schüler*innen im Distance-Learning als autonom und in welchen nicht?*

Die meisten Aussagen, welche sich auf das Autonomieerleben der Schüler*innen bezogen, scheinen sich um deren Selbstregulation und Selbstbestimmung zu drehen. So scheint vor allem die Planungsfreiheit der Lernzeiten und auch die Bestimmung des Lernrhythmus zum Autonomieerleben der Schüler*innen im Distance-Learning beigetragen zu haben. Hier wurde auch häufig beschrieben, dass die Entscheidungsfreiheit mit welchen Aufgaben begonnen werden konnten und die individuelle Planung der Pausen eine wichtige Rolle gespielt habe. Interessant ist, dass fast alle Schüler*innen sich das Lernen selbst

organsierten, während es vereinzelt Berichte von Schüler*innen gab, bei denen die Eltern einen großen Einfluss darauf hatten und hier das Lernen eher fremdbestimmt war. Interessant ist hier die unterschiedliche Bewertung der Situation durch die Schüler*innen. So genossen viele die neu gewonnene Selbstbestimmung im Distance-Learning, während andere hier von Überforderung berichten und eine vermehrte Fremdbestimmung durch die Eltern begrüßten. Dass das Autonomieerleben der Schüler*innen vermehrt im Distance-Learning auftrat, welches ein Lernkontext ist, der von Entscheidungs- und Gestaltungsfreiheit geprägt ist, deckt sich mit den Annahmen aus bestehender Literatur, dass Autonomie vor allem dann empfunden wird, wenn Selbstbestimmung möglich ist (Deci & Ryan, 2000; Ryan et al., 2006).

*5. Welchen Einfluss haben die Psychologischen Grundbedürfnisse auf die Schüler*innen?*

Ein Bereich, der laut den Angaben der Studienteilnehmer*innen, besonders von deren PGB beeinflusst wurde, ist deren Motivation. So berichteten Schüler*innen, dass vor allem die Überforderung mit den Schulaufgaben im Distance-Learning (Kompetenzerleben) dazu geführt habe, dass die Motivation zu lernen abnahm oder gar von Gefühlen der Amotivation ersetzt wurde. Dies ist vergleichbar mit Studienbelegen dazu, dass ein vermindertes Kompetenzerleben mit Amotivation bei Schüler*innen einhergehen kann (Weeldenburg et al., 2020) und deckt sich auch mit den Annahmen der SDT (Deci & Ryan, 2000), dass die PGB einen starken Einfluss auf die Motivation haben. Bei anderen Schüler*innen führte gesteigertes Kompetenzerleben durch positives Feedback und verbesserte Noten im Distance-Learning dazu, dass deren extrinsische Motivation stieg. Laut den Berichten der Schüler*innen hätten sie gemerkt, dass ihr Lernaufwand zu ihrem persönlichen Lernfortschritt beitrug und einen positiven Einfluss auf ihre schulische Leistung hatte, was sie wiederum motivierte weiter zu lernen. So kann angenommen werden, dass bei manchen Schüler*innen durch gesteigertes Kompetenzerleben im Distance-Learning (basierend auf deren reflexiven Aussagen in den Interviews) autonomere extrinsische Motivationsformen gefördert wurden. Interessanterweise weisen hier bisherige Studienbelege eher auf die beeinflussende Rolle der Bedürfnisse nach Autonomie und Verbundenheit für autonomere Formen der extrinsischen Motivation von Schüler*innen hin (Vansteenkiste et al., 2008) oder auf die Rolle aller drei PGB (Garn et al., 2019; Joe et al., 2017), während in dieser Studie vor allem das Kompetenzerleben in den Aussagen der Schüler*innen zu ihrer Motivation eine Rolle zu spielen scheint. Doch auch für das Erleben von intrinsischer Motivation, also dem

Interesse am Lernen an sich, dürfte für das Kompetenzerleben (befeuert durch die Erledigung von freiwilligen Zusatzarbeiten und spannenden Aufgaben) von Schüler*innen im Distance-Learning wichtig gewesen sein, was wiederum deren Erleben bestärkt zu haben scheint, gut mit den Anforderungen zurechtzukommen. Dies stimmt mit Erkenntnissen aus der Forschungsliteratur überein, dass das Erleben von Kompetenz die intrinsische Motivation begünstigen kann (Vansteenkiste & Ryan, 2013). Weiters weisen die Ergebnisse dieser Studie darauf hin, dass, vergleichbar mit dem *Kaskaden-Effekt* von Masten & Cicchetti (2010), die Befriedigung der PGB einen positiven Einfluss auf die Motivation hat und dies wiederum die Bedürfnisbefriedigung fördern kann. Interessant ist, dass der dominierende Einfluss des Kompetenzerlebens auf die intrinsische Motivation, welcher in dieser Studie berichtet wurde, auch mit aktuellen quantitativen Studienergebnissen aus dem Distance-Learning übereinzustimmen scheint (Holzer, Lüftenegger, Käser et al., 2021; Holzer, Lüftenegger, Korlat et al., 2021; Pelikan et al., 2021).

Ein weiterer Bereich, auf den die PGB in dieser Studie Einfluss nehmen können, ist das Wohlbefinden der Schüler*innen im Distance-Learning. Während einige Schüler*innen berichteten, dass sie am Anfang des Distance-Learning relativ viel Optimismus empfanden, berichteten andere, dass sie sich über die Dauer des ersten Lockdowns Sorgen machten, da sie ihre Freunde und Klassenkamerad*innen vermissten oder traurig waren, diese nicht sehen zu können (Verbundenheitserleben). Manche gaben hier auch an, unsicher gewesen zu sein, ob sie den Anforderungen des Distance-Learning (Kompetenzerleben) gerecht werden würden und sich diesbezüglich auch wegen des kommenden Herbstes Sorgen machten. Bezüglich der Ausdauer der Schüler*innen im Lockdown scheint sich vor allem das Kompetenzerleben ausgewirkt zu haben. So berichteten vor allem jene Schüler*innen, welche mit den Anforderungen im Distance-Learning (erhöhte Selbstorganisation und Umgang mit digitalen Lernplattformen) Schwierigkeiten hatten, dass sie zum verfrühten Abbruch von Aufgaben neigten und sich schnell frustriert fühlten, während jene, die weniger Überforderung empfanden auch mehr Ausdauer bei Schwierigkeiten berichteten. Von den Beschreibungen der Schüler*innen zu ihrem Engagement konnten keine klaren Schlüsse bezüglich des Einflusses der PGB gezogen werden. So berichteten beispielsweise sowohl überforderte als auch optimal geforderte Schüler*innen im Distance-Learning von hohem Engagement, Aufgaben zu erledigen. Bezüglich der Zufriedenheit der Schüler*innen scheint auch hier das Kompetenzerleben laut den Interviewinhalten einen starken Einfluss gehabt zu

haben. Während jene Schüler*innen, welche die Aufgaben gut bewältigen konnten (Kompetenzerleben) und auch die vermehrte Selbstbestimmung beim Lernen (Autonomieerleben) genossen tendenziell von mehr Zufriedenheit während des Lockdowns, aber auch zum Zeitpunkt des Interviews erzählten, berichteten jene Schüler*innen, welche mit den Anforderungen des Distance-Learning überfordert waren, vergleichsweise öfter von Stress und Frustration in dieser Zeit. Diese Gruppe erzählte auch eher von großer Erleichterung darüber, am Ende des Schuljahres zumindest zum Teil wieder am Präsenzunterricht teilnehmen zu können. Weiters gaben manche dieser Schüler*innen an, dass sich während der Zeit zuhause ihr Schlafrhythmus stark verschlechtert habe. Sie erzählten von Schwierigkeiten rechtzeitig ins Bett zu gehen und dass sie teils sehr spät und während der Nacht lernten. Manche schliefen auch in einzelnen Nächten gar nicht. Dies kann, übereinstimmend mit bestehender Literatur (Vinkers et al., 2020), ein Zeichen für erhöhte psychische Vulnerabilität und Belastung in dieser Zeit sein. Zusammenfassend scheinen sich die Erkenntnisse dieser Studie mit dem breiten Forschungsstand zum Einfluss der PGB auf das Wohlbefinden zu decken. So zeigt sich auch hier, wie von den meisten bisherigen Studien belegt, dass sich eine Befriedigung der PGB positiv auf das Wohlbefinden der Schüler*innen auswirkte oder auch eine Frustration dieser den gegenteiligen Effekt erzielte (Carmona-Halty et al., 2019; Schmidt et al., 2020; Tian et al., 2014; Wang et al., 2019). Übereinstimmend mit den Erkenntnissen von Holzer, Lüftenegger, Käser et al. (2021) und Holzer, Lüftenegger, Korlat et al. (2021) scheint auch hier das Erleben von Kompetenz am meisten Einfluss auf das Wohlbefinden der Schüler*innen im Distance-Learning gehabt zu haben.

6. *Welche Unterschiede gibt es hier zwischen den Schüler*innen, denen es laut Lehrpersoneneinschätzung überraschend schlecht oder überraschend gut ging?*

Auffallend ist, dass es bezüglich der situativen Einflussfaktoren auf die PGB, wie der Situation zuhause und der Gestaltung des Distance-Learning, wenige Unterschiede zwischen den Schüler*innen gab, welche laut Lehrpersoneneinschätzung „überraschend gut“ (Gruppe *Gut*) oder „überraschend schlecht“ (Gruppe *Schlecht*) mit dem Distance-Learning zurechtkamen. Der wichtigste Unterschied hierbei war, dass in Gruppe *Schlecht* von größeren technischen Schwierigkeiten berichtet wurde, welche das Lernen im Distance-Learning erschwerten. So war beispielsweise bei zwei Schülerinnen eine direkte Kommunikation mit der Lehrperson nicht möglich und fand mit Hilfe von Freund*innen statt.

Bezüglich der sozialen Einflussfaktoren wie den Beziehungen zur Familie, Lehrpersonen und Peers zeigten sich auch Unterschiede. Da diese sozialen Einflussfaktoren meist einen großen Einfluss auf das Verbundenheitserleben der Schüler*innen gehabt zu haben scheinen und kaum davon unterschieden werden können (beispielsweise kann unterstützendes Verhalten der Lehrperson schon ein Zeichen von Verbundenheit mit den Schüler*innen sein), sind die folgenden Ergebnisse sowohl als Einflussfaktoren auf die PGB, aber auch als wichtige Indikatoren des Verbundenheitserlebens der Schüler*innen zu verstehen. Bezüglich der Unterschiede in der Beziehung zur Familie fällt auf, dass vor allem eine Schülerin aus Gruppe *Schlecht* sehr viel Verantwortung für ihre jüngeren Geschwister übernehmen musste und diese zusätzlich zu den schulischen Anforderungen betreute, was zu ihrer Überforderung in dieser Zeit beitrug. Weiters scheinen sich fast alle Schüler*innen, welche Gruppe *Schlecht* angehörten, das Lernen selbst eingeteilt zu haben, während Schüler*innen der Gruppe *Gut* eher davon berichteten, dass Eltern in der Lernorganisation involviert waren (z.B. durch das Geben von Ratschlägen zum Lernausmaß oder auch die Kontrolle, ob genug gelernt wurde). Weiters berichteten diese häufiger von einer gemeinsamen Alltagsstruktur in dieser Zeit, wie gemeinsames Mittagessen mit der Familie. Erwähnenswert bezüglich der Beziehung zur Lehrperson in beiden Gruppen, war der unterschiedliche Umgang der Lehrpersonen mit der Kritik von Schüler*innen. So schienen sich die Lehrpersonen in Gruppe *Gut* mehr Feedback zur Unterrichtsgestaltung zu holen und dieses auch berücksichtigt zu haben (zum Beispiel wurden Abgabezeitpunkte angepasst), während die Lehrpersonen in Gruppe *Schlecht* eher nicht auf Kritik von Schüler*innen reagierten und beispielsweise die beklagte Aufgabenlast dieselbe blieb. Bezüglich der Beziehung zu Peers fiel auf, dass Gruppe *Gut* davon berichtete sich um andere Schüler*innen zu kümmern und ihnen bei Schulaufgaben zu helfen, während dies in Gruppe *Schlecht* nicht berichtet wurde. Dies könnte aber weniger ein Zeichen von mangelnder Verbundenheit sein als davon, dass die Schüler*innen dieser Gruppe selbst mehr Schwierigkeiten bei den Aufgaben hatten als Schüler*innen der Gruppe *Gut*. Interessant ist, dass sich die meisten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auf die Rolle der Eltern und der Lehrpersonen beziehen, während situative Aspekte (wie die Situation zuhause) oder auch die Beziehung zu Peers hier weniger relevant scheinen. Dies könnte ein Hinweis sein, dass auch im Distance-Learning, vergleichbar mit der bisherigen Forschungsstand zu dem Thema (Collie et al., 2019; Jang et al., 2016; Patall et al., 2017; Ratelle et al., 2020), vor allem das Verhalten der Eltern und der Lehrpersonen Einfluss auf

die PGB von Schüler*innen nimmt und hier Unterschiede in der Bedürfnisbefriedigung erklären kann.

Übereinstimmend mit der Einschätzung der Lehrpersonen scheint das Bedürfnis nach Kompetenz bei Schüler*innen der Gruppe *Gut* eher befriedigt worden zu sein. Hier berichteten fast alle davon mit den Anforderungen des Distance-Learning zurechtgekommen zu sein oder sich an diese im Laufe des Schuljahres angepasst zu haben, während Schüler*innen der Gruppe *Schlecht* von Überforderung berichteten, die hohe Aufgabenlast beklagten und sich dies auch über die Zeit nicht zu bessern schien. Vergleichbar hiermit, sind die Studienbelege von Rodríguez-Meirinhos et al. (2020) und Marcin et al. (2020), die berichten, dass Schüler*innen mit höherem Kompetenzerleben besser mit schulischen Anforderungen zurechtkommen als Schüler*innen mit niederem Kompetenzerleben. Bezüglich des Autonomieerlebens kann, basierend auf den Interviewinhalten, angenommen werden, dass dies durch eine ähnliche Gestaltung der Distance-Learning-Settings durch die Lehrpersonen relativ ähnlich und im Vergleich zum ursprünglichen Unterricht an der Schule erhöht war. So erzählten beide Schüler*innengruppen von ähnlichen strukturellen Vorgaben (wie Besprechungszeiten und Wochenplänen) und von höherer Selbstbestimmung beim Lernen als im ursprünglichen Unterricht an der Schule. Interessante Unterschiede bezüglich des Autonomieerlebens gibt es jedoch in Bezug auf die Involviertheit der Eltern und auch wie die vermehrte Möglichkeit der Selbstbestimmung von den Schüler*innen bewertet wurde. Eher berichteten Schüler*innen von Gruppe *Gut*, dass Eltern Einfluss auf ihre Lernorganisation nahmen (z.B. Ratschläge zum Lernausmaß gaben oder auch die Teilnahme an online Besprechungen kontrollierten). Somit erlebten manche Schüler*innen der Gruppe *Gut* mehr Fremdbestimmung durch die Familie. Hier fällt jedoch auf, dass fast alle dieser Schüler*innen die Beweggründe ihrer Eltern nachvollziehen konnten und dies als positiv für ihr Zurechtkommen mit dem Distance-Learning bewerteten. So scheint übereinstimmend mit bisheriger Literatur (Ratelle et al., 2020; Van Petegem et al., 2012) eine Involviertheit der Eltern dem Autonomieerleben nicht abträglich zu sein, wenn diese als angebracht und unterstützend empfunden wird. Weiters gaben Schüler*innen der Gruppe *Gut* an (unabhängig von einer etwaigen Involviertheit der Eltern), das selbstständige Lernen zuhause und die damit verbundene Entscheidungsfreiheit zu genießen. Während Schüler*innen der Gruppe *Schlecht* sich eher ohne Hilfe von der Familie strukturieren mussten und angaben, das eigenständige Lernen nicht gemocht zu haben, was, laut den

Interviewberichten, zu deren Überforderung und Unzufriedenheit in dieser Zeit beitrug. Auch dies deckt sich mit Studienbelegen, dass ein übermäßiges oder verfrühtes Erleben von Autonomie zu einer Überforderung von Jugendlichen mit situativen Anforderungen führen kann (Van Petegem, 2012). Und könnte ein Hinweis sein, dass das Bedürfnis nach Kompetenz bei Schüler*innen, neben anderen Einflussfaktoren, von Autonomieerleben im überfordernden Ausmaß, frustriert werden kann. Dies deckt sich mit den Annahmen von Huber et al. (2020), dass nicht alle Schüler*innen die Voraussetzungen mitbringen, sich selbst im Distance-Learning zu organisieren und dies zu deren Überforderung beitragen kann.

Erwähnenswert ist hier auch der unterschiedliche Einfluss der PGB auf die Motivation der beiden Gruppen. So fällt auf, dass 5 von 6 Schüler*innen der Gruppe *Schlecht* von Gefühlen der Amotivation berichteten (befeuert durch technische Probleme, Verlust der Alltagsroutine und Überforderung mit der neuen Lernsituation). In Gruppe *Gut* wurde zwar auch von Phasen der Amotivation während dem Distance-Learning berichtet, allerdings scheinen diese weniger lange gedauert und sich im Laufe des Lockdowns gebessert zu haben. Dies deckt sich mit Studienbelgen von Weeldenburg et al. (2020), dass die Frustration der PGB mit erhöhtem Erleben von Amotivation einhergehen kann, wobei die Schüler*innen dieser Studie dies insbesondere mit einem verminderten Erleben von Kompetenz, auch im Umgang mit der ungewohnten Autonomie im Distance-Learning, begründeten. Bezüglich des Einflusses der PGB auf das Wohlbefinden der Schüler*innen gibt es folgende Unterschiede zu verzeichnen: So berichteten Schüler*innen von Gruppe *Gut* von mehr Optimismus während des Distance-Learning und sahen auch den kommenden Herbst in positiverem Licht. Während Schüler*innen der Gruppe *Schlecht* angaben, über den Verlauf des Distance-Learning besorgt zu sein und auch dem Herbst pessimistischer entgegenblickten. Weiters erzählte diese Gruppe von weniger Ausdauer bei der Bewältigung von schwierigen Aufgaben und einem frühen Abbruch dieser, während Schüler*innen der Gruppe *Gut* eher bei Schwierigkeiten nach einer Lösung suchten. Weiters berichteten Schüler*innen der Gruppe *Gut* von Wohlbefinden im Distance-Learning und dass sie die Selbstbestimmung in diesem Setting genossen hätten, während fast alle Schüler*innen der Gruppe *Schlecht* angaben, Unsicherheit, Stress und Unzufriedenheit in dieser Zeit erlebt zu haben. Diese Unterschiede wurden ebenfalls vor allem mit einem verminderten Kompetenzerleben begründet, verbunden mit einer Überforderung durch die ungewohnte Autonomie im Distance-

Learning. Weiters erzählten nur Schüler*innen der Gruppe *Schlecht* von starken Problemen mit ihrem Schlafrhythmus (zum Beispiel von Problemen beim Einschlafen oder auch vom Durchwachen ganzer Nächte). Wie bereits erläutert stimmt dies mit bisherigen Studienerkenntnissen überein, dass eine Frustration der PGB (hier vor allem der Kompetenz) zu einem verminderten Wohlbefinden führen kann, während eine Bedürfnisbefriedigung den gegenteiligen Effekt erzielen kann (Carmona-Halty et al., 2019; Schmidt et al., 2020; Tian et al., 2014; Wang et al., 2019).

Abschließend können als wichtigste Erkenntnisse dieser Studie genannt werden, dass auch im Distance-Learning die PGB von Schüler*innen eine wichtige Rolle spielen können. Weiters scheinen die Erkenntnisse dieser Studie zu wichtigen Einflussfaktoren (wie den Lehrpersonen und den Eltern) und Momenten, in denen die PGB befriedigt werden können, mit bisheriger Forschungsliteratur übereinzustimmen. Interessant ist insbesondere die Rolle des Kompetenzerlebens, welches den größten Einfluss auf Motivation und Wohlbefinden zu haben schien und bei dem sich die Schüler*innen, denen es laut Lehrpersoneneinschätzung überraschend gut oder schlecht im Distance-Learning ging, am meisten unterschieden. Aber auch das unterschiedliche Erleben von Autonomie im Distance-Learning bei den beiden Gruppen ist erwähnenswert, welche die Unterschiede im Kompetenzerleben der Schüler*innen noch verstärkten.

6.2 Limitationen und Ausblick

Als Limitationen dieser Studie können zum einen die Auswahl der Studienteilnehmer*innen anhand der Leistungseinschätzung durch ihre Lehrpersonen genannt werden. So basiert die Einteilung der Schüler*innen in die zwei Extremgruppen auf der subjektiven Einschätzung der Lehrpersonen, die möglicherweise durch persönliche Einstellungen zu den Schüler*innen beeinflusst sein könnte und nicht als objektives Maß ihrer Leistung beziehungsweises ihres Zurechtkommens gesehen werden kann. Hier ist allerdings anzumerken, dass die Lehrpersonen die Schüler*innen vermutlich relativ gut kennen und dies aus Mangel an anderen Quellen die verlässlichste Leistungseinschätzung ist, die für diese Studie eingeholt werden konnte. Darüber hinaus scheinen sich die Fremdeinschätzungen der Lehrpersonen mit der Mehrzahl der Selbsteinschätzungen der Schüler*innen in den Interviews zu decken. Eine weitere Limitation dieser Studie ist, dass sich eine Schülerin selbst für die Studie nominierte und aufgrund einer uneindeutigen

Lehrpersoneneinschätzung zu ihrem Zurechtkommen nicht zu einer der Extremgruppen zugeordnet werden konnte. Auch gilt es das Ungleichgewicht dieser beiden Gruppen zu beachten, so konnten nur 6 Schüler*innen der Gruppe „überraschend schlecht“ im Umgang mit dem Distance-Learning zugeordnet werden, während der Rest (mit Ausnahme der Schüler*in, die sich selbst nominiert hatte) der Gruppe „überraschend gut“ im Umgang mit dem Distance-Learning zugeordnet wurden. Aufgrund der kleinen Größe von Gruppe *Schlecht* konnten hier weniger vielfältige Eindrücke erhoben werden, als in der deutlich größeren Gruppe *Gut*. Weiters ist hier zu beachten, dass die Forschungsfragen dieser Studie nicht direkt im Leitfaden erfragt wurden, sondern die Antworten aus den Interviewinhalten geschlussfolgert wurden. So muss hier ein Einfluss durch die Subjektivität der forschenden Person auf die Auswertung dieser Daten angenommen werden. Daher sind die Ergebnisse zu den PGB als Annahmen zu verstehen, welche indirekt aus den Daten abgeleitet wurden und einen Interpretationsspielraum offenlassen. Weiters wurde zwar mit den Interviewfragen versucht einen zeitlichen Verlauf in den Erzählungen der Schüler*innen zu schaffen (beginnend mit den ersten Wochen im Distance-Learning und endend mit dem Semesterschluss zum Interviewzeitpunkt), dieser Rückblick kann jedoch durch die zeitliche Distanz zum Geschehen vom Semesteranfang verzerrt sein. Darüber hinaus ist hier zu beachten, dass es das Ziel qualitativer Erhebungen ist, vertiefende und individuelle Einblicke in das Erleben ihrer Studienteilnehmer*innen zu gewähren, diese allerdings keine Generalisierbarkeit beanspruchen. Jedoch können die Erkenntnisse dieser Studie als Inspiration für weitere Erhebungen dieser Art oder auch für die Planung von zukünftigen quantitativen Erhebungen genutzt werden, welche sich noch eingehender und mit größerer Stichprobe mit den Einflussfaktoren und der Rolle der PGB für die Schüler*innen beschäftigen. So weist diese Studie insbesondere auf die Rolle des Kompetenz- und Autonomieerlebens für das Wohlbefinden und die Motivation der Schüler*innen im Distance-Learning hin. Auch hier könnte beispielsweise ein Vergleich von Extremgruppen, wie er in dieser Studie vollzogen wurde, interessante und wichtige Ergebnisse liefern. Spannend wäre beispielsweise eine Interviewstudie mit mehreren Erhebungszeitpunkten (zum Beispiel am Anfang einer Distance-Learning-Phase und gegen Ende) um hier das Erleben der Schüler*innen zu vergleichen und etwaige Verzerrungen durch eine zeitliche Distanz zum Erleben (vor allem zum Anfang des Distance-Learning) zu vermeiden. Weiters könnten die Erkenntnisse dieser Studie bei der Erstellung von Fragebögen bei zukünftigen

quantitativen Erhebungen zu diesem Thema berücksichtigt werden. Beispielsweise könnte bei Erhebungen vom Einfluss der PGB auf das Wohlbefinden der Schüler*innen auch das Schlafverhalten erfragt werden, da es in der vorliegenden Studien Hinweise gibt, dass dieses sich bei Schüler*innen stark verändern und mit dem Wohlbefinden zusammenhängen kann. Darüber hinaus könnte nach wichtigen Einflussfaktoren auf die PGB gefragt werden, wie dem Verhalten der Lehrpersonen und der Eltern (beispielsweise könnte auch hier nach der Involviertheit der Eltern oder auch der Erreichbarkeit der Lehrpersonen gefragt werden), um Rückschlüsse auf mögliche Unterschiede im Erleben der Bedürfnisbefriedigung von Schüler*innen ziehen zu können. Auch könnte eingehender erhoben werden, welche Verhaltensweisen von Lehrpersonen und Eltern begünstigend oder hemmend auf die Befriedigung der PGB wirken (wie zum Beispiel das Einholen von Kritik zur Gestaltung des Distance-Learning bei Schüler*innen von Seiten der Lehrpersonen). Diese Erkenntnisse könnten als Grundlage für die Gestaltung etwaiger zukünftiger Distance-Learning-Settings in der Praxis genutzt werden. Die lange Dauer, welche Schüler*innen im Distance-Learning verbracht haben, die anhaltende COVID-19-Pandemie und auch die Relevanz der PGB für Schüler*innen im Distance-Learning, welche auch in dieser Studie belegt werden konnte, weisen alle auf den Bedarf für weitere Studien zu dem bisher limitierten Forschungsstand zu dem Thema hin.

Literaturverzeichnis

Assor, A., Kaplan, H., Kanat-Maymon, Y., & Roth, G. (2005). Directly controlling teacher behaviors as predictors of poor motivation and engagement in girls and boys: The role of anger and anxiety. *Learning and Instruction*, *15*(5), 397–413. https://doi.org/10.1016/j.learninstruc.2005.07.008

Bartholomew, K. J., Ntoumanis, N., Ryan, R. M., Bosch, J. A., & Thøgersen-Ntoumani, C. (2011). Self-determination theory and diminished functioning: The role of interpersonal control and psychological need thwarting. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *37*(11), 1459–1473. https://doi.org/10.1177/0146167211413125

Beyers, W., Goossens, L., Vansant, I., & Moors, E. (2003). A Structural Model of Autonomy in Middle and Late Adolescence: Connectedness, Separation, Detachment, and Agency. *Journal of Youth and Adolescence, 32*(5), 351–365. https://doi.org/10.1023/A:1024922031510

Brennan, R.L., & Prediger, D.J. (1981). Coefficient kappa: Some uses, misuses, and alternatives. *Educational and Psychological Measurement*, 41, 687-699. https://doi.org/10.1177/001316448104100307

Carmona-Halty, M., Schaufeli, W. B., Llorens, S., & Salanova, M. (2019). Satisfaction of Basic Psychological Needs Leads to Better Academic Performance via Increased Psychological Capital: A Three-Wave Longitudinal Study Among High School Students. *Frontiers in Psychology*, *10*, 1–5. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.02113

Chen, B., Vansteenkiste, M., Beyers, W., Boone, L., Deci, E. L., Van der Kaap-Deeder, J., Duriez, B., Lens, W., Matos, L., Mouratidis, A., Ryan, R. M., Sheldon, K. M., Soenens, B., Van Petegem, S., & Verstuyf, J. (2015). Basic psychological need satisfaction, need frustration, and need strength across four cultures. *Motivation and Emotion*, *39*(2), 216–236. https://doi.org/10.1007/s11031-014-9450-1

Collie, R. J., Granziera, H., & Martin, A. J. (2019). Teachers' motivational approach: Links with students ' basic psychological need frustration, maladaptive engagement, and academic outcomes. *Teaching and Teacher Education*, *86*, 102872. https://doi.org/10.1016/j.tate.2019.07.002

Csikszentmihalyi, M. (2014). *Applications of Flow in Human Development and Education*. Springer Netherlands. https://doi.org/10.1007/978-94-017-9094-9

Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000). The " What " and " Why " of Goal Pursuits : Human Needs and the Self-Determination of Behavior. *Psychological Inquiry*, *11*(4), 227–268. https://doi.org/10.1207/S15327965PLI1104_01

Diener, E. (1984). Subjective well-being. *Psychological Bulletin*, *95*(3), 542–575. https://doi.org/10.1037/0033-2909.95.3.542

Diener, E. (2000). Subjective well-being: The science of happiness and a proposal for a national index. *American Psychologist*, *55*(1), 34–43. https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.1.34

Fegert, J. M., Vitiello, B., Plener, P. L., & Clemens, V. (2020). Challenges and burden of the Coronavirus 2019 (COVID-19) pandemic for child and adolescent mental health: A narrative review to highlight clinical and research needs in the acute phase and the long return to normality. *Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health*, *14*(1), 1–11. https://doi.org/10.1186/s13034-020-00329-3

Filippello, P., Buzzai, C., Costa, S., & Sorrenti, L. (2019). School Refusal and Absenteeism: Perception of Teacher Behaviors, Psychological Basic Needs, and Academic Achievement. *Frontiers in Human Neuroscience*, *10*, 1–9. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.01471

Garn, A. C., Morin, A. J. S., & Lonsdale, C. (2019). Basic psychological need satisfaction toward learning: A longitudinal test of mediation using bifactor exploratory structural equation modeling. *Journal of Educational Psychology, 111*(2), 354–372. https://doi.org/10.1037/edu0000283

Gnambs, T., & Hanfstingl, B. (2016). The decline of academic motivation during adolescence: an accelerated longitudinal cohort analysis on the effect of psychological need satisfaction. *Educational Psychology, 36*(9), 1698–1712. https://doi.org/10.1080/01443410.2015.1113236

González-Cutre, D., Megías, Á., Beltrán-Carrillo, V. J., Cervelló, E., & Spray, C. M. (2020). Effects of a physical activity program on post-bariatric patients: A qualitative study from a self-determination theory perspective. *Journal of Health Psychology*, *25*(10–11), 1743–1754. https://doi.org/10.1177/1359105318770729

Goodboy, A. K., Martin, M. M., & Bolkan, S. (2020). Workplace Bullying and Work Engagement: A Self-Determination Model. *Journal of Interpersonal Violence*, *35*(21–22), 4686–4708. https://doi.org/10.1177/0886260517717492

Guay, F., Ratelle, C. F., & Chanal, J. (2008). Optimal Learning in Optimal Contexts: The Role of Self-Determination in Education. *Canadian Psychology, 49*(3), 233–240. https://doi.org/10.1037/a0012758

Holzer, J., Lüftenegger, M., Käser, U., Korlat, S., Pelikan, E., Schultze-Krumbholz, A., Spiel, C., Wachs, S., & Schober, B. (2021). Students' basic needs and well-being during the COVID-19 pandemic: A two-country study of basic psychological need satisfaction, intrinsic learning motivation, positive emotion and the moderating role of self-regulated learning. *International Journal of Psychology, 56*(6), 843–852. https://doi.org/10.1002/ijop.12763

Holzer, J., Lüftenegger, M., Korlat, S., Pelikan, E., Salmela-Aro, K., Spiel, C., & Schober, B. (2021). Higher Education in Times of COVID-19 : University Students' Basic Need Satisfaction, Self-Regulated Learning, and Well-Being. *AERA Open, 7*(1), 1–13. https://doi.org/10.1177/23328584211003164

Huber, S. G., Günther, P. S., Schneider, N., Helm, C., Schwander, M., Schneider, J., & Pruitt, J. (2020). COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung: Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In M. Schneider, C. Helm, N. Schneider, P. S. Günther, S. G. Huber, J. Schneider & J. Pruitt (Eds.), *COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung*. Waxmann Verlag GmbH. https://doi.org/10.31244/9783830942160

Jang, H., Kim, E. J., & Reeve, J. (2016). Why students become more engaged or more disengaged during the semester: A self-determination theory dual-process model. *Learning and Instruction*, *43*, 27–38. https://doi.org/10.1016/j.learninstruc.2016.01.002

Joe, H. K., Hiver, P., & Al-Hoorie, A. H. (2017). Classroom social climate, self-determined motivation, willingness to communicate, and achievement: A study of structural relationships in instructed second language settings. *Learning and Individual Differences*, *53*, 133–144. https://doi.org/10.1016/j.lindif.2016.11.005

Kern, M. L., Benson, L., Steinberg, E. A., & Steinberg, L. (2016). Supplemental Material for The EPOCH Measure of Adolescent Well-Being. *Psychological Assessment*, 28(5), 586–597. https://doi.org/10.1037/pas0000201.supp

Kernis, M. H., & Goldman, B. M. (2006). A Multicomponent Conceptualization of Authenticity: Theory and Research. *Advances in Experimental Social Psychology*, *38*(06), 283–357. https://doi.org/10.1016/S0065-2601(06)38006-9

Keyes, C. L. M. (2002). The Mental Health Continuum: From Languishing to Flourishing in Life. *Journal of Health and Social Behavor*, *43*(2), 207–222. https://doi.org/10.2307/3090197

Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Beltz Juventa.

Lo Cricchio, M. G., Costa, S., & Liga, F. (2021). Adolescents' well-being: The role of basic needs fulfilment in family context. *British Journal of Developmental Psychology*, *39*(1), 190–204. https://doi.org/10.1111/bjdp.12360

Milyavskaya, M., & Koestner, R. (2011). Psychological needs, motivation, and well-being: A test of self-determination theory across multiple domains. *Personality and Individual Differences*, *50*(3), 387–391. https://doi.org/10.1016/j.paid.2010.10.029

Marcin, K., Morinaj, J., & Hascher, T. (2020). The relationship between alienation from learning and student needs in Swiss primary and secondary schools. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, *34*(1), 35–49. https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000249

Masten, A. S., & Cicchetti, D. (2010). Developmental cascades. *Development and Psychopathology*, *22*(3), 491–495. https://doi.org/10.1017/S0954579410000222

Niemiec, C. P., & Ryan, R. M. (2009). Autonomy, competence, and relatedness in the classroom: Applying self-determination theory to educational practice. *Theory and Research in Education*, *7*(2), 133–144. https://doi.org/10.1177/1477878509104318

Patall, E. A., Vasquez, A. C., Steingut, R. R., Trimble, S. S., & Pituch, K. A. (2017). Supporting and Thwarting Autonomy in the High School Science Classroom. *Cognition and Instruction*, *35*(4), 337–362. https://doi.org/10.1080/07370008.2017.1358722

Pelikan, E. R., Lüftenegger, M., Holzer, J., Korlat, S., Spiel, C., & Schober, B. (2021). Learning during COVID-19: the role of self-regulated learning, motivation, and procrastination for perceived competence. *Zeitschrift Für Erziehungswissenschaft, 24*(2), 393–418–24:2<393–418. https://doi.org/10.1007/s11618-021-01002-x

Ratelle, C. F., Duchesne, S., & Guay, F. (2017). Predicting school adjustment from multiple perspectives on parental behaviors. *Journal of Adolescence, 54*, 60–72. https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2016.11.008

Ratelle, C. F., Duchesne, S., Litalien, D., & Plamondon, A. (2020). The Role of Mothers in Supporting Adaptation in School: A Psychological Needs Perspective. *Journal of Educational Psychology, 113*(1), 197–212. https://doi.org/10.1037/edu0000455

Reeve, J. (2009). Why teachers adopt a controlling motivating style toward students and how they can become more autonomy supportive. *Educational Psychologist, 44*(3), 159–175. https://doi.org/10.1080/00461520903028990

Reeve, J., Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2004). Self-determination theory: A dialectical framework for understanding sociocultural influences on student motivation. In D. McInerney & S. Van Etten (Eds.), *Big theories revisited* (pp. 31–60). Information Age Press. https://www.researchgate.net/publication/309563565

Rodríguez-Meirinhos, A., Antolín-Suárez, L., Brenning, K., Vansteenkiste, M., & Oliva, A. (2020). A Bright and a Dark Path to Adolescents' Functioning: The Role of Need Satisfaction and Need Frustration Across Gender, Age, and Socioeconomic Status. *Journal of Happiness Studies, 21*(1), 95–116. https://doi.org/10.1007/s10902-018-00072-9

Ryan, R. M. (1995). Psychological Needs and the Facilitation of Integrative Processes. *Journal of Personality*, *63*(3), 397–427. https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1995.tb00501.x

Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2000). Self-Determination Theory and the Facilitation of Intrinsic Motivation, Social Development, and Well-Being. *American Psychologist*, *55*(1), 68–78. https://doi.org/10.1037110003-066X.55.1.68

Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2020). Intrinsic and extrinsic motivation from a self-determination theory perspective: Definitions, theory, practices, and future directions. *Contemporary Educational Psychology, 61,* 101860*.* https://doi.org/10.1016/j.cedpsych.2020.101860

Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2006). Self-regulation and the problem of human autonomy: Does psychology need choice, self-determination, and will? *Journal of Personality, 74*(6), 1557–1586. https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.2006.00420.x

Ryan, R. M., Deci, E. L., Grolnick, W. S., & LaGuardia, J. G. (2006). The Significance of Autonomy and Autonomy Support in Psychological Development and Psychopathology.

In L. F. DiLalla & R. Caraway (Eds.), *Developmental psychopathology* (2nd ed., pp. 795–849). United Kingdom: Wiley. https://doi.org/10.1038/npg.els.0005293

Ryan, R. M., & Frederick, C. (1997). On Energy, Personality, and Health: Subjective Vitality as a Dynamic Reflection of Well-Being. *Journal of Personality, 65*(3), 529–565. https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1997.tb00326.x

Ryff, C. D., & Singer, B. (2003). Flourishing under fire: Resilience as a prototype of challenged thriving. In C. L. M. Keyes & J. Haidt (Eds.), *Flourishing: Positive psychology and the life well-lived* (pp. 15–36). American Psychological Association. https://doi.org/10.1037/10594-001

Šeboková, G., Uhláriková, J., & Halamová, M. (2018). Cognitive and social sources of adolescent well-being: Mediating role of school belonging. *Studia Psychologica*, *60*(1), 16–29. https://doi.org/10.21909/sp.2018.01.749

Sigley-Taylor, P., Chin, T. C., & Vella-Brodrick, D. A. (2021). Do subjective and objective resilience measures assess unique aspects and what is their relationship to adolescent well-being? *Psychology in the Schools*, *58*(7), 1320–1344. https://doi.org/10.1002/pits.22517

Seligman, M. (2011). *Flourish: A visionary new understanding of happiness and well-being*. Simon & Schuster. https://doi.org/10.1080/17439760.2011.614831

Seligman, M. E. P., & Csikszentmihalyi, M. (2000). Positive Psychology. *The American Psychologist, 55*(1), 5–14. https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.1.5

Schmidt, A., Neubauer, A. B., Dirk, J., & Schmiedek, F. (2020). The bright and the dark side of peer relationships: Differential effects of relatedness satisfaction and frustration at school on affective well-being in children's daily lives. *Developmental Psychology*, *56*(8), 1532–1546. https://doi.org/10.1037/dev0000997

Schober, B., Lüftenegger, M., & Spiel, C., (2020, 11. Mai). *Lernen unter COVID-19-Bedingungen.* Universität Wien. https://lernencovid19.univie.ac.at/ergebnisse/schuelerinnen/

Stevens, L. E., & Fiske, S. T. (1995). Motivation and Cognition in Social Life: A Social Survival Perspective. *Social Cognition*, *13*(3), 189–214. https://doi.org/10.1521/soco.1995.13.3.189

Theis, D., Sauerwein, M., & Fischer, N. (2019). Perceived quality of instruction: The relationship among indicators of students' basic needs, mastery goals, and academic achievement. *British Journal of Educational Psychology*, *90*(S1), 176–192. https://doi.org/10.1111/bjep.12313

Tian, L., Pi, L., Huebner, E. S., & Du, M. (2016). Gratitude and adolescents' subjective well-being in school: The multiple mediating roles of basic psychological needs satisfaction at school. *Frontiers in Psychology*, *7*, 1–8. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2016.01409

Tian, L., Chen, H., & Huebner, E. S. (2014). The Longitudinal Relationships Between Basic Psychological Needs Satisfaction at School and School-Related Subjective Well-Being in Adolescents. *Social Indicators Research*, *119*(1), 353–372. https://doi.org/10.1007/s11205-013-0495-4

Van Petegem, S., Beyers, W., Vansteenkiste, M., & Soenens, B. (2012). On the association between adolescent autonomy and psychosocial functioning: Examining decisional independence from a self-determination theory perspective. *Developmental Psychology, 48*(1), 76–88. https://doi.org/10.1037/a0025307

Van Petegem, S., Antonietti, J. P., Eira Nunes, C., Kins, E., & Soenens, B. (2020). The Relationship between Maternal Overprotection, Adolescent Internalizing and Externalizing Problems, and Psychological Need Frustration: A Multi-Informant Study Using Response Surface Analysis. *Journal of Youth and Adolescence, 49*(1), 162–177. https://doi.org/10.1007/s10964-019-01126-8

Vansteenkiste, M., Ryan, R., & Deci, E. (2008). Self-determination theory and the explanatory role of psychological needs in human well-being. In Bruni, L., Comim, F., & Pugno, M. (Eds.) *Capabilities and happiness* (pp. 187–223). Oxford Univ. Press.

Vansteenkiste, M., & Ryan, R. M. (2013). On psychological growth and vulnerability: Basic psychological need satisfaction and need frustration as a unifying principle*. Journal of Psychotherapy Integration, 23*(3), 263–280. https://doi.org/10.1037/a0032359

Vinkers, C. H., van Amelsvoort, T., Bisson, J. I., Branchi, I., Cryan, J. F., Domschke, K., Howes, O. D., Manchia, M., Pinto, L., de Quervain, D., Schmidt, M. V., & van der Wee, N. J. A. (2020). Stress resilience during the coronavirus pandemic. *European Neuropsychopharmacology*, *35*, 12–16. https://doi.org/10.1016/j.euroneuro.2020.05.003

Wang, Y., Tian, L., & Scott Huebner, E. (2019). Basic psychological needs satisfaction at school, behavioral school engagement, and academic achievement: Longitudinal reciprocal relations among elementary school students. *Contemporary Educational Psychology*, *56*, 130–139. https://doi.org/10.1016/j.cedpsych.2019.01.003

Waters, L., Sun, J., Rusk, R., Cotton, A., & Arch, A. (2017). Positive Education. In M. Slade, L. Oades, & A. Jarden (Eds.), *Wellbeing, Recovery and Mental Health* (pp. 245-264). Cambridge: Cambridge University Press. doi:10.1017/9781316339275.021

Weeldenburg, G., Borghouts, L. B., Slingerland, M., & Vos, S. (2020). Similar but different: Profiling secondary school students based on their perceived motivational climate and psychological need-based experiences in physical education. *PLoS ONE*, *15*(2), 1–17. https://doi.org/10.1371/journal.pone.0228859

White, R. W. (1959). Motivation reconsidered: The concept of competence. *Psychological Review*, *66*(5), 297–333. https://doi.org/10.1037/h0040934

Wilson, J. Q. (1993). The Moral Sense. *The American Political Science Review*, *87*(1), 289–290. https://doi.org/10.5840/ruffinoup1995137

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 *Die drei psychologischen Grundbedürfnisse (Deci & Ryan, 2000)* 10

Abbildung 2 *Die SDT-Perspektive auf die Rolle der Bedürfnisbefriedigung und Frustration (Vansteenkiste & Ryan, 2012)* 13

Abbildung 3 *Das Selbstbestimmungskontinuum der Motivation (Ryan & Deci, 2000)*..... 23

Abbildung 4 *Ablaufschema einer inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S. 100)*..... 36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 *Autonomie-unterstützender und kontrollierender Lehrstil nach Reeve (2009)*..... 17

Tabelle 2 *Zuordnung der Hauptkategorien zu den Forschungsfragen*..... 37

Anhang

Anhang A: Interviewleitfaden

Interviewleitfaden Lernen COVID-19

Schüler*innen

(maximal 50 Minuten – 1 Schulstunde)

1. Einführung (3 Minuten)

Vorschlag für die Einleitung/Einführung durch die Interviewer*innen

Bitte sprechen Sie die relevanten Aspekte (Zweck, Rolle der Befragten, Datenschutz) explizit an, aber bitte kurzfassen! Sollte die Frage auftauchen wie es zur Auswahl gekommen ist: Die Schule hat nominiert. Wir wissen nicht wie der Auswahlprozess war.

Zunächst einmal vielen lieben Dank, dass du dich bereit erklärt hast, hier heute mitzumachen. Mein Name ist XY.

Ich bin Teil von einem Forscherteam an der Universität Wien. Wir befragen mehrere Schüler*innen von verschiedenen Schulen wie es ihnen beim Lernen zu Zeiten von Corona gegangen ist. Diese Gespräche mit Schülerinnen und Schülern sind uns besonders wichtig, da wir daran interessiert sind, wie es dir und deinen Schulkolleg/innen mit dem Lernen zuhause gegangen ist und wo es möglicherweise Herausforderungen gab. Unser Ziel ist es, herauszufinden, wie man Schüler*innen beim Lernen künftig besser unterstützen kann. Die Ergebnisse sollen auch an Schulen, Lehrpersonen und Politiker*innen weitergegeben werden.

Alles was du sagst wird natürlich streng vertraulich behandelt und nur anonymisiert für Forschungszwecke verwendet. Das bedeutet, niemand kann zurückverfolgen, was du gesagt hast und dass du an diesem Interview teilgenommen hast. Das heißt also auch, niemand hier in der Schule wird erfahren, was wir heute hier besprechen. Das heißt: Du kannst hier alles ansprechen, was dir zu den einzelnen Themen, die wir besprechen werden, einfällt … sowohl Positives/Gutes als auch Negatives/Schlechtes. Alles was du sagst hilft uns besser zu verstehen, wie das Home-Learning abgelaufen ist.

Wir möchten das Gespräch gerne aufzeichnen, um es später noch einmal anhören zu können. Dann muss ich während wir miteinander sprechen auch nicht alles aufschreiben. Ansonsten kannst das Interview jederzeit abbrechen ohne das dir daraus Nachteile entstehen.

Ist für dich irgendetwas unklar? Gibt es noch irgendwelche Fragen, bevor wir mit dem Interview beginnen? Bist du einverstanden, dass wir mit der Tonaufzeichnung beginnen?

Tonaufzeichnung jetzt beginnen

Vielen Dank, dass du mit der Tonbandaufnahme einverstanden bist und wir heute über das Home-Learning sprechen können.

1. Prolog - Überblick

In der nächsten Stunde würde ich dich gerne zum Home Learning befragen, zu deiner Situation Zuhause und wie es dir wieder in der Schule ging und was du über die Zukunft denkst.

Hinweis für die Interviewer: Fettgedruckte Fragen sollten gestellt werden. Bitte die Eingangsfrage zu jedem neuen Abschnitt immer stellen. Sofern fette Unterfragen beantwortet wurden, wird die Frage nicht noch mal gestellt. Alles andere nicht fettgedruckte ist optional.

2. Kurze Standard-Befragung (2 Minuten)

Vorab noch ein paar allgemeine Fragen.

Für die Interviewer*innen: Die nachfolgenden Fragen sind etwas steif formuliert. Bitte locker mit Zwiegespräch beginnen (warm-up). Bitte notieren Sie möglichst die Antworten in dem Interviewformular

1. Wie alt bist du?

2. In welche Klasse gehst du? (Schulstufe!!)

1.Klasse (5.SST) | 2.Klasse (6.SST) | 3.Klasse (7.SST) | 4. Klasse (8.SST) |

5.Klasse (9.SST) | 6.Klasse (10.SST) | 7. Klasse (11. SST) | 8. Klasse (12.SST)

3. Hast du bereits online einen Fragebogen zum Home-Learning ausgefüllt? Ja Nein

Falls Ja: Wie viele?

3. Allgemeine Situation Zuhause (5 Minuten)

##Interviewer*innen: Stil: Offen!!! So formulieren, dass die befragte Person ins Reden/Berichten kommt. ##

Lass uns mal einen kleinen Zeitsprung zurück machen, in die Zeit des Home-Learnings, als alle Kinder nicht mehr in die Schule gegangen sind und auch du für längere Zeit zu Hause warst.

1. Wie war das als du erfahren hast, dass du ab sofort für eine unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst?

2. Ich würde mir gerne genau vorstellen können wie deine Situation war und wo du gelebt hast in dieser Zeit. Wer war da alles und was haben die so gemacht. Kannst du mir das kurz beschreiben?

- Wo warst in dieser Zeit?
- Wer war außer dir da?
- Klassische Wohnsituation, mit allen, die normalerweise zuhause wohnen?
- Haben deine Eltern zu Hause gearbeitet?
- Gibt es bei dir zuhause noch andere Kinder, die in die Schule gehen?
- Wie viele sind das?

- Hast du ein eigenes Zimmer?
- Hattest du einen eigenen Arbeitsplatz für dich allein?
- Falls Home-Office der Eltern: Wo haben deine Eltern gearbeitet?
- Hattest du einen Computer/Laptop oder ein Tablet zur Verfügung, wenn du es für die Schule brauchtest?
- Wenn nein, mit wem musstest du es teilen? Mit welchem Gerät hast du sonst gearbeitet?

3. Wie ist es dir eigentlich gegangen in dieser Zeit? Wie hast du dich gefühlt? Woran lag das? Woran hast du das gemerkt? Und war das die ganze Zeit über gleich?

4. Selbstorganisation beim Lernen (15 Minuten)

Überleitung ggf. improvisiert und auf das Gespräch abgestimmt. Zeit lassen für die Eingangsfrage – erst dann nachfragen.

4. Erzähl mir doch mal, wie war das mit dem Lernen und der Schule für dich in dieser Zeit zu Hause?

- Gibt es etwas, das du vom Lernen in der Schule besonders vermisst hast?
- Wie war das so deine Schulkollegen und Mitschüler nicht mehr täglich zu sehen?
- Gibt es etwas das du gar nicht vermisst hast oder das beim Home-Learning vielleicht sogar besser war?
- Wie viel hast du so in der Woche gelernt?
- Wie oft in der Woche hast du gelernt/ was für die Schule gemacht?
- Wie viel Zeit pro Tag hast du etwa für die Schule investiert?
    - Wenn das unterschiedlich war woran lag das?
- Hast du mehr oder weniger im Vergleich zur normalen Schule gelernt?
- Wie ist es dir im Laufe der Zeit mit dem Lernen ergangen? Hast du dich irgendwann dran gewöhnt oder ist es dir mit der Zeit besser oder schlechter gegangen?
- Warum war das so?
- Woran hast du gemerkt, dass es dir besser/schlechter gegangen ist?
- Was hast du gemacht, wenn du nicht gelernt hast?
- Wie war es am Wochenende? War das wie die anderen Tage auch, oder wie ein „echtes“ Wochenende?

5. Jetzt interessiert mich ein bisschen genauer zu verstehen, wie du gelernt hast. Damit ich mir das besser vorstellen kann, erzähle mir doch mal bitte wie war denn so ein typischer Tag bei dir? Könntest du mir den bitte beschreiben?

- Wann aufgestanden?
- Falls: Wann zu Lernen begonnen?
- Wie zu Lernen begonnen?
- Hast du von alleine begonnen?
- Hat dich jemand erinnert?
- Gab es feste Zeiten?
- Mittagessen?

- Lernpausen?
- Wann aufgehört?
- Besondere Routinen?

6. Wenn beim Lernen und beim Bearbeiten der Hausaufgaben etwas nicht geklappt hat, oder du etwas nicht verstanden hast, was hast du dann gemacht? (Aufgegeben/Lernstrategien gewechselt/Um Hilfe gebeten)

7. Hast du zu Hause von der Familie Hilfe beim Lernen bekommen?

- Wie gut hat das funktioniert?
- Wie sah die Hilfe aus?
- Wenn ja, wer hat dir da vor allem geholfen?
- In welchen Fächern wurde dir geholfen?
- Wie oft hast du Hilfe gebraucht?
- Wie oft hast du Hilfe bekommen?
- Gab es Streit in der Familie zum Thema Lernen? Wenn ja, worüber?

8. Wie gut, würdest du sagen, sind dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen?

5. Kommunikation mit Schule/Lehrkräfte (10 Minuten)

Überleitung ggf. improvisiert und auf das Gespräch abgestimmt

OK, vielen Dank, ... Ich glaube, ich kann mir jetzt einiges vorstellen, wie das so bei dir zu Hause war. Mich würde auch interessieren wie die Kommunikation mit deinen Lehrerinnen und Lehrern bzw. mit der Schule war.

9. Wie haben dich deine Lehrkräfte beim Home-Learning unterstützt? (Strategien zur Selbstorganisation etc.)

- Gab es da Unterschiede zwischen Lehrpersonen und Fächern? Haben die Lehrpersonen das in den einzelnen Fächern ähnlich oder eher unterschiedlich gehandhabt? (Ggf. konkrete Beispiele)

10. Hast du dich ausgekannt, was du tun sollst und wie du es tun sollst?

- Wenn nein: Was hast du dann gemacht?
- Waren die Lehrkräfte ansprechbar?
- Haben die Lehrkräfte nachgefragt?
- Hattest du einen Tages-/Wochenplan? Feste Abgabetermine?
- Gab es da Unterschiede zwischen Lehrpersonen und Fächern? Haben die Lehrpersonen das in den einzelnen Fächern ähnlich oder eher unterschiedlich gehandhabt?

11. Welche Art von Aufgaben hast du bekommen? (Z.B. Portfolio, Arbeitsblätter, etc.)

- Regelmäßigkeit der Aufgaben
- Haben die Lehrpersonen das in den einzelnen Fächern ähnlich oder eher unterschiedlich gehandhabt?

- Wie hast du dich gefühlt, wenn du eine neue Aufgabe/Aufgabenblock bekommen hast?

12. Gab es Feedback von den Lehrkräften?

- Wenn ja wie und wann?
- War das wichtig für dich Rückmeldung zu bekommen?

13. Erzähle mir bitte noch, wie du mit deinen Lehrer/innen kommuniziert hast? Falls die Zeit nicht ausreicht: Abfragen

- Arbeitsaufträge in schriftlicher Form z.B. zum Abholen in der Schule;
- Lernportale (z. B. Kapiert.de, Scoyo, Sofatutor.com, Abiweb o.a.)
- online-Unterricht mit der Klasse (z.B. mit Zoom, Jitsi, Discord o.a.)
- Telefonkonferenzen (z.B. mit Skype, WhatsApp o.a.)
- Per Mail
- Erreichbarkeit
- Selbst Kontakt aufgenommen? Ermuntert worden?
- Gab es da Unterschiede zwischen Lehrpersonen und Fächern? Haben die Lehrpersonen das in den einzelnen Fächern ähnlich oder eher unterschiedlich gehandhabt?
- Wie war das für dich?

14. Wenn du Lehrer/in wärst, was würdest du anders machen?

6. Die aktuelle Lage: Back in School (5 Minuten)

Überleitung ggf. improvisiert und auf das Gespräch abgestimmt

Nach diesem Rückblick zum Home-Learning würde ich jetzt auch noch gerne über die aktuelle Situation mit dir sprechen, insbesondere die letzten Wochen seit der Rückkehr in die Schule …

15. Wie war das für dich wieder zurück in die Schule zu kommen?

- Was ist/war besonders gut / schön?
- Was ist/ war nicht so gut?
- Wie kommst du mit den neuen Regeln bzw. Hygienevorschriften zurecht?
- Wie wichtig ist es dir, dich an diese zu halten?
- Hältst du dich daran?

16. Was habt ihr zuerst in der Schule gemacht? Worüber haben die Lehrpersonen mit euch gesprochen?

- Home Learning? SRL? Probleme/ Ängste? Etc.

17. Wie geht es dir jetzt mit dem Lernen?

- Schultage vs. Hausaufgabentage –

- speziell hier Unterschiede zu dem Home Learning vorher

18. Wie fühlst du dich gerade so generell?

- Wie zufrieden bist du auf einer Skala von 1 bis 10 wenn 10 sehr zufrieden ist und und 1 gar nicht zufrieden? (Wohlbefinden)

7. Optional - Entwicklungen und Zukunft (5 Minuten)

Wenn noch Zeit bleibt. Überleitung ggf. improvisiert und auf das Gespräch abgestimmt

Wir haben wird über die Zeit des Home-Learning bis zum jetzigen Zeitpunkt gesprochen.

Strukturierungshilfe geben, wenn sie die Kinder schwer tun mit der relativ offenen Antwort

19. Was glaubst du, lernst du mehr im Home-Learning oder mehr in der Schule?

20. Die Zeit des Home Learnings war ja ziemlich lang. Und auch jetzt warst du ja wieder eine Zeit lang in der Schule. Was nimmst du mit aus dem Home Learning?

- Generell
- Für das Lernen speziell

21. Wenn du an den Sommer denkst, worüber machst du dir am meisten Gedanken?

22. Worüber mit Blick auf den Herbst?

8. Schluss – Allfälliges und Dank (5 Minuten)

Wir sind jetzt fast am Ende des Gesprächs …

23. … gibt es noch etwas, dass du gerne ansprechen möchtest bzw. was dir wichtig ist? Oder etwas was ich dich zu diesem Thema nicht gefragt habe, wo du aber glaubst, das sollte ich unbedingt wissen?

Vielen Dank für das nette Gespräch! Ich habe viele wichtige und interessante Dinge von dir erfahren. Das hilft uns weiter zu verstehen wie gut das Home-Learning funktioniert hat.

Gutschein übergeben

Schüler*in nicht alleine lassen! Erst gehen nachdem „Übergabe“ an Betreuungsperson erfolgt ist!

Bitte direkt im Anschluss an das Interview auszufüllen.

- Einschätzung zum Ablauf (Flüssigkeit, Stimmung, Atmosphäre)
- Einschätzung des Gegenübers (Explorations- / Antwortbereitschaft, Glaubwürdigkeit, Wie ging es dem/der Interviewer/in mit dem Gegenüber (sind bestimmte Gefühle aufgetaucht?, Wie war der Kontakt?)
- Besondere Vorkommnisse (Unterbrechungen, Pausen, Umgebung, andere Personen anwesend etc.)
- Kurze Zusammenfassung der allgemeinen Situation (siehe Abschnitt 3) des Schülers.

Anhang B: Kategoriensystem:

Kategoriensystem			
Hauptkategorien	**Unterkategorien 1**	**Unterkategorien 2**	**Beschreibung**
Situation Zuhause*			Definition: Beschreibungen von der räumlichen Situation, den Personen, die im selben Haushalt wohnen, den Herausforderungen zuhause und von der Technikausstattung daheim
	Räumliche Situation*		Definition: Beschreibung der räumlichen Situation zuhause Beispiel: Beschreibungen, ob es einen Garten gab; einen Platz zum Lernen; ein eigenes Zimmer Textbeispiel: "Also ich habe mit meinem Bruder ein Zimmer."
	Personen im selben Haushalt*		Definition: Beschreibungen, wer noch zuhause gewohnt hat während dem Lockdown und Beschreibungen von deren Beruf oder ob die Geschwister in die Schule gehen Beispiel: Beschreibungen, dass die Eltern im Home-Office waren oder dass Schüler*innen mit den Großeltern zusammengewohnt haben Textbeispiel: "Also wir waren am meisten zuhause und ich war mit meiner Oma und meinem Opa, weil ich bei denen auch wohne."
	Heraus-forderungen*		Definition: Beschreibungen von Problemen mit der Technik oder auch familiäre Herausforderungen und Konflikten; Störfaktoren Beispiel: bei Problemen mit dem Internet oder wenn das Gerät nicht funktioniert, wenn Apps nicht funktionieren, wenn Aufgaben nicht ankommen oder die Kommunikation über die Lernplattformen nicht funktioniert; Todesfälle oder Verwandte, die zeitweise bei Familie unterkommt; Lärm zuhause;

			Textbeispiel: "Und ich konnte mich nicht so richtig gut konzentrieren weil es immer laut war halt."
	Technikzugang & Ausstattung*		Definition: Wird codiert, wenn die technische Ausstattung und der Zugang zu technischen Geräten daheim beschrieben wird Beispiel: Beschreibungen, ob es Internet zuhause gab; gemeinsame Nutzung von Geräten in der Familie Textbeispiel: "Ja, ich hatte einen Laptop, weil mein Vater einen Arbeitslaptop hat." Hinweise: Technische Probleme sind "Herausforderungen" zuzuordnen und gehören NICHT in diese Kategorie; Technikausstattung in der Schule wird zu Schichtbetrieb/Struktur zugeordnet
	Freizeitaktivitäten*		Definition: Aktivitäten, die nichts mit der Schule zu tun haben Beispiel: PC-Spiele, Zeit draußen im Park, Musik hören, tanzen Textbeispiel: "Viel gespielt mit der Playstation, ja."
Setting Schule*			Definition: Beschreibungen zur Umsetzung vom Distance-Learning und vom Schichtbetrieb und Vergleich der beiden Settings
	Setting Distance-Learning*		Definition: Wird codiert, wenn es um die allgemeine Gestaltung geht, wie Lernplattformen, Aufgaben, Besprechungen, Beschreibungen von der Gestaltung Beispiel: Beschreibungen von Lernplattformen; dem Ablauf von Besprechungen Hinweis: Kann zu Doppelkodierungen mit "Verhalten der Lehrperson" kommen
		Lernplattformen*	Definition: Alle Lernplattformen, die für das

			Distance-Learning genutzt wurde Beispiel: Beschreibungen zur Nutzung von Teams, Kahoot, WhatsApp, Emails Textbeispiel: "I: Was habt ihr benutzt? S: Teams die App. Die find ich gut."
		Aufgaben und Lerninhalte*	Definition: Beschreibungen zu Aufgabenart, Aufgabenschwierigkeit, Themen und Unterrichtsmethoden, die durchgenommen wurden Beispiel: Schüler*in beschreibt, dass sie oft ein Quiz aufbekommen hat oder sich Videos zu Schulthemen ansehen sollte Textbeispiel: "Also zum Beispiel manchmal irgendwas im Buch, oder im Heft abschreiben oder zum Beispiel in Physik Experimente machen zum Beispiel, was passiert wenn man Wasser od- und Salz in den Topf gibt und irgendwas da drüber und so."
		Struktur DL*	Definition: Alle zeitlichen Vorgaben und alle Regeln und strukturellen Vorgaben im Distance-Learning Beispiel: Beschreibungen von Besprechungszeiten, Wochenplänen, Plattformen, die Struktur durch Deadlines geboten haben Textbeispiel: "Also eigentlich in allen Fächern, aber die haben bei den Hauptfächern hab ich die meisten Hausaufgaben sozusagen bekommen, und bei den anderen Hausaufgaben nur, wo zum Beispiel wenn wir am Dienstag Physik hatten, dann hab ich die Hausaufgabe am Dienstag bekommen bis nächsten Dienstag."
	Setting Schichtbetrieb*		Definition: Beschreibungen von der Situation im Schichtbetrieb; Unterricht; Inhalte; Räumliche Verhältnisse

		Aufgaben und Themen*	Definition: Beschreibungen von Aufgaben und Themen, die im Schichtbetrieb durchgenommen oder besprochen werden Beispiel: Schüler*in beschreibt, was in erster Stunde in der Schule mit Lehrpersonen besprochen wurde Textbeispiel: "Also zuerst haben wir bisschen Regeln besprochen und so, dann haben wir gesagt was geändert wird und so, dann haben wir begonnen, wenn man Fragen hatte sind die Lehrer zu einem gekommen. "
		Struktur Sb*	
	Vergleich & Verbesserung der Settings*		Definition: Beschreibungen, was "besser" oder "schlechter" im Distance-Learning im Vergleich zum Lernen in der Schule ist; aber auch Anmerkungen dazu, was noch verbessert werden kann; Dinge, die vermisst wurden; was besser gemacht hätte werden können Beispiel: Schüler*in sagt, dass sie weniger gelernt hat oder dass sie als Lehrer*in Sachen anders gemacht hätte Textbeispiel: "I: Ja da frag ich nachher gleich noch mal ein bisschen mehr nach. Und gibts etwas was du so gar nicht vermisst hast in der Zeit? Wenn du zuhause warst oder was vielleicht sogar besser war zuhause? S: Ah, es war besser, dass wir nicht so früh aufstehen mussten, weil die Besprechung war meistens um 11, ja." Hinweis: Kann zu Doppelkodierungen mit "Setting Distance-Learning" und "Setting Schichtbetrieb" kommen.
Beziehung Familie			Definition: Beschreibungen von der Interaktion mit Familienmitgliedern (kann sowohl negativ wie positiv sein) Beispiele: Beschreibungen, dass mit der Familie gespielt wurde; dass Familie Interesse gezeigt hat oder dass Schüler*in sich

		um kleine Geschwister gekümmert hat; Involviertheit der Familie beim Lernen und gemeinsame Tagesstruktur
	Kümmern um Familie	Definition: Schüler*in zeigt prosoziales Verhalten, es wird anderen geholfen oder auf sie aufgepasst, für deren Situation wird Verständnis gezeigt; es wird auf andere Rücksicht genommen Beispiel: Schüler*in passt auf Geschwisterkinder auf; sagt dass Eltern eine schwierige Zeit hatten, weil die Großmutter verstorben ist; dass die Geschwister darunter leiden, dass derzeit kein Schulbesuch möglich ist Textbeispiel: "Es war zwar eng, aber eigentlich relativ lustig weil wir hatten nie Langeweile, ich als Älteste musste auch ein bisschen auf die Kinder aufpassen und so. "
	Involviertheit in Lernorganisation	Definition: Beschreibungen, ob Schüler*in ein selbstbestimmter Handlungsraum bei der Lernorganisation geboten wurde oder eben auch nicht, Familie macht Aussagen zum Lernausmaß der Schüler*in, bestimmt bei Lernorganisation mit Beispiel: Schüler beschreibt, dass der Vater ihm nicht vertraut hat, dass er genug lernt und ihn deswegen gezwungen hat mehr zu lernen Textbeispiel: "Nein, im Gegenteil. Meine Eltern haben mir gesagt, dass ich Pausen machen soll. Es reicht schon, du arbeitest schon seit mehreren Stunden. Aber nein, ich habe das eigentlich immer selber gemacht." Hinweis: Hier ist NICHT die Unterstützung bei Schulaufgaben gemeint, sondern, dass für die Schüler*in Entscheidungen bezüglich Schulangelegenheiten getroffen wurden (z.B. die Aussage, dass die Mutter dem Schüler vertraut

		hat, dass er es schafft sich das Lernen selber zu organisieren)
	Wertschätzung F	Definition: Positive (oder auch negative) Bewertung des Verhaltens von Familienmitgliedern; sollte über die beschreibende Ebene hinausgehen Beispiel: Es wird Dankbarkeit ausgedrückt, weil die Geschwister beim Lernen geholfen haben oder beschrieben, dass die Eltern immer "gut" unterstützt haben, ihre Tipps "hilfreich" waren Textbeispiel: "Meine kleinere Schwester, die hat auch dann ein bisschen versucht für Ruhe zu sorgen und halt auch den anderen gesagt, komm gehen wir rüber weil sie muss lernen und so. Ja, das war eine richtige Hilfe für mich." Hinweis: Kann zu Doppelkodierungen mit "Verhalten Familie" und mit anderen Subkategorien von "Verbundenheit" kommen
	Unterstützung bekommen/suchen F	Definition: Schüler*in beschreibt, dass sie bei Familienmitglieder Hilfe gesucht oder/und bekommen hat Beispiel: Es wurde auf den Vater gewartet, damit dieser bei den Hausübungen hilft; es wurde mit Geschwistern gelernt Textbeispiel: "Also ich hab aufs Datum geschaut, bis wann wir es abgeben müssen und so, und das was mir am schwersten fiel, also das mit dem leichten hab ich begonnen mit dem schweren hab ich dann geendet, weil mein Vater hat mir meistens geholfen also manchmal halt, da hab ich die Hausaufgaben halt für später gelassen damit er mir halt helfen kann, wenn ich was nicht verstanden hab."
	Struktur F	Definition: Beschreibungen von Struktur, die Familie im Alltag geboten hat, also gemeinsame Aktivitäten, gemeinsame Tagespläne Beispiel: Essenszeiten, gemeinsame

		Aktivitäten; Textbeispiel: "Ne, die waren eh bei uns zuhause aber die haben eben auch gearbeitet, aber nicht von zuhause aus. Und dann haben wir natürlich, waren wir natürlich faul. Also faul in dem Sinne dass wir am Handy waren und so. Aber wir haben auch etwas zusammen unternommen und so, also Spiele gespielt und so." Hinweis: Kann zu Doppelkodierungen "Freizeitaktivitäten" kommen; NICHT kodieren, wenn es um Unterstützung bei Schulaufgaben geht - dann ist Verbundenheit Familie/Unterstützung zu kodieren und NICHT kodieren, wenn es um Schulsachen geht, dann ist "Involviertheit in Lernorganisation" zu kodieren
Beziehung Lehrperson		Definition: Beschreibungen und Bewertungen von Interaktionen mit Lehrpersonen (inkl. Schulberater*innen und Vertrauenslehrer*innen) Beispiel: Schüler sagt, dass er findet, dass die Lehrer*innen sehr gut unterstützt haben oder das Lehrpersonen nachgefragt haben, wie es ihm geht; wie erreichbar die Lehrperson war; wie mit Kritik umgegangen wurde und ob und wie Feedback gegeben wurde Hinweis: WICHTIG: Es können auch "negative" Aussagen hier kodiert werden: zum Beispiel, wenn gesagt wird das nicht unterstützt wurde, wird das trotzdem bei "Unterstützung bekommen/suchen" kodiert
	Feedback	Definition: Beschreibungen, ob und in welcher Form Feedback von Lehrpersonen gegeben wurde; Bewertungen, wie das Feedback empfunden wurde (falls vorhanden), können auch mitkodiert werden Beispiel: Schüler*in sagt, dass Lehrperson Feedback in der Besprechung gegeben hat oder sie verbesserte Aufgaben

		zurückbekommen hat Textbeispiel: "Ja und Feedback, die haben das meistens daneben geschrieben, also neben wo die Tiere kommen sollten und wie viele Punkte man erreichen kann und ähm, ja das war eigentlich gut so, weil wenn die irgendwas hingeschrieben haben, eins fehlt dir noch oder so das war gut. " Hinweis: Kann zu Doppelkodierungen zum Beispiel mit "Setting Distance-Learning" kommen
	Umgang mit Kritik	Definition: Beschreibung, ob und wie Meinungen oder Rückmeldungen von Schüler*innen zu Aufgaben etc. berücksichtigt wurden Beispiel: Schüler*innen konnten angeben, wie es ihnen mit den Aufgaben ging und dann hat sich Lehrperson mit der Gestaltung des Distance-Learning an Rückmeldungen angepasst Textbeispiel: "Also Rückmeldungen zum Beispiel ja wir wollen länger Zeit für die Aufträge oder so, die meisten haben da geschrieben, dass sie länger Zeit wollen und da haben wir auch länger Zeit bekommen, bis 17 oder 18 Uhr konnte man die Aufträge abgeben, da hat man relativ viel Zeit gehabt und das meiste hat man eh in einer Stunde geschafft, wenn man sich hingesetzt hat und einfach kurz durchgearbeitet hat."
	Erreichbarkeit*	Definition: Beschreibungen, ob und wie Lehrpersonen erreicht werden konnten; wie schnell auf Anfragen geantwortet wurde bzw. wie lange Schüler*in darauf warten musste Beispiel: Schüler*in beschreibt, dass der Lehrperson während den Besprechungen Fragen gestellt werden konnten oder auch schnell auf Emails geantwortet wurde Textbeispiel: "Insgesamt war das eh sehr gut, wenn

		man neue Themen hat, hat man, das meiste habe ich eh verstanden, außer wenn ich ein paar Fragen hatte, aber die Lehrer waren, aber unsere Lehrer waren meistens eh schnell erreichbar."
	Wertschätzung Lp	Definition: Bewertungen des Lehrverhaltens zum Beispiel als (nicht) hilfreich, gut; sollte über die beschreibende Ebene hinaus gehen Beispiel: Schüler*in sagt, dass Lehrpersonen immer "gut" unterstützt haben, dass sie es "perfekt" gemacht haben Textbeispiel: "I: Also da unterstützen. Gibts noch was wo du sagen würdest wenn du jetzt Lehrerin wärst und so diesen Zeiten unterrichtet hättest? S: Nein sonst haben die das relativ gut gemacht. I: Da werden sie sich freuen das zu hören, wenn sie das hören von dir. S: Ja es war zwar nicht immer leicht für sie, aber sie haben ihr bestes versucht." Hinweis: Kann zu Doppelkodierungen mit "Verhalten Lehrperson" und "Unterstützung bekommen/suchen" kommen
	Unterstützung bekommen/suchen Lp	Definition: Schüler*in beschreibt, dass sie bei Lehrpersonen Hilfe gesucht oder/und bekommen hat Beispiel: Es wird beschrieben, dass oft bei Lehrperson nachgefragt wurde Textbeispiel: "Und wenn wir beide nicht weiterwussten haben wir einfach Frau H. oder Frau T. gefragt. Oder halt den Lehrer der dieses Fach unterrichtet. Ja."
Beziehung Peers		Definition: Beschreibungen von Kontakt, Interaktionen mit Klassenkolleg*innen und Freunden (oder auch die Abwesenheit von Kontakt); Aussagen, ob Kontakt vermisst wurde oder auch nicht; ob und in welcher Form Kontakt gehalten wurde

		Beispiel: Schüler*in sagt, dass sie sich immer vor den Besprechungen miteinander ausgetauscht haben
	Gemeinsame Zeit/Aktivitäten*	Definition: Beschreibungen von Zeit, die aktiv (persönlich oder virtuell) miteinander verbracht wurde; Aussagen wieviel sich getroffen wurde (sollte sich darauf beziehen, wie es tatsächlich gewesen ist; betrifft keine Aussagen, die sich auf die Zukunft beziehen) Beispiel: Kontakt via PS4-Spiele mit Freunde; vor der Besprechung wurde mit Klassenkolleg*innen gesprochen; manchmal wurde mit Freund*innen telefoniert; Schüler*in sagt, dass sie die Freunde 3 Monate nicht gesehen hat Textbeispiel: "Also manchmal hab ich mit Freunden so geredet, aber meistens war ich auf der PS4 online und hab da gespielt und da waren meine Freunde eh online, da haben wir über die PS4 geredet sehr viel und sehr oft."
	Kümmern um Peers	Definition: Es werden sich Sorgen oder Gedanken um Peers gemacht; Peers wird geholfen und Unterstützung angeboten Beispiel: Schüler*in hilft Peers öfter bei den Hausaufgaben Textbeispiel: "Und dass man auch seine Freunde getroffen hat manchmal, dass man in der Pause mal kurz mit seinen Freunden sprechen konnte. Und sagen konnte ja brauchst du Hilfe in Mathe ich helf dir mal kurz. "
	Wertschätzung P	Definition: Positive (oder auch negative) Bewertungen von Peerbeziehungen Beispiel: Freude, die Freund*innen oder Schulkolleg*innen wiederzusehen; dass man die Klasse über die Besprechungen gesehen hat, war

		"schön"; der Kontakt zu einer Freundin wurde vermisst Textbeispiel: "I: Du hast ja eh schon einiges erzählt, gibt es irgendetwas, das du besonders vermisst hast? S: Ja, auf jeden Fall meine Freunde und um ehrlich zu sein sogar die Lehrer und die Schule."
	Unterstützung bekommen/suchen P	Definition: Beschreibungen, dass Unterstützung bei Peers gesucht wurde; Peers haben Schüler*in unterstützt Beispiel: Bei Problemen mit den Hausaufgaben wurden häufig die Freunde in der Klasse gefragt Textbeispiel: "Wir haben uns auch bei Hausaufgaben geholfen und so was, wenn wir was nicht verstanden haben, ja."
Kompetenz		Definition: Beschreibungen, wie Schüler*innen mit Anforderungen zurechtkamen und wie sie ihre Fähigkeiten einschätzen Hinweis: Sowohl Negatives als auch Positives wird kodiert; wenn ein*e Schüler*in zum Beispiel nicht mit den Aufgaben Zurechtgekommen ist, dann ist trotzdem "Zurechtkommen mit Anforderungen zu kodieren"
	Einschätzung eigener Fähigkeiten	Definition: Beschreibungen der eigenen Fähigkeiten Beispiel: Schüler sagt, dass er gut in Deutsch ist oder gut in der Schule ist Textbeispiel: "Und das mach ich schon seit der vierten ca. alleine, weil ich das auch verstehe und, also ich bin gut in der Schule, darum brauch ich nicht wirklich Hilfe."
	Zurechtkommen mit Anforderungen	Definition: Beschreibungen ob und wie mit den Anforderungen umgegangen wurde; ob genügend Forderung oder es auch Unter- oder Überforderung gab; konnten alle Aufgaben erledigt werden - wie ist Schüler*in

		zurechtgekommen? Wie sind ihm*ihr die Aufgaben gelungen? Beispiel: Schüler sagt, dass er viele Aufgaben nicht verstanden hat Textbeispiel: "Naja ich habs versucht, manchmal nicht so gut, manchmal besser, ja ich habs zumindest versucht Sachen gut zu machen also ordentlich und so. Ja, aber es war eigentlich relativ viel Chaos, weil ich hab keinen Platz halt wo ich meine kompletten Sachen halt hingeben soll, dann hab ich die meisten nur in ein Heft gegeben, ja da war ziemliches Chaos."
Autonomie		Definition: Beschreibungen, ob und wie Selbstbestimmung, Selbstorganisation und auch Selbstregulation möglich war (oder auch gewährt wurde); Entscheidungen mit oder ohne eigener Werteübereinstimmung/Ansichten Hinweis: Auch hier wird Negatives wie Positives kodiert. Wenn zum Beispiel ein Schüler sagt, dass er wegen seinem Vater mehr lernen musste, obwohl, er schon fertig mit den Aufgaben war, ist trotzdem "Selbstbestimmung" zu kodieren
	Selbstregulation	Definition: Beschreibungen zu eigener Regulation und Selbstorganisation; Einteilung Lernverhalten und Lernzeiten; eigenes Zeitmanagement bei schulischen Belangen Beispiele: Nennungen von Lernzeiten, Plänen, selbstständigem Lernen, Listen, ob schulische Termine eingehalten wurden Textbeispiel: "Also um 11:30 hats begonnen, aber ich bin immer um 11 Uhr aufgestanden, um mir ein bisschen die Sachen anzuschauen was wir noch haben und so, weil der Computer von meinem Vater der ist halt nicht so schnell und der war relativ langsam und das heißt es hat schon bisschen länger gedauert Sachen anzuschauen,

		zum Beispiel was sind die Hausaufgaben für heute und so, ja."
	Selbstbestimmung & Freiwilligkeit	Definition: Beschreibungen, ob Selbstbestimmung (Entscheidungsfreiheit) möglich war oder auch nicht; Beschreibungen über Entscheidungen (eigene oder fremde) mit denen Schüler*in (nicht) einverstanden war; das heißt alle Aussagen zu Freiwilligkeit oder Unwilligkeit gegenüber Entscheidungen; Aussagen ob Regeln befolgt werden; ob eine Entscheidung nicht gut gefunden wurde Beispiel: Schüler sagt, dass sein Vater ihm nicht geglaubt hat, dass er wirklich genug für die Schule lernt und er daher länger lernen musste Textbeispiel: "S: Also, weil ich nicht davor in die Schule gegangen bin. Hat mein Lehrer gesagt, dass ich in die Betreuung gehen sollte und meine Oma hat dann okay gesagt. I: Okay. Du hättest dich aber anders entschieden? S: Ja, aber egal."
Motivation		Definition: Beschreibungen, ob und was Schüler*innen im Home-Learning angetrieben hat
	Amotiviert	Definition: Wird codiert, wenn von fehlender Motivation oder Energie die Rede ist; Nachteile, die daraus entstehen werden mit Gleichgültigkeit beurteilt; Hilflosigkeit und Teilnahmslosigkeit werden berichtet; bezieht sich auf länger andauerndes Verhalten (wie Beschreibungen, dass oft Aufgaben nicht erledigt wurden, weil keine Lust dazu bestand) und nicht auf kurze Momente der Frustration, wo Aufgaben frühzeitig abgebrochen wurde (dann ist "Ausdauer" zu kodieren) Beispiel: Es wird bei Besprechungen/Konferenzen nicht aufgepasst oder nicht teilgenommen, Aufgaben wurden teilweise abgeschrieben, Aufgaben werden nicht erledigt, weil die Lust fehlt, es wird bei Aufgabe schnell aufgegeben

		Textbeispiel: "Nix, oder ich bin nicht zur Besprechung gekommen. Oder ich bin aufgestanden, halb, hab bei der Besprechung nicht zugehört, hab geschlafen oder weiß ich nicht."
	Extrinsisch	Definition: Wird codiert, wenn von äußeren Motiven gesprochen wird, etwas zu tun; Beispiel: Aufgaben werden schnell erledigt, damit Schüler*in schnell wieder entspannen kann; Schüler*in will gute Note oder viele Punkte erreichen; lernt weil die Eltern es möchten; sagt, dass ihr*ihm das Feedback/die Bewertung der Lehrpersonen wichtig ist; Textbeispiel: "Ich hab auf jeden Fall, glaube ich, mehr, nicht wirklich mehr, ich glaub sogar weniger für die Schule gemacht, als wäre ich in der Schule, aber ich habe alles gemacht was man machen musste." Hinweis: Keine weitere Abstufung dieser Kategorie aufgrund kaum möglicher Abgrenzung der unterschiedlichen Formen von extrinsischer Motivation
	Intrinsisch	Definition: Beschreibung von Freude am Lernen; Aufgaben, die Spaß gemacht haben oder interessant waren; Dinge, die aus eigenem Interesse gelernt wurden Beispiel: Schüler*in liest zusätzlich Bücher zu einem Schulprojekt, weil es sie interessiert; sagt, dass sie gerne tanzt Textbeispiel: "Aber für diejenigen, die das auch verstanden haben, zum Beispiel wie für mich, haben die Lehrerin so weitere Aufgaben, die jetzt nicht zum Schulstoff gehören, sondern damit wir selbst zu tun haben. Und ich fand das cool, weil sonst würde ich mich langweilen, zum Beispiel in Mathe haben wir das gemacht."
Wohlbefinden		Definition: Beschreibungen (positive wie negative), wie es den Schüler*innen

		ging; wie ihr Schlafverhalten war; ob und wie sie Ausdauer/Optimismus/Engagement gezeigt haben; wie ihre Grundstimmung aktuelle Zufriedenheit mit der Situation war Hinweis: Kann sowohl Positives wie Negatives umfassen - zum Beispiel: wenn Schüler*in von Stress berichtet, kann "Grundstimmung/Zufriedenheit" kodiert werden
	Schlafverhalten*	Definition: Beschreibungen des Schlafrhythmus und der Schlafqualität; Aufsteh- und Zubettgehzeiten; Beschreibungen wie gut/schlecht geschlafen wurde; Beschreibungen, ob untertags geschlafen wurde (oder auch während Besprechungen) Beispiele: Schüler*in sagt, dass sie immer bis 3 geschlafen hat oder dass sie nicht einschlafen konnte Textbeispiel: "Erstmal ich konnte mich nicht so richtig konzentrieren, und der also mein mein Schlafrhythmus war extrem schlecht, weil ich bin so lange wach geblieben und wir mussten halt früher aufstehen wegen den Besprechungen und so."
	Optimismus	Definition: Beschreibungen von Hoffnung und Selbstvertrauen bezüglich zukünftiger Ereignisse, negative Ereignisse werden als vorübergehend erlebt und mit äußeren und spezifischen Ursachen verbunden Beispiel: Schüler*in hofft, dass die Situation bald besser wird und dass sie*er bald wieder in die Schule kann Textbeispiel: "Also, ich war ein bisschen erschrocken am Anfang, weil es etwas ganz Neues so für eine längere Zeit zuhause zu bleiben und dort zu arbeiten, aber ich dachte halt, dass es halt schnell vorbei gehen wird und das wird schon."

	Ausdauer	Definition: Beschreibungen von Festhalten an einer Aufgabe auch wenn es zu Schwierigkeiten kommt; mehrmaliges Probieren um ein Problem zu lösen; trotz Erschwernissen oder hohen Aufgabenlast weitermachen; hier kann ebenso das Gegenteil kodiert werden (also Aufgabe bei Schwierigkeiten) Beispiel: Schüler*in versucht auch bei Rückschlägen Aufgabe zu lösen; versucht trotz Störungen oder familiärer Herausforderungen dran zu bleiben Textbeispiel: "Es war immer laut, um mich, ich konnte mich gar nicht konzentrieren. Ich hab sehr lange gebraucht, manchmal hab ich sie aber auch in der Nacht gemacht halt, weil alle schliefen, dann hatte ich Ruhe." Hinweis: Wenn von länger andauernder fehlender Lust, keinem Antrieb oder Gleichgültigkeit die Rede ist, dann ist "Amotivation" zu kodieren; bei Ausdauer geht es eher um das (fehlende) Durchhaltevermögen oder Frustration, die unmittelbar bei Schwierigkeiten aufkommt und aufgrund dessen, dann die Aufgabe abgebrochen wird
	Engagement	Definition: Beschreibungen von Fokus auf eine Aufgabe und hohes Engagement Aufgaben zu erledigen; es wird viel Lern- und Arbeitsaufwand betrieben Beispiel: Schüler*in versucht Aufgaben schnell und ordentlich zu erledigen; Textbeispiel: "Ich hab versucht gut also alles zu machen wie soll wie ich konnte halt also, ich hab manche Sachen haben mir gefehlt und so ich hab die versucht auch nachzumachen und so aber sonst eigentlich schon viel gelernt."
	Zufriedenheit*	Definition: Beschreibungen von Stimmungen und Zufriedenheit mit dem eigenen Leben - kann sowohl negative als auch positive Stimmungslagen und Emotionen umfassen

	Beispiel: Schüler*in beschreibt häufige Langweile; beschreibt Freude und Traurigkeit zuhause bleiben zu müssen Textbeispiel: "Bisschen stressig und so aber sonst eigentlich gut." Hinweis: sowohl Positives wie Negatives (Stress oder Langweile)

Anmerkung. Induktive Kategorien (von den Daten abgeleitet) sind mit einem * markiert, während deduktive Kategorien (vorab von der Theorie abgeleitet) keinen Stern aufweisen. Weiters wurden bei den Namen einzelner Unterkategorien die Kürzel DL (Distance-Learning), Sb (Schichtbetrieb), F (Familie), Lp (Lehrperson) und P (Peers) hinzugefügt, um bei gleichem Namen der Unterkategorien eine Differenzierung nach der jeweiligen Hauptkategorie erkenntlich zu machen, wie beispielsweise bei Struktur DL und Struktur Sb.

Anhang C: Transkripte der Interviews

Transkript 1:

I: Gut, dann ist das an. Vielen Dank dass du einverstanden bist, dass ich das Gespräch aufnehme und dass wir heute zum Home-Learning sprechen können.

S: Gerne.

I: Ich hab noch, du hast zwar schon gesagt du willst anfangen und das freut mich total. Ich hab aber noch ein paar ganz kurze Fragen vorab. Und zwar kannst du mir kurz sagen wie alt bist du?

S: 12.

I: 12. Und in welche Klasse gehst du?

S: In die 2B.

I: In die Zweite. Ok. Und sag hast du bereits so einen Online Fragebogen durchgeführt?

S: Einmal schon.

I: Einmal. Zum Home-Learning mein ich jetzt entschuldige.

S: Nein.

I: Nein, genau. Also zum Home Learning hast du noch keinen Fragebogen durchgeführt. Gut. Gut, ja, dann hab ich jetzt eben ein paar Fragen mitgebracht. Das eine bezieht sich so ein bisschen auf den Rückblick, wie war das eben zu Hause, dann die anderen Fragen sind wie war das auch wieder in die Schule zu kommen. Und einen kleinen Ausblick also woran denkst du vielleicht zukünftig und das heißt dann lad ich dich ein, dass wir nochmal so gedanklich so einen kleinen Zeitsprung zurück machen zur Zeit des Homelearnings also wo du wo alle Kinder nicht mehr in die Schule gegangen sind und wo du auch für längere Zeit zuhause warst. Ja, wie war das? Als du erfahren hast, dass du für unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst.

S: Ja also es war schon ein bisschen schockieren, weil so wie ich gehört hab war das noch nie so, und das war schon sehr krass. Ja und halt wir haben schon also ich und meine Familie wir haben direkt angefangen halt nicht rauszugehen und so außer zum Einkaufen. Und, und meine mein Vater und mein Opa haben noch ein bisschen gearbeitet aber mit Masken und Abstand und so. Ja wir haben sehr darauf geachtet weil es geht ja auch um Leute die gefährdet sind und nicht um, zum Beispiel, dass denen was passiert.

I: Mhm, mhm. Und du hast gesagt, das war krass am Anfang wie du das gehört hast, was kannst du das genauer beschreiben? Was war da krass?

S: Also es war sehr komisch, dass man auf einmal nicht raus gehen darf, dass es sozusagen eine Straftat ist rauszugehen. Aber es ist besser so dass die alles geschlossen haben und so, damit sie das eindämmen können und dass es sich halt nicht so verbreitet. Das war sehr gut.

I: Ja, ja. Und du hast schon gesagt ihr wart zuhause ich würd mir gern noch ein bisschen genauer vorstellen wie war denn deine Situation? Wo du gelebt hast in der Zeit, wer war denn da alles und was haben die gemacht? Nur dass ich ds so ein Bild vielleicht bekommen könnte.

S: Ja also, meine drei Geschwister, meine Eltern, meine Tante und meine Großeltern und als Corona ein bisschen angefangen hat ist sind dann auch noch meine Tante mit ihren zwei Kindern zu uns gezogen weil es familiäre Probleme gab dort wo sie gewohnt hat.

I: Mhm.

S: Ja, sie wohnte in Oberösterreich und dann ist sie halt zu uns gekommen auf unbestimmte Zeit und dann hat sie sich eine neue Wohnung gezo-, gesucht und ist halt wieder ausgezogen. Ja.
I: Das heißt ihr wart ziemlich viele Leute auf einmal zusammen und ganz viel Zeit gemeinsam.

S: Mhm, insgesamt zu 12.

I: Wow.

S: Ja.

I: Und wie war das?
S: Es war zwar eng, aber eigentlich relativ lustig weil wir hatten nie Langeweile, ich als Älteste musste auch ein bisschen auf die Kinder aufpassen und so. Und ich konnte mich nicht so richtig gut konzentrieren weil es immer laut war halt. Ja.

I: Und auf wen hast du aufgepasst alles? Was hast du gemacht?

S: Auf meine Geschwister und auf meinen Cousin und meine Cousine.

I: Das heißt du hast richtig eine neue Aufgabe gehabt.

S: Ja

I: Wie war das?

S: Das war eigentlich meistens lustig, manchmal haben die Kinder aber sehr gestritten oder mein kleiner Bruder hat die ganze Zeit geweint und so, weil er war auch krank bisschen und ja es war schon bisschen nervig aber ich musste ja aufpassen. Ja, ich hab trotzdem immer noch versucht ein gutes Vorbild zu sein, weil kleine Kinder die müssen sich sozusagen zum Beispiel ich will mal werden wie sie, weil zum Beispiel so also meine kleinen Geschwister die sollen noch sagen egal wie viel Stress ich hatte halt sie ist trotzdem nett gewesen und so. Ja.

Ich bin auch, also es war auch Ramadan und so, ich bin manchmal auch mit meiner Mutter zusammen einkaufen gegangen um ihr halt zu helfen, weil mein Bruder war da auch krank und so, und bisschen helfen muss man ja. Das war auch sehr stressig für sie halt, weil erstmal mit dem Umzug und so.

I: Mhm, mhm, ja, viel zu tun, klar.

S: Ja

I: Und das heißt von den, magst du noch erzählen wies mit den Räumlichkeiten aussieht, hast du ein eigenes Zimmer gehabt

S: Nein
I: um dich zurückzuziehen weil so viel Leuten wahrscheinlich schwierig

S: ich hab es als meine Tante bei uns gewohnt hat hab ich mir ein Zimmer mit meinen Opa, Oma und mit meiner kleinen Schwester geteilt. Mein Vater, meine Mutter, mein kleiner Bruder und meine andere kleine Schwester haben sich ein Zimmer geteilt. Und meine zwei Tanten mit ihren beiden Kindern. Ja es war zwar eng aber wir haben es trotzdem irgendwie überstanden.

I: Und wenn du was für die Schule gemacht hast, hattest du irgendwie einen Arbeitsplatz oder war war gab oder wie war das

S: Ich hab einen Schreibtisch aber manchmal hab ich nur im Wohnzimmer gelernt halt. Und ich hab sehr oft den Computer von meinem Vater verwendet, aber manchmal da musste er den Computer mitnehmen für die Arbeit. Ja, da also auf dem Handy ging es bei mir nicht, ich weiß auch nicht wieso aber es ging halt bei mir nicht, es hat immer rumgesponnen und so. Ja das war ein bisschen stressig halt. Aber ich hab dann halt meine Freundinnen gefragt, könnt ihr mir mal sagen was die Hausaufgaben sind und so, damit ich ein bisschen etwas halt machen kann
I: Ah, ok, ja. Das heißt du hast dir den Computer mit deinem Vater geteilt?

S: Ja, weil ich hab noch keinen eigenen, weil ich brauch das eigentlich nur jetzt so aber jetzt brauch ichs nicht mehr so dringend. Weil auf dem Handy gehts mittlerweile schon, vielleicht weil es nicht mehr so viele Leute verwenden, die Apps.

I: Mhm, das kann ich mir auch vorstellen. Und du hast am Anfang gesagt, dass war auch ein bisschen stressig, glaub ich hast du gesagt?

S: Mhm, ja weil ich hab die ganze Zeit geholfen und so und dann auch noch Lernen und so weil wir hatten schon viel auf. Also es war halt nicht so schwer, aber trotzdem war es viel halt, weil man hatte ja nicht so einen ruhigen Platz und so. Es war immer laut, um mich, ich konnte mich gar nicht konzentrieren. Ich hab sehr lange gebraucht, manchmal hab ich sie aber auch in der Nacht gemacht halt, weil alle schliefen, dann hatte ich Ruhe.

I: Wenn, wie, was würdest du sagen wie ist es dir gegangen in der Zeit? Wie hast du dich gefühlt, ein bisschen was hast du schon erzählt.

S: Bisschen stressig und so aber sonst eigentlich gut.

I: Ja?

S: Mhm

I: Und was kansst du sagen woran das vielleicht lag? Dass du es dir gut ging, oder dass es für dich so gut geklappt hat trotzdem?

S: Ich und meine Geschwister wir verstehen uns gut halt und sie haben mir auch immer geholfen, und so und ja.

I: Mhm. Und würdest du sagen es war die ganze Zeit über gleich, dass es dir so ging? Oder hat sich das verändert?

S: Als sie als meine Tante weggezogen ist, dann war es viel viel ruhiger, ich konnt mich mehr konzentrieren und so, aber das war, sie ist umgezogen also so richtig in ihre eigene Wohnung als die Schulen also paar Wochen später als die Schulen geöffnet haben. Ja.

I: Ok. Und ich frag mich grad noch mal, kannst du mir vielleicht noch sagen was ist gut für dich? Ich find das war schwer zu verstehen.

S: Also in der Coronazeit war das Gute dass meine GEschwister mir immer geholfen haben, sie haben mich verstanden also, sie sind zwar kleiner als ich, so aber sie haben mich trotzdem verstanden als ich gesagt hab ich brauch ein bisschen meine Ruhe um zu lernen und so, also da haben sie mich auch nicht gestört. Meine kleinere Schwester, die hat auch dann ein bisschen versucht für Ruhe zu sorgen und halt auch den anderen gesagt, komm gehen wir rüber weil sie muss lernen und so. Ja, das war eine richtige Hilfe für mich.

I: Hast du richtig Unterstüzung bekommen, habt ihr euch gegenseitig unterstützt

S: Ja weil sie hat schon ein bisschen angefangen zu lernen, weil im September geht sie in die Schule und so, ich hab ihr dann ein bisschen auch beigebracht. Sie schaut mir auch manchmal zu beim Lernen halt, dass sie auch ein bisschen was davon lernen kann, obwohl es zu schwer für sie ist, dann mach ich es ihr einfach leichter. Ja. Ich hab den Kindern auch immer gesagt, also ich hab denen so ein bisschen was so vorgemalt und dann mussten die das einfach nur ausmalen, ja damit sie sich auch ein bisschen auf was konzentrieren können und ich meine Ruhe hab. Ja.

I: Mhm. Du hast mir jetzt schon ganz viel zum Lernen erzählt, gleichzeitig frage ich jetzt trotzdem noch mal, wenn du jetzt so ganz allgemein zurückschaust erzähl doch noch mal wie würdest du sagen wie war das mit dem Lernen und mit der Schule in der Zeit?

S: Ja. Schon stressig.

I: Kannst, weißt du, kannst du es ein bisschen genauer erklären?

S: Erstmal ich konnte mich nicht so richtig konzentrieren, und der also mein mein Schlafrhythmus war extrem schlecht, weil ich bin so lange wach geblieben und wir mussten halt früher aufstehen wegen den Besprechungen und so, aber in den Besprechungen haben wir halt immer alles erklärt und so, also die Lehrer haben alles erklärt und selbst wenn sie nicht neben uns waren haben sie das trotzdem versucht das alles zu erklären und zu helfen und so.
I: Das heißt, die Besprechungen waren in der Früh, deswegen musstest du früh aufstehen und abends war aber bist du oft später ins Bett gegangen, versteh ich das richtig?
S: Ja, aber ich hab versucht bisschen früher schlafen zu gehen aber ich konnte irgendwie nicht schlafen, ich weiß nicht wieso.
I: Mhm.
S: Ja
I: Und dann hast du vorhin, dann hast du ja auch manchmal noch gelernt, nachts wenn Ruhe war?
S: Ja, das war besser so.
I: Ja? Und gibts was was du vom Lernen in der Schule besonders vermisst hast? In der Zeit.
S: eigentlich den Sportunterricht und den Musikunterricht wir haben immer gesungen und so. Ja.
I: Und wie war das deine Freunde nicht mehr zu sehen?
S: Äh, wir haben schon immer geredet und oder geschrieben und so, ja und wir hatten zwar sehr viel Langeweile und so, aber wir haben trotzdem versucht zu reden und so ja. Und meine Geschwister haben auch manchmal gewunken und so, zu denen.
I: wie?
S: Also per Handy hatten wir einfach zugewunken wenn ich telefoniert hab.
I: Ah.
S: Ja.

I: Und wie ist es mit den Freunden hast du dann telefoniert sozusagen hauptsächlich, oder?

S: Wir haben uns auch bei Hausaufgaben geholfen und so was, wenn wir was nicht verstanden haben, ja.

I: Wie wie kann ich mir das vorstellen?

S: Also ein Freund hat halt, also zum Beispiel ich hab jetzt irgendwen gefragt halt, hast du das schon? Also kannst mir ein bisschen helfen dafür und so? Und wenn wir beide nicht weiterwussten haben wir einfach Frau H. oder Frau T. gefragt. Oder halt den Lehrer der dieses Fach unterrichtet. Ja.

I: Ja da frag ich nachher gleich noch mal ein bisschen mehr nach. Und gibts etwas was du so gar nicht vermisst hast in der Zeit? Wenn du zuhause warst oder was vielleicht sogar besser war zuhause?

S: Ah, es war besser, dass wir nicht so früh aufstehen mussten, weil die Besprechung war meistens um 11, ja.

I: mhm

S: Also um 11:30 hats begonnen, aber ich bin immer um 11 Uhr aufgestanden, um mir ein bisschen die Sachen anzuschauen was wir noch haben und so, weil der Computer von meinem Vater der ist halt nicht so schnell und der war relativ langsam und das heißt es hat schon bisschen länger gedauert Sachen anzuschauen, zum Beispiel was sind die Hausaufgaben für heute und so, ja.
I: und was ist passiert, wenn dein Vater den Computer weg hat, also mithatte und da eine Besprechung war?

S: Für die Besprechung hab ich mein Handy immer genommen und ah die Lehrerinnen haben diese Aufgaben immer so gezeigt halt und ich hab das einfach nur gescreenshotet, und habs mir dann genauer angeschaut nach derr Besprechung und ja.

I: mhm, okay

S: sie haben auch manchmal so mündliche Sachen gefragt, zum Beispiel bei Englisch oder so was.

I: Wie mündliche Sachen gefragt? Zum Beispiel?

S: Zum Beispiel ähm oder zum Beispiel in Mathe wieviel ist 5 plus 5 oder halt schwierigere Sachen aber so halt.

I: Das ihr direkt gelernt, also auch miteinander was gelernt habt sozusagen ja.

S: Das war aber meistens nach der Besprechung oder bisschen später so 15 Uhr oder so.

I: Mhm was würdest du denn sagen wieviel hast du in der Woche denn ungefähr gelernt damals wie du zuhause warst?

S: Ich weiß nicht

I: Kannst du das sagen?

S: Ich hab versucht gut also alles zu machen wie soll wie ich konnte halt also, ich hab manche Sachen haben mir gefehlt und so ich hab die versucht auch nachzumachen und so aber sonst eigentlich schon viel gelernt.
I: Und war das, also wie oft in der Woche also hast du jeden Tag was für die Schule gemacht oder nur?
S: Also eigentlich jeden Tag, aber am Wochenende ähm so am Beginn vom Wochendende hab ich mir noch was angeschaut und dann hab ich am Wochenende einfach nur entspannt, ja man braucht das;

I: Mhm und würdest du sagen die Wochenenden waren anders; zu Zeiten von Corona als sonst?

S: Naja gleich, aber außer aus dem Lernen, sonst haben wir immer mitgeholfen in der neuen Wohnung und so, ja.

I: Mhm, okay und nochmal kurz zu dem Umfang zum Lernen, kannst du wieviel Stunden glaubst du hast du am Tag gelernt? Kannst du das so sagen nur so als Schätzung ausm Bauch raus.

S: 2, 3 Stunden oder mehr, ja weil meistens konnte ich mich eh nicht konzentrieren und saß ewig daran. Ich wurde auch die ganze Zeit abgelenkt von meinen Geschwistern, weil irgendwer wollte essen oder sonst was, ja ich war meistens alleine mit denen oder weil meine anderen Tanten also meine Tanten gehen noch arbeiten und so, ja da hab ich mich mei- manchmal alleine um sie gekümmert.

I: Und deine Eltern was haben die gemacht?

S: Also mein Vater und mein Opa die waren in der Arbeit.

I: Ja okay ja.

S: Meine Mutter äh, also mein Bruder war bisschen krank die war mit ihm im Krankenhaus oder beim Arzt oder so und es hat ein bisschen länger gedauert weil man durfte ja nur einzeln rein und so. Ja und meine Mutter hat auch beim Umzug geholfen, meine Oma auch und meine andere Tante die ist halt arbeiten gegangen. Ja und die Berufsschule und so.

I: Das heißt du warst wirklich, du hast es schon mal gesagt, aber jetzt hab ichs noch ein bisschen klarer wirklich ähm auch viel, viel mit den Kindern alleine und gelernt.

S: Ja.

I: Wow. Ja und ähm wie ist es dir im Laufe der Zeit mit dem Lernen gegangen? Hast du das Gefühl gehabt du gewöhnst dich irgendwann dran? Oder ist es besser gegangen oder schlechter gegangen oder wie?

S: Ja, am Anfang wars bisschen komplizierter und so, aber nach der Zeit hab ich mich einfach daran gewöhnt, also nach ner Woche wars voll schon eine Angewohnheit sozusagen, ja.

I: Okay. Ja, und was hast du gemacht wenn du nicht gelernt hast? Da hast du eh schon viel erzählt;

S: Also eigentlich hab ich mich da mit den Kindern beschäftigt oder hab bisschen Handy geschaut oder so, ja oder war ich oder war ich mit den Kindern im Hof draußen, damit die auch bisschen frische Luft bekommen und so. Oder manchmal bin ich auch mit meinem Bruder spazieren gegangen, ja.

I: Hm, ja, um noch ein bisschen mehr zu verstehen, wie du genau gelernt hast oder wie auch so ein Tag bei dir aussah. Ein paar Sachen hast du mir auch schon erzählt. würdest du mir mal so einen ähm typischen Tag kurz beschreiben?

S: Ja so halt ich steh auf

I: mit Uhrzeiten vielleicht ungefähr?

S: am, ich steh so ca. um 11 auf. Die Besprechung beginnt 30 Minuten später, ich schau mir an was für Hausaufgaben wir haben, wenn sie mir nicht angezeigt werden frag ich einfach Freunde, weil die waren meistens auch um die Uhrzeit wach. Ich hab gefrühstückt, ich hab für meine Schwestern und Cousin und Cousine halt auch Essen gemacht und so ja dann begann die Besprechung. Ich musste auch manchmal weggehen und so, weil ich war einkaufen und so, und ich hatte auch meist kein Internet weil wir waren zu viele Leute, dass das Internet nicht so gut ging, ja und manchmal wurde ich einfach rausgeschmissen aus der Besprechung wegen dem Internet. Ja ahm nach der Besprechung habe ich versucht zu lernen, hab erstmal die Kinder abgelenkt, dann hab ich gerlernt, dann hab ich hab auch versucht mich zu konzentrieren und so. Nach dem Lernen hab ich, also zwischen dem Lernen hab ich auch Pausen gemacht, gegessen und halt bisschen geholfen im Haushalt, danach wieder gelernt und dann so, hab ich aufgehört zu lernen weil ich fertig war, dann hab ich mich um die Kinder gekümmert und bisschen immer noch geholfen und so, im Haushalt und dann bin ich eigentlich schlafen gegangen.

I: Mhm, voller Tag wow.

S: Ja.

I: Und ähm und wie wie also wie wie war das mit dem Lernen zu beginnen? Hast du hast du wie hast du gewußt was zu tun ist was du tun willst an dem Tag?

S: Also ich hab aufs Datum geschaut, bis wann wir es abgeben müssen und so, und das was mir am schwersten fiel, also das mit dem leichten hab ich begonnen mit dem schweren hab ich dann geendet, weil mein Vater hat mir meistens geholfen also manchmal halt, da hab ich die Hausaufgaben halt für später gelassen damit er mir halt helfen kann, wenn ich was nicht verstanden hab. Oder ich hab in Büchern oder Heften oder Google verwendet halt zur Hilfe und so, ja oder zwei Taschenrechner um Nachzurechnen obs wirklich stimmt oder so. Oder zum Beispiel Videos wo irgendwas erklärt wird und so, weil unsere Mathelehrer weil eine von unseren Mathelehrern hat einen Youtube Account und der postet immer Sachen halt, also erklärt Sachen in Mathe ja das ist sehr hilfreich also.

I: Mhm, super ja. und wie wie hat dein Vater dir geholfen? Oder wie habt ihr das gemacht wenn, also wie kann ich mir das vorstellen?

S: Also ja wir haben nachgeschaut in Webseiten und so halt, zum Beispiel bei Google oder so und, zwar in Englisch haben wir also er weiß schon ein bisschen Englisch, aber nicht so gut, weil es ist schon lange her und er spricht halt nie Englisch mit irgendwem oder so. Deswegen haben wir manchmal auch Google Translator verwendet, aber wir wussten eh dass da nicht alles 100% stimmt, deswegen haben wir nur einzelne Wörter eingegeben, und da dann versucht die ein bisschen so zusammenzusetzen wie ein Puzzle, ja.

I: Und wie oft hast, ich mein ist bisschen schwer die Frage, aber wie oft hast du so Hilfe gebraucht? Und wie oft hast du Hilfe bekommen?

S: Ich hab schon manchmal Hilfe bekommen und so halt, halt immer von jemand Älteren halt, weil die kannten sich halt besser damit aus und so, und wie oft weiß ich eigentlich nicht so ganz genau, zum Beispiel alle 3, 4 Tage oder so, ja.

I: Mhm und wen hast du noch gefragt außer deinem Vater?

S: Also meine Tanten, meine Mutter ja.

I: Ja haben eh alle mitgemacht?

S: Mhm, die waren eh eine Hilfe und so.

I: Und würdest du sagen, ähm, oder , wie gut würdest du sagen hat das insgesamt für dich funktioniert wenn du Hilfe gebraucht hast?

S: Eigentlich schon gut, ich musste halt nur ein bisschen warten bis irgendwer da war, oder halt, um ich musste auch manchmal bisschen warten bis die Leut-, also zum Beispiel meine Tante sich selber damit ausgekannt hat oder so ja.

I: Ja und wie haben dir deine Tanten geholfen was haben die gemacht oder deine Mutter?

S: Also meine Tanten haben mir mir manchmal bei Englisch geholfen, mein Vater bei Mathe und meine Mutter zum Beispiel in Biologie oder so was, wenn ich was nicht verstanden hab weil die kennt sich damit besser aus.

I: Das heißt du hattest so Leute wo du wusstest in bestimmten Fächern fragst du bestimmte Personen zuhause?

S: zum Beispiel meinen Opa hab ich zwar nicht so oft gefragt, weil er erklärt mir meistens die Sachen anders und dann bin ich halt voll verwirrt, da hab ich meistens meinen Vater gefragt.

I: Mhmh und sag gabs irgendwie Streit in deiner Familie? Zum Thema Lernen und Schule bei dir irgendwie war das?

S: Wegen Schule nicht, eher mehr so zwischen den Geschwistern Streit, weil die waren sehr, also die haben manchmal Handy gespielt und so und haben meistens gestritten wieso eine Person nicht auf die andere wartet im Spiel, dass sie sich treffen können halt, ja. Das war schon ein bisschen nervig, weil ich musste mit dem Lernen aufhören nur um diesen Streit dann zu schlichten und die haben immer ewig gebraucht um sich zu vertragen, ja.

I: Also ich hab auch das Gefühl, du hast dich um deine Schulaufgaben sehr selbstständig gekümmert?

S: Mhm, ich habs versucht.

I: Mmm, du hast schon von der Hilfe gesprochen, was hast du denn von der Hilfe die du in Anspruch genommen hast ahm mit deiner Familie aber auch mit Freunden, was hast du da

noch gemacht beim Lernen, wenn irgendwie vielleicht etwas nicht geklappt hat oder du was nicht verstanden hast?

S: Zum Beispiel bei Vokabeln habe ich mir die aufgeschrieben erst mal ins Heft, dann auf so kleinen Blättern halt, so diese die waren halt bunt, damit man sie sich halt besser merken kann und so, Karteikarten. Ja ich hab zum Beispiel zu meinen Schwestern, zu meinem Cousin hab ich gesagt kannst du mal vorlesen und ich buchstabier die Sachen dann, damit ich mir die halt besser merken kann, ja. Er war auch eine Hilfe, weil er war er ist im Gymnasium in der ersten Klasse und manche Sachen hat er schon gemacht uns so und da hilft er mir auch, ja.

I: Gut, schön. Gut und wenn du so ein bisschen Bilanz ziehen würdest, was würdest du sagen wie gut sind dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen?

S: Naja ich habs versucht, manchmal nicht so gut, manchmal besser, ja ich habs zumindest versucht Sachen gut zu machen also ordentlich und so. Ja, aber es war eigentlich relativ viel Chaos, weil ich hab keinen Platz halt wo ich meine kompletten Sachen halt hingeben soll, dann hab ich die meisten nur in ein Heft gegeben, ja da war ziemliches Chaos.

I: Also Chaos meinst du in Bezug auf einem Ort? Also einen Tisch oder eher in den Heften? Das hab ich nicht ganz verstanden.

S: In den Heften drinnen.

I: Ok.

S: Und so ja, weil meinen Schreibtisch hab ich meistens immer sauber gehalten und so, weil meine Schwestern und meine Cousin und Cousine haben dort, auch also mein Cousin hat dort auch gelernt und so damit er sich, also man macht ja nicht gerne Sachen zum Beispiel, wenn der Tisch dreckig ist oder so. Er sollte sich auch ein bisschen halt wohlfühlen da, ja und meine Schwestern haben auch meistens gemalt auf meinem Tisch ja wir teilten den so.

I: Und das Chaos in den Heften, das hab ich noch nicht ganz verstanden kannst du das nochmal erzählen?

S: Ja zum Beispiel die Blätter waren alle durcheinander und ah ich hab manchmal auch meinen Schwestern manchmal so ein paar Blätter gegeben halt, weil ähm mein Vater hatte so komplett weiße Blätter oder gar nix und die waren halt für den Drucker gedacht und manchmal haben die die genommen, und die sind schon bisschen teurer halt, da hab ich gesagt nehmt besser meine Blätter, ja weil das zum Beispiel sie konnten dort besser malen halt ja.

I: Und es waren aber Blätter zum Draufschreiben oder waren das Arbeitsblätter oder?

S: Eigentlich zum Draufschreiben, weil Arbeitsblätter eher nicht, weil Arbeitsblätter hab ich noch gebraucht.

I: Ja

S: Und das meiste hab ich auch fotografiert, weil wenn ichs mal nicht so finde dann hab ichs auf dem Handy noch.

I: Jetzt hast du gesagt dass einiges schlechter und einiges besser geklappt hat. Was hat denn wenns nicht so gut geklappt hat, was glaubst du denn was war da schwierig oder was war da los? Kannst du das noch beschreiben?

S: Also wenns nicht so gut geklappt hat, dann hab ich da noch andere Freunde gefragt, kannst du mir da bisschen helfen? Also was hast du da geschrieben und so? Oder ich habs halt zum Beispiel wenn wir Experimente hatten, dann hab ichs einfach noch mal versucht weil kann ja sein, dass ich was falsch gemacht hab ja.

I: Und was würdest du genau sagen, was war oder kannst du mir ein Beispiel vielleicht geben wo du sagst Boah, das hat vielleicht nicht so gut geklappt. Also ich würde gerne so ein bisschen verstehen was war denn sozusagen da das Schwierige oder wo war vielleicht die Herausforderung?

S: Ja zum Beispiel

I: Oder was hat vielleicht nicht so geklappt alleine?

S: Bei mir hat nicht so gut geklappt erstmal die Apps an sich, die ich verwendet habe zum Lernen und so, zum Beispiel OneNote Teams und so haben nicht so gut geklappt. Wenn irgendwelche Lehrer mir so geschrieben haben die wurden nicht angezeigt halt?

I: Nicht angezeigt ja.

S: Ja weil mein Handy da war irgendso ein X auf meinem Handy und so da hab ichs halt heruntergefahren komplett halt, dann hab ich mich nochmal angemeldet und so dann hats wieder funktioniert, obwohl das Handy eigentlich neu ist. Vielleicht weil ich zuviele Seiten geöffnet hab oder so kann es sein ja, und halt es war schon bisschen kompliziert weil,

I: Hoppala was ist da pass-

S: Es war schon bisschen kompliziert und so wegen dem kompletten Lernen dann noch aufpassen auf die Kinder und so.

I: Ok das heißt die Kommunikation war sozusagen herausfordernd?

S: Mhm.

I: Dass du, du wurdest nicht informiert wenn sozusagen was geschrieben worden ist? Und was waren das für Nachrichten um was ist es da gegangen?

S: Zum Beispiel wenn meine Lehrerinnen mir Hausaufgaben geschickt haben oder Kopien oder irgendwelche Seiten oder so.

I: Okay.

S: Oder pdfs oder so.

I: Und wie hast du die dann bekommen?

S: Also eigentlich hab ich auch manchmal über das Handy von meiner Mutter geschrieben, aber die Hausauf- also die Nachrichten die ich geschrieben hab, die hab ich nicht mehr lesen können, was ich geschrieben hab oder was mir auch geantwortet wurde.

I: Okay

S: Ja das war

I: Wow

S: Ich hatt nur ein paar Sekunden gesehen und dann war es wieder weg, ich musste sehr schnell lesen. Ja das war scho- sehr komisch halt so und dann hab ich einfach über Teams geschrieben weil auf Remind ging es halt nicht so gut. Auf Teams gings besser aber es hat immer rumgespinnt, das heißt es hat immer lange gedauert bis die Nachricht überhaupt ankam und halt bis ich ne Nachricht bekommen hab. Ja, kann vielleicht aber auch am Internet liegen oder weil diese Apps so viele Leute verwenden, ja.

I: Kann ich dich ganz kurz befragen was ihr alles verwendet habt an ahm an an Kommunikationsmitteln?

S: Teams, OneNote, Remind, Powerpoint weil wir hatten so eine Präsentation sozusagen. Ja ahm ich, es gibt noch eins da kann man so Bilder machen und das wird dann schärfer und so aber ich hab jetzt vergessen wie das heißt.

I: Okay.

S: Ja die Apps haben wir verwendet meistens.

I: Und Lernportale waren da jetzt auch welche dabei die du da genannt hast?

S: Nicht wirklich ich hab Youtube verwendet oder Google halt.

I: Ja Okay aber so was wie, weiß nicht ahm ich hab hier Beispiele wie kapier.de scooyou so was habt ihr nicht verwendet?

S: Nein ich hab so eine App für Englisch die heißt Duolingo, die hab ich, also mit der hab ich auch ein bisschen Englisch geübt und so ja.

I: Ja und online Unterricht habt ihr auch gemacht hast du gesagt ne? Da habts ihr euch richtig gesehen, oder?

S: Nein, wir mussten uns nicht zeigen, sondern wir haben eigentlich meistens nur geredet.

I: Und wie habt ihr das gemacht? mit welchen?

S: Also wir hatten nur ein Mikrofon.

I: Mit welcher App?

S: Also wenn man nicht reden wollte oder nicht sich hören wollte, dann hat man einfach Mikrofon ausgemacht, man durfte sich zeigen aber die meisten haben sich nicht gezeigt weil die meisten waren voll verschlafen. Ja.

I: Was habt ihr da für eine App benutzt oder für eine Software?

S: Dafür haben wir Teams verwendet.

I: Dafür Teams ja?

S: Ja. Und in OneNote haben die immer die Hausaufgaben angezeigt und bei Teams haben die immer Sachen angezeigt, zum Beispiel welche Sachen schon überfällig sind, die wir nicht abgegeben haben oder so, dort konnten wir die Sachen abgeben oder die Abgabe rückgängig machen.

I: Okay und das heißt du hast eigentlich eine persönliche Nachricht bekommen, du musst noch was abgeben oder war das so Allgemein in die?

S: Das war Allgemein.

I: Okay und das hast du halt nicht immer gesehen? Oder war dann schnell weg?

S: Die Nachricht von den Lehrern, die hab ich nicht gesehen.

I: Ja ja und per Email habt ihr auch kommuniziert?

S: Ja, aber bei mir erst am Anfang und dann nicht mehr so ca. so 3, 4 Tage haben wir per Email geschrieben, sonst nicht.

I: Mhmh, mhm, okay. Was würdest du denn so allgemein sagen, wie haben dich deine Lehrer beim Homelearning denn unterstützt? Wie hast du dich unter-

S: die haben meistens alles erklärt, also immer wenn wir Fragen hatten, selbst wenn wir die 100 Mal fragen, sie haben die immer beantwortet, haben versucht gut so gut es möglich ist es halt zu erklären und so. Und haben auch gesagt auch in den Seiten ahm oder zum Beispiel bei helpling oder so oder bei Online Büchern zum Beispiel Diggy for School da haben wir auch manchmal nachgeschaut ja jetzt wo die Schule begonnen hat, jetzt wo man die Bücher zum Beispiel nicht mithat da haben wir einfach Diggy for School geschaut, weil die Bücher sollten wir nicht ausborgen weil wir, weil wir fassen ja die kompletten Bücher an was ja nicht so gut ist

I: Mhm und wenn du ah wie war das wenn du Fragen hattest wie was hast du genau gemacht?

S: Meistens also es gab jetzt so eine Funktion bei Teams in der Besprechung da so ein Aufzeigen, entweder das da oder ich hab im Chat geschrieben: kann ich nur kurz was sagen oder als keiner ... hab ich einfach nur gesagt kann ich was fragen oder so.

I: Immer zu den Besprechungen oder auch außerhalb habt ihr auch?

S: Auch außerhalb, so wir haben auch manchmal einfach so mit den Lehrern telefoniert und so ja, und den Bildschirm freigegeben, also dass auch der Lehrer sieht was auf meinem Handy ist und so, ja dann hab ich den meistens auch so zum Beispiel Fehler gezeigt oder so die da sind also wie es bei mir ist und so.

I: Und nur dass ich nochmal versteh, ihr habt morgens diese Besprechung gehabt und wenn du dann mit deinen Lehrern zum Beispiel den Bildschirm geteilt hast, das war dann na-Einzelgespräch mit deinen Lehrern?

S: Manchmal einzeln und manchmal in der Besprechung mit allen Kindern.

I: Achso Okay.

S: Ja also es kommt irgendwie darauf an und so.

I: Und wie habt ihr euch das so ausgemacht? Also ich ähm hast du gesagt ich brauch da Hilfe oder haben sie gesagt sie wollen mit dir sprechen oder wie war das?

S: Manchmal haben die einfach gesagt sie wollen mit uns sprechen manchmal, sind wir bis zum Ende geblieben und da haben die Lehrer gefragt, wollt ihr noch etwas? Und dann haben wir einfach gesagt ja wir brauchen da noch Hilfe, können sie das nochmal erklären oder als die halt begonnen haben das zu erklären und ah wir was nicht verstanden haben, da haben wir da auch meistens einfach nur gesagt: können sie das nochmal erklären oder so, ich hab das grade nicht verstanden.

I: Und wie gut hat das funktioniert für dich so?

S: Eigentlich sehr gut, es war zwar bisschen komplizierter wegen den Seiten, den Apps und so was, aber sonst eigentlich ganz gut. Ja.

I: Hmm, ja. Okay mmmm. Hast du dich ausgekannt was du tun solltest? Wie würdest du das einschätzen?

S: Meistens eigentlich was ich tun sollte meistens, aber zum Beispiel wo die Sachen sind weil viele Sachen wurden mir nicht angezeigt, und dann dacht ich manchmal wir haben voll wenige Hausaufgaben und so, weil ich wusste halt nicht dass die für mich nicht angezeigt wurden. Am Anfang wusste ich das nicht und dann ist mir irgendwie aufgefallen, dass die meine Klassenkameraden sozusagen die haben immer irgendwas geredet, irgendeine Hausaufgabe und ich immer so ähh was ist das? Und so, also was habt ihr da gemacht? Da ist

mir so halt aufgefallen, dass mir die Hausaufgaben nicht angezeigt werden. Aber am Anfang dachte ich schon ein bisschen, dass es so sein könnte, weil es viele Leute verwenden und vielleicht macht die App einfach so Fehler, weil es zu viele Leute verwenden also vielleicht stürzt sie bei mir einfach nur ab.

I: Und hast du das irgendwann mit deiner Lehrerin besprochen oder wie war das?

S: Ja eigentlich, als es mir aufgefallen ist so, hab ich es gesagt ja bei mir gehts nicht, also ich habs von Anfang an eigentlich schon gesagt bei mir gehts nicht und so, weil es war immer irgendwie bei mir schon so, dass es nicht funktioniert hat. Ja wir hätten eigentlich auch noch einen Test und eine Schularbeit gehabt, die sind dann ausgefallen, ja.

I: Und was hat die Lehrerin dann gesagt oder gemacht also du sowas?

S: Also wir müssen die nicht nachmachen, weil wir haben schon Schularbeiten gemacht und so also mindestens eine. Ja und eine braucht man halt nur, dann muss man die eine nicht nachmachen ja.

I: Und als du gesagt hast, dass das nicht funktioniert bei dir? Was hat da- was habt ihr da gemacht oder was hat sie da gesagt?

S: Ja wir haben das versucht so über pdfs und so, und über ähm Freunde und so haben wir das auch noch versucht. Und zum Beispiel ich habe meinen Freunden geschrieben könnt ihr mal die und die Lehrerin fragen was das so ist und so. Ja so hat das eigentlich auch geklappt, die haben einfach diesen Text von mir kopiert und weitergesendet.

I: Wie meinst du?

S: Also ich hab zum Beispiel geschrieben: Können sie mir helfen bei Mathe zum Beispiel Prismen oder so, und die haben das einfach nur kopiert und an den Lehrer geschickt die Nachricht.

I: Du, du wen hast du gefragt ob sie dir helfen können bei Mathe?

S: Meine Freunde.

I: Deine Freunde ja.

S: Die haben das dann dem Mathelehrer geschickt.

I: Ah das heißt die haben deine Nachricht dann weitergeleitet? Ja.

S: Ja und meine Hausaufgaben, auch wenn die nicht angezeigt wurden, also als ich die nicht versenden konnte und so ja.

I: Wow, das klingt ziemlich herausfordernd?

S: Ja.

I: Was hat das mit dir gemacht?

S: Ja, es war schon sehr stressig. Ja aber am Wochenende hab ich dafür irgendwie sehr wenig gemacht und mehr entspannt so. Ich hab auch trotzdem bisschen geholfen und so aber nicht so viel wie an den restlichen Tagen.

I: Mhm mhm, ja und ähm inwiefern haben die Lehrer oder Lehrerin haben die dich gefragt wie es so läuft? und wie war das auch der Fall?

S: Ja schon, aber meistens gings halt nicht so gut und wir haben zumindest versucht.

I: Nicht so gut wegen deiner technischen Schwierigkeiten sozusagen ja. Gabs einen Wochenplan? oder oder?

S: Ja in Englisch schon.

I: Ja

S: Ich dachte grad ich muss nießen.

I: Ich habs gesehen.

S: Das passiert manchmal so. In Englisch manchmal so haben wir einen Wochenplan bekommen, aber meist- also jetzt wo die Schule angefangen hat, seit dem also so haben wir einen Wochenplan bekommen, vorher hatten wir nicht so oft Wochenpläne halt, ja.

I: Und das heißt in anderen Fächern?

S: nicht wirklich.

I: gabs keinen Wochenplan so?

S: Ja manchmal hatten wir Hausaufgaben, die wir am Montag bekommen haben bis am nächsten Montag oder so. Ja wir mussten ihn nicht direkt abgeben, aber ich hab versucht sie direkt abzugeben und so, weil dann muss ich nicht mehr dran denken dass ich es noch machen muss, dann kann ich mich auf andere Sachen konzentrieren.

I: Das heißt die Lehrer haben das schon durchaus sehr unterschiedlich gestaltet und das heißt das war nicht in jeden Fächern gleich dass du zum Beispiel wusstest was du machen musst?

S: Ja weil manche Hausaufgaben kamen später an oder früher, und manche Hausaufgaben kamen einfach an, als wir die abgeben mussten bei mir, oder so spät halt dass sie schon fehlen und so. Ja da dachte ich mir meistens auch nur so wie kann das sein, weil bei mir stand immer die Hausaufgaben sind überfällig, obwohl ich die nicht mal bekommen hab.

I: Mhm mhm wie ärgerlich.

S: Mhm, schon. Aber jetzt ist ja zum Glück vorbei, also ich hoffe.

I: Mhm ich auch. Und kannst du mir noch kurz erzählen, was für Aufgaben hast du bekommen? also wie?

S: Also eigentlich in allen Fächern, aber die haben bei den Hauptfächern hab ich die meisten Hausaufgaben sozusagen bekommen, und bei den anderen Hausaufgaben nur, wo zum Beispiel wenn wir am Dienstag Physik hatten, dann hab ich die Hausaufgabe am Dienstag bekommen bis nächsten Dienstag.

I: Und kannst du kurz beschreiben wie die Hausaufgaben aussahen? Also oder die Aufgaben ähm?

S: Also zum Beispiel manchmal irgendwas im Buch, oder im Heft abschreiben oder zum Beispiel in Physik Experimente machen zum Beispiel, was passiert wenn man Wassser od- und Salz in den Topf gibt und irgendwas da drüber und so. So sah das eigentlich aus und meine Mutter meinte immer was machst du da? Ja meine Geschwister meine Cousin und Cousine haben mir immer zugeschaut, weil die das immer voll spannend fanden.

I: Das heißt du hast einige Experimente bekommen?

S: Ja schon.

I: Und ähm Arbeitsblätter hast du auch bekommen oder eigentlich eher hauptsächlich Buch oder?

S: Schon und so aber eins hab ich verloren, leider, ich finds leider nicht mehr und genau das hab ich nicht fotografiert. Ja, das ist schon ein bisschen ärgerlich weil jetzt hab ich halt nicht die komplette Hausaufgabe, aber ich habs trotzdem versucht gut zu machen, ja.

I: Und gabs Fächer wo, also war das unterschiedlich hast du in manchen Fächern Arbeitsblätter bekommen und in manchen gar nicht oder?

S: In manchen gar nicht und so war das, also in manchen gar nicht, in manchen voll wenig, also so viele Arbeitsblätter haben wir nicht bekommen nur halt ganz wenige.

I: Und wie hast du die bekommen wenn du?

S: Also meistens, also es war immer so halt bevor die Schule geschlossen wurde, da haben wir ein paar bekommen, sonst eigentlich in den Heften und so.

I: Okay das heißt du musstest jetzt nichts ausdrucken zwischendrin?

S: Nein.

I: Nein.

S: Eigentlich nicht, aber bei jeder Schule war es irgendwie anders. Bei meinem Cousin war es so halt, er musste viele Sachen ausdrucken, weil er war bei dieser Schule nicht angeme- er hat eine andere Schule, weil er hat Schule gewechselt halt und ja da musste er viele Sachen ausdrucken weil er hatte die Bücher auch nicht, ja und dadurch dass die Schultaschen bei mir auch zu schwer waren meinte der Arzt bei mir ich muss halt entweder so eine Rollschultasche machen also nehmen, weil das nicht gut für meine Schultern ist, weil ich hatte sehr große Schmerzen bei den Schultern und so ja. Und das war sehr sehr nervig aber jetzt fährt mich halt meine Mutter hier hin in die Schule, also aber jetzt gehts halt leider nicht so gut, weil mein Vater braucht das Auto auch für die Arbeit. Das heißt ich äh fotografier mir meistens die Sachen ab oder nehm die Bücher nicht mit und tu die dann halt online verwenden, nur online gehts manchmal nicht, deswegen versuch ich die einfach zu fotografieren und einfach so, zum Beispiel wenn ich was draufschreiben muss dann einfach sie bearbeiten zum Beispiel mit SnapChat mit Instagramm oder direkt in der Galerie halt, ja.

I: Mhm, okay, zwei Fragen hab ich noch zum Lernen zu der Zeit zu mit den oder zu wie das mit den Lehrern auch war. Hast du Feedback bekommen von den Lehrern und wenn ja was oder?

S: Ja, also als wir auch die Hausaufgaben abgesendet haben, da kam immer so irgendein Tier oder so halt, dass wir die abgegeben haben, dass es schon ankommt oder so.

I: Ja

S: Ja und Feedback, die haben das meistens daneben geschrieben, also neben wo die Tiere kommen sollten und wieviele Punkte man erreichen kann und ähm, ja das war eigentlich gut so, weil wenn die irgendwas hingeschrieben haben, eins fehlt dir noch oder so das war gut. Weil man hats direkt gesehen und so, außer bei mir halt mal da hat mans nicht so gut gesehen, aber meistens hat mans schon gesehen bei mir.

I: Und

S: Manchmal wars bei mir halb abgeschnitten oder man, es war halt verpixelt oder so. Ja obwohl ich ein neues Handy hab. Ich weiß nicht wieso das so ist.

I: Und hast du auf jede Sache die du abgegeben hast so ein Feedback bekommen? Oder war das bei den Lehrern auch wieder unterschiedlich, wie war das?

S: Also ich glaub nicht auf alle, weil ich denk auch für die Lehrer wars ein bisschen schwer, weil die haben ja nicht nur mich als Schülerin sondern auch viele andere Kinder, ja und ich kann mir vorstellen, dass das bei anderen auch nicht geklappt hat, deswegen mussten sie sich ja auch um andere Sachen kümmern, also vielleicht hätten die halt nicht so viel Zeit oder so auch bei jeder Hausaufgabe irgendwas zu geben oder so. Also bei mir wars so, ich hab nicht bei jedem bei jeder Hausaufgabe ein Feedback gesehen.

I: Ja und gabs Fächer wo du vieleicht gar nix, kein Feedback bekommen hast und Fächer?

S: Nein eigentlich nicht.

I: Also es gab immer was, aber nicht zu jeder Aufgabe sozusagen?

S: Zu jeder Aufgabe icht.

I: Ja ja.

S: Und wir haben meistens über die Hausaufgabe im Ganzen halt ein Feedback gegeben und nicht für die einzelnen Übungen.

I: Okay, mmmm und wie war das wenn du kein Feedback bekommen hast?

S: Ähm also ich hab manchmal nachgefragt halt, so halt ahm hab ich das gut gemacht oder so in den Besprechungen. Manchmal aber ich, es kam oft vor dass ich gar nichts gesehen hab oder dass ich gar nichts gehört oder dass ich nicht gehört wurde. Manchmal ist mir auch passiert, dass ich das Mikrofon aus hat und dann einfach nur so geredet hab und man hat mich halt nicht gehört ja, und zwischen wenn ich im Chat halt Nachrichten geschrieben hab kamen die auch nicht an und so. Und bei mir stand auch, dass ich eine andere Person wär, einmal also dass ich mit irgendwem komplett anderen telefonier und das stimmte irgendwie nicht, und das war schon voll komisch dann bin ich einfach komplett rausgegangen, hab mein Handy heruntergefahren und dann wieder eingeschaltet und habs dann wieder versucht.

I: Klingt sehr herausfordernd, wow! Dann bevor wir zum nächsten Thema gehen, dann noch abschließend die Frage, wenn du Lehrerin wärst was würdest du denn anders machen?

S: ähm also zum Beispiel also ich glaub die Lehrer haben auch so kleine Grüppchen gemacht mit Kindern so einen eigenen Chat und so und dort wenns Fragen gab haben die meisten einfach nur dort geschrieben und die haben dann direkt dort geantwortet und so also zum Beispiel als Lehrerin würde ich halt ähm versuchen halt also bei unserer Lehrerin, bei einer von unserer Lehrerin ging Teams und so auch nicht, das hat ziemlich herumgespinnt und so und zum Beispiel bei Leuten bei denen das auch herumspinnt, vielleicht versuchen ein anderes Konto zu erstellen und dann vielleicht mal auf dem verwendet weil vielleicht funktionierts dann auch auf dem besser.

I: Also da unterstützen. Gibts nochwas wo du sagen würdest wenn du jetzt Lehrerin wärst und so diesen Zeiten unterrichtet hättest?

S: Nein sonst haben die das relativ gut gemacht.

I: Da werden sie sich freuen das zu hören, wenn sie das hören von dir.

S: Ja es war zwar nicht immer leicht für sie, aber sie haben ihr bestes versucht.

I: Okay, ja wie war das dann wieder in die Schule zu kommen?

S: Es war bisschen am Anfang ich war ein bisschen nervös und so, viele Freunde sehen und so, aber meine besten Freundinnen sind leider in der anderen Gruppe, das war dann ein bisschen traurig, weil ich hab sie dann seit drei Monaten nicht gesehen. Ja und bei einmal da

mussten sie sich impfen lassen, da hab ich die gesehen, das war so schön die wieder mal zu sehen und zwar so in echt also nicht per Handy und so. Ja ähm und halt sonst also am Anfang war ich halt ein bisschen nervös halt, weil nicht dass ich irgendwas falsch mache oder so.

I: Im Bezug auf was?

S: Zum Beispiel, dass ich Regeln vergess oder so irgendetwas falsch mache und so aber bis jetzt ist mir noch nix peinliches passiert.

I: Und wie war das dann so mit den Regeln und den Hygienevorschriften für dich?

S: Also die meisten Regeln wusste ich schon, dass es so sein würde, zum Beispiel 1 Meter Abstand halten und dann am Anfang mussten wir auch Masken tragen und so und ja die Lehrer haben auch immer alle zum Beispiel als die Maskenregeln in Schulen halt abgeschafft wurde, haben die das auch direkt geschrieben und so, haben uns alle informiert. Manche Leute gehen ja auch nicht zur Schule und ich denke, also für mich persönlich ist es besser in die Schule zu gehen, weil da ich kann mich da besser konzentrieren und so und hab da eigentlich auch nicht so viel Stress weil damit mache ich direkt die Hausaufgaben für heute und für morgen, hab ich dann halt zuhause mehr Ruhe hab und zuhause nicht die ganze Zeit Stunden lang vor dem Computer oder so sitzen muss. Und halt mich so konzentrieren muss sozusagen, weil meistens konnt ich mich halt nicht konzentrieren das hat irgendwie nichts gebracht die ganze Zeit vor einem Blatt oder so zu stehen.

I: Ja, was habt ihr zuerst in der Schule gemacht?

S: Also zuerst haben wir bisschen Regeln besprochen und so, dann haben wir gesagt was geändert wird und so, dann haben wir begonnen, wenn man Fragen hatte sind die Lehrer zu einem gekommen. Zu den Lehrern aber halt, wir haben auch die Lehrer gefragt also als die Regel abgeschafft wurde halt, da haben die Lehrer auch gesagt, könnt ihr bitte zu uns kommen mit Maske? Und so ja und dann haben wir das also manchmal haben wir das natürlich vergessen und so aber ich hab halt immer versucht Maske zu tragen wenn ich zu irgendwem hingeh und so ja weil manche haben auch Leute zuhause, die sie gefährden und so. Ich persönlich hab auch meine Großeltern, die ich gefährde, aber sonst eigentlich keine.

I: Und wie war das mit Maske in der Schule?

S: Ähm

I: Wie hat sich das angefühlt?

S: Naja es war bisschen komisch, und so, weil man könnte ein, also ich erkenn die Menschen schon und so, aber es ging irgendwie nicht so gut wegen der Atmung, und so selbst wenn man rausgeht so mit Maske also bei mir allgemein meine Atmung ist halt nicht so gut und dann in Sport bekomm ich oft keine Luft oder so und zwar ich hab schon einen Test gemacht und zwar es ist halt nur so, meine Lunge also ich muss trainieren und so damit meine Lunge besser wird. Weil ich hab einen Asthma Test gemacht und so, der war zum Glück negativ und ja die haben einfach gesagt ich muss meine Lunge mehr trainieren und so.

I: Das heißt es ist nicht angenehm für dich?

S: Ja gar nicht, weil manchmal bekomm ich auch Kopfweh davon, aber ich muss halt nach Hause fahren mit dem Bus und so, es dauert zum Glück nur 7 oder 10 Minuten, kommt halt darauf an wie lange ich auf den Bus warten muss. Aber in großen Mengen tu ich immer meine Maske rauf und so.

I: Ich muss jetzt leider, ich merke wir sind schon ganz knapp bei der Zeit, ich hoffe du entschuldigst mich, dass ich jetzt ein bisschen schneller noch 2, 3 Fragen stelle. Ähm, mich würd noch interessieren, habt ihr am Anfang in der Schule über das Homelearning gesprochen oder wie es euch ging zuhause?

S: Ja, schon.

I: Ja und habt war da vielleicht auch Thema Ängste die ihr gehabt habt als Schüler, Schülerin, war sowas auch Thema?

S: Nein, nicht wirklich, aber wir haben also es gibt hier so in der Schule so einen Berater, also bei dem bin ich schon halt und mit dem haben wir schon auch geredet, aber es sind halt zwischen uns halt zwei Tische wegen dem Mindestabstand so, ja.

I: Aber mit dem habt ihr über Corona auch gesprochen wie das war habt ihr?

S: Ja schon weil wir haben, er hat auch versucht uns zuhause zu kontaktieren und so halt und ja.

I: Ah ja. Ja wie gehts dir jetzt mit dem Lernen?

S: Viel, viel besser eigentlich. Ich habe viel weniger Stress und meine Tante ist ausgezogen zu hause ist eigentlich auch ruhig wenn ich irgendwas machen soll und so. Ja manchmal zwar nicht und so weil meine Geschwister Streit haben und so, aber sonst eigentlich schon.

I: Was würdest du sagen wie fühlst du dich gerade?

S: ähm, also ich bin nicht mehr so gestresst, ich hab mehr Ruhe, ich kann mich besser konzentrieren und ja. Ja und zum Beispiel wenn in der Schule etwas nicht funktioniert dann also ich hab hier ein Computer also ein Laptop so halt zur Verfügung gestellt bekommen, den verwend ich und wenn das dort nicht klappt verwend ich mein Handy und frag halt auch noch andere und so. Und jetzt haben wir eigentlich auch viel, viel mehr Platz auf den Tischen, weil wir dürfen ja nur allein sitzen, das find ich viel besser.

I: Was macht das, was ist?

S: Also man hat mehr Platz, man hat zum Beispiel ich brauchte eigentlich gar nicht so viel Platz und so aber jetzt durch den Computer und so brauch ich mehr Platz und zum Beispiel wenn ich den ansteck oder so, muss ich den halt mehr auf die Seite lassen, weil ich sitz neben der Wand

I: Und ist das Lernen anders, wenn du mehr Platz hast auf deinem Tisch? Hat sich da was verändert beim Lernen?

S: Also, nein, nicht wirklich, weil ordentlich halt ich alles und so, damit ich dann nicht, also damit nicht alles auseinanderkommt und so.

I: Okay ja wenn du nochmal so Bilanz ziehen würdest, was glaubst du hast du mehr im Homelearning gelernt oder mehr jetzt in der Schule oder in der Schule?

S: Ja also in der Schule ist es leichter und beim Homelearning war es schwerer weils halt kompliziert war und so, weil ich konnte mich auch nicht konzentrieren und so.

I: Ja und mehr würdest du wo würdest du sagen hast du mehr gelernt?

S: Homeschooling, ja weil da in der Schule bin ich eigentlich relativ schnell fertig und so zu Hause war ich rela- hab ich relativ lange gebraucht.

I: Das heißt mehr im Sinne von Zeit und wenn du guckst wo du sagst da hab ich das meiste oder wo hab ich das meiste verstanden, also wo oder wo hab ich das meiste würdest du sagen im Homelearning oder da jetzt mehr in der Schule?

S: Eigentlich die Lehrer haben alles gut erklärt und so, also eigentlich bei beidem, aber manche Sachen versteh ich einfach so nicht, halt die haben auch versucht das zu erklären und so also relativ gleich.

I: Okay. Gut ähm ja, gibts noch was, wenn du jetzt so ganz kurz wenn du an den Sommer oder an den Herbst denkst, geht dir da was durch den Kopf? In Bezug auf Lernen und Schule?

S: Zum Beispiel die Sommerferien, die sind ja zum Glück noch also Sommerferien sind halt ganz normal so, außer halt wir fahren vielleicht doch nach Kosovo halt aber mal schauen, halt wir wissen halt nicht so richtig ob wir fahren und wann wir fahren, weil mein Pass ist halt abgelaufen und ja mein Vater muss auch sehr früh zur Arbeit. Er arbeitet meistens bis 9 oder so und da hat er auch nicht so richtig Zeit halt, ja versuchen das aber irgendwie zu machen ja dann fahren wir weil fliegen wär viel zu teuer und wär jetzt auch nicht so gut wegen Corona und so. Und natürlich auch nicht für die Umwelt.

I: Stimmt. Ja gut, da wir jetzt leider mit der Zeit schon wirklich knapp über die 50 Minuten sind, ich red wahnsinnig gern mit dir ich hätt da auch noch ein paar Fragen aber die letzte Frage gilt sozusagen dir, hast du noch was was dir wichtig ist oder ähm oder was du mir noch sagen magst zu dem ganzen Thema, wo du sagst he das hast du mich noch gar nicht gefragt?

S: Nein, nicht wirklich so. Ja weil zum Beispiel die Lehrer haben immer geholfen und so, die waren immer da, haben immer versucht zu helfen also jeder hat einen gegenseitig unterstützt und so. Das war relativ gut und das wars eigentlich

I: Okay, dann dank ich dir vielmals für das lange Gespräch und die vielen interessanten Infos. Ich hab viel gelernt und danke fürs geduldige Erklären.

Transkript 2:

I: Ja, dann erstmal vielen herzlichen Dank, dass du einverstanden bist, dass wir das Gespräch aufnehmen und dass wir heute zum Homelearning also zu der Situation Lernen zuhause, aber auch Lernen wies jetzt ist, gemeinsam sprechen können. Ich habs schon kurz gesagt, ich hab so verschiedene Fragen mitgebracht, einerseits so zur Situation wie war das eigentlich bei dir zu Hause, damit ich mir das ein bisschen vorstellen kann. Wie war das dann mit dem Lernen, wie war das mit den Lehrern für dich und wie ist es jetzt wieder in der Schule zu sein. Das sind so die Themen, genau. Und bevor wir anfangen würd ich dich ganz kurz fragen, sag mir doch bitte kurz wie alt du bist?

S: Ich bin 13, ich werde jetzt 14. Am 24. Dezember werde ich 14.

I: Ah ja. Und in welche Klasse gehst du?

S: 2A.

I: In die zweite, ok. Ok, und hast du bereits so einen Fragebogen zum Homelearning oder Lernen während der Coronazeit ausgefüllt? In letzter Zeit?

S: Einen Fragebogen? Nein, nicht so. Also ich hatte, diesen Fragebogen, nein, nicht so.

I: Hast du irgendeinen Fragebogen, weil du überlegst gerade? Ausgefüllt?

S: Warte, ich gl- nein ich hatte gar keins, nein. Weil

I: Weil der war, der war nur online

S: Wir haben nur Hausübungen gekriegt. Sonst nix, ja.

I: Und jetzt in der Schulzeit dann auch nicht, einen Online-Fragebogen? Nein?

S: Nein.

I: Ok. Gut. Ja, dann würd ich vorschlagen, dann lass uns doch mal einen kleinen Zeitsprung also zurück machen, in die Zeit des Homelearnings, also als alle Kinder nicht mehr in die Schule gegangen sind. Und auch du für längere Zeit zuhause warst. Wie war das denn für dich jetzt, als du erfahren hast, dass du ab sofort für eine unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen kannst?

S: Also für die erste Woche wars glücklich. Aber dann wars langsam fad, also es war fad zuhause und ja. Ich find die erste Woche war ich glücklich keine Schule und da hatten wir noch nicht diese App wo man Aufgaben so machen muss und reden muss. Ja.

I: Und dann? Wie wars dann, danach?

S: Ja danach wars ein bisserl langweilig, weil ich bin ein bisschen rausgegangen, aber so- aber nicht so öfters wie wenn ich so in der Schule davor gegangen bin.

I: Das heißt du warst da einfach viel zuhause, heißt das?

S: Ja. Viel gespielt mit der Playstation, ja.

I: Und damit ich mir das ein bisschen genauer vorstellen kann, wie das zuhause bei dir war. Kannst du mir kurz erzählen, wo du da gelebt hast und wer da alles war und was die alle so gemacht haben?

S: Also wir waren am meisten zuhause und ich war mit meiner Oma und meinem Opa, weil ich bei denen auch wohne.

I: Das heißt ihr drei oder war da noch jemand?

S: Wir waren nur zu dritt. Alleine.

I: Das heißt und das ist sozusagen auch die Situa- also die Wohnsituation wie du sonst auch immer wohnst? Das heißt da hat sich nichts verändert.

S: Nein.

I: Nur dass ihr auf einmal alle ständig

S: Zuhause ja

I: zusammen wart. Okay. Und das heißt andere Kinder gabs dann auch nicht, oder dort?

S: Nein, ich glaub zwei Tage waren von meinem Vater die Kinder, weil sie irgendetwas erledigen mussten. Auf die Schnelle und sie keine Zeit hatten, da waren für 2, 3 Stunden die Kinder nur bei uns, aber sonst waren wir die ganze Zeit alleine. Wir zu dritt.

I: Und hast du dein eigenes Zimmer gehabt in der Zeit?

S: Ja.

I: Ja. Und das heißt da hast du dann auch einen Arbeitsplatz dann für dich, wenn du da was

S: Ja.

I: oder was heißt Arbeitsplatz, Platz für die

S: für die Schule und so ja.

I: Okay. Und haben deine Großeltern auch gearbeitet in der Zeit?

S: Nein, haben sie nicht. Meine Oma hatte frei, weil die auch normal in der Schule gearbeitet hätte. Aber ich glaub danach, die erste Woche hat sie noch gearbeitet, aber nicht in der

Schule im anderen Job, auch von dieser Firma. Ja, sie hat nicht ständig gearbeitet, vielleicht eine Woche frei, eine Woche hat sie gearbeitet. Es war immer unterschiedlich also.

I: Und wenn ich fragen darf, hat sie dann von zuhause gearbeitet oder hat sie dann

S: Nein, sie ist seit diese Geschäfte geöffnet haben, wieder, hat sie irgendeine Renault geputzt jeden Tag, und ja. Das wars.

I: Und dein Opa, was hat der gemacht?

S: Mein Opa arbeitet nicht, weil er schwere OPs hinter sich hatte, ja.

I: Das heißt der war mit dir dann immer zuhause die ganze Zeit.

S: Er arbeitet auch so nicht.

I: Ok. Und hast du, ich weiß nicht genau ob dus gebraucht hast für die Schule, aber wenn ja, hast du Computer oder einen Laptop oder irgendwie sowas?

S: Handy. Nur Handy.

I: Handy ja.

S: Vielleicht doch, Laptop, wenn ich irgendwelche Hausübungen gemacht habe, was ich geschrieben habe, auf normalen Blatt über Laptop und dann ausgedruckt habe. Aber nicht so oft wie Handy.

I: Aber das heißt du hast meistens mit dem Handy gearbeitet hast aber auch einen Computer.

S: Laptop.

I: Und ist das dein eigener Laptop?

S: Wir benützen ihn alle zu, also ich und mein Opa. Meine Oma benützt ihn nicht in letzter Zeit.

I: Das heißt ihr teilt euch den. Und wie war das den zu teilen?

S: Eh gut, ich benutz ihn auch nicht so oft, mein Opa auch nicht. Am meisten steht er nur, wenn man ihn braucht nur.

I: Okay. Ja was würdest du sagen, wie ist es dir gegangen in der Zeit, wie hast du dich gefühlt? Als du so zuhause warst, du hast schon ein bisschen was gesagt.

S: Man gewöhnt sich schnell, dass man zuhause ist, dass man da nur zuhause, also ich hab am meisten gespielt, vielleicht 3, 4 Stunden am Tag fast. Ich hab, wir hatten um 10 unsere Besprechung mit der ganzen Klasse und jeden ganzen Kindern. Hatten wir immer um 9 oder

10, kann ich mich nicht mehr genau erinnern und ja, da haben wir immer Hausübungen gekriegt, habens gemacht. Ja.

I: Das heißt, nur ich schau grad, dass ich mir so einen Tag vorstellen kann, das heißt um 10 oder um 9 war die Besprechung. Jeden Tag?

S: Ja jeden Tag, außer Samstag, Sonntag. Wie die Schulzeit.

I: Und wie lange ca.?

S: 1, 2 Stunden. Es war immer unterschiedlich, manchmal bis 10, manchmal bis 11, manchmal bis 12. Es war immer unterschiedlich.

I: Und danach was hast du dann gemacht in der Regel oder erzähl mal den Tag so weiter, dann kann ichs mir ein bisschen vorstellen.

S: Man kriegt nicht gleich die Hausübung, sondern man muss warten bis die Lehrer sie auch senden, oder sie senden es davor schon. Ja dann macht man ein bisschen Hausübungen, es steht auch das Datum wann man es abgeben muss und so. Und ja, man hat Hausübungen gemacht manchmal, manchmal hab ich erst spät am Abend gemacht oder am nächsten Tag in der Früh und ja. Sonst hab ich gespielt am meisten, das wars.

I: Das heißt was würdest du sagen, nach der Besprechung hast du eher gespielt oder eher Hausaufgaben gemacht oder eher?

S: Es kommt darauf an, wenn ich gleich nach den Hausübung krieg oder davor. Es ist unterschiedlich.

I: Und dann, gabs bestimmt auch irgendwann einmal essen? Oder wie war das?

S: Ja, dann haben wir auch gegessen und ja. Nur es war blöd, jeder hat Toilettenpapier gekauft, ich weiß auch nicht warum. Ist echt so.

I: Habt ihr noch welches gehabt?

S: Ja. Aber ich versteh nicht, wieso jeder Toilettenpapier kauft.

I: Ich hab mich das auch gefragt. Und den Nachmittag, wie kann ich mir den vorstellen? Nachmittags?

S: Oder wir haben so Kartenspiele gespielt, also mit Oma und Opa, oder ich hab ja Nachmittag wie Nachmittag immer, nur man durfte nicht raus. Nur in den Park ein bisschen so, wir haben einen Radweg. Dort hab ich manchmal Fahrrad gefahren, aber sonst nix.

I: Und kam es vor, dass du Nachmittags auch manchmal was für die Schule gemacht hast? Oder wenn, dann eigentlich eher nur am Vormittag?

S: Nur Vormittag aber manchmal auch Nachmittag, manchmal, nicht immer.

I: Und wann zum Beispiel, kannst du das?

S: Hm?

I: Wann zum Beispiel, kannst du das erzählen oder weißt du das noch?

S: 6, 7 hab ich manchmal gemacht.

I: Wie hast du entschieden, dass du am Nachmittag was machst, wie kann ich mir das vorstellen?

S: Es ist immer unterschiedlich, man kann auch die Hausübungen um 2 kriegen, ja. Und dann, wenn ich irgendwo draußen bin und ich krieg die Hausübungen oder ja, wenn ich zum Beispiel draußen Fahrrad fahr oder so, weil ich hab öfters Fahrrad gefahren. Und ja. Dann ist mal mein Reifen vom Fahrrad kaputt gegangen und dann konnte ich nicht fahren, weil alle Läden zu hatten und ich konnte kein Fahrradschlauch kaufen, das war blöd.

I: Ärgerlich.

S: Ja. Und ja.

I: Jetzt noch mal so ganz allgemein. Du hast mir schon ein bisschen was erzählt, wie das so war mit dem Lernen. Aber, was würdest du sagen, wie war das für dich mit Lernen und Schule für dich in der Zeit zuhause?

S: Es war okay, man kann nicht sagen sehr gut und sehr schlecht. Es war okay.

I: Und kannst du mir das noch ein bisschen beschreiben, ich bin so neugierig?

S: Also, es war auch ein bisschen schön, wenn man frei hatte. Aber ein bisschen auch nicht so immer, weil jeden Tag zuhause macht keinen Spaß immer. Weil jeden Tag das gleiche. Ja.

I: Und gibts was, was du vom Lernen in der Schule von der Zeit vermisst hast?

S: Mm (verneinend).

I: Und wie war das deine Freunde zum Beispiel nicht mehr zu sehen?

S: Ich hab zum Beispiel bei mir, dort in der Umgebung im 21. auch, hab ich auch keine Freunde, aber in der Schule es war eigentlich okay. Wenn man nur mehr hat, man kann sich hören und so weiter.

I: Habts ihr gemacht oder? Wie habt ihr, hast du Kontakt gehabt zu Freunden oder?

S: Nicht mit allen, ein paar. Ja.

I: Und wie habts ihr Kontakt gehabt?

S: Whats App geschrieben und so weiter, ja.

I: Und würdest du sagen, gibt es irgendwas, das du gar nicht vermisst hast, beim Homelearning. Oder was vielleicht zuhause besser war?

S: Das Schlafen, weil ich später ins Bett konnte. Das vermisse ich ein bisschen. Jetzt muss ich um 11 schlafen gehen.

I: Und wie war das damals?

S: Ich durfte bis 12, 1 wach bleiben.

I: Und wie lange hast du geschlafen?

S: Bis 10, 5 Minuten vor 10, wo es angefangen hat. Ja.

I: Das heißt, aufgestanden und zur Besprechung gelaufen.

S: Ich hab die ganze Zeit im Bett gelegen und hab gesprochen in der Besprechung und so.

I: Mhm.

S: Aber ich find die App haben sie cool gemacht.

I: Was habt ihr benutzt?

S: Teams die App. Die find ich gut.

I: Das heißt, das hast du dann mit dem Handy benutzt, weil du hast ja gesagt, dass du ja eigentlich hauptsächlich das Handy benutzt hast.

S: Ja. Man hat das Handy über Teams und so weiter benutzt, man kann chatten

I: Magst du es mir zeigen?

S: Ahhhh, dieses Handy spinnt, man kann chatten mit anderen auch. Man kann zu den Aufgaben gehen, nur ich hab jetzt kein Internet, ja, aber das ist cool.

I: Und das habt ihr dann in der zweiten Woche eingeführt, hab ich das richtig gehört vorhin am Anfang?

S: erste oder zweite, ich weißt nicht genau.

I: Aber relativ bald, nicht ganz gleich.

S: Aber, es war schon lange, wieviel man zuhause war, zuhause war, schon zwei Monate fast.

I: Ja, lange Zeit. Was würdest du schätzen, wieviel hast du in der Woche so mit Lernen verbracht, wie viel Zeit?

S: Weiß ich nicht.

I: So jeden Tag, oder

S: Jeden Tag vielleicht halbe Stunden, nicht einmal. 15-20 Minuten vielleicht, manchmal auch manche Tage habe ich keinen Bock gehabt Aufgabe zu machen. Ich hab auch jetzt ein paar Aufgaben, die ich wiederholen muss und ja.

I: Und das heißt du hast die Besprechung gehabt, die waren ja eben so 1, 2, 3 Stunden und dann eben so 15 bis 20 Minuten lernen, manch- und wieviel Tage würdest du sagen im Schnitt hast du so gelernt pro Woche, wenn du so? Ich weiß ist vielleicht schwer zu beantworten, aber von 5 Tagen?

S: Die Woche hat 5 Tage, davon vielleicht 3, 4. An 1, 2 Tagen hab ich vielleicht einmal ausgelassen, aber ich hole, also die Hausübungen muss ich nachholen

I: Wie ist das, dass du das jetzt noch nachholen musst?

S: Es ist normal, man hat immer ein paar Hausübungen zu üb- zu wiederholen. Also es ist okay.

I: Und kannst du mir ein biss- kannst du mir beschreiben wie das war, an den Tagen wo du gelernt hast. Also wie, wie hast du das beschlossen oder wie hast du das entschieden, dass du gesagt hast heute?

S: Also es ist immer zufällig, wann ich lerne

I: Okay, wie?

S: Ich entscheide mich da nicht lange, es ist einfach zufällig wenn ichs mache dann

I: Hängt von nichts ab, oder?

S: Nein

I: Oder wie es dir geht, oder?

S: Nein.

I: Und würdest du sagen, wenn du das Lernen zuhause vergleichst mit der normalen Schule, wo hast du mehr gelernt, oder in welcher Zeit? Zuhause oder in der Schule?

S: Mehr in der Schule, Schule.

I: Okay. Wenn du so an die Zeit zuhause zurückdenkst, wie war es denn so im Laufe der Zeit, hat sich da irgendetwas verändert? Hast du da irgendwann

S: Mm (verneinend)

I: Hast du dich irgendwann daran gewöhnt oder ist es besser oder schlechter geworden?

S: Man hat sich, man hat sich schnell daran gewöhnt, dass man zuhause bleibt.

I: Ja, und ist irgendwas besser geworden oder irgendetwas schlechter?

S: Mm (verneinend). Es war alles normal. Außer, wir durften nicht raus, so viel.

I: Okay. Ja, wenn du nicht gelernt hast, was hast du gemacht? Ein paar Sachen hast du schon erzählt.

S: Ja, ich habe gespielt. Mit der Playstation 4, ja.

I: Was hast du gespielt?

S: Spiele, Fortnite oder da gibts einfach so was, ???online.

I: Noch was? Fahrrad fahren hast du noch gesagt?

S: Ja Fahrrad fahren. Ich hatte auch ein ferngesteuertes Auto, was auch schnell fährt, so um die 36 km/h. Damit bin ich auch manchmal gefahren, nur damit hat man nicht so viel Spaß, weil alle 15 Minuten muss man das laden, so 2-3 Stunden. Das macht nicht so viel Spaß, aber das geht. ?? Auto hab ich schon in die Reparatur gegeben, wie die GEschäfte aufgemacht haben, 6-7 Wochen seit ich es abgegeben habe. Wann haben die Geschäfte noch mal aufgemacht? so vor?

I: Da bin ich auch gerade überfragt.

S: So einen Monat?

I: Ja, würd ich auch sagen.

S: Ja, da ist auch mein Auto ein Monat schon beim Conrad, und noch immer haben die noch nicht angerufen, ich hasse sowas, aber egal.

I: Das fehlt dir also noch?

S: Oder ich krieg Geld, weil es war ganz kaputt. Weil mir ist die Antenne vom Empfänger, diese im Auto ist mir abgerissen und ich konnte keinen Empfang mehr haben und das kostet glaub ich 150 Euro für dieses Auto. Oder wir bekommen die 100 Euro für dieses Auto wieder zurück, oder sie werden es reparieren.

I: Ich drück dir die Daumen.

S: Ich hoffe ich bekomme das Geld zurück, dann kann ich mir noch ein neueres Kaufen. Ist echt so. Kann ich mir was anderes kaufen, um diese 100 Euro.

I: Fingers crossed. Ja, wie war denn dein Wochenende dann zu der Zeit, war das irgendwie anders?

S: Genau so.

I: Genau so? Hast du gemerkt, dass Wochenende war?

S: Nein, manchmal auch nicht. Ich wollte sogar mehrmals auch reinkommen in Teams und dann schau ich in den Kalender es ist Wochenende und wir haben keine Besprechung, ja.

I: Und wie war das dann?

S: Dann bin ich eingach rausgegangen. Ich hab fast jeden angerufen. Weil es gibt so einen Knopf wo man die ganze, wenn keine Besprechung ist, dass man die ganze Klasse anrufen kann, von den Kindern und den Lehrern, und ich hab fast jeden angerufen am Samstag.

I: Um mit ihnen zu sprechen?

S: Nein, sondern unabsichtlich!

I: Ah, okay.

S: Ja.

I: Verstehe. Hm. Ja, wie war das, wenn beim Lernen oder bei bestimmten Aufgaben etwas nicht geklappt hat, oder du etwas nicht verstanden hast. Was hast du dann gemacht?

S: Dann hab ich meine Lehrerin gefragt wie das geht. Oder ein paar von der Klasse.

I: Wie hast du die kontaktiert?

S: Über, man kann die Namen über Teams finden und ihnen schreiben.

I: Ja und wie oft?

S: Manchmal haben sie mir etwas geschickt wo sie es gemacht haben und ich habe es nur abgeschrieben. Manchmal war es leicht.

I: Mhm. Und hast du eher deine Lehrer gefragt oder eher deine Freunde?

S: Unterschiedlich immer.

I: Wie hast dus entschieden?

S: Ich habe ein paar angerufen von den Kindern, wenn sies nicht hatten oder so, wenn sies nicht gewusst hätten, habe ich die Lehrerin gefragt.

I: Mhm. Und das hat dann funktioniert, oder wie war das? Hast du Unterstützung bekommen, die du gebraucht hast oder?

S: Ja, das hat echt funktioniert.

I: Ja und zuhause, von deiner Familie, von Oma und Opa. Gabs da irgendwie Hilfe, Unterstützung beim Lernen?

S: Ja, die kön- sie können nicht so viel in, okay Mathe kann mein Opa aber Deutsch oder so Englisch können die nicht so viel, weil die kommen aus Serbien.

I: Und das he- habt ihr zusammen Schule gemacht oder gar nicht?

S: Wenn ich Hilfe brauchte und sie was konnten, dann haben sie mir geholfen. Ja.

I: Ja.

S: Wenn sie es konnten, oder ich habe meinen Vater gefragt über Kamera.

I: Den hast du auch angerufen manchmal, ja. Wie oft hast du denn so Hilfe gesucht in so einer klassischen Woche?

S: Nicht so oft. In einer klassischen Woche vielleicht einmal, zweimal, dreimal. Immer unterschiedlich welche Hausübungen es sind.

I: Und wie war die Hilfe dann? Wie gut hat das für dich funktioniert?

S: Eh gut. War eh gut.

I: Und hattet ihr irgendwie Streit zuhause zum Thema Schule?

S: Manchmal hatten wir Streit, aber nicht so oft.

I: Und worüber, wie war das?

S: Ja, weil ich manchmal nicht aufstehen wollte, obwohl wir diese Besprechung hatten. Und ich war länger wach und ich konnte nicht aufstehen. Deswegen hatten wir zweimal, dreimal Streit. Aber ist normal.

I: Was ist dann passiert?

S: Nix, oder ich bin nicht zur Besprechung gekommen. Oder ich bin aufgestanden, halb, hab bei der Besprechung nicht zugehört, hab geschlafen oder weiß ich nicht.

I: Habt ihr Besprechung mit Gesicht gemacht oder ohne?

S: Ohne.

I: Ohne, ja.

S: Ja wenn wirs mit Gesicht hätten, dann hätten sie es schnell bemerkt, glaub ich.

I: Und was glaubst du, wie oft warst du in so einer Durchschnittswoche nicht in so einer Besprechung?

S: Vielleicht einmal, aber nicht jede Woche. Einmal.

I: Okay, ab und zu?

S: Ja, ab und zu. Wenn ich so ?? viel schlafen gehe. Einmal habe ich überhaupt nicht geschlafen, dann bin ich zu der Besprechung eingeschlafen, wollte ich aber nicht, aber bin irgendwie, weiß auch nicht wie. Und dann am Ende war nur ich dran, jeder hat aufgelegt weil sie schon fertig waren, ich war nur dran. Auf diese Besprechung.

I: Und dann?

S: Na dann hab ich wie ich aufgestanden bin, sicher zwei, drei STunden davor, wo sie abgehoben haben. Hab ich dann zwei, drei Stunden danach abgelehnt.

I: Aufgelegt, oder?

S: Ja, aufgelegt.

I: Was würdest du sagen, wie gut sind dir die Aufgaben für die Schule gelungen? Die du aufbekommen hast?

S: Manche waren schwer, manche waren leicht. So wie normal, wenn man in die Schule geht, ja.

I: Und was war schwer?

S: Deutsch und Englisch. Mathe war leicht.

I: Mhm. Und dann in Deutsch und Englisch, wenn das schwer war, was hast du da gemacht?

S: Also wir haben, oder ich habe meinen Vater gefragt, oder meinen Opa oder meine Oma wussten es. Oder einen von meinen Schülern. Ja.

I: Und hast du mit deinen Lehrern auch in Deutsch und Englisch Kontakt gehabt?

S: Manchmal.

I: Was heißt manchmal, kannst du das erzählen?

S: Also wir hatten irgendein Portfolio was wir machen mussten. Ich hatte ein Thema über Kühe und ich konnte es nicht aufmachen über diese App, ich weiß auch nicht warum und dann hat sie und dann hab ich Frau H. gesagt, dass sie es mir wieder schickt, wenn es geht. Dann hat sie es mir geschickt und ich konnte es wieder nicht aufmachen, dann hat sie es nochmal geschickt und dann habe ich es erst aufmachen können. Ich bin noch immer müde.

I: Ich merk schon. Ich stell auch so viele Fragen, gell? Kannst du noch ein bisschen?

S: Ja.

I: Okay. Wenn du so generell das einschätzt jetzt rückblickend, wie haben deine Lehrer dich denn unterstützt beim Lernen zuhause?

S: Gut, sie habens eh gut unterstützt. Weil manchmal wollt ich auch so nicht abheben, obwohl sie mich angerufen haben und ja. Ich hatte bisschen Probleme mit der Schule und ja.

I: Was heißt das?

S: Ich wollte nicht in die Schule gehen, wo ich noch in der ersten hier war und ja dann bin ich in die zweite gekommen und da war ich noch immer in Daheimbetreuung, da bin ich glaub ich nie in die Schule gekommen, ein Jahr, äh acht Monate. Wegen dieser Betreuung.

I: Und gabs Unterschiede zwischen den Lehrern, wie die dich unterstützt oder betreut haben in der Zeit zuhause?

S: Also, da war ich noch am AKH in dieser Psychiatrie oder wie es war, aber da bin ich um 8 gegangen, musste ich dort sein. Um 16:30 durfte ich raus. Nach Hause und ja, das war so, es waren verschiedene Kinder von, es war immer verschieden was sie haben.

I: Aber die Psychiatriezeit, die war vor Corona?

S: Ja vor Corona, in der ersten noch.

I: Ja, hab ich dich richtig verstanden. Da wollt ich dich jetzt nämlich gar nicht befragen, deswegen wollt ich nur sicher gehen. Aber während jetzt der Coronazeit. Wie war es denn da, hat sich das unterschieden zwischen den Lehrern? Wie sie dich beim Lernen unterstützt haben, hat der eine so oder so?

S: Nein, gleich. Es war gleich wie immer. Ja.

I: Und, aber vielleicht dein Deutschlehrer hat das anders gemacht als dein Englisch oder dein Mathelehrer?

S: Ja, ein paar Lehrer habens anders gemacht, weil sie wussten nicht was die anderen gemacht haben und so oder geredet haben. Manchmal reden sie das Doppelte, weil sie nicht wussten, was der andere Lehrer nicht sagen wollte. Und ja.

I: Und was hat dein Mathelehrer zum Beispiel anders gemacht als dein Deutschlehrer?

S: Also es war immer unterschiedlich. Manchmal hat mein Mathelehrer Deutsch gemacht und manchmal mein Deutschlehrer Mathe, es war immer unterschiedlich wer was macht.

I: Verstehe, die Frage kann man nicht beantworten so. Aber wie hat denn dann die eine Person, hat die unterschiedliche Dinge gemacht während der Zeit oder unterschiedlich unterstützt als die andere Person.

S: Mm (verneinend). Also jetzt versteh ichs erst. Sie hat manchmal, es war immer unterschiedlich, weil sie hatten auch Stundenplan was sie machen und so. Ich weiß nicht, ich kenn ihren Stundenplan nicht, was sie gemacht haben und so weiter.

I: Nein, nur so wie es für dich war?

S: Also es war eigentlich gut.

I: Und was ist gut?

S: Was gut war? Man wusste, es war spannend, weil man musste, man wusste nicht wer jeden Tag, welcher Mathe- oder Deutschlehrer es sein wird. Deswegen war es spannend, welcher Lehrer in Mathe oder Deutsch ist.

I: Ok, hast du dich ausgekannt, was du tun solltest?

S: Manchmal ja, manchmal hatte ich also die erste Woche mit diesem Teams, war es ein bisschen schwer. Weil ich erst herausfinden musste, was wo, welcher was bedeutet. Aber dann die Woche drauf war es echt einfach.

I: Und wo, also wie hast du dich da zurechtgefunden? Wie kann ich mir das vorstellen, wie wusstest du was du tun musst?

S: Ja, wir hatten auf WhatsApp eine Gruppe, aus der ganzen Klasse und da schreiben wir, wenn wir was nicht finden oder so.

I: Und die Lehrer selber, haben euch die Sachen die ihr tun sollt, wie zur Verfügung gestellt?

S: Über Teams.

I: Über Teams, alle?

S: Ja.

I: Und gabs Wochenpläne?

S: Nein, also es war Kalender, wo wir diese Besprechungen hatten.

I: Und wenn du was abgeben musstest, woher wusstest du das.

S: Das steht bei der Aufgabe, wann man es abgeben muss.

I: Bei jeder einzelnen Aufgabe, ja? Und einen Überblick, hattest du für dich das Gefühl du hattest einen guten Überblick oder war das schwer einen Überblick zu behalten, wann du was machen musst?

S: Ja, manchmal hab ichs verloren aber manchmal gings ja.

I: Okay. Und haben die Lehrer bei dir mal nachgefragt wie es so läuft?

S: Ja manchmal.

I: Wie oft so, kannst du es sagen?

S: Weiß ich nicht?

I: Einmal die Woche oder jeden Tag?

S: Ja so einmal in der Woche oder so was. Einmal, Zweimal in der Woche.

I: Und dann ein Lehrer, oder haben dann alle Lehrer gefragt: Hallo wie gehts dir?

S: Immer verschieden. Verschieden. Manchmal zwei, manchmal auch drei, manchmal nur einer, es ist verschieden. Manchmal ruft einer am Montag an, dann der nächste am Mittwoch oder so. Am Mittwoch mal auch zwei oder so, es war immer verschieden.

I: Und Überraschung immer oder wusstest du das vorher?

S: Ja, Überraschung. Man wusste es nicht. Ja.

I: Und ich hab, das heißt dann habts ihr manchmal in der Klasse, klar am Vormittag gesprochen. Und wenn die Lehrer dich an- einzeln, haben die dich einzeln angerufen, warst du dann alleine mit denen im Gespräch, oder waren da immer noch andere Kinder mit dabei?

S: Einzeln.

I: Einzeln, ja. Und was habt ihr da gemacht, wenn ihr einzeln, alleine geredet habt?

S: Wie es geht mit diesem Teams und so.

I: Und Schule auch gemacht, also was Inhaltliches, also keine Ahnung?

S: Ich weiß es genau nicht mehr. Ich weiß es genau nicht.

I: Also hast du vielleicht ein paar Fragen gestellt?

S: Also ein paar Fragen hab ich schon gestellt, aber ich weiß nicht welche.

I: Nein, das ist okay. Und Lernportale habt ihr auch benutzt eigentlich?

S: Was ist das?

I: Also wo zum Beispiel Aufgaben, vielleicht REchenaufgaben vorgegeben werden, wo man das direkt da

S: Einmal bei einer Mathematik-Hausaufgabe, einmal aber sonst nie.

I: Sonst habt ihr sozusagen mit Teams gearbeitet und dort Aufgaben bekommen und wie, kannst du mir die Aufgaben beschreiben, was waren das für Aufgaben? Ein Portfolio mit den Kühen hast du schon gesagt.

S: Ja, Deutsch, das war diese Portfolio. Dann Englisch über Themen, weiß ich auch nicht mehr. Und ja, dann war Mathe, diese wie heißt das nochmal? Weiß ich nicht wie das heißt mehr? Warte, halbieren, sowas. Es war immer unterschiedlich was man kriegt.

I: Und wie kann ich mir das vorstellen, war das dann ein Arbeitsblatt oder war das ein Buch?

S: Ja, es war ein Arbeitsblatt, was man ausdrucken kann, ich weiß nicht wie das andere Kinder gemacht haben.

I: Und dann musstest du es wieder abgeben?

S: Ich habe es ausgedruckt, habe es hingeschrieben und dann hab ich ein Foto gemacht und es abgegeben. Ja.

I: Und ja, wie hast du dich gefühlt, als du eine neue Aufgabe bekommen hast.

S: Ok, es war ok.

I: Ok, so?

S: Es war wie in der Schule, man bekommt jeden Tag Hausübungen.

I: Okay, ja. Schauen wir mal kurz zum Kommunizieren. Habt ihr auch Emails geschrieben?

S: Hm?

I: Emails habt ihr auch geschrieben? Oder?

S: Nein

I: Nein, das nicht. Und was in der Schule abgeholt, irgendwie Arbeitsaufträge oder Arbeitsblätter, so was hat auch nicht stattgefunden?

S: Manche Kinder haben etwas abgeholt, aber ich war nicht in der Schule, nein.

I: Okay. Und in so einer durchschnittlichen Woche, was würdest du da sagen, wie oft oder wenn überhaupt hast du da deine Lehrerin selber angerufen und gesagt: Hallo, ich brauch irgendwas?

S: Also das war vielleicht einmal, aber nicht in der Woche.

I: In der ganzen Zeit?

S: Zweimal vielleicht, Maximum dreimal.

I: Das heißt es war eher so, dass die dich angerufen haben?

S: Ja.

I: Okay, und gab es ein Feedback auf die Aufgaben, die du gemacht hast?

S: Ja, es gab Punkte. Zum Beispiel 0 bis 13 Punkte, und wenn man es gut gemacht hat, dann kann man noch Zusatzpunkte kriegen und es wird alles zur Note auch gemacht.

I: Und wie war das bei dir mit den Punkten?

S: Eher schlecht, nicht so am besten. Es gibt auch bessere, aber es ging.

I: Wie ist das für dich?

S: Gut, es geht.

I: Okay. Und hast du bei jeder Aufgabe, die du abgegeben hast Punkte bekommen, oder?

S: Ja, bei jeder.

I: Okay, würdest du sagen, dass war wichtig für dich Rückmeldung zu bekommen bei jeder, oder hättest du auch gut ohne leben können? Wie

S: Es ist besser, wenn man weiß wieviel Punkte man hat oder so.

I: Ja, okay. Gut, dann hab ich auf der Seite noch eine letzte Frage. Wenn du Lehrer wärst, stell dir vor du bist jetzt Lehrer.

S: Okay.

I: Zu Zeiten von Corona, was würdest du anders machen?

S: Den Kindern nicht Hausübungen geben. Einfach, dass sie keine, dass sie keinen Dingsbums zuhause sitzen können.

I: Dass sie zuhause was?

S: Das sie zuhause sitzen können.

I: Nochwas?

S: Dass sie mehr frei hätten.

I: Was zum Beispiel für Freiheiten?

S: Dass sie zuhause sein könnten.

I: Also könnte man sagen, dass du in der Zeit die Schule abschaffen würdest?

S: Ja.

I: Dann hast du gar nichts zu tun als Lehrer dann mal.

S: Ja ist am besten man kriegt sein Geld, aber man tut nichts.

I: Wenn du dann an deine Schüler denkst?

S: Die kriegen dann in der Note einfach nur Einser, obwohl sie nichts machen?

I: Und hättest du Lust sie anzurufen oder denkst du die kommen schon klar?

S: Die kommen schon klar.

I: Okay, ja. Die letzte Seite Fragen.

S: Aaach.

I: Überlegst du, sollen wir mal einfach eine Runde um den Tisch laufen?

S: Nein.

I: Nein? Ist zu albern? Sicher?

S: Ja.

I: Ich laufe auch mit.

S: Nein danke, ich bin sowieso müde.

I: Deswegen ja. Okay, wie war es denn für dich wieder zurück in die Schule zu kommen?

S: Es war eigentlich gut, nur gut.

I: Was kann ich mir unter gut vorstellen?

S: Also, die erste Woche war es ein bisschen anders, aber dann. Zum Beispiel jetzt gehe ich jeden Tag in die Schule, nicht einen Tag frei. Jeden Tag in diese Betreuung auch. Also zum Beispiel morgen bin ich bis zwölf in dieser Betreuung, von acht bis zwölf. Und ja.

I: Wie ist da im Vergleich zu vorher?

S: Eh gut. Also ich finde vorher war es besser als jetzt in der Betreuung.

I: Weil?

S: Weil man immer einen Tag Schule hatte und einen Tag frei. Ja.

I: Und jetzt ist es?

S: Blöd, ja. Man hat jeden Tag. Man hat einen Tag Schule bis zwei, dann kommt nächsten Tag Betreuung von acht bis zwölf und ganze Woche Schule gehen.

I: Und die Betreuung ist sozusagen ist aber freiwillig, oder ist das was wo du, wie habt ihr das entschieden?

S: Also, weil ich nicht davor in die Schule gegangen bin. Hat mein Lehrer gesagt, dass ich in die Betreuung gehen sollte und meine Oma hat dann okay gesagt.

I: Okay. Du hättest dich aber anders entschieden?

S: Ja, aber egal.

I: Okay. Ja, gibts was, was besonders schön war, als du wieder in die Schule gekommen bist nach Corona? Leute sehen, Freunde? Oder Kolle- (Pause) Was war nicht so cool? Was war nicht so gut am Zurückkommen?

S: es war alles ganz normal, ??

I: Und wie fandest du die Regeln, die Hygienevorschriften?

S: Ich finde sie gut, weil man kann sich schützen damit. Ist auch viel besser. Zum Beispiel man musste in den ersten zwei Wochen Masken tragen, jetzt zum Beispiel nicht mehr. Ist auch viel besser.

I: Und hast du dich dran gehalten, an die Vorschriften?

S: Ja.

I: Okay, und kannst du dich noch erinnern, was habt ihr zuerst gemacht, als ihr wieder, als du wieder in der Schule warst? Was war an deinem ersten Tag?

S: Wir haben Laptops gekriegt und haben sie hochgesetzt und so weiter und dann durften wir unsere Freizeit haben. Zum Beispiel jetzt, wir machen oder auf Teams Aufgaben oder wir haben unsere Freizeit. Ja.

I: Okay, und Freizeit heißt? Oder wie, wenn ihr in der Schule seid, was heißt das konkret, was machst du da?

S: Oder ich spiel mit anderen Schülerinnen Spiele über Handy. Oh ich hab kein Internet, ich muss ins Internet, weil sonst ladet mein Spiel nicht weiter runter.

I: Ist okay, wenn du noch fünf Minuten wartest? Und würdest du es umdrehen für mich? Ich weiß, dass das jetzt schon lang ist.

S: (Geräusch des Handy-Weglegens.)

I: Danke dir. Und habt ihr über das Homelearning gesprochen vielleicht am Anfang, wie es euch ging damit mit dem Lernen oder über Ängste, war das Thema in der Schule?

S: Nein.

I: Nein, okay. Wie gehts dir jetzt mit dem Lernen?

S: Gut.

I: Du hast vorhin gesagt, beim Homelearning einiges war schwierig, einiges war leicht, wie ist das jetzt?

S: Ja, jetzt ist es ein bisschen besser, weil der Lehrer auch immer da ist und man kann jederzeit Fragen stellen.

I: Würdest du sagen, du stellst mehr fragen jetzt als zu Homelearning-Zeiten.

S: Mm (verneinend)

I: Aber der Lehrer ist verfügbar und hast du mehr Unterstützung vielleicht in der Schule jetzt, bei den Aufgaben oder wie ist das?

S: Es ist gleich, es ist gleich so für die Hausübung.

I: Okay. Und wie fühlst du dich gerade, so, bei der ganz generell?

S: Gut.

I: Gut? Okay. Nochmal, wenn du nochmal Bilanz ziehst, was glaubst du, lernst du mehr in der Schule oder mehr im Homelearning, oder hast du mehr gelernt im Homelearning?

S: Ich hab jetzt mehr gelernt im Homelearning als in der Schule.

I: Und kannst du sagen worauf du das beziehst, wenn du sagst du hast mehr gelernt beim Homelearning?

S: Also, man hat nicht so Blätter so in der Schule gekriegt was man machen soll. Sondern wir kriegen entweder auf diesem Dingsbums die Aufgaben oder was wir in der Schule machen müssen.

I: Das versteh ich noch nicht ganz?

S: Also wenn wir was in der Schule machen, wir kriegen Hausübungen in der Schule, obwohl wir in der Schule sind, wir können, in unserer Freizeit wir können in der Schule machen unsere Hausübung welche wir wollen. Was noch fällig sind oder so.

I: Und trotzdem würdest du sagen hast du im Homelearning mehr gelernt als in der Schule? Hab ich das richtig verstanden?

S: Ja.

I: Und kannst du das ein bisschen erklären warum du da mehr gelernt hast, oder woran machst du das fest?

S: Also, ich hab mehr Hausübungen gemacht, weil, weil wo ich wir haben nicht jeden so wie das in der Schule gegangen sind, nicht so viel mit Blättern gearbeitet mehr so mit diesem Homelearning.

I: Und was heißt das genau? Also ihr habt mehr mit dem Homelearning gearbeitet? Ihr macht immer noch über Teams hast du vorher gesagt, oder? Also erklär mal ein bisschen?

S: Also, also wir kriegen Hausübungen oder Arbeitsblätter über Teams und die machen wir dann in der Schule.

I: Also eigentlich hat sich das, das heißt ihr kommuniziert immer noch ganz viel über

S: mit Teams, ja.

I: mit Teams, seid aber zusammen im Klassenraum.

S: Ja, aber nicht alle Kinder.

I: NIcht alle Kinder, und

S: Es gibt Gruppen

I: Und kann ich mir das vorstellen es hat sich von der Kommunikation gar nicht so viel verändert, von der Arbeitsweise?

S: Also schon, also ein bisschen.

I: Was hat sich verändert?

S: Die, das es (Klopfen/Trampeln? hörbar), ich weiß nicht. Von der Arbeitsweise ist es nicht, weil wir kriegen mehr Hausübung als sonst, wo wir noch zuhause waren.

I: Ihr kriegts jetzt mehr Hausübung?

S: Ein bisschen mehr, weil wir müssen was wir wiederholen machen und kriegen noch dazu Hausübungen.

I: Dann merk ich, da hab ich noch einen kleinen Knoten im Kopf. Weil du hast gesagt, ihr kriegt jetzt mehr Hausübung aber du hast zu Homelearning Zeiten mehr gelernt?

S: Also nein, wir kriegen jetzt mehr Hausübungen aber zur Homelearningzeit hab ich ein paar Sachen nicht gemacht, da sind noch sehr viele die ich noch nachmachen muss und darum sind noch ein paar Hausübungen die ich noch machen muss, und deswegen ist das ein bisschen mehr jetzt.

I: Okay, gut. Wenn du an den Sommer denkst, woran denkst du?

S: Sommerferien?

I: Ja, und was gehen dir für Gedanken durch den Kopf, wenn du an den Herbst denkst?

S: Ja, Herbstferien gibts nicht, gell? Oder doch, nein.

I: Gibts Herbstferien?

S: Nein.

I: Was denkst du da am Herbst, wenn du an Herbst denkst.

S: Schule.

I: Und was kommt da für ein Gedanke?

S: Weiß ich nicht. In meinem Kopf ist gerade voll ausgeschaltet.

I: Wir haben ur viel gesprochen, das versteh ich total. Dann ist die letzte Minute deine, wenn du magst. Gibt es irgendetwas was du ansprechen möchtest. Wo du denkst, Mensch das hab ich dich überhaupt nicht gefragt und das findest du sollte ich unbedingt noch wissen zu dem ganzen Thema Schule, Lernen, Corona, damals, jetzt.

S: Nein.

I: Nein, okay. Dann danke ich dir ganz herzlich für das nette Gespräch, ich hab ganz viel erfahren.

S: Bitteschön.

I: Danke, dass du so lange durchgehalten hast und auch diese ganzen vielen Fragen mit mir zu besprechen. Ich mach jetzt mal

Transkript 3:

I: Ja, dann Danke, dass du einverstanden bist, dass wir heute das Gespräch aufzeichnen und wir gemeinsam über deine Zeit und deine Erfahrung sprechen können, wo du zuhause warst. Zu Zeiten von Corona. Und eben auch darüber sprechen können, wie das war wieder in die Schule zurückzukommen beziehungsweise auch noch ein kleinen, ein paar Fragen zum Ausblick hab ich, woran denkst du dann wenn es Richtung Sommer geht. Vorab würde ich dir kurz ein paar Fragen stellen wollen.

S: Ok.

I: Kannst du mir kurz sagen wie alt du bist?

S: Ich bin 12.

I: Du bist 12. Und in welche Klasse gehst du?

S: In die 2B.

I: In die zweite, okay. Und hast du bereits so einen Online Fragebogen, so einen Fragebogen im Internet durchgeführt zum Thema Home-Learning oder wie das war mit dem Lernen zuhause?

S: Also ich wollte mal eines beginnen, aber da habe ich es doch sein lassen, weil ich ein paar Fragen auch nicht verstanden hab und lieber alles richtig beantworten wollte anstatt irgendetwas hinzuschreiben. Also habe ich es an dem Tag nicht ausgefüllt. Sonst nein.

I: Okay, gut. Ja, dann lass uns mal einen kleinen Zeitsprung zurück machen, in die Zeit des Home-Learnings als alle Kinder zuhause waren und auch du für längere Zeit also auch zuhause warst und niemand mehr in die Schule gegangen ist. Wie war denn das als du erfahren hast, dass du ab sofort für eine unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst?

S: Also erstmal hatte ich Angst, dass ich ein paar Sachen nicht schaffe wegen, keine Ahnung ob man was vergisst, ob die Lehrer alles schicken, ob meine Noten sich vielleicht verschlechtern können. Jedoch nach einer Woche ging es dann besser, also man ist am Anfang tastet man sich ran und dann gings immer wieder besser. Ja, das war, die häufigste Frage war in den Besprechungen wann werden wir wieder in die Schule gehen können. Wie ist es jetzt, paar Fragen allgemein und sonst, ja das wars eigentlich. Sehr komisch zu dem Zeitraum, weil man nicht wusste wann, wie lange man das machen musste und ob es überhaupt klappt und keine Ahnung ob man noch, man hat halt bisschen Angst ob man keine Ahnung zum Beispiel ein paar Sachen nicht abgeschickt hat oder so, deswegen hat

man bisschen hat man sich am Anfang nicht getraut, aber mit der Zeit wurde es immer wieder besser.

I: Ja und wenn du sagst es wurde besser? Kannst du das beschreiben was wurde alles besser oder woran hast du gemerkt, dass was besser wurde?

S: Also die Besprechungszeiten wurden verbessert, also dass wir ein bisschen besser die Besprechungszeiten hatten. Weil es damals sehr früh war. Relativ und manche Leute haben währenddessen noch geschlafen, da waren schon die meisten eh wach. Und auch für die Hausaufgaben hatten wir mehr Zeit, also nicht mehr so bis 16, 17 Uhr sondern relativ mehr Zeit, weil nicht jeder so viel, so schnell arbeiten konnte. Also wurden die Zeiten verbessert, auch dass manche Lehrer nicht zu oft etwas schicken, nicht dass man zwei Englischlehrer hat und einer schickt das und der andere wiederum das. Dass man eigentlich alles in gewissen Maßen bekommen hat.

I: Okay. Ich hab dann nachher noch viele Fragen noch zum Lernen, wo ich gerne nochmal nachfragen würde, aber vorher hätt ich würd ich mir gerne so ein Bild machen wie war denn das bei dir zuhause oder wie war deine Situation wo du gelebt hast. Wer war da alles, was haben die so gemacht? Kannst dus kurz beschreiben?

S: Also ich wohn relativ weit von hier weg, also im 16. ich habs natürlich genossen, weil ich musste jetzt nicht jeden Tag so lange herfahren. Deshalb hab ich eigentlich von meiner ganzen Familie da zuhause. Meine Eltern haben relativ das gemacht was sie eh immer machen, meine mein Bruder auch so, die Aufgaben halt über das Home-Learning. Und meine Schwester ging schon arbeiten aber sie hat durch ihre Arbeit eine Pause bekommen. Wo man nicht arbeiten durfte, weil man halt nicht in mehreren Räumen und deshalb war sie ja zuhause. Und ich habe halt einfach am Tag die Besprechung gehabt, dann habe ich die Hausaufgaben gemacht und dann hatte ich Zeit für keine Ahnung spielen oder ja, die Zeit vertreiben.

I: Und wenn du sagst das heißt deine Eltern waren zuhause? Ich bin da ein bisschen noch ein bisschen neugieriger mehr zu erfahren, wieviel Geschwister hast du, wer war da noch alles?

S: Also ich habe zwei Geschwister, zwei ältere, meine Eltern, sonst war eigentlich keiner, also nur wir. Wir saßen da einfach, meine Eltern haben sich halt ein bisschen Gedanken gemacht, bisschen geredet. Und ja meine Schwester hat war dabei, mein Bruder war relativ zuhause, hat mit mir ein bisschen geredet was und haben einfach nur die Zeit abgewartet bis wir wieder raus durften oder. Sonst das einzige wie ich raus gegangen bin, war ein bisschen zum Laufen also ein bisschen Sport zu machen oder zum Einkaufen, weil in der Früh wir manchmal ein Brot gebraucht haben. Bin ich kurz halt Brot kaufen gegangen.

I: Und wie kann ich mir vorstellen, hast du ein eigenes Zimmer, oder teilst du dir das oder wo hast du einen Arbeits- oder Platz wo du deine Hausaufgaben machst? Wie ist das?

S: Also ich habe mit meinem Bruder ein Zimmer. Ich hab so von dem Wohnzimmer Fernsehtisch und da mach ich eigentlich die Hausaufgaben aber manchmal mach ich sie auch auf meinem Schreibtisch. Auf meinem Computertisch, manchmal so manchmal so, manchmal auch auf dem Bett, also es ist unterschiedlich. Sonst teile ich mein Zimmer mit

meinem Bruder also ich und mein Bruder und ja. Meine Schwester hat ein eigenes Zimmer und meine Eltern, ja haben auch ein Zimmer.

I: Das heißt, dann hast dann habt ihr beide zusammen Hausaufgaben gemacht du und dein Bruder oder wie war das?

S: Das war immer unterschiedlich. Weil manchmal hab ich den PC gebraucht und manchmal er und dann haben wir es so gemacht, dass einmal ich kurz also er hat dann gegen 17, 18 Uhr manchmal noch eine Besprechung dazu noch gehabt und dann hab ich davor die Zeit gehabt noch schnell ein paar Sachen die ich markieren musste und ja Sachen die man über den PC halt leichter machen kann, hab ich über den Tag hinaus oft gings bis so 15 Uhr so hab ich den PC gehabt und ab dann konnte er dann damit arbeiten.

I: Das heißt ihr habt euch immer abgesprochen wann wer den PC nutzen kann?

S: Ja weil er geht in eine Privatschule und die wollen alles in Dokumenten haben, also in Word Dokumenten, powerpoint alles und bei uns wars ja so, dass wir eher mit Zetteln gearbeitet haben und deshalb hab ich den nicht so oft gebraucht, aber wenn dann durfte ich ab und zu.

I: Und deine Eltern, haben die zuhause gearbeitet oder haben die?

S: Meine Eltern können nicht arbeiten, also beide aus, weil meine Mutter Diabetes und mit der Wirbelsäule Probleme, mein Vater hat Herzprobleme, also die beiden könnten nicht arbeiten. Davor hat meine Mutter noch ein paar Monate als Putzfrau gearbeitet, also 2, 3 Monate, da hat sie als sie als Putzfrau gearbeitet hat, musste sie wegen Corona kündigen und alles, mein Bruder auch. Meine Schwester hat nur eine Pause gemacht, weil sie in eine Jugendwerkstatt geht und ja hat sie eine Pause gemacht, also sie hat immer noch dieses Taschengeld von dort bekommen aber sonst war sie eigentlich zuhause und ja mein Bruder hat dann weiter mit seiner Schule gemacht und ich auch.

I: Das heißt ihr wart da alle zusammen gemeinsam, den ganzen Tag eigentlich.

S: Ja.

I: Ja, und wie war das, wie hast du dich da gefühlt?

S: Also ich hab ein paar Gespräche mit meinem Bruder gehabt, weil ich eigentlich nie Gespräche mit meinem Bruder hab, weil von der Schule aus bin ich ca. gegen 3 Uhr zuhause, manchmal 4, kommt daran ob ich noch rausgehe oder ob ich noch hier vor der Schule oder noch mir was zu Essen kaufe. Und da hatte ich und da war mein Bruder um 5 da, und um 5 war ich dann schon mit Freunden draußen und da haben wir uns relativ wenig gesehen. Da hatte ich ein paar Gespräche mit ihm und ja. Wir haben halt über ein paar Themen geredet, dann hab ich meinen Eltern über deren Vergangenheit geredet, was bei ihrer Schulzeit so war. Da haben die mir nur gesagt, dass ich gut lernen soll und ja.

I: Und wenn du so insgesamt sagen würdest in der Zeit zuhause wo du nicht in der Schule warst, wie hast du dich gefühlt? Was war das für ein Gefühl?

S: Also am Anfang war es nicht so gut, weil man es nicht wusste wie es gerade war, aber mit der Zeit wurde es meiner Meinung nach sehr gut, weil man in der Schule fixe Zeiten hat, was man wann macht. Das hat einen genervt wo du dachtest ach jetzt hab ich GW aber ich will eigentlich lieber jetzt Sport machen, konntest du dir sagen okay jetzt mach ich Sport, mach ich Deutsch und am Ende hin mach ich GW. Dann hattest du einfach Freiraum und konntest selber entscheiden was du wann machst und konntest deine eigenen Pausen einlegen und das war bisschen angenehmer wie in der Schule wo es fixe Zeiten gibt, fixe Pausen und ja das war angenehmer.

I: Wenn du sagst, am Anfang hast du dich nicht so gut gefühlt, kannst du das noch ein bisschen genauer beschreiben? Was das heißt nicht so gut?

S: Also am Anfang hatte ich Angst gehabt, dass ich so ein paar Hausaufgaben nicht schaffe oder wie es jetzt wird, weil es war mit dem Handy zu arbeiten neu, weil wir haben schon davor bisschen mit dem Handy Hausaufgaben gesehen aber jetzt nicht so richtig damit gearbeitet. Also war es ein neues Gefühl, es war nicht schlechter als das alte aber es war nicht es war nicht komplett besser aber es hat schon mehr Spaß gemacht, weil man selber entscheiden durfte und auch ja sagen konnte was man macht. Also war man eigentlich der Lehrer, weil man konnte einfach sagen jetzt machst du das und das und dann kannst du eine Pause machen.

I: Du hast jetzt schon einiges übers Lernen erzählt, aber ich mag trotzdem noch mal so ganz allgemein fragen. Wie war das mit dem ja wie war das mit dem Lernen und der Schule in der Zeit insgesamt? Wenn du so

S: Insgesamt war das eh sehr gut, wenn man neue Themen hat, hat man, das meiste habe ich eh verstanden, außer wenn ich ein paar Fragen hatte, aber die Lehrer waren, aber unsere Lehrer waren meistens eh schnell erreichbar. Sonst ja, hatte ich am Vormittag alles gemacht für die Schule, also wirklich ohne Pausen also schnell alles durch. Habe ich eine Pause zwischendurch gemacht, habe ich den Überblick verloren, also habe ich hatten wir 5, 6 vielleicht oft also oft also Aufgaben. Die gingen relativ schnell hab ich sie gemacht und dann hatte ich einfach Zeit für mich und konnte spielen oder noch mal die Verbesserung machen. Und allgemein hat man eh sehr gut gelernt, also was neue Themen betrifft, nur es wär halt angenehmer wenn man den Lehrer direkt fragen könnte und es man und der Lehrer vor einen steht und es mit einer Tafel zum Beispiel vorzeigen könnte. Es wär schon besser, aber so schimm war es jetzt nun wieder auch nicht.

I: Du hast jetzt schon ganz viel von deinem Tag, Tagesablauf immer mal wieder erzählt. Und ich hab schon eine ganz gute Idee, aber alles hab ich noch nicht ganz im Blick. Könntest du mit nochmal kurz sagen, wenn du guckst, damit ich so ein bisschen eine Idee hab, wei das mit dem Lernen war. So ein typischer Tag in dieser Zeit zuhause. Von morgens bis abends vielleicht mal durch?

S: Also als ich wirklich in der Coronazeit wirklich drinnen war, also wenn man wirklich mitten also wie wenn man in der Schule war, war das so, dass ich eingeschlafen bin am Abend. Dann in der Früh aufgewacht bin. 11:30 hatten wir die Besprechung, dann hab ich bis 11 geschlafen, dann konnte ich so eine halbe Stunde kurz aufwachen. Hab dann Kopfhörer

angesteckt, weil manche aus meiner Familie haben da noch geschlafen. Hab Kopfhörer aufgesetzt, hab geredet, ja Fragen gestellt über die Aufträe die sind. Dann wurde die Besprechung beendet.

I: Wie lang ging die ungefähr? Die Besprechung.

S: Kommt darauf an, es gab schnelle Tage wo man alles wo es nicht so schwere Aufträge waren, da haben wir vielleicht eine halbe Stunde, vielleicht eine Stunde gebraucht. Da gab es Tage da hat man wirklich länger gebraucht, weil man weil manche Leute es nicht verstanden haben. Da gabs Tage da hatten wir noch Extrastunden, also wie eine Stunde Mathe gemacht haben. Also wie in der Schule nur über das Handy. Und nach den Arbeitsaufträgen hab ich dann kurz gefrühstückt und dann hab ich begonnen mit den Arbeitsaufträgen, hab die alle schnell gemacht, also ordentlich und schnell einfach durchgemacht. Dann wie ich sie hatte, dann hab ich Zeit gehabt zu spielen. Da hab ich meistens mit der Konsole gespielt, weil ich hab eine PS4. Hab damit gespielt und ja dann gegen Abend hin dann bin ich offline gegangen. Hab zwischendurch geschaut ob die Lehrer uns zurückgeschrieben haben was wie wir das gemacht haben, weil es gibt ein Punktesystem und alles. Also da stand drei Punkte kannst du dafür bekommen und ja hab ich es mir durchgelesen, manchmal Verbesserung gemacht und ja dann war der Tag schon zu Ende.

I: Und das heißt Verbesserung gemacht, dass du die Aufgabe gleich nochmal?

S: Ja die Aufgaben hab ich nochmal, zum Beispiel wenn ich Deutsch ein paar Sätze falsch hatte, habe ich kurz einmal wenn es über Handy also über OneNote war, hab ich im Handy den Satz nochmal ausgebessert und dann ja dann noch mal geschickt.

I: Gut, voller Tag, wow!

S: Ja.

I: Ja, was würdest du sagen im Schnitt, wieviel Zeit hast du mit Lernen so insgesamt verbracht in so einer typischen Woche?

S: Also was Hausaufgaben betrifft, vielleicht 2 Stunden, 3 Stunden, weil ich die Hausaufgaben relativ schnell hatte. In der Stunde hatte ich sechs Aufträge. In der Stunde habe ich eh sehr viel gelernt, es kommt manchmal wenig rüber, aber die meisten Themen hab ich eh verstanden, weil die meisten Themen die Lehrer haben uns jetzt auch nicht die schwersten Themen gegeben, die wir nicht verstehen. Die haben eher darauf geachtet, dass so richtig schwierige Themen wir jetzt so eher in der Schule machen können. Dann hatten wir relativ, es waren jetzt keine überleichten Themen, aber jetzt auch nicht so schwere. Konnten wir die Themen durcharbeiten, ab und zu ein paar Freunden geholfen, weil manche hatten Hilfe gebraucht bei manchen Themen. Dann war es sonst eh eigentlich leicht. So Stundenmäßig würde ich sagen so 2, 3 Stunden, kam nach Arbeitsaufträge und falls wir irgendwas lernen mussten falls wie irgendwas hatten, aber wir hatten keine Tests und ja. Deswegen war das sehr angenehm.

I: Und dann war ja zusätzlich immer noch die Besprechung jeden Tag, die auch 1, 2, 3 Stunden gedauert hat, wenn ich das richtig versteh?

S: Also eine Stunde meistens, also meistens manchmal vielleicht 1,5 Stunden, aber so lang war die auch nicht. Manche Kinder mussten da länger bleiben, weil manche hatten wirklich keine Arbeitsaufträge gemacht. Das kam nach Handy her oder allgemein nicht lernen her. Und die sind halt länger geblieben, und manche konnten länger bleiben, wenn sie nichts verstanden haben. Ja können Sie mir noch mal was erklären. Das haben die Lehrer erstmal über Chat erklärt, wenn wir es dann immer noch nicht verstanden haben, hat man mit den Lehrern eine kurze Besprechung gehabt. Die Lehrer haben einem erklärt wie die Aufgaben gemacht wurden. Also ich war da noch nie dabei, wie die Lehrer gesagt haben: Ja, das und also wo die es mal erklärt haben, weil ich die meisten Themen eh verstanden habe. Aber ich habe von manchen Schülern gehört, dass sie da ein paar Mal dabei waren und die Lehrer es eh sehr gut erklärt haben. Ja.

I: Okay. Und hast du jeden Tag was für die Schule gemacht dann, gelernt?

S: Ja, jeden Tag, weil wir so oder so jeden Tag die Besprechung hatten. Samstag, Sonntag war dann dahin wie immer. Also manchmal haben wir Arbeitsaufträge schon vor bekommen. Also meistens haben wir die Arbeitsaufträge am vorigen Tag am Abend bekommen. Da hab ich manchmal Sonntag am Abend, wenn ich gesehen habe es sind ein paar Aufträge mehr, habe ich ein paar schon mal so leichte Aufträge schon mal im Voraus gemacht, aber ja. Ich würde jetzt nicht, also ja. Jetzt so würd ich übers Wochenende, Samstags und so hab ich nicht viel gemacht, da hatte ich eher gespielt. Sonntags hatte ich am Abend was gemacht und sonst ja, haben wir immer am selben Tag die Aufgaben eh schon bekommen, also konnte man die schon mal vormachen, aber hab manchmal es vorgemacht, manchmal nicht.

I: Und wie würdest du sagen war das Wochenende? War das so wie ein echtes Wochenende so wie früher auch oder war das anders?

S: Ja es war eigentlich ganz normal, die Wochenenden haben sich nicht geändert. Ferien waren auch relativ gleich. Also die Ferien haben wir gar keine Aufträge bekommen. Wir sollten schon für Englisch lernen, weil wir geplant was das wir schon im März oder im April, ich weiß nicht mehr so genau, wie Corona vorbei sein sollte, wollten wir eine Englischschularbeit schreiben und dass wir schon im Voraus lernen sollten. Ich hab ein bisschen was gelernt, aber dann wurde sie nochmal verlängert, aber dass man die Coronazeit nochmal verlängert, also dass man noch mal länger zuhause bleiben muss. Da haben wir die Englischschularbeit verpasst die dritte und die vierte konnten wir auch nicht mehr schreiben.

I: Und wie war das? Wie ist das für dich?

S: Es war jetzt auch nicht so schlimm, es war manchmal für ein paar Leute ärgerlich, weil man hat sehr gut geübt, weil man von den anderen gelernt, dass man üben sollte und es dann doch nicht dazu kam. Aber so im Endeffekt schlimm war es auch nicht, weil ich mein wir und die Lehrer wir konnten ja nichts dafür, es war ja notwendig und deshalb war es nicht so schlimm. Ja.

I: Gibt es was, was du besonders vermisst hast, vom Lernen in der Schule?

S: Ja, dass die Lehrer da waren und die Lehrer es uns erklärt haben. Und dass man auch seine Freunde getroffen hat manchmal, dass man in der Pause mal kurz mit seinen Freunden sprechen konnte. Und sagen konnte ja brauchst du Hilfe in Mathe ich helf dir mal kurz. Das hat man schon ein bisschen vermisst, weil alles ganz alleine wollte man auch nicht mehr wieder machen. Aber das gute war, dass wir eigentlich jeder aus der Klasse ein eigenes Handy hatte, also konnte man sich kurz anrufen und reden. Aber man hat das schon vermisst wieder in der Klasse zu sein.

I: Das glaub ich. Und das heißt, wie oft hast du deine Freunde angerufen, wie kann ich mir das vorstellen?

S: Also, ich hab ab und zu mal Freunde angerufen.

I: Oder Kontakt gehabt, generell?

S: Dass sie, dass sie mir etwas erklären können oder ich ihnen erklären kann. Aber sonst so Kontakt so wie Hallo, wie gehts dir, keine Ahnung so eine normale Stunde geredet, war jetzt nicht so oft. Also manchmal hab ich mit Freunden so geredet, aber meistens war ich auf der PS4 online und hab da gespielt und da waren meine Freunde eh online, da haben wir über die PS4 geredet sehr viel und sehr oft. Aber so Handy-mäßig, ab und zu schon, so gegen Abend hin oder tagsüber so ein bisschen geredet. Aber so lange geredet, so starken Kontakt hatte ich nicht.

I: Und gespielt habt ihr Playstation?

S: Ja da waren wir in der Party, haben jeder Kopfhörer gehabt, haben ein bisschen geredet. Ja, dann gingen die zwei Monate, glaub ich ca. schnell vorbei.

I: Das wäre nämlich eh auch noch eine Frage gewesen, was hast du gemacht, wenn du nicht gelernt hast. Hast du noch was anderes gemacht?

S: Ich hab gespielt, dann hab ich mal kurz vielleicht ein bisschen Sport gemacht, ja keine Ahnung mir vielleicht noch ein paar Seri- mir was angeschaut. Mit Eltern oder mit dem Bruder geredet, ja war ich, ich hab ja in dem Monat Geburtstag und davor hatte ich vielleicht sogar befürchtet, dass wir in den Sommerferien vielleicht noch unter Quarantäne wären und es nicht so frei wäre. Deshalb hab ich schon mal mit meinen Eltern ein bisschen geredet, ob wir meinen Geburtstag zuhause mit der Familie feiern könnten, halt ein bisschen drüber geredet. Ja.

I: Aber du hast im Sommer Geburtstag, also versteh ich das richtig?

S: Ja.

I: Also du hast schon mal vor überlegt, ja?

S: Ja, weil meine Eltern hatten über die zwei Monate viel mit meiner Oma zu tun. Weil meine Oma wo wurde Corona glaube ich erkrankt, ist auch am Ende daran gestorben, also meine Eltern hatten da viel zu tun. Aber ja, sie haben jetzt meine Eltern haben dann daraufhin ein

bisschen mehr Acht darauf gegeben. Ja eigentlich ging das eh gut, da war ich die zwei Monate zuhause und dann war ich wieder ein bisschen mit Freunden draußen.

I: Dass tut mir leid zu hören, mit deiner Oma.

S: Ja.

I: Mein Beileid.

S: Ja.

I: Wie war das?

S: Also für mich war das erst Mal kurz ein Schock, weil ich dachte weil sie war schon im Voraus sehr lange krank, wirklich so ein paar Wochen nur im Krankenhaus. Und dann haben wir so drei, vier Tage nicht mehr von meiner Oma gehört, also meine Mutter vor allem und mein Vater. Und dann hat meine Tante mich, also meine Mutter, also mich kurz, weil meine Eltern nicht ans Handy ging. Hat sie mich angerufen, dass meine Mutter kurz ans Handy gehen sollte. Sie hat dann meine Mutter angerufen, dann haben die geredet und dann ja. Bei der Beerdigung waren wir über FaceTime dabei, weil wir nicht dabei sein konnten und ja. Meine Oma, weil da musste man etwas länger Sicherheitsabstand halten und dann saßen die da, aber ja. War eigentlich ein bisschen traurig, aber was soll man machen.

I: Ja, herausvordernd, wow! Ja die Schule nochmal. Was hast du vielleicht gar nicht vermisst in der Zeit wo du zuhause warst, oder gabs irgendwas, was vielleicht besser war?

S: Es war besser, dass man nicht zur Schule gehen musste, also dass man manche Leute hatten einen längeren Weg und manche einen kürzeren. Und das man nicht so hingehen musste. Das Gute war, dass man sich halt alles einteilen konnte, dass man sagen konnte ja jetzt macht man das oder das, das Gute war, also das Gute war, dass wir unsere Lehrer schon eine Stunde gehabt haben, also ab und zu. Aber es hat sehr Spaß gemacht, weil man war eigentlich die ganze Zeit zuhause und konnte die ganze Zeit einfach alles machen und dann hat man die Zeit mit Freunden zu reden und alles. Ja ich fands gut, wie es jetzt so in der Zeit hatten, weil jetzt hatten wir alle in der Klasse so ziemlich Handys. Konnte man mit jedem reden, und ja hatte man jetzt nicht so Sehnsucht nach den meistens, nach den anderen. Aber ab und zu hat man es schon vermisst, paar Freunde, beste Freunde zu treffen, bisschen rauszugehen, weil irgendwann wurde es auch mal langweilig nur zuhause. Ja.

I: Das glaub ich. Ja, wenn was nicht geklappt hat, hast du eh schon ein paar Dinge dazu gesagt, bei ein paar Arbeiten, so von Hausaufgaben oder Aufgaben, oder was nicht verstanden hast, was hast du dann in der Regel gemacht?

S: Ich habe erstmal Familie, meinen Bruder kurz gefragt, ob er bei Mathe, bei manchen Aufgaben, weil manche waren ein bisschen länger wusste. Dann habe ich die Lehrer kurz gefragt, ja die Lehrer haben meistens, nicht immer schnell geantwortet. Da wusste man ziemlich was man machen musste, die Lehrer haben eh sehr oft dazu geschrieben, vor allem bei Deutsch, wenn man so irgendwann, wenn man zum Beispiel einen Text lesen musste und Information rauslesen musste, haben die zum Beispiel gesagt, keine Ahnung, die Buchseite

hilft dir oder bei Geschichte, wo man die Götter zustimmen musste, wer welcher Gott ist. Hat die Lehrerin immer geschrieben: Ja, auf der und der Seite hast du die Hilfe dazu, aber probier es mal ohne der Hilfe. Und ja, da haben die manchmal geholfen, wenn man etwas nicht verstanden hat und notfalls gab es ja eine Besprechung. Ja, sonst war es eigentlich eh sehr gut erklärt. Also so oft war es bei mir jetzt nicht so, dass ich die Lehrer fragen musste, was da jetzt genau war.

I: Und wenn du dir so eine typische Woche überlegst, was glaubst du wie oft hast du ?

S: In der Woche vielleicht 1, 2 Mal, kurz die Lehrer gefragt. Sonst ab und zu mal meinen Bruder, aber sonst haben wir eh die Seiten mit der Zeit bekommen, da stand Seite 46 hilft dir, da hat man das eh relativ schnell herausgefunden. Die Aufgaben waren auch sehr gut erklärt über OneNote. Man kann auf Teams geklickt, auf OneNote war man da, bei Sport musste man einen Puls eintragen. Auch sehr gut erklärt halt, da hat man nicht so viele Fragen und auch unter der Klasse. Weil wir haben eine Klassengruppe, eine WhatsApp Klassengruppe, hat man auch manchmal wenn einer gesagt hatja, ich check das und das nicht, kann einer sagen was ist das? Sagt der eine: ja, das ist das und das, da hat mans eh schnell herausgefunden.

I: Also viele Möglichkeiten Hilfe zu bekommen.

S: Ja.

I: Und wie oft hast du deinen Bruder gefragt ungefähr?

S: Meinen Bruder ab und zu, also in der Woche vielleicht 2, 3 Mal, kurz nach einer einfachen Lösung gefragt.

I: Zu so einem Beispiel oder wozu hast du da gefragt?

S: Bei Physik so manchmal gab es da Fragen, die ich nicht gut verstanden hab. Wie ich sie gegoogelt hab, kamen da nur schlechte Antworten. Hat mein Bruder mir das anders erklärt, wie man das auf eine leichtere Art und Weise machen kann. Also keine Ahnung wie man die Dichte von Wasser wissen wollte, mussten wir dann die Dichte von Eis wissen. Und dann hat mein Bruder erklärt wie man das machen kann und dann hab ich es herausgefunden und dann hat er mir sehr schnell dabei geholfen. Auch ab und zu manche Aufgaben bei, manche habe ich nicht verstanden, zum Beispiel Physik, wenn der Lehrer gesagt hat, ja keine Ahnung, bei Wasser drehs ein, markier den Mittelpunkt, also da wo das Wasser ganz oben ist und dann soll ich Sachen sagen, die mir da auffallen. Und ich dachte mir am Anfang nur zu sagen, dass sich das Wasser nur ein bisschen bewegt, das ist zu blöd. Hab ich meinen Bruder kurz gefragt, hat er gesagt ja schreib es einfach dahin, glaub ich ja. Und dann ja, hab ich ein paar Sachen gewusst.

I: Ja schön, wenn man einen Bruder fragen kann.

S: Ja, sonst meine Schwester wollte ich, musste ich nicht so oft fragen. Aber eine Schwester, bei meinem Bruder eh oft in meinem Zimmer war, musste ich eh nicht meine Schwester oder andere Personen fragen.

I: Das heißt, die hast du gar nicht um Hilfe gebeten? Deine Eltern oder deine Schwester?

S: Ja. Meine Eltern ja, die musste ich nicht um Hilfe bitten.

I: Ja. Und Physik hast du schon gesagt, gibt es noch andere Fächer wo du Hilfe gebraucht hast?

S: Also ich, ich hab so gut wie in allen Fächern, also bis auf Bilderische Erziehung oder so. Also in Deutsch hatte ich mal eine Frage, in Mathe, in sonst. In Engisch hab ich meistens google-Übersetzer benutzte. Das Problem bei Google-Übersetzer ist, dass der manchmal Wörter übersetzt aber dann nicht die deutschen Wörter nicht versteh. Dann hab ich meinen Bruder kurz gefragt und dann hat er mir erklärt was die deutschen Wörter halt sind, und dann gings leicht.

I: Und ich hör aber auch raus, bevor du jemanden gefragt hast, hast du auch ganz oft gegoogelt. Hab ich das richtig gehört?

S: Ich hab gegoogelt, hab ein bisschen länger nachgedacht, auf anderen Seiten nachgeschaut, zum Beispiel Biologie, bei den Bienen oder bei den Ameisen, wenn da Fragen kamen, dass ich kurz mal auf den anderen Seiten nachgeschaut habe, aber wenn ich wirklich keine Idee hatte, hab ich meinen Bruder zur Not gefragt. Ja, und er hat eh meistens geholfen, ein, zwei Fragen wusste er nicht. Er konnte manchmal Mathe schon, aber manche Sachen waren etwas länger her und da musste ich ihm kurz erklären wie ich das bei mir mache und dann hat er mir gesagt wie ich das so machen kann und ja. Was relativ einfach war.

I: Und deine Lehrer hast du wie um Hilfe gebeten? In der Besprechung, das hab ich schon verstanden, und sonst?

S: In der Besprechung hab ich kurz gefragt, sonst hab ich, es gibt in Teams den Chat, da hab ich den Namen meiner Lehrer kurz eingegeben und dann kam, konnte ich dann einfach kurz fragen, zum Beispiel: Hallo Frau, ich sag jetzt irgendeinen Namen, Hallo, Frau Soundso, ich verstehe diese Aufgabe nicht und wie macht man das, weil bei der Nummer gibt es da keine Antworten oder so. Und da haben die gesagt schau mal auf der Seite oder denk noch mal ein bisschen nach, weil das steht ja da, oder so. Da haben die ein paar Tipps gegeben, die haben meistens nicht direkt was gesagt, bei so einfachen Sachen, wo da wirklich die Antwort da steht und man nicht genau nachgeguckt hat, also es steht da, wieso hast nicht genau nachgeguckt, schau noch mal genau nach und dann hat man das eh gewusst. Ja, dann wars ein bisschen blöd, dass man nicht so geschaut hat, aber ja, dann habens die Lehrer es einem eh schnell erklärt.

I: Und wie lang hast du da gewartet so auf deine Anfragen?

S: Also ich hab kurz gefragt, kurz so 5 Minuten, 10 Minuten, manchmal ganz direkt haben die Lehrer gleich geantwortet, hat man eh meistens dann gewusst was sie gemeint haben. Und ja dann hat man und wenn man es abgegeben hat, dann stand dann auch noch bei den Chats, auf wie Assignment, ja das und das kannst du noch machen und sowas, ja. Und

wieviele Punkte du darauf bekommen hast, war eigentlich sehr gut. Und wir hatten schon vorher eine Schularbeit geschrieben, also bevor die Coronazeit da war. Und in der Coronazeit haben die Lehrer geschrieben wieviele Punkte wir hatten und welche Note. Und uns den Notenschlüssel aufgeschrieben, haben sie in unser Mitteilungsheft geschrieben und unterschreiben lassen und ein Foto gemacht und unseren Lehrern geschickt, dass sie es haben. Ja das war eh gut, da hatten wir alle unsere Deutschschularbeiten wieder zurück. Sonst war alles relativ einfach gemacht, also nicht wo man sich jetzt gedacht hat was denken sich die Lehrer dabei. Und manchmal hatten wir halt diese Stunden also in der Besprechung öfters in Englisch wo wir da einfach geredet haben. Seiten bearbeitet haben und ein paar Fragen stellen konnten. Da haben wir zuhause mitgeschrieben und die Lehrer konnten auch noch ihren Bildschirm teilen. Konnten wir auch manchmal auch bei Sachen die wir abschreiben sollten, einfach sehen. Da war es auch sehr leicht. Sonst hatten wir auch sehr viele Orte wo wir die Aufgaben noch sehen konnten. Sehr viele Schul Apps, also Apps wo man die Bilder besser fotografieren kann, also die Blätter. Sonst hatten wir Apps zum Lernen, kahoot zum Spielen also zum Lernen um zu spielen, da haben wir von jeder App mal was bekommen.

I: Aufgaben, die ihr dann machen solltet?

S: Manchmal so, dass wir uns ein Video anschauen, ab und zu gab es dazwischen ein Quiz. Da konnte man die ausfüllen und dann standen da fragen und die hat man dann ausgefüllt. Ja. Die waren dann sehr leicht.

I: Ich hätte dann eh ein paar Fragen zu den Sachen, die ihr alle benutzt habt, deswegen ich schau mal kurz auf meinen Zettel, das heißt du hast schon gesagt, ihr habt über Teams?

S: Teams haben wir die Hauptaufgaben bekommen und kommuniziert. ?? haben wir nochmal den Arbeitsauftragsplan bekommen, also für einen Tag, dass wir das und das machen mussten und für manche Aufträge mehr Zeit hatten.

I: Das heißt du hast jeden Tag gewusst, was du heute tun sollst?

S: Ja, das haben die Lehrer gemacht für uns, das fand ich auch sehr nett. Und dann haben wir noch Flipdrit?, haben wir eigentlich gar nicht benutzt, da sollten die Lehrer was erklären und wir sollten selber Videos machen, haben wir dann nicht benutzt leider. Aber war jetzt auch nicht so schlimm. Dann hatten wir noch Stream benutzt, also das wo man Video schauen kann, zwischendurch ein Quiz beantworten kann. Word habe ich mir noch heruntergeladen für ein paar Dokumente. Manchmal haben die Lehrer pdfs geschickt und die konnte man ja nicht ausfüllen, habe ich dann Word-Dokumente dazu gemacht und die dann geschickt. Sonst ja Office noch und Powerpoint hab ich über den PC gemacht. Dann hatte ich schon alle Apps selber. Ja.

I: Und die Besprechungen dann hast du mit dem Laptop oder mit dem Handy?

S: Über Teams über das Handy, wir haben Tablets über die Schule bekommen, damals wie als die Klasse zum Versuchen. Da wollten wir alle Schulapps installieren. Das Problem war, die Tablets hatten von allen Apps meistens die neueste Version nicht. Also konnten wir die meisten Apps da nicht drauf tun, also haben uns die Tablets jetzt nicht geholfen. Aber über

Handy, also die meisten Sachen, also eigentlich alle Sachen die uns die Lehrer geschickt haben konnte man über das Handy machen. Nichts wo man sagen muss, jetzt brauchst du einen PC oder einen Laptop oder sonst. Weil ja nicht jeder Schüler einen PC oder so zuhause hat und das ist halt. Das haben die Lehrer schon gut gemacht.

I: Und ich guck noch mal kurz auf meine Liste. Per Email habt ihr dann quasi nicht kommuniziert oder habt ihr per Email kommuniziert?

S: Per Email konnte man glaub ich kommunizieren, aber die meisten haben es nicht getan, weil über Teams konnte man am besten kommunizieren.

I: Du?

S: Ich nicht, weil ich das auch nicht so oft genutzt habe, also eigentlich so gut wie gar nicht so oft. Und ja sonst, haben wir eigentlich nur die Apps benutzt.

I: Okay und genau. Telefoniert habt ihr dann, aber da haben wir auch schon gesprochen, ja. Und wie war das unterschiedlich mit der Erreichbarkeit von den Lehrern in den verschiedenen Fächern oder in wiefern hat sich das unterschieden?

S: Ja manche Lehrer hatten ein, jeder Lehrer hatte ein, also alle Lehrer hatten ihre eigenen Klassen. Manche Lehrer haben ein bisschen länger gebraucht, manche haben nicht so lange gebraucht, manche haben direkt geantwortet. Kam darauf hin, ob die gerade verbessern oder nicht. Also konnte man es eh verstehen, man hat es relativ von den meisten Lehrern eh schnell bekommen, man musste man jetzt nicht so eine halbe Stunde warten, bis die Lehrer antworten. So 10 Minuten, manchmal sogar 15 Minuten, da haben schon die meisten Lehrer geantwortet.

I: Ja, gut. Ich muss jetzt mal gucken, wir haben schon ganz viel gesprochen, ob ich jetzt nichts vergesse. Ja die Frage, da hast du auch schon ein bisschen was dazu erzählt, aber die würde ich dir gerne noch einmal stellen. Also wie ist es dir so im Laufe der Zeit mit dem Lernen gegangen, hast du dich irgendwann daran gewöhnt, ist es besser, ist es schlechter geworden und warum?

S: Es hat am Anfang hat es begonnen mit dem ersten Tag. Da haben wir Aufträge bekommen, die Lehrer haben gesagt, so gibst du es ab, so machst du es, und so, dann haben wir es verstanden. Am ersten Tag habe ich es gemacht. Okay, ist ca. so wie in der Schule, war nicht besser, aber war auch nicht so komplett schlechter. Dann ging es von Tag zu Tag hat man sich immer daran gewöhnt um 11 Uhr aufzustehen und alles und dann wurden immer die Zeiten verbessert, wir haben ab und zu Quiz gemacht, also haben wir bekommen, wo wir zum Beispiel sagen konnten, ja was stört uns jetzt, was können wir noch paar Rückmeldungen schicken. Also Rückmeldungen zum Beispiel ja wir wollen länger Zeit für die Aufträge oder so, die meisten haben da geschrieben, dass sie länger Zeit wollen und da haben wir auch länger Zeit bekommen, bis 17 oder 18 Uhr konnte man die Aufträge abgeben, da hat man relativ viel Zeit gehabt und das meiste hat man eh in einer Stunde geschafft, wenn man sich hingesetzt hat und einfach kurz durchgearbeitet hat. Hat man das alles in einer Stunde höchstens geschafft. Also dann habe ich mich eine Zeit lang sehr daran angewöhnt. So ca. Mitte Mai haben wir dann so ca. begonnen. Da fand ich das am Anfang

ziemlich blöd, dass das immer die Hälfte ging, also das ein Tag ist und ein Tag nicht. Da dachte ich mir nur so, wäre es nicht so schlau, wenn man das bis Ende Mai noch durchziehen würde, dass man ganz zuhause bleibt und Anfang Juni einfach dann so machen würde.

I: Würde ich, ist das okay, wenn wir gleich noch mal dazu kommen, wenn ich dich da gleich noch mal dazu befrage?

S: Ja.

I: Ja?

S: Ja.

I: Ganz kurz noch zum Homelearning, dass wir da jetzt gedanklich bleiben. Was würdest du denn sagen, wie gut ist dir das gelungen, die meisten Aufgaben für die Schule?

S: Also ich würde sagen alles, die meisten, zu 90% würde ich sagen gut. Manche habe ich da bisschen länger gebraucht es zu verstehen, sonst die hat man im Nachhinein wenn man es verstanden hat, hat man die auch alle bekommen. Also fand ich meiner Meinung nach sehr einfach. Fand ich sehr entspannt, sehr einfach. Die Aufträge waren auch sehr kurz erklärt, also einfach klipp und klar erklärt. Und ja, manchmal kamen neue Themen, Sachtexte oder so, die habe ich kurz nicht verstanden, aber dann, als es mir die Lehrer noch mal kurz erklärt haben in der Besprechung habe ich es verstanden. So die meisten Aufträge alle gut, ja, also es gab jetzt keinen Auftrag, der so wirklich schwer oder langweilig war. Und Werken und bildnerische Erziehung, also wir hatten eher Werken, da haben wir manchmal ein paar Sachen gemacht, haben wir so Sachen gebraucht, aber die meisten habe ich eh geschafft, und ja, Werken war auch sehr leicht, also war jetzt auch nicht so schwer. Man musste ab und zu, keine Ahnung, konnte man, ich weiß es nicht so ein Scrapbook machen, also wo man so verschiedene zehn Augen, zehn Münder und zehn Nasen macht, und das ging auch alles sehr leicht, das war nicht schwer.

I: Und gab es Feedback auf die Aufgaben?

S: Ja, es gab ein Feedback, was man gemacht hat, was man nicht gut gemacht hat. Ja, kannst du noch ein bisschen länger brauchen können, dass ein bisschen genauer machen können. Oder manchmal, wenn man es sehr schlimm gemacht hat, hatte man 0 Punkte, haben die gesagt: komm, mach es nochmal. War, mir ist das nicht so oft passiert, also gar nicht glaub ich sogar, musste ich meistens nur verbessern, ja.

I: Hast du gesagt, und hast du auf jede Aufgabe ein Feedback bekommen?

S: Auf jede außer manchmal hast du einfach nur die Punkte bekommen wo es einfach nicht viel zu geben gab. Also einfach wo du, keine Ahnung, paar Sätze ausfüllen musstest, eh alle richtig hast, hast du zwei von zwei Punkten bekommen und da stand Bravo oder Super gemacht oder so. Ja.

I: Und insgesamt würdest du sagen, hast du dich ausgekannt was du machen solltest?

S: Ja, bei allem. So manchmal hatte man Fragen, aber die wurden dann nachher eh erklärt, deshalb wenn man Fragen hatte wurden die eh erklärt, es war jetzt nicht schlechter als die Schule es war sogar in manchen Situationen besser, weil es hat dann auch einen Spaß gemacht. Aber wieder in der Schule sein ist auch nicht schlimm.

I: Und insgesamt, wie würdest du sagen haben dich die Lehrer beim Homelearning unterstützt?

S: Sehr, also ich hatte jetzt auch gar nicht so viel gebraucht, ich wollte jetzt auch gar nicht so viel Unterstützung, weil ich eh alles verstanden habe und die Lehrer haben immer auch gefragt, wenn man Hilfe braucht, dass man immer wieder den Lehrern schreiben kann, dass man immer wieder die Lehrer fragen kann. Und die meisten haben das Angebot auch angenommen, und ja ich habe es auch ab und zu angenommen, aber sonst habe ich eh verstanden und habe die Aufgaben einfach gemacht. Ja.

I: Und wenn du Lehrer wärst, was würdest du anders machen in der Zeit? Gibt es was wo du sagst?

S: Also es war manchmal schlimm, weil man halt manchmal Werken bekommt und dann noch, also man hatte Werken mehr Zeit, zum Beispiel bis zum Ende der Woche. Hast du an dem Tag alle Aufträge gemacht, dann hast du am nächsten Tag noch mal welche bekommen, und beim Werken hätte ich es so gemacht, dass wir etwas bekommen wofür man nicht so viel Arbeit braucht wie bei manchen, damit für die anderen Aufträge, also für die Hauptfächer du ein bisschen mehr Zeit hast. Aber so im Endeffekt hätte ich nicht so viel geändert. Einfach ein paar Sachen, die ich ein bisschen einfacher gemacht und sonst ja.

I: Sag mal genauer, was hättest du einfacher gemacht?

S: Dass man zum Beispiel, wenn man Werkaufgaben bekommt, dass man nicht so viel machen muss, weil ab und zu beim Werken hat man schon ein bisschen länger gebraucht und dann hat man für die manchmal für die Aufträge nicht so viel Zeit und war ein bisschen durcheinander, deshalb hätte ich es ein bisschen leichter gemacht und es nicht so streng wäre. Aber es war okay, so streng war es wieder auch nicht. Hat man relativ schnell hinbekommen.

I: Und haben die Lehrer bei dir nachgefragt wie es läuft?

S: Ja die haben manchmal gefragt: und wie war es so, habt ihr die Aufträge gut hinbekommen? Haben wir eh alle gesagt ja, manchmal nein, hab ich das und das nicht verstanden. Das war eh gut und ja auch wir haben jetzt immer noch Besprechungen, weil manchmal man zuhause ist und einmal geht man zur Schule. Die Lehrer sagen dann okay, du hast jetzt eine Minute Zeit, kannst dir alle Aufträge anschauen, dann fragen wir euch was man bei welchem Auftrag machen muss. Hast du geantwortet und durftest meistens aus der Besprechung dann einfach raus, weil du es sozusagen gelesen hast, also war das sehr gut von den Lehrern gemacht.

I: Ja, wie war das wieder für dich zurück in die Schule zu kommen?

S: Also erstmal sieht man alte Gesichter wieder so. Es war sehr, es war so, ein paar Menschen haben sich ein bisschen geändert, ein paar sind noch gleich geblieben. Ja, das hat wieder Spaß gemacht wieder mit Freunden zu reden, wieder ein bisschen raus zu gehen, bisschen Freiraum wieder zu haben. Bisschen die Lehrer zu sehen und ja, es hat Spaß gemacht wieder alle Leute zu sehen.

I: Gibt es was, was nicht so gut war?

S: Ne, eigentlich nicht. Nur am Anfang, dass man manchmal bei manchen Vorschriften, das nicht so verstanden hat. Wenn man die Hände desinfiziert, reinkommt und dann nochmal die Hände waschen muss. Fand ich okay, aber fand ich am Anfang so ein bisschen unlogisch, aber dann hat man sich eh daran gewöhnt, desinfizieren, reingehen, Patschen, Hände waschen, fertig. Also kann man, es ist Gewöhnungssache finde ich, habe ich mich schnell daran gewöhnt. Und macht immer noch Spaß, weil in der Schule machen wir dasselbe wie zuhause, nur man hat mehr Zeit, man sitzt hier 6 Stunden, also wie immer in der Schule. Ich find es auch sehr cool, weil hier ist man nicht so abgelenkt wie zuhause. Weil zuhause hat man, keine Ahnung, eine Konsole vor sich, oder die Eltern, oder so, deshalb kann man da hier sich konzentrieren, hat man alles für 6 Stunden durch, da hat man eh alle Aufträge durch und noch Zeit für TypeWriter oder so.

I: Was habt ihr zuerst in der Schule gemacht, kannst du dich noch erinnern, als du wieder da warst?

S: Also eigentlich haben wir geredet, also am Anfang sehr viel geredet, über Hygienevorschriften. Weil wir mussten erstmal die Hygienevorschriften durchgehen, falls einer Corona bekommt, dass die Lehrer es erklärt haben. Ja, dann haben wir mit den Aufträgen einfach begonnen. Also ja, bei uns ist es in unserer Gruppe immer so, dass wir die Aufträge bekommen, wenn wir zuhause sind, mache ich ein paar, und dann haben wir direkt dort in der Schule einfach begonnen die Aufträge zu machen. Ab und zu sprechen wir mit den Lehrern in den Pausen, wir dürfen jetzt auch wieder rausgehen, wir dürfen schon auf den Hof, jetzt dürfen wir auch mit den Bällen spielen, das ist gut.

I: Nochmal zum Anfang von der Schule, habt ihr auch über das Homelearning gesprochen, oder wie es euch damit gegangen ist, war das ein Thema?

S: Bin ich mir nicht so sicher, aber ich glaub eher nicht, doch schon ein bisschen. Aber ja, da haben eh alle gut geantwortet, weil das war echt nicht schwer, das war angenehm.

I: Ja, wie gehts dir jetzt mit dem Lernen?

S: Eigentlich ähnlich sogar besser, weil wenn ich zuhause bin mache ich einige Aufträge, weil wenn ich meistens mache ich, habe ich die Hälfte gemacht und das war zu viel, weil ich einfach nichts mehr zu tun hatte.

I: Das versteh ich nicht, wann hast du die Hälfte gemacht?

S: Also die man wir bekommen, also bei unserer Gruppe ist es meistens so, dass wir unsere Aufträge bekommen, also wenn wir zuhause sind. Und am nächsten Tag die dann zu Ende

machen müssen. Und ich hab dann die Hälfte gemacht, also wir hatten sechs Aufträge und ich habe drei gemacht und dann hatte ich am nächsten Tag in der Schule zu wenig. Deswegen habe ich jetzt nicht so viel gemacht, ich achte darauf, dass ich in der Schule noch etwas machen kann, sonst mache ich TypeWriter.

I: Was ist das eigentlich?

S: Tipp10 also dass man das 10-Finger System beherrscht und dass man von Lektion zu Lektion weiter kommt. Und da gibts die besten der Woche, also du bekommst Punkte pro Lektion und da gibts die Besten der Woche. Ja, du hast 7000 Punkte erreicht und so und so viel Lektionen geschafft. In der Klasse macht das halt sehr Spaß. Am Anfang, wenn man neu drinnen ist, macht es einfach gar keinen Spaß, wenn man einfach nur irgendwie, schreibt man ur langsam, aber mit der Zeit macht es immer mehr Spaß. Ja es macht halt Spaß mit Freunden zu sagen, ja, ich überhol dich noch diese Woche. Ja, überholt er dich doch, ja, macht sehr Spaß.

I: Ja, das glaub ich. Und wie ist das, was würdest du sagen, was sind so die Unterschiede zum Homelearning, ein paar Sachen hast du schon gesagt?

S: Die Unterschiede jetzt sind, dass wir jetzt auch wieder in der Schule wieder was machen können. Homelearning war, jetzt können wir die Lehrer direkt fragen und die können direkt antworten. Kann man auch ein bisschen mit den Lehrern reden, sieht man die Kinder in der Klasse öfters. Und man ist nicht abgelenkt von anderen Sachen und ja manchmal haben Kinder, keine Ahnung, weil zuhause ist das Handy kaputt oder das Handy funktioniert nicht, man hat keine Möglichkeit die Hausaufgaben zu machen und nicht den Lehrern zu schreiben, kann man zur Schule kommen und es den Lehrern sagen und dann ist es, finde ich, einfacher. Und auch bei manchen Aufgaben, wo man zum Beispiel bei Geschichte etwas abschreiben muss, wo man Sachen rot schreiben muss, aber die sind alle nur schwarz geschrieben. Hier können wir dann die Lehrer, also die Lehrerin fragen: ja, was müssen wir hier machen? und welches müssen wir wo schauen, das war besser finde ich, das war besser als noch während der Coronazeit.

I: Und die Unterschiede zwischen den Schultagen und den Tagen zuhause? Wie erlebst du das?

S: Also bei den zuhause Tagen, haben wir um 8:30 eine Besprechung und dann Aufgaben machen und dann bin ich schon zuhause und dann mache ich irgendwas oder gehe mit Freunden raus. Also bei mir ist es so, dass ich an den zuhause Tagen mit Freunden rausgehen, an den Tagen wo ich zuhause bin, bleibe einfach und an den Schultagen einfach nur an den Schultagen eher wirklich nur die Hausaufgaben mache, also mich auf die Arbeitsaufträge konzentriere. Und an den anderen Tagen einfach kurz ein paar mache, kurz mir anschaue was ich ca. zu tun habe und mich dann ein bisschen entspannen kann. Ist sehr angenehm.

I: Welche Tage magst du lieber?

S: Die Zuhause-Tage. Aber wir haben eh noch mal die Woche und die nächste Woche und dann ist es eh schon aus.

I: Ja, das stimmt. Ja und wie fühlst du dich gerade, so generell?

S: Gut, es macht sehr Spaß, weil wir können mit dem Vertrauenslehrer reden, wir können auch in der Schule sehr gut arbeiten. Wir gehen ab und zu raus, haben Pause, können uns alles einteilen, können manchmal mit den Lehrern zwischendurch quatschen und ja, ist eigentlich sehr gut wie es gerade ist. Manche Lehrer sieht man nicht so oft, zum Beispiel die Mathelehrer oder die Englischlehrer, aber trotzdem macht es Spaß. Ja.

I: Okay, was glaubst du lernst du mehr im Homelearning oder mehr in der Schule?

S: Lernen gesehen, eher in der Schule, weil wir halt Homelearning sind bei meistens so, dass du einfach nur abschreibst und dir nicht so Gedanken machst im Gegensatz zum Schullernen, weil da in der Schule konzentrierst du dich da darauf, weil du es eh gerade machst. Also das ist gerade, sehr wichtig ist, dass es ein anderes Gefühl halt. Weil wenn du zu Hause bist, denkst du dir: ich will einfach nur die Aufgaben schreiben und fertig. Und dann denkst du schon nach, aber das ist dann so ein anderes Gefühl als wenn du in der Schule sitzt und gerade Deutsch hast und einfach wirklich über Deutsch nachdenkst und du es einfach verstehst, weil die Lehrer das auch erklären, ja, es ist dann meiner Meinung nach in der Schule besser, aber es ist auch mal gut, dass man Alltag zuhause bleibt und in der Schule. Auch wegen der Hygienevorschriften war das.

I: Wir sind jetzt leider schon fast am Ende mit der Zeit, aber mir ist eingefallen ich habe noch eine kurze Frage von vorhin nochmal zu dem Homelearning. Was für eine Art von Aufgaben habt ihr denn alles bekommen? Ein paar Aufgaben hast du ja schon erzählt.

S: Die Aufgabenart war, also es war so, dass man ab und zu bei Deutsch etwas abschreiben musste, und dann hast du was bekommen, manchmal hast du Challenges bekommen, wo du dich mit Freunden challengen konntest und da gab es Erweiterungen. Die hast du zusätzlich noch gemacht. Die konntest du einfach im Vorhinein schon lernen, wie du manche Themen schon machen kannst.

I: War das dann mit einem Buch oder eine Arbeit?

S: Das war eher auf OneNote stand dann zum Beispiel, keine Ahnung, weil wir sind gerade beim Foto 2 noch mal zur Wiederholung und da steht noch als Erweiterung, wenn du die Hausaufgaben gemacht hast, dass du hier nochmal üben kannst. Es ist einfach eine Übung sozusagen.

I: Also ein Buch, oder wie?

S: Nein, eher aus dem Handy, in OneNote von den Lehrern geschrieben. Und dann noch die Aufträge ganz normal, in Mathe bekommen wir einfach im Buch, GW bekommen wir auch meistens im Buch und nochmal erklärt was wir genau machen müssen. Dann in Deutsch wie ich es gerade gesagt habe. Und die meisten und in Englisch auch Weekplan, also wir bekommen für die ganze Woche einen Plan, den kannst du machen und dann hast du die ganzen Wochenplan, kannst es dir einteilen, kannst es an einem Tag machen oder am Ende. Ja.

I: Und das sind Übungen oder was war das?

S: Das sind die Hausübungen so, da kannst du es so machen, dass du es am Montag für die ganze Woche fertig hast oder du kannst es auch so machen, dass du heute zwei, morgen zwei und dann noch übermorgen das Letzte und dann hast dus.

I: Und was für Übungen, nur ganz kurz, was waren das für Übungen?

S: Ja, im Buch einfach oder über helping-ezone

I: Kenn ich nicht.

S: Da kann man im Buch sozusagen aber online lernen, da sind Aufträge zum Beispiel wo man, wo Wetter, keine Ahnung Donner in Englisch mit Buchstaben komisch verdreht und alles steht und das musst du das Wort dann richtig hinschreiben und dann auf Abgeben drücken und dann steht was du richtig hast und dann wenn ich dann von den vier Übungen gemacht und dann wieviel du wieviel Prozent du richtig hast und wieviele richtig sind und was du falsch gemacht hast.

I: Ja, dann hab ich ungefähr eine Idee, Danke. Und nochmal gabs bei euch zuhause irgendwann mal Streit um die Schule, war das irgendwie ein Thema?

S: Einmal kurz wegen meinem Bruder, weil er war sehr oft verschlafen und hat sehr oft die Kopfhörer stecken gelassen und die Lehrerin hat ihn angerufen, aber die Kopfhörer waren drin, also hat er es nicht gehört. Und manchmal war er bei der Besprechung nicht dabei gewesen und dann haben meine Eltern kurz mit ihm geredet. Aber bei mir jetzt nicht, nein eigentlich nicht. War eigentlich eh alles im guten Bereich.

I: Okay. Ja, gut, dann ich hab zwar noch ein paar Fragen, aber die Zeit ist leider um, aber die letzte Möglichkeit geht an dich, hast du noch was, was du unbedingt loswerden magst zu dem Thema, wo du denkst das muss ich noch wissen, weil da hab ich noch gar nicht nachgefragt?

S: Jetzt nicht unbedingt, aber das warum wir eigentlich jetzt wo wir in der Schule sind, jetzt in den Wochen, es war ein bisschen komisch, dass wir kurzzeitig, weil die Lehrerinnen haben gesagt, hätten wir jetzt in der Coronazeit nichts gemacht, dass wir die Tage im Sommer irgendwie nachholen sollten und das fand ich kurzzeitig ein bisschen blöd, weil ob, wir haben alle Aufträge immer gemacht, wirklich jeden Tag eigentlich das gemacht, was wir in der Schule gemacht hätten und dann uns noch die Sommerferien davon abzuziehen, das wäre ein bisschen gemein. Aber dann wurden uns die Sommerferien doch nicht abgezogen, weil wir waren sozusagen einfach in der Schule, nur wir waren zuhause. Wir haben alles gemacht, hatten jeden Tag alle Aufgaben bekommen, haben sie gemacht und ja war eigentlich ganz normal wie in der Schule. Hat mich am Anfang gewundert, aber dann war es doch so dass wir jeden Tag so und so die Aufträge bekommen haben und dann war ich ein bisschen erleichtert, dass wir doch nicht von den Sommerferien etwas abgezogen bekommen. Weil da hatte keiner Lust, in keine Ahnung bei 30 Grad oder 27 Grad in der Klasse zu sitzen und

Mathe zu lernen mit den Kopfschmerzen, das wär nicht so angenehm. Sonst nicht so viel, nein. Sonst war es das eigentlich.

I: Okay, dann ganz herzlichen Dank, ich hab ganz viel erfahren und gelernt und für mich sehr spannend. Danke für deine Zeit und dass du mir so viel erzählt hast über deine Zeit.

S: Okay.

I: Ich hab noch, jetzt mach ich mal die Aufna-

Transkript 4:

I: Okay, Danke, dass du damit einverstanden bist das aufzuzeichnen, ich würde mir jetzt in unserem Gespräch gerne gut vorstellen können wie es dir zuhause gegangen ist, wie es dir jetzt in der Schule wieder geht und dann vielleicht einen kurzen Blick in die Zukunft zu werfen, okay?

S: Okay.

I: Gut, davor noch ganz kurz zu dir. Kannst du mir sagen wie alt du bist?

S: 12 Jahre alt.

I: Du bist 12. Okay. Und in welche Klasse gehst du?

S: In die 2B.

I: 2B. Wunderbar. Du hast vielleicht gehört es hat Fragebögen gegeben, die man online ausfüllen kann über das Internet, hast du da zufällig mitgemacht bei einem dieser Fragebögen?

S: Ja.

I: Okay, wie oft hast du da mitgemacht, war das an mehreren Zeitpunkten, oder?

S: Ich habs nur an einem glaub ich mitgemacht, also ich hab nur eines bekommen.

I: Hast du es über die Schule, bist du da aufmerksam gemacht worden?

S: Ja.

I: Okay, super. Gut, dann lass uns jetzt mal einen Zeitsprung zurück machen, jetzt ist ja einiges passiert in den letzten Monaten. Wie war das für dich, als du erfahren hast in diesem Moment, dass du die anderen Kinder jetzt länger nicht sehen, oder auf unbestimmte Zeit nicht sehen würdest und dass du möglicherweise längere Zeit nicht in der Schule sein würdest. Kannst du das mal erzählen wie das so war?

S: Am Anfang dachte ich, dass es nur für ein paar Wochen wäre, also eine Woche oder ein paar Tage. Darum war es nicht so schlimm, aber wir haben uns auf jeden Fall gedacht, dass es jedenfalls jetzt ernster wird. Also nicht nur ich, sondern auch meine Freunde und dann dachte ich halt eben, dass es wie gesagt ein bisschen kürzer ist, anstatt hier ein paar Monate. Aber es war auch ein Schock, ich mein ich hab meine Freunde ein paar Monate lang nicht gesehen, darum war es so, dass ich mit auch schon dachte, hoffentlich wird das nicht länger dauern als eine Woche oder ein paar Tage und hoffentlich wirds die Lesenacht nicht abgesagt. Weil wir eigentlich eine Lesenacht machen wollten in ein paar Tagen dann, darum hab ich mir das gedacht. Und hoffentlich wird die Schullandwoche nicht abgesagt, aber ja.

I: Okay, also das waren ein paar Befürchtungen, hast du sonst irgendwelche Gefühle gehabt, als du das erfahren hast?

S: Ja, ich war bisschen glücklich, weil ich dachte dass wir keine Aufgaben bekommen. Aber ich war auch ein bisschen traurig, weil ich wusste, dass ich meine Freunde ein paar Tage nicht sehen werde. Also sozusagen fröhlich und traurig.

I: Okay, alles ein bisschen. Ich würde mir jetzt gerne vorstellen können, wie die Situation bei dir zuhause war, also kannst du ein wenig erzählen wie war das, wer war da so, was haben die gemacht?

S: Also, meine Eltern waren zuhause und meine Geschwister, wir haben halt eben natürlich die Aufgaben gemacht und meine Eltern waren arbeiten.

I: Waren die zuhause?

S: Ne, die waren eh bei uns zuhause aber die haben eben auch gearbeitet, aber nicht von zuhause aus. Und dann haben wir natürlich, waren wir natürlich faul. Also faul in dem Sinne dass wir am Handy waren und so. Aber wir haben auch etwas zusammen unternommen und so, also Spiele gespielt und so.

I: Okay, wieviele wart ihr dann insgesamt zu Hause.

S: 7.

I: 7, also deine Geschwister, deine Eltern, das sind insgesamt 7. Und habe ich richtig verstanden, deine Eltern waren nicht nur zuhause, die waren auch arbeiten. Das heißt ihr wart auch zu 5. teilweise zuhause?

S: Ja.

I: Ja, okay. Gibt es von deinen, von den Kindern die bei dir zuhause waren, von deinen Geschwistern, gibts da noch andere die in die Schule gehen?

S: Ja alle, außer mein Cousin-Bruder.

I: Okay, hast du dann dein eigenes Zimmer bei dir zuhause.

S: Nein

I: Also du teilst es mit eine-

S: mit meiner Schwester.

I: Mit einer Schwester und jetzt frage ich mich gerade wie war das für dich, wenn du etwas für die Schule machen musstest? Du hast es dir teilen müssen, war das für dich, hattest du immer genug Platz oder die nötige Unterstützung?

S: Also ich hatte eh genug Platz, also es gab keinen Platzmangel oder so.

I: Okay, und vor allem in Hinblick auf die Schule braucht es ja was wie du mit den Lehrpersonen kommunizieren musstest, oder wo du arbeiten konntest. Hattest du da ein Gerät zur Verfügung immer wenn du es brauchtest?

S: Ja, ich hatte einen Laptop, weil mein Vater einen Arbeitslaptop hat. Und den hat er mir für die Zeit während der Coronakrise eben geborgt, damit ich was für die Schule machen kann und meine anderen Geschwister haben das per Papier gemacht. Meine größere Schwester hat schon einen eigenen Laptop, weil sie sogar so schon für die Schule braucht und ich hatte auch mein Handy. Also gabs da eigentlich gar keine Probleme.

I: Okay, also hast du das, das meiste auf dem Laptop machen können oder hast du auch dein Handy?

S: Also ich hab das meiste auf meinem Laptop gemacht aber auch ein bisschen was auf meinem Handy, wenn der Laptop zum Beispiel nicht geladen war oder ich einfach keine Lust hatte, meinen Laptop jetzt dafür zu benutzen.

I: Okay, aber ist der immer zur Verfügung gestanden, wenn du ihn gebraucht hast?

S: Ja, ja.

I: Okay.

S: Mein Vater hat ihn auch dann zuhause gelassen wegen mir.

I: Wie ist es dir denn damit gegangen mit dieser Arbeitsweise, die für dich ja vielleicht neu war? Was hast du dabei, welche Gedanken hattest du dabei oder war das auch immer gleich, oder ist es dir mal besser, mal schlechter gegangen. Wie war das für dich? Erzähl mal.

S: Wir haben nämlich, wir haben eh schon davor mit dem Handy und so gearbeitet, also nicht mega-viel aber ein bisschen. Darum war das jetzt nicht so eine große Umstellung, aber es war eine große Umstellung. Und natürlich gab es manchmal so Sachen, wo ich mir dachte: warum, habe ich auch so einen kleinen, wie heißt das, Niederschlag gehabt sozusagen. Wo ich mir dann dachte, nein, jetzt mache ich gar nichts mehr für die Schule, Tschüß! Und da war ich dann auch ein bisschen rebellisch und wollte gar nichts machen, weil das einfach nie geklappt hat, zum Beispiel dass ich eine Seite öffne und so. Aber es war, dann war es auch

ein bisschen so eine Umstellung weil wir davor die ganzen Apps und so runterladen mussten. Manche hatten zum Beispiel gar keinen Speicherplatz, ich hatte zum Glück Speicherplatz, aber meine Lehrer waren auch immer zur Verfügung, also wir konnten sie immer fragen, wenn wir ein Problem hatten.

I: Also, das heißt, wenn du so einen Niederschl- oder einen Rückschlag, das war dann meistens weil irgendetwas nicht funktioniert hat vom Computer her, oder?

S: Ja, oder weil ich es nicht gecheckt habe wie das geht.

I: Also auch, wenn du irgendwelche Fragen hattest?

S: Ja.

I: Ja, okay. Gut, ich würde weiter gehen, also jetzt zum Lernen in der Schule oder für die Schule während dieser Zeit. Du hast ja eh schon einiges erzählt, gibt es irgendetwas, das du besonders vermisst hast?

S: Ja, auf jeden Fall meine Freunde und um ehrlich zu sein sogar die Lehrer und die Schule. Das ist sozusagen wie eine zweite Familie. Weil ich meine wir kennen uns jetzt ja schon seit fast zwei Jahren, manche kennen mich schon länger und manche ja. Und natürlich ist dann man so zusammengewachsen und ein Team geworden. Und dann war es nicht mehr Alltag sie zu sehen. Vor allem weil ich einfach nicht telefoniert habe, ich weiß nicht, aber ich hab in der Zeit eigentlich gar nicht telefoniert.

I: Also du hattest, also wieviel Kontakt hattest du insgesamt mit den Personen außerhalb deiner Familie, mit denen du zusammengelebt hast?

S: Also ich hab mich nicht mit ihnen getroffen, das auf jeden Fall nicht. Das sag ich jetzt nicht nur weil es verboten war, ich hab mich halt eben wirklich nicht mit ihnen getroffen. Weil meine Mutter auch eine Lungenkrankheit hat, also sie kann, sie hat etwas mit der Lunge, darum habe ich mich auch nicht getroffen und ich habe halt eben ab und zu mal mit ihnen geschrieben und sehr selten eigentlich telefoniert. Aber bei den ganzen Klassenbesprechungen haben wir noch ein bisschen geredet und so, bevor die Lehrer dazu kamen.

I: Okay, also du hast auch mit Rücksicht auf deine Mutter dich streng daran gehalten, dass du nicht, dass du dich mit niemanden getroffen hast?

S: Ja, aber das war eigentlich nicht nur wegen meiner Mutter, weil ich generell selbst, wenn es Regeln gibt, befolge ich sie eigentlich auch immer.

I: Wie ist es dir damit gegangen, ist es dir leicht gefallen, oder?

S: Es ist mir eigentlich nicht wirklich sehr leicht gefallen, weil es auch so sehr heiß eigentlich war. Und darum ja, ich hab mich auch sehr viel mit meinen Geschwistern gestritten, das lag einfach daran, dass wir so zusammen geklebt haben. Wir haben jetzt ja nicht die größte Wohnung, aber es war eigentlich sagen wir es mal so akzeptabel, man konnte es überleben.

I: Magst du dann noch ein bisschen kurz erzählen wie ist es oder was hat denn dazu geführt, dass ihr euch nicht so gut verstanden habt? Du hast ja gesagt, du hattest genügend Platz was jetzt den Arbeitsplatz betrifft, aber?

S: Ja das lag vielleicht daran, weil wir irgendwie, also zum Beispiel das ist eigentlich normal wenn man findet nicht wirklich einen Grund zu streiten und fängt irgendwie einfach so an. Aber manchmal war es einfach so, weil wir angepisst waren auf diese eine Aufgabe und dann haben meine kleinen Geschwister angefangen zu nerven und zu sagen: Ninini du bist blöd, ninini! Einfach weil die Aufgabe nicht geklappt hat und dann haben sie es zum Beispiel an mir ausgelassen. Das hat mich nicht gestört, weil die sind noch klein, also erst 8 und darum habe ich es eh verstanden, aber dann gab es so, zum Beispiel meine großen Geschwister lassen sich das natürlich nicht gefallen. Und haben darum angefangen zum Beispiel zu sagen: Nein, du machst das jetzt und du hörst auf uns zu nerven! Aber dann plötzlich gab es irgendwie Probleme und dann gab es einen Streit.

I: Wie ist es dir damit gegangen, wenn sie das gesagt haben?

S: Eigentlich nicht schlecht, wie gesagt sie sind noch jünger und die wissen einfach, es war einfach schwerer für sie es zu machen, weil zum Beispiel ich bin ja älter als sie gewesen, ich bin halt eben älter. Und darum war es dann eigentlich leichter für mich das zu machen, weil ich auch mein Internet hatte. Also ich hatte das Internet zur Verfügung, damit war es auf jeden Fall leichter. Und sie hatten, um ehrlich zu sein glaub ich sogar mehr Aufgaben als ich, obwohl sie erst in der Volksschule sind und darum war ich eben auch da und hab ihnen auch immer geholfen. Das war für mich eben einfach auch, die hätten so richtig viele Aufgaben und dann komm ich einfach so: Mama, ich bin fertig! Und das hat nur eine Stunde gedauert und bei denen hat es 2, 3 Tage gedauert.

I: Okay, das heißt also, wenn wir ganz kurz noch mal auf die Familie zu sprechen kommen. Das heißt ihr habt euch auch untereinander unterstützt, wenn eure Eltern nicht zuhause waren, oder wer waren denn die

S: Ja natürlich.

I: die, die du angesprochen hast, wenn du eine Frage hattest?

S: Ich bin eigentlich schon daran gewöhnt das selbst zu machen, weil mit so vielen Geschwistern ist man halt nicht immer der Mittelpunkt, sozusagen. Und das mach ich schon seit der vierten ca. alleine, weil ich das auch verstehe und, also ich bin gut in der Schule, darum brauch ich nicht wirklich Hilfe. Und wenn ich dann mal Hilfe brauche, dann helfen sie mir eh.

I: Okay, alles klar. Jetzt haben wir vorhin darüber gesprochen was du vermisst hast, da hast du einiges aufgezählt. Gibt es irgendetwas was du gar nicht vermisst hast in dieser Zeit jetzt? Oder das sogar besser war als vorher?

S: Um ehrlich zu sein, es war schon bisschen besser, dass man das von zuhause aus machen konnte. Aber eigentlich nicht wirklich, nicht wirklich. Was besser war, es war einfach eine Umstellung vom Alltag, darum war es nicht wirklich besser.

I: Das hab ich jetzt noch nicht wirklich ganz verstanden. Du sagst insgesamt war es besser zuhause oder?

S: Es war nicht besser zuhause, es war einfach besser, dass man nicht zur Schule gehen musste, sondern einfach im Bett liegen bleiben konnte, meine ich damit.

I: Okay, und das hast du auch genossen?

S: Ja, naja, es war halt eben nicht übel, nicht besser, nur ein bisschen.

I: Okay, lass uns noch ein bisschen über das Lernen zuhause sprechen. Wie, wieviel hast du denn gelernt, auch im Vergleich zur Schule vorhin, wie war das so?

S: Um ehrlich zu sein glaub ich, dass ich nicht wirklich viel mehr gelernt habe. Weil es ist einfach etwas anderes sich das selbst beizubringen, als wenn es die Lehrer machen. Die Lehrer wurden dafür ausgebildet, wir müssen ja erst mal lernen, darum habe ich das Gefühl, dass ich in der Schule besser gelernt hätte und mehr auf alle Fälle als zuhause. Ich hab also zuhause nicht wirklich viel gelernt.

I: Okay, also das heißt woran würdest du das konkret beurteilen, dass du in der Schule mehr gelernt hättest. Also du hast schon ein bisschen die Lehrpersonen aufgezählt, was würde dir alles, was hilft dir in der Schule, dass du da besser lernen kannst?

S: Man kann die Fragen, ich weiß nicht warum, aber man kann die Fragen irgendwie besser formulieren, wenn man sie ausspricht, als sie zu schreiben. Und weil es dort vor allem besser war, ich weiß nicht warum, aber eigentlich mein Hirn hat in der Schule besser gearbeitet, ich glaub einfach weil es sich so angewohnt hat, du bist in der Schule, das heißt du musst dort aufpassen. Und zuhause war so, du bist zuhause du musst nicht aufpassen, sozusagen.

I: Okay. Und wie hat sich das ausgewirkt auf die Zeit, die du mit der Schule verbracht hast zuhause, wieviel, wieviel hast du da gemacht, pro Tag oder pro Woche, was würdest du sagen?

S: Ich hab auf jeden Fall, glaube ich, mehr, nicht wirklich mehr, ich glaub sogar weniger für die Schule gemacht, als wäre ich in der Schule, aber ich habe alles gemacht was man machen musste. Und ich habe eigentlich dafür weniger gebraucht als in der Schule, das liegt glaub ich einfach daran, weil es war sozusagen zuhause leichter gemacht wurde, als wenn man das jetzt in der Schule machen würde.

I: Wieviel Zeit pro Tag würdest du sagen hast du denn da gebraucht?

S: Das kommt immer auf die Aufgaben an, weil ich hatte manchmal andere Aufgaben, manchmal musste ich eine Power-Point Präsentation weiter machen. Natürlich habe ich da

länger gebraucht, wenn ich die Power-Point Präsentation gemacht habe und Werken oder Zeichnen gemacht habe, aber im Allgemeinen so zwei bis drei Stunden schon.

I: Pro Tag, okay. War das auch immer gleich über die Zeit hinweg?

S: Am Anfang hatten wir relativ wenig Zeit. Wir hatten die Aufgaben glaub ich um acht Uhr bekommen, morgens. Und hatten bis sechzehn Uhr glaub ich Zeit für manche war das ein bisschen zu wenig, weil wir noch eine Besprechung hatten und so. Aber dann hatten wir eine Abstimmung, also so ein Quiz, also so ein Fragebogen, den wir sozusagen machen mussten und dort stand dann einfach wie wir uns das wünschen bis wann wir sie bekommen, also wann wir sie bekommen und bis wann wir sie abgeben mussten. Und dann glaub ich nach ein bis zwei Wochen hatten wir die Aufgaben einen Tag bekommen um 17 Uhr und am nächsten Tag bis 17 Uhr mussten wir sie abgeben, das heißt wir hatten 24 Stunden Zeit.

I: Und das war, wie war diese Umstellung für euch?

S: Das war auf jeden Fall besser für uns, weil wir so mehr Zeit hatten. Aber eigentlich gibts kein Aber, es war eigentlich besser.

I: Es war besser, gut. Dann hat es aber bestimmt auch Zeiten gegeben wo du gerade nicht etwas für die Schule gemacht hast.

S: Ja.

I: Was hast du dann gemacht? Wie hast du diese Zeit

S: Ich war da am Handy, ich hab gegessen und ich hab getanzt, weil Tanz ist so meine Leidenschaft, ich tanze eigentlich immer zuhause und da hab ich einfach mal getanzt wenn ich Lust hatte.

I: Okay. Lass uns noch ein bisschen dran bleiben hier, vielleicht kannst du, damit ich mir das noch besser vorstellen kann, mir beschreiben wie so ein typischer Tag bei dir abgelaufen ist. Einfach so von morgens bis abends, kannst du das mal beschreiben?

S: Also ich bin so um halb sieben, äh halb acht ca. aufgestanden, also meine Mutter hat mich aufgeweckt, dann hab ich mich umgezogen und fertig gemacht. Und bin mit meiner Mutter erstmal einkaufen gegangen, natürlich mit Masken und so und dann als wir zuhause waren habe ich meine kleinen Geschwister und meine große Schwester aufgeweckt, ja. Mein großer Bruder den habe ich nicht aufgeweckt, weil er, ja er, wie heißt das, einfach schlafen gehen wollte, er

I: Er hat das selbst entschieden.

S: Ja sagen wir es mal so. Und dann hab ich mit meiner großen Schwester den Einkauf ausgepackt, nicht immer, aber meistens habe ich den Einkauf mit meiner Schwester ausgepackt, aber manchmal hat sie es alleine gemacht, weil ich einkaufen war und dann keine Lust hatte. Und dann hab ich mit meiner Mutter davor aber noch den Tisch gedeckt, bevor meine Geschwister und so aufgestanden sind, dann haben wir gefrühstückt, da war so

ca. um 9 Uhr. Dann haben wir gefrühstückt und dann so ca. um halb 10 war ich fertig, hab den Tisch weggeräumt mit meiner Schwester, wir haben da eine bestimmte Aufteilung wer was macht, und dann so ca. um 10 war ich da noch ein bisschen was geputzt hab, zum Beispiel die Küche, damit ich meiner Mutter helfe, so ca. um 10 hab ich dann noch ein bisschen youtube geschaut, also nur ein bisschen was am Handy gemacht und dann um 11 Uhr habe ich, bin ich in die Besprechung reingegangen. Weil wir um 11 Uhr die Besprechung immer täglich hatten.

I: Das war jeden Tag?

S: Ja, ja, ja, außer Samstag und Sonntag, weil wir da eh nie Schule hatten. Und die Besprechung hat manchmal bis 12 gedauert, manchmal bis 11:30, also immer verschieden. Wir hatten dann öfters eine Stunde danach, also zum Beispiel eine Unterrichtsstunde Mathe oder Deutsch oder Englisch. Meistens Englisch oder Geografie. Und nachdem hab ich dann eine, bisschen Pause gemacht und dann so ca. um 13 Uhr hab ich was für die Schule gemacht und wie gesagt, je schneller ich fertig wurde, dann hab ich, dann war ich so ca. immer um 16 Uhr fertig immer und hab die Sachen abgegeben. Und dann habe ich mit meiner Mutter gekocht. Also manchmal hat sie alleine gekocht, manchmal hab ich alleine gekocht, kommt immer darauf an ob ich Lust hatte mal zu kochen wieder. Weil ich kann halt eben eh kochen, also. Und dann, ja haben wir gegessen, so um 17, 18 Uhr.

I: Wenn ich da gleich nachfragen darf, du hast ja vorhin mal gesagt, du hast so zwei, drei STunden für die Schule pro Tag investiert, da hast du um 11 Uhr mit der Besprechung begonnen und das ist dann bis 16 Uhr gegangen, hat es da dazwischen auch Pausen gegeben?

S: Ja, ja, ja, also die Besprechung ging nur manchmal bis um 12 Uhr. Dann hab ich eh eine Stunde Pause gemacht als die Besprechung zu Ende war. Und dann habe ich eher angefangen was für die Schule zu machen. Ich guck mir davor immer an was ich für die Schule machen muss, damit ich weiß ob ich Pause machen kann oder nicht. Und meistens konnte ich eine Pause machen.

I: Okay und das machst du ganz alleine, dass du dir deinen eigenen Plan zusammenstellst, dass du das?

S: Also das wurde dann eh nach einem Monat ca. Routine.

I: Nochmal.

S: Das wurde dann

I: Ah, Routine, jetzt hab ichs verstanden. Gut. Ja, also dann war Nachmittag, du hast deine Sachen am Nachmittag für die Schule gemacht, ihr habt gegessen und wie ist es dann weitergegangen?

S: Dann hab ich wieder was, also dann hab ich wieder die Aufgaben bekommen, hab sie mir angeguckt, damit ich weiß was ich machen muss morgen und manchmal hab ich dann auch noch am Tag wo ich die Aufgaben bekommen habe etwas gemacht, aber nicht immer. Sehr

selten. Und dann hab ich eben halt ein bisschen was am Handy gemacht, ein bisschen geguckt und sowas. Bin dann so ca. um 23 Uhr schlafen gegangen.

I: Okay, okay. Ja das war ja dann schließlich doch ein voller Tag. Wie war das für dich, diese Tage? Im Vergleich zu vorher oder zu jetzt?

S: Das war auf jeden Fall bisschen was wo ich sozusagen, wie heißt das? Bisschen sowas wo ich eher was, ich weiß nicht wie das heißt?

I: Kannst du versuchen es zu umschreiben oder zu beschreiben?

S: Achso jetzt weiß ichs. Zum Beispiel bei der Schule habe ich bisschen mehr Bewegung gemacht und zuhause hab ich natürlich weniger gemacht. Es war auf jeden Fall an Tagen wo ich sozusagen weniger Planung hatte, also mehr Planung, aber bei der Schule hat ich mehr und mehr Planung, da wusste ich ganz genau was ich wann mache, weil ich da auch ein Unterricht hatte, also so einen Stundenplan, dann wusste ich wann ich was zum Beispiel in welcher Stunde mach. Zuhause wusste ich das nicht, zuhause hab ich das immer nach Gefühl gemacht, die Zeitangaben waren jetzt auch nach Gefühl, aber die Besprechung war immer um dieselbe Uhrzeit.

I: Okay.

S: Also wars zuhause eher mehr nach Gefühl und in der Schule mehr nach Planung. Aber wie gesagt, zuhause habe ich dann auch bald eine Planung gehabt, aber das mit den Uhrzeiten war eher so nach Gefühl immer.

I: Aber du hast dich dann trotzdem daran gehalten, was du dir vorgenommen hast.

S: Ja auf jeden Fall, ich hatte auch immer so ein Notizding.

I: Okay. Dann hats während der Zeit wo du was für die Schule gemacht hast, also auch die Hausübungen da hat es doch, kann ich mir vorstellen auch mal was gegeben was nicht geklappt hat. Was hast du dann gemacht, wie bist du da vorgegangen?

S: Ich hab es erstmal versucht alles noch mal ganz genau durchzulesen, vielleicht habe ich was vergessen zu lesen. Doch dann wenn ich es nicht gesehen habe, habe ich meine Lehrer gefragt. Das hat immer manchmal kommt auf den Lehrer oder Lehrerin an, gedauert bis sie es mir beantworten. Aber meistens haben sie es mir nach 10 Minuten beantwortet. Aber dann manchmal habe ich die nicht gefragt, da hatte ich dann diesen

I: Diesen?

S: diesen, ich, das wo ich dann sagte, nee ich will nicht!

I: Ah, diesen Rückschlag, wie du gesagt hast, okay.

S: Ja.

I: Das heißt du hast manchmal deine Lehrer gefragt und manchmal hast du sie nicht gefragt?

S: Ja, weil manchmal da wusste ich am Anfang, am Anfang wusste ich noch nicht, dass wir sie fragen dürfen, darum habe ich da noch nicht gefragt, und da war das dann immer mit dem Rückschlag.

I: Und da hast du, du musstest dann immer so 10 Minuten warten, hast du gesagt?

S: Manchmal nur ein paar Sekunden.

I: Okay, wann war das denn immer wenn du nachgefragt hast?

S: Immer so 14, 15 Uhr.

I: Also während deiner Lernzeit. Ja. Okay. Wir haben vorhin schon mal kurz dazu gesprochen, von deiner Familie, wieviel Hilfe hast du da würdest du sagen bekommen?

S: Also ich brauchte keine Hilfe, darum habe ich auch keine bekommen. Aber hätte ich Hilfe gebraucht hätte ich Hilfe bekommen.

I: Also du hast gar keine Hilfe während der gesamten Zeit von deiner Familie gebraucht? Oder hat es doch mal etwas gegeben wo du irgendjemanden um etwas gebeten hast, dass du Unterstützung?

S: Ja, ich habe meine große Schwester manchmal nach Hilfe gebeten, aber die konnte mir da nicht weiterhelfen.

I: Okay, und wenn du noch mal an deine Geschwister denkst, gehen die alle zur Schule bis auf

S: meinen großen Bruder.

I: deinen großen Bruder. Wenn es ums Lernen gegangen ist, ist euch das immer leicht gefallen? Du hast ja schon kurz angesprochen, es war nicht immer ganz leicht, wenn es ums Lernen ging. Kannst du da noch mal ein bisschen kurz erzählen wie das war?

S: Meine kleinen Schwestern, für die war es nicht sehr leicht zu machen, da hab ich ihnen zum Beispiel erklärt wie das geht oder wie das. Wenn meine Eltern nicht zuhause waren. Bei meiner großen Schwester war es eigentlich sehr leicht, weil sie es eh machen konnte, da sie es eigentlich auch schon gewohnt ist was alleine zu machen, weil und ja. Und dann bei meinen kleinen Schwestern, die brauchten natürlich die meiste Hilfe, weil die da die jüngsten waren, dann glaub ich sogar mehr zu lernen hatten. Zum Beispiel Buchstaben oder so und darum war es einfach für die bisschen so, dass sie mehr Hilfe bekommen haben als wir, weil wir nicht nach Hilfe gefragt haben.

I: Okay, jetzt würde mich noch interessieren, was war das denn, du hast vorhin von deinem Tag erzählt, wann wart ihr denn alleine zuhause, also wann waren deine Eltern nicht zuhause, wann waren die in der Arbeit?

S: Meine Eltern, also meine Mutter hatte zwei Wochen frei. Aber dann als sie nicht mehr frei hatte, war es so ca. so je nach Plan, also manchmal hatten sie um, mussten sie um 4 Uhr morgens gehen, also meine Mutter und war dann so um 13 Uhr wieder zuhause, aber manchmal war es so, dass sie so um 10 Uhr gegangen ist und war dann so um 20 Uhr zuhause. Mein Vater ist um 6 Uhr losgegangen und war so um 17, 18 Uhr zuhause.

I: Okay, also an den Nachmittagen war es insbesonders, dass ihr hin und wieder alleine wart.

S: Ja.

I: Ja, okay. Wie würdest du sagen, allgemein das Lernen betreffend, sind dir die Aufgaben, die du machen musstest, wie sind dir die gelungen? Insgesamt.

S: Eigentlich sehr gut, also sehr gut.

I: Ja? Okay. Wunderbar, also ich kann mir jetzt glaub ich ganz gut vorstellen, wie es bei dir zuhause gegangen ist, mich würde jetzt noch interessieren was die, was die Kommunikation mit deinen Lehrpersonen betrifft. Da würde ich dir gerne noch einige Fragen stellen. Du hast schon gesagt, dass du sich fragen konntest. Wie haben sie dich denn unterstützt, auf welche Art habt ihr Unterstützung bekommen?

S: Manchmal haben sie uns einen Link geschickt, wenn die Seite nicht ging. Oder manchmal haben sie uns auch eine Frage beantwortet, zum Beispiel ich verstehe nicht wie man das oder das rechnet. Und dann haben sie uns das erklärt. Aber ja, das war immer verschieden, kommt immer auf die Frage an.

I: Wie haben sie euch das erklärt, wenn ihr nicht mit ihnen sprechen konntet?

S: Per Nachricht, also per Nachricht oder manchmal auch per Besprechung, also auch bei der normalen Besprechung.

I: Was habt ihr denn da verwendet, welche

S: App?

I: Ja, zum Beispiel.

S: Wir hatten Teams Microsoft oder Remind.

I: Okay, und das ist ziemlich ähnlich, beides?

S: Nein, eigentlich nicht wirklich sehr ähnlich, weil bei Teams haben wir die Aufgaben immer zugeschickt bekommen und per Teams hab ich auch immer gefragt wie das geht, aber bei Remind haben die uns immer Information geschickt für die Eltern.

I: Okay, also das eine war für dich und das andere mehr für

S: für alle eigentlich.

I: Okay, gut. War das auch von Lehrperson zu Lehrperson unterschiedlich wie sie mit euch Kontakt aufgenommen haben, oder wie sie euch unterstützt haben. Oder war es in manchen Fächern anders als in anderen?

S: Eigentlich war es immer gleich.

I: Okay, also das heißt alle haben Teams verwendet oder Remind und haben auch alle Fächer und Lehrpersonen eine solche Besprechung gemacht oder mit wem hattet ihr diese?

S: Wir hatten sie mit unseren Klassenvorständen, aber die wussten immer wie was geht.

I: Die wussten von den anderen Fächern Bescheid?

S: Ja.

I: Okay. Wenn es um die Aufgabenstellungen gegangen ist, hast du dich da eigentlich immer ausgekannt, oder wieviel, wie ist es dir damit gegangen wenn neue Aufgaben gekommen sind und du hast sie gesehen, wie war das? [zischendes Geräusch] Oh, du bist einen Stock tiefer.

S: Das war aus versehen. Da war es eigentlich normal, ich wusste eh was man machen muss, nur sehr selten wusste ich es nicht. Aber wie sie die Information verteilt haben, das war eigentlich sehr leicht zu verstehen.

I: Auch wenn du schon was dazu gesagt hast, was hast du gemacht, wenn du es nicht verstanden hast?

S: Da hab ich meistens die Lehrer gefragt, als ich dann wusste, dass man sie fragen kann.

I: Du hast gleich geschrieben? Gut.

S: Aber davor hab ich wie gesagt noch geguckt ob ich vergessen hab was zu sehen, also zu lesen.

I: Okay. In die andere Richtung, haben sich die Lehrpersonen auch bei dir gemeldet? Haben sie auch bei dir nachgefragt?

S: Wenn, bei, also bei mir nicht, weil ich immer die Aufgaben abgegeben habe und gut gemacht habe. Aber von den anderen weiß ich, dass sie manchmal nachgefragt haben, wieso hast du das nicht abgegeben, wieso hast du das falsch? Das geht so, du hast das falsch, oder nein, so nicht. Oder wieso machst du die Aufgaben nicht, also sowas. Zu sagen was falsch ist und zu fragen wieso man die Aufgaben nicht gemacht hat.

I: Wie haben die denn ausgesehen die Aufgaben?

S: Manchmal mussten wir zum Beispiel Wörter schreiben, oder was ins Heft schreiben. Oder etwas ausrechnen.

I: Und das habt ihr dann bei euch behalten, diese was ihr geschrieben habt?

S: Ja, ja.

I: Also musstet ihr den Lehrpersonen etwas abgeben?

S: Wir mussten ihnen Fotos davon schicken, also wir mussten Fotos davon machen und dann ihnen schicken.

I: Wie oft ist es denn vorgekommen, dass ihr so etwas machen musstet?

S: Wir mussten immer Fotos abgeben, immer.

I: Okay. Und wie oft habt ihr Aufträge bekommen?

S: Jeden Tag.

I: In jedem Fach?

S: Nein, nein, nein. In, eigentlich fast jedem Fach, also in jedem Hautfach haben wir immer Aufgaben bekommen und je nach Stundenplan haben wir mal Geografie oder Zeichnen oder Werken bekommen.

I: Okay, also der Stundenplan hat auch in dieser Zeit eine gewi- oder welche Rolle hat der gespielt, der Stundenplan?

S: Der wurde auch bisschen befolgt.

I: In wiefern ein bisschen?

S: Wir haben Aufgaben je nach Stundenplan bekommen, nicht immer aber manchmal.

I: Und, wenn du die Aufgaben ab-, also wenn du die Fotos den Lehrpersonen geschickt hast, hast du dann auch zurückgehört wie du das gemacht hast?

S: Ja, ein Feedback, also sie haben uns gesagt ob das gut war oder nicht.

I: Wie haben sie das gemacht?

S: Die konnten uns das wieder zurückgeben, indem, und da haben sie aber noch geschrieben wieviele Punkte wir bekommen haben, zum Beispiel 2 von 2. Das ist eine 1 sozusagen und wenn man aber die haben dann auch "Ja, supertoll gemacht" oder bei manchen "gar nicht toll gemacht" oder "das hast du falsch gemacht", ja.

I: War das wichtig für dich, dass du erfährst wie du, oder wie sie die Aufgaben bewerten, oder welche Rückmeldung sie dazu für dich haben?

S: Ja, eigentlich schon.

I: Ja? Okay. Wenn du jetzt, wenn du dich in die Situation deiner Lehrpersonen versetzt, was würdest du denn anders machen, was könnte man da denn noch besser machen? Würdest sagen?

S: Eigentlich nichts.

I: Bist du?

S: Also es war eigentlich alles okay.

I: Auch zu Beginn gleich?

S: Zu Beginn war es natürlich für alle schwer, darum würde ich da nichts anders machen, da kann man jetzt niemanden die Schuld geben, außer Corona.

I: Ja okay. Jetzt lass uns noch kurz auf die Kommunikationsmethoden, mit denen ihr mit den Lehrpersonen, oder mit denen du mit den Lehrpersonen kommuniziert hast, sprechen. Du hast schon zwei genannt. Habt ihr noch über andere Methoden, Email oder Ähnliches?

S: Ja, über Office haben wir manchmal die Aufträge, über Office eben auch manchmal.

I: Okay, sonst noch irgendetwas?

S: Wir haben manchmal kahoot Aufgaben bekommen, aber sonst nicht.

I: Okay, wie ist es dir denn damit gegangen, dass du doch mehrere solcher Mittel in Blick haben musstest?

S: Eigentlich nicht schwer, das war eigentlich echt leicht. Weil man so manche Apps haben wir schon benutzt, darum war es keine große Umstellung von Apps her.

I: Okay. War nicht so viel Neues, offenbar. Gut. Jetzt sind wir ja wieder zurück in der Schule, sonst wären wir auch nicht hier. Kannst du mal erzählen wie es dir jetzt geht, nachdem du wieder zurück in die Schule kommen durftest, und wie es dir?

S: Mir gehts jetzt auf jeden Fall wieder besser, weil ich meine Freunde wiedersehe, aber leider nicht alle. Weil wir ja in Gruppen geteilt sind, aber auf jeden Fall ist es so viel besser für mich, mir gehts besser und mir gefällt es auch so besser. Ich finde es irgendwie bisschen besser, weil wir in zwei Gruppen aufgeteilt sind, so kann ich mich irgendwie besser konzentrieren, also ich hab sehr oft besser gesagt.

I: Also was ist es außer diesen zwei Gruppen und der besseren Konzentration, was besser geworden ist, oder was es besser gemacht hat?

S: Auf jeden Fall, dass wir besser fragen können, mit dem Mund. So kann ich meine Fragen auch irgendwie besser formulieren. Und auf jeden Fall gefällt es mir so mehr.

I: Gibt es irgendetwas was nicht so gut ist? Wenn du jetzt an die letzten Monate zurückdenkst, oder was dir vorhin, vorhin vielleicht besser gefallen hat?

S: Dass wir keine ganze Klasse sind. Sondern in zwei Gruppen aufgeteilt sind.

I: Okay, ja. Ich schau jetzt mal kurz nach, was ich hier noch auf meinem Zettel stehen hab. Ja, es ist ja dann doch ein bisschen anders als vorhin. Du musst dich an einige Hygienevorschriften, oder es gibt einige Hygienevorschriften, wie geht es dir damit?

S: Ich finde es ein bisschen dumm, dass wir unsere Hände desinfizieren müssen und sie danach wieder waschen sollen, weil so tun wir doch das Desinfektionsmittel abwaschen. Und ich finde es eigentlich okay, also ich habe nichts dagegen, außer wie gesagt den einen Meter Abstand, weil so kann man vieles nicht machen. Aber das find ich nicht schlimm, es gibt ja eigentlich nur die Vorschrift einen Meter Abstand zu halten. Bei der Maskenpflicht war es noch schlimmer.

I: Wie war das für dich mit der Maske?

S: Es war nicht wirklich gut, weil wenn es heiß war, war mir zu heiß und es hat einfach genervt die Maske, weil ich hab nicht wirklich gut Luft bekommen, weil ja.

I: Okay. Und auch wenn du sagst es ist für dich ein bisschen dumm, dass man es so macht, machst du es trotzdem?

S: Ja, ja, ja.

I: Ja, okay. Gut, als ihr in die Schule zurückgekommen seid, und dann habt ihr einige erste Stunden mit den Lehrpersonen gehabt, was habt ihr denn da zuerst besprochen?

S: Zuerst die Maßnahmen und was wir alles machen müssen, wenn ein Coronaverdachtsfall kommt. Und auf jeden Fall, was es für ganze Regeln gibt und so. Also wir haben uns da so einen Zettel durchgelesen, ich weiß nicht was das für ein Zettel war.

I: Ja, versteh schon. Also zum einen halt die neuen Richtlinien die an der Schule gelten, habt ihr auch über die Zeit zuhause gesprochen, seid ihr gefragt worden wie es euch zuhause gegangen ist?

S: Ja, ja.

I: Ja? Wie war das so insgesamt?

S: Eh gut.

I: Ja?

S: Ja.

I: Okay. Wie ist es denn für dich jetzt, wo du wieder an der Schule bist, wie geht es dir jetzt mit dem Lernen?

S: Jetzt geht es auf jeden Fall besser, also jetzt gefällt es mir.

I: Ja, was ist denn da noch besser geworden, gibt es irgendetwas, was du noch nicht erwähnt hast? Was ist es das besser ist?

S: Nicht wirklich, also dass ich meine Freunde wiederseh und ja.

I: Wie geht es dir denn jetzt generell so, kannst du da eine Einschätzung abgeben wie fühlst du dich denn im Allgemeinen?

S: Gut.

I: Gut, ja? Gut, super. Dann lass uns bitte noch ganz kurz darüber sprechen wie es weitergehen kann. Was glaubst du den insgesamt, wenn du zurückblickst, lernst du mehr wenn du zuhause bist im Homelearning oder lernst du mehr jetzt wo du wieder an der Schule zurück bist?

S: Ich glaube wenn, wie dann wie ich wieder in der Schule bin.

I: Okay, und warum ist das so, was macht es dir, was ist es dass dich?

S: Wie gesagt mein Gehirn hat das so gemacht, wenn du in der Schule bist dann lernst du, wenn du zuhause bist, dann lernst du nicht, sozusagen.

I: Aha, okay und das merkst du auch jetzt so?

S: Ja.

I: Okay, wenn du an den Sommer denkst, lass uns noch ein bisschen weiter gehen. Was ist da so, woran denkst du so was sind da deine Gedanken oder auch auf den Herbst wieder, wenn die Sommerferien dann wieder vorbei sind.

S: Ich hoffe, dass wir keine zweite Coronawelle haben, weil wir wollen in der ersten Schulwoche auf Projekttage fahren und weil es ist ein bisschen dumm, weil ein Mädchen aus unserer Klasse weggeht in eine andere Schule und wir wahrscheinlich ein neues Kind in unsere Klasse bekommen, kommen?

I: Bekommen.

S: Bekommen, und dass es auf jeden Fall besser wird und es auch ein bisschen besser schon mit dem Impfstoff sein wird, also schon bisschen vorangekommen ist, sagen wir es mal so.

I: Und wie geht es dir mit der Vorstellung, dass sich da irgendetwas tun wird in der Klasse?

S: Es ist natürlich schlecht, weil es einer meiner Freunde, Freundin ist, die geht. Aber es gibt ja immer für alles einen Grund, also ja.

I: Ja, okay. Gut, das war jetzt oder das ist jetzt das erste Interview, das ich hier mache, jetzt würde ich kurz einmal die Anne fragen, ob es etwas gibt das du gerne noch, das du nachfragen würdest oder das du verstehen möchtest? Passt so? Okay. Dann würde ich mit dir noch zum Abschluß kommen, ich hab dir jetzt einige Fragen gestellt, die ich mir vorbereitet habe. Wie, gibt es irgendetwas, das aus deiner Sicht nicht erzählt, das du nicht erzählen konntest. Oder was möchtest du denn noch sagen zu dieser Zeit? Insgesamt, irgendetwas was du gerne noch erzählen möchtest?

S: Nicht wirklich.

I: Okay. Gut, wir haben sehr viel darüber gesprochen und ich bin dir sehr dankbar, dass du dir die Zeit genommen hast, ich werde das Interview mal beenden an dieser Stel-

Transkript 5:

I: Gut, also vielen Dank, dass du mit der Tonbandaufnahme einverstanden bist, und wir heute über das Homelearning sprechen können. In der nächsten Stunde werden wir einige Fragen zum Homelearning besprechen und eben auch über deine Situation zuhause und in der Schule und wie du auch in die Zukunft oder über die Zukunft dabei denkst. Na gut. Ganz am Anfang noch ein paar kurze Standardfragen über dich.

S: Okay.

I: Als allererstes einmal wie alt bist du?

S: Ich bin 13 Jahre alt.

I: Und in welche Klasse gehst du?

S: 4C, also 4. Klasse.

I: In die 4. Klasse, perfekt. Hast du irgendwie schon einen Onlinefragebogen zum Homelearning ausgefüllt?

S: Hab ich, ja.

I: Wieviele?

S: Eins bis jetzt.

I: Einen, okay. Gut, als allererstes möchte ich gerne einen kleinen Zeitsprung mit dir machen und zwar in die Zeit des Homelearnings, die ja jetzt wieder vorbei ist, eben als alle Kinder nicht mehr in die Schule gegangen sind und auch du für längere Zeit zuhause warst. Als

allererstes einmal fragen, wie war das für dich, als du erfahren hast, dass du absofort für eine unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst.

S: Also, ich war ein bisschen erschrocken am Anfang, weil es etwas ganz Neues so für eine längere Zeit zuhause zu bleiben und dort zu arbeiten, aber ich dachte halt, dass es halt schnell vorbei gehen wird und das wird schon. Und als ich dann gehört habe, dass es dann doch länger, also dass wir noch länger zuhause bleiben, da war ich schon so, naja, ich war traurig, weil ich meine Freunde nicht mehr sehen werde und weil es ja auch das letzte Jahr, es ist das letzte Jahr, dass ich in dieser Schule gehe und ich da die Zeit mit der Klasse verbringe. Also ich war auf jeden Fall traurig und erschrocken und ja.

I: Ich würde noch ganz gerne mir gut vorstellen können wie die Situation war, also wo du gelebt hast in der Zeit und wer da aller so waren, was die so gemacht haben. Kannst du das ein bisschen beschreiben?

S: Also ich lebe mit meiner Familie, ich habe zwei Brüder und die sind beide jünger als ich. Und also ich bin die meiste, ich war die meiste Zeit alleine in meinem Zimmer. Also ich teile mein Zimmer zwar mit meinen Brüdern, aber ich bin dort alleine gewesen die meiste Zeit. Und ich bin also in, wir haben ja so ein Arbeitsblatt bekommen, wo alle Hausübungen standen. Und die ersten paar Wochen wo wir das bekommen haben, habe ich den ganzen Tag lang nur gearbeitet und so schnell wie möglich mit den Aufgaben fertig zu werden, damit ich sozusagen Ferien hatte. Und ja das habe ich halt den ganzen Tag, seit dem ich auf war, seit dem ich aufgewacht bin bis ich schlafen gegangen bin, nur die ganze Zeit gearbeitet.

I: Und so bei dir zuhause deine beiden Brüder und deine Eltern.

S: Ich hab schon was mit ihnen gemacht, ich habe manchmal so mit ihnen gespielt, so wir haben Spiele erfunden und so, also nicht so oft jetzt. Vielleicht einmal jede drei Tage oder so habe ich was mit ihnen gemacht.

I: Und haben deine Eltern zuhause gearbeitet oder sind sie noch zur Arbeit gegangen?

S: Nein, sie haben beide zuhause gearbeitet.

I: Okay. Und deine Brüder gehen die schon in die Schule?

S: Ja, die gehen beiden in die Schule.

I: Die sind beide jünger als du, gehen sie schon, also auch in die Unterstufe oder noch in die Volksschule?

S: Einer geht Volksschule, einer geht Oberstufe, aber nicht in diese Schule.

I: Okay, und du hast gesagt, du hast eigentlich kein eigenes Zimmer gehabt, aber du hast das Zimmer als deinen Arbeitsplatz verwenden können.

S: Ja.

I: Also hast du einen eigenen Schreibtisch in diesem Zimmer?

S: Ja.

I: Und hast du da auch in Ruhe arbeiten können?

S: Mhm (zustimmend).

I: Gut. Hast du auch einen Computer oder Laptop den du zuhause verwenden kannst?

S: Ich habe von der Schule einen ausgeborgt, ja. Sie haben mir eines geschickt und ich durfte es halt verwenden und ich muss es dann am Ende der Schule wieder zurückgeben.

I: Okay, und den hast du dann gleich am Anfang von der ganzen Phase?

S: ??

I: Ah, okay. Sehr gut. Und wie hast du dich gefühlt so in der Zeit, also wie ist es dir generell gegangen?

S: Also, ich lerne viel, ich lerne alleine und ich mags nicht sehr mit anderen Leuten zu lernen, weil ja. Also es war für mich leichter zu lernen und zu arbeiten und Hausübung zu machen. Für mich. Aber ansonsten, ja ich hab mich eigentlich gefreut, weil ich konnte nachher halt alle, ich bin gerne zuhause und ich mach gerne nichts. So hab ich mich gefreut die ganze Zeit zuhause zu sein, es war halt, ich hab mich so gefühlt, als ob ich Sommerferien hatte. Aber mit Aufgaben, aber die habe ich ja so schnell wie möglich geschafft.

I: Und es war die ganze Zeit gleich oder hat sich das über die Zeit etwas verändert, es war ja dann doch ein bisschen länger als erwartet?

S: Also am Anfang war, es ist eigentlich ziemlich gleich geblieben. Ich bin den ganzen Tag, hab den ganzen Tag gearbeitet und dann hab ich Fernseh geschaut, Handy gespielt, das war die ganze Zeit so. Aber mit meinen Brüdern, also mein kleiner Bruder, der ist in der ersten Klasse und am Ende hatte er gestresst gefühlt glaube ich. Also er war so aktiv und wollte die Hausübung nicht machen und hat ziemlich oft geschrien und genervt und so, aber bei mir und meinen anderen Brüdern, wir hatten kein Problem damit zuhause zu bleiben.

I: Also okay, da hast du schon gemerkt, dass es?

S: Ja, anstrengend für ihn war.

I: Na gut, als nächstes würde ich gern ein bisschen weiter darüber sprechen wie das mit dem Lernen zuhause war. Du hast schon ein bisschen was gesagt wie es mit dem Lernen und der Schule in dieser Zeit für dich zuhause war. Kannst du vielleicht nocheinmal sagen, gibt es irgendetwas, was du vom Lernen in der Schule besonders vermisst hast? In der Zeit.

S: Also erst einmal, dass ich die Lehrer leicht versäumen konnte, also wenn ich eine Frage hatte musste ich sie erst schicken, also schreiben, und das brauchte schon Zeit bis ich

Antwort bekomme. Und das hat mich ein bisschen gestört, aber das ist nicht ihr Problem, weil ich wollte sie halt so schnell wie möglich haben. Aber ansonsten auch so meine Mitschüler eigentlich, und sonst eigentlich nichts.

I: Also, deine Schulkollegen und -kolleginnen und deine Freunde jetzt nicht mehr täglich zu sehen, war schon?

S: Ja genau.

I: Und bis du dann so mit ihnen in Kontakt gewesen oder hast du da?

S: Ich habe manchmal mit ihnen geschrieben, schon ja. Aber es war nicht so oft.

I: Ja. Und gibt es irgendwas, was du überhaupt nicht vermisst hast? Also was beim Homelearning vielleicht sogar besser war?

S: Was besser war?

I: Es muss jetzt nichts geben was besser war, aber gibts vielleicht etwas, was du nicht vermisst hast von der Schule?

S: Also mir fällt gerade nichts ein. Vielleicht, dass ich auch so Pausen machen kann, vielleicht Essen gehen oder so, das war besser.

I: Genau, du hast ja auch zuerst schon gesagt, du bist eigentlich ganz gern allein beim Lernen und selbstständig.

S: Mhm (zustimmend).

I: Gut. Wieviel hast du so in der Woche gelernt, also wie oft in der Woche hast du etwas für die Schule gemacht?

S: Ich habe, also erst einmal den ganzen Stoff bekommen. Und dann habe ich es so aufgeteilt, dass ich mich jeden Tag auf ein Fach konzentriere. Und dann alles fertig mache und vielleicht bin ich dann schon ein bisschen früher fertig, dann höre ich auf für den Tag. Ich habe in der Woche, in den ersten Wochen habe ich ziemlich viel gelernt, so 4, 5, vielleicht sogar 6 Stunden. Aber dann am Ende dann habe ich fast gar nicht gelernt, ich war dann auch schon fast fertig, vielleicht noch 2 Plusaufgaben, 3 Plusaufgaben, aber also nicht mehr als 2 Stunden.

I: Das heißt du hast gegen Ende dann schon ein bisschen weniger, aber einfach nur weil nicht mehr so viel zu tun war oder weil du auch zum Beispiel bei den Plusaufgaben nicht mehr so.

S: Also es gab halt nichts mehr.

I: Okay. Und hast du vom Gefühl her, hast du mehr oder weniger im Vergleich zur normalen Schule gelernt. Also?

S: Da ich ja auch so vieles auf einmal mache, kam es mir auch mehr vor. Aber ich glaube nicht das es mehr war, es war ja auch für eine längere Zeit die vom Arbeitsplan. Ich glaube es war schon angemessen, also eine gute Menge.

I: Gut, und wie ist es dir im Laufe der Zeit mit dem Lernen ergangen? Hast du dich irgendwann sehr schon daran gewöhnt?

S: Ja, am Ende war es schon ziemlich einfach. So, auch wenn man dann zu arbeiten. Es war halt viel einfacher am Ende.

I: Also ist es mit der Zeit dann auch schon besser gegangen?

S: Ja.

I: Und woran hast du das gemerkt, dass es besser gegangen ist? Also dass du?

S: Weil man, weil ich stehe eigentlich ziemlich spät auf und dann gegen Ende früh aufgestanden bin um Hausübung zu machen, da habe ich schon gemerkt, dass ich so kein Problem damit hatte schon aufzustehen zum Beispiel. Nicht mehr so, nicht so viele Pausen gemacht, weil am Anfang habe ich durchaus Pausen gemacht, aber gegen Ende nicht mehr so viel.

I: Das heißt du hast dich da schon sehr daran gewöhnt und hast da einen eigenen Tagesablauf eigentlich.

S: Genau.

I: Und was hast du so gemacht, wenn du nicht gelernt hast?

S: Sport, also wir haben einen Garten und da habe ich halt mit meinen Brüdern Sport getrieben, also Fußball zum Beispiel gespielt oder so. Ich hab dann auch, ich war oft ziemlich lang auf meinem Handy und hab ferngeschaut. Ich hab Bücher, ein Buch gekauft und das habe ich auch gelesen. Sonst nicht viel.

I: Wie war es am Wochenende? Also hat es wirklich ein echtes Wochenende gegeben oder?

S: Nein, also ich habe das nicht als Wochenende gesehen, also so dass ich jetzt Pause habe, also habe ich da auch gearbeitet.

I: Okay, also 7-Tage Woche. Gut, und jetzt interessiert es mich noch ein bisschen genauer wie du gelernt hast, beziehungsweise eben noch einmal, wenn man das nocheinmal ein bisschen durchgehen können, wie so ein typischer Tag für dich ausgesehen hat. Also wirklich so von vorne bis hinten.

S: Okay. Also, ich wache sehr spät auf, also 2, 3, vielleicht. Und dann ba- dusche ich zuerst und dann mach ich Hausübung, so zwei Stunden vielleicht und dann essen wir, aber vielleicht, also am Anfang haben wir noch später gegessen, weil es war Ramadan, da fasten wir ja und dann müssen wir erst später essen. Dann aber duschen, Hausübung machen, und

dann essen, und dann wenn mir noch was fehlt, dann habe ich noch ganz kurz mehr Hausübung gemacht. Und dann vielleicht noch ein Abendessen und dann war ich die ganze Zeit eigentlich fernschauen, Handy schauen. Ja, das war jetzt so ein Arbeitstag, also ohne Spielen und so. Also wenn ich spiele, wenn ich früher mit den Hausübungen, also nach dem Essen, vielleicht nicht, keine Hausübungen habe, dann hätte ich da noch gespielt, mit meinen Brüdern zum Beispiel.

I: Und noch eine kurze Frage, hast du immer von alleine begonnen die Hausübung zu machen oder hat dich da jemand daran erinnert? Oder?

S: Nein, im Gegenteil. Meine Eltern haben mir gesagt, dass ich Pausen machen soll. Es reicht schon, du arbeitest schon seit mehreren Stunden. Aber nein, ich habe das eigentlich immer selber gemacht.

I: Okay. Und wenn irgendwas beim Lernen oder bei den Hausübungen nicht geklappt hat, oder du etwas nicht verstanden hast, was hast du dann gemacht?

S: Zuallererst habe ich meine Mutter gefragt. Weil ja, sie ist halt schlau. Wenn sie das halt nicht wusste, dann habe ich halt meiner Lehrerin geschrieben und gewartet bis sie eine Antwort schreiben, also sie haben schon geantwortet. Alle, also es gab keine Probleme mit Fragen, sie waren alle beantwortet.

I: Sehr gut, und auch immer so, dass du was damit machen hast können?

S: Ja, ja.

I: Gut. Und hast du ja, von der Familie hast du Hilfe mit dem Lernen bekommen. Also von deiner Mutter, hat das auch immer gut funktioniert.

S: Ja.

I: Also wie sah das dann so aus? Also hat sie das einfach geklärt oder mit dir gemacht?

S: Nein sie hat das nicht mit mir gemacht. Sie möchte, dass ich das selber verstehe, sie erklärt es mir, aber sie sagt es mir nicht auf. Sie hilft mir dabei es zu verstehen, aber sie sagt mir jetzt nicht, das ist Antwort B oder so. Sie erklärt mir wie das geht und ich soll es dann selber herausfinden.

I: Okay, und in welchen Fächern hat sie dir geholfen?

S: Deutsch vor allem, weil ich bin nicht so gut in Deutsch.

I: Okay, und wie oft hast du ihre Hilfe gebraucht. Beziehungsweise wie oft hast du sie bekommen?

S: Also immer eigentlich bekommen. Also wenn ich sie gefragt habe, hat sie mir immer geholfen. Aber wie oft ich Hilfe brauchte? In Deutsch hatte ich schon manchmal, also oft Hilfe gebraucht.

I: Was heißt so oft, sagen wir so pro Woche circa?

S: Vielleicht drei bis vier Mal in der Woche.

I: Okay. Gut, das ist dann ja auch nicht so viel. Und gab es irgendwie Streit in der Familie zum Thema Lernen?

S: Nein. Bei mir nicht, und ich glaub auch nicht bei meinen Geschwistern, also außer bei meinem kleinen Bruder, weil er wollte am Ende da nicht. Aber ansonsten, nein, glaub ich nicht.

I: Aber eben dein kleiner Bruder?

S: Mit dem hat man am Ende dann doch gestritten.

I: Und wie gut würdest du sagen sind dir die meisten Aufgaben für die Schule so gelungen, so?

S: Ziemlich gut, eigentlich. Ich glaub, dass sie jetzt auch nicht so schwer waren und ich bin eigentlich auch ziemlich gut in der Schule. Also ich glaub jetzt nicht, dass es so viele Fehler gibt, also Deutsch, ich hoffe es jedenfalls.

I: Gut, dann vielen Dank schon einmal. Ich kann mir das schon sehr gut vorstellen wie das bei dir zuhause war. Jetzt würde es mich noch interessieren wie, also genau die Kommunikation mit den Lehrpersonen und der Schule so war. Also ein bisschen haben wir schon darüber gesprochen. Aber noch einmal ganz Allgemein, wie haben dich deine Lehrkräfte beim Homelearning so unterstützt? Also, etwas hast du schon erwähnt, aber vielleicht kannst du es noch ein bisschen genauer beschreiben.

S: Also ich hab ihnen eine Email geschickt und ganz unterschiedlich, vielleicht so mehrere Stunden danach haben sie mir geantwortet. Sie haben, so wie meine Mutter eigentlich, sie haben mir auch so die Aufgabe erklärt, aber nicht so, die Antwort nicht gesagt. Sie haben gesagt wie ich zur Lösung komme. Und wenn ich zum Beispiel etwas recherchieren muss, haben sie mir, zum Beispiel einen Link geschickt. Das zum Beispiel. Ja. Das war es eigentlich. Also ich habe sie jetzt auch nicht so oft gefragt, dass ich weiß, dass sie mir helfen sollen.

I: Und auch sonst, eben mit nicht nur bei der Hilfe, auch wenn sie Aufgaben gestellt haben, wie hat das ausgesehen? Also wie bist du zu diesen Aufgaben gekommen und hat es da auch Unterschiede gegeben zwischen den Fächern und den Lehrpersonen wie sie damit umgegangen sind?

S: Die Aufgabenstellung?

I: Ja, und auch die Hilfe?

S: Die Aufgabenstellung bei allen Lehrern, war eigentlich ziemlich verständlich, man konnte schon selbstständig die Aufgaben lösen. Manchmal musste halt, manche Sachen zum

Beispiel Chemie, wusste ich nicht was jetzt Plusaufgabe war und was nicht, weil das war nicht so deutlich. Und ich habe ich sie auch gefragt, und sie haben auch geantwortet. Aber ja die Aufgabenstellungen waren, jetzt fällt mir das Wort nicht ein, verständlich. Also man konnte schon einfach, naja.

I: Das heißt du hast dich eigentlich ausgekannt was du tun sollst immer und wie du es machen sollst. Also außer in manchen Fällen, also wie zum Beispiel da in Chemie?

S: Genau.

I: Und deine Lehrkräfte waren immer ansprechbar?

S: Ja, also außer einmal da hatte mir eine Professorin gesagt, dass sie mir etwas schicken wird, aber das hat sie vergessen und dann hat sie es mir nachgeschickt. Aber ja.

I: Haben die Lehrkräfte auch nachgefragt wie es so läuft?

S: Ja, also mein KV hat ziemlich oft nachgefragt wie es uns so geht. Und er hat mir auch gesagt, also ich bin Klassensprecher, er hat mir gesagt, dass ich die Leute fragen soll, wie es ihnen geht und das ihm auch sage.

I: Und hattest du einen Wochenplan? Also nicht nur von dir selbst, also gab es da irgendeine Einteilung die von den Lehrpersonen ausgegangen ist?

S: Nein. Also ich habe mir selbst das alles eingeteilt, aber es gab schon einen Abgabetermin und da habe ich mich angepasst. Aber es gab keinen Wochenplan zum Lernen.

I: Ich möchte jetzt noch gerne wissen, auch zusätzlich wie du mit dem Lehrpersonen kommuniziert hast. Via Email hast du schon gesagt, habt ihr auch in irgendeiner Form?

S: Wir hatten eine Videokonferenz, in mehreren Fächern, zum Beispiel Mathe und Deutsch, da musste man aber nicht teilnehmen. Das also das war für diejenigen, die die Aufgaben vielleicht nicht verstanden haben. Aber da war, da hab ich schon die Aufgaben verstanden. Es gab dann auch eine KV Stunde, da musste jeder teilnehmen, das war für die ganze Klasse, dass wir uns so sagen wie es uns geht und so und Fragen beantworten generell. Zu dieser Zeit halt, also wann die Schule wieder anfängt und so. Das hat ziemlich gut funktioniert. Meiner Meinung nach. Und ja, es war eigentlich eine ziemlich coole ja, es war ziemlich cool.

I: Was habt ihr da verwendet, wenn ich fragen darf? Also was

S: Wir haben Teams, glaub ich verwendet.

I: Achso, Microsoft Teams?

S: Ja.

I: Und habt ihr dann eben auch die Abgaben auch über Microsoft Teams?

S: Wir mussten, also wie wir die Aufgaben geschickt haben?

I: Genau.

S: Ja also man konnte entweder die Blätter abgeben in der Schule oder man konnte sie scannen und per Email schicken. Ich habe es gescannt und geschickt.

I: Aha, das heißt es hat die Möglichkeit gegeben Arbeitsaufträge in der Schule abzugeben?

S: Das gab es ja.

I: Und auch abzuholen, also quasi in einer ausgedruckten Form?

S: Ja also, wir mussten die Blätter ja auch holen und oder man konnte sie auch drucken. Aber ich bin dann zur Schule gegangen und habe sie geholt.

I: Wie hat das genau ausgesehen? Also wie hat das funktioniert, dass du da?

S: Also es gab so einen Zeitraum, so zum Beispiel von 8 Uhr bis 14 Uhr durfte man zur Schule gehen und sich die Sachen abholen. Also am Anfang, also am ersten Tag, als wir gehört haben, dass wir jetzt zuhause bleiben müssen, da wurde schon angesagt, in dieser Zeit kommst du, in dieser Zeit kommst du. Damit nicht so viele gleichzeitig kommen, aber dann konnte man immer kommen, wenn man wollte. Also in dem Zeitraum, heißt das Zeitraum? Ja, Zeitraum, aber ohne bestimmten, man sagt nicht genau wann man kommen muss.

I: Und das war für alle Fächer so, oder hat es da auch Unterschiede gegeben?

S: Ja, man holte, man hat alles gleichzeitig geholt.

I: Das heißt die Lehrkräfte haben sich untereinander ausgemacht und dann habt ihr immer so ein Aufgabenpakete auf einmal.

S: Ja genau.

I: Für wie lang war das dann immer, so für?

S: Vielleicht so drei bis vier Wochen, circa.

I: Achso, gleich so viel auf einmal?

S: Ja, das war schon immer viel auf einmal.

I: Gab es da irgendwie eine Einteilung mit Vorschlägen wann ihr was machen sollt, oder?

S: Nein, ich glaub nicht. Also es gab keinen, nein.

I: Entschuldigung jetzt habe ich dich unterbrochen, was war dir, was war die Einteilung die es gab?

S: Also unser Professor, unser Klassenvorstand hat uns so einen Zettel ausgedruckt, wo alle Fächer und ihre Aufgaben stand und Abgabetermin und ja so, was die Hausübung war zu welchem Fach und wann wir es abgeben müssen. Ja und ich fand das ziemlich gut und ziemlich praktisch. Ich hatte das auch verwendet sozusagen, also gekreuzt was ich gemacht habe und was nicht und ich hab auch dazu markiert was zunächst kommt, worauf ich achten muss, damit ich es so schnell wie möglich fertig mache. Und es gab auch die Plusaufgaben, waren eine unterschiedliche Farbe als die Aufgaben die wir machen mussten. Was ich auch ziemlich cool finde. Ja und dann gab es noch diese Stapel mit den Hausübungen die wir bekommen haben, mit allen Aufgaben. Oder man konnte sich halt das alles ausdrucken und zuhause.

I: Okay, das heißt es gab diesen Stapel und diesen Zettel und Abgabetermine gab es aber immer über den ganzen Zeitraum verteilt oder musstet ihr nach drei, vier Wochen alles abgeben?

S: Nein, es war unterschiedlich, Fächer waren alle unterschiedlich, Mather war früher, vor Deutsch.

I: Aber mit dieser Übersicht war das für dich gut?

S: Ja.

I: Gut gemacht. Gut. Und welche Art von Aufgaben hast du bekommen? Wie war das in den Fächern, also als Beispiel irgendwelche Portfolios oder Arbeitsblätter oder was für?

S: In Chemie haben wir zum Beispiel Texte bekommen und dann Fragen beantworten müssen. Und auch Experimente machen und protokollieren. Deutsch haben wir, wir hätten davor eine Schularbeit und die hat nicht stattgefunden und zu diesem Thema haben wir dann halt Aufgaben gemacht. Interpretation, interpretieren der Texte abgeben. Einen interpretierenden Text schreiben. Und so halt Aufgaben im Schulbuch und Mathe eigentlich Rechenaufgaben, wir haben glaube ich nichts neues gelernt, halt so Gleichungen. In BE mussten wir ein Comic zeichnen. Und wir mussten auch ein Graffiti zeichnen und sonst eigentlich Schulbuchsachen.

I: Okay, also sonst übliche Hausübungsgeschichten.

S: Ja, genau.

I: Okay, wie ist dir, wie bitte?

S: Nichts so Neues, und wenn es neu war, dann ziemlich wahrscheinlich, sie haben es uns auch Zettel gegeben wo man das auch leichter versteht, weil man hat es ja selber gemacht und es war vielleicht ein bisschen schwer in der Klasse wenn die Lehrer es uns erklärt haben, deswegen haben sie es uns auf einem Zettel erklärt.

I: Okay, das heißt es hat zusäztliche, also zusätzlich zu den Arbeitsblättern auch so Erklärblätter gegeben.

S: Ja.

I: Okay. Und wie hast du dich gefühlt, wenn du einen neuen Aufgabenblock bekommen hast? Wie war das so für dich? Vor allem wenn du gleich so einen Stapel abholst?

S: Es war, keine Ahnung, es war ziemlich, also ich habe mich ziemlich schlecht gefühlt eigentlich, ich wollte dann, ich hab mir dann gedacht jetzt muss ich wieder arbeiten. Und dann kann ich keine Ferien sozusagen haben, also hab ich dann wieder arbeiten müssen, wieder in der Früh aufstehen müssen und es war ziemlich anstrengend, aber dann ging es dann doch. Als ich mich dann wieder eingewöhnt hab. Ja.

I: Aber war das für dich dann immer wieder so ein bisschen, wie soll man sagen, ärgerlich, dass du mit was fertig warst und dann wieder so einen großen Stapel bekommst?

S: Also ich hab es schon verstanden, dass wir irgendetwas machen müssen im Schuljahr, also es war ein bisschen ärgerlich, aber jetzt auch nicht so, ich verstehe es schon, sie können nichts für.

I: Also, noch eine, also zwei Fragen noch zu diesem Thema. Eine noch, gab es dann auch Feedback von den Lehrkräften, also haben sie etwas zurückgemeldet?

S: Ja, also zum Beispiel, ich geb jetzt ein Beispiel BE. Wir mussten ja Sachen zeichnen, so Comics zeichnen, die Frau P. hat mir gesagt jetzt du kannst das vergrößern, schreib das da auf, verbesser das. Also ja, es gab schon Feedback.

I: Nur in BE oder auch zum Beispiel in Deutsch, Mathematik?

S: Also Mathe, sie hat kein Feedback, aber sie hat mir schon gesagt, was ich falsch hatte und sie hat mir auch die Lösung geschickt am Ende, damit ich dann verbessern kann. Sie hat uns alle die Lösungen geschickt. Aber Feedback in Mathe und Deutsch, in Englisch zum Beispiel nicht, aber Verbesserungen.

I: Gut, eine letzte Frage noch zu diesem Thema. Wenn du Lehrer wärst, was würdest du anders machen? Wenn du in so einer Situation wärst?

S: Gute Frage. Vielleicht für längere Zeit weniger Hausübung machen. Anstatt für einen Monat vielleicht viel, für wenig, für eine Woche zum Beispiel ein bisschen weniger. Verstehen Sie was ich mein? Also Abgabetermine, ich habe jetzt fünf Seiten zum Lesen in vier Wochen. Ich mache jetzt eine Woche eine Seite lesen, dafür früher abgeben und dann weiter und weiter und weiter. Verstehen Sie? Für eine längere Zeit viel, dann weniger für kürzere Zeit.

I: Okay, so immer wieder ein bisschen intensiver, dafür dann eine Woche wieder angenehmer. So ein bisschen Abwechslung?

S: Ja, das wär schon angenehm, so abwechselnd zu haben.

I: Aber, das wäre speziell für dich. Du hast ja eigentlich immer gleich bekommen und da hast du dich immer sehr schnell darauf gestürzt und sehr schnell gearbeitet. Du hast eigentlich eh selber dann so gearbeitet oder, so in die Richtung. Du hast ja zuerst sehr viel erledigt und wenn das dann

S: Weil so was wäre für mich besser, das was ich eher bevorzugen würde. Dann konnte man mit einer Sache fertig machen und dann Hausübungsfrei.

I: Und dann hat man es für die restliche Zeit ein bisschen angenehmer.

S: Mhm (zustimmend).

I: Dann kommen wir zu ein paar letzten Dingen. Jetzt, wo wir wieder in der Schule sind, möchte ich gerne ein bisschen mit dir über die aktuelle Situation sprechen, also jetzt die letzten Wochen und die Rückkehr in die Schule. Also wie war das so für dich jetzt, nach dieser ganzen Zeit wieder in die Schule zu kommen wieder?

S: Ich war aufgeregt, weil ich konnte meine Freunde wiedersehen. Und ich war auch ein bisschen traurig, weil ich genieße die Zeit zuhause. Ja, also es war, es wär halt, es war einfach, war, weil, ja, keine Ahnung weil ich weiß ja selber

I: Was war besonders gut? Also du hast deine Freundin wieder getroffen?

S: Ja und da hatte ich zum Beispiel von meinen Lehrern sofort eine Antwort bekommen, nicht warten und so. Und wir haben alles gemeinsam gemacht, die Aufgaben hat sie uns erklärt, man musste nicht selbst das verstehen. Ja, es war, es hat sich so wie ein normales Leben angefühlt und keine Ahnung, es war nicht besonders schlimm, es war auch nicht besonders gut, finde ich.

I: War irgendetwas nicht so gut an dem Ganzen?

S: Nein. Also ich fand es schon, wie sie so mit der Aufteilung zum Beispiel und dass sie jetzt Masken in der Schule tragen, das fand ich schon in Ordnung. Sonst konnten wir, müssten wir sonst noch länger warten, bis wir in die Schule kommen. Also ich fand was sie gemacht haben ziemlich gut.

I: Also du bist auch mit den neuen Regeln und Hygienevorschriften gut zurecht gekommen?

S: Ja, genau.

I: Und ist es dir wichtig, dich an diese zu halten, so?

S: Ja.

I: Wie ist es im Moment eigentlich? Sind die Hygienevorschriften weniger?

S: Also im Schulgebäude muss man jetzt keine Maske anziehen und das ist eine Erleichterung. Es ist schon anstrengend, wenn ich jetzt aus der Klasse, auf das Klo oder so,

dann muss ich wieder eine Maske anziehen und wenn ich wieder in die Klasse reinkomm, dann muss ich sie ausziehen. Und das war manchmal schon anstrengend und jetzt muss man das nicht mehr. Und ich finde das angenehmer so.

I: Und was habt ihr als allererstes in der Schule gemacht, worüber?

S: Ganz am Anfang haben wir eigentlich so Fragen beantwortet, also so bei manchen Themen waren halt nicht von jedem verstanden worden. Und die Lehrer haben deswegen die auch beantwortet und gemeinsam mit der Klasse wiederholt. Aber für diejenigen, die das auch verstanden haben, zum Beispiel wie für mich, haben die Lehrerin so weitere Aufgaben, die jetzt nicht zum Schulstoff gehören, sondern damit wir selbst zu tun haben. Und ich fand das cool, weil sonst würde ich mich langweilen, zum Beispiel in Mathe haben wir das gemacht. Also das war sehr nett von der Frau Professor.

I: Und habt ihr auch so generell über das Homelearning gesprochen, über Schwierigkeiten?

S: Haben wir mit dem KV gemacht, haben wir geredet wie es jedem geht, welche Schwierigkeiten es gab. Und ich habe schon gemerkt wie anders, weil für mich ging das schon ziemlich gut aber bei anderen jetzt vielleicht auch nicht. Und es war gut zu sehen wie unterschiedlich das war.

I: Und haben sich da alle daran beteiligt, also haben alle mit der Klasse geteilt wie es ihnen so geht?

S: Ja, eigentlich schon. Und so jetzt auch nicht alle gleich viel, aber manche, jeder hat zumindest schon etwas gesagt.

I: Also habt ihr auch über Probleme und Ängste in diesem Zusammenhang gesprochen?

S: Ja.

I: Na gut, und wie geht es dir jetzt mit dem Lernen? Wie kommst du mit der jetzigen Einteilung zurecht?

S: Es kommt mir ziemlich wenig vor, aber das ist wahrscheinlich nur Einbildung. Also es ist schon gut, dass es weniger ist. Ja also, es ist angenehm und ich freu mich, dass wir jetzt alle gemeinsam sind, auch wenn wir nur die Hälfte der Klasse sind. Auch die Lehrerin und so zu sehen. Ja, so ziemlich gut, ja.

I: Wie ist es mit diesen Schultagen und Hausübungstagen?

S: Es ist so, wir haben, die Klasse ist in zwei Teile aufgeteilt. Eine Woche ist in Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, Freitag aufgeteilt. Eine Woche geht Montag, Dienstag, Mittwoch und die andere Donnerstag, Freitag. Und dann also dann tauschen wir es. Also die die Montag, Dienstag, Mittwoch gehen, gehen dann Donnerstag, Freitag und die andere Woche andersrum. Und ich finde das sehr praktisch. Weil man erst einmal, so wie ich es mag, längere Zeit Pause, also für eine Zeit mit allem fertig werden und dann sieben Tage Pause, also Hausübungstage. Und wenn zum Beispiel in der Schule meines Bruders die macht

das anders, die macht das eins, eins, eins, eins, eins. Und ich finde das überhaupt nicht gut, ich finde was diese Schule gemacht hat sehr schön, das gefällt mir sehr.

I: Und bei den Hausübungstagen ist es jetzt so wie zu Homelearningzeit oder anders?

S: Es ist ein bisschen so, aber wir müssen es ihnen jetzt nicht schicken, sondern wir zeigen es ihnen einfach wenn wir zurückkommen, also die Hausübung. Und es ist auch gar nicht so viel, also es ist normale Hausübung, so wie wir an drei Tagen bekommen würden, also es ist nicht so viel, an zwei Tagen schafft man das schon.

I: Das heißt es ist jetzt schon ein Unterschied zum Homelearning was den Aufwand angeht.

S: Weil, ich glaub auch nicht, dass wir Stoff bekommen, wir bekommen nur Hausübung. Oder wir bekommen nur Stoff ohne Hausübung. Weil aber beim Homeschooling haben wir beides glaube ich bekommen, also es kommt mir sehr viel weniger vor.

I: Und wie fühlst du dich gerade generell, wie zufrieden bist du?

S: Ich bin sehr zufrieden und entspannt und glücklich?

I: Sehr gut, also auf einer Skala von 1 bis 10, wenn 10 sehr zufrieden ist?

S: 8, 9?

I: Sehr gut, ist immer gut zu hören. Und jetzt noch zum vorletzten Punkt, eine recht wichtige Frage auch für uns was glaubst du lernst du mehr im Homelearning oder mehr in der Schule?

S: Für mich? Also was mich betrifft?

I: Ja für so wie es dir dabei geht, lernst du mehr im Homelearning oder mehr in der Schule?

S: Ich glaube hier. Es kommt mir so vor, dass ich hier ein bisschen mehr lern, es kann auch eine Einbildung sein. Weil wir haben die Lehrer vor uns, sie können auch etwas reden, sie erklären es und ich kann, es kommt mir so vor, als ob wir hier mehr lernen. Ja.

I: Was nimmst du so mit aus dem Homelearning, also die Zeit vom Homelearning war jetzt relativ lang. Und da hast da ja wirklich sehr, sehr fleißig und viel gearbeitet. Was nimmst du da so mit, generell und für dich, über deine Haltung zu Lernen?

S: Wie was zum Beispiel?

I: Wie du zum Beispiel umgehst mit viel Stoff, oder mit, das ist jetzt doch eine andere Situation, die du davor nicht hattest, oder so normalerweise.

S: Ja.

I: Gibt es da irgendetwas wo du sagst, das hast du für dich speziell mitgenommen was dir auch in Zukunft hilft?

S: Nein, also ich glaub nicht, dass es irgendwas gibt, was ich mitgenommen habe. Ich glaub nicht, keine Ahnung.

I: Jetzt, das ist ein bisschen eine schwierige Frage, das stimmt. Aber grundsätzlich hast du das Gefühl die Schule ist, bringt dir schon mehr, oder in der Schule geht mehr weiter?

S: Ja, es bringt mehr, aber es gefällt mir doch zuhause mehr.

I: Gut, und wenn du so über den Sommer denkst oder an den Sommer denkst, worüber machst du dir da am meisten Gedanken?

S: Also es, wir haben ja neun Wochen Homeschooling gehabt und das war schon ein bisschen wie Sommerferien, aber mit Lernen und wenn mir das gefallen wird, dann wird mir sicher das gefallen. Und ich freue mich sehr auf die Sommerferien, weil es ist halt, ich kann jetzt auch, ich kann mich jetzt auch mit Freunden treffen zum Beispiel und ich, Ferien haben ich glaub jeder freut sich auf Sommerferien, oder?

I: Das stimmt, ja. Das stimmt, und wenn du an den Herbst denkst?

S: Ich gehe nächstes Jahr in eine andere Schule, ich bin schon sehr gespannt darauf wie es wird. Ich hoffe dass es jetzt nicht so wie jetzt ist, also dass wir Klassen teilen werden und Masken anziehen werden. Also jetzt nicht mehr soviel, aber ich hoffe nicht, dass es so wie, also jetzt wird.

I: Also du machst dir Sorgen, dass es noch einmal so sein könnte und dann noch eine neue Schule?

S: Ja.

I: Und wie glaubst du wäre das dann, also wenn du da versuchst dich hineinzuversetzen, speziell auch in einer neuen Schule, also wenn du dort anfangst?

S: Ich glaub es wird schwieriger werden, weil ich kenne dort niemanden und es ist ziemlich lange her, dass ich eine Schule gewechselt habe und ich weiß eh wie es ist. Also wenn ich jetzt die ganze Zeit zuhause bleiben müsste, wird es schon schwieriger sein, weil hier kenne ich meine Lehrerinnen und ich kann mit ihnen ganz normal reden und so. Ich weiß nicht, also, ich hoffe nicht, dass das passieren wird.

I: Ja, das hoffe ich auch. Na gut, dann vielen Dank, wir sind jetzt fast am Ende. Noch eine ganz allgemeine Frage an dich, gibt es noch irgendetwas was du gerne noch sagen möchtest, noch ansprechen möchtest weil es dir wichtig ist?

S: Zu Homeschooling?

I: Ja, zu dem ganzen Thema.

S: Also, keine Ahnung, ich, es war meinem Vater wichtig, dass wir alle so Zeit verbringen und deshalb hat er auch manchmal Spiele erfunden, so wie ich gesagt habe davor. Und ich fand die auch ziemlich lustig und ich fand das auch sehr schön, dass er das gemacht hat. Das wir manchmal auch so alle zusammen kommen und Spiele spielen, ja es war schon eine schöne Abwechslung.

I: Das heißt für euch so als Familie, hat euch das näher zusammengebracht, jetzt so?

S: Ja, weil ich auch ziemlich oft alleine war und sie waren oft gemeinsam und ich war alleine in meinem Zimmer. Also es war schon cool.

I: Und von mir aus gibt es jetzt noch eine kurze Frage, hättest du dir gewünscht, dass mehr online passiert so von der Schule aus, also mehr mit?

S: Längere Zeit zuhause?

I: Ja, beziehungweise einfach mehr verschiedene Onlineaktivitäten über Plattformen oder Apps oder was auch immer? Oder hat das für dich so sehr gut gepasst?

S: Es hat eigentlich ziemlich gut gepasst. Also es war am Ende, am Ende halt haben wir diese Videokonferenzen durchgeführt und die fand ich auch ziemlich cool. Also wenn wir es auch davor hätten gemacht, also machen hätten können.

I: Ja hätten machen können, jetzt hab ich auch kurz

S: Also ja davor gemacht hätten

I: Ja, ist egal.

S: Früher machen, ja.

I: Also das hätte dir schon viel gebracht?

S: Ja, wie es den anderen geht.

I: Da sieht man sich dann doch irgendwie ein bisschen zumindest wieder, das ist schon

S: Ja.

I: Gut, dann vielen Dank für das Gespräch

S: Bitte, bitte.

I: Wir haben sehr viel und wichtige Dinge von dir erfahren und wir werden die Aufnahme jetzt stoppen.

Transkript 6:

I: Gut. Also vielen Dank, dass du mit der Tonbandaufnahme einverstanden bist und wir heute über das Homelearning sprechen können.

S: Ja.

I: Also in der nächsten Stunde würde ich dich gerne über das Homelearning fragen und in deiner Situation, äh deiner Situation zuhause und wie es dir in der Schule ging und was du so über die Zukunft auch denkst. Als allererstes möchte ich gerne ein paar kurze Standardfragen stellen und zwar zunächst einmal wie alt bist du?

S: Ich bin 12.

I: 12. Und in welche Klasse gehst du?

S: 2A.

I: In die 2A. Hast du online bereits irgendeinen Fragebogen oder irgendetwas ausgefüllt zu diesem Thema?

S: Nein.

I: Nein, okay.

S: Eine Art Fragebogen schon, aber nicht online.

I: Okay, dann schreib ich das dazu, aber schon irgendeine Arte Fragebogen.

S: Ja, man musste so einen Aufsatz schreiben.

I: Achso. Okay, Aufsatz, okay. Na gut, dann möcht ich als allererstes ganz gern einen Zeitsprung mit dir zurück machen, und zwar in die Zeit des Homelearnings. Als wir jetzt alle nicht mehr in die Schule gehen konnten und auch du für längere Zeit zuhause warst. Wie war das für dich als du erfahren hast, dass du absofort für eine unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst?

S: Ich hab mich ehrlich gesagt gefreut, weil ich Schule, ich meine zuhause dachte ich zuerst ist ganz gut, aber es war gar nicht so gut, weil man da nicht, weil meistens das Internet nicht funktioniert hat und das nicht rechtzeitig angekommen ist und alles, die Aufgaben.

I: Ja, mit so technischen Schwierigkeiten ist es dann wirklich mühsam, wenn man da zu kämpfen hat. Aber als allererstes hast du dich gefreut? Und, aber diese Freude war dann nicht?

S: Ja, hat nicht lange gehalten.

I: Okay, na gut. Darüber sprechen wir dann auch noch ein bisschen genauer. Jetzt möchte ich mir als erstes auch noch gut verstellen können, wie so deine Situation zuhause war, und wo du gelebt hast in dieser Zeit?

S: Ja, weil mir war oft langweilig, weil ich meine Freunde nicht besuchen konnte, da habe ich dann aber öfter gelesen und geübt und so. Also

I: Geübt, was hast du?

S: Für die Schule und so, war eigentlich eh ganz okay.

I: Also wo warst du in dieser Zeit, hauptsächlich zuhause?

S: Zuhause.

I: Und wer war da außer dir noch? Also hast du Geschwister?

S: Meine Brüder, ja.

I: Wieviele Brüder hast du?

S: Zwei.

I: Sind die älter oder jünger?

S: Jünger. Aber ich habe auch noch Stiefschwestern.

I: Wohnen die auch bei euch?

S: Nein, nein, nein. Wir haben zwei Wohnungen.

I: Okay. Und du hast aber in einer gewohnt, mit wem noch?

S: Mit meinen Brüdern und einer kleinen Schwester, die anderen sind halt schon älter. Die sind, die sind so zwischen 14 und so, 14 und 20.

I: Das heißt dort wo du gewohnt hast waren zwei Brüder und eine Schwester?

S: Schwester, ja.

I: Und deine Mutter?

S: Meine Mutter und meine Eltern sind getrennt. Meine Mutter, da war ich nur mit meinen Brüdern, da haben wir immer gewechselt.

I: Okay, das heißt da habt ihr immer hin und her gewechselt zwischen deiner Mutter und deinem Vater?

S: Vater, ja, das ist eigentlich ganz kompliziert, so kompliziert. Diesen bin ich zum Beispiel Montag und Dienstag bei meiner Mutter, dann bin ich Mittwoch, Donnerstag bei meinem Vater und dann wieder bis Mittwoch bei meiner Mutter. Diese Woche und dann dreht sich das um.

I: Und deine älteren Geschwister, die sind immer bei deinem Vater?

S: Ja, weil meine Stiefmutter ist dort.

I: Achso, okay.

S: Ja.

I: Wenn du bei deinem Vater bist, sind sehr viele Kinder da?

S: Nein, weil wir haben zwei Riesenwohnungen, eigentlich macht das nichts aus.

I: Hast du dann in beiden Wohnungen auch dein eigenes Zimmer?

S: Nein nur in einer, weil in der einen Wohnung wohnen vier und dort auch vier, ist so gut aufgeteilt.

I: Okay.

S: Ja.

I: Aber trotzdem, wenn du bei deinem Vater, gehst da nur du zu deinem Vater?

S: Nein, meine Brüder gehen mit, aber meine Stiefgeschwister nicht.

I: Ah, okay. Das heißt, trotzdem, wenn ihr bei eurem Vater seid, seid ihr mehr Leute?

S: Sind wir mehr Leute, ja.

I: Seid ihr mehr Leute. Und dort hast du dann kein eigenes Zimmer?

S: Doch, bei meinem Vater habe ich ja ein eigenes Zimmer.

I: Bei der Mutter nicht?

S: Bei der Mutter, ja da teile ich mir mit einem meiner Brüder.

I: Aber du hast deinen eigenen Schreibtisch?

S: Ja, ja, ja, sicher.

I: Und haben deine Eltern zuhause gearbeitet?

S: Meine Mutter ist zuhause, hat zuhause gearbeitet, aber die ist in Kurzarbeit gegangen, weil nur 10 Euro weniger waren. Und mein Vater arbeitet, ist ins Büro gegangen halt, weil er selbstständig ist. Da kann er alleine arbeiten.

I: Okay. Achso, da ist er im Büro eh alleine. Gut. Und die Wohnsituation war in der ganzen Zeit eigentlich so wie sie immer war.

S: Ja, eigentlich schon.

I: Also ihr habt ganz normal so gewechselt, wie ihr es immer macht?

S: Ja.

I: Und deine Geschwister und Stiefgeschwister gehen die auch in die Schule?

S: Ja, seit letztem Jahr gehen die kleinen auch in die Schule.

I: Okay, die kleinen gehen schon in die Volksschule, das heißt alle Kinder gehen in die Schule?

S: Ja.

I: Gut, und hast du einen eigenen Computer oder Laptop zur Verfügung?

S: Ja, hab ich in meinem Zimmer, einen Laptop.

I: Den du jetzt auch für die Schule verwenden konntest?

S: Ja, wir haben mal so ein Onlinemeeting gemacht, das hat nicht funktioniert, da ist immer einer reingekommen und der andere wurde gekickt.

I: Ja, das ist, da kann man sich recht herumärgern, das ist bei uns auch manchmal passiert. Und da fliegt einer raus und dann muss man schauen, dass der wieder reinkommt und dann ist der nächste schon wieder im Warteraum oder in der Warteschleife. Na gut. Und dein Computer, der gehört dir?

S: Ja, den muss ich nicht teilen.

I: Okay. Und wie ist es dir gegangen in der Zeit, also wie hast du dich gefühlt?

S: Also ich habe mich eigentlich recht gut gefühlt, weil es nicht so viel Streit gab, obwohl wir eigentlich sehr, nicht sehr rausgegangen sind und so. Aber mein Vater ist auch mit uns weggefahren, in den Wald und so, da haben wir auch Ausflüge gemacht. Deswegen ging es mir eigentlich recht gut. Aber mir ging es schlecht dabei, wenn ich die Hausübung abgeschickt habe, weil ich dachte dass die nicht ankommt oder so was.

I: Das kann ich nachvollziehen, das geht mir auch manchmal so. Darüber sprechen wir noch, aber habt ihr das über Email oft gemacht?

S: Ja, über Email.

I: Ja, da mach ich mir auch immer Sorgen, auch wenn es eigentlich eh immer passt.

S: Da habe ich es abgeschickt und dann bekomm ich am nächsten Tag, dass es nicht angekommen ist.

I: Also ist es ein paar Mal passiert?

S: Ja, deshalb, es ist sogar oft passiert.

I: Ja, sowas ist dann echt ärgerlich, wenn die Technik so mühsam ist. Hast du dich, war das für dich die ganze Zeit gleich, war ja doch relativ lang diese Phase, wie du dich gefühlt hast, oder hat sich das irgendwie geändert?

S: Es hat sich eigentlich nicht viel geändert. Also ja, immer besser, je länger das war, weil ich weiß wie ich das abschicken muss, und dass die nicht so groß sein müssen, die Emails und so. Das ich da immer, zum Beispiel die Bilder gemacht hab, dann hat es nicht so viel Daten und nicht zurückgekommen.

I: Ja.

S: Das ist ja, da ging es mir dann schon besser.

I: Das heißt du hast dich vor allem schlecht gefühlt, wenn es mit den Aufgaben nicht geklappt hat?

S: Ja.

I: Und sonst, abgesehen von der Schule jetzt, einfach nur zuhause?

S: Sonst, ja, war ganz nett. Wir sind auch raus gegangen, das war voll schön eigentlich.

I: Habt ihr viel unternommen, als Familie?

S: Ja.

I: Gut. Dann vielen Dank zunächst einmal für das. Kann ich mir sehr gut vorstellen, wie es bei dir zuhause so war. Jetzt möchte ich ein bisschen über das Lernen zuhause erfahren. Erzähle mir doch einmal wie war das mit dem Lernen und der Schule für dich in der Zeit?

S: Also wir haben, mussten uns am Anfang uns immer so eine Mappe abholen, dort waren alle Aufgaben drinnen. Da stand auch das Abgabedatum darauf und da mussten wir es halt abschicken. Also man konnte es sich ganz gut einteilen, weil in manchen Fächern war es, in den meisten Fächern ganz wenig, aber in manchen Fächern war es dann viel zu viel. Das war doof.

I: Gibt es da, so als Beispiel?

S: BE, bildnerische Erziehung gab es, da musste man glaube ich sechs Bilder malen und in der Zeit in der Schule hätten wir glaube ich zwei gemalt.

I: Okay. Also hast du da das Gefühl der Lehrerin ist es ein bisschen schwer gefallen das einzuschätzen wie viel das für euch ist?

S: Ja.

I: Gibt es irgendetwas, was du vom Lernen in der Schule besonders vermisst hast.

S: Das Dings, dass es halt, da haben wir auch so, da war ich mit anderen in der Klasse, das hab ich vermisst und dass wir halt, in der Schule haben wir auch ein bisschen Spaß mit den Aufgaben gehabt, da haben wir auch lustige Aufgaben gehabt und da mussten wir halt sitzen und arbeiten.

I: Also es war schon, wie war es so deine Schulkollege und Freunde nicht mehr täglich zu sehen?

S: Eigentlich schlecht, aber ich habe mich mit vielen Freunden getroffen, dann privat.

I: Gibt es etwas was du gar nicht vermisst hast, oder was im Homelearning vielleicht sogar besser war?

S: Das wir, dass ich nicht immer in die Schule musste um 8 Uhr, und dann wieder um 2 zurück. Das war gut, dass wir nicht immer um 8 Uhr aufstehen mussten und so.

I: Ja.

S: Ich bin zwar ein Frühaufsteher aber ich bin dann immer noch müde.

I: Okay, nicht gleich um 8 Uhr in der Früh konzentrieren müssen.

S: Ich habe immer um 9 Uhr angefangen.

I: Ja.

S: Da bin ich mit meinem Vater ins Büro gegangen und da hab ich dort geübt.

I: Achso, du hast deine Hausübung gar nicht zuhause gemacht.

S: Mein Vater hat das nicht so gut einschätzen können was wir hatten, da mussten wir an einem Tag die Hälfte machen oder so. Er hat nicht gut einschätzen können was ich machen musste.

I: Und wieviel hast du so in der Woche gelernt?

S: Eigentlich in Stunden, oder?

I: Ja, so wieviel Zeit pro Tag circa.

S: Pro Tag hab ich ungefähr drei Stunden gearbeitet, also weniger als in der Schule.

I: Und wie oft in der Woche?

S: Jeden Tag, aber Wochenende ausgeschlossen.

I: Also hattest du ein echtes Wochenende sozusagen?

S: Ja. Das war, da hab ich extra keine Hausübung gemacht.

I: Und weil du zuerst schon gesagt hast, dein Vater hat sich da schwer getan mit der Einteilung. Hat er dir geholfen dabei, die Zeit einzuteilen oder?

S: Nein, ich hab das gemacht und er hat dann. Ich hab mir etwas vorgenommen und ich habe dann immer das gemacht von dem Tag was wir abgeben mussten. Aber manchmal war es dann halt wenig und mein Vater sagte ich hab nicht alles gemacht und muss ich noch was machen.

I: Achso meinst du das, manchmal war es nicht so viel und dein Vater meint, das kann noch nicht alles gewesen sein.

S: Ja eh, das mein ich.

I: Achso, okay. Aber hast du mehr oder weni- entschuldige, das hast du, also du hast weniger Zeit als du sonst für die Schule?

S: Ja, weniger Zeit.

I: Gebraucht hast. Und wie ist es dir sonst im Laufe der Zeit mit dem Lernen gegangen? Hast du dich irgendwann daran gewöhnt oder ist es mit der Zeit dann?

S: Ja ich habe mich daran gewöhnt, manche Sachen hab ich, musste ich dann auf youtube anschauen, wie die gehen und so, weil manche Sachen waren halt nicht so einfach.

I: Darf ich da ganz kurz fragen, da reden wir dann nachher noch ein bisschen genauer darüber, aber weil du sagst youtube, waren das dann Empfehlungen von deinen Lehrern und Lehrerinnen oder war das von dir selber aus?

S: Ja wir haben auch, auch von mir selber, aber wir haben auch Videos, Tipps bekommen von den Lehrern.

I: Ja, da reden wir dann eh noch später im Detail wie das genau ausgesehen hat, aber jetzt wollte ich dich da noch eine Sache fragen, genau, ist es mit der Zeit dann auch besser gegangen?

S: Ja, das wurde immer besser und so. Das war ganz cool. Da habe ich dann zum Beispiel, weil es meinem Vater zu wenig war, habe ich dann, bin ich dann noch eine Stunde still gesessen. Aber war eh ganz gut, dass er das gesagt hat, dann konnte ich zum Beispiel am Ende, wie das wieder ging, da bin ich dann zu meinen Großeltern gefahren, eine Woche. Vor der Schule, das war ganz gut.

I: Und dort hast du dann auch einfach selber dir das alles eingeteilt?

S: Ja, da musste ich ja nichts mehr machen. Dadurch dass mein Vater gesagt hat ich musste mehr machen. War ganz gut dann.

I: Das heißt du hast dir damit deine eigene Woche Ferien?

S: Ja, das war ganz gut.

I: Ferien erarbeitet. Ja, fleißig. Also bei dir hat nicht die Motivation irgendwann nachgelassen?

S: Nein, die Motivation war am Anfang schlechter als danach. Weil es hat immer so viel ausgesehen, weil es so viele Aufgaben waren, aber die Aufgaben waren, haben dann zum Beispiel nur fünf Minuten gedauert, das war ganz gut.

I: Gut, jetzt möchte ich noch ein bisschen genauer verstehen wie so ein typischer Tag bei dir ausgesehen hat. Also quasi so wirklich von vorne bis hinten einfach mal?

S: Also ich bin um 6 Uhr aufgestanden, da stehe ich immer auf, aber da bin ich halt ein bisschen rumgelegen und habe mir eine Suppe zum Frühstück gemacht, ich mag so süße Sachen in der Früh nämlich nicht. Da habe ich Suppe gegessen und dann bin ich halt, hab ich halt ein bisschen gelesen und dann sind meine Brüder aufgestanden, weil die waren jeden Tag in dieser Dings angemeldet, weil die haben immer herumgeschrien, weil sie noch, weil sie angeblich so viel hatten und dann hat mein Vater sie angemeldet. Und dann war ich allein zuhause, das war ganz gut, dann bin ich mit meinem Vater ins Büro gegangen. Sind wir noch beim Bäcker vorbeigegangen haben noch etwas gegessen, dann haben wir sind wir ins Büro gegangen haben gearbeitet, mein Vater hat immer länger, ich bin dann um 12 Uhr nachhause gegangen. Mein Vater ist dann um 2 gekommen, um 12 habe ich dann ein bisschen Video gespielt und so bis mein Vater gekommen ist. Danach sind, hat er meine Brüder auch abgeholt von der Schule wieder. Dann war eigentlich nicht mehr viel los, dann haben wir im Hof gespielt und so.

I: Okay. Und wenn du bei deiner Mutter warst?

S: Also da sind wir oft, wir waren manchmal in ihrer Wohnung, wenn wir nur zwei Tage in der Woche bei ihr waren, waren wir in der Wohnung, aber wir sind meistens auch Dings, eine so eine Woche in den Osterferien waren wir zum Beispiel in Kärnten, weil ihr Freund hat dort ein Haus. Und dort sind wir dann auch hingefahren, wenn wir so sechs Tage bei ihr waren, da sind wir hingefahren, nach Kärnten.

I: Und wenn du bei deiner Mutter warst, hat du dann auch gut arbeiten können in Ruhe?

S: Ja. Es ging auch gut, meine Mutter hat mir halt vertraut, dass ich mir alles gut einteilen konnte, hat mich dann nicht gezwungen noch etwas zu machen und so.

I: Und deine Brüder waren dann trotzdem?

S: Nein, bei ihr waren die Brüder auch zuhause.

I: Aber das hat dich nicht gestört?

S: Nein, das hat mich nicht gestört.

I: Wenn beim Lernen oder beim Bearbeiten der Hausaufgaben irgendetwas nicht geklappt hat, oder du etwas nicht verstanden hast, was hast du dann gemacht?

S: Hab ich meistens meine Eltern gefragt und wenn die es nicht gewusst haben, habe ich halt auf youtube nachgeschaut oder meinen Lehrern geschrieben, dass ich das nicht verstehe.

I: Und du hast schon gesagt zuhause hast du von deiner Mutter oder deinem Vater Hilfe bekommen?

S: Hilfe habe ich eigentlich nicht wirklich bekommen, aber ja, ich habe, ja eigentlich war es keine Hilfe von ihnen.

I: Aber wenn du Fragen hattest?

S: Ich habe es alleine gemacht eigentlich, ja, die Fragen waren dann doch Hilfe.

I: Die haben sie, also wie sah das dann aus?

S: Sie haben mir erklärt wie das geht und so?

I: Also mit dir gemacht, oder?

S: Sie haben mir ein paar Beispiele aufgeschrieben und mir gezeigt wie man die löst und mir dann noch ein paar aufgeschrieben, die habe ich dann selbst gemacht und wenn die dann richtig waren, dann habe ich es gewusst.

I: Und wer hat dir da vor allem geholfen?

S: Meine Stiefmutter.

I: Okay, und in welchen Fächern vor allem?

S: In Dings, in Deutsch, in Deutsch, da bin ich nicht so gut.

I: Und da hat deine Stiefmutter mit dir geübt?

S: Ja, da hat sie mit diesen Artikeln und so, wo ich mich nicht so gut ausgekannt, wie die so alle heißen, da hat sie mir dann geholfen.

I: Sehr gut. Wie oft hast du ihre Hilfe da gebraucht oder wie oft?

S: Eigentlich nicht so oft, weil wir haben nicht Aufsätze geschrieben und so, sondern nur bei so Sachen, wie man diese lateinischen haben ja auch manche in Deutsch und da habe ich Hilfe gebraucht.

I: Und hast du diese Hilfe dann auch immer bekommen?

S: Ja.

I: Gab es auch irgendwie Streit in der Familie zum Thema Lernen?

S: Ja meine Dings, meine Eltern haben immer mit den Kleinen, und mein Vater und meine Stiefmutter haben immer mit meinen kleinen Brüdern gestritten und meiner kleinen Schwester, weil die haben die ganze Zeit nur, die wollten den ganzen Tag nur eine Seite machen, was auch verständlich ist, allerdings die haben, eigentlich müssten sie drei Seiten pro Tag machen, was eigentlich auch gar nicht so viel ist. Aber die haben dann immer rumgeschrien, dass sie es nicht wollen. Und in der Schule machen sie es nicht, deswegen sind sie dann in die Schule gekommen.

I: Okay, das heißt da gab es zwar Streit, aber warst du da irgendwie beteiligt? Auch, oder hat dich das gestört?

S: Eigentlich nicht wirk-, eigentlich nicht. Ich war in meinem Zimmer oben und habe gelernt und die sind immer unten gesessen.

I: Okay, und noch eine letzte Frage zu diesem Thema. Und wie gut würdest du sagen sind dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen?

S: Viele, vieles ist mir gut gelungen, aber manche habe ich dann auch verloren. Dings hab ich zum Beispiel verlegt, und hab ich nicht mehr gefunden bevor ich sie abgeschickt habe. Dann habe ich, war das halt nicht gemacht, weil ich da nicht mehr gefunden habe. Das war nicht so gut.

I: Ja, sowas ist dann sehr ärgerlich. Gut. Als nächstes möchte ich gerne mit dir darüber sprechen wie so die Kommunikation mit deinen, mit der Schule, mit deinen Lehrerinnen und Lehrern war?

S: Achso, wir haben eigentlich, haben sie uns immer Rückmeldung gegeben was wir geschickt haben, und wir hatten auch Onlinevideodings, da hat aber nicht immer gut funktioniert, deswegen haben wir es dann freiwillig, hat meine Lehrerin gesagt, dass das nur freiwillig nur noch. Weil wenn es Pflicht war mussten immer alle kommen und dann hat der Server das nicht mehr ausgehalten.

I: Ja, da hat man dann oft mit technischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wie sah dieses Feedback, also diese Rückmeldungen aus?

S: Also sie haben geschrieben ob wir es gut gemacht haben oder so.

I: Und wann war das, immer nach jeder Aufgabe?

S: Ja, immer nach jeder Aufgabe.

I: Und war das wichtig für dich, dass du da diese Rückmeldung bekommst?

S: Eigentlich für mich war es nur wichtig, dass ich es bekommen habe, damit ich weiß dass es angekommen ist. Deswegen habe ich auch immer dazugeschrieben, nicht immer, aber manchmal habe ich dazugeschrieben ob das eh angekommen ist. Wenn es nicht angekommen ist, dann habe ich es noch mal geschickt, das ist ganz gut gewesen.

I: Und wie haben dich deine Lehrkräfte sonst beim Homelearning so unterstützt, also?

S: Eigentlich gar nicht.

I: Naja, sie haben zumindest auch immer die Aufgabenpakete zusammengestellt, oder?

S: Ja, sie haben die in der Schule zusammengestellt und dann dort hingelegt für jeden.

I: Das heißt, die bist du immer holen gekommen?

S: Ja. Da gab es zwei ganze, die waren für, ich glaubs eins war für zwei Monate und eins für eins, ich weiß es nicht mehr ganz genau.

I: Und gab es da auch Unterschiede zwischen Lehrpersonen und Fächern, fällt dir dazu was ein?

S: Ja, manche haben so Aufgaben gestellt, die auch Spaß gemacht haben und so, und manche haben nur halt, die einfach nur zum Lernen waren, eigentlich. Ja. Einfach zum Lernen, mehr kann man dazu leider nicht sagen.

I: Und so noch einmal, kurz auf ein paar Unterschiede einzugehen, auch was die Menge angeht? Da hast du gesagt gehabt schon Unterschiede in manchen Fächern?

S: Ja, gab es. Bei manchen war es ganz viel, aber die Aufgaben haben voll wenig, voll kurz gedauert, bei manchen waren es auch extrem viele Aufgaben, aber dort haben sie dann auch länger gedauert, das war dann schlecht.

I: Zum Beispiel in Zeichnen, vorher hast du gesagt?

S: Ja, da mussten wir voll viele Bilder malen.

I: Gab es auch noch andere Fächer?

S: Ja in Mathe war es nicht so, waren, es war viel, aber nicht so schwer, also es war auch viel.

I: Hast du dich immer ausgekannt was du tun sollst und wie du es machen sollst?

S: Ja meistens stand eh dabei was man musste. Also ja, hab ich mich eigentlich gut ausgekannt.

I: Und wenn nicht, hast du auch schon ein paar Sachen gesagt, wie du dann, was du dann gemacht hast. Also du hast deine Eltern um Hilfe gefragt oder auch eben deine Stiefmutter und oder eben youtube.

S: Ja.

I: Und auch sonst, waren deine Lehrkräfte ansprechbar, also waren sie erreichbar?

S: Ja, man konnte ihnen schreiben.

I: Und haben sie dann auch bald zurückgeschrieben?

S: Zurückgeschrieben? Ja, sie haben halt viel zum Kontrollieren gehabt, also so nach zwei Stunden.

I: Achso, eh. Nach zwei Stunden. Und haben deine Lehrkräfte auch immer wieder nachgefragt, ob alles klar ist oder ob du irgendwie Hilfe brauchst?

S: Ja, am Anfang schon, weil ich hatte eine Operation davor.

I: Oje.

S: Und danach ist sofort geschlossen worden. Also hatte ich es drei Wochen länger eigentlich frei und da, Dings, da haben sie dann, die Frau, mein Klassenvorstand dann auch nachgefragt, ob wir das ob es mir eh gut geht und so.

I: Also sie haben sich bei dir hin und wieder erkundigt?

S: Ja.

I: Der Wochenplan, der von den

S: Ich hatte keinen Wochenplan, nur einen Monatsplan, keinen Wochenplan eigentlich.

I: Genau, aber eben Monat. Aber auch wo du das für zwei Monate, dann Zwei-Monatsplan wahrscheinlich?

S: Ja das stimmt.

I: Und da hast du dann alle

S: Datums wann ich es abschicken muss. Da gab es immer ein Datum.

I: Und das waren alle Lehrpersonen gemeinsam?

S: Ja.

I: Genau.

S: Ich meine, nein aber sie hatten alle verschiedene Datums.

I: Ja, aber so quasi der Plan mit den Daten und den ganzen Materialien, das war, das waren alle gemeinsam? Und welche Arten von Aufgaben, nur kurz, was hast du da so alles bekommen?

S: Arten von Aufgaben, da gab es die das Spaß, dann gab es die die einfach zu machen waren, und Aufgaben so ganz coole und so. Zum Beispiel Filme schauen und so musst man auch, in Geschichte. Dokumentation, die waren spannend.

I: Ah ok, sehr cool. Das ist, das freut mich, dass da einige Sachen wirklich cool waren dann. Und auch sonst was die, die Art von Materialien angeht, habt ihr einmal ein Portfolio gestalten müssen oder waren es hauptsächlich Arbeitsblätter?

S: Ein Portfolio haben wir nicht machen müssen, aber Arbeitsblätter und Aufsätze waren schon dabei. Wir mussten einen Brief schreiben an die andere Gruppe und so. Das mussten wir auch.

I: Wie es euch so geht und was es so?

S: Da waren Stichpunkte, was wir alles so beschreiben, das mussten wir der Frau Professor schicken und sie druckt es dann aus und gibt es der anderen Gruppe. Ja.

I: Ja, also war das im Homelearning oder war das jetzt wo es in Gruppen eingeteilt ist?

S: Das war im Homelearning.

I: Wart ihr da auch schon in Gruppen?

S: Ah, nein, nein, nein. Das war jetzt, das war jetzt, doch nicht im Homelearning. Aber wir waren schon in Gruppen, wir waren von Anfang an in Gruppen.

I: In Englisch wahrscheinlich?

S: In Deutsch war es.

I: Ah, okay. Da seid ihr auch in Gruppen?

S: Ja, wir sind immer in Gruppen.

I: Okay. Eine kurze Frage habe ich noch an dich zu dem Thema Aufgaben, weil ihr habt ja auch so große Blöcke bekommen. Wie war das für dich, wie hast du dich gefühlt wenn du so einen neuen Aufgabenblock bekommen hast?

S: Erstmal, dass es viel Arbeit ist. Ja. Es war viel Arbeit, in manchen hab ich eh schon gesagt, aber ja, eigentlich war es schon gut, dass man nicht alles ausdrucken musste. Also hab ich mich auch gut gefühlt, dass ich es holen konnte.

I: Das hat auch gut funktioniert, mit dem was ihr, also die sind für euch dann da gelegen? Und ihr habt einzeln reinkommen dürfen, oder?

S: Ja, wir durften einzeln reinkommen, aber das schlcchte war, dass ich ja zwei Wochen zuvor schon ?-OP hatte und da musste ich halt Dings, da hatte ich die Hefte nicht zuhause, musste alles ausdrucken, das war nicht so gut.

I: Aber habt ihr einen guten Drucker, so dass ihr das geschafft habt?

S: Ja, im Büro hatten wir schon einen, aber zuhause, der ist schon eigentlich schrottreif.

I: Ja, das geht mir eigentlich auch so. So mehr als 10 Seiten wird schon kritisch. Also ich glaub ein großes Aufgabenpaket, da braucht man schon einen guten Drucker dann. Gut. Ich möchte jetzt noch ganz kurz ein paar Details wissen zum, zur Kommunikation auch noch mit den Lehrpersonen und einfach wie gearbeitet wurde. Ihr habt vor allem Arbeitsaufträge in schriftlicher Form gehabt, also zum Abholen in der Schule, die Arbeitsblätter und die Ergebnisse dann zu schicken? Per Mail, oder?

S: Ja.

I: Genau, deine Lehrerinnen waren auch erreichbar?

S: Über Email.

I: Auch über Email, und habt ihr sonst noch irgendetwas verwendet, du hast gesagt, habt ihr?

S: Jitsi-Meet haben wir als Plattform, als Chatplattform. Und ja, eigentlich sonst haben wir keine Plattform benutzt, oder doch youtube, da haben Lehrer so youtube Videos hochgeladen und so.

I: Also auch wirklich die Lehrer und Lehrerinnen selber?

S: Ich glaube es war nur ein Lehrer, aber ja.

I: Okay. Trotzdem, so Lernvideos, war das gut für dich? Hast du das gut gefunden?

S: Ja, aber waren eigentlich schon hilfreich.

I: Also es gab auch durchaus ein paar Unterschiede zwischen den Lehrpersonen und den Fächern was da, wieviel da so e-Learning verwendet wurde.

S: Aber der Lehrer, der das gemacht hat, ich habe mir das meistens nicht angeschaut, weil der hat das irgendwie so langweilig gestaltet, dass man eigentlich, also voll langweilig, wenn man das geschaut hat.

I: Da hat es schon coolere youtube Videos zu dem Thema gegeben?

S: Ja und da hat man dann halt auch gar nichts mehr verstanden, weil es so langweilig war.

I: In welchem Fach war das, wenn ich fragen darf?

S: Eigentlich das waren so Dings, für alle Fächer eigentlich.

I: Achso, die youtube-Videos auch.

S: Ja, die waren für alle Fächer eigentlich. Aber großteils für so Dings, wie es einem geht und so, wie man sich so aufmuntern kann und so.

I: Okay. Das heißt deine Lehrpersonen haben da alle gemeinsam immer so Videos?

S: Nein, nur eine Lehrperson.

I: Achso, einer für alle Fächer.

S: Naja, eigentlich Fächer waren, manche Videos waren für Fächer, meistens für geometrisches Zeichnen, habe ich aber noch nicht, deswegen ist es fast, aber ja und für wie es einem geht und wie man fröhlicher sein kann in der Zeit und so. Und wie man aufpassen muss mit den elektronischen Online-Plattformen und so.

I: Okay. Gut. Und sonst zum Beispiel, du hast auch gesagt das Jitsi-Meet? Habt ihr verwendet, und hab daraus Videokonferenzen?

S: Ja da hatten wir welche, aber die waren dann nur freiwillig, weil man da immer gekickt wurde, wenn alle dabei waren.

I: Ja, du hast schon gesagt, dass hat nicht so gut funktioniert, und haben das alle, also habt ihr das in allen Fächern gemacht oder nur?

S: Nein, nur in, nur mit dem KV.

I: Okay, also nur mit dem KV und dann auch nur über allgemeine Sachen einfach, oder?

S: Ja, wir haben auch nur geredet und so.

I: Also keine Stoff oder so?

S: Nein, Stoff hatten wir nicht.

I: Okay. Gut, und wir hast du diese Jitsi-Meets gefunden, wie war das für dich?

S: Die Grafik war gut, und man hat auch gut gehört, den anderen. Ohne so Mikrofonstörung, aber es gab dann eine Mikrofonstörung, weil irgendwer hatte dann ein schlechtes Mikrofon und da haben dann alle so ein voll lautes Pie- ah Quietschen gehört.

I: Ja, und sonst? Wie war das so über Jitsi-Meet auch deine Kollegen und Kolleginnen wieder zu sehen?

S: Das war schön, konnten wir alle wieder reden und so. Weil jetzt sind alle Gruppen aufgeteilt, jetzt sehen wir die andere Gruppe nicht.

I: Ja, habt ihr das jetzt auch noch, dass ihr euch gegenseitig seht? Also so ab und zu solche Jitsi-Meets, oder?

S: nein, die haben wir jetzt nicht mehr.

I: Das heißt das war wirklich auch dafür da, dass ihr euch wiederseht?

S: Ja.

I: Und das war schön?

S: Ja, war schon schön.

I: Ja, ist eh wichtig irgendwie, also das ist ja schon schade, dass das wegfällt.

S: Ja, weil da verliert man den Kontakt und so, aber ich finde, dass war sicher schlimm für die Viertklässler, die jetzt die Schule verlassen, die Freunde nicht mehr zu sehen und so.

I: Ja, das stimmt, auf jeden Fall, ja. Wenn die jetzt die Schule verlassen und dann vielleicht auf andere Schulen oder verschiedene Schulen weitergehen oder was anderes machen. Sich dann nicht wiedersehen, das ist dann kein so ein schöner Abschied.

S: Ja.

I: Wenn du Lehrer wärst, was würdest du anders machen?

S: Ich hätte, eigentlich, eigentlich hätte ich nicht viel anders gemacht. Viele Lehrer haben es eigentlich perfekt gemacht.

I: Ja?

S: Ja, vieles anders hätte ich eigentlich nicht gemacht. Nur halt Aufgaben, die halt auch Spaß gemacht hätten mehr gestellt. Das find ich hilft mir beim Lernen und so, wenn man sich dann freut und so.

I: Das hilft mir auch. Und habt ihr zum Beispiel daneben auch, weiß ich nicht, in Physik oder so?

S: Ja, in Physik hatten wir auch schon lustige Aufgaben, die ich mochte. In Physik war nur immer was Lernen und so.

I: Fallt mir nur gerade ein, weil da kann man auch Experimente, habt ihr da daheim auch selber irgendetwas ausprobieren sollen?

S: Ja, zwei Experimente hatten wir. Kann mich leider nicht mehr erinnern. Eines war mit dem Grashalmfalken, aber die andere weiß ich nicht mehr.

I: Gut, also du würdest, wenn du etwas anders machen würdest, eigentlich würdest du auch mehr online machen, oder so, oder eher trotzdem auch so mit den Aufgaben?

S: Nein, ich kenn mich selber auch nicht so gut aus dort online, also nicht.

I: Habt ihr auch sonst irgendwie, irgendeine Art Lernportal habt ihr nicht verwendet?

S: Nein, wir haben jetzt noch eine Teams, Teams haben wir jetzt erst bekommen, wie die Schule losging.

I: Werdet ihr das in Zukunft jetzt mehr verwendet dieses Teams, also habt ihr euch das schon ein bisschen angeschaut?

S: Wenn es eine neue Coronawelle gibt, deswegen haben wir es jetzt auch schon bekommen.

I: Okay.

S: Hätten wir eigentlich erst in der dritten bekommen, glaube ich, aber jetzt halt wegen der, wenn noch eine Coronawelle kommt, deswegen.

I: Gut. Jetzt nach diesem Rückblick zum Homelearning würde ich jetzt noch gerne über die aktuelle Situation mit dir sprechen, speziell jetzt eben die letzten Wochen, seitdem du wieder in die Schule gehen kannst. Wollte ich als erstes einmal fragen, wie war das für dich wieder zurück in die Schule zu kommen?

S: Eigentlich war es schön, aber das früher in die Schule gehen, das fand ich nicht so toll.

I: Aber so besonders schön, besonders gut?

S: Besonders schön war, dass meine Freunde wieder da waren. Nicht alle, weil manche in der anderen Gruppe sind, aber viele.

I: Und was war nicht so gut?

S: Die Hausübungstage, man hat zwar frei, aber man bekommt Sachen auf, die manchmal sehr schwer sind.

I: Ja, also das funktioniert jetzt gerade nicht mehr so gut, wie es vorher beim Homelearning war?

S: Ja. Das mit dem Zuhauselernen funktioniert jetzt nicht mehr so gut.

I: Okay. Wie war das für dich mich den Regeln für die Hygienevorschriften und?

S: Das war für mich gar nicht so schlimm.

I: War es dir wichtig, die auch alle einzuhalten?

S: Nein. Da mit dem Desinfizieren da, das stinkt nämlich so arg, da habe ich mich manchmal gedrückt, Hände desinfizieren.

I: Okay, und mit den Masken in der Schule?

S: Das ging eigentlich, für mich sind die Masken nicht so schlimm. Nur ich finde es nervig wenn man dann, die Stufen hochgeht und dann manchmal zu schnell geht und man dann schwitzt, und dann wird die Maske auch so, dann saugt die den Schweiß und dann wenn man atmet, dann geht sie zum Mund hin und dann wieder zurück. Das fand ich nervig.

I: Und das mit dem Händedesinfizieren, das ist so

S: Ja, das war nicht so toll.

I: Sonst auch regelmäßig Händewaschen, oder?

S: Händewaschen musste man gar nicht.

I: Okay. Nächste Frage, was habt ihr als erstes so in der Schule gemacht, also worüber haben die Lehrpersonen mit euch gesprochen?

S: Also wir haben als erstes, als erstes haben wir erstmal nur wieder Dings, geredet und so, aber dann haben wir schon wieder angefangen sofort.

I: Okay, aber ihr habt schon so ein bisschen darüber gesprochen wie es euch gegangen ist?

S: Ja.

I: Beim Homelearning, auch über Probleme gesprochen?

S: Probleme? Nein, nicht viel.

I: Okay. Und wie geht es dir jetzt mit dem Lernen. Du hast ja schon ein bisschen gesagt, die Hausaufgabentage sind jetzt eher mühsam?

S: Schlecht.

I: Eher schlecht.

S: Aber jetzt ist es gut, weil wir haben am Donnerstag, wo wir wieder in die Schule kommen, nächsten, da und am Freitag haben wir Zeugnis. Aber am Donnerstag gibt es fast nur Nebenfächer, wo wir dann keine Hausübung bekommen, das ist ganz gut.

I: Das heißt für das Schuljahr kommt nicht mehr so viel?

S: Ja.

I: Gut. Von den, haben wir vorher schon kurz erwähnt. Der Unterschied zum Homelearning, also wo ihr daheim wart, waren die Aufgaben besser gestellt, als sie jetzt sind. Also nicht so schwer und besser für euch alleine zu machen?

S: Ja.

I: Sind in allen Fächern die Hausaufgaben jetzt so viel schwerer oder gibt es da auch Unterschiede?

S: Bei uns gibt es auch Unterschiede. In Deutsch bekommen wir ziemlich viel auf jetzt. Aber sonst passt es eigentlich. In Englisch bekommen wir immer Hausübung, aber Dings, da bekommen wir nicht so viel.

I: Wo, in?

S: In Englisch bekommen wir immer Hausübung.

I: Gut, wie fühlst du dich gerade so generell?

S: Eigentlich ganz gut, dass die Schule jetzt wieder losgeht und so.

I: Wie zufrieden bist du damit, so auf einer Skala von 1 bis 10, so wie es im Moment läuft?

S: Ja, ich bin eigentlich 6, weil dings, in also ?? da habe ich jetzt was abgeschickt und da bin ich jetzt ein, eine Note schlechter, weil das nicht angekommen ist und die Lehrer das halt glauben, ich habe das absichtlich nicht gemacht und so.

I: Ja, das hast du eh schon gesagt, das belastet dich sehr, dass da die technischen Schwierigkeiten oft einmal ein Problem darstellen. Ja. Ja, kann ich sehr nachvollziehen, geht mir auch oft so, ich hab jetzt auch recht viel online machen müssen, abschicken und wenn man, wenn dann nichts zurückkommt und man weiß dann nicht ob alles passt oder nicht, dann ist das schwierig. Gut. Dann sind wir jetzt fast am Ende, zwei Kleinigkeiten sind noch. Eine ganz interessante Frage, wenn wir noch kurz Zeit haben. Was glaubst du, lernst du mehr im Homelearning oder in der Schule?

S: In der Schule.

I: Ja?

S: Das ist ja, für mich ist es schöner in der Schule, da sagt mein Körper auch, dass er das lernen will.

I: Das heißt für dich ist da auch schon wichtig, dass du da bist?

S: Ja. Und dass auch anderen da mitlernen, weil zuhause lerne dann nur ich und das macht mir dann keinen Spaß.

I: Gibt es irgendetwas, was du für dich aus dem Homelearning mitnimmst? Wie soll man sagen, so eine Fähigkeit, was du gelernt hast über dich? Und wie du, wie du mit dem Lernen umgehst und mit den Aufgaben?

S: Dass ich es mir eigentlich eh ganz gut einteilen kann.

I: Ja, den Eindruck habe ich auch, von dem was du erzählt hast, dass du sehr gut damit zurecht gekommen bist. Eben das Lernen, du kannst es dir gut einteilen und auch über einen längeren Zeitraum.

S: Ja.

I: Also grundsätzlich, noch mal kurz zur Wiederholung, an sich ist es ganz gut gegangen beim Homelearning. Aber Schule?

S: Nur die technischen Schwierigkeiten waren nicht so toll.

I: Also dir ist es im Homelearning gut gegangen, aber du lernst mehr in der Schule?

S: Ja.

I: Auf jeden Fall. Gut. Und wenn du jetzt an den Sommer denkst, worüber machst du dir am meisten Gedanken?

S: Am Sommer, ich freue mich schon, weil wir jetzt doch nach Griechenland fliegen können, weil die Grenzen jetzt schon offen sind. Das ist ganz cool, dass wir da schon fahren können.

I: Und was denkst du, wenn du so an den Herbst denkst?

S: Dass die Schule wieder losgeht.

I: Ja, und machst du dir da auch Sorgen wie es da weitergeht?

S: Sorgen? Ja um meine Großeltern mache ich mir schon Sorgen, aber die passen da gut auf, deswegen nicht so viel.

I: Und was die Schule angeht, denkst du dir, also weil wir schon zuerst über eine zweite Welle über eine mögliche gesprochen hast. Wie geht es dir dabei, wenn du dir denkst, dass es passieren könnte oder vielleicht wieder so Homelearning?

S: Dass es jetzt besser ist, weil wir jetzt auch Office verwenden und so.

I: Und das wird gut klappen?

S: Ja.

I: Gut. Jetzt sind wir fast am Ende des Gesprächs, noch eine letzte Frage an dich. Gibt es irgendetwas was du noch gerne ansprechen möchtest, was dir noch wichtig ist? Noch mitzuteilen?

S: Nein, eigentlich nicht.

I: Gut. Na dann, vielen Dank für das Gespräch und auf jeden Fall habe ich sehr viele wichtige und interessante Dinge von dir erfahren und das hilft uns auf jeden Fall sehr viel weiter, dass wir übers Homelearning viel lernen können. Dass wir verstehen können was gut funktioniert hat und was eher nicht. Gut, dann werde ich die Aufnahme

Transkript 7:

I: Gut, danke dass du damit einverstanden bist. Ich würde zu Beginn gerne fragen, wie alt bist du denn?

S: 17.

I: Du bist 17. Und in welche Klasse gehst du?

S: 6A.

I: Okay, in die 6 A. Hast du zufällig bereits einen Online-Fragebogen zum Thema Distance-Learning oder Homelearning ausgefüllt?

S: Nein.

I: Okay, ist dir nicht untergekommen. Gut, danke. Dann lass uns doch mal einen kleinen Zeitsprung zurück machen in diese ungewöhnliche Phase, wo du für längere Zeit zuhause warst. Wie war das denn für dich, als du erfahren hast, dass du jetzt eine Zeit lang nicht in die Schule gehen wirst und oder unbestimmte Zeit nicht in die Schule gehen wirst?

S: Also ich hab mich gefreut.

I: Du hast dich gefreut? Okay, kannst du das ein bisschen schildern, wie das so in diesem Moment war, als du das erfahren hast?

S: Also natürlich denkt man am Anfang so man hat Ferien oder so, aber uns wurde gleich gesagt, dass das nicht so sein wird, dass wir halt weiter lernen werden. Das hat mich aber nicht wirklich gestört, ich dachte das würde sich nicht wirklich sehr stark, also vom Level her unterscheiden als was wir hier lernen. Also, nicht dass ich so Schwierigkeiten bekommen würde. Viele aus meiner Klasse hatten aber ein bisschen Angst, dass sie zum Beispiel auch Tests oder so zuhause machen müssten, das mussten wir zum Glück aber nicht machen. Also ja, aber einige aus meiner Klasse haben sich auch wie ich gefreut.

I: Okay, was würdest du sagen hat bei dir, was hat bei dir überwo-, welche Gefühle waren so bei dir da, so insgesamt?

S: Vor allem auch Erleichterung, weil dadurch, dass wir Schularbeiten ausgefallen sind, hatten wir auch sehr viel weniger Stress, und ich hatte auch viel leichter die Möglichkeit meine Noten zu verbessern. Weil es ab dann nur noch mit Hausübungen und so ging. Und die Hausübungen haben auch anfangs ziemlich leicht und wenig begonnen, weil ich weiß auch nicht warum, mit der Zeit wurde es dann halt auch immer mehr, und ja, aber am Anfang war es ziemlich einfach und so.

I: Okay, alles klar. Ich würde mir jetzt noch ein wenig genauer vorstellen können, wie es bei dir zuhause war. Also wie hast, wo hast du gelebt, wer war da noch so bei dir zuhause, was haben diese Personen gemacht, kannst du das ein bisschen erzählen? Wir waren ja jetzt bisschen in der Schule, vielleicht kannst du ein bisschen von zuhause erzählen.

S: Also zuhause, war ich mit meiner Mutter und meinen zwei Brüdern. Und meine zwei Brüder waren auch immer zuhause halt. Aber meine Mutter hat in einem Kindergarten gearbeitet, deshalb war sie arbeiten. Ich war eigentlich die meiste Zeit in meinem Zimmer und vor meinem Computer. Hab irgendwelche Hausübungen gemacht oder mich irgendwie beschäftigt, weil mehr war eigentlich nicht zu tun. Das war eigentlich alles.

I: Ja. Okay. Gibt es neben dir, also du hast deine Geschwister erwähnt, gehen die auch zur Schule, oder gibt es neben dir auch noch jemanden der in die Schule geht in deiner Familie?

S: Also ja, ich habe zwei ältere Brüder, und mein, einer geht noch in die Schule und der andere ist schon fertig mit der Schule.

I: Okay. Das heißt es geht dann ein Bruder von dir noch zur Schule? Ja. Okay. Und du hast auch gesagt, dass du viel Zeit in deinem Zimmer verbracht hast. Wo du Zeit in deinem Zimmer verbracht hast, ist das dein eigenes Zimmer, oder teilst du das mit jemandem?

S: Mein eigenes.

I: Okay. Also das heißt, wenn du etwas für die Schule tun musstest, dann hattest du auch einen Arbeitsplatz für dich alleine?

S: Ja.

I: Okay. Und deine Mutter hat die teilweise auch im Homeoffice irgendetwas machen müssen?

S: Nein.

I: Oder war sie wirklich durchgehend in der Arbeit?

S: Sie war eigentlich meistens in der Arbeit, mehr musste sie eigentlich auch nicht machen.

I: Also du hattest deinen Arbeitsplatz wirklich für dich alleine sozusagen?

S: Ja.

I: Und gab es da auch einen Computer, einen Laptop, ein Tablet, oder irgendwelche Hilfsmittel, die dir zur Verfügung gestanden sind?

S: Ja ich hab einen ziemlich guten Laptop, dafür war ich auch echt froh. Ich habe mitbekommen, dass viele halt keinen Zugang zu so etwas hatten. Aber dafür haben sie von der Schule dann später einen zugestellt bekommen. Das war cool.

I: Aber das heißt du hattest immer einen zur Verfügung, wenn du arbeiten musstest?

S: Ja.

I: Insgesamt, wenn du an das Lernen zuhause denkst, wie hast du dich da gefühlt? Wie ist es dir gegangen insgesamt?

S: Also es hat sich geändert, was mich ziemlich überrascht hat eigentlich. Weil am Anfang war ich sehr motiviert und ich habe mich sehr gefreut, weil sich selber war, weil man musste sich letztendlich ja selber was beibringen. Weil wir haben auch neuen Stoff manchmal gemacht, also relativ neuen. Und zum Beispiel vor allem in Mathematik war es so, dass man dann selber darauf kann, dieses O Gott, so funktioniert das!, dieses Gefühl hat man irgendwie viel mehr genossen, als wie wenn man jetzt so in der Schule sitzt und die Lehrerin erklärt das dann einem, bis man es endlich versteht, und man kommt nicht so selber wirklich darauf. Ja, das war ziemlich, eigentlich mich hat, mich hat es wirklich sehr gefreut und ich habe gesagt ich wünschte wir könnten für immer von zuhause aus lernen. Aber mit der Zeit wurde es irgendwie immer, ich weiß nicht, die Lehrer haben immer mehr Hausübung gegeben, und dadurch, dass ich die ganze Zeit in meinem Zimmer saß, also in meinem Zimmer gewesen bin und ich weiß nicht, ich denke deswegen, weil ich mich nie wirklich so bewegt habe, so in die Schule hinein und wieder zurück. Also es gab nicht wirklich so, also wie in der Schule, jetzt bin ich in der Schule und jetzt lerne ich, und jetzt bin ich zuhause. Es war immer so zwischendurch. Und ich bin generell kein Mensch der sehr gut Routinen einhalten kann, deswegen ging auch langsam die Motivation so automatisch immer mehr weg und ich habe auch immer weniger Hausübungen abgegeben. Aber ja.

I: Okay, aber nicht weil, also weniger Hausübungen als du gehabt hast, oder sind die Hausübungen, die sind ja mehr geworden hast du gesagt? Ja genau, kannst du noch ein bisschen dazu sprechen, weil du gesagt hast, ihr musstet euch das selbst beibringen, da hast du ja schon ein bisschen was dazu gesagt. Kannst du dir, kannst du noch ein bisschen erzählen, wie es dir dabei gegangen ist, dir das selbst beizubringen?

S: Also die Lehrer haben immer, beispielsweise in Mathematik, hat meine Lehrerin immer so ein Word Dokument vorbereitet, wo sie einige Beispiele erklärt hat und sie selber ausgerechnet hat und wir den ganzen Rechenweg sehen konnten. Und dazu mussten wir dann ein anderes Beispiel machen und meistens war es eh der gleiche Rechenweg, weshalb es auch sehr einfach war. Aber manchmal gab es doch schwierigere Rechnungen, wo man sich das selber interpretieren musste und so etwa. Ja und in den anderen Fächern, außer in Mathematik und so Biologie und so weiter, das waren so Fächer wo man selber sich erkundigen musste. Aber in Sprachen, weil ich habe drei Sprachen: Latein, Französisch und Englisch. Dort musste man nichts anderes machen wie auswendig lernen, wie immer. Da hat sich nichts verändert.

I: Okay. Du hast auch schon erwähnt, dass es nicht immer gleich war über die Zeit hinweg. Woran hast du das gemerkt, was war das was sich verändert hat bei dir?

S: Definitiv die Anzahl der Aufgaben, weil es gab zum Beispiel auch einmal eine Englischhausübung, die war sehr lang, die hat so drei Stunden mindestens gedauert. Und ich habe sie angefangen und ich wusste nicht, dass sie so lange dauert, ich habe sie so eine Stunde vor dem Abgabetermin angefangen und ich bin nicht fertig geworden. Und dann war ich auch sehr demotiviert, da habe ich die nächste Hausübung auch nicht gemacht, da habe ich gedacht, die wird bestimmt genauso viel sein. Ja. Das war auch schon gegen Ende.

I: Und was hat sich, also du hast jetzt erzählt was sich von der, von den Aufgabestellungen her oder vom Arbeitsaufwand geändert hat. Was hat sich, was hat sich denn bei dir geändert, also was du dir gedacht hast, wenn du gearbeitet hast, oder bei deinen Gefühlen, die du dabei gehabt hast?

S: Ich denke, dieses aufregende Gefühl etwas Neues zu lernen, hat sich langsam nicht mehr so aufregend gefühlt, es war danach einfach so wieder was Normales. Einfach so, ja ich mache jetzt Mathematik so. Zum Beispiel in BE, habe ich eine Aufgabe gemacht und wir hatten denke ich drei. Und die nächsten zwei habe ich nicht gemacht, weil ich hatte irgendwie keine Lust mehr einfach. Ich weiß nicht woran das lag um ehrlich zu sein.

I: Okay.

S: Ja.

I: Gut, dann würde ich gerne noch einmal darauf zu sprechen kommen jetzt, also du hast mir einiges von zuhause erzählt. Wie war das mit dem Lernen in der Schule für dich? Ein bisschen was hast du, also mit dem Lernen für die Schule zuhause für dich, wie war das? Kannst du da noch ein bisschen was erzählen dazu?

S: Also ich kann definitiv sagen in Französisch habe ich nicht wirklich was Neues dazugelernt von alleine aus, weil in Französisch habe ich halt immer nur die Zeitformen im Internet schnell nachgeschaut und die dann einfach so ausgefüllt. Und wenn wir zum Beispiel Vokabel oder so abgeprüft wurden, habe ich links die Seite mit den Vokabeln und rechts die Seite mit den Fragen und einfach so durch eingefügt, ich habe es mir ziemlich einfach gemacht und auch nicht wirklich was dazugelernt dabei. Aber ich denke viele andere aus meiner Klasse

haben es ähnlich gemacht, also zumindest haben sie nicht wirklich voll und ganz mitgearbeitet, dass sie sich so etwas merken konnten, weil unsere Französischlehrerin ist ziemlich motiviert und bei ihr lernen wir eigentlich ziemlich schnell. Und dieser Unterschied ist schon, habe ich schon sehr stark bemerkt.

I: Okay. Also das heißt es hat neben dir durchaus auch andere in deiner Klasse gegeben, die dann eher zurückgesteckt haben. Wie ist es denn dazu gekommen, was würdest du denn da sagen, oder was war der Grund dafür?

S: Das habe ich mich auch gefragt, und meine Lehrerin hat mich das auch gefragt. Ich denke das lag wirklich daran, dass man die ganze Zeit einfach nur zuhause saß und sich kaum bewegt hat. Es ist, das ist jetzt ein bisschen übertrieben, aber man saß jetzt meistens irgendwo und hat sich mit irgendwas die Zeit vertrieben. Manche sind halt Laufen gegangen, oder haben halt sonst irgendwie Sport gemacht um auch fit zu bleiben. Aber das ist halt nicht zu vergleichen mit dem normalen Alltag den man hat, wenn man nicht zuhause bleiben muss. Also ich denke vor allem diese körperliche Einschränkung hat dann bei mir zum Beispiel dazu geführt, dass ich auch weniger mich geistig angestrengt habe bei Hausübungen. Ja.

I: Okay. Was sind denn die Dinge, die du besonders vermisst hast in dieser Zeit zuhause? Gibt es da etwas?

S: Ich habe es vermisst, dass ich nicht die ganze Zeit sitzen muss und eh niemand zuhören muss. Und nur so 50% bleibt dann in meinem Gehirn, weil die anderen 50% sind dann nur eine Wiederholung oder irgendetwas anderes oder so. Dort konnte ich halt wirklich das machen was ich will. Und eigentlich und eigentlich am Anfang halt, hat es wirklich gut geklappt, aber ich denke auf Dauer war es nicht so toll.

I: Und das war das was du vermisst hast, dass es, dass es toll ist?

S: Ja, das was ich vermisst habe, ich habe jetzt nicht wirklich etwas vermisst, weil so lange ist es auch nicht her. Aber ich denke, ich weiß nicht, ich denke das was ich vermisst habe, ist dann halt einfach, dass ich Pausen machen kann, was ich will, wann ich will und arbeiten kann auch wie ich will. Und vielleicht auch nebenbei dazu auch Musik hören könnte, was ich nicht tue.

I: Nur dass ich dich richtig verstehe, du bist jetzt, du erzählst jetzt aus der jetzigen Sicht im Vergleich dazu. Also was du jetzt vermisst im Vergleich zu zuhause?

S: Mhm (zustimmend).

I: Ich glaube ich habe meine Frage etwas missverständlich ausgedrückt, ich wollte fragen was du zuhause vermisst hast im Vergleich zur Schulzeit davor?

S: Achso. Sozialer Kontakt?

I: Okay.

S: Sonst nichts.

I: Von der Schule her?

S: Ich meine, manche Lehrer sind ziemlich gut im Unterrichten, bei manchen Lehrern macht es Spaß, bei manchen auch wieder nicht. So relativ gesehen, habe ich den Unterricht bei manchen vermisst. Zum Beispiel in Informatik, der war ziemlich cool. Aber manche Stunden sind auch ziemlich langweilig, je nach Fächern halt. Zum Beispiel fand ich, Musik ist auch immer ein ur unnötiges Fach und du musst es halt jede Woche machen und da halt nicht mehr, ja.

I: In die Stunden musst du aber trotzdem gehen vermutlich?

S: Ja.

I: Genau. Du hast jetzt gesagt, es gibt doch einige Dinge, die du vermisst hast, gibt es etwas das du überhaupt nicht vermisst hast?

S: Also die Lehrer, wir hatten eh Kontakt miteinander und so, das heißt jetzt nicht dass ich sie nicht mag, oder dass ich sie sehr mag, ich stehe einfach neutral zu ihnen und wenn sie da sind, dann sind sie halt da und wenn sie nicht da sind, dann sind sie halt nicht da. Ja. Und die Schule generell, ja. Ich meine die Schule ich habe sie zwar vermisst, aber auch nicht vermisst. Ich denke würde ich länger nicht in die Schule gehen, dann würde ich es mehr anfangen zu vermissen, aber dadurch dass wir eh wussten, dass wir irgendwann wieder zurück in die Schule gehen, habe ich es einfach so als Ferien oder so was gesehen. Also gab es eigentlich nicht wirklich etwas was ich vermissen konnte.

I: Ja, verstehe. War da etwas dabei, dass du sogar als besser empfunden hast, als im normalen Schulbetrieb?

S: Am Anfang, war das auf jeden Fall, sich selber etwas beibringen, aber das denke ich ist ziemlich von Person zu Person anders. Also für mich war das auf jeden Fall, dass es mich sehr gefreut hat, weil, ich weiß nicht, es ist ein ganz anderes Gefühl, wenn du dir selber etwas beibringst, als wenn du jetzt nur einer Person zuhörst, die irgendetwas sagt. Und das von da aus lernst, aber ja. Es hat beides Vor- und Nachteile. Ich kann nicht wirklich sagen, dass das eine besser ist als das andere.

I: Okay. Nochmal zum Lernen an sich. Wieviel würdest du denn sagen hast du pro Woche aufgewendet an Zeit, oder an wievielen Tagen hast du gelernt?

S: Wahrscheinlich zwei bis drei. Ja, weil wir hatten nämlich immer am Anfang der Woche alle Aufgaben bekommen, und die waren immer bis Freitag zu erledigen und ich habe immer am Mittwoch oder Donnerstag angefangen, also zwei bis drei.

I: Okay, wie lange waren deine Lernaktivitäten dann an jedem Tag, kannst du das einschätzen?

S: Also die wurden auch immer weniger, anfangs habe ich halt um 18:00 oder so 16:00 schon begonnen pro Tag, halt bis, wahrscheinlich bis, kommt halt immer darauf an wie lange die Hausübungen sind, im Durchschnitt so bis 0 circa. Mit Pause, also mit Pausen natürlich. Und, aber, mein Schlafrhythmus wurde auch immer schlechter und hat sich immer mehr rausgezögert, und irgendwann habe ich halt auch um 22:00 begonnen oder um 1:00 dann auch am Ende, ja es wurde immer weniger.

I: Ja, verstehe. Ich würde dich dann gerne auch später noch mal zu einem typischen Tagesablauf dann fragen, also nochmal zürück zur Frage, wieviele Stunden pro Tag waren das so? Auch wenn sich das verändert hat, also zu Beginn und am Ende, was würdest du sagen, weiviele Stunden hast du investiert in das Lernen für die Schule?

S: Pro Tag oder pro Woche?

I: Pro Tag.

S: Pro Tag. Drei? Denke ich, wäre so ziemlich der Durchschnitt gewesen und am Ende eigentlich auch, oder, obwohl ich denke am Ende dann war es wirklich nur so zwei Stunden, am Anfang waren es so vier oder fünf Stunden, und in der Mitte waren es drei Stunden, ja das würde ich sagen.

I: Und zum Schluß dann ist es Richtung wieviel Stunden gegangen?

S: Zum Schluß dann zwei bis eine Stunde.

I: Okay. Kannst du noch einmal ganz kurz darauf eingehen, also es hat ja offenbar abgenommen, kannst du, du hast ja schon ein bisschen was dazu gesagt, aber woran ist das denn gelegen, dass das weniger geworden ist?

S: Ich denke, also wie gesagt, ist mein Schlafrhythmus, also mein Schlafrhythmus hat echt daran gelitten, an der ganzen Sache, wo ich eigentlich am meisten und das Schlafen generell ist mir am Schwersten gefallen, aber ich denke ich spreche jetzt sehr stark nur für mich, weil viele aus meiner Klasse haben einen perfekten Schlafrhythmus die ganze Zeit währenddessen behalten, was ich beneide. Aber ja, wenn man so bedenkt, am Ende bin ich dann so um 4, also ich habe wirklich versucht früher schlafen zu gehen, also bin ich dann um 4 Uhr schlafen gegangen, ich habe auch viele Tage einfach gar nicht geschlafen, weil ich nicht schlafen konnte. Also wenn ich dann so spät aufge-, also schlafen gegangen bin, bin ich auch ziemlich spät aufgewacht, und am Anfang wollte ich dann halt nicht gleich mit der Schule beginnen, also habe ich auch immer, also hat es sich so rausgezögert, dass ich nur in der Nacht noch für die Schule gearbeitet habe und obwohl die Produktivität eigentlich am Abend am höchsten sein soll, ist die Motivation nicht sehr hoch am Abend eigentlich, ich denke es hat sehr daran gelegen, einfach an dieser Routine, die einfach kaputt gegangen ist.

I: Okay, also inwiefern würdest du sagen hat sich diese Zeit oder die Tatsache, dass du zuhause gelernt hast und selbst bestimmen konntest wann du lernst, inwiefern hat sich das auf deinen Schlafrhythmus oder deine Schlafqualität ausgewirkt?

S: Nicht gut. Aber ich denke es lag nicht am Lernen, sondern einfach nur daran, dass man sich nicht bewegt, dass man nicht erschöpft und müde wurde, weil man nichts gemacht hat, ich denke dass das der Grund war, warum ich nicht schlafen konnte. Also nicht sehr gut.

I: Okay. Wie war es denn allgemein. Dein Gefühl beim Lernen, wie hat sich das im Lauf der Zeit entwickelt. Also du hast schon gesagt, wieviel du investiert hast im Laufe der Zeit und wie hat sich das Gefühl beim Lernen und auf der Zeit entwickelt, wie ist es dir dabei gegangen?

S: Das Gefühl beim Lernen, am Anfang war es ganz cool und ganz gut eigentlich und am Ende war es nur noch so ich hatte keine Lust mehr und es war ziemlich, ich war ziemlich unmotiviert, manchmal war es auch ziemlich stressig, weil ich jetzt immer aufgeschoben. Ja es wurde ziemlich negativ, aber es war nicht so schlimm, ich übertreibe gerade ein bisschen, aber es wurde auf jeden Fall negativer.

I: Okay. Es hat bestimmt dann auch Zeiten gegeben in deinem Tag, wo du nicht gelernt hast, was hast du dann gemacht?

S: Computer gespielt.

I: Ja?

S: Ja.

I: Andere Dinge? Auch noch? Also vielleicht außer Schlafen, das ist

S: Ich wollte, ich hab mir zwei Bücher gekauft und ich wollte sie lesen, aber ich hatte sie nur angefangen und ich bereue es ein bisschen. Aber ich wollte Bücher lesen, vor allem weil ich diese Bücher eigentlich echt cool fand. Also idealerweise hätte ich noch Bücher gelesen, aber ich habe nicht Bücher gelesen. Sondern eigentlich nur, ich habe gezeichnet ziemlich viel, weil ich hätte schon immer Begeisterung und viele sagen auch Talent, aber ich würde es nicht wirklich als Talent sehen, weil je mehr du es machst desto besser bist du, das ist nicht wirklich ein Talent, also aber jedenfalls habe ich konnte ich ziemlich gut darin investieren es besser zu machen und ich habe auch viel größere Fortschritte gesehen, als wenn ich das in der Schulzeit gemacht hätte. Also Hobbies generell konnten ziemlich gut ausgelebt werden.

I: Okay, warum ist es mit dem Zeichnen etwas geworden und mit dem Bücher lesen nicht? Hast du eine Vermutung oder ein Gefühl?

S: Ich denke, weil zeichnen spannender ist als Bücher lesen und wenn du schon die ganze Zeit nur sitzt, dann willst du irgendetwas Spannendes machen und nicht etwas, das du noch mehr dein Sitzen fördert und sowas und eigentlich ja. Ja, oder ich weiß nicht, wahrscheinlich weil ich auch generell mehr zeichne als ich Bücher lese.

I: Okay, jetzt würde mich noch ein bisschen interessieren wie du gelernt hast, kannst du dazu etwas sagen? Oder vielleicht, damit ich mir das besser vorstellen kann, wie ist denn so ein typischer Tag abgelaufen bei dir?

S: Also jetzt ganz von Beginn aus?

I: Genau, vielleicht gehen wir auch der Reihe nach so einen Tag durch, von morgens bis abends. Ja?

S: Okay, also ich bin aufgestanden, ich habe gefrühstückt, ich habe Videospiele gespielt.

I: Wann war das so, dass du aufgestanden bist?

S: Also es wurde immer später, aber so gegen 12, also am Anfang so um 11, am Ende so um 1, aber es hat immer so variiert, also im Durchschnitt so um 12 oder 11 bin ich aufgestanden, dann habe ich gefrühstückt und dann habe ich immer, dann war ich an meinem Computer bis 16, 18 Uhr, dann habe ich meine Haus, also Aufgaben angeschaut und dann habe ich mit den leichtesten begonnen und also beim, beim Aufgabenmachen, soll ich das auch erklären?

I: Ja, ja.

S: Zum Beispiel in Mathematik, wie gesagt, haben wir immer so eine Word-Datei bekommen. Und ja in Mathematik war es halt so, ich habe es eigentlich eh schon erklärt. Und in den anderen Fächern, es war wie normale Hausaufgaben machen nur haben wir ein bisschen mehr Infos zu den Hausaufgaben bekommen, damit wir sie auch gut ma-, gut verstehen können und so. Und dann habe ich halt meine Hausaufgaben gemacht, währenddessen Pausen, da habe ich weiter gespielt, auf meinem Handy gewesen, da bin ich an meinem Handy gewesen, so, Entschuldigung, und das war eigentlich schon der ganze Tag mehr konnte ich halt auch nicht machen und dann bin ich auch schon wieder schlafen gegangen. Ja.

I: Hat es von der Schule her irgendwelche festen Zeiten gegeben, wo du etwas erledigt haben musstest oder?

S: Also ja, wir haben wie schon gesagt am Anfang der Woche alle Aufgaben bekommen, die mussten wir halt meistens bis am Freitag machen, manche zum Beispiel große Projekte, die wir zum Beispiel in der Schule gemacht hätten, wie zum Beispiel Portfolios erledigen, da haben wir ein entfernteres Datum bekommen, oder so. Und ja, zum Beispiel Französisch mussten wir jeden, immer gleich am Freitag um 14 Uhr abgeben und ja. Wir hatten auch Videokonferenzen mit unserem Klassenvorstand, aber die waren alle freiwillig, ich war zwei-dreimal da. Aber die waren auch wirklich, also von meinen Klassenkameraden habe ich auch, habe ich das auch bestätigt bekommen, die waren alle einfach nur so da, wurden alle gemutet, manche lagen noch im Bett oder so, haben geschlafen sogar währendessen, also es war wirklich nicht das Produktivste was man machen konnte, ja.

I: War das zu einer bestimmten Zeit diese Konferenzen?

S: Sie waren immer ur früh, weshalb auch oft sehr wenige da waren, es war so um 8 Uhr, stimmt wahrscheinlich weil die Lehrerinnen alle noch an die Schule gehen mussten, deshalb konnten sie so früh aufstehen. Wir mussten uns halt immer zwingen so früh aufzustehen, wenn wir überhaupt gekommen sind.

I: Okay. Noch einmal zu deinem Tagesablauf zurück, also du hast gesagt du hast, wann nochmal zu arbeiten begonnen, üblicherweise?

S: 16, 18.

I: Okay, ja. Wie ist es dann noch weiter gegangen?

S: Nicht, ich habe halt die Aufgaben gemacht, währenddessen Pausen, ja was soll ich da genauer erklären?

I: Du bist dann irgendwann schlafen gega- oder hast versucht zu schlafen, bist schlafen gegangen wie du erzählt hast. Wann war das, wann war das so?

S: Ich habe versucht immer früh zu schlafen, also so um, gegen drei durchschnittlich war ich in meinem Bett. Ich bin generell ein Mensch, der ziemlich wenig schläft und auch ziemlich lange braucht um einzuschlafen, also eingeschlafen bin ich dann so durchschnittlich um 4, ja. Und dann habe ich geschlafen bis 11, 12 oder um 1.

I: Hast du, aber du hast, hast du bis zum Einschlafen mit Arbeit für die Schule verbracht?

S: Nein.

I: Sondern?

S: Ich war an meinem Handy, ich habe Videospiele gespielt, ich habe gezeichnet, ich habe versucht Bücher zu lesen. Alles außer das.

I: Okay. Ich schaue jetzt einmal ganz kurz nach, damit ich nichts übersehe. Ja, hast du, wenn du gegessen hast, hast du das an bestimmten Zeiten immer gemacht, hast du das gemeinsam gemacht, oder warst du eher, eher alleine dabei? Wann hast du denn gegessen?

S: Also Frühstück immer nachdem ich aufgestanden bin, das Mitta- Mittagessen auch so um 16 Uhr würde ich sagen, so gegen 16 Uhr, ja. Abendessen so um 22 Uhr, ich denke, das war ziemlich, das ist ziemlich gleich geblieben.

I: Hat es das immer gemeinsam gegeben, oder hast du dir selbst, hast du da selbst gegessen.

S: Also meine Mutter hat es für uns gekocht, ich habe es halt selbst gegessen, ich habe es mir manchmal auch mit in mein Zimmer genommen, weil ich weiß nicht, Serien geschaut habe sehr viel. Oder halt am Esstisch, aber da war es, da war ich auch ziemlich alleine, ja.

I: Gut, also zum Tagesablauf, du hast gearbeitet und deine Sachen für die Schule erledigt, was hast du denn gemacht, wenn irgendetwas nicht funktioniert hat? Beim Lernen. Oder beim Erledigen der Aufgaben, wie ist es dir dabei gegangen und was hast du gemacht?

S: Also wir haben natürlich wie jede normale Klasse eine Klassengruppe. Und dort haben auch voll oft die Kinder zusammengearbeitet und eine oder einer hat dann zum Beispiel die Hausaufgaben in die Klassengruppe geschickt und dann haben alle die abgeschrieben, also

so war das meistens. Also, wenn man nicht verstanden hat, dann haben, dann konnte man eigentlich immer die Klassenkameraden fragen oder das Internet. Wie also auch jetzt, also wie man wieder in die Schule geht, da hat sich nicht wirklich geändert. Ja.

I: Ist das, also das ist eine Chatgruppe, die ihr da eingerichtet habt über?

S: WhatsApp.

I: WhatsApp. Also der Klassiker, wenn du nicht weitergekommen bist war, dass du entweder deine Kollegen oder Kolleginnen gefragt hast, oder das Internet, sonst noch etwas?

S: Nein.

I: Das heißt von deiner, du hast was deine Familie betrifft, hast du selbstständig gelernt, oder hast du auch von deiner Familie Hilfe eingeholt oder bekommen?

S: Nein, ich habe alles selbstständig gelernt. Ja. Ich wüsste nicht, ich meine, meine, zum Beispiel mein Bruder, der noch in die Schule geht, er geht halt in eine HTL, das ist halt nicht der gleiche Stoff wie ich ihn habe. Wahrscheinlich könnte er mir helfen, aber ich habe mich jetzt nicht wirklich darauf verlassen, weil so schwer waren die Aufgaben jetzt auch wieder nicht, dass ich ihn fragen musste. Sondern einfach nur, ich schreibe von einer Klassenkameradin oder so ab oder ich google schnell im Internet, wie man, ich weiß nicht, eine Exponentialfunktion oder so. Also nicht so eine Frage, das weiß ich, so was ähnliches.

I: Okay, also das heißt, du hast, deine Familie war jetzt nicht beteiligt, dich zu unterstützen. Wenn es um das Arbeiten gegangen ist, bist du da erinnert worden, oder hast du von selbst zu arbeiten begonnen?

S: Von selbst.

I: Von selbst, okay. Und was jetzt die Aufgaben betrifft oder die Erledigung der Aufgaben, da hat es jetzt auch keine Auseinandersetzungen gegeben oder so?

S: Nein.

I: Nein. Also du warst ganz allein, oder du hast das ganz selbstständig gemacht. Okay. Wie würdest du denn sagen, wie sind dir denn die Aufgaben in der Schule insgesamt gelungen?

S: Am Anfang ziemlich gut, ich habe am Anfang, also wie gesagt, ich bin, ich bin generell meine größte Schwäche sind Hausaufgaben. Ich habe auch sehr viele Noten, zum Beispiel in Englisch, bin ich eigentlich ziemlich gut, aber meine, ich bekomme fast immer eine drei oder eine zwei, weil ich fast nie Hausaufgaben mache. Also meine Noten leiden fast immer an den Hausaufgaben, aber am Anfang der Zeit, wo ich zuhause war, habe ich jede Hausübung gemacht. Bis wie ich schon gesagt habe meine Motivation mal auf einen neue Art und Weise die Hausaufgaben zu machen, aber gegen Ende war es dann doch wieder wie in der Schule, ich habe kaum Hausaufgaben gemacht oder so.

I: Was, was ist es, dass dich dazu bringt, dass du bei den Hausübungen eher nicht so

S: Faulheit? Ja.

I: Gibt es da irgendeinen Grund dafür, glaubst du?

S: Ich habe nie wirklich darüber nachgedacht, ich denke eher jeder Mensch hat Stärken und Schwächen und bei mir ist das Faulheit. Denke ich.

I: Okay. Gut. Ich glaube ich kann mir jetzt ganz gut vorstellen, wie es dir gegangen ist beim Lernen, oder ich habe eine Idee davon bekommen. Jetzt lass mich bitte noch fragen, wie es mit der Kommunikation mit deinen Lehrpersonen ausgesehen hat. Wie hat das denn funktioniert, wie war denn das?

S: Also, ich habe, ich konnte recht gut mit meinen Lehrerinnen und Lehrern kommunizieren, per Teams oder per Email, wenn ich eine Frage hatte. Oder wenn es Missverständnisse bei den Hausübungen gab oder so, also ja, ich konnte mich da nicht beschweren.

I: Okay, also das heißt von den Plattformen her, die ihr verwendet habt, das war Email und Microsoft Teams. Sonst noch etwas wie du mit den Lehrpersonen kommuniziert hast?

S: Also

I: Oder sie mit dir?

S: Mein Klassenvorstand hat auch meine Telefonnummer und da haben wir auch hin und wieder kommuniziert, aber das wirklich auch nur sie mit der ich geredet habe, mit den anderen nur über Teams oder Email.

I: Hat sie dich da angerufen, oder hast du angerufen oder beides?

S: Sie hat mich angeschrieben, nicht angerufen und meistens sie mich. Weil zum Beispiel war sie immer sehr interessiert an meinen Zeichnungen und da hat sie gesagt ich soll sie am Laufenden halten und ihr ein paar Bilder schicken und so weiter. Das habe ich dann auch gemacht hin und wieder, nicht alle, weil ich weiß nicht ob du das kennst, obs sie das, entschuldigung.

I: Gerne, gerne einfach Du.

S: Aber viele sind nie zufrieden mit ihren Werken, und ich gehöre auch dazu, also ich bin mit wenigen, also so 30% von dem was ich gemacht habe, habe ich ihr geschickt. Aber die sind nicht wirklich der Rede wert finde ich.

I: Also du hast gerade erzählt wie ihr kommuniziert. Wie haben sie dich unterstützt deine Lehrpersonen, in welcher Form hast du denn Unterstützung bekommen?

S: Wie meinen Sie?

I: Wenn du Fragen hattest oder dich nicht ausgekannt hattest, wenn du überhaupt etwas Neues lernen musstest. In welcher Form wurdet ihr denn insgesamt unterstützt, wenn es darum ging etwas zu lernen?

S: Also die Lehrer haben eigentlich immer sehr gut darauf geachtet, dass wir uns ganz gut auskennen. Sie haben immer uns ganz viele Buchseiten angegeben, auch Youtube Videos und Internetseiten, also ich würde schon sagen, dass es schon fast zu viel war. Auch generell im Unterricht tun sie, zum Beispiel meine Mathem- ah Englischlehrerin auch immer die Aufgaben schrittweise wiederholen und wiederholen und wiederholen. Das ist eine Sache die in der Schule sehr langweilig ist. Weil wenn du schon den Stoff verstehst zum Beispiel und eine Klassenkameradin nicht, dann wird das nochmal wiederholt. Das ist eigentlich Zeitverschwendung. Aber es gibt auch, aber es ist auch umgekehrt so, wenn du etwas nicht verstehst und deine Klassenkameraden schon und die Lehrerin geht weiter und dann verstehst, dann ist da eine Lücke entstanden, um die ich mich zuhause dann besser kümmern konnte.

I: Hast du dich grundsätzlich, wenn du Aufgaben erhalten hast von deinen Lehrpersonen, hast du dich da grundsätzlich ausgekannt?

S: Mhm (zustimmend).

I: Ja? Und du hast auch gewusst wie du es zu erledigen hast, wie du es tun sollst? Mhm. Wie ist es denn allgemein mit deinen Lehrpersonen waren die verfügbar?

S: Ja.

I: Waren die ansprechbar? Okay. Und haben sie sich auch, ausgenommen von dem was du schon erzählt hast von deiner Klassenvorständin, haben sie auch bei dir nachgefragt?

S: Nicht wirklich, sie haben eher mich, zum Beispiel ein Beispiel was mir jetzt einfallen würde, im Wahlpflichtfach Englisch, nein Freifach Englisch war das, habe ich zum Beispiel gar keine Aufgabe erledigt, weil ich es immer vergessen habe, und da hat mir meine Lehrerin einmal geschrieben, schade dass du so vergesslich bist. Das tat mir dann ur leid, dass ich das nicht gemacht habe. Aber ja, sonst gab es eigentlich nichts anderes, nur etwas über Hausaufgaben oder so etwas, oder über Missverständnisse wenn es überhaupt welche gab, aber das auch kaum.

I: Wie war das, hast du gesagt, dass habe ich nicht verstanden. Als sie nachgefragt hat?

S: Im Freifach Englisch habe ich nämlich keine Aufgaben erledigt und danach hat sie mir vor ein paar Wochen geschrieben, schade, dass du so faul bist und keine Aufgaben erledigst. Und da habe ich mich halt schlecht gefühlt, dass ich keine Aufgabe erledigt habe. Was sonst auch so traurig ist, weil ich.

I: Okay, wie war das von Lehrperson zu Lehrperson, waren die alle verfügbar und wieviele haben bei dir nachgefragt, du hast jetzt zwei genannt, wie ist es mit den anderen gewesen? Haben sich die bei dir auch gemeldet?

S: Also inwiefern meinen Sie so privat, oder so auf die Arbeit bezogen?

I: Auf das Lernen bezogen, ja.

S: Also, nein sie haben eigentlich, also doch meine Französischlehrerin hat einmal nachgefragt, wie, ob wir, wie die Aufgabenmenge ist, ob zuviel oder zu wenig. Sonst eigentlich nicht, zum Beispiel in Latein hat sie angefangen immer mehr zu geben ohne Rücksicht auf irgendetwas zu nehmen. Also es war wirklich ziemlich anders pro Lehrer.

I: Und haben sie auch privat, also weil du es erwähnt hast, privat mal nachgefragt wie es dir geht?

S: Mm (verneinend).

I: Okay, wie haben denn die Aufgaben ausgesehen, die du bekommen hast? In welcher Form oder was musstest du, was musstest du machen, in welcher Form musstest du das abgeben?

S: Soll ich jedes Fach einzeln durchgehen?

I: Ich würde sagen so allgemein, welche, beginnen wir mal, erzähl mal welche Arten du also du musst es nicht dem Fach zuordnen aber verschiedene Arten.

S: Meistens über Word, oder, eigentlich gab es nur so zwei Arten, entweder Word oder man hat ein Foto von einer Buchseite gemacht, weil wir eine Aufgabe im Buch machen mussten. Eigentlich nur sowas.

I: Das heißt Arbeitsblätter bearbeiten oder Buchseiten ausfüllen, sonst, sonst noch etwas?

S: Wir haben in Französisch manchmal ein kahoot bekommen, aber wüsste nicht wie ich das als Lernen ansehe dabei. Ich habe immer gecheatet und auch sehr viele andere. Das war eher so, nicht wirklich eine Aufgabe würde ich sagen, wenn man halt so leicht cheaten konnte.

I: Okay. Was die Aufgaben betrifft, da war es in allen Fächern so, dass du die immer am Wochenanfang bekommen hast, oder war das auch unterschiedlich, dass du regelmäßiger verteilt die Aufgaben bekommen hast?

S: Also nein, wir haben sie immer am Wochenanfang bekommen. Wir haben nämlich immer von unserem Klassenvorstand am Montag eine Email bekommen mit so einem Wochenplan und dort sind, dort wurden halt alle Fächer gelistet, bis wann sie zu erledigen waren, sogar wie die Lehrer schätzen wieviele Stunden wir dafür brauchten, damit wir es uns besser einteilen können was zu erledigen war und halt auch bis wann. Ich fand das eigentlich ziemlich gut, dadurch konnte man, dadurch konnte ich mir ziemlich gut helfen.

I: Was war das was dir geholfen hat dabei?

S: Insbesondere halt wie gesagt halt die Stunden, die man zugerechnet bekommen hat, da konnte ich mir immer, meistens haben sie natürlich auch mehr, also zum Beispiel wenn sie in

Latein jetzt oder in Englisch drei, zwei Stunden gesagt hat, war es jetzt meistens so eine 1,5 Stunden würde die Aufgabe dauern, sie hat die zwei Stunden genommen, falls man zum Beispiel ein Missverständnis hat, dann würde es halt dabei so viel dauern, halt mit solchen Sachen halt. Aber grundsätzlich war es, das beste daran waren halt diese Stunden die halt angegeben wurden. Und vor allem, dass man auch alles in einem Überblick hatte, weil am Anfang hatten wir manche Aufgaben per Email, manche Aufgaben per Teams und manche Aufgaben auch per OneNote bekommen, das war immer, und einer unserer Lehrer hat einmal auf OneNote gewechselt, dann wieder auf Teams, dann wieder auf OneNote, das war ziemlich. Und dann mit diesem Wochenplan konnten wir immer genau sehen wo und wann und wie.

I: Okay. Wenn du Aufgaben abgegeben hast, hast du dann auch Rückmeldungen von den Lehrpersonen bekommen?

S: Ja.

I: Von, auch von allen Lehrpersonen?

S: Also, kommt auf das Fach an, zum Bespiel in Musik hat unser Lehrer nur geschrieben, Danke, H.

I: Bitte?

S: Ich heißte H. also sie hat nur geschrieben Danke, H..

I: Okay.

S: Und in Französisch hat sie auch nur geschrieben, danke, dass du alle Aufgaben erledigt hast. In Latein hat meine Lehrerin auch nur die Hausübungen verbessert und mir gesagt wenn noch was fehlt oder so. Und in Latein, äh Mathematik hat sie auch nur die Hausübung verbessert, aber da hat sie meistens so ein eigenes Feedback gemacht von den Aufgaben und von den Dingen wo wir am meisten Probleme hatten, hat sie dann nochmal erklärt. Ja so war das.

I: Wie wichtig war das denn für dich, dass du diese Rückmeldungen bekommst?

S: Es war eigentlich ganz gut, zu sehen wie von den Lehrpersonen aus, wie gut wir, wie gut man arbeitet. Würde ich jetzt zum Beispiel schlecht arbeiten und es würde mir nicht auffallen wäre das nicht so gut.

I: Ja. Okay. Wenn dich du jetzt in die Rolle deiner Lehrpersonen versetzt oder wenn du Lehrerin wärst, was würdest du dann anders machen?

S: Ich weiß nicht. Ich, ich weiß nicht, ich denke ich würde es ziemlich gleich machen, ja.

I: Also dir fällt jetzt nichts spontanes ein, wo du sagst oder wo du dir auch gedacht hast, Mensch, das hätte ich jetzt eigentlich, wenn ich die Lehrperson wäre, dann hätten sie das besser machen können oder dann hätte ich das anders gemacht?

S: Zum Beispiel in Biologie hatten wir einmal einen Auftrag, wo sich kaum jemand ausgekannt hat. Aber ich denke das lag daran, weil unsere Biologielehrerin ist sehr neu gewesen, weil sie ist nämlich für unsere eigentliche Biologielehrerin eingesprungen, sie kam gerade erst aus der Uni und ich kann es ihr nicht wirklich übel nehmen, wenn sie es auch gerade zum ersten Mal macht. Aber die anderen Lehrer haben es eigentlich ziemlich gut gemacht. Also ich als Schüler würde mir natürlich wünschen weniger Aufgaben, aber als Lehrer geht das natürlich nicht. Also ja, es war ziemlich gut.

I: Okay, okay. Gut, dann lass uns noch kurz zu sprechen kommen auf die Situation wo du ja jetzt wieder in der Schule zurück bist. Wie war das denn für dich wieder zurück in die Schule zu kommen? Erzähl dazu mal.

S: Es war auf jeden Fall anstrengend, weil also nicht nur für mich, irgendwie sind alle aus meiner Klasse immer müde, weil, ich weiß auch nicht warum. Wahrscheinlich hat niemand einen guten Schlafrhythmus gehabt, außer ein paar natürlich, aber halt auch wegen Klima weil du bist so zu zehnt oder fünft in einer Klasse und es ist nicht so, aber für mich ist das sogar angenehmer, dass nicht so zehn Menschen schreien, die ganze Zeit so herum. Also für mich ist das angenehmer, aber es ist halt auch ziemlich öde und ziemlich betrübt und die Lehrer jetzt sind auch ur oft ein bisschen sogar genervt davon, dass kaum jemand redet, weil wenn sie zum Beispiel eine Frage stellen und alle sind so am Schlafen oder so, also es ist ziemlich ja, es ist ziemlich, ich weiß nicht was ich für ein Adjektiv verwenden soll, aber ich denke es würde besser gehen, wenn wir länger in die Schule gehen würden. Wieder, aber jetzt kommen ja bald wieder die Sommerferien.

I: Also verstehe ich das richtig, wenn die Sommerferien nicht schon im Blick wären, dann würde es besser gehen, wenn es längere Zeit gebe jetzt?

S: Da wäre auf jeden Fall die Motivation sehr viel größer, weil jetzt machen wir auch gar nich-, jetzt ist ja auch schon Notenschluß, viele überlegen schon die nächste Art wie sie eine Ausrede verwenden um nicht in die Schule zu gehen oder so. Niemand nimmt das nicht wirklich ernst.

I: Okay. Also das heißt, wenn du jetzt so zurückdenkst an die Zeit wo du wieder in die Schule gekommen bist, oder wie es auch jetzt ist. Was ist das Gute daran oder was ist das weniger Gute?

S: Jetzt können wir auf jeden Fall, jetzt haben uns die Lehrer wieder direkt ansprechen können und die Kommunikation war jetzt sehr viel, ich habe es bemerkt war jetzt sehr viel besser, weil jetzt haben, zum Beispiel am Anfang haben die Lehrer alle die Noten erstmal, die Notenstände erklärt und uns gesagt was uns an den Aufgaben noch fehlen würde und was wir noch nachbringen müssten. Das wird dann halt denke ich, per Email ist das halt viel anstrengender, die Kommunikation ist auf jeden Fall viel besser geworden.

I: Okay, etwas was gerade nicht so gut ist, gibt es da etwas?

S: Einfach, ich denke, genau das Klima ist gerade ausbaufähig, aber ich denke es ist nur temporär, also ja.

I: Wie kommt denn das zustande, oder was macht das denn, dass es dieses Klima mit euch?

S: Halt, wie gesagt, das alle müde sind und die Lehrer sind auch genervt, dass niemand antwortet und sie eigentlich. Sie haben oft gesagt, es fühlt sich an als würden sie gegen eine Wand reden, weil niemand jede zweite ist irgendwie am Schlafen oder am In-die-Luft-Schauen oder so. Alle sind halt noch im Feeling, dass sie noch zuhause sind und nur noch diese Stunden absitzen wie im Gefängnis oder so.

I: Okay, wie geht es dir denn so mit den Hygienebestimmungen, die es bei euch an der Schule gibt?

S: Also wir haben von unserem Geschichtelehrer erfahren, als sie zuhau- als sie in der Schule waren haben sie ziemlich schlechte Schutzmaßnahmen bekommen. Abgelaufene, alte, aber wir haben zum ersten Mal endlich wieder Seife in den Toiletten, also nicht zum ersten Mal, aber zum ersten Mal konstant wieder Seife, weil es war oft, es war fast immer so, dass wir nur am Montag Seife hatten oder danach war es leer oder nicht mehr hat- wie nennt man das noch einmal?

I: Das Desinfektionsmittel meinst du?

S: Nein, Handtücher.

I: Achso, die Papierhandtücher.

S: Aber das Desinfektionsmittel haben wir vieles in der Schule, also das ist ganz gut. Momentan ist die Hygiene ziemlich gut. Noch sehr gestiegen, weil jetzt putzt man auch richtig. Ja.

I: Wie wichtig ist dir das, dich daran auch zu halten, an diese Bestimmungen?

S: Also ich finde sich nicht daran zu halten ist ziemlich, fällt mir das deutsche Wort nicht ganz ein,

I: Ist es fahrlässig, was du meinst?

S: Ja.

I: Ich habe es gespürt.

S: Also ja ich find-, wenn man, also es gibt keinen Grund sich daran nicht zu halten. Es ist immer besser sich an die Regeln zu halten was das betrifft. Also ja.

I: Okay.

S: Also ich bin jetzt auch nicht so ein Mensch, der so die ganze Zeit Panik schiebt, weil als das alles begonnen hat, haben auch viele aus meiner Klasse richtig Panik geschoben und so und

das war richtig anstrengend. Also ich bin nicht so, aber wahrscheinlich sind noch ein paar Leute so, aber man gewöhnt sich halt generell sehr stark daran, sehr schnell daran.

I: Okay. Wir sind jetzt dann auch gleich fertig, vielleicht zum Schluß noch ein paar kurze Fragen, wie geht es dir jetzt mit dem Lernen insgesamt?

S: Jetzt wurde es auf jeden Fall noch ein bisschen stressiger, weil ich noch ein paar Sachen nachbringen musste. Aber jetzt ist es auch schon wieder zu Ende, also das Lernen, es ist, eigentlich, ich weiß es nicht. Es ist nicht wirklich produktiv so, ja, aber ja. Es ist nicht wirklich produktiv, aber ich denke würden jetzt nicht die Sommerferien vor der Türe stehen, würde es auf jeden Fall wieder produktiver werden. Aber jetzt haben wir die Möglichkeit nicht mehr dazu.

I: Ja, verstehe. Und wie fühlst du dich insgesamt?

S: Ich fühl mich gut.

I: Ja? Okay, schön. Dann sind wir jetzt am Ende des Gesprächs, gibt es noch etwas, das du ansprechen möchtest, oder wo du meinst, ich, da habe ich nicht nachgefragt und das wär noch und das würdest du noch gerne erzählen?

S: Eine Sache interessiert mich, warum führen wir dieses Interview?

I: Sollen wir diese Aufnahme beenden, dann können wir noch, gibt es noch zur Sache an sich noch etwas, was du erwähnen möchtest zum Lernen, oder?

S: Nein.

I: Gut. Dann würde ich die Aufzeichnung jetzt-

Transkript 8:
I: Ja danke, dass wir das aufzeichnen dürfen. Ich habe jetzt gleich mal ein paar Fragen an dich, allgemein Fragen.
S: Ja.
I: Sagst du mir bitte, wie alt zu bist?
S: 16.
I: Du bist 16. Und in welche Klasse gehst du?
S: 6c.
I: Dankeschön. Hast zufällig einen Fragebogen zuhause ausgefüllt? Zum Online-Learning?
S: Nein.
I: Hast zu nicht ausgefüllt. Ok. Gut. Dann lass uns mal einen kurzen Zeitsprung zurück machen. In die Zeit, wo du zuhause warst. Ich würde dich bitten, dass du einfach mal erzählst, wie das war als du erfahren hast, dass du längere Zeit nicht an der Schule sein würdest. Was da dein-
S: Also ich war ziemlich froh.
I: Ja. S: Halt ich wollte immer schon mal Online-Learning ausprobieren, weil meine Freunde in Ägypten- Also, ich habe Familie in Ägypten, ja? Die haben schon Online-Learning gehabt und die haben mir erzählt, wie das so ist. Und deswegen wollte ich es mal selber

ausprobieren. Und als ich es mal gemacht habe, war ich ziemlich gut. Also, ich war schon überzeugt. Also, es hat mir sehr mit den Noten geholfen. Ich habe mich überall verbessert. Ich habe mich überall verbessert. Normalerweise, ja? Es gab halt in Latein- Habe schon Probleme gehabt, aber sonst war alles gut. Und ich finde wir sollten das teilweise weitermachen, aber nicht komplett. Also, nicht komplett durch das Online-Learning ersetzen, sondern auch vielleicht ein paar Aufgaben über Teams weitermachen und ein paar Aufgaben über die Schule.

I: Ok, ich glaube da werden wir später noch weitersprechen, was du für gut befunden hast und was nicht. Kannst du noch ein bisschen genauer schildern, wie es auf dich gewirkt hat als du das erfahren hast? Also welche Gedanken sind dir da in dir vorgegangen?

S: Ich war ziemlich interessiert als erstes. Und halt- Also ich war interessiert. Außerdem... Ich muss nachdenken.

I: Jaja, nimm dir ruhig die Zeit.

S: Ok, also. Als ich davon erfahren habe, habe ich erst gedacht es wäre nur ein Gerücht. Weil es gab halt ur viele Gerüchte in den News und so. Und dann als es dann hundertprozentig war, war ich interessiert. Ich wollte es ausprobieren. Und ich- Ja das war eigentlich alles, was ich gefühlt habe. Interesse.

I: Ja. Ok.

S: Mir fällt nichts mehr anderes ein.

I: Ok. Ist völlig in Ordnung. Wenn dir etwas einfällt, dann kannst du es jederzeit auch noch sagen. Ich würde mir genau vorstellen können, wie deine Situation war. Wo du gelebt hast, mit wem du gelebt hast und was die so gemacht haben.

S: Also während dem Online-Learning?

I: Genau, während der Zeit zuhause.

S: Aso. Ich lebe mit meiner Familie. Also jeder war da. Und wir haben nur ein Zimmer, aber es ist ziemlich groß. Aber trotzdem ein Zimmer mit drei Brüdern. Deswegen war es manchmal etwas schwer. Weil sie haben Lärm gemacht und halt laut gesprochen und so. Und aber so im Allgemeinen war die Situation nicht so schlecht, weil ich kann ziemlich gut unter Lärm arbeiten und so. Aber es war manchmal nervig. Außerdem hat mir schon etwas gefehlt. Rauszugehen und so. Aber wir haben uns auch während dem Online-Learning unsere Klassenkameraden und so gesprochen und so. Also es hat mir alles gutgetan.

I: Ok. Wieviel wart ihr denn da zuhause? Wieviele Personen?

S: Also insgesamt sind wir- Also meine zwei Eltern und meine drei Geschwister.

I: Ok. Also zu sechst.

S: Mhm.

I: Ja. Was haben die so gemacht? Zuhause?

S: Mein kleiner Bruder war sehr nervig. Er ist drei Jahre alt. Aber meine zwei anderen Brüder, die gehen schon in die Schule und so und hatten selber so Online-Learning. Die waren extrem schlecht. Ganz ehrlich und auch später haben sie sich dann trotzdem verbessert. Aber sie haben einfach- Also normalerweise haben sie gespielt und so. Deswegen (habe ich) sie ignoriert. Und ja. Und sie haben auch gespielt und so. Aber sonst nichts wirklich.

I: Also, das heißt zwei von deinen jüngeren Geschwistern gehen zu Schule. Auch in diese Schule und dein dritter Bruder-

S: Er ist drei Jahre alt.

I: Er geht noch nicht zur Schule. Ok. Wie ist es bei deinen Eltern? Haben die- Was haben die gemacht?

S: Also am Anfang- Ich hatte schon vorher Probleme mit Schule. Also eher so rechtliche Probleme. Aber ich lass- ja. Auf jeden Fall, deswegen hat mein Vater mir nicht so arg getraut mit dem Online-Learning. Aber als ich es gemacht habe, hat er bemerkt, dass ich alles abgegeben habe und richtig mache. Deswegen hat er mich am Ende gelassen. Meine Mutter hat sich nicht wirklich dafür interessiert um ehrlich zu sein. Einfach- Mein Vater ist- Also wie vorhin gesagt, meine Brüder ziemlich schlecht waren ist mein Vater immer hingegangen und hat die immer kontrolliert und so damit sie halt weiterarbeiten. Aber am Anfang wars bei mir auch so aber dann hat er mich gelassen.

I: Ok und haben sie selbst auch von zuhause aus gearbeitet oder sind sie- sind sie-

S: Von zuhause aus gearbeitet.

I: Beide?

S: Ja.

I: -zuhause aus. Ok. Also das heißt in dem Zimmer, wo du gearbeitet hast, du hattest schließlich kein eigenes Zimmer weil das ein großes Zimmer ist und hattest du da ein Gerät zur Verfügung auf dem du arbeiten konntest?

S: Ja wir haben ziemliche viele Geräte. Also insgesamt zwei Computer und drei Laptops. Also jeder von uns hat sein eigenes Gerät. Also das hat eh alles gepasst.

I: Und die hattest du immer zur Verfügung, wenn du was brauchtest?

S: Ja immer.

I: Ok. Wie ist es dir gegangen in dieser Zeit? Wie hast du dich denn da gefühlt zuhause zu lernen? Wie hat sich das angefühlt?

S: Also erst ziemlich komisch. Und später dann war ich halt sogar erschöpft, weil die Lehrer haben sehr viel Hausübungen gegeben. Also ich hatte das Gefühl, dass Lehrer gedacht haben, dass sie- dass die anderen Lehrer nicht viel Hausübung geben deswegen hat ein Lehrer zu viel gegeben und dann hatten wir eben zu viel Hausübung und ich hätte es halt eigentlich- Ich hatte schon Probleme, aber ich habe mich halt mit meinen Klassenkameraden so abgesprochen und am Ende hat eh alles geklappt. Aber ich finde trotzdem, dass Lehrer zu viel Hausübung gegeben haben. Und dass es etwas weniger sein sollen.

I: Ok. Also das war das, was am Anfang komisch war. Also weil du am Anfang das Wort komisch gesagt hast. Oder-

S: Also es war- Es war auch komisch einfach, weil normalerweise haben wir schon mit den Lehrern persönlich gesprochen, also in der Klasse und so. Und diesmal war es nur durch das chatten und so. Und ich wusste halt nicht so, was sie von der Hausübung denken. Ob sie keine Ahnung, ob sie es ernst meinten oder Sarkasmus halt, so was.

I: Ok. Wie würdest du sagen, wie ist es dir insgesamt gegangen zuhause zu lernen?

S: Also, wie gesagt, manchmal war es komisch, aber dann später war es extrem gut. Ich habe mich- also die Lehrer haben so Erklärung geschickt und ich konnte besser mit den Word-Dateien arbeiten, also den Erklärungen, als in der Klasse. Ich habe dann auch so gut wie alles abgegeben. Ziemlich schnell sogar würde ich sagen. So dass ziemlich wenige Fehler. Also ich war generell viel besser in Online-Learning als ich in der Schule war.

I: Ok.

S: Hatte ich das Gefühl.

I: Ja. Also, bisschen hast du schon erzählt, aber vielleicht kannst du noch ein bisschen genauer erzählen. Wie war das mit dem Lernen in- für die Schule zuhause?

S: Für die Schule. Also halt, den Stoff, den uns die Lehrer gegeben haben?

I: Ja, beziehungsweise. Wie war- Wie hat das so funktioniert? Wie waren die-

S: Aso. Es war von Lehrer zu Lehrer unterschiedlich.

I: Ja?

S: Zum Beispiel in Mathe haben sie uns- Also unsere Lehrerin hat uns so was hergeschickt, wo sie ein paar Übungen gezeigt hat und sie vorgerechnet hat und einen Text geschrieben hat, so musst du es lernen, so verstehen. Latein war anders. Er hat keine Übungen geschickt, unser Lehrer, sondern er hat einfach PowerPoint-Dateien geschickt mit Erklärungen, wie wir die Formen lernen sollen und so was. Und mir ist halt einfach, wie gesagt, besser gegangen, weil ich einfach alles hatte. Aber sonst ja. Auch viele Lehrer haben gar keine Erklärung geschickt oder sowas. Also man musste selber irgendwie es verstehen, das Buch vielleicht oder so.

I: Ok. Gibt es irgendetwas, das du im Vergleich, also beim Lernen zuhause, das du so im Vergleich zu vorher zum normalen Schulbetrieb, das du vermisst hast?

S: Also, das ich, was ich vom Lernen zuhause vermisse?

I: Genau, als du zuhause warst-

S: Ja also.

I: Hat es etwas gegeben, was du vermisst hast an dieser neuen Situation oder-

S: Dass ich nicht mehr viel schreiben musste. Also, bei Mathe, also bei anderen Fächern, bei vielen Fächern muss man immer dazu schreiben, die Erklärung, damit man es halt im Heft hat. Aber die Lehrer, also die Lehrer schickt dir die Erklärung, also muss ich nicht schreiben. Also einfach nur lesen, was da steht und so. Verstehen.

I: Ok. Noch was anderes, was dir abgegangen ist, was du vermisst hast?

S: Also, zum- Ich denke gerade nach.

I: Ja?

S: Vielleicht, also, ich lag nicht unter Druck zum Beispiel, weil in der Klasse, wenn die Lehrerin was fragt, dann musst du antworten und so. Ich wurde halt nicht direkt gefragt, also ich hatte den ganzen Tag Zeit oder mehrere Tage, je nach Fach. Und ich konnte Zeit selber einteilen. Und besser lernen.

I: Du hast gesagt, das war weniger Druck? Habe ich das richtig verstanden?

S: Ja, weniger Druck.

I: Ok, gibt es auf der anderen Seite etwas, das du gar nicht vermisst hast während du zuhaus warst? Auf die Schule bezogen?

S: Die Menge an Hausübung, die wir bekommen haben. Also, habe ich gar nicht vermisst, weil wir jetzt die Hausübung vergleichen, die wir jetzt von der Lehrerin bekommen haben ist nicht mal vergleichbar, ja? Also in Deutsch haben wir Hausübung bekommen, die vielleicht vier, fünf Stunden gedauert haben. Aber hier bekommen wir vielleicht 30 Minuten auf. Also, ist ein extremer Unterschied, finde ich.

I: Ok.

S: Ja und- Aber sonst eigentlich nichts, was mir jetzt in den Kopf kommt.

I: Gibt es irgendetwas, das war zuhause besser als vorher? Abgesehen davon, das du schon erwähnt hast oder kannst du das nochmal-

S: Also, das zuhause besser war, ja?

I: Genau. Was waren die Dinge, die zuhause besser waren?

S: Also, ich konnte viel nachschauen im Internet, ja? Ich kann nicht in der Klasse mein Handy auspacken. Man kann halt (...) ja? Man konnte ur gut schummeln eigentlich, so. Wir hatten ein Quiz zum Beispiel, was die Zeit, also es gab eine Zeit uns so. Ich konnte einfach schnell Google öffnen alles nachschauen und sofort alle Antworten- alles richtig. Es war halt nicht so schwer der Level. Man hat alles zur Verfügung, man wurde nicht kontrolliert.

I: Ok. Und ja, ok. Lass mich als nächstes fragen, wieviel du in der Woche insgesamt gelernt hast? Was würdest du denn sagen? An wie vielen Tagen hast du denn etwas für die Schule gemacht?

S: Also für die Schule gemacht? Also soll ich Zeit einfach reden oder zirka, wie viele Stunde ich gearbeitet habe?

I: Ja, genau, das würde mir schon sehr helfen. Die-

S: Stundenanzahl.

I: Ja, genau.

S: Vielleicht. Acht Stunden, vielleicht ja. Acht Stunden, weil ich musste halt nicht viel machen generell. Es kommt auf die Aufgaben an. Weil manchmal habe ich Aufgaben ziemlich arg verspätet und dann hatte ich eine Woche zwölf Stunden oder sowas. Auch in anderen hatte ich dann nur sechs Stunden zum Beispiel.

I: Also acht Stunden in welchem Zeitraum?

S: Von Montag bis Sonntag.

I: Also acht Stunden pro Woche.

S: Ja.

I: Ok.

S: Ungefähr so.

I: Ja. An welchen Tagen oder an wie vielen Tagen hast du denn gelernt?

S: Aso. Also wir haben ja jeden Montag die neuen Aufgaben bekommen, also die meisten Aufgaben. Ich habe sofort, also ich habe sehr viel in den ersten paar Tagen gemacht. Also Montag und Dienstag und so. Und dann die großen Aufgaben, zum Beispiel so Projekte, die vier Stunden gedauert haben oder so, die hatte ich alle das Wochenende. Also normalerweise hatte ich Donn- also, ich will sagen, Mittwoch bis Freitag ziemlich viel frei und

Montag und Dienstag habe ich alle die, was kleine Aufgaben gemacht. Und Sonntag und Samstag habe ich die großen Aufgaben gemacht.

I: Ok. Hast du das selbst so entschieden oder hast du selbst-

S: Selbst so eingeteilt.

I: Ok. Und also acht Stunden pro Woche, hast du gesagt, wie viele Stunden pro Tag? Wenn du gearbeitet hast, wie viele Stunden pro Tag waren das?

S: Vielleicht zwei Stunden pro Tag, ja.

I: Ok. Hat sich das auch im Laufe der Zeit verändert, dass die Zeit, die du investiert hast?

S: Also am Anfang war es etwas weniger würde ich sogar sagen. Vielleicht eineinhalb Stunden am Tag oder eine Stunde und dann nach den Aprilferien, also Osterferien, hat es sich sehr- also extrem gesteigert. Da haben wir einfach- Da hat jedes Fach angefangen und Hausübung zu geben. Am Anfang war es nur die Hauptfächer. Also Mathe und Deutsch und alles. Ja. Also am Anfang war es ziemlich, also nicht so viel. Später war es dann extrem viel.

I: Ok. Wie würdest du sagen, wie ist es dir im Laufe der Zeit mit dem Lernen gegangen? Ist das irgendwann besser oder schlechter gegangen? Bisschen hast du ja schon gesagt dazu.

S: Am Anfang war es halt nicht so gut würde ich sagen, ja? Aber später wurde ich dann extrem schnell besser würde ich auch sagen. Ich war ziemlich gut, also. Ich will jetzt nicht angeben, ja?

I: Ja?

S: Aber die meisten Lehrer meinten halt, dass ich der Beste war in der Klasse.

I: Ok.

S: Ja, also ich war ziemlich gut. Ich meine, am Ende dann so und auch Mitte so. Ja. Am Anfang war ich nicht so gut.

I: Ok. Wie ist das? Kannst du nochmal sagen, wie ist das zustande gekommen oder woran glaubst du liegt das?

S: Weshalb ich besser geworden bin?

I: Jaja.

S: Ich denke, da ich mich extrem gut mit Computern auskenne, weil ich war- Ich habe einen Computer gehabt seitdem ich glaub ich vier war oder so. Mein Vater ist (...) Programmierer. Er hat mir Sachen beigebracht. Ich lerne gerade programmieren selber und kenne einfach das wie ist es mit Computer ja? Dass ich verschiedene Programme nutzen kann so, hat mir

sehr stark geholfen. Weil ich habe nicht nur Word benutzt, sondern auch andere Programme, mit denen ich halt gearbeitet habe.

I: Ok.

S: Also ich denke das Wissen mit Computer hat mir am meisten geholfen.

I: Was was war da der Unterschied zu den anderen? Inwiefern hat dir das weitergeholfen meinst du?

S: Zum Beispiel meine Klasse, also die meisten, sind jetzt nicht so gut mit Programmen wie Word oder so. Ich musste halt öfter Sachen zeigen und so, beibringen über WhatsApp, ja? Und das hat mir halt Zeit gekostet. Zum Beispiel also ich werde keinen Namen nennen, ja? Aber es gab eine bestimmte Person, die wusste fast gar nichts für Word. Ich musste halt Sachen erklären und genau deswegen- Sie hat halt auf den letzten Moment gewartet, ja? Als ich es ihr erklärt habe, war es schon zu spät mit der Aufgabe und ja. Also ich denke schon, dass mir das stark geholfen hat, weil ich sofort arbeiten konnte.

I: Ok. Ok. Ja. Du musstest dir das nicht mehr erarbeiten, sondern wusstest schon was du machst.

S: Gleich von Anfang.

I: Ja. Ok. Dann hat es in dieser Zeit oder an diesen Tagen, wo du etwas für die Schule gemacht hast, bestimmt auch Phasen gegeben, wo du nicht gelernt hast.

S: Ja.

I: Was hast du dann gemacht?

S: Also. Wenn ich rausgeh- Also am Anfang durfte man nicht wirklich raus. Nur zum Merkur und so ja? Also Geschäften. Aber später als es offener war, sind also- Habe ich mich scho- Hab ich mich mit meinen Freunden getroffen und so ja? Und wenn ich halt nicht draußen war, war ich normalerweise drinnen. Hab programmieren gelernt oder so. Oder halt andere Sachen, die mich interessiert haben, weil lag ich auf dem Bett und ich hab generell extrem viel geschlafen.

I: Ok.

S: Also, von vier Uhr bis vierzehn Uhr oder so. Ja.

I: Also du hast auch die Zeit, wo du nicht Aufgaben für die Schule gemacht hast, auch dafür genutzt um zu lernen. Hast du sonst etwas gemacht wenn du- wenn du wirklich nicht gelernt hast oder was hast du da gemacht?

S: Aso ja. Also wie gesagt ich habe mich mit meinen Freunden getroffen.

I: Und davor?

S: Ah?

I: Davor, wo es noch nicht erlaubt war oder wo-

S: So davor nicht- davor nicht.

I: Ja. Hast du da was anderes gemacht?

S: Also ich war am PC. Ich habe Videospiele gespielt. Auch gechattet. Ich war im Bett einfach. Am Handy sowas, aber ich habe nicht wirklich das Haus verlassen am Anfang.

I: Ja, ok. Und das Wochenende- Du hast ja schon gesagt, dass du da die größeren Aufträge gemacht hast. Ist das auch ein normales Wochenende für dich? Also ist das auch so wenn du-

S: Nein. Normalerweise also- Wir bekommen das Wochenende nicht so viel Hausübung eigentlich, ja so. Verglichen zu anderen Klassen würde ich sagen, unsere Lehrer geben halt nicht so viel Hausübung habe ich das Gefühl. Also auf jeden Fall in den Wochenenden arbeite ich nicht so viel wie im Online-Learning, also vielleicht eine Stunde am Sonntag zwei Stunden. Ich verschiebe alles auf Sonntag.

I: Ja, ok. Jetzt würde mich ein bisschen genauer interessieren, wie du gelernt hast und ich schlag mal vor, dass wir- Oder ich würde dich bitten zu erzählen, wie wie so ein typischer Tag bei dir ausgesehen hat. Vielleicht können wir das auch durchgehen von morgens bis abends. Wie war das? Wie hat das ausgesehen bei dir?

S: Also soll ich am Anfang sprechen oder später, weil meine- es hat sich verändert in der Zeit. Soll ich- Also am Anfang war sehr- Als erstes so? Ich bin um 11 Uhr aufgewacht, bin sofort zu Laptop. Meine Brüder haben immer noch ein bisschen geschlafen. Das war eine sehr gute Zeit. Ich habe die Mathe-Hausübung gemacht. In Mathe kommt immer sehr früh dran. Dann bin ich sofort wieder schlafen gegangen bis 14 Uhr. Dann bin ich wieder aufgewacht, ja. Also ich habe gegessen und so. Also gefrühstückt um 14 Uhr. Und dann habe ich halt wieder die anderen Aufgaben gemacht. Und ja und dann hab ich Pause gemacht. Ich habe gespielt oder sowas und dann wieder um 0 Uhr oder so, habe ich wieder angefangen Hausübung zu machen. Ich mach sie halt auch immer in der Nacht.

I: Ja?

S: Dann bin ich irgendwann halt zwischen 4 oder 5 Uhr schlafen gegangen. Aber später hat es sich dann anders entwickelt.

I: Ja?

S: Ich bin ganz also am Ende ja? Bin ich um 6 Uhr schlafen gegangen. Bin 14, 15 Uhr aufgewacht. Hab dann sofort alles gemacht. Ich habe also nichts in die Nacht verschoben. Und ja Mitte war vier Pause und dazwischen. 16 Uhr und 23 Uhr so etwa.

I: Ok. Warum würdest du sagen, machst du das gerne in der Nacht?

S: Also in der Nacht ist irgendwie ruhiger so finde ich, ja? Meine Eltern waren ziemlich sauer, weil sie denken, wenn ich in der Nacht Sachen lese dann werden meine Augen schlecht sowas. Auf jeden Fall ich habe in der Nacht gemacht, weil ich fands einfach angenehmer in der Nacht gerne- es ist einfach angenehmer Sachen so zu machen. Ich kann auch oft die Schularbeiten machen und so.

I: War das unangenehm für dich, wenn dich deine Eltern da gefragt haben?

S: Ja, es war ziemlich unangenehm, weil mein Vater ist halt immer reingekommen, hat gesagt, keine Ahnung, warum- warum- Mach das Licht an und so. Oder warum bist du in der Nacht- Warum lernst du in der Nacht? Machs halt am Tag. Deine Augen werden schlecht und sowas, ja. Es war schon ziemlich unangenehm um ehrlich zu sein, aber ja. Ich habe es trotzdem gemacht.

I: Aber habt ihr- habt ihr- Würdest du sagen, ihr habt da-

S: Gestritten?

I: Ja gestritten oder-

S: Ja, also ich hatte schon lange Konversationen mit ihm darüber.

I: Ja?

S: Und er war- er ist halt noch immer der Meinung dagegen und ich halt der anderen Meinung. Und jetzt noch, er tuts noch immer eigentlich. Also er kommt immer zu mir halt. Er will immer das Licht in meinen Raum anmachen ja, sowas halt.

I: Ja. Und wie ist das für dich?

S: Ja, wie gesagt, es ist halt ziemlich nerv- also extrem nervig. Weil ich denke nicht, dass ich wenn ich jetzt im Dunkeln oder so Sachen lese, dass meine Augen schlechter werden oder sowas. Also ich kann so besser arbeiten. Also ich habe kein Probleme- finde keine Probleme damit.

I: Ok. Also, du hast gesagt, dass dein typischer Tagesablauf, der hat sich auch geändert. Was hat sich denn- was ist denn das, was sich geändert hat?

S: Also die Zeit, die ich schlafen und aufgestanden bin?

I: Ja.

S: Die Zeit, wo ich gelernt habe am Anfang habe ich in der Nacht und in der Früh gelernt halt. Später habe ich fast alles in der Früh und normalerweise nicht in die Nacht verschoben so halt. Und da ich halt also- Nein, ich glaube nicht, dass da was nicht () gab. Also. Oder vielleicht doch. Also ich () ja? Aber dann während der Zeit ja?

I: Ja?

S: Und deswegen, ich glaube es hat dazu beigetragen, also es war auch eine der Gründe warum ich so lange wach war, weil wir halt essen wir um 3 Uhr bevor das Fasten wieder beginnt.

I: Verstehe ja.

S: Deswegen ich auch normalerweise gleich direkt die ganze Zeit wach und hab auch davor vielleicht die Hausübung gemacht. Vielleicht hat das etwas dazu beigebracht, ich weiß nicht.

I: Also auch, dass du in der Nacht gearbeitet hast meinst du? Ok. Hat es von der Schule her irgendwelche festen Zeiten gegeben, die du einhalten musstest oder irgendwelche fixen Zeitpunkte?

S: Also es gab sehr viele Fixabgabezeitpunkte. Also eigentlich waren alle fix. Es gab halt ein paar Lehrer zum Beispiel unser Musiklehrer ja? Er hat halt uns Aufgaben gegeben und er hat sie nicht kontrolliert, also ich war schon ziemlich sauer. Also er hat Abgabetermin, alles fix, aber am Ende hat er es kontrolliert und wenn man zu spät abgegeben hat, dann hat er die Punkte abgezogen obwohl man- obwohl ich immer wusste, was drin stand, ja?

I: Ja?

S: Aber es gab auch- Wir hatten jedenfalls eine Besprechung mit der Deutschlehrerin und da mussten wir alle halt um 12 Uhr oder am Anfang um 11 Uhr in diesem Online-Videochat sein. Und Mathe wollte sie auch am Anfang halt 8 Uhr Besprechung haben, aber weil es so in der Früh war, ist niemand gekommen, deswegen war es halt freiwillig am Ende.

I: Ok. Wie lange haben diese Besprechungen so gedauert?

S: Also Mathe ist halt, also- es kommt auf die Hausübung an ja? Sie hat manchmal 15 Minuten gedauert, manchmal auch einzelne eine Stunde, 45 Minuten. Deutsch war normalerweise immer 30 Minuten bis 60 Minuten würde ich sagen. Und wir haben halt- halt über die Hausübung gesprochen, Deutsch zum Beispiel. Aber auch wie es uns ging und sie hat uns Neuigkeiten gegeben und halt, wann wir in die Schule kommen, sowas.

I: Ja, ok.

S: Also halt organisatorische Sachen, ja.

I: Jetzt würde ich doch nochmal kurz zum Tagesablauf fragen, weil du gesagt hast, es war auch Ramadan und- und du hast danach gearbeitet. Ist das unterschiedlich wenn- wenn Ramadan ist, arbeitest du dann auch anders?

S: Also.

I: Zu anderen Zeiten? Oder wäre es anders gewesen, wenn-

S: Es kommt drauf an, weil letztes Jahr, ja, ich war ja ziemlich schlecht in er Schule. Ich habe fast gar nicht gelernt, da hat Ramadan nicht viel ausgemacht, ja. Aber dieses Jahr war Ramadan, also mit () Ramadan war ich halt länger wach. Das hat wahrscheinlich dazu beigetragen, dass ich halt auch in der Nacht arbeite und so. Aber ich glaube, ganz ehrlich, ich glaube jetzt nicht, dass im ganz normale Schule, ja, dass Ramadan jetzt irgendwas beitragen würde, wann ich lernen würde.

I: Ja, ok. Zurück zum Lernen an sich und zu deinen Aufgaben in der Schule. Wenn da etwas- also es ist möglicherweise vorgekommen, dass einmal etwas nicht geklappt hat. Wie bist du damit umgegangen?

S: Also ich habe mal Emails versendet ja? Normalerweise steht da halt die Email wurde versendet oder sowas aber es stand gar nichts. Deswegen habe ich halt mehrmals gesendet aber am Ende kam es halt nicht zum Lehrer an und das hat mir halt- Es war kein großes Problem jetzt, weil es war eine der wenigen Sachen, die ich vergessen habe. Ich glaube, das erste oder sowas. Aber es war so, die Lehrerin hat mich halt kontaktiert und meinen Vater kontaktiert. Wir haben uns das erklärt und so, dann habe ich es verschickt. Dann hat es auf einmal geklappt. Wahrscheinlich habe ich die Email falsche eingetippt oder so. Aber normalerweise hatte ich eigentlich so gut wie keine Probleme. Manchmal habe ich Probleme ausgenutzt eigentlich. Zum Beispiel als ich bemerkt habe, dass- also ich weiß jetzt nicht, ob das relevant zur Frage ist, ja?

I: Ja, erzähl gerne, ja?

S: Also in Musik habe ich ja gesagt, er kontrolliert die Aufgaben nicht. Und als ich bemerkt habe, habe ich einfach angefangen nichts zu verschicken, da er es sowieso nicht öffnet. Also Dateien zu verschicken, die man nicht öffnen kann, so (Chrombit) Dateien, die man nicht öffnen kann. Und halt, er konnte es halt nicht lesen. Ich habe ihm gesagt- also ich habe ihm gesagt, es gab Probleme mit der Datei und so und ich kann grad nicht versenden. Weil er kennt sich halt nicht mit Computern aus, ja. Das hat halt, ja.

I: Ja, verstehe. Und wenn du mit den Aufgaben an sich nicht zurechtgekommen bist, also wenn du eine Frage hattest oder, oder wenn du dich mit der Aufgabe nicht ausgekannt hast, was hast du dann gemacht?

S: Also manchmal habe ich die Lehrerin so gefragt, direkt über den Chat und so. Und manchmal bin ich, wenn ich keine Ahnung hatte oder wenn ein Lehrer nicht erreichbar war, habe ich in der Klassengruppe nachgefragt. Manchmal habe ich auch abgeschrieben ja? Ja, aber das meiste- das meiste war wirklich gefragt so an die Lehrer.

I: Ok und das direkt über den Chat oder anrufen oder so auch?

S: Also wir haben- wir haben Teams, wir haben über Teams kommuniziert mit den Lehrern, OneNote und WhatsApp.

I: Auch mit den Lehrpersonen über WhatsApp?

S: Jaja, wir hatten also Gruppe halt für jedes Fach.

I: Ok. Wenn du, also wenn du Fragen hattest zu dem was du machen sollst für die Schule, hast du dann auch von deiner Familie Unterstützung bekommen? Oder hast du da Hilfe-

S: Nein.

I: Oder hast du da Hilfe angefordert?

S: Nein. Meine Brüder sind ja etwas jünger als ich. Also sie konnte nicht wirklich helfen. Meine Mutter ist halt- sie kommt aus Ägypten, sie kann halt nicht gut Deutsch und mein Vater generell. Also er hat zwar die Universität abgeschlossen in Ägypten, aber er hat halt, ich will jetzt nicht sagen dass er schlecht ist, aber die Qualität in Ägypten ist nicht so gut in den Universitäten deswegen konnte er mir in mehreren Sachen nicht helfen, außerdem hat sich viel verändert, weil er- er ist schon ziemlich alt jetzt im Vergl- also ich glaube 55, 58. Und er hat halt vor 30 Jahren oder so die Uni- Universität abgeschlossen und ja.

I: Hat sich was getan in der Zwischenzeit.

S: Ja. Sehr viel hat sich getan.

I: Ja.

S: Er hat auch andere Methoden benutzt, wie man Sachen lernt und die ich nicht gelernt habe, ja. Das war ziemlich komisch.

I: Verstehe.

S: Also, ich weiß- also er hat meinen Brüdern geholfen ja? Also es hat nicht sehr viel damit zu tun, aber, ja.

I: Ja, ich verstehe schon, aber das ist- da hat es gut funktioniert und ja. Wie würdest du den insgesamt sagen, wie sind den die Aufgaben, die du für die Schule machen musstest, wie sind dir die gelungen?

S: Also die meisten waren sehr, sehr gut, meiner Meinung nach. Auf jeden Fall, also, wie gesagt, Musik habe ich halt nichts wirklich abgegeben. Latein hatte ich Probleme, also generell, ich bin schlecht in Latein. Also das hat jetzt nichts mit dem Online-Learning direkt zu tun. Und ich gl- und in Englisch hatte ich das Gefühl, dass ich besser geworden bin. Also weniger Probleme, weil mein Englisch ist halt, wenn ich spreche nicht so flüssig und nicht so gut. Aber ich denke mal, also meiner Meinung nach ja, ist mein Vokabular ziemlich gut, meine Grammatik wenn ich schreibe und da es über Word abgegeben wurde, konnte ich halt sehr gute Texte schreiben und ich hab halt viel- also ich habe bessere Noten in Englisch bekommen deswegen.

I: Ok. Schön. Und insgesamt sagst du die Aufgaben sind dir also wie gelungen?

S: Also die Aufgaben waren halt sehr groß normalerweise, wie gesagt, aber nicht so schwer. Sie waren ziemlich groß, aber nicht so schwer. Englisch und Mathe waren keine so großen Probleme. Biologieaufgaben waren aber ziemlich groß, also sie hat uns zum Beispiel nicht Kurzaufgaben gegeben, sondern alle 2 Wochen glaube ich so eine Aufgabe gegeben, die 4 Stunden dauert, 5 Stunden zum Beispiel. Mach ein Erklärungsvideo zu einem Thema, sowas ja. Und sowas hat mir- also solche Sachen sind mir eigentlich schon gelungen, also die Großprojekte. Meine größeren Fehler waren eigentlich nur bei kleineren Dingen wie Latein oder so Mathe. Mathe war eigentlich nicht gut. Latein war nicht so und Musik.

I: Gibt es da auch einen Grund, glaubst du, warum es gerade die kleineren sind, die dir gerade schwerer gefallen sind oder warum dir die größeren besser gelungen sind?

S: Also ich glaube, also ich habe jetzt keinen Grund in meinem Kopf, aber ich denke mal. Vielleicht hat es damit zu tun, weil die kleinen Aufgaben habe ich am Anfang der Woche gemacht. Ich habe versucht sie alle schnell zu machen halt, ohne Pausen so viel zu machen wie möglich. Vielleicht dass ich nicht genau gearbeitet habe, zum Beispiel.

I: Ja, ok.

S: Aber bei großen habe ich mir Mühe gegeben, weil es ja viel zur Note gezählt hat. Meine Note- also meine Note verbessert haben.

I: wie wichtig würdest du sagen, wie wichtig ist dir denn das, dass du die Aufgaben gut erledigst?

S: Also, am Anfang habe ich mir gedacht, dass es ur unnötig ist, ja? Also extrem unnötig. Aber später also, also eigentlich genau am Ende von dem Online-Learning, also als ich halt wieder in die Schule gegangen bin, da haben wir uns wieder mit den Lehrerin getroffen und so und als sie angefangen haben meine Noten zu sagen, habe ich gemerkt, dass ich mich in sehr vielen Fächern verbessert habe und mein Bruder zum Beispiel hat sich, der fast nichts getan hat, hat sich in sehr vielen Fächern verschlechtert und also erst dann habe ich erst richtig bemerkt, dass es wirklich was getan hat und dass man aufpassen sollte und es nicht unterschätzen sollte.

I: Ja. Da würde ich auch noch gerne zu sprechen kommen darauf, wie es war als du zurück gekommen bist n die Schule. Jetzt würde mich noch interessieren, also ich glaub ich kann mir jetzt schon ein bisschen vorstellen, wie es bei dir gegangen ist mit dem Lernen. Wie haben dich denn deine Lehrpersonen unterstützt?

S: Also. So direkt, also sie haben meine Fragen beantwortet, aber ja das alles. Sie haben vielleicht einmal, also zu jeder Aufgabe haben sie normalerweise Erklärungen gesendet, wenn man eine Erklärung brauchte, aber so wirklich unterstützt waren wir nicht. Also sie haben nur die Fragen beantwortet, ja.

I: Ok.

S: Nur Fragen.

I: Hat es da auch Unterschiede gegeben zwischen den einzelnen Lehrpersonen? Oder zwischen den Fächern?

S: Ja, klar also, unser Musiklehrer hat sich nicht wirklich dafür interessiert, wie gesagt. Unsere Mathelehrerin hat sich sehr viel Mühe gegeben. Und, also in anderen Gesprächen, hat sie halt die Hausübung leicht verbessert. Außerdem hat sie die Probleme sehen können. Also unsere Fehler und so. Also ich schätze mal, das könnte man als Unterstützung sehen. Vielleicht. Und Deutsch, aber die anderen Fächer waren eigentlich alle ziemlich gleich. Das Feedback war immer gleich, du hast es sehr gut gemacht und so. Nichts Besonderes. Keine genauen Fehler oder sowas, ja.

I: Ok. Woran- wie bist du zu der Vermutung gekommen, dass es den Musiklehrer nicht interessiert hat, wie-

S: Weil er nichts kontrolliert hat. Als wir wieder in die Schule gekommen sind, ja, hat er halt gefragt. Also er hat nicht sofort die Noten gesagt. Er hat gefragt, er hat jeden einzelnen gefragt, wie viele Aufgaben er abgegeben hat. Also er hat nicht- Er wusste nicht einmal, wie viele- also welcher welche Aufgaben abgegeben hat, sondern er hat, keine Ahnung, gefragt, wie viele Aufgaben hast du abgegeben? Ich habe 5 gesagt, er hat gesagt 2. Er kontrolliert es nicht. Ich schätze mal, er hat- er war nicht daran interessiert.

I: Ok, verstehe. Wenn du die Aufgaben von deinen Lehrpersonen bekommen hast, hast du dich da, würdest du sagen, insgesamt oder hast du dich da ausgekannt, was zu tun ist? Wie es zu tun ist?

S: Also am Anfang war es ja schon, also ja, weil wir haben keine neuen Themen bekommen. Nach den Aprilferien haben wir neue Themen bekommen und wir- Ich hätte es eigentlich nicht geschafft, aber die Lehrer haben zu jeder neuen, also zu jedem neuen Thema eine Erklärung gesendet, was mir mega geholfen hat. Oder zum Beispiel irgendwelche Erklärvideos im Internet oder sowas.

I: Ok. Und deine Lehrpersonen, waren die auch, waren die ansprechbar?

S: Ja.

I: Wenn du Fragen hattest?

S: Aso. Es gab manche, die eher sehr spät geantwortet haben oder so. Oder komplett ignoriert haben und erst nach mehreren Tagen geantwortet haben und es gab auch andere, die ziemlich also obwohl also, es gab also ein Lehrer hat mich beschuldigt, also keine Ahnung, dass ich Hausübungen abgeschrieben habe oder sowas. Und das hat halt und das hat mich halt dazu gebracht, dass ich ihm eher keine Fragen stellen würde, also ja. Also ich habe ihm nicht so arg vertraut, verstehen Sie?

I: Ja. Ok. Und haben die Lehrpersonen auch bei dir mal nachgefragt zwischendurch?

S: Also direkt nachgefragt- also, wie gesagt, einmal habe ich ja die Email- konnte sie ja nicht versenden, deswegen haben sie bei meinem Vater nachgefragt und so. Aber so eigentlich

war es- ist es nie passiert, dass sie bei mir nachgefragt haben, ob- obwohl einmal musste ich so ein Blatt abgeben, Unterschrift wegen Schule. Und habe ich einmal vergessen abzugeben. Und da hat sie auch direkt bei mir nachgefragt.

I: Ok.

S: Das ist der einzige Fall würde ich sagen. ()

I: Hat sie- wie hat sie bei dir nachgefragt?

S: Also sie hat meinem Vater eine Email gesendet. Also er ist- also () keine Ahnung. Er hat halt vergessen, das abzugeben. Bitte unterschreiben sie das Blatt, sowas.

I: Ja, verstehe, ok. Wenn du die Aufgaben bekommen hast, war das- also du hast sie ja immer am Anfang der Woche bekommen, hast du gesagt und du hast einen, auch einen Plan bekommen oder wie hat das ausgesehen?

S: Also am Anfang der Woche habe ich keine Plan bekommen.

I: Ja?

S: Ich habe sie einfach so bekommen. Es war halt ziemlich schwer, weil man musste halt bei OneNote nachschauen, was da die Aufgaben sind, bei jedem Lehrer nachchecken, nachsehen. Manche Lehrer haben die Hausaufgabe über WhatsApp gesendet und so. Also die ersten, die ersten Tage waren ziemlich chaotisch. Aber nach den Aprilferien hat uns unsere Lehrerin einen Plan geschickt, unsere KV, wo halt alle Aufgaben standen von der Woche. Und halt ob sie auf Teams sind, OneNote oder WhatsApp. Und das hat extrem geholfen, weil man wusste halt sofort wo es ist und das hat- Ja, extrem geholfen.

I: Ok. Gut. Was waren denn das für Aufgaben, die du bekommen hast? Wie- was musstest du denn machen? Oder in welcher Form musstest du das abgeben?

S: Also, so in Mathe zum Beispiel, haben wir halt ganz normale Rechenbeispiele aus dem Buch bekommen. Also, alles war aus dem Buch von Mathe. Und man muss halt es auf einem Blatt machen und abfotografieren und dann halt über OneNote senden. Bei Englisch war es zum Beispiel so, dass man über Word die Dateien abgeben muss. Man muss auch nur Sachen aus dem Buch machen. Deutsch war auch über Word. Also das meiste war eigentlich, man musste über Word machen und über Teams oder OneNote abgeben. Bei Geschichte zum Beispiel, muss man in sein Heft schreiben. Er wollte halt sehen, dass man alles in seinem Heft hat, ja? Und das mussten wir ihm über WhatsApp schicken, aber normal- es war halt über Bilder oder Word. Ja.

I: Ok. Also es gab auch Aufgaben aus dem Buch oder-

S: Es gab fast alles eigentlich aus dem Buch. Nur bei Englisch war es ab und zu mal, zum Beispiel, schreib ein Gedicht oder sowas. Ja. Das kam nicht aus dem Buch.
I: Ja und das andere waren dann Arbeitsblätter? Ist es so?

S: Also in Mathe haben wir so Arbeits- so WhatsApp bekommen ja? Wo halt sehr viel Arbeitsblätter drauf waren. Aber in anderen Fächern haben wir keine Arbeitsblätter bekommen, sondern nur so die Nummern von den Buchseiten oder so, ja.

I: Ok. Außerdem noch eine andere Art von Aufgaben?

S: Nein, nicht wirklich.

I: Ok.

S: Obwohl, also. In Geschichte muss man machen, also in Buch, so Sachen unterstreichen vielleicht.

I: Ok, ja.

S: Aber ansonsten nichts anderes.

I: Hast du ausschließlich alles immer am Montag bekommen? Also Wochenplan oder habt ihr auch regelmäßig auch Aufgaben bekommen?

S: Also, das meiste kam Montag, ja. Sehr viele Fächer waren wöchentlich. Aber so Fächer wie Mathe zum Beispiel oder Latein, da hat man es regelmäßig bekommen. Mathe war es zum Beispiel Montag, dann Mittwoch, Donnerstag, Freitag waren es die normalen Mathetagen. Wir haben es auch zur selben Stunde bekommen, halt wenn wir normal Mathe hätten. Latein war genauso wie Mathe halt. Also, Montag, Dienstag, Donnerstag. Ja, also diese zwei Fächer waren regelmäßiger. Die anderen Fächer waren eigentlich normalerweise alle am Montag. Und manchmal haben Lehrer keine Ahnung warum, sich gedacht, dass sie uns Hausübung am Freitag geben. Und nicht so- Also manche Lehrer können nur sehr schwer mitteilen, dass wir Hausübung bekommen haben, weil wir haben ja diesen Plan bekommen, weil wo alle Aufgaben stehen, ja? Und bei Musik, nochmal halt zu Musik, er hat seine Aufgaben normalerweise nie eingetragen und einmal hat sie eingetragen und wenn man auf Teams gegangen ist, waren sie nicht da. Und man musste irgendwie in die Dateien gehen oder sowas. Das war kompliziert.

I: Also, das ist nicht im Wochenplan gestanden, wie bei anderen Fächern, ok. Verstehe, ja. Musstest du- hat es da immer einen Abgabezeitpunkt gegeben?

S: Ja, zu jeder Aufgabe gab es einen genauen Abgabezeitpunkt. Die Lehrer waren also oft nicht zu dem Zeitpunkt online um das zu checken oder so. Also es war kein Problem, also bei OneNote kann ich checken, ob jemand halt zu spät abgibt, ja? Aber bei Teams, wenn du abgibst dann steht das, also der Lehrer wird informiert, dass du keine Ahnung eine Stunde später abgegeben hast.

I: Ja, ok. Und hat das bei dir Druck erzeugt? Hast du Druck verspürt, meinst du?

S: Also eigentlich, wie gesagt, nicht. Aber bei großen Aufgaben, die ich immer am Wochenende gemacht habe, die waren meistens bis Sonntag oder Montag oder sowas. Und da ich das alles auf Wochenende verschoben habe, war es halt schon manchmal

problematisch. Zum Beispiel, ich hatte so eine Bioaufgabe. Ich musste ein Experiment machen oder so und dann ein Protokoll schreiben. Ich war zu spät damit und hab es dann eine Stunde später abgegeben und sie hat mir halt Punkte angezogen.

I: Ja, ok, verstehe. Wenn du dann die Aufgaben abgegeben hast, hast du dann auch Rückmeldungen von den Lehrpersonen bekommen?

S: Ja, aber die meisten Rückmel- Also manche Lehrer waren extrem detailliert ja? Das war sehr hilfreich, man wusste sein Fehler und so. Manche Lehrer haben einfach keine Ahnung, in Englisch zum Beispiel ein Well done oder sowas oder in Deutsch Gut gemacht. Ich wusste meine eigenen Fehler normalerweise nicht. Aber zum Beispiel in Bio ja? Sie hat uns die Punkteanzahl, was genau für Probleme waren und so. Bei Mathe auch genauso. Ja. Sie hat sogar unsere Bilder korrigiert. Mit einem Stift gemalt oder so. Ein Foto geschickt.

I: Wie wichtig war denn das für dich, dass du diese Rückmeldung bekommst?

S: Also am Anfang war es jetzt eigentlich nicht so wichtig. Aber später also man hat ja neue Auf- Also man hat ja neue Team bekommen, ja? Und da die Lehrerin nicht direkt da war, konnte man halt nicht wirklich verstehen, ob man das Thema wirklich gut verstanden hat, ja. Also da war, wenn da keine Ahnung einfach gestanden hat- Ja, also bis auf paar- bis auf einige Fehler war eigentlich alles ziemlich gut. Würde halt schon gerne wissen, was die Fehler waren, damit ich halt genau weiß, was ich verbessern soll.

I: Ja. Und damit du davon lernen kannst.

S: Ja.

I: Ok. Kannst du mir nochmal erzählen, wie du mit deinen Lehrpersonen kommuniziert hast. Also was hat es da alles gegeben an Plattformen?

S: Ich habe über WhatsApp- also soll ich genau sagen, welche Lehrer?

I: Ja, das würde mir sehr helfen, ja.

S: Also, in Geschichte und Englisch war- Geschichte, Englisch und Deutsch war über WhatsApp, aber also in Englisch, sie hat uns so Sachen gefragt, wie es uns ging, zum Beispiel sowas. Über WhatsApp. Aber die Aufgaben selber musste man über Teams abgeben, weil das auch über Teams-

I: Ja?

S: Und wir haben auch OneNote benutzt. Also am Anfang war eigentlich alles auf OneNote. Alles. Und dann später, halt nach den Aprilferien haben wir Geschichte dazubekommen, das war auf WhatsApp. Da hatten wir halt Geschichte. Also die Sachen mussten wir halt auf WhatsApp abgeben bei Geschichte, ja? Englisch, Deutsch und Bio und Latein also, das meiste war nach den Ferien auf Teams und auf OneNote hatten wir als einziges dann Chemie und Mathe. Das ist die selbe Lehrerin, also ja.

I: Ok. Hat es auch Online-Unterricht gegeben? Dass ihr-

S: Also in Deutsch, ja. Wenn wir das organisatorische abgeschlossen hatten, war manchmal so etwas Zeit übrig halt. Und wenn halt Zeit übrig war dann haben wir so über so, keine Ahnung, so Wilhelm wer, also Das Leiden von jungen Wilhelm. Ich glaube, aber sonst eigentlich nichts. Nur Deutsch hat () vielleicht nach dem Unterricht.

I: Ja. Wie war so die Kommunikation mit den Lehrpersonen für dich?

S: Ja, also. Manche Lehrer haben sehr schnell geantwortet. Manche Lehrer sehr langsame. Manche Lehrer haben gar nicht geantwortet. Musik war auch nochmal so ein Fall, wo er- (lacht) ja.

I: Erzähl ruhig.

S: Da gab es eine Aufgabe, ja? Sie war ab- Also sie war bis Montag. Sie haben sie auch schon fertig bekommen oder so. Es war bis Montag. Und man musste sie abgeben bis glaub ich Montag halt und als wir auf sie gedrückt haben, war es abgesperrt ja? Also letzte Übung war gesperrt, ja? Dann haben wir dem Lehrer halt über Teams geschrieben, weil er war nur über Teams erreichbar. Keine Ahnung, können uns das bitte absperren oder so. Und er hat gar nicht geantwortet. Dann fünf Tage nachdem es abgesperrt war hatten wir Gespräch mit der Deutschlehrerin. Da haben wir uns halt- ob sie vielleicht den Musiklehrer fragen kann, dass er es aufmachen kann. Und dann hat er es ein Tag später aufgemacht. Und als wir die Aufgaben gemacht haben, war alles verspätet, verstehst du?

I: Ja.

S: Also die Kommunikation mit manchen Lehrern war sehr gut, bei Mathe war sehr gut. Und bei manchen Lehrern auch sehr schlecht wie bei Musik. Da war so gut wie gar keine Kommunikation.

I: Was würdest du denn selbst, wenn du Lehrer wärst, was würdest du denn dann anders machen?

S: Bei der Kommunikation?

I: Im Allgemeinen. Was die Unterstützung, was-

S: Ich würde mich wahrscheinlich mit anderen absprechen, damit ich weiß, wieviel Hausübung ich geben soll. Weil ich will jetzt nicht zu viel aufgeben. Und ich würde auch halt über WhatsApp eine Gruppe also mit den Schülern erstellen. Damit ich halt nachfragen kann, wie was ist. WhatsApp ist ja ganz schnell. Und ich würde auch mit Teams arbeiten, weil Teams ist sehr organi- organisiert halt. Und ich würde halt Fragen beantworten. Ich würde Erklärungen senden. Und halt detaillierte- Also, ich glaube, ich wäre nicht zu faul, um ehrlich zu sein, detaillierte Rückmeldungen zu senden. Aber ja. Also ich wünsche mir schon, dass Lehrer so detaillierte Rückmeldungen senden würden.

I: Was von dem, was du genannt hast, das du anders machen würdest, ist das alles? Sind das-

S: Ja, also alles was ich anders machen würde oder so. Ich würde eine gute Verbindung zu Schülern aufbauen. Kommunikation alles. Ich würde bei jeder meine Aufgaben Rückmeldung senden und ich würde nachfragen, wie es ihnen ging. Das hat in Englisch einmal gemacht, ja? Halt wie es allen geht und so und halt, ob sie irgendwelche Fragen haben uns so.

I: Ja. Ok. Ja, ich glaube, dass ich schon einen ganz guten Eindruck bekommen habe. Jetzt sind wir ja wieder zurück an der Schule sonst wären wir beide ja nicht hier. Wie war denn das für dich wieder zurück an die Schule zu kommen? Was kannst du davon erzählen?

S: Also, es war extrem komisch irgendwie, weil wir haben halt- wir haben ur viele nicht mehr gesehen, ja? Und generell, es sind viel weniger Schüler da, so die Hälfte? Es war ja immer so a, b und-

I: Ja?

S: Und halt meine Brüder hatten schon davor Schule ja. Also vor mir. Sie waren Unterstufe, ja, deswegen waren sie früher. Sie haben mir schon halt erzählt, wie es so ist und ich habe schon einiges erwartet. Und als wir in die Schule reingingen, war das erste neue, dass halt man musste in Reihen stehen ja? Immer nur ein Schüler durfte auf einmal rein. Lehrer standen da mit Desinfektionsmittel und haben dich besprüht. Das halt habe ich nicht erwartet. Irgendwie haben mir meine Brüder das nicht gesagt. Und dann als ich in die Klasse reinging, jeder hatte eine Maske an, ja? Das war auch, also das war erwartet, aber trotzdem ein komisches Gefühl ja? Und als ich halt in die Klasse reinging, ja, also ich war der Erste. Und als dann die anderen kamen habe ich bemerkt- Also es hat sich nicht so wie früher angefühlt. Wir waren nur 10 ja von einer 20-Klasse. Also jeder war geteilt, also jeder war einzeln am Tisch. Wir haben nicht miteinander gesprochen weil wir waren halt nicht in naher Umgebung ja? Aber in den Pausen hat sich das- Haben wir wieder gesprochen und so. Und halt etwas anderes, was ich schon bemerkt habe und was ich gut finde, ist dass sie Pausen verlängert haben und generell den Stundenplan. Also die Schule hat vorher um 8 Uhr begonnen, ja? Bei uns beginnt sie jetzt um 08:15. Und wir haben halt immer 50 Minuten Schule und 10 Minuten Pause, 15 Minuten. Vorhin war es halt immer so 50 Minuten, dann 5 Minuten Pause, dann 50 Minuten, dann 10 Minuten Pause. Das war- ja, das war so. Es ist alles halt viel genauer. Also es ist immer dasselbe und ja.

I: Ok. Wie wichtig- Also du hast schon die Desinfektionsmittel genannt, wie wichtig ist es dir denn, dass du dich an die- oder dich allgemein an die neuen Regeln und die Hygienevorschriften zu halten?

S: Also am Anfang war es mir schon wichtig ja? Aber später habe ich bemerkt, dass sich eigentlich niemand an die Regeln hält. Also, falls- wenn du jetzt rausgehst, es werden nicht viele die Masken anziehen und es sind fast nur Lehrer. Und deswegen ich habe die Maske immer dabei, ja? Aber ich ziehe sie sehr selten in der Schule selber an. Ich ziehe sie halt nur an, wenn ich im Bus bin, ja? Wenn ich die Schule betrete und Desinfektionsmittel bekomme. Und lege sie immer ab, wenn ich die Klasse betrete. Und dann lege ich sie erst wieder an, wenn ich im Bus bin.

I: Ok.

S: Aber so wichtig ist mir jetzt nicht wirklich, ja.

I: Verstehe. Als ihr in die Schule zurückgekommen seid, was habt ihr denn da zuerst gemacht mit euren Lehrpersonen. Was habt ihr denn da besprochen?

S: Also wir hatten die aller erste Stunde war Zeichnen, ja? Er hat halt schnell die Noten abgefragt, keine Ahnung, warum hast du nicht Auftrag Nummer 1 und Nummer 2 abgeben sowas. Er hat die Noten gesagt. Das waren vielleicht 15, so 20 Minuten. Dann haben wir sofort wieder angefangen mit Zeichnen und dann hatten wir glaub ich Latein. Und dann war es genau dasselbe, sie haben Noten gesagt, dann haben wir sofort wieder angefangen. Also jedes Fach war eigentlich so, dass sie die Noten, den Stand und alles, halt- Sie habe ein paar Sachen gefragt, wie keine Ahnung, wie ging es dir und so. Und dann haben wir sofort wieder angefangen. Was schon komisch war.

I: Ja. Was hättest du denn erwartet?

S: Keine Ahnung. Sie sollen sich so beruhigen. Keine Ahnung. Wir kommen aus Quarantäne und so, halt den Lockdown und die wollen, dass wir gleich Latein lernen. Keine Ahnung und so. Das ist ur unnötig. Wir hätten eigentlich gar keine Schule haben sollen. Also diese 2, 3 Woche oder so, ich finde sie extrem unnötig. Weil in den zwei Wochen werde ich jetzt nicht irgendwas lernen, was sich irgendwer merken wird. Wenn die Ferien kommen, wird jeder die zwei Wochen vergessen haben, weil sie keine Bedeutung haben.

I: Ok, also glaubst du, dass es gar keinen Unterschied nicht nur auf das Lernen hat, sondern auch allgemein wieder da zu sein.

S: Ja, also ich finde das Dasein sehr unnötig. Also es hat mir- Also wir hätten halt gleich zuhause bleiben können.

I: Ok. Gibt es irgendwas, dass du gut findest, dass du wieder zurück bist an der Schule?

S: Also vielleicht dieses Schulgefühl. Dieses Gefühl in die Schule kommen zu können. Man trifft halt auch seine Leute aus der Klasse wieder und, aber eigentlich nicht wirklich. Es ist eigentlich nur dieses Gefühl in die Schule zu kommen und halt Zeit mit seinen Freunden zu sprechen. Aber eigentlich sonst nichts.

I: Ja. Ok. Wie gehts- Wir sind auch schon fast am Ende des Interviews. Paar Fragen habe ich noch für dich? Wie geht es dir denn jetzt mit dem Lernen?

S: Jetzt. Also ich bin jetzt halt nach dem Online-Learning, ja, bin ich wieder sehr faul geworden, ja. Weil wir machen fast nichts neues, ich schreibe nie mit. Ich bin halt am Handy, wenn ich Klasse bin. Und jetzt noch, also ich habe jetzt noch Lateinwiederholung, ja, zwischen 3 und 4 und wenn ich halt- dafür lerne ich gerade ja? Und es ist halt schon ziemlich schwer, weil ich bin gerade schlecht in Latein, aber so generell, ich wurde nach dem Online-

Learning wieder fauler. Es gibt nichts Neues. Wir sprechen nur über alte Sachen, wiederholen und so.

I: Ok.

S: Und machen Wiederholungen und ja.

I: Ja. Gut. Dann sag noch so allgemein, wie fühlst du denn dich gerade jetzt? Wie geht es dir denn im Allgemeinen? Wie würdest du das einschätzen?

S: Ja, also. Ziemlich gut eigentlich.

I: Ziemlich gut?

S: Ziemlich gut. Also ich bin extrem- ich bin auch extrem müde. Ich komme heute- ich schlafe jetzt nicht so viel ja? Und ich bin immer noch an den alten Schlafrhythmus gewohnt, deswegen ist es ziemlich scher sich zu wechseln, ja? Ich bekomme halt nur 4 bis 5 Stunden Schlaf und deswegen habe ich halt manchmal Probleme mich halt wach zu halten, ja. Aber ich schaffe es normalerweise. Aber eigentlich schon ziemlich gut.

I: Schön. Ja. Dann bin ich mit meinen Fragen durch. Gibt es etwas, was du noch sagen möchtest. Etwas, wo du meinst, das wäre wichtig, dass ich das weiß und dass du mir noch erzählen möchtest von der Zeit zuhause oder danach?

S: Also was die Lehrer angeht vielleicht?

I: Allgemein, irgendetwas, was ich noch nicht angesprochen habe. Vielleicht, was du noch für wichtig befindest.

S: Also, ich denke nach.

I: Ja?

S: Nein, nicht wirklich.

I: Gut, dann sage ich ganz herzlichen Dank für das Interview.

Transkript 9:
S: Ich bin 17.

I: Ok und in welche Klasse gehst du?

S: 7. Klasse.

I: Ok. Hast du bereits online einen Fragebogen zum Thema Distance-Learning ausgefüllt? Ist dir so einer schon untergekommen?

S: Ja.

I: Ok.

S: Ja.

I: War das- War der konkret zu dieser Studie? Weißt du das? War der von der Uni Wien?

S: Von der Universität Wien war der, ja.

I: OK. Und wie oft hast da mitgemacht? Es hat da mehrere gegeben.

S: Ich habe bei zwei- Einmal am eher Anfang, Mitte Quarantäne und einmal gegen Ende, was sich so verändert hat.

I: Ok, super, verstehe. Gut, danke mal dazu. Und jetzt lass uns bitte einen kleinen Zeitsprung zurück machen zu dieser außergewöhnlichen Zeit. Kannst du mir erzählen, wie das für dich so war, wie du erfahren hast in dem Moment, dass du für unbestimmte Zeit nicht in die Schule gehen würdest? Wie war denn das so?

S: Das war irgendwie komisch, weil ich war genau in der Woche vor Quarantäne nicht in der Schule, weil ich krank war. Heißt ich hab das alles, also das in der Schule, gar nicht so mitbekommen. Es hat einfach plötzlich geheißen, ja alle Sachen mit nach Hause nehmen. Wir bleiben jetzt ein bisschen zuhause. Und also die erste Woche, die ersten Wochen hat sich einfach angefühlt wie ein langes Wochenende oder einfach kurz Ferien, aber wo man halt auch Schulsachen machen musste. Aber es war halt immer länger und es war irgendwie schon ein komisches Gefühl, wenn man nicht weiß, wann es aufhört und das hat mich eigentlich am meisten gestört.

I: Ok, also gestört sagst du. Kan- Kannst du deine deine Eindrücke, wie das auf dich gewirkt hat, noch ein bisschen ausführen? Wie war das?

S: Es war einfach ein unangenehmes Gefühl würde ich sagen. Zu wissen- also nicht zu wissen, was passiert. Ich bin ein Mensch, der halt irgendwie immer wissen muss oder sich einfach wohler fühlt, wenn ich weiß, was passiert oder eine Ahnung habe und nicht einfach dem Zufall irgendwie vertrauen muss oder einfach nicht weiß, was das ist, das passiert, wie gesagt. Und ich war sehr verunsichert und auch ängstlich manchmal, weil ich einfach- Ich war auch gelangweilt und ich wollte einfach wissen, was passiert.

I: Ja, verstehe. Dann lass mich bitte ein bisschen nachfragen, wie es- wie es bei dir zuhause war. Kannst du mir sagen, wo du gelebt hast? Wer war da noch? Und was haben die so gemacht? Kannst du das mal beschreiben?

S: Also, ja ich war mit meinen Eltern und meinem Bruder zuhause. Mein Bruder ist älter. Und wir haben eigentlich ein sehr gutes Verhältnis zuhause und wir haben uns auch so eine Art Stundenplan für zuhause gemacht. Wann wir aufstehen, wann wir frühstücken, wer wann wo lernt. Dass wir halt nicht alle immer am gleichen Fleck bleiben und uns nicht zu schnell nerven gegenseitig. Und das hat eigentlich für die ersten 3 Wochen super funktioniert, finde ich. Und ich habe auch wirklich meist meine Schulsachen gemacht und es hat eigentlich

wirklich gut funktioniert. Aber nach so 3, 4 Wochen ist diese Routine einfach nicht mehr durchgegangen oder so. Dann haben wir halt die ein bisschen verloren und mit dieser- wie diese Routine verloren gegangen ist, habe ich auch meine Motivation diese ganzen Schulsachen zu machen und aufzustehen oder irgendwas oder auch irgendwie verloren.

I: Ok. Also das heißt, du hast einen Bruder zuhause, der zwar älter ist, aber er geht auch in die Schule?

S: Er hat dieses Jahr maturiert.

I: Ok, alles klar.

S: Ja.

I: Und deswegen war die Situation- Also, er hat nur maturiert und deswegen war dann auch die Situation anders. Verstehe ich das richtig?

S: Nein, also die war nicht anders, aber ich glaube desto länger wir halt zuhause waren, desto schneller ist dann auch die Motivation vergangen irgendwas für die Schule zu machen. Ich war am Anfang eigentlich echt gut dran, ich hab- ich bin wirklich jeden Tag, auch am Wochenende, 7 bis 8 Stunden gesessen und habe meine Hausübung und meine Ausarbeitungen auch gut gemacht, aber dann nach eineinhalb Monaten hatte ich die Motivation einfach nicht mehr mich hinzusetzen und diese Aufgaben zu machen, weil ich mich auch selber gefragt habe, wofür soll ich das machen? Es ist interessiert mich nicht. Es ist zach. Es- Ich will das nicht machen. Ich will rausgehen und Spaß haben und das hat ein bisschen dann die Motivation und auch halt- es hat sich auch negativ auf meine Arbeiten dann ausgewirkt.

I: Ok. Da können wir dann später auch nochmal genauer drauf zu sprechen kommen. Bleiben wir noch ganz kurz zu Hause bei dir. Hattest du, wenn du gearbeitet hast- also ihr hattet ja diese Einteilung sozusagen. Hattest du da immer ein eigenes Zimmer schließlich?

S: Ich bin ein Mensch, ich kann mich in meinem eigenen Zimmer irgendwie nicht so gut konzentrieren oder meine Hausübung machen, weil ich immer irgendwelche Sachen zum Ablenken finde. Und deswegen habe ich mich immer in die Küche gesetzt. Mein Bruder hat sich dann auch in die Küche gesetzt, aber das war dann eigentlich nicht so schlimm, weil wir uns dann eigentlich gegenseitig dann helfen konnten bei paar Dingen. Wenn ich- Ich kenne mich in Englisch besser aus. Er kennt sich in Geographie besser aus und dann haben wir uns eigentlich gegenseitig ergänzt und das war eigentlich ganz gut, finde ich. Also da haben wir uns nicht gestört, aber ich bin halt an sich ein Mensch, der sich zuhause wenig konzentrieren kann, weil man viel mehr Ablenkungsfaktoren hat.

I: Ok. Aber was die technischen Mittel betrifft, die du für die Schule gebraucht hast, hattest du die immer zur Verfügung, wenn du sie gebraucht hast?

S: Ja, die hatte ich zur Verfügung, ja.

I: Ok, da hast du auch einen eigenen- ein eigenes Arbeitsgerät?

S: Mhm.

I: Ja, ok. Wie ist es dir insgesamt gegangen in dieser Zeit? Wie hast du dich denn gefühlt? Kannst du dazu noch Stellung nehmen?

S: Ich hatte ehrlich gesagt vor Quarantäne mehr Anxiety als währenddessen, weil ich mir gedacht habe, ich werde es sicher nicht aushalten. Ich werde nicht aushalten die ganze Zeit zuhause zu sein zwischen diesen vier Wänden. Kaum raus zu gehen, meine Freunde nicht zu sehen. Ich glaub, das war eigentlich der große Schrecken für mich, weil ich meine Freunde jede Woche am Abend, in der Früh, am Wochenende durchgängig sehe. Und sie mir auch ein bisschen Abwechslung ind Leben geben und vor allem jetzt. Ich bin ein Teenager, mein Bruder maturiert dieses Jahr und das gibt es öfters Komplikationen mit den Eltern. Aber im Endeffekt war- habe ich halt schlimmer gedacht als es dann eigentlich wurde, weil wir halt eben durch dieses System, das wir zuhause hatten, ganz gut funktioniert haben. Aber es gab schon, also es gab halt so Up and Downs. Also am Anfang ganz gut und dann gegen Mitte ging es mir halt wirklich nicht gut. Teilweise wegen diesem Gedanken, wann endets? Andererseits ich vermisse meine Freunde. ich vermisse es rauszugehen. Ich hatte auch Angst, weil meine- über meine Großeltern, weil die auch spazieren gegangen sind, einkaufen gehen mussten. Und das hat mir auch zu denken gegeben. Also eigentlich so Up and Downs.

I: Wie hat sich das auf dich ausgewirkt schließlich, also woran hast du es gemerkt, dass es dir mal besser, mal weniger gut gegangen ist? Wie hat sich denn das für dich geäußert?

S: Es hat sich sehr auf meinen Kreislauf eigentlich ausgewirkt, weil ich bin wirklich während Quarantäne, glaub ich, zweimal kurz zusammengeklappt, weil ich wenig Luft bekommen habe. ich war halt die ganze Zeit zuhause und habe halt nicht wirklich gemacht. Und das hat sich wirklich stark auf meinen Kreislauf ausgewirkt. Und ich bin eine- also meine Familie, wir sind halt sehr sportlich und wir gehen sehr gerne raus und laufen. Mein Vater hat eine Tennisschule, wir spielen Tennis, ich tanze. Und dazu sind wir auch nicht viel gekommen und da Sport eigentlich auch so ein großer Teil unseres Lebens eigentlich ist, war das dann auch sehr schwierig zu verkraften und dadurch dass mein Körper viel Bewegung gewohnt ist und das plötzlich gar nicht mehr da war auch eher negativ.

I: Ok, verstehe. Ich glaube, ich habe jetzt ein bisschen einen Eindruck bekommen, wie es dir zuhause gegangen ist. Kannst du ein bisschen erzählen, wie es war allgemein in Bezug auf das Lernen. Wie war das Lernen in der Schule in dieser Zeit zuhause? Wie ist es dir da gegangen?

S: Irgendwie gleichzeitig gut und schlecht, weil ich fands angenehm aufzustehen, wann ich will. Mir selber einzuteilen, was mache ich als erstes, wann mache ich eine Pause, wann esse ich und das alles. Also das hat eigentlich ganz gut funktioniert. Andererseits ist es vor allem in den ersten paar Wochen sehr viele Aufgaben auf einmal gekommen. Also, ich hatte da wirklich sehr viel Stress auch. Und wir haben dann auch als Klasse eine Email an alle Lehrer geschickt von wegen Hey, das ist ein bisschen zu viel und wir sind halt alle grade in einer schwierigen Situation, aber ich muss ehrlich sagen, es hat sich nicht wirklich gebessert. Aber dadurch ja, ich habe dann einfach immer weniger gemacht, beziehungsweise mich mehr mit

meinen Mitschülern ausgetauscht mit He ich schick dir Englisch, kannst du mir Geschichte schicken oder so.

I: Ja.

S: Das hat sich dann auch so ausgeglichen. Und jetzt vor allem das letzte Monat und jetzt ja auch verbunden mit dem Schulmonat und die paar Wochen davor, wo wir dann halt auch wieder rausgehen durften, hatte ich dann weniger Lust zuhause zu sitzen und dann die Schulsachen zu machen. Da wollte ich lieber einfach draußen sein, weil es eben so lange nicht möglich war.

I: Ok.

S: Also, das war ich halt, wie gesagt, am Anfang halt motivierter was zu machen und habs auch wirklich gut gemacht und dann gegen Ende war meine Motivation wirklich einfach nicht mehr vorhanden.

I: Ok. Du hast ja schon ein bisschen was erzählt, was waren denn die Dinge oder was waren vielleicht noch andere Dinge, die du beim Lernen in der Schule besonders vermisst hast? Also welche waren das? Was hast du vermisst?

S: Ich bin ein Mensch, der mündlich, also im Gespräch mit einer anderen Person, am besten- viel mehr präsentieren kann, als wenn ich jetzt schriftlich- Also das immer schon bei mir so, ich bin mündlich viel besser als schriftlich und das war so in dieser Zeit eigentlich wirklich schwer sich durchzukämpfen, weil ich einfach wirklich kein Mensch bin, der diese Aufträge jetzt genau aufschreibt oder zusammenfasst oder so. Ich brauche einfach dieses Gespräch und das habe ich einfach habe ich eigentlich ziemlich vermisst. Auch diesen Spaß in der Klasse, die Pausen einfach. Also das ist eigentlich nicht unbedingt der Unterricht, aber halt auch diese Kommunikation. Die hat mir halt auch ziemlich gefehlt. Und die Zoommeetings, die wir dann hatten, hat das irgendwie nicht wirklich ausgegleicht, finde ich. Also es ist einfach etwas anderes.

I: Ok. Was- was war das noch oder was hat dir denn da gefehlt? Hast du eine Vermutung warum das etwas anders war?

S: Ja, man hat sich einfach nicht persönlich gesehen. Ich bin ein sehr kontaktfreudiger Mensch, kommunikativer Mensch und durch dieses Zoom fehlt, es fehlt einfach- man sieht sich zwar, aber es fehlt der Kontakt, es fehlt diese Person, die wirklich vor einem steht und das- Und vor allem, wenn man jetzt so lange nicht viele Leute gesehen hat oder halt man halt nur die 3 Menschen. Also ich persönlich 3 Menschen über zwei Monate lange durchgesehen habe, fehlt das einem einfach als Kontakt.

I: Ok und außer dieser Kontakt- diesem fehlenden Kontakt, noch etwas, dass du vermisst hast?

S: Nein, nicht wirklich.

I: Auf der anderen Seite, was waren denn die Dinge, die du überhaupt nicht vermisst hast oder die vielleicht sogar besser waren in dieser Zeit als vorher? Gibt es da etwas?
S: Ja, also wie gesagt, man konnte sich eigentlich durch diese Zeit bisschen besser durchschummeln. Also man konnte wirklich- wenn ich schreibe, ich habe jetzt wirklich keine Lust auf diese Chemiehausarbeit und kannst du mir die bitte schicken, ich schick dir das andere. Geht viel besser vor allem bei den Fächern, die ich persönlich nicht so gerne mag oder nicht motiviert war die irgendwie zu machen, konnte man sich gut austauschen mit halt Mitschülern und das ist nicht wirklich aufgefallen. Was mir wirklich sehr positiv aufgefallen ist, aber halt durch das ganze Distance-Learning und die Ausarbeitungen, die ich gemacht habe, dass ich viel besseres positives Feedback bekommen habe und die Lehrer wirklich so geschätzt haben und auch erkannt haben, was für Arbeit dahinter steckt. Und ich finde, das fehlt, also ich finde das hängt vom Lehrer ab aber das ist mir jetzt viel mehr aufgefallen, dass wenn ich jetzt eine Ausarbeitung gemacht habe, dass ich zurückbekommen habe das Feedback super Ausarbeitung, man sieht, dass du dich mit dem Thema auseinandergesetzt hast. Oder einfach dieses positive Feedback und das finde ich gibt einem viel mehr Motivation, dann auch die Aufgaben zu machen, anstatt einfach ok, ja du hast es gemacht. Und das ist mir bei paar Lehrern auch sehr positiv aufgefallen und in den Fächern war ich dann auch viel motivierter die Aufgaben zu machen.

I: Ok. Also nicht nur das aufzuzählen, was fehlt oder was schlecht ist, sondern auch das Gute explizit zu erwähnen. Ok. Was würdest du denn sagen, an wie vielen Tagen in der Woche hast du denn üblicherweise was für die Schule gemacht und gelernt?

S: Das ist jetzt wieder diese () von Anfang der Quarantäne, da habe ich wirklich jeden Tag mich hingesetzt. Ich war um 10 Uhr habe ich begonnen, hab um 18 Uhr auf die Uhr geschaut und war ok ups schon wieder so lange gearbeitet. Ich sollte mal aufhören und mal Pause machen oder irgendwie sowas. Also da habe ich wirklich durchgearbeitet und auch viel gearbeitet und auch am Wochenende was gemacht. Und nach einer Zeit wurde es mir zu viel, ich habe mir auch selber so viel Druck gemacht von wegen ich muss jeden Auftrag perfekt abgeben und was auch immer. Und dann wurde es zu einem Ding von ich mache unter der Woche was und am Wochenende nichts. Ja und dann hat sichs einfach abgewechselt mit welcher Aufgabe ich motiviert war zu tun, so. Dann habe ich an einem Tag was gemacht, am anderen Tag war ok bis heute ist eh nichts auf, dann mache ich morgen alles, was bis morgen auf ist. Und ja, also, wie gesagt, gegen Ende war das dann eher heute mache ich was, morgen nicht, dann mache ich 2 Tage nichts, dann mache ich wieder was. Also das hat dann eigentlich abgehangen von den Aufgaben, bis wann die waren.

I: Ok und woran würdest du sagen, ist das gelegen, dass du dich da, dass sich das geändert hat oder dass sich auch deine Zeiteinteilung geändert hat, dass du zunächst jeden Tag gearbeitet hast und dann nicht mehr?

S: Die Motivation hat einfach gefehlt. Ich habe so viel gearbeitet und auch dann plus eigentlich auch noch wie sichs begonnen hat, also die Regeln ein bisschen zu lösen mit man darf jetzt wieder rausgehen und das alles. Das nimmt einem eigentlich auch viel Zeit weg, wenn ich sag ich gehe jetzt mal raus spazieren oder ich gehe jetzt mal wieder Tennis spielen, weil das jetzt wieder erlaubt ist, dann gehst du- da gehe ich am Tennisplatz Tennis spielen und bleib dort auch noch ein bisschen, helfe ein bisschen am Platz oder was auch immer. Und dann ist eh der halbe Tag schon weg und dann komme ich nach Hause und bin müde

und will nix mehr machen. Und auch halt, das war eigentlich glaub ich so der Zeitpunkt dieser Auflösungen von, von den Regelungen, wo ich meine Motivation für die Schule sehr verloren habe und mich eher auf mich konzentrieren wollte und einfach was anderes machen wollte als den ganzen Tag vor dem Bildschirm zu sitzen und zu arbeiten.

I: Wieviel Stunden waren das pro Tag, die du dann schließlich gearbeitet hast? Also vielleicht, auch wenn sich das im Laufe der Zeit geändert hat, was würdest du denn sagen, auf wie viele Stunden bist du denn gekommen?

S: Also am Anfang, wie gesagt, 7 bis 8 Stunden am Tag, am Ende eher gegen 3, 4 Stunden würde ich sagen, ja.

I: Ok. Jetzt nochmal zum Lernen im Laufe der Zeit, wie ist es dir da im Laufe der Zeit damit gegangen um da- es ist- es ist wahrscheinlich nicht immer gleich gewesen, wie du schon angemerkt hast. Wie war das im Laufe der Zeit? Wie hat sich das nochmal konkret entwickelt?

S: Ja, das Lernen, finde ich, bei mir ist es halt so, wenn ich mich für was interessiere, mache ich es gerne und ich lerne dann auch gerne, dann recherchiere ich dann gerne danach noch weiter. Wenn es war ist, ein Fach, was mich überhaupt nicht interessiert, habe ich es einfach nur abgeschrieben. Es hat mich nicht interessiert, ich brauche es nicht mehr wieder. Wieso soll ich das machen? Also das war eigentlich so meine Einstellung jetzt in dieser Zeit und auch beim Lernen plus ich wusste, es wird keiner oder ich bin davon ausgegangen, es werden keine Tests mehr sein, es werden keine Schularbeiten mehr sein, also muss ich es eh nicht mehr so genau machen und dann habe ich mir eigentlich eh nur die Dinge rausgenommen, die mich interessiert haben und die wirklich genau gemacht und den Rest irgendwie einfach.

I: Ok. Also in welche Richtung geht die Tendenz, wenn ich dich frage ist es dir im Laufe der Zeit besser oder schlechter gegangen?

S: Ja. Also, das- obs mir jetzt besser oder schlecht- Ja, eigentlich schon, es ist mir eine Zeit gut gegangen mit dem Lernen, halt wie gesagt am Anfang und es ist eigentlich- es hat hier oben begonnen und ist dann irgendwie langsamer so runter gegangen.

I: Ok, alles klar. Und dann hat es ja auch, wie ich schon gehört habe, Zeiten gegeben, wo du nicht gelernt hast. Kannst du nochmal aufzählen, was da so deine typischen Beschäftigungen waren, die du gemacht hast?

S: Ich, ich persönlich gehe in einen Musicalkurs und ich will das auch in der Zukunft angehe, dann weitermachen und-

I: Das habe ich jetzt nicht verstanden, entschuldige?

S: Ich, ich gehe in eine Musicalkurs und will das halt auch in Zukunft weiter machen. Und da konnte ich natürlich auch in Quarantäne schwer tanzen, singen, schauspielen. Vor allem singen war sehr schwierig, weil meine Mutter die ganze Zeit in irgendwelchen Meetings ist. Mein Bruder lernt, mein Vater zuhause ist- es ist einfach schwierig, aber nichts desto trotz

muss ich es machen, weil sonst verschlechtert man es sich nur. Also das habe ich sehr viel gemacht und ich war auch jetzt- Ich habe Netflix geschaut, DisneyPlus runtergeladen am Handy. Ich habe mit Freunden telefoniert. Das war einfach eine Zeit lang meine Priorität als jetzt eine Chemiehausübung zu machen.

I: Ok. Verstehe. Sonst noch etwas, das du gemacht hast oder würdest du sagen, fasst das das schn gut zusammen?

S: Ja, ich ha- ich habe mir eigentlich extrem viel vorgenommen. Ich war- ich möchte Klavier lernen, weil ich möchte mein Musikalisches ein bisschen besser haben und ich will Sport machen und so. Aber im Endeffekt habe ich mir einfach auch mehr Zeit für mich genommen um mich selber besser kennenzulernen und einfach schauen, was passiert und ja.

I: Ok. Und dann hast du auch deine Eltern erwähnt. Waren die in dieser Zeit zuhause bei dir?

S: Ja, also die waren beide- also mein Vater konnte nicht arbeiten, weil er nicht Tennis spielen konnte. Meine Mutter war auch zuhause und war halt die ganze Zeit, ja, Homeoffice.

I: Ok, alles klar. Dann lass uns bitte noch ein bisschen drauf eingehen, du hast schon begonnen von deinem Tag zu erzählen. Wie war denn so ein typischer Tagesablauf bei dir, wenn wir ihn von früh bis spät durchgehen?

S: Ok. Ich habe so gegen, glaub ich, 10 gefrühstückt. Wenn ich gefrühstückt habe und dann begonnen meine Schulsachen zu machen, bin ich halt in der Küche gesessen. Ich habe mir angeschaut, was muss ich machen. Dann habe ich meistens so eine To-Do-Liste gemacht. Ok, jetzt mache ich Geografie und danach Englisch, dann Deutsch. Und dann gegen- Wann habe ich das gemacht? Und gegen, keine Ahnung, 14, 15 Uhr habe ich mal geschaut, ob ich Hunger habe oder habe geschaut, ob irgendwer Hunger hat und dann haben wir uns was zu essen gemacht. Und dann je nach Motivation, musste ich schauen, ob ich Aufgaben machen will oder irgendwie ja doch nicht oder lieber Netflix schauen will. Also das war dann, das hat dann gegen- oder ob ich noch was machen muss bis heute. Aber sonst-

I: Also es hat gewisse Fixpunkte gegeben. Gewisse Deadli- Abgabezeitpunkte? Waren-

S: Ja, Also ja. Wir hatten für eine Aufgabe so zirka eine Woche Zeit. Und wenn ich jetzt irgendeine Hausübung bis zu diesem Tag hatte, habe ich schon geschaut, dass ich es bis zu diesem Tag abgebe. Also hat mein Tagesablauf sich darauf ausgewirkt bis wann eine Aufgabe war. Aber meistens war ich schon bis 10 oder 14, 15 Uhr am Arbeiten und dann hat es sich wirklich eingependelt, wann und ob ich Lust habe.

I: Ok, ja. Du hattest dazu deine To-Do-Liste, die es- die dich immer wieder an die Sachen, die zu tun sind erinnert hat. Haben dich auch andere Personen daran erinnert, was zu tun ist? Oder hast du immer von selbst zu arbeiten begonnen?

S: Nein, ich habe eigentlich immer von selbst zu arbeiten begonnen, weil ich einen ziemlich guten Überblick hatte. Vor allem bei GoogleClassroom ist bei jeder- ist bei den Aufgaben sieht man immer bis wann die sind. Also wir hatten immer eine ganze Seite und dann steht

bis 22.06. ist es jetzt das und das auf. Da hat man eigentlich einen sehr guten Überblick eigentlich auch bis wann man was abgeben muss.

I: Und das ist eine Plattform, die ihr in der Schule verwendet habt?

S: Ja und ich fand die eigentlich sehr gut, weil sie wirklich auch sehr übersichtlich ist.

I: Ok. Ja. Dann was- Dann waren wir beim Nachmittag und du hast in manchen Fällen noch was für die Schule getan, in anderen nicht. Wie ist es dann weitergegangen?

S: Ich habe ja oft mit meinem Bruder Sport gemacht. Also so Workouts oder Radfahren oder so. Und Abendessen und so gemacht. Und wir haben uns auch oft mit der Familie so Brettspiele am Abend, so Gesellschaftsspiele und so gespielt um einfach am Abend nochmal alle zusammen zu kommen, schauen was wir alles heute gemacht haben. Es gab nicht viel zu erzählen aber es war ganz lustig.

I: Ok. Und wieviel Schlaf hast du dann bekommen? Wann bist du ins Bett gegangen üblicherweise?

S: Halt auch, halt auch dependet eigentlich, aber ich bin eigentlich immer so zwischen 12 oder 2 schlafen gegangen. Und ja und aufgewacht halt eben 09:30, 10 Uhr zirka.

I: Ok. Und wenn ihr gegessen habt, das habt ihr immer gemeinsam gemacht? Das waren so Fixpunkt oder oder war das eher variabel und wenn es gerade gepasst hat.

S: Es war eigentlich immer variabel, weil meine Mutter manchmal am Abend irgendwelche Meetings hatte oder so, also bis 9 oder so. Wir wollten halt schon essen und dann haben wir zuerst gegessen. Aber wir hatten auf jeden Fall immer solche Momente. Entweder wir schauen zusammen fern oder wir spielen was zusammen oder in irgendwelchen Punkten sind wir wieder zusammengekommen wieder.

I: Ja, ok. Jetzt nochmal zurück zum Lernen. Da hat es vielleicht auch Momente gegeben, wo mal etwas nicht geklappt hat oder wo du dich nicht ausgekannt hast. Wie bist du denn damit umgegangen? Wie ist es dir damit gegangen?

S: Ich habe eigentlich als erstes einfach probiert und wenn es nicht geklappt hat, habe ich eigentlich eine Freundin oder einen Freund angerufen und halt gefragt, ja, verstehst du das, kannst du es mir erklären? Das hat eigentlich vor allem in Mathe- Ich verstehe Mathe eigentlich ganz gut, aber es gibt auch immer Themengebiete auf die ich nicht so scharf war und da habe ich eine Freundin angerufen, die mir das schnell erklärt hat und ja. Und wenn das nicht geklappt hat, habe ich entweder meine Familie gefragt oder kennst du dich da aus oder so? Und wenn nicht, dann habe ich es einfach abgeschrieben. Das war so der letzte Schritt, ja ok egal.

I: Ja, verstehe.

S: Aber wir hatten auch oft mit den Lehrern Meetings, wo wir dann auch Fragen stellen konnten, wenn wir welche hatten.

I: Ok.

S: Was ich dann auch gemacht habe.

I: Wie gut hat denn das funktioniert, wenn du von deiner Familie Hilfe erbeten hast?

S: Eigentlich ganz gut, weil jedes Familienmitglied in einem anderen Themengebiet gut ist. Und mir auch andere Inputs zu verschiedenen Themen geben kann. Also daher hat es auch gut funktioniert.

I: Ja. Und ich- Also es ist ja möglich, dass die Stimmung dann nicht immer gleich gut ist. Hat das auch Konfliktpotenzial gehabt?

S: Ja, auf jeden Fall. Vor allem, ich bin ein emotionaler Mensch und-

I: Ok.

S: An gewissen Tagen auch. Vor allem in der Früh, wenn ich zu wenig Schlaf bekommen, vor allem sehr reizbar und meine Familie weiß das und ärgert mich dann gerne und dann gibt es diese Konflikte sehr oft. Aber dadurch wir alle sehr gerne- sehr gutes Verhältnis haben, hat sich das auch sehr oft wieder ausgegleicht oder musste ich auch oft über meinen eigenen Schatten springen und sagen, tut mir leid und es war jetzt eigentlich nie so schlimm. Das schlimmste, was passiert ist, dass wir uns gegenseitig genervt haben aber da sind wir einfach alle wieder in unsere Rückzugsorte gegangen und haben geschaut, dass wir nicht zusammenpicken und all das.

I: Ja, ok. Wie würdest du denn insgesamt sagen, wie ist es dir mit den Aufgaben für die Schule gegangen?

S: Eigentlich ganz gut. Ich bin halt auch ein Mensch, der sagt, wenn ich jetzt was mache, würde ich es gescheit machen, weil sonst wieso mache ich es dann. Und deswegen habe ich auch die Aufgaben sehr ernst genommen und habe viel geschrieben, habs gut ausgearbeitet und dann, wie gesagt, für mich hat das Feedback der Lehrer dazu motiviert so weiter zu machen, weil ich gesehen habe, das wird anerkannt diese Arbeit und sonst hätte ich es auch nicht weitergemacht, weil wieso tu ich mir sonst diese Arbeit an. Und ja, natürlich gibt es manchmal diese Tage, wo man sagt, ich habe keine Lust und dann macht man es nicht so genau wie man- oder ein Fach, wo was nicht so interessant ist und man die Aufgaben nicht so genau macht, wie bei anderen. Aber ja, so war eigentlich meine Einstellung zu den Aufgaben.

I: Ok. Ja, vielen Dank mal dazu. Das war jetzt bei dir zuhause mit dem Lernen. Du hast auch schon angesprochen, dass dich deinen Lehrpersonen in gewisser Weise unterstützt haben oder, dass du mit denen Kontakt hattest. Wie haben sie dich denn unterstützt beim Home-Learning? Die Lehrpersonen meine ich.

S: Naja, einerseits durch dieses positive Feedback, was einen motiviert weiterzumachen. Andererseits war ich mit meinem Geschichtelehrer in Kontakt. Wir haben Emails hin und her

geschrieben und sind darauf gekommen, dass wir uns beide sehr für die Habsburgerfamilie interessieren und haben uns dann ausgetauscht und dann durfte ich auch ein Referat machen in Quarantäne und hab halt darüber erzählt, dass er- und er hat mir halt auch motiviert da mal reinzuschauen und hat mir Lektüren gegeben zum Lesen von wegen, das könnte dich interessieren. Ja, das war eigentlich () oder auch in Mathe oder in Chemie, wenn wir Meetings hatten und sie uns nochmal erklärt haben, weil wir Fragen hatten. Ok, schauts so und so ist das jetzt. Und das war irgendwie schon auch sehr hilfreich.

I: Also das heißt, da hat es auch Meetings gegeben, wo ihr alle zusammengekommen seid per Videocall. War das- Hat es immer einen bestimmten Zeitpunkt dafür gegeben oder war das- wies-

S: Ja, also meistens haben sie, ja, keine Ahnung, ein paar Tage davor, eine Email geschrieben, passt das wenn wir da und da ein Meeting machen? Oder sie haben einfach ein Meeting angesetzt. Ja und das hat eigentlich ganz gut funktioniert.

I: Ok. Hat es noch andere Formate gegeben oder andere Methoden, wie ihr unterstützt wurdet oder wie du unterstützt wurdest?

S: Nah, also von meiner Familie und von Freunden. Ja, das waren eben-

I: Und wenn wir nochmal bei den Lehrpersonen bleiben. Hat es da Unterschiede gegeben zwischen den einzelnen Lehrpersonen und Fächern, wie gut ihr oder ob ihr unterstützt wurdet?

S: Ja. Also es gibt halt auch bei den Lehrern, zum Beispiel die eher älteren Lehrer, die sich jetzt nicht so wirklich auskennen mit der Technik und wie sie ein Meeting machen jetzt oder so. Zum Beispiel mein Französischlehrer konnte jetzt grad mal ein () erstellen und uns Aufgaben schicken. Das war schon sehr challenging für ihn eigentlich. Aber deswegen konnten wir uns jetzt nicht wirklich erwarten, dass wir jetzt ein Zoommeeting machen und besprechen und das alles. Aber von den meisten konnten wir eigentlich- zum Beispiel in Spanisch haben wir ein Meeting gehabt und sind nochmal alles durchgegangen und in Deutsch und in vor allem in Englisch weil wir halt reden mussten, dass wir halt die Sprache beibehalten und das eigentlich alles sehr gut ge- ja, geholfen.

I: Wie hat dich- Wie hat es denn auf dich gewirkt oder was hat das mit dir gemacht, wenn du gewusst hast, manche Lehrpersonen können mich einfach besser unterstützen und andere weniger? Wie hast du das aufgenommen oder wie hast du da reagiert? Wie war das?

S: Ich habe eigentlich gedacht bei den Fächern, wo es mir wichtig ist eigentlich, was jetzt nicht so viele sind eigentlich, wurde ich eh unterstützt und bei den Fächern bei denen mir es nichtso wichtig war, war es mir eigentlich ziemlich egal, wieviel Unterstützung ich jetzt von denen bekomme oder wieviel sie machen können, weil ich weiß, ich komme eh irgendwie durch und es mir da jetzt nicht so wichtig war, wie ich durchkomme oder welche Note ich da jetzt bekomme. Also war das jetzt nicht so schlimm für mich.

I: Ja, ok.

S: Im Vergleich.

I: Wenn du die Aufgaben bekommen hast von deinen Lehrpersonen, hast du dich dann, würdest du sagen, ausgekannt, was zu tun ist, wie es zu tun ist?

S: Meistens ja. Also war meistens sehr klar angegeben, das und das zu lesen und die meisten Lehrer haben auch gesagt- Haben einfach ein Blatt mit Aufgaben, eine PDF mit Aufgaben, geschickt. Von wegen das und das müsst ihr machen und die meisten Aufgaben waren eigentlich eh so- Ich glaub es gab ein- zweimal ein paar Missverständnisse oder ein paar nicht so genau Angaben, aber es war im Großen und Ganzen sehr genau angegeben.

I: Was hast du denn dann gemacht, wenn es nicht so genau war?

S: Die Klassengruppe gefragt und meistens hat es irgendwer gewusst.

I: Das ist aber eine Klassengruppe, wo die Lehrperson mit dabei ist oder wo nur ihr Schülerinnen und Schüler miteinander seid.

S: Nein, wir haben auf WhatsApp eine Gruppe, also eigentlich zwei Gruppen, eine Klassengruppe, wo nur wir Schüler sind und eine Klassengruppe, wo unsere Klassenvorständin dabei ist. Und wenn es jetzt so Aufgaben sind über oder so Fragen sind zum Beispiel, hat jemand Aufgabe 17 bei Geographie oder so oder kann mir kurz jemand da helfen oder weiß jemand, was das ist oder so, vor allem in die Klassengruppe. Aber wenn es jetzt so organisatorische Dinge sind oder allgemein Fragen an die Klasse, schreiben wir die halt in die Gruppe mit unserer Klassenvorständin. Das ist eigentlich ganz gut aufgeteilt.

I: Ok. Aber sie waren insgesamt ansprechbar, die Lehrpersonen?

S: Ja. Auch wenn ich Fragen oder so hatte, konnte ich ihnen Emails schicken und die meisten haben eigentlich sehr schnell geantwortet.

I: Haben sich auch die Lehrpersonen bei dir gemeldet?

S: Ja, manchmal. Also zum Beispiel in Französisch gab es ein sehr großes Missverständnis, weil mein Lehrer ist schon ein bisschen älter und kennt sich damit nicht so aus und er hat gemeint, dass ich keine Aufgaben abgegeben habe und deswegen auf einem Nicht Genügend stehe. Aber ja, da habe ich ihm schnell gesagt, nein ich habe sie schon abgegeben. Das ist Ihr Fehler gewesen. Und das hat sich dann eh wieder ausgewogen wieder. Aber sonst, haben sie mich- haben sie nur geschrieben, wenn es eine Aufgabe gab oder irgendwas von mir gebraucht haben, aber sonst nix.

I: Ok und die Aufgaben, die du bearbeiten musstest, die hattest du als Wochenplan immer bekommen oder sind die auch regelmäßig eingetrudelt?

S: Ja, die sind eigentlich immer irgendwann dazw- die meisten Lehrer hatten so ihr eigenen Tage. Zum Beispiel in Englisch hatten wir jeden Mittwoch Aufgaben bekommen, die bis zum nächsten Mittwoch auf waren und manchmal haben wir irgendwann Aufgaben bekommen in einem Fach. Also jeder Lehrer war da wieder anders. Wann du jetzt Aufgaben bekommen

oder wie lange lange sie sind, es hat auch darauf abgehangen, wie lange die Aufgabe war. Wenn das war, lest eine Seite und schreibt eure Interpretation dazu auf, dann waren das so 2, 3 Tage, die wir dafür Zeit hatten. Wenn das war, lies das Buch und erledige diese Aufgaben dazu, dann hatten wir meistens, keine Ahnung, ein Monat dafür Zeit, also es war immer unterschiedlich.

I: Und gerade weil es so unterschiedlich war, wie war das für dich zu managen? Wie gut bist du da damit zurechtgekommen, wenn es so viel-

S: Also zum Beispiel, wir mussten jetzt in Quarantäne in Englisch ein Buch lesen, in Deutsch 2, 3 Bücher lesen und das war halt manchmal sehr unübersichtlich, also auch nicht nur von den Lehrern, sondern auch von mir. Weil ich vergesse dann auf die Aufgabe, weil ich sie nie am Anfang, wenn sie es schicken und dann mach- denke ich mir ja, ich habe dafür eh noch Zeit und dann verschwindet die aber und kommt dann zwei Tage vor Abgabetermin, steht da, ja du musst das Buch auslesen und die Aufgabe dazu machen und dann bin ich so, oh ok, doch nicht so viel Zeit und muss das dann machen.

I: Ok.

S: Aber-

I: Und insgesamt? Wie würdest du sagen, wie bist du mit dieser Tatsache zurechtgekommen?

S: Ja, insgesamt eigentlich ganz gut, würde ich sagen. Weil ich auch eigentlich ein Mensch bin, der sehr genau das aufschreibt, und mir das- damit ich halt eine Kurzübersicht habe.

I: Ok.

S: Aber halt eh über die Woche was machen muss. Also nicht wirklich über das nächste Monat und was auch immer, aber halt wirklich die nächsten 2, 3 Tage schreibe ich mir auf, was muss ich noch machen, was habe ich schon gemacht.

I: Ok. Du hast ja schon gesagt, dass du Rückmeldung von den Lehrpersonen bekommen hast. Wie haben dir die Rückmeldung gegeben? Und-

S: Per Mail oder einfach Kommentare in meinen Dokumenten, die ich abgegeben habe.

I: Ok und wie wichtig war das für dich insgesamt?

S: Es war für mich schon wichtig zu sehen, dass sie sich dann auch für- mit meinem Text auseinandergesetzt haben. Genauso wie ich mich mit der Aufgabe auseinandergesetzt habe, weil wie gesagt, ich in die meisten Aufgaben sehr viel Zeit investiert habe und zum Beispiel in Englisch mussten wir CVs schreiben und Motivationsschreiben machen und da hatten wir eigentlich eine Studentin, die das gemacht hat und kontrolliert hat. Und die hat mir auch geschrieben, ja deine Klassenvorständin hat mir eh gesagt, du willst mal in England studieren, da habe ich dir das jetzt alles nochmal gut ausgebessert und alles und es ist so schön zu sehen, dass sie halt sie wirklich sich auch damit auseinandergesetzt hat.

Beziehungsweise sich wirklich darum kümmern und das auch wirklich verbessern wollen und das alles. Manche Lehrer haben auch einfach nur benotet, die Arbeit, und nichts dazugeschrieben. Und das hat mich schon gestört und das hat nicht nur mich gestört. Da habe ich viele andere gefragt, die hat das auch gestört weil, da investiert man schon einmal so viel Arbeit total in eine Arbeit, die einem teilweise nicht einmal wirklich Spaß gemacht hat oder interessiert. Und dann kriegt man am Ende einfach ein ja 80 von 100 Punkte, ok. Ja. Das war dann auch sehr demotivierend. Aber wie gesagt, da gab es dann andere Lehrer, zum Beispiel in Psychologie, wo dann zurückgekommen ist 120 von 100 Punkten, sehr gut (Name), super gemacht, weiter so.

I: Ok, also das- da ist schon einiges per- einiges per Email abgelaufen, wie du erzählt hast, was waren denn noch andere Kanäle oder Methoden, mit denen du mit den Lehrpersonen kommuniziert hast?

S: Also per Email, paar per WhatsApp. Also wir haben zum Beispiel vom Herrn Professor (Name) haben wir eine WhatsApp-Gruppe mit ihm und unserer Klasse, wo wir halt auch Fragen und alles reinstellen konnten. Dann eben Zoom und GoogleClassroom eigentlich. Das waren so die Plattformen, die wir verwendet haben.

I: Ok. Jetzt sag mir noch, wenn du selbst eine Lehrperson wärst, was hättest du denn anders gemacht?

S: Ich hätte auf jeden Fall nicht zu viele Aufgaben gegeben, denk ich. Also, ja wir sind grad alle zuhause gewesen und ich finde nur weil wir jetzt alle zuhause sind, heißt das nicht, dass wir mehr Zeit haben uns mehr auf die Schule zu konzentrieren und das alles. Auch wenn man nur zuhause ist, man hat auch viele andere Dinge, die man macht, man hat nicht die Motivation jeden Tag 8 Stunden vor seinem Computer zu sitzen und diese Aufgaben zu machen und es findet sich immer irgendwas anderes, was man auch machen muss. Haushalt oder Sport oder schlafen oder es gibt Dinge, die man machen muss auch. Und halt eben auch dieses positive Feedback an die Schüler zurück, was wir ja von ein paar Lehrern bekommen haben. Ja, und sie einfach halt nicht so unter Druck stellen, vor allem in der Zeit jetzt. Von wegen, ihr müsst das machen, weil das fließt in die Note mit rein. Ich meine ja schon, aber wir sind halt alle zuhause während einer Pandemie, also ich glaube, es gibt gerade andere Sorgen als jetzt in Geographie alle Aufgaben zu machen.

I: Ok. Gut, dann sind wir jetzt ja wieder zurück in der Schule. Seit einiger Zeit mittlerweile. Wie war das für dich? Zurück in die Schule zu kommen?

S: Ich habe mich eigentlich schon gefreut. Weil ich habe mir gedacht, cool dann haben wir einen Tag Schule, da kann man alle sehen und dann haben wir einen Tag Pause. Ist halt so. Aber ich finds halt auch ein bisschen schwierig zu managen, weil wir halt einen Tag Schule haben und dann sagen sie, ok das macht ihr jetzt noch. Und dann haben wir einen Tag Pause und es vermischen sich irgendwie die Aufgaben von- die wir in der Schule bekommen und dann die, die auf GoogleClassroom gestellt haben und da habe ich mich kurz nicht ausgekannt und das war halt auch schwierig zu managen. Aber ich finde es sehr angenehm, dass viel weniger Leute in der Klasse sitzen, weil ich finde der Unterricht ist so viel einfacher wenn man- also verläuft auch viel besser. Man bekommt viel mehr mit. Weil man ist einfach

weniger. Und es ist auch lustiger und angenehmer und das ist mir wirklich sehr sehr positiv jetzt aufgefallen. Auf jeden Fall.

I: Ok, dass ihr weniger seid, ist ja auch Teil der Maßnahmen. Wie geht es dir mit den Regeln und den Hygienevorschriften aufgrund von Corona?

S: Ich fand es auf jeden Fall gut, dass wir Zeit in der Klasse haben, weil die hatten wir davor nicht. Und gut, dass es überhaupt eine Pandemie gebraucht hat, dass wir überhaupt Zeit jetzt in den Klassen haben. Müssen auch- Also die Schüler müssen auch an verschiedenen Eingängen reingehen und halt, wir bekommen Desinfektionsmittel an den Eingängen. Das stört mich jetzt nicht. Das ist jetzt kein Upgrade oder so, aber es muss gemacht werden und wenn wir damit sicherer sind ja, es stört mich jetzt wirklich nicht. Wir haben auch so ein Einbahnsystem in der Schule, aber daran hält sich jetzt nicht wirklich jeder. Ich will nicht eine ganze Runde um die Schule machen um aufs Klo zu gehen, wenn ich eigentlich 2 Meter hingehen muss. Aber es ist halt gegen die Einbahn. Ja, und wir müssen auch keine Masken mehr in der Schule trage, also es ist eh sehr locker als eigentlich schon. Also da hatten wir echt Glück, weil die Unterstufenklassen und die Maturanten mussten ja auch Masken am Gang tragen und mussten sich sehr streng an dieses Einbahnsystem halten. Also da haben wir jetzt eh Glück.

I: Ok. Inwiefern ist es dir denn wichtig, dass du dich selbst dran hältst an alle diese Regeln?

S: Mir ist wichtig einfach dieser teilweise dieser Abstand, weil ich- bei manchen Leuten ist es eigentlich eh egal, weil ich sie eh außerhalb der Schule schon gesehen habe und wir da eh schon nah waren also ja. Aber ich würd- also ich fände es jetzt auch nicht schlau, wenn wir jetzt alle zusammen in der Klasse kuscheln würden und halt eben wieder die ganze Klasse da wär, weil es wäre halt einfach irgendwie kontraproduktiv. Ja. Es ist jetzt nicht wirklich was verloren gegangen. Das einzige Problem, was ich habe, war, dass wir in der Schule alphabetisch aufgeteilt wurden in Klassen. Und man jetzt nicht mit den Leuten zusammen ist, also mit seinen Freunden oder so. Sondern einfach mit den Leuten, die da sind. Aber ich verstehe mich eh mit den Menschen eigentlich an sich ganz gut. Also macht es mir jetzt nichts aus.

I: Ok. Als ihr zurückgekommen seid in die Schule, was habt ihr denn als erstes gemacht? Was haben die Lehrpersonen mit euch besprochen?

S: Ja, wir haben halt besprochen, wie es uns ging in Quarantäne, was wir gemacht haben. Wie es uns mit den meisten Aufgaben ging. Und ja und dann haben wir einfach wieder Stoff weitergemacht.

I: Ok, also ist dann relativ schnell wieder losgegangen?

S: Ja schon. Also zum Beispiel in Haushaltsökonomie, ist er reingekommen, wir sind so weit hinten nach, wir müssen jetzt ganz viel Stoff machen. Wir waren alle so ok. Ok. Ja. Aber in den meisten Fächern ist da so ja, wir sind eh ganz gut vorangekommen. Die meisten haben super mitgearbeitet, also nicht so viel Stress.

I: Ok.

S: Deswegen war ich, ja, ich bin in vielen Fächern zwischen zwei Noten gestanden und musste jetzt eben noch extrem viel machen, weil ich mir gedacht habe, wenn ich schon die Chance auf eine bessere Note habe, wieso nicht. Und dann musste ich jetzt eh noch ziemlich viel arbeiten, aber sonst eigentlich ganz ok.

I: Super. Wie gehts es dir jetzt im Moment mit dem Lernen? Sofern-

S: Also die letzten zwei Wochen fand ich schon ziemlich zach, muss ich ehrlich sagen. Weil eben dieser- weil wir halt wieder Aufgaben bekommen haben und auch nicht wenige und ich dann nochmal Zusatzaufgaben gemacht habe, dass ich halt eben die bessere Note bekomme, aber heute- aber heute kann ich halt wirklich relaxen, weil Notenschluss ist und wenn ich jetzt Deutsch die bessere Note bekommen, dann ist es auch schon egal. Ich kann jetzt eh nichts mehr ändern, also weil es sind nur Zahlen. Also ich nehme das nicht so ernst. Aber ja, die letzten zwei Wochen waren schon ziemlich stressig, aber ja, jetzt ist eh aus. Jetzt muss ich nichts mehr machen.

I: Aber hat es in diesen Wochen zuvor irgendwelche besonderen Unterschiede gegeben, was das Lernen betrifft, wie es dir damit gegangen ist? Im Vergleich zur zur Zeit zuhause?

S: Also es ist jetzt nicht wirklich so ein großer Unterschied außer, dass ich jetzt auch so mich in ein Kaffeehaus setzen kann und dort meine Sachen machen kann. Weil das bei mir und meinen Freundinnen irgendwie so Routine war. Wir setzen uns jeden Montag ins Café Stein und machen dort alle unsere Hausaufgaben und gehen dann nach Hause, weil wir einfach in so Study Groups viel besser lernen können, als zuhause alleine. Weil wir wissen, wir machen zuhause nichts. Also das habe ich wieder gemacht, weil das jetzt halt wieder geht. Aber sonst kein großer Unterschied von zu zuhause.

I: Ok. Was würdest du denn sagen, wie fühlst du dich denn gerade so generell?

S: Ich bin froh, dass es jetzt aus ist, muss ich sagen, also von der Schule- also es war halt sehr anstr- sehr sehr anstrengend und ich bin einfach froh, dass ich jetzt einfach Sommerferien habe. Ich habe sehr lange darauf gehofft. Ja.

I: Ok.

S: Ist eigentlich entspannend und nicht mich auf die Schule konzentrieren.

I: Ja. Jetzt sind wir schon fast am Ende unseres Gesprächs. Ich würde dich gerne noch fragen nach einer Einschätzung. Was glaubst du denn, wo lernst du denn mehr? Mehr im Home-Learning oder mehr in der Schule?

S: Ich würde sagen, beim Home-Learning lerne ich mehr in den Fächern, die mich interessieren oder bei den Themen, die mich interessieren. In der Schule lerne ich allgemein einfach, da muss ich es hören, egal ob ich will oder nicht. Da sitze ich da und muss es sozusagen machen. Zuhause kann ich es, wenn ich es nicht machen muss, abschreiben. Und das ist halt, eben diese Parallelen.

I: Ok, was sind die Dinge, die du besonders mitnimmst aus dem Home-Learning? Was auch das Lernen betrifft?

S: Eben dieses Selbstorganisieren. Ich habe gedacht, ich bin- ich bin eigentlich ein ziemlicher Chaot. Ich habe gedacht, ich werde das nie packen. Aber das, ich habe es eigentlich ganz gut geschafft, finde ich. Und ja, auch dieses, wenn ich mich anstrenge, werde ich belohnt. Das habe ich auch mitbekommen.

I: Ok. Ja, dann meine allerletzte Frage. Jetzt bin ich mit meinen Fragen fertig. Gibt es von deiner Seite etwas, wo du denkst, das habe ich eigentlich gar nicht nachgefragt bei dir oder darüber konnten wir noch gar nicht sprechen, was dieses Thema betrifft? Gibt es noch etwas, dass du dazu sagen möchtest? Oder was dir wichtig ist?

S: Was mir wichtig ist, dass ich finde in dieser Zeit, ist ziemlich verloren gegangen ist, auch- oder halt die verloren gegangen ist aber nicht wirklich respektiert wurden, die Leute, die- denen es an sich psychisch schon nicht gut ging oder als Ding und die dann zuhause- Weil ich auch ein sehr nicht stabiler Mensch ist, was jetzt halt psychisch angeht. Das die jetzt halt ein bisschen untergegangen sind in der ganzen Menge und man nicht wirklich Rücksicht auf diese Leute genommen hat und es war halt in der Zeit schwierig war, Hilfe zu bekommen und so. Aber sonst fand ich es eigentlich nicht ja, sonst war eigentlich alles gut.

I: Ok. Großartig. Ja, dann sind wir am Ende des Gesprächs. Ich werde die Tonaufzeichnung auch jetzt beenden an dieser Stelle.

Transkript 10:

I: Gut, danke, dass du mit der Tonaufnahme einverstanden bist. Lass mich zu Beginn bitte ein paar allgemeine Fragen stellen. Wie alt bist du denn?

S: Ich bin jetzt 17 geworden.

I: Ok und in welche Klasse gehst du?

S: Ich gehe jetzt auch in die 7. Klasse.

I: Alles klar. Ist dir zuhause schon ein Online-Fragebogen unterkommen, denn du beantwortet hast zu dieser- zu diesem Thema?

S: Ja, den habe ich auch bearbeitet. Das war auch Aufgabe von unseren Lehrern.

I: Ah, ok. Wie oft hast du denn das gemacht? Das hat ja mehrere gegeben.

S: Ich kann mich jetzt an einen einzigen erinnern. Sonst eigentlich, weiß ich von keinem anderen.

I: Und das war ein Fragebogen von der Uni Wien? Weißt du das noch?

S: Das glaube ich schon. Ja genau, das war einer von der Uni Wien.

I: Ok, super. Vielen Dank. Gut, dann können wir jetzt tatsächlich richtig starten. Lass uns mal einen kleinen Zeitsprung zurück machen in diese Zeit, wo das- wo du erfahren hast, dass du auf unbestimmte Zeit nicht in die Schule gehen wirst. Kannst du mal erzählen, wie es dir dabei gegangen ist in dem Moment als du das erfahren hast? Wie war das für dich?

S: Naja, es war eigentlich ein ganz normaler Schultag. Man hat schon gemunkelt von der Lehrerin, ja wegen Corona, man hat ja auch in den Nachrichten, dass da vielleicht was passieren könnte mit der Schule. Aber es war alles bisschen- Es hat sehr sehr sehr also nicht real gewirkt. Es war alles sehr sehr irreal. Irreal und ja. Dann war halt auch einmal Wochenende, man ist nach Hause gegangen und auf einmal kam dann die Meldung über WhatsApp von den Freunden, ja Schule ist und und für unbestimmte Zeit und ja. Das wars eigentlich und dann. Also, ich habe mir selber es gedacht, ja ok gut. Mal schauen, wie es jetzt weitergeht und ich habe einfach gewartet.

I: Ok. Welche- was hat das denn bei dir ausgelöst an Gedanken oder Emotionen?

S: Also Emotionen, ich dachte mir schon, dass es ein bisschen anstrengend wird vor allem. Weil ich finde in die Schule gehen ist angenehmer, weil man muss nicht immer 100-prozentig aufpassen. Man kann einfach dasitzen. Man wird berieselt von den Lehrern und Lehrerinnen und wenn man jetzt im Home-Schooling ist und das war ja auch dann im Endeffekt auch wirklich so, dass die Lehrer gekommen sind und jeder hat jetzt Panik gekriegt, ok ich muss jetzt Aufgaben geben, weil das ja so vorgeschrieben wurde. Hat jeder eben sein Arbeitspaket einem mehr oder weniger ins Gesicht geworfen und dann war man ein bisschen davon überwältigt mehr oder weniger. Und ich war auch ein bisschen- das habe ich mir schon im Vorhinein gedacht und dachte ja, das wird jetzt ein bisschen anstrengend, weil man wirklich in jedes Fach Zeit investieren muss, aktiv.

I: Ja. Ok. Wie- Ich würde gern mit dir eh noch drauf zu sprechen kommen, wie das dann genau abgelaufen ist. Zunächst mal würde mich interessieren, wie es bei dir zuhause war. Wer war denn da so, wo du gelebt hast? Und was haben die gemacht? Kannst du das ein bisschen beschreiben?

S: Ja. Also, ich wohne bei meinen Eltern und ich habe eine Schwester und ja. Eigentlich hat sich da nicht wirklich was geändert. Also meine Schwester, die studiert und die ist eigentlich eh fast die ganze Zeit zuhause, weil die sagt durch Corona gibt es auch keine Vorlesungen. Das heißt, mit der war ich eigentlich auch relativ oft in Kontakt, aber meine Eltern, die sind beide, die sind eben im ärztlichen Bereich tätig und durch Corona, besonders durch Corona waren die dann entsprechend ziemlich in Anspruch genommen, das heißt da hat sich eigentlich für die nichts geändert und ja. Also, die haben auch eigentlich gesagt, gut ist eigentlich nur verlängertes Wochenende für mich. So war das eigentlich- genau, so war das auch für mich.

I: Ok, das heißt, wer war die meiste Zeit zuhause dann?

S: Eigentlich meine Schwester, wie gesagt, meine Eltern, die arbeiten beide Vollzeit und ja. Ich habe jetzt auch nicht wirklich mehr oder weniger von denen gesehen als sonst, weil die

gehen immer vor mir arbeiten bevor ich aufstehe und kommen eben auch nach mir dann wieder nach Hause und da hat sich eigentlich nicht sonderlich viel geändert, aber-

I: Ja, verstehe. Und während der Zeit zuhause, also hattest du ein eigenes Zimmer, wo du gearbeitet hast?

S: Ja, also ich habe ein eigenes Zimmer und dort ist auch mein Computer aufgebaut, also mein Schreibtisch mit meinem Computer und dort habe ich mich dann nach dem Aufstehen da immer eingeloggt und geschaut ja welche Aufgaben oder welche, welche oder eben so, was auf war oder eben so was anstand an dem Tag und ja. Das hat eigentlich gepasst, aber sonst.

I: Ok, das heißt, man kann sagen, du hattest immer einen- ein Gerät zur Verfügung, wenn du es brauchtest? Ist das so?

S: Ja genau, also ich hatte auch immer ein Gerät zur Verfügung, also am Handy wäre es theoretisch auch noch gegangen. Das wäre aber auch sehr umständlich gewesen, aber aber ich habe ein Standgerät zuhause, einen Rechner und das das das hat gepasst.

I: Und der Arbeitsplatz, den du hattest, den hattest du auch für dich alleine? Ist das so?

S: Den hatte ich auch für mich alleine. Genau, ja also da, da war- hatte kein anderer im Endeffekt Zugriff, das ist mein Arbeitsplatz.

I: Ok, alles klar. Naja, wie ist es dir gegangen in dieser Zeit? Wie hast du dich denn gefühlt, was würdest du sagen?

S: Also gefühlt, ich muss sagen überraschend gut. Ich dachte es wird- es wird sehr, sehr anstrengend. Es war auch teilweise sehr, sehr anstrengend, aber ich habe persönlich für mich entdeckt, dass es doch ein sehr cooles Gefühl ist- ein sehr gutes Gefühl ist, wenn man die Aufgabe einfach erledigt und dann nicht mehr zu tun hat den ganzen Tag. Und das unterstützt durch die Tatsache, dass man eigentlich kaum wirkliche Deadlines. Man hatte kein, also im Endeffekt stand nur Abgabe bis Tag und Tag so und so und keine Uhrzeit. Also man hatte- man musste nur sagen, ok an dem Tag mach ich das, an dem Tag kann ich das von 0 Uhr bis 23 Uhr 59 abgeben. Und dann eigentlich kein Stress und das was auch ziemlich angenehm war, war auch das, dadurch dass ich keine Schule hatte und recht wenige Meetings, war auch dass man sich selbst ziemlich viel Zeit lassen konnte, auch beim Aufstehen, beim Frühstücken. Es war alles sehr entspannt und es war- ich konnte mein eigenes Tempo finden.

I: Ok. Also kannst du noch ein bisschen beschreiben, woran du das gemerkt hast, dass es dir teilweise sehr gut gegangen ist. Wie hat sich das- Wie ist das zum Ausdruck gekommen bei dir? Was hat das mit dir gemacht oder woran hast das gemerkt?

S: Besonders daran, dass im Vergleich zu meinen Freunden, weil logischerweise man versucht sich auch ein bisschen auszutauschen und so. Und meine Freunde hatten da recht viele Probleme, also die- da- Die haben mich dann immer gefragt, ja kannst du Aufgabe so und so bitte schicken, weil ich hab- ich hab das noch nicht und ich mein, ich habe selber auch

gefragt natürlich, wenn ich was nicht verstanden habe, aber dann wenn man eben mitkriegt, dass die anderen dann nach der Deadline schon fragen, ob man denen was schicken kann. Das ist dann schon ein bisschen- Das zeigt schon, dass man selber doch schon ein bisschen auf Trab ist und immer auf der- auf der richtigen Linie.

I: Ja. War das die ganze Zeit über gleich? Oder hat sich da was verändert?

S: Also ich fand das am Anfang sehr stark, weil wie gesagt, alle Lehrer sich gedacht haben, ja, jetzt werden die Arbeitspakete verteilt und wir müssen das machen. Das heißt, man hat wie gesagt diese riesige Welle bekommen und da war dann eben dementsprechend diese To-Do-Liste ziemlich gigantisch und alles sehr eng. Also man hat dann für 10 Aufgaben eben nur eine Woche und das hat sich dann über die Zeit bisschen so eingetimed sozusagen, dass dass jede Aufgabe mehr oder weniger seinen Wochentag hatte. Das heißt, dass man hatte dann quasi für jede Aufgabe einen Wochentag und das hat sich dann nicht nicht irgendwie überspielt oder von den Daten- Das war dann eigentlich recht entspannt und das, das hat sich dann am Anfang, wie gesagt, war es sehr anstrengend. In der Mitte war dieser dieser dieser dieser Flow schon drinnen von Aufgaben und am Ende wurde es dann schon etwas stressig, weil die- naja, dann haben sich Lehrer wieder gedacht, ja jetzt müssen wir das abschließen, damit wir alles, was von uns verlangt wurde vom Lehrplan her drinnen ist. Zack und dann, dann wurde es ein bisschen stressiger, aber sonst eigentlich war alles machbar.

I: Ok, super. Dann habe ich jetzt da schon mal einen kleinen Eindruck bekommen. Jetzt auf das- wenn wir jetzt auf das Lernen hinkommen. Wie war denn das? Wie war denn das Lernen für dich für die Schule zuhause? Was kannst du denn d- Was kannst du denn dazu erzählen?

S: Boah. Ja, also das Lernen an sich. Also Lernen im Sinne von ich lerne jetzt für eine Schularbeit, gab es ja nicht. Es gab nur das Lernen, ich muss eine Hausaufgabe machen und ich muss das verstehen, so dass ich einen Arbeitsauftrag eben schreiben kann oder eine Aufgabe schreiben kann oder einen Bogen ausfüllen kann. Aber lernen in dem Sinne gab es nicht. Für mich war das nur so, ich habe die Aufgabe mir angeschaut und dann stand eigentlich eh meistens dabei ja Seite so und so bitte lesen und dann eben ausfüllen. Das war dann besonders bei den- Also ich habe jetzt eigentlich keine Probleme mit Physik, aber Chemie, das ist für mich ein Feld, wo ich eher Schwierigkeiten habe. Also, Verständnisschwierigkeiten und das war dann für mich immer ein bisschen anstrengend, weil das doch alles schon sehr fachspezifisch ist, wo wir waren vom Thema her. Und das muss man dann schon- man muss da schon sehr oft durchlesen, damit man versteht, ok das ist jetzt gefragt, das ist jetzt gewollt. Das Gute ist auch, also Gott sei Dank von den Lehrern etwas unterstützt mit and- mit anderen Lehrmaterialien. Zum Beispiel Videos aus YouTube oder oder oder Bildern oder irgendwelchen anderen Materialien. Und das hat dann eigentlich, ja das war ein bisschen, ich würde sagen so schwieriger, schwieriger Themen zu verstehen als in der Schule, aber es war, wie gesagt, auch machbar. Also man hat das auf jeden Fall schaffen können.

I: Ok. War da etwas dabei, das du im Vergleich zum Lernen in der Schule besonders vermisst hast?

S: Vermisst- Ja, also, dass- Besonders das Lehrerfeedback. Das Lehrerfeedback, das hat immer sehr lange gedauert, weil manche Lehrer haben sich das so eingetimed, ich warte bis alle Schüler abgegeben haben und dann mache ich die ganze Arbeits- die ganze Aufgabe überprüfe ich auf einmal oder korrigiere und bei anderen Lehrern, die haben das dann auch bald, ziemlich sofort angeschaut, nachdem man das abgegeben hat. Das fand ich angenehmer, weil das war dann immer ein bisschen, ein bisschen zügiger zurück. Man konnte sich dementsprechend immer noch erinnern, ok da habe ich den Fehler gemacht, das war das. Dann konnte man ein bisschen schneller da- da- daraus lernen eigentlich. Und das war eigentlich, das war mir ein bisschen gefehlt hat eben dieses Feedback, wo du teilweise die durch diese Zoommeetings eigentlich unterstützt. Da konnte man, wie gesagt, eigentlich fast freiwillig, also manche Zoommeetings waren schon verpflichtend. Ein paar von den Meetings waren aber eher so, ja wenn ihr Fragen habts kommts her, also auf freiwilliger Basis und man konnte dort Fragen stellen und eben Unklarheiten aufklären lassen.

I: Ja, ok. Sonst noch etwas, das du besonders vermisst hast?

S: Sonst, dass mit dem Lernen hat das zwar nichts zu tun, aber auf jeden Fall der soziale Kontakt mit den- mit den Freunden vor allem und dann sicherlich auch mit den Lehrern. Weil man vermisst die Lehrer dann schon, wenn man sie- wenn man die ganze Zeit Aufgaben von eben Texten kriegt, das wird das, das wird schon sehr sehr sehr na, sehr sehr, abgeschrieben, sehr sehr- also nichts so, nicht so, nicht so gut halt einfach. Und und das hat mir dann auch ziemlich gefehlt und das hat dann auch wieder mit dem Feedback zu tun und ja, also auf jeden Fall, auch das mit den Freunden. Das war auf jeden Fall, eben auch, man sieht die halt auch nicht und durch die halt echte Ausgangsbeschränkung, wo man sich halt nicht wirklich treffen konnte, besonders am Anfang, war das dann eben auch etwas langweilig würde ich jetzt nicht sagen, aber etwas einsam. Und ja, aber ja, das wars eigentlich.

I: Ok. Und auf der anderen Seite war da auch etwas dabei, dass du gar nicht vermisst hast oder das vielleicht sogar besser war als, also zuhause, als zuvor?

S: Auf jeden Fall der Gang in die Schule. Der war, also der ist jetzt, also ich wohne jetzt 5 Minuten von der Schule entfernt, 10 Minuten. Aber sich halt anziehen, duschen und fertig machen und Zähne putzen. Das alles, das hat einen gewissen Zeitdruck. Da man muss in dieser Zeit- man muss das halt schaffen. Man muss sich den Wecker stellen und im- im- in der Coronazeit, Corona-Lockdown eben, war das eben ziemlich entspannt. Also ich konnte mir sagen, ok ich steh- ich stell mir heute keinen Wecker, ich schlafe bis 11 Uhr, dann, dann frühstücke ich für 2 Stunden für eine Stunde , dann kann ich um 14 Uhr, dann kann ich dann langsam die Aufgaben angehen. Und dann mache ich die für 3 Stunden. Und dann habe ich wieder Freizeit. Erst am Abend kann dann wieder vielleicht sogar bis 1 Uhr in der Nacht, was machen und dann wieder um 11 Uhr aufstehen und man hat insgesamt sehr sehr viel Freizeit auch. Also viel mehr, weil man einfach etwas effizienter ist. Besonders dieser Gang in die Schule und eben einfach das Dasein nicht, nicht da ist und hält.

I: Ja. Du warst jetzt schon ein bisschen bei deinem Zeitplan. Was würdest du denn sagen, an wie vielen Tagen in der Woche hast du denn gelernt? Oder etwas für die Schule gearbeitet um es allgemein zu formulieren?

S: Was für die Schule gemacht, ich würde sagen, fast- ich würde sagen 5 von 7 Tagen, wobei man dazu sagen muss, dass ich an manchen Tagen doppelt Aufgaben, also schon vorgearbeitet habe. Das ist sicher unterschiedlich. Also ich habe mehr, das ist bei mir so, ich arbeite mal- weil ich über diese Schwelle des Arbeitens bin, fange ich an und dann kann ich mir eigentlich auch, sag ich ok, ich will jetzt die Liste so verkleinern, wie es geht. Das heißt, ich mache dann so viele Aufgaben, wie es mich halt freut und dann ist- dann habe ich schon ein paar über die Woche und dann kann ich mir ein bisschen mehr Zeit lassen. Und, aber, so von den Aufgaben her, in der To-Do-Liste fast jeden Tag oder alle 2 Tage mindestens zwei Aufgaben. Das heißt, das war dann schon recht eng alles miteinander.

I: Ja. Also 5 von 7 Tagen. War das dann genau das Wochenende, dass dann frei geblieben ist?

S: Nicht immer. Also das hat auch mit Aufgaben eh wieder zu tun. Also wie die eben aufgegeben wurden und in welchen Zeitraum. Manchmal war dann eben, zum Beispiel habe ich am Montag alles gemacht und dann hatte ich am Dienstag und am Mittwoch eben alles erledigt und dann hatte ich am Donnerstag wieder was zu tun und es war eigentlich, wie gesagt, eigentlich abhängig, wie die Lehrer das aufgegeben haben.

I: Ok würdest du dann sagen, waren die Wochenenden dann gleich wie vorher? Oder waren die schließlich- waren das andere Wochenenden?

S: Andere Wochenende. Ich würde sagen-

I: Oder hattest du ein echtes Wochenende?

S: Ein echtes Wochenende? Ich würde sagen, ja. Denn- also man hat- was mir schon aufgefallen ist, dass wenn man in der Schule ist, dass man sich die Aufgaben, dass man die Aufgaben direkt hat und sich die selber eintragen muss und dann geht man nach Hause, macht die und dann ist Ende, Feierabend. Aber im Lockdown, besonders wenn man dann am Montag oder am Dienstag eben nichts hat, dann kann es schon, dass die Lehrer das dann in der Zeit genau aufgeben. Das heißt man bekommt die dann rein, während man eigentlich gerade nichts tut und eben Freizeit hat. Und dann wird man schon etwas, nicht unruhig, aber man merkt, ok das ist jetzt wieder was da. Ich würde es jetzt auch nicht als als wirklichen Druck bezeichnen, aber es ist schon so etwas ein, ein Gefühl der Dringlichkeit. Ein Gefühl, dass man etwas machen muss. Und das ist halt besonders dann, wenn man eh Freizeit hat schon nicht halt so optimal, aber allzu störend war es jetzt auch nicht. Von daher, würde ich schon sagen, ein echtes Wochenende hatte ich schon, ja, definitiv.

I: Ok. Und an den Tagen, wo du dann gearbeitet hast für die Schule, wieviel Zeit hast du da aufgewendet, also auch wenn sich das möglicherweise verändert hat? Aber wieviel Zeit hast du hineingesteckt?

S: Pro Tag würde ich sagen, mindestens mindestens mindestens 2 Stunden. Also aller- egal, was ich gemacht habe, die meisten Aufgaben, weil wie gesagt, weil ich meistens mehrere Aufgaben am Tag gemacht habe, zieht das sich schon mindestens auf zwei Stunden und wenn halt wirklich eine große Aufgabe war jetzt eben zum Beispiel in Chemie oder in Englisch oder in Geografie, also diesen Fächern, wo man auf einmal sehr viel kriegt. Also eben dann auch schon 4 bis sehr, sehr selten 5 Stunden, aber ungefähr so war das dann, ja.

I: Ist das- hat sich das dann im Laufe der Zeit verändert? Die Zeit, die du investieren musstest oder investiert hast?

S: Ja, tatsächlich, also am Anfang war eben, wie gesagt, dieses Ganze, wir müssen Aufgaben aufgeben, dieses Gefühl davon den Lehrern. Und da habe ich besonders in Englisch wahnsinnig viel aufbekommen. Das heißt, im Endeffekt fast 50 Seiten, 40 Seiten im Buch, die durchzuarbeiten waren. Inklusive alles, so Texte, inklusive irgendwelche Listening-Aufgaben. Und da geht schon sehr viel Zeit drauf und ich dachte mir ok, wenn ich das mir das jetzt selber einteile, dann kann es sein, dass ich das vergesse. Das heißt, ich habe das einfach in den ersten zwei Tagen einfach alles auf einmal gemacht. Dass ich dann einfach das fertig habe, dass ich dann nichts darüber nicht mehr denken muss und das habe ich dann auch gemacht und da geht dann auch sehr viel Zeit drauf. Also am Anfang, deswegen würde ich sagen am Anfang wars immer sehr viel. Am Anfang des Lockdowns und dann hat sich das wieder ein bisschen abgeflacht und am Ende war das dann auch, ja, es hat- Es ist dann am Ende, wie gesagt, etwas stetig angestiegen, aber auch nicht so krass wie am Anfang. Also, ja, es hat, ja. So, würde ich sagen.

I: Ja, ok. Kannst du noch Zahlen dazu nennen? Wieviel das am Anfang, wieviel das am Ende oder zwischendurch war?

S: Also am Anfang mit den Englischsachen habe ich fast, ich würde sagen sogar, dass ich 8 Stunden investiert- fast 7, 8 Stunden, weil eben das wirklich viel war und ja, wenn ich es jetzt nicht mache, dann mache ich das über das Wochenende verteilt oder über die Coronawochen verteilt und das ist- fand ich, war nicht vernünftig, deswegen habe ich das auf einmal gemacht und dann mitten durch eben, dann so 2 bis 4 Stunden, je nachdem wie viele und welche Aufgaben aufgegeben wurden. Und am Ende wieder, würde ich auch sagen 3 bis 3 bis viereinhalb vielleicht, maximal.

I: Ok. Und der Grund dafür, dass sich das verändert hat, war deine persönlich Einteilung oder hat es da andere Gründe auch noch dafür gegeben, was meinst du?

S: Ja, also meine persönliche Einstellung hat schon etwas damit zu tun gehabt, aber es war auf jeden Fall auch die Tatsache, dass die Lehrer am Ende noch recht viel aufgegeben haben um nochmal eben um so zum Beispiel Zwischennoten auszuklären oder aufzuklären oder auszubessern oder Möglichkeiten zu geben, dass sie Schülern die nächste Note geben können. Und das hat man auch schon gemerkt, also dass dann eben recht viel auch angekommen ist. Und das war eben schon recht am Ende und ganz am Ende, das sag ich jetzt nochmal dazu, ganz am Ende war es dann eigentlich, wo quasi schon der Übergang war in die Schule wieder, war das eigentlich- war fast gar nichts mehr, aber ich kriege jetzt heute immer noch Aufgaben auf. Also nicht wirklich viele, aber die ein oder andere Aufgaben, muss ich immer noch machen.

I: Ok. Dann hat es aber bestimmt auch Zeiten gegeben, wo du nichts gelernt oder für die Schule gearbeitet hast, was hast du denn dann gemacht?

S: Ja, also die VWA steht nächstes Jahr an. Das heißt, ich habe viel Zeit in lesen, also nicht allzu viel Zeit, aber etwas Zeit in lesen investiert. Und dann habe ich natürlich meine Hobbies

verfolgt. Das heißt, ich habe Musik gespielt, Computer gespielt und ja. Bisschen Sport gemacht und dann war das eigentlich schon der Tag mehr oder weniger.

I: Ja. Ok. Bleiben wir gleich bei deinem Tag. Du hast vorhin schon einmal aufgezählt, das ist mir ein bisschen schnell gegangen. Kannst du nochmal, beginnen wir vielleicht einfach von morgens bis zum Abend, kannst du beschreiben, wie so ein typischer Tag bei dir abgelaufen ist?

S: Ja, ok. Also wenn ich, ich würde sagen, ich bin so 10 bis 11 aufgestanden. Und dann eben vielleicht eine Stunde einfach Zeit gelassen zum Frühstücken und zum Fertigmachen und zum- und und, ja, zum Fertigwerden und dann eben, habe ich mir eben etwas Zeit gelassen, habe vielleicht etwas Computer gespielt davor. Einfach um bisschen in den Tag zu kommen und dann war das eben so ein Übergangsmoment, wo ich gleichzeitig etwas ein bisschen gelesen habe für die Schule oder Aufgaben gemacht eben mir bildlich vorgestellt habe. Das war dann so 13 Uhr würde ich sagen. Also, wie gesagt, was muss ich heute erledigen, was was kann ich bis morgen verschieben? Was wäre vernünftig, wenn ich es heute mache und habe gleichzeitig währenddessen auch noch ein bisschen Freizeit genutzt und dann war eben wie gesagt, dieser Moment, wo ich dann in die Arbeit gegangen bin. Das war dann würde ich auch sagen, dann so um 14 Uhr. Und dann, wie gesagt, je nachdem wie viele Aufgaben das waren bis 17 Uhr, 18 Uhr, aller spätestens 19 Uhr, dass-habe ich dann gearbeitet. Das kann sich dann natürlich verschieben, das heißt, wenn ich bis 15 Uhr oder bis 16 Uhr so Freizeit bisschen gehabt habe, dann habe ich eben bis 8 oder eben bis 20 Uhr gearbeitet und dann war dann wieder Freizeit. Und durch die Tatsache, dass ich dann so spät aufgestanden bin um 11 in der Früh, konnte ich dann dem entsprechend früh- also recht spät schlafen gehen. Da ist dann auch ziemlich viel- ja auch Freizeit wieder betrieben. Dann, ja, wieder Computerspiele gespielt, Musik gespielt sowas.

I: Ok. Wann bist du so ins Bett gegangen?

S: Ich habe mir so vorgesetzt. Damit der Rhythmus nicht allzu sehr außer Kontrolle gerät nicht später als 2. Das habe ich auch recht eingehalten und ich würde sagen, ich bin so ungefähr () um 1 Uhr bin ich dann schlafen gegangen.

I: Ja, ok. Gut. Dann habe ich jetzt einen Eindruck von deinem Tag, wie der so ausgesehen hat. Und wenn das so einen Arbeitstag war, dann hat es bestimmt auch mal oder vermutlich eine Situation gegeben, wo du- wo etwas nicht geklappt hat, wenn du eine Aufgabe bearbeitet hast? Was hast du denn dann gemacht, wie ist es dir dabei gegangen?

S: Ja, also, ich habe mir halt die Aufgabe durchgelesen, wie normal und wenn irgendwas nicht funktioniert hat. Zum Beispiel irgendwie in Mathe oder jetzt bei mir in Chemie, dann habe ich auf jeden Fall als aller Erstes meine Freunde gefragt, um Hilfe und die mir vielleicht die Aufgaben können und das jetzt auch alles eigentlich kein Problem, die sind da auch recht hilfsbereit, weil ich ja auch ab und zu den Leuten was schicke. Also das heißt, dann kriege ich meistens die Aufgabe und zu zugegeben manchmal fällt man da ein bisschen in Versuchung, das direkt abzuschreiben und ok Ende, das wars dann. ich versuche da immer da nochmal durchzulesen und zu verstehen, was da eben passiert ist, weil das bringt ja sonst nichts. Sonst mache ich die Aufgaben ja umsonst, mehr oder weniger. Und ja.

I: Ok. Also, inwiefern- kannst du dann noch ein bisschen genauer beschreiben, inwiefern ist es dir denn wichtig, dass du die die Aufgaben selbst machst oder dass du sie, dass du sie einfach erledigt hast? Oder was ist dir, inwiefern ist dir das wichtig?

S: Also ich würde sagen, es ist ein Mix zwischen ich möchte die Aufgaben erledigt haben und ich möchte eine leere To-Do-Liste haben. Und ich möchte, das mitnehmen weil es ist ja sinnlos, wenn ich jetzt die Aufgabe mache und dann bei der Matura keine Ahnung habe, was passiert. Also ich mache das jetzt schon und ich versuche so gut wie möglich das zu verstehen. Damit ich schon etwas dieser- etwas verstehe. Damit ich mir den ganzen Lerndruck etwas vom Rücken nehme. Und manchmal ist halt auch- also bei manchen Fächern habe ich mich auch schon erwischt, dass ich nicht wirklich auf Qualität, sondern eben auf Quantität gegangen bin. Das heißt, Aufgabe einfach machen, einfach schnell. Ich will jetzt nicht sagen hudeln, aber ich würde sagen, dass man das schon- Damit es einfach fertig ist und damit es schon in Ordnung ist und ja bei manchen anderen Aufgaben habe ich dann schon viel Mühe investiert auch, damit es schön ist und damit es auch gut passt und damit ich im Zweifelsfall, wenn ich zwischen 2 Noten stehe, dann auch auf die bessere Note komme.

I: Ja. Und wenn es auch nicht geklappt hat oder im Allgemeinen, hast du von zuhause auch, also von deiner Familie Unterstützung bekommen beim Lernen?

S: Ich würde sa- also, wenn ich gefragt hätte, ja sicher. Ich habe jetzt nicht wirklich Hilfe im irgendwie verlangt oder gebraucht. Das heißt, nein aber ich hätte sie bekommen auf jeden Fall. Also, wie gesagt, meine Schwester, die studiert jetzt auch und besonders in Chemie. Weil die studiert jetzt Bio- Biochemie, Biotechnik und da hat sie mir auf jeden Fall tatsächlich geholfen bei manchen Sachen, wenn ich sie nicht verstanden habe und das war dann eben auch hilfreich.

I: Wie war das für euch? Ist das- War das nervig oder hat es da- hat es auch Konfliktpotenzial gehabt? Oder wie war das für dich?

S: Also so oft habe ich jetzt nicht gefragt, muss ich zugeben, so oft war das jetzt nicht. Aber ja. Also meine Schwester hat schon gemeint, machs selber, versuchs selber zu verstehen, damit du das eben checkst. Weil du brauchst es eh später im Zweifel. Aber ja, eigentlich gab es da nicht so wirklich Probleme.

I: Ok. Und wenn du so allgemein zurückdenkst, wie würdest du denn einschätzen, wie sind dir denn die Aufgaben für die Schule gelungen?

S: Zusammenfassend würde ich sagen, sehr gut. Denn in allen Fächern, in denen ich eine bessere Note bekommen wollte, habe ich das eigentlich geschafft und das hat ja eigentlich. Ja, das ist mir recht gut gelungen insgesamt.

I: Ok. Gut, jetzt kann ich mir schon ein bisschen vorstellen, wie es bei dir zuhause war, habe ich den Eindruck. Jetzt würde mich noch interessieren insbesondere der Kontakt mit den Lehrpersonen. Wie haben dich denn deine Lehrpersonen unterstützt? Wie ist denn das gegangen?

S: Also hauptsächlich über Zoommeetings. Aber da hat nicht jeder Lehrer welche gemacht. Also da gabs- manche Lehrer haben sich da recht engagiert gezeigt, manche weniger. Und normal eben, einfach ich gebe die Aufgabe ab und dann haben sie mir eben einen Kommentar drunter geschrieben, ob das gut ist. Oder vielleicht im PDF was markiert, was da vielleicht falsch ist oder was ich verbessern soll. Und ja das in Kombination mit der Hilfe eben von meinen Schulkollegen war das dann eigentlich schon recht stabil und recht vollkommen die Information, die ich dann eben verarbeiten konnte.

I: Und war das auch unterhalb der Lehrpersonen recht ähnlich oder hat es da Unterschiede gegeben, wie sich unterstützt haben?

S: Also meine Klassenvorständin, die unterrichtet mich gleichzeitig eben in Englisch und Geographie hat fast wöchentlich Meetings gemacht. Das fand ich ganz gut, wobei teilweise die Meetings dadurch genutzt- dazu genutzt, irgendwelche, in Englisch teilweise solche Gruppenaufgaben zu machen. Also wir reden miteinander in Englisch. Und in Geographie wurden die Stunden meistens dazu genutzt Referate zu halten. Das heißt wir haben die Referate auch über den Computer gemacht. Das hat auch eigentlich an sich recht gut funktioniert und ja bei den anderen Lehrern- bei manchen Lehrern war das- manche Lehrer habe gar nichts gemacht, was halt Zoommeetings und so angeht, aber mir fällt jetzt keiner ein, wo das sonst noch extrem war, wie bei meiner Klassenvorständin. Ja, also in Chemie, ab und zu hatten wir auch welche, paar Meetings. Das war ein bisschen störend, weil meine Lehrerin konnte aufgrund von familiären Umständen nur am Abend um 19 Uhr die Zomm-Meetings machen. Das war schon etwas ungünstig, weil um die Uhrzeit würde man vielleicht etwas zu essen kochen oder schon Freizeit haben wollen. Das war etwas, ich will jetzt nicht sagen störend, aber etwas anstrengend, aber ja, was sollen wir machen, wenn es nicht anders geht. Dafür war das eine Lehrperson, die das auch auf freiwilliger Basis gemacht hat, das heißt man musste eben nicht ins Meeting kommen, wenn eben man keine Fragen gehabt hatte oder keine Unklarheiten hat und das hat dann eigentlich auch gepasst.

I: War es dir wichtig, dass du da dabei bist, bei diesen Meetings? Oder inwiefern war dir das wichtig?

S: Also ich fand das schon wichtig, also dass man prinzi- also dass man Präsenz zeigt, also im Unterricht, weil das halt auch viel ausmacht. Jetzt auch notentechnisch, aber auch vom Eindruck her von den Lehrern. Und das fand ich eben wichtig, dass man da ab und zu eben da ist. Das ein oder andere Meeting habe ich tatsächlich verschlafen, das war jetzt nicht so, nicht so günstig, aber hat jetzt aber nicht sonderlich viele Konsequenzen gehabt, weil nicht alle Lehrer haben jetzt kontrolliert wer da war. Einige habens gemacht, manche habens nicht gemacht. Und deswegen war das glücklicherweise bei den Lehrern, wo das nicht kontrolliert wurde. Und deswegen hat das jetzt keine schwerwiegenden und gravierenden Konsequenzen. Für mich.

I: Ok, dann nochmal zurück zu deinen Aufgaben. Wenn du die bekommen hast von deinen Lehrpersonen, hast du dich da ausgekannt was du tun sollst, wie du es tun sollst?

S: Meistens war das, war das- Das kommt wieder aufs Fach an, also in Deutsch hatten wir sehr viel Freiraum. Uns wurde zum Beispiel ein Text geschickt oder in Geschichte, da war das auch so. Wir haben den gleichen Lehrer. Wir kriegen einen Text, wir sollen uns den

durchlesen und Sachen markieren und eben Arbeitsaufträge- das bearbeiten. Und eben die Information, die man eben da gelernt hat oder gelesen hat oder eben interpretieren oder wiedergeben oder irgendwie anders, anders verbinden mit einer anderen Informationen und das wurde aber, weil es eben, genau weil es eben so vage war, was man jetzt genau machen sollte, dann die Benotung dementsprechend auch ziemlich gütig würde ich sagen. Das heißt, es war jetzt nicht so schlimm, wenn man da jetzt nicht so viel stehen hatte oder nicht so viel richtig und das hat dann meiner- also meines- meiner- meiner Meinung auch gepasst.

I: Ja. Ok. Wenn du dich mal nicht ausgekannt hattest. Was hast du dann gemacht?

S: Wenn ich mich nicht ausgekannt hatte, Schritt 1 war Freunde fragen. Wenn die mir nicht weiterhelfen konnten, weil sie es selbst noch nicht gehabt haben oder weil sie nicht genau wussten. Schritt 2 die Lehrer anschreiben, weil die Aufgabe- weil wir haben GoogleClassroom benutzt und GoogleClassroom halt eben eine Kommentarfunktion- also, das heißt man kann die Lehrer im Privaten anschreiben und die meisten haben dann auch recht zügig zurückgeschrieben bei Fragen. Dann waren die meisten Fragen auch schon direkt aufgelöst, besonders was auch Aufgabenstellung und Bearbeitung anging.

I: Ok, haben sich auf der anderen Seite die Lehrpersonen bei dir gemeldet?

S: Ja. Ich will jetz- Ich würde sagen, nicht wirklich. Bei einer Lehrerin, die hat sich- die ist aktiv zugegangen und hat auch gefragt, wie es uns geht uns so und hat uns ab und zu ein paar Fragebögen geschickt und gefragt, wie es uns geht und so. Und das war auch, quasi auch eine Aufgabe und das war dann auch, auch etwas, ja, hat auch gepasst. Für mich war auch sehr angenehm mal wieder etwas gefragt werden, weil man hat- man hat ja nur die ganze Zeit Input, Input von sich selber gegeben, aber ja, das fand ich ganz angenehm, aber sonst die meisten anderen Lehrer haben nicht, nicht viel gefragt, sondern einfach nur die Aufgaben gefordert.

I: Ok. Und gefordert haben sie diese Aufgaben in welcher Form? Also hats- haben sie euch einen Plan vorgegeben oder sind die eher unregelmäßig eingegangen?

S: Das war sehr abhängig von den Lehrern, also manche Lehrer- also manche Lehrer und Lehrerinnen haben sich dazu eben entschieden die Aufgaben in Cluster abzugeben- aufzugeben. Also bis zu dem Tag sind dann alle Aufgaben von dem einen Fach zu erledigen und man kann sich dann selber einteilen, wie das gemacht werden muss und manchen Lehrer haben das dann im Wochentakt, also haben sich dann einen Wochentag ausgesucht. Das heißt, am, die Lateinlehrerin hat gesagt am Dienstag ist Lateintag, das heißt dann wird der Text eingefordert, dann wird der Text abgegeben und so war das dann, ja.

I: Ok.

S: Also sehr unterschiedlich.

I: Ja. Das heißt, es konnte sein, dass die Aufgaben von der Art her, dass es ein Text war, der abzugeben war. Was hat es sonst noch gegeben, welche Arten von Aufgaben?

S: Ja, also eine Text- eine Textausarbeitung, dann zum Beispiel einen Text einfach zu lesen oder dann eben einfach Aufgaben im Buch bearbeiten. In Mathematik war das zum Beispiel der Fall, dann irgendetwas mit Geo- Geogebra was zu machen. Also irgendwas, dann zum Beispiel auch Videos anschauen. Zum Beispiel auch Videos anschauen, also auch YouTube-Videos anschauen auf einer Website. Zu zu Bildung was zu machen in Geographie. Irgendwas, einen Fragebogen oder so, so einen Crashkurs durchzumachen. Und dann einfach dieses Bild zu schicken, wo dann stand ja abgeschlossen, das muss man dann einfach abgeben, damit man quasi den Beweis hatte, dass man es gemacht hatte. Und das hat schon gereicht und ja, und teilweise zum Beispiel auch wurde uns von den Lehrern die Aufgabe abgegeben und dann musste man die Aufgabe nicht abgeben, sondern einfach nur den Key, das heißt man hat dann von ihr, also das heißt von der Lehrerin oder von dem Lehrer- von dem Lehrer, die Lösung bekommen und man musste dann mit der Lösung seine eigenen Sachen vergleichen, abhakeln und dann die eingetragene unkorrigierte Version abfotografieren und schicken. Und das basiert halt etwas auf dem, auf dem Trust-System, aber ja.

I: Ok. Ja, verstehe. Wie war denn das für dich, wenn du- wenn wieder eine neue Aufgabe reingekommen ist? Was ist denn da vorgegangen?

S: Ich den- Ich hab mal geschaut, wie lan- also wieviel ich Zeit habe bis die Aufgabe abgegeben werden muss. Dann habe ich geschaut in welchem- also wie ich die machen kann, dass ich möglichst eine Aufgabe pro Woche, also ein- eine Aufgabe pro Tag machen kann. Das heißt, da habe ich mir gesagt, ok an dem Tag mache ich jetzt das, an dem Tag mache ich das, an dem Tag mache ich das. Damit ich so einen gedanklichen Plan habe, was ich diese Woche zu tun habe. Und das hat eigentlich auch recht gut funktioniert, wenn- Ich wurde schon etwas genervt, wenn viele Aufgaben auf einmal abgegeben wurden, dann habe ich mir halt schon gedacht, ja ein bisschen Koordination zwischen den Lehrern wäre nett, aber ja, dann halt nicht, wenn es nicht so geht, dann dann ja. Muss man es halt so machen, wie es ist.

I: Ok, aber was hast du dabei gefühlt, weil offenbar- also ich vermute, dass, wenn ich dir zuhöre, dass du es gerne auch anders gehabt hättest oder- Wie hat sich das angefühlt für dich?

S: Ja, also, was ich gerne gehabt hätte, ist, dass sich die Lehrer etwas koordinieren, also sagen ja, ich schicke an dem Tag, mein Kollege schickt an dem Tag, meine Kollegin schickt an dem Tag. So dass die Schüler nicht pro Tag nicht eine Aufgabe- nicht eine große Welle an Aufgaben abgeben müssen. Das wäre nett gewesen, weil das auch etwas die Planung erleichtert und die Organisation für die Schüler, aber ich kann auch verstehen, dass es etwas schwierig ist bei vielen Lehrern und dass es bisschen schwierig wird. Das heißt, ich verstehe das schon, dass es so ist, es ist wie es ist, dachte ich mir dann und ich mache es halt einfach wie es so ist und dann hat es eigentlich auch- und dann wars halt einfach so.

I: Ok. Gut. Und bleiben wir bei den Aufgaben, wenn du sie abgegeben hast, hast du dann auch regelmäßig Rückmeldung von den Lehrpersonen bekommen oder gab es Feedback von deinen Lehrerinnen und Lehrern?

S: Also genau Feedback gab es meistens in Form eines Kommentars oder eben in Form eines Eintrages, in die PDF, die ich abgegeben habe. Da konnte man eigentlich halt entnehmen, was falsch war, was richtig war, was gut gemacht wurde. Meistens haben sie auch drunter geschrieben, die Lehrer, sehr gut oder Welle oder Plus oder irgendwas in die Richtung. Oder- oder das war ja auch in GoogleClassroom gibt es ein Punktsystem, das heißt, wenn man die Aufgaben gut gemacht hat, bekommt man 100 von 100 Punkten. Irgendwann hatte ich auch wie 110 von 100 Punkten. Keine Ahnung, aber- oder wenn es zum Beispiel nicht so gut war, dann kriegt man 50 oder 90 oder 80 oder wie auch immer. Da hat man schon verstanden, was nicht so gut war und das tut dann, also im Einklang mit dem Kommentar hat man dann schon gecheckt, was nicht allzu gut war und was man vielleicht das nächste Mal besser machen sollte.

I: Inwiefern war- war es denn wichtig für dich diese Rückmeldungen zu bekommen?

S: Ich fands schon wichtig, dass ich die Rückmeldung krieg, damit ich weiß, was ich- was ich eben besser machen kann. Das ist eben recht schwierig, das mit vielen Lehrern zu koordinieren, weil man manche Lehrer verlangen etwas anderes als andere Lehrer. Das heißt, da musste man immer dann schauen, was genau gefragt war oder wie genau der Lehrer das haben möchte, das Ausgearbeitete, aber genau. Also besonders bei diesen vageren Sachen, wo nicht genau klar war, was habe ich eben schon gesagt, dass es nicht so wichtig war, was genau- also wie genau das genau erledigt wurde, solange man sich damit beschäftigt hatte war es dann meistens eigentlich ok.

I: Ok. Kannst du nochmal ein bisschen auszählen, wie allgemein der Kommunikationsaustausch mit den Lehrpersonen funktioniert hat? Welche Plattformen oder Methoden habt ihr denn da verwendet?

S: Also bei uns an der Schule hat- also die Schule hat sich bei uns für das GoogleClassroom-System entschieden, weil jeder Schüler hat schon vor längerer Zeit einen Google-Account bekommen, wo man sich an den Schul-PCs quasi einloggen kann und es ist alles vernetzt und das macht es auch dementsprechend auch einfach, also IT-technisch, also dass- Man loggt sich dann einfach ein und dann geht man eben auf GoogleClassroom und dann hat man da alle Aufgaben gelistet und verschiedene Kurse, also Fächer im Endeffekt, wo dann die Aufgaben aufgelistet worden sind. Und da konnte man dann einfach auch genau sehen- Das wurde auch so chronologisch vom Datum her geord- eingeordnet, das heißt je später man es abgeben musste desto weiter unten war es in der Liste und das machte es sehr über- sehr sehr gut zum Überblicken und sehr einfach zu verstehen.

I: Also verstehe ich richtig, dass es eigentlich nur eine Plattform gegeben hat über die ihr kommuniziert habt?

S: Also mit genau, dann haben wir eben- manche Lehrer haben das eben genutzt, war dann auch eben Zoom. Das war nicht von der Schule irgendwie organisiert, das haben die selber gemacht. Aber sonst gab es eigentlich nur GoogleClassroom, beziehungsweise halt die Google-Apps. Dann hatten wir, wir haben auch eine eine Schulwebsite, wo dann eben die Aufgaben und die Zoommeetings eigentlich eingetragen sind für, dass man sich das eben anschauen kann, dass das auch geordnet und auch verbunden mit GoogleClassroom, das

heißt da wird eigentlich alles eingetragen und das war dann- das machte es dann auch recht übersichtlich und sonst, ja, haben wir eigentlich hauptsächlich eben das verwendet.

I: Ok, hauptsächlich, sagst du?

S: Ja, also beim- bei einem Lehrer, der hat das über EP-Email gemacht. Am Anf- also anfangs über die Email gemacht, dann hat, dann hat derjenige sich auch auf GoogleClassroom, dann, ja- er hat sich angemeldet und hat das dann darüber gemacht. Das machts- das macht es sehr einfach und sehr einheitlich, weil wenn jeder das auf GoogleClassroom macht, muss ich nicht auf 10 verschiedenen Plattformen abchecken und das hat dann, das war dann auch sehr einheitlich und sehr passend für mich.

I: ok. Wenn du so nachdenkst, wenn du selbst Lehrperson wärst, was würdest du denn anders machen als deine Lehrpersonen?

S: Ich würde sagen, Nummer 1, ich würde viel weniger Aufgaben geben und insgesamt aber mit großen Arbeitspaketen. Das heißt, ich würde sagen, ich lasse 2 Wochen Zeit und gebe da eine Aufgabe auf, die zum Lesen ist oder, kommt jetzt aufs Fach an, aber die man eben machen muss und eben etwas mehr. Dann hat man eben einen etwas größeren Zeitraum, wo man sich selber einteilen kann und das fände ich gut, das fände ich passend, das fände ich angenehm für mich als Schüler. Aber für die Lehrer, da muss man wieder aus der Lehrersicht denken, dass es für die sicher auch nicht so angenehm ist, wenn man eben von fast 4 Klassen- 4 Jahrgängen halt eben, die ganze Zeit die Emails bekommt. Das ist eben wieder die Frage, wie die das sehen, aber für mich persönlich wäre das am angenehmsten.

I: Ok. Verstehe. Gut, dann habe wir schon einiges besprochen jetzt und ich bin hier auch auf der letzten Seite angekommen in meiner Fragenzusammenstellung. Wir sind ja jetzt wieder zurück in der Schule oder du bist wieder zurück in der Schule und wie war denn das für dich wieder zurück in die Schule zu kommen?

S: Ungewohnt, ich habe mich gefreut am Anfang. Ja, ich freue mich immer noch. Sagen wir so, aber ich ich, es war wieder ungewohnt und und dass- bei uns war Schule, gabs von Anfang auch so Hygienevorschriften, das heißt jeder bekommt einen Doppeltisch, was sehr angenehm war und die Klasse wurde in 2 Teile geteilt. Das heißt, A und B und ich bin in der A-Gruppe, das heißt, dass ist immer im Wochenschritt abwechselnd. Das heißt, in der Woche eins gehe ich am Montag, am Mittwoch und am Freitag und in Woche 2 gehe ich am Dienstag und am Donnerstag und dann wieder nächste, in der dritten Woche gehe ich dann Montag und so weiter und sofort. Das ist sehr sehr angenehm. Das, weil man dann eben mehr oder weniger einen freien Tag hat zwischen den Schultagen und das ist halt dann ein bisschen entlastend. Was auch, was dann halt schade ist, ist dass man natürlich viel- also die Hälfte der seiner Klasse nicht sieht. Und bei meinem Pech, bin ich halt genau bei der Hälfte gelandet, wo ich eher weniger Leute sind mit denen ich, in Klammern, abhänge. Und das fand ich etwas schade, aber ja anders wäre es wahrscheinlich organisatorisch nicht machbar gewesen. Also, wenn jetzt ein Wunsch- also ein Wunschkonzert- das wäre, das wäre wahrscheinlich ein Wahnsinn gewesen. Das heißt, das verstehe ich schon.

I: Ok. Also, wie würdest du, was würdest du sagen, was ist das gute jetzt an dieser Situation? Wieder zurück in der Schule zu sein oder was ist das, was nicht so gut ist?

S: Ja, ich fands sehr angenehm eben zuhause zu sein und seinen eigenen Tag sich zu planen. Und eben nach seiner eigenen Pfeife im Endeffekt zu leben. Das war sehr angenehm und hat sehr viel Freiraum ermöglicht. Im Jetzt ist halt wieder so, dass diese ganze Planungslast etwas von einem runtergenommen wird. Man muss jetzt, das ist auch wieder der Vorteil, in manchen Fächern muss man einfach nur dasitzen, wenn man da jetzt nicht so viel zu tun haben möchte. Wobei ich in der Coronazeit, dem Corona-Lockdown, da auch wirklich Aufgaben- mich aktiv damit beschäftigen musste und das ist ein Vorteil jetzt, weil ja. Das ist auf jeden Fall angenehm, wenn man bei den Fächern, die man eher nicht mag einfach nur dasitzen muss und nicht zu viel leisten muss. Was ich eben blöd finde, ist, dass generell im ganzen- im Kontext zur gesamten Schulen, wie es jetzt vor der Coronazeit war, was ich sagen will, dass man eben so viel Platz hat. Eben am Schultisch. Das ist so ein zwei Meter Brett und da zu zweit zu sitzen ist schon recht eng und recht zusammengepfercht und wenn man da in riesigen Abständen so sitzt , ist es schon angenehm. Also, es ist auch sehr ruhig, also bei uns. Das ist wieder so eine Geschichte, also meine Lehrer- also ein Lehrer hat sich das ja schon be- beschwert, also bei unserer Hälfte beschwert, dass wir so ruhig seien und endlich mal wieder ein bisschen aktiv sein sollen und etwas mittun, also mittun, also bisschen lebendiger werden. Und von der anderen Hälfte hat man gehört, dass die eher lauter sind. Das heißt, die sind rüber gewandert bei uns. Das finde ich auf jeden Fall auch ganz cool, weil wenn man eben nicht- wenn nicht so viel Lärm ist, dann kann man viel mehr fragen und viel mehr mitnehmen vom Unterricht, finde ich.

I: Ja, ok. Gibt es etwas, was du für weniger gut hälst, jetzt wieder in der Schule zurück zu sein?

S: Ich finde es organisatorisch blöd, dass das jetzt so gemacht wurde für 4, 5 Wochen. Jetzt in die Schule zu gehen, jaaa. Das kann sehen, wie man möchte. Ich finde es unnötig. Man hätte nämlich genau, was wir jetzt gemacht haben, hätten wir auch über Zoom machen können, über GoogleClassroom. Das wäre genauso gut gegangen und das hätte halt viel Organisatorisches erspart und vor allen Dingen hätte es bald die Chance auf eine weitere Coronazeit oder für eine weitere- eine weitere Welle, hätte das eben die Wahrscheinlichkeit verringert. Aber das Risiko wurde vom Bildungsministerium offenbar ja, in Kauf genommen. Und ja, die dies wollen. Ja und ich geh einfach- ich mache einfach das, was von mir verlangt wird.

I: Ok. Das heißt, es hätte dir aber nichts gefehlt, wenn du, wenn jetzt nicht Schule wäre. Ist das so?

S: Ja, mir hätte es- weil inzwischen ist es so, dass ich mich mit den Leuten wieder in der Freizeit treffen kann. Das war am Anfang nicht so möglich. Jetzt geht es halt wieder, weil man sich eh in der Schule sieht. Also, ist wieder so ein bisschen blödes Argument, aber inzwischen kann man sich wieder treffen und deswegen ist dieser soziale Kontakt jetzt auch wieder da. Das heißt, er wäre jetzt eigentlich, wenn ich jetzt auch Homeschooling, wenn auch Homeschooling noch wäre, dann wäre das jetzt auch nicht so ein Problem. Natürlich ist, wie gesagt, der Kontakt zu den Lehrern- ja, hat ein bisschen gefehlt und auch die- das, das Dasein. Das Mitdenken ist natürlich auch ein bisschen anders zuhause als in der Schule. Aber, ja. Also, ich finde, deswegen, ja. Ich würde jetzt nicht sagen, dass die Entscheidung falsch war, dass ich, dass wir vier Wochen jetzt nochmal Schule gehabt haben. Ich hätte es

vielleicht anders gemacht, aber dann wieder- ja, es ist auch nicht schlecht, wenn man wieder in die Schule geht um etwas zu reaktivieren. Ja.

I: Ok.

S: Ich find es ok.

I: Ja. Wie war denn das, als du zurück in die Schule gekommen bist, was habt ihr denn da zuerst gemacht oder was ist mit den Lehrpersonen? Was haben die mit euch besprochen?

S: Ja, wir haben am Anfang eigentlich recht, recht aktiv darüber geredet, wie es uns halt geht insgesamt, weil 2 Monate alleine, im Zweifel alleine, ohne wirklich soziale Kontakte zu sitzen ist halt schon mental vielleicht etwas anstrengend für den einen oder anderen. Da haben wir uns ein bisschen drüber unterhalten und haben dann- ist es dann wieder, ist es dann wieder ein bisschen in diese Normalität wieder reingekommen. Dass man dann wieder dann Hausübungen aufgegeben hat. Dann wieder paar Tests, ja, also keine Tests, aber bisschen so Fragebögen oder sowas wieder gemacht hätte oder gemacht hat. Oder irgendwelche kleinen Prüfungen und das hat sich dann wieder bisschen normalisiert und ja. Und jetzt ist es halt wieder so, dass eigentlich die letzte Woche jetzt schon wieder ansteht. Das heißt, letzte Woche ist eine letzte Woche, da da hilft nichts. Und () passiert eh weniger was, was schulisch so zu machen ist. Das heißt, da da da, also wir schauen zum Beispiel einen Film oder so. Also viel viel Lehrstoff macht man jetzt nicht und ja. Das ist so wie es ist.

I: Ok, wie würdest du sagen, wie geht es dir jetzt mit dem Lernen? Oder wie ist es dir zum Schluss mit dem Lernen gegangen? Auch mit deinen Hausübungstagen, Schultagen?

S: Im Vergleich würde ich sagen, dass ich insgesamt weniger jetzt arbeite in den Dingen. Ich verstehe schon, dass ich jetzt einen Anwesenheitstribut zahle mehr oder weniger. Aber mehr gearbeitet habe ich auf jeden Fall im Homeschooling, jetzt- manche Lehrer geben jetzt auch keine Hausübungen auf. Tatsächlich- das wurde ja vorher verlangt. Manche Lehrer machen es jetzt gar nicht mehr, weil es jetzt eigentlich nicht mehr verlangt ist. Daher ist es schon verständlich, dass jetzt nicht so viel los ist, wie eigentliich vor dem- der Schule wieder, vor der Öffnung und ja. So finde ich das.

I: Ok. Gut, was würdest du noch sagen, wie fühlst du dich denn generell im Moment?

S: Im Moment, fühle ich mich generell ganz gut. Also ich freue mich natürlich auf die Ferien und auf ein echt gutes Zeugnis. Ich habe ein- also ich würde jetzt nicht sagen Angst, aber ich habe schon etwas Sorge, dass jetzt dieses Zeugnis nicht ganz so ernst genommen wird. Weil ich finde manche Leute antworten jetzt vielleicht mit ja, das war eh Homeschool, da muss man eh nichts machen. Manche Lehrer verlangen da nichts. Aber ich finde das schon. Also ich schon dafür gearbeitet. Ist ja nicht so als hätte ich Ferien gehabt. Das heißt, ich würde jetzt, da habe ich bisschen, Angst würde ich jetzt nicht sagen, aber Sorgen, dass das etwas diskreditiert wird, das gute Zeugnis. Aber ja sonst freue ich mich auf das gute Zeugnis und freue mich auf die letzte Woche. Und dann sind eh schon Ferien und dann darf man sich wieder freuen auf Sommer.

I: Ja, super. Jetzt bin ich mit meinen Fragen durch. Meine allerletzte Frage ist, gibt es irgendwas, was ich noch gar nicht angesprochen habe, wo du das noch für wichtig befinden würdest zu erzählen? Etwas-

S: Ja. Das hätte ich- Das, was ich noch erzählen wollte ist, das mit der Technologie. Manche manche haben ja gesagt oder manche Verfechter von dem Homeschooling haben ja gemeint, das würde nicht gehen, weil nicht alle haben einen Laptop. Ich bin dagegen, also ich stimme nicht zu. Eigentlich muss jeder bei uns ab der, ich glaub 5. Klasse oder 6. Klasse, ein- eine Laptop haben. Weil das für Geogebra das gebraucht wird, weil wir keine grafischen Taschenrechner haben. Das heißt, die haben das schon und außerdem wurden mehr oder weniger so Verleihlaptops eigentlich bereit gestellt für die Schule. Ich weiß jetzt nicht, wie das bei anderen Schulen ist, aber bei uns gabs eigentlich auch keine Probleme und von daher war das auch kein Problem. Also jeder konnte eigentlich- das einzige, was ich weiß von einem Schulkollegen von mir, ist, dass die Internetverbindung von dem nicht ganz stabil ist und der hatte ab und zu Probleme Sachen abzugeben. Aber das ist eigentlich auch ein sehr sehr guter Schüler normalerweise und eigentlich alle Lehrer haben Verständnis dafür gezeigt, dass es manchmal eben nicht geht. Und deswegen ist es eigentlich auch kein großes Problem

I: Ok, super. Gut, dann sind glaub ich am Ende angekommen. Ich danke dir ganz herzlich für das Gespräch. Ich werde die Tonaufnahme an dieser Stelle beenden.

Transkript 11:

I: So. Vielen Dank, dass du mit der Tonbandaufnahme einverstanden bist und wir heute über das Home-Learning sprechen können. Wie vorhin schon gesagt, in der nächsten Stunde würde ich dich gerne über das Home-Learning befragen und zu deiner Situation zuhause, wie es dir mit der Schule ging und wie du eben für die Zukunft- Ganz am Anfang trotzdem noch ein paar kurze Standardfragen, die einfach wichtig sind. Als erstes einmal, wie alt bist du?

S: 13.

I: 13, danke. Und in welche Klasse gehst du?

S: Zweite.

I: In die zweite Klasse, gut. Hast du bereits online einen Fragebogen zum Home-Learning ausgefüllt? Hast du da irgendwelche-

S: Mm.

I: Passt. Gut. Wie gesagt, das waren jetzt einfach nur so ein paar kurze Standardfragen, die ganz am Anfang noch wichtig sind. Das eigentliche Interview beginnen wir jetzt. Also als aller Erstes würde ich gerne mit dir einen kleinen Zeitsprung zurück machen in die Zeit des Home-Learning, wo eben alle Kinder nicht mehr in die Schule gegangen sind und auch du für längere Zeit zuhause warst; als aller erstes einfach nur die Frage, wie war das so für dich als zu erfahren hast, dass du ab sofort für einen unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst?

S: Am Anfang war es halt ungewohnt.

I: Mhm.

S: Aber danach mit der Zeit habe ich mich angewohnt halt. Aber-

I: Was war so ungewohnt?

S: Dass man halt nicht mehr so Hausübungen bekommt und dann- Man muss sich angewöhnen an Teams und so.

I: Ja. Also ihr habt- ihr habt sehr schnell über online-

S: Ja.

I: Was machen können. Darüber möchte ich eh später mit dir noch genauer sprechen. Warst du dann noch traurig, dass du nicht, nicht mehr in die Schule gehen konntest oder-

S: Es war normal. Nicht traurig.

I: Ok. Oder vielleicht auch froh? (lacht) Na, ok. Gut, ich würde mir gerne gut vorstellen können, wie so deine Situation war und wo du gelebt hast in der Zeit. Und auch noch wer alles da war und was die so gemacht haben. Also dass man so quasi einen kurzen Eindruck bekommen, wie das bei dir zuhause so ausgesehen hat.

S: ja.

I: Also wo, wo warst du in dieser Zeit?

S: Ich war zuhause. Und wir hatten halt einen Computer; ich hab mich halt- ich hab den Computer mit meinem Bruder geteilt und ja.

I: Und wer war sonst noch außer dir da? Also, dein Bruder und-

S: Also meine Mutter, mein Bruder.

I: Deine Mutter und dein Bruder. Und das ist auch die Situation in der ihr normalerweise wohnt?

S: Nein, eigentlich hat meine Mutter eigentlich gearbeitet; meine Mutter arbeitet eigentlich.

I: Aso, ja. Aber sonst- ihr habt dort gewohnt, wo ihr sonst-

S: Ja.

I: wo ihr sonst wohnt und es wohnt sonst auch nicht noch jemand bei euch.

S: Mhm.

I: Und deine Mutter hat zuhause gearbeitet?

S: Wie meinen Sie?

I: Also hat deine Mutter von zuhause aus dann gearbeitet oder-

S: Nein, sie hatte halt frei.

I: Ok. Und dein Bruder, geht der schon in die Schule?

S: Ja.

I: Wie alt ist der?

S: 16.

I: 16, ah ok, das heißt- Und hast du ein eigenes Zimmer?

S: Ja.

I: Auch mit eigenem Schreibtisch,

S: Ja.

I: Also so dass- Genau und Computer hast du dir geteilt mit deinem Bruder? Und konntest du den immer verwenden, wenn du ihn gebraucht hast?

S: Ja.

I: Oder habt ihr da Schwierigkeiten gehabt? (3) Ahm. Gut. Wie ist es dir so gegangen sonst noch in der Zeit, also wie hast du dich gefühlt?

S: Eigentlich ganz gut. Ich bin um 7 Uhr aufgestanden und habe auf die Aufgaben gewartet und habe sie direkt gemacht, wo ich bekommen habe.

I: Ok. Das heißt, du hast sehr schnell eigentlich; dich daran gewöhnt.

S: Ja.

I: Dich da selber- Dir das selber einzuteilen. Gut und war das über die ganze Zeit gleich, also dass du dich da gut zurecht gefühlt hast?

S: Ja, es war immer gleich. (2)

I: Woran hast du das gemerkt, dass es sich gut anfühlt oder dass du dich- dass das für dich ok ist so?

S: Weil ich- Meine Lehrer mir gesagt haben halt, dass ich öfters immer der erste war bei den Aufgaben und dass ich sie richtig habe auch.

I: Mhm; das tut immer gut, wenn man sowas erfahrt auch.

S: Ja.

I: Das stimmt. Das heißt, du hast- du bist eigentlich- du hast dich sehr wohl gefühlt so zu arbeiten?

S: Ja.

I: Gut. Ja vielen Dank, dann sprechen wir gleich über das Lernen zuhause. Also du hast jetzt schon damit begonnen, sprechen wir da einfach gleich weiter, wie das so war mit dem Lernen un der Schule für dich in der Zeit. Also du hast schon schon erwähnt, du bist gleich in der Früh aufgestanden und hast mit dem Lernen begonnen oder mit dem Arbeiten für die Schule; kannst du mir vielleicht auch einmal kurz einfach so einen typischen Tag schildern, wirklich so von vorne bis hinten quasi?

S: Also wo ich aufgestanden bin; um 7 Uhr, hab ich mich halt fertig gemacht, angezogen und Zähne geputzt, geduscht, alles. Und dann habe ich auf die Aufgaben gewartet und egal in welchem Fach ich sie bekommen habe, habe ich direkt alle gemacht. Bis ich halt fertig mit allen.

I: Wie lange hat das so üblicherweise gedauert?

S: Ich glaube dreieinhalb Stunden zirka.

I: Ok, also quasi vor Mittag warst du fer- Und dann?

S: Und dann bin ich halt, wenn keine Aufgaben mehr gekommen sind, bin ich schlafen gegangen und nächsten Tag das gleich wieder.

I: Und am Nachmittag hast du noch was; was gemacht?

S: Nein, weil da hatte ich alle Aufgaben fertig.

I: Genau.

S: Ich warte immer auf die nächsten Aufgaben halt. Sind so.

I: Und am Nachmittag hast du dann einfach Freizeit,

S: Ja.

I: Genossen. Wie war das mit dem Lernen, hast du immer von alleine begonnen oder hat dich dein-

S: Ja, ich habe immer alleine begonnen.

I: Oder hat dich deine Mutter;

S: Nein.

I: Aus dem Bett geholt; so wäre das bei mit gewesen, glaub ich. (lacht) Und du hast dir selber da eigentlich feste Zeiten vor- vorgenommen, wann du da immer gleich damit beginnst oder war das, darüber sprechen wir dann eigentlich eh nacher auch noch ein bisschen genauer, aber deine Lehrerinnen und Lehrer haben das gleich, gleich in der Früh online gestellt?

S: Ja, also unterschiedlich.

I: Und dann hattet ihr den ganzen Tag Zeit?

S: Ja, wir hatten den ganzen Tag Zeit; sogar manchmal 2 Tage oder so, es abzugeben. Aber ich habe es halt direkt gemacht.

I: Aja.

S: Wo es angekommen ist.

I: Ja, sehr sehr fleißig. Das immer gleich- Gibt es irgendwas, was du vom Lernen in der Schule besonders vermisst hast?

S: Nein.

I: Auch nicht deine Schulkollegen?

S: Obwohl, so die Hilfe, so die Hilfe so.

I: Ok?

S: Wenn man zum Beispiel irgendetwas nicht verstanden hat, konnte man ja aufzeigen und so; aber da nicht.

I: Ja.

S: Zuhause.

I: Ja, das stimmt natürlich. In der Schule ist dann die Lehrperson gleich da. Deine Schulkollegen und Freunde von der Schule, (4) gut. Also, da hat- hast du nicht so schade gefunden oder ärgerlich,

S: Ohja eigentlich schon, so. Das man halt nicht mehr zusammen ist und so.

I: Ja.

S: Das schon.

I: Gibt es irgendwas, was du gar nicht vermisst hast? Oder was beim Home-Learning vielleicht sogar angenehmer war? Oder ist da-

S: Ja beim Home-Learning war es angenehmer.

I: Insgesamt?

S: Ja.

I: Von- Das heißt, was hast du gar nicht vermisst von der Schule? Also gibt es irgendwas, wo du echt gedacht hast, bin froh, dass das jetzt grad nicht so ist.

S: Ja, weil da hat man- in der Schule hat man halt so Zeiten wann man aus hat, aber da hat- war man halt ganze Zeit zuhause und ja.

I: Das heißt, du hast das angenehm gefunden, dass du dir das selber einteilst kannst.

S: War halt schneller mit dem Lernen fertig.

I: Ja.

S: Ja. (5)

I: Ok, also kann man zusammenfassend sagen, dass was beim Home-Learning für dich auch besser war, ist dass du eigentlich weniger Zeit hast für die Schule sozusagen.

S: Ja.

I: Also weil du halt sehr sehr flott und gleich alles erledigt hast und dann dadurch viel Freizeit. Noch einmal kurz so zum Überblick, wieviel hast du so zirka in der Woche gelernt oder eben Zeit für die Schule verbracht, so wie oft in der Woche hast du was für die Schule gemacht? Zirka?

S: Ich weiß nicht, immer wie oft die Hausübung- Also wann in einer Woche die Hausübung gekommen sind, aber;

I: Ungefähr,

S: Ich glaube, jeden zweiten Tag. Ich schätze mal ich weiß nicht mehr.

I: Ok. Na gut. Also so zirka jeden zweiten Tag hast du den ganzen Vormittag oder halt den Vormittag;

S: Und wenn ich halt ein Tag hatte, wo keine Hausübungen gekommen sind, habe ich ein bisschen Mathe und so, die schlechten, wo ich schlecht war in den Fächern geübt.

I: Ok. Wieviel Zeit hast du da immer dann so zirka-

S: Eine Stunde.

I: Ok. Genau, das war eben unterschiedlich. Je nachdem, ob du grad Hausübung bekommen hast.

S: Ja.

I: Oder nicht; und selbst dann hast du hast du noch gelernt.

S: Ja.

I: Hast du mehr oder weniger im Vergleich zur normalen Schule gelernt glaubst du?

S: Mehr.

I: Also mehr?

S: Dazugelernt.

I: Mehr dazugelernt auch. Und hast du auch mehr Zeit für die Schule verw- Also, fürs Lernen verwendet? Ist das ist das ist eine Frage die kann man schwer schwer beantworten, das stimmt aber;

S: Es waren halt manchmal bei manchen Fächern ur viel Aufgaben halt so zu machen. Hat man schon ein bisschen länger gebraucht.

I: Ok. Also in manchen Fächern wars dann schon so, dass es, das du mehr Zeit-

S: Ja.

I: Verwendet hast als du sonst; oder üblicherweise machen würdest?

S: Ja. (4)

I: Aber das finde ich, das finde ich ganz beeindruckend also beeindrucken- also das finde ich ganz spannend, du hast gesagt, du hast mehr dazugelernt in der Zeit.

S: Ja.

I: Das ist gut gegangen mit dem Lernen so; (4) Gut. (4) Ist es irgendwann, also so im Laufe der Zeit- Du hast dich ja- Hast du dich an diesen Ablauf gewöhnt?

S: Ja.

I: Sehr schnell?

S: Hab ich.

I: Und es ist mit der Zeit auch besser gegangen oder irgendwann schlechter?

S: Besser.

I: Immer besser?

S: Ja. Weil da habe ich halt die Aufgaben besser gekonnt und habe mich an Teams noch schneller gewöhnt.

I: Mhm. (4) Das heißt der Arbeitsablauf war dann immer schon; noch angenehmer.

S: Ja. (4)

I: Und woran hast du das noch gemerkt, dass es dir dann noch besser gegangen ist? Warst du dann auch vielleicht schneller fertig oder so?

S: Ja ich wurde halt manchmal sogar- Also ich war eigentlich immer ur schnell. Aber ich wurde ein paar Mal der schnell- also ich wurde paar Mal der schnellste aus der Klasse mit den Aufgaben.

I: Hast du sonst noch an irgendwas gemerkt, dass es dir sehr gut geht in diesem Moment damit?

S: Dann am Ende habe mir halt paar Lehrer gesagt, dass ich am guten Weg- also dass ich die Note verbessert habe.

I: Ja.

S: Ja.

I: Sehr gut. Was hast du so gemacht, wenn du nicht gelernt hast? Was hast du sonst so in deiner Freizeit gemacht?

S: Ich habe eigentlich- ich habe öfters in Teams nachgeschaut und wenn ich nichts mehr gehabt habe, dann habe ich so vielleicht meiner Mutter geholfen oder so; im Haushalt. (4)

I: Und wie war es am Wochenende? War das so wie immer?

S: Ja.

I: Also, da stellt sich auch so die Frage, war das wie ein echtes Wochenende? Also so wie du es normalerweise kennst oder ist das irgendwie so in einander verschwommen?

S: Eigentlich so wie immer. Am Wochenende raus und so. Aber da musste man ja zuhause bleiben.

I: Ja. (4) Also haben sich die Wochenendtage so angefühlt wie alle anderen Tage oder war es irgendwie anders?

S: Irgendwie anders, weil ich nicht rausdurfte.

I: Ja, das stimmt, aber sonst eben so anders als jetzt so- also quasi Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag; das sind doch sonst auch deine Schultage? Und haben sich Samstag, Sonntag dann wirklich so irgendwie anders angefühlt als jetzt zum Beispiel ein Donnerstag?

S: Nein.

I: Also es ist alles so- hast du dann auch gelernt am Wochenende?

S: Ja.

I: Ah. Ja mir ist irgendwie auch so gegangen. Bei mir ist das auch so. Teilweise gar nicht mehr gewusst;

S: Ja.

I: Ist jetzt Samstag, Sonntag. Ist Mittwoch.

S: Ja, die Tage habe ich manchmal auch vergessen.

I: Ja. Also mir ist es auch so gegangen irgendwie, dass war dann alles; also jeder Tag waren dann alle recht ähnlich ja. (4) Gut. Wie war das so beim Lernen oder wenn bei den Hausaufgaben irgendetwas nicht geklappt hast? Also nicht geklappt hat oder wenn du irgendwas nicht verstanden hast, was hast du dann gemacht?

S: Ich habe es öfters versucht, aber wenn ich es nicht verstanden habe, habe ich mal recherchiert, wie mans macht.

I: Also einfach auch gegoogelt?

S: Ja und manch- wenn ich etwas nicht googeln konnte, habe ich die Lehrerin über Teams im Chat gefragt und die haben auch schnell geantwortet.

I: Mhm. Hast du auch deinen Bruder manchmal gefragt? Oder deine Mutter?

S: Mm. Nur bei manchen Sachen, so. Bei Powerpoint oder so. Weil ich kann das nicht so gut.

I: ok, ja das ist oft hilfreich, das stimmt, wenn einem auch gleich jemand neben einem ist und einem das zeigt. Und deine Lehrer und Lehrerinnen haben dann auch immer schnell reagiert?

S: Ja.

I: Ahm. (2) Also du hast gesagt, dein Bruder hat dir manchmal geholfen, wie gut hat das funktioniert? Wie war das so, wenn dein Bruder dir was-

S: Recht gut. (4)

I: Also seids ihr schnell voran gekommen oder habt ihr manchmal auch zu streiten begonnen dabei?

S: Mm; nein.

I: Gut. Wie sah denn diese Hilfe aus? Hat er dir einfach gezeigt, wie du es machen sollst?

S: Ja, er hat es mir gezeigt wie ich es machen soll. Und wir haben es halt dann zusammen gemacht.

I: Ok. (4) Genau und in welchen Fächern hat er dir so geholfen? Also du hast schon gesagt Powerpoint, also das war-

S: Ja bei Musik.

I: Ok.

S: Und bei Biologie mit einer Powerpoint.

I: Und hat er dir sonst auch in anderen Fächern-

S: Nein bei anderen Fächern habe ich eigentlich alles gut verstanden.

I: Ok. Wie oft hast dann Hilfe gebraucht von deinem Bruder?

S: Nur zweimal.

I: Insgesamt also?

S: ja.

I: Ok. Und dann hat er dann beide Male gleich gesagt ja passt.

S: Ja.

I: Ok. Hats in der Familie auch Streit gegeben zum Thema Lernen?

S: Mm.

I: Also auch nicht, zum Beispiel, war dein Bruder auch so fleißig wie du?

S: Naja, er eher nicht so. Meine Mutter muss ihm halt sagen, mach das jetzt und so.

I: Und ist es da irgendwann auch mal zum Streit-

S: Mm, nein. Er hat es direkt gemacht, wenn sie ihm gesagt hat.

I: Ok. (4) Genau, dann wollte ich noch fragen, wie gut, wie gut würdest du sagen sind dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen?

S: Ganz gut, also; gut.

I: Auch deine Lehrerinnen und Lehrer haben dir das dann auch zurückgenmeldet, dass das. Gut, bleiben wir gleich noch ein bisschen bei den Lehrerinnen und Lehrern. Wie haben dich deine Lehrkräfte beim Home-Learning unterstützt? Also was haben deine Lehrerinnen und Lehrer so gemacht? Kannst du das beschreiben?

S: Also sie haben die Aufgaben kontrolliert und wenn man etwas halt falsch hatte, musste man es aus- sollte man es ausbessern. Und wenn man etwas Hilfe brauchte, dann sollte man denen im Chat schreiben. Und ja. Ich glaube, die waren dienstags und freitags bei Videokonferenzen mit den Klassenvorstand. Der hat uns so Infos und so gegeben. Ja. (4)

I: Also haben wir- war es durchaus auch unterschiedlich von den Lehrpersonen und von den Fächern wie das gemacht wurde also diese-

S: Ja.

I: Das Home-Learning. (2) Genau also Videokonferenzen mit dem Klassenvorstand; mit anderen Lehrern und Lehrerinnen auch oder?

S: Mm. Nur mit dem Klassenvorstand.

I: Und habt ihr dann einfach nur so miteinander gesprochen wie es so geht obs-

S: Ja.

I: Obs Probleme gibt oder ob jemand Hilfe braucht?

S: Ja. Darüber halt nur.

I: Und übers Fach; also dein Klassenvorstand unterrichtet ja sicher auch?

S: Biologie.

I: Aja. Habt ihr über Biologie auch gesprochen in diesen Konferenzen?

S: Ja, manchmal Kahoot und so. Haben wir gemacht.

I: Ok. (4) Wie haben andere- wie ist es dir gegangen in anderen Fächern? Also ohne solche Meeting?

S: Auch ganz gut, ich hab halt dort immer die Hausübung gemacht und so.

I: Habt ihr dann auch noch, habt ihr da immer nur Hausübung bekommen oder auch wie soll man sagen auch Dinge, die ihr auch selbst erarbeiten müsst?

S: Arbeitsblätter, die ich halt ausgedruckt habe, habe wir auch bekommen. (4)

I: Das heißt habt ihr dann irgendwann auch neuen Stoff;

S: Ja.

I: Neuen Stoff auch so gelernt. Wie ist es dir damit gegangen? Hast du da immer genau gewusst was du da tun sollst und wie du es machen musst?

S: Nicht immer, wenn wir was auf bekommen haben, habe ich im Buch nachgeschaut oder recherchiert. (4)

I: Und wie lange hats- also; du hast vorhin auch schon erwähnt; deine Lehrpersonen waren über Teams gut erreichbar?

S: Ja.

I: Ahm. (4) Haben die auch von sich aus manchmal nachgefragt, wie es euch geht mit den Aufgaben?

S: Ja.

I: Wie oft so zirka? Also.

S: Ich glaube jede Woche. Nach jeder Aufgabe. Ja jede Aufgabe haben sie gefragt, ob sie, wie sie ging. Gut oder schlecht.

I: Ok. Hat es auch da Unterschiede zwischen Lehrpersonen und Fächern gegeben; also gibts da zum Beispiel, kannst du mir vielleicht beschreiben irgendeinen Lehrer oder eine Lehrerin mit der oder dem es dir besonders gut gegangen ist jetzt in der Zeit, also wo du findest, dass hat da warst du immer sehr-

S: Bei Biologie war ich immer sehr gut. Ja, da waren die Aufgaben nicht so schwer und-

I: Und eben auch wie dein Lehrer in Biologie das gemacht hat; wie hast du das gefunden?

S: Gut. Es gab manchmal Arbeitsblätter und manchmal Aufgaben, die man über Teams machen musste und die war nicht so schwer.

I: Und hat es auch irgendeinen Lehrer oder Lehrerin gegeben; wo du sagst; also wie gesagt; keinen Namen oder sonst was; einfach nur hat es irgendwo wo du gedacht hast; die macht das nicht so gut oder der macht das nicht so gut?

S: Nein.

I: Also haben alle, (3) Gab es auch irgendwie einen Wochenplan vielleicht online oder so, wo noch einmal alles dringestanden ist, wann ihr was machen müsst?

S: Nein, den gab es nicht. Man konnte es halt für sich selber einteilen.

I: Ok. Ein bisschen haben wir auch darüber gesprochen, aber vielleicht jetzt noch einmal bisschen genauer; welche Arten von Aufgaben hast du bekommen? Also Arten von Aufgaben meine ich jetzt eben; vielleicht irgendwas Längerfristiges wie ein Portfolio oder eben Arbeitsblätter oder Aufgaben aus einem Buch. Also was gab es da für-

S: Es gab halt Aufgaben im Buch zu machen. Arbeitsblätter; Aufgaben über Teams und manchmal auch in Musik ein Referat musste man auch machen.

S: Über PowerPoint.

I: Und habt ihr das aufgenommen oder einfach nur über Folien abgeben müssen oder-

S: Die Folien dann über Teams abgegeben.

I: Ah ja. Und in keinem Meeting hast du Referat halten müssen?

S: Wie bitte?

I: Wir haben das einmal gemacht, also dass wir in einem Meeting also wenn man sich so trifft, dass man dann dort das Referat haltet.

S: Wir haben es in der Schule gehalten und dann-

I: Aso, ja natürlich. Ok. Wie oft hast du so Aufgaben bekommen? Zum Beispiel jetzt irgendein Fach, wie oft hast du pro Woche Ausübung bekommen in einem Fach?

S: Ich glaub, wir haben in jeden zweiten Tag in jedem Fach Hausübung bekommen.

I: Ok. Das heißt sind die immer auf einmal gekommen oder irgendwie quer durcheinander?

S: Na, halt, wir wussten wann sie kommen und dann habe ich sie halt gemacht.

I: Aber jetzt, sozusagen echt so, als ich möchte mir das- also ich kenne Microsoft Teams nicht so gut, ich kann mir- Kommt dann quasi immer so auf einer Seite alles was du zu erledigen hast?

S: Es gibt so, wo man draufklicken kann. Biologie, Mathe, halt alle Fächer. Wenn man draufklickt, stehen da zugewiesene Aufgaben, die man dann machen muss.

I: Ok.

S: Ja.

I: Und da steht dann auch immer gleich dabei bis wann und-

S: Ja.

I: Ok. Und du hast eigentlich immer schon gewusst, wann sie wann sie online kommen-

S: Ja.

I: Hast du gesagt. Und eben. Na gut ja, zum Beispiel, zum Beispiel in Englisch, wie oft hast du Hausübung bekommen die Woche? So pro Woche?

S: Weiß ich nicht mehr.

I: Also so zirka jeden zweiten Tag hast du zuerst schon gesagt. Das gilt für alle Fächer?

S: Ja.

I: Gab es auch irgendein Fach, wo du dir gedacht hast, komisch, dass wir da so viel Hausübung kriegen?

S: Englisch, das war ur viel.

I: Ok, was habt ihr da alles machen müssen?

S: Ur viel Seiten im Workbook halt und also Audios anhören und im Buch schreiben und Vokabel abschreiben.

I: Ja?

S: Und Geschichten schreiben und so.

I: Ok. Und hast du dich- Wie hast du dich dabei gefühlt? Also du hast gesagt, wenn das so viel war.

S: Ich dachte mir, anstrengend aber ich muss halt durch.

I: Ok. Wie war das gab es auch Feedback von den Lehrkräften, also-

S: Ja.

I: Was für- also was haben sie da so- hat das auch- war das wahrscheinlich auch unterschiedlich?

S: Ja, bei den Lehrern war es unterschiedlich.

I: Also von Lehrkraft zu Lehrkraft. Wie hat das ausgesehen? Also was für Arten von-

S: Also in Biologie hat man zum Beispiel ein Plus bekommen. Also beim Feedback gab es so ein Feedback. Da hat man halt ein Plus bekommen oder sie hat geschrieben, dass es sehr gut war.

I: Auch Verbesserungsmöglichkeiten dazugeschrieben oder-

S: Ja, das haben sie im Chat eigentlich geschrieben. Privat.

I: Können das sonst bei der Abgabe alle anderen sehen?

S: Was sie mit uns schreibt?

I: Nein, nein, weil du gesagt hast im Privatchat. Wenn sie sonst Feedback gibt auf die Aufgabe sehen das die anderen auch?

S: Nein.

I: Aso, ok. Ist einfach wenig Platz.

S: Ja.

I: Ok. Und zum Beispiel in, nehmen wir das Beispiel wieder her, in Englisch, was hast du da für Feedback bekommen, also wie hat das ausgesehen?

S: Es gibt so, wo man draufklicken kann. Biologie, Mathe, halt alle Fächer. Wenn man draufklickt, stehen da zugewiesene Aufgaben, die man dann machen muss.

I: Ok.

S: Ja.

I: Und da steht dann auch immer gleich dabei bis wann und-

S: Ja.

I: Ok. Und du hast eigentlich immer schon gewusst, wann sie wann sie online kommen-

S: Ja.

I: Hast du gesagt. Und eben. Na gut ja, zum Beispiel, zum Beispiel in Englisch, wie oft hast du Hausübung bekommen die Woche? So pro Woche?

S: Weiß ich nicht mehr.

I: Also so zirka jeden zweiten Tag hast du zuerst schon gesagt. Das gilt für alle Fächer?

S: Ja.

I: Gab es auch irgendein Fach, wo du dir gedacht hast, komisch, dass wir da so viel Hausübung kriegen?

S: Englisch, das war ur viel.

I: Ok, was habt ihr da alles machen müssen?

S: Ur viel Seiten im Workbook halt und also Audios anhören und im Buch schreiben und Vokabel abschreiben.

I: Ja?

S: Und Geschichten schreiben und so.

I: Ok. Und hast du dich- Wie hast du dich dabei gefühlt? Also du hast gesagt, wenn das so viel war.

S: Ich dachte mir, anstrengend aber ich muss halt durch.

I: Ok. Wie war das gab es auch Feedback von den Lehrkräften, also-

S: Ja.

I: Was für- also was haben sie da so- hat das auch- war das wahrscheinlich auch unterschiedlich?

S: Ja, bei den Lehrern war es unterschiedlich.

I: Also von Lehrkraft zu Lehrkraft. Wie hat das ausgesehen? Also was für Arten von-

S: Also in Biologie hat man zum Beispiel ein Plus bekommen. Also beim Feedback gab es so ein Feedback. Da hat man halt ein Plus bekommen oder sie hat geschrieben, dass es sehr gut war.

I: Auch Verbesserungsmöglichkeiten dazugeschrieben oder-

S: Ja, das haben sie im Chat eigentlich geschrieben. Privat.

I: Können das sonst bei der Abgabe alle anderen sehen?

S: Was sie mit uns schreibt?

I: Nein, nein, weil du gesagt hast im Privatchat. Wenn sie sonst Feedback gibt auf die Aufgabe sehen das die anderen auch?

S: Nein.

I: Aso, ok. Ist einfach wenig Platz.

S: Ja.

I: Ok. Und zum Beispiel in, nehmen wir das Beispiel wieder her, in Englisch, was hast du da für Feedback bekommen, also wie hat das ausgesehen?

S: Sie hat halt auch so geschrieben, dass man die Aufgabe gut gemacht hat und das man etwas verbessern muss zum Beispiel.

I: Ok. Das heißt, haben, kann man das so sagen, haben- gabs irgendwelche Lehrer, die eigentlich kein Feedback gegeben haben oder wenig?

S: Ich glaube, die Physiklehrerin.

I: Was hat die gemacht? Also was war da?

S: Die hat halt die Aufgaben gegeben, aber sie hat halt kein Feedback gegeben. Wir haben es abgegeben und;

I: Einfach nur so erledigt und passt.

S: Ja.

I: Ohne irgendwas.

S: Ja.

I: Wie war das für dich?

S: Mit war das egal.

I: Also war es sonst wichtig für dich Feedback zu bekommen?

S: Nein, weil wenn ich kein Feedback bekomme, dann schreibe ich ihr einfach so. Im Chat, wie ich bin und so.

I: Hast du dann auch in Physik nachgefragt?

S: Ja.

I: Und hat sie dann geantwortet?

S: Ja.

I: Ok, das heißt für dich war es sehr wichtig da eine Rückmeldung zu bekommen.

S: Ja.

I: Und wenn du keine bekommen hast, hast du dich darum gekümmert?

S: Ja.

I: Und hat dann deine Physiklehrerin auch ein bisschen mehr darüber geschrieben? Also, hat sie, wie hat deine Physiklehrerin reagiert?

S: Ich habe sie halt gefragt, auf welcher Note ich stehe, dann hat sie mir gesagt vier und dann habe ich halt weitergearbeitet und dann so am Ende hat sie mir eine Drei gegeben.

I: Ahja. Gut. Genau, jetzt haben wir ja auch schon über verschiedene Möglichkeiten gesprochen, wie du mit deinen Lehrpersonen so kommuniziert hast. Genau. Einfach noch einmal kurz zum Zusammenfassen, eine Sache, die jetzt schon ganz klar ist, ihr habt MicrosoftTeams verwendet. Eigentlich für fast alles?

S: Ja.

I: Gabs auch sonst Arbeitsaufträge in schriftlicher Form, die ihr gleich am Anfang von der Zeit irgendwie von der Schule mitgenommen habt oder von der Schule abholen musstet?

S: Nein.

I: Gab es die Möglichkeit dazu, dass jemand, also zum Beispiel, die Arbeitsblätter von der Schule aus abholt?

S: Ich glaube nicht. Nein, es gab keine. Es wurden nur PCs, also halt Laptops ausgeliehen.

I: Ahja. Gut. Aber du hast keinen gebraucht oder?

S: Nein.

I: Du hast deinen schon zuhause gehabt. Gut, also MicrosoftTeams. Habt ihr sonst online noch andere Sachen verwendet?

S: Mhm.

I: Eine Sache hast du ja schon noch gesagt fällt mir jetzt ein. Zum Beispiel so etwas wie Kahoot. Habt ihr sonst noch andere Sachen sowas in die Richtung gemacht?

S: Wir hatten in wo wir, wie heißt das? Bei Videokonferenz halt, wo wir alles besprochen haben in Biologie, haben wir Kahoot über Biologie gespielt.

I: Genau und ihr habt sonst auch noch andere, zum Beispiel Mathematik gibt es auch, da kenn ich zufällig auch so andere Plattformen, wo man online Aufgaben macht. Habt ihr so etwas gehabt oder Arbeitsblätter irgendwie?

S: Nein, eigentlich nur über Teams, Arbeitsblätter, die man dann ausgedruckt hat.

I: Ok. Gut. Online-Unterricht hast du schon gesagt, manchmal. Wie oft zirka eigentlich? Also, du hast gesagt, dein Klassenvorstand hat das mit euch gemacht. Wie oft ungefähr?

S: Das war verschieden. Manchmal am Dienstag, manchmal am Mittwoch, manchmal Freitag und so.

I: Aber einmal die Woche?

S: Ja, einmal die Woche.

I: Ja, ok. Und habt ihr auch via Email ausgetauscht? Habt ihr auch Email geschrieben mit den Lehrern?

S: Ja.

I: Warum noch zusätzlich?

S: Weil einmal hat die Frau Professor in Biologie hat sie uns nur die Aufgaben über Email geschickt und nicht über Teams. Aber dann ist sie bei Teams rübergegangen. Ja.

I: Das heißt, wenn bei Teams irgendwas nicht funktioniert hat, habts ihr mit Email gearbeitet?

S: Ja.

I: Ist das richtig so. Gut, wie war es eigentlich, du hast mir schon erzählt, du hast manchmal deine Lehrer und Lehrerinnen auch einfach von dir aus angeschrieben?

S: Ja.

I: Haben deine Lehrpersonen auch manchmal euch gesagt, meldets euch, wenn ihr Fragen habts?

S: Ja, haben sie.

I: Also euch ermuntert;

S: Ja.

I: Den Kontakt zu suchen. Wie oft waren deine deine Lehrpersonen erreichbar, jeden Tag?

S: Ja, die waren jeden Tag erreichbar.

I: Gabs da auch irgendein Limit? Also was haben sie da gesagt, also was haben sie da;

S: Die waren bis 0 Uhr erreichbar.

I: Bis 0 Uhr?

S: Ja.

I: Wirklich? Quasi den ganzen Tag?

S: Manche waren nicht bis 0 Uhr, aber die meisten waren bis 0 Uhr; habe ich bis manchmal angeschrieben.

I: Ok. Also die waren sehr, sehr erreichbar.

S: Ja.

I: Und haben immer schnell zurückgeschrieben?

S: Ja.

I: Wow. Und war das bei allen Lehrpersonen so?

S: Ja.

I: Dass sie so gut erreichbar waren?

S: Ja.

I: Wie war das für dich, dass du, weil du das zuerst auch schon kurz erwähnt eben in der Schule ist es praktisch, dass die Lehrpersonen da sind. Wie war das für dich dann, dass du da dann rausgefunden hast, die Lehrpersonen schreiben dann eh auch schnell zurück?

S: Weil in der Schule zeigen sie auf der Tafel vor, zum Beispiel in Mathematik. Aber da in der Schule geben sie halt nur Tipps und so, halt bei Teams.

I: Genau, ok. Also gut. Wie war das so für dich, wie haben die Lehrpersonen zurückgeschrieben? War das für dich angenehm, wie sie mit euch geschrieben haben?

S: Ja.

I: Also hast du dich wohlgefühlt, deinen Lehrern zu schreiben und deiner Lehrerin?

S: Ja.

I: Gut, eine andere Frage, wenn du Lehrer wärst, was würdest du anders machen? Fällt dir da was ein?

S: Mhm.

I: Irgendwelche Ideen, wo du dir gedacht hast, ok hätte ich nicht so gemacht.

S: Ich glaube nicht. Mir fällt nichts ein halt.

I: Ok. Das heißt, du warst wirklich sehr zufrieden damit, wie die wie die Lehrpersonen das alles gemacht haben?

S: Ja.

I: Gut, das heißt, vielen Dank für die ganzen Informationen jetzt über die Phase zuhause. Jetzt ist es so, dass ihr wieder wochenweise in der Schule seid. Also die Frau Professor (Name) hat mir jetzt gerade vorher noch erzählt, ihr habt ja jetzt immer eine Woche Schule, eine Woche zuhause. Wie war das so für dich wieder zurück in die Schule zu kommen?

S: Eigentlich, also ganz normal aber ich halt alle Lehrer und alle Kinder wiedergesehen.

I: War das für dich- also, was war da für dich besonders gut oder besonders schön? Sonst noch was oder?

S: Dass ich Mitschüler und Lehrer gesehen habe wieder.

I: Ja. Und was war nicht so gut? Gibt es da irgendwas?

S: Mhm.

I: Wie kommst du mit den Regeln und mit den Hygienevorschriften jetzt im Moment zurecht?

S: Ich komme sehr gut zurecht.

I: Ist es dir wichtig, die alle einzuhalten?

S: Nein, also man muss halt einhalten, ja.

I: Und hältst du dich daran?

S: Ja.

I: Was habt ihr so als aller erstes wieder in der Schule gemacht? Worüber haben die Lehrpersonen mit euch gesprochen?

S: Dass wir halt wieder, wir haben halt wieder alles besprochen, dass eine Woche, also dass eine Woche die Gruppe A Schule hat und dann die Gruppe B. Und dass wenn man in die Schule kommt Hände desinfizieren und mit Maske reingehen. Und wenn wir irgendwo gehen mit Maske und wenn wir den Platz verlassen. Und Hände waschen und;

I: Habt ihr auch so über das Home-Learning gesprochen?

S: Ja, wie es uns halt- in der Schule haben wir halt alles wieder besprochen, wie es uns ging und ja.

I: Und wie ist es dir so damit gegangen, also auch mit dem was vielleicht deine Kollegen und Kolleginnen aus der Klasse so erzählt haben? Wie war das so für dich über das Home-Learning zu sprechen?

S: Gut.

I: Glaubst du es ist allen gut gegangen?

S: Nein, manchen nicht. Manche hatten keinen PC und kein Internet oder so.

I: Ja. Wie geht es dir jetzt mit dem Lernen? Also, wie ist es jetzt für dich?

S: Auch gut. Wir kriegen halt über die Woche, die wir nicht Schule haben, Hausübung. Ja.

I: Wie machst du das dann so? Kriegst du die denn alle also komplett auf einmal oder ist das dann so wie beim Home-Learning?

S: Ja, wir kriegen halt in jedem Fach Hausübung, die wir dann über die Woche machen müssen.

I: Wie teilst du dir das dann ein? Machst du das dann wieder wie davor?

S: Ja, ich mache halt einfach, also zwei Fächer vielleicht an einem Tag und am nächsten Tag die anderen, die restlichen.

I: Ok, das heißt, du machst sozusagen einmal zum Beispiel Mathematik ganz, dann Biologie ganz.

S: Ja, wenn ich von der Schule komme, dann am nächsten Tag. Wenn ich dann aufgewacht bin, mache ich die nächsten.

I: Wieder dann einfach am Vormittag oder arbeitest du dann den ganzen Tag durch?

S: Ich- Vormittag setze ich mich hin und arbeite halt bis ich halt alle fertig habe.

I: Ahja.

S: Dann habe ich halt frei die restliche Woche.

I: Das stimmt.

S: Ja.

I: Aber das heißt, dass du am Anfang der Woche dann, von der Hausübungswoche, wirklich den ganzen Tag durcharbeitest.

S: Ja.

I: Und das alles abarbei- also das alles erledigst. Also. Gibt es denn jetzt schon ein paar Unterschiede zum Home-Learning eigentlich?

S: Nein. Halt man macht halt in der Schule mehr.

I: Also in der Schule habt ihr jetzt eigentlich wieder-

S: Ja und da ist halt alles eingeteilt, wann man was machen muss in der Schule.

I: Und das stört dich?

S: Nein.

I: Ja und zuhause ist jetzt mehr zum Selbereinteilen eigentlich oder?

S: Ja.

I: Weil sonst haben deine Lehrerinnen und Lehrer einfach das immer wieder auf die Plattform gestellt?

S: Ja.

I: Jetzt habt ihrs gleich für eine ganze Woche. Aber so wie ich das verstanden habe, teilst du dir das dann eh trotzdem einfach für die gut ein.

S: Jaja.

I: Und erledigst das sehr sehr konsequent. Gut, wie fühlst du dich gerade so generell?

S: Auch ganz gut.

I: So auf einer Skala von 1 bis 10, wenn 10 sehr zufrieden ist, wie würdest du dich einstufen?

S: Neun, acht.

I: Freut mich. So wir sind jetzt schon fast am Ende. Eine Frage über die wir eigentlich schon recht viel diskutiert haben, aber vielleicht zum Abschluss noch einmal ein bisschen. Was glaubst du? Lernst du mehr im Home-Learning oder mehr in der Schule?

S: Im Home-Learning.

I: Jetzt hast du zuerst schon einmal ein bisschen erwähnt, genau. Im Home-Learning. Bist du schneller oder was ist für dich nochmal kurz, dass wir das noch einmal zusammenfassen, was ist für dich zuhause so viel besser?

S: Halt. Ich lerne halt besser dazu und ich bin sehr schnell bei den Aufgaben und habe mehr Freizeit. Und ja.

I: Geht es dir in der Schule einfach oft zu langsam?

S: in der Schule halt, manche hören halt nicht zu im Unterricht, da lernt man manchmal nicht so viel dazu und so.

I: Ja. Das heißt, du genießt auch die Ruhe?

S: Ja. Und ich habe auch genossen, dass wir keine Schularbeiten und so hatten.

I: Verstehe. Was nimmst du für dich so mit aus dem Home-Learning? Hast du für dich über dich was gelernt?

S: Ja, dass wenn ich mich halt anstrenge, dass ich Aufgaben sehr gut lösen kann, sehr schnell.

I: Das heißt, dass möchtest du, das hast du jetzt für dich mitgenommen und-

S: Ja.

I: Wirst du versuchen, dass jetzt auch so weiterzumachen?

S: Ja.

I: Ich habe sehr stark den Eindruck, dass du da sehr sehr stark bist. Also dass du dir das sehr gut einteilen kannst.

S: Dankeschön.

I: Und sehr konsequent bist. Das kann ich mir sehr gut vorstellen, dass du dir das mitnehmen kannst. Das ist ja auch wirklich etwas, also sich sowas selber einteilen zu können. So gut und das so gut durchzuziehen. Das ist natürlich ganz wichtig und ganz gut, wenn man das so gut kann. Wie geht es dir so, wenn du an den Sommer denkst?

S: Gut, weil letztes Jahr hatte ich halt eine Herbstprüfung, also eine Wiederholungsprüfung und da musste ich im Urlaub lernen und so, aber jetzt ganz gut.

I: Willst dus genießen?

S: Ja.

I: Einfach. Und wenn du an den Herbst denkst?

S: Normal.

I: Machst du dir irgendwie Sorgen, ob es noch einmal so sein könnte?

S: Mhm. Nein.

I: Oder wie es weitergehen könnte. Na gut, dann noch eine letzte Sache und zwar, gibt es noch irgendetwas, dass du gerne ansprechen möchtest oder was du noch erzählen möchtest?

S: Eigentlich nicht. Also.

I: Na gut, dann vielen Dank für das nette Gespräch, wir haben viel interessantes erfahren von dir. Das hilft uns auf jeden Fall gut weiter um zu Verstehen, wie es im Home-Learning funktioniert hat. Und dass es eben auch sehr sehr gut funktionieren kann so wie bei dir.

S: Ja.

Transkript 12:
I: Danke, dass du mit der Tonbandaufnahme einverstanden bist, damit wir heute über das Home-Learning sprechen können. In der nächsten Stunde würde ich dich gerne zum Home-Learning befragen, zu deiner Situation zuhause und wie es dir wieder in der Schule ging und was du über die Zukunft denkst. Zunächst ein paar allgemeine Fragen und zwar könntest du mir sagen, wie alt du bist?

S: 13.

I: 13 Jahre, ganz genau. Und in welche Klasse gehst du?

S: 3D.

I: In die 3D. Ok. Das heißt in die 7. Schulstufe. Hast du bereits online einen Fragebogen zum Home-Learning ausgefüllt?

S: Nein, ich glaube nicht.

I: Nein, ok. Ok, dann kommen wir jetzt zu den konkreten Fragen. Lass uns mal einen kleinen Zeitsprung zurück machen. In die Zeit des Home-Learnings als alle Schülerinnen und Schüler nicht mehr in die Schule gegangen sind und ob du für längere Zeit zuhause warst ok? Versuch die da zurückzuversetzen. Wie war das als du erfahren hast, dass du ab sofort für eine unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst?

S: Schlimm, sehr schlimm. Weil ich eine Person bin, die Freunde und generell die Umgebung braucht. Ich gehe auch sehr gerne zur Schule. Jetzt vielleicht nicht wegen dem Unterricht, aber die Gesellschaft fehlt halt, wenn ich zuhause bin. Also ich bin jetzt nicht alleine oder so. Ich habe drei Geschwister. Leider sehr nervig, aber ja.

I: Ok. Und damit ich mir das genau vorstellen kann, wie war denn deine Situation zuhause, wo du gelebt hast in dieser Zeit? Wer war aller da? Was haben die Leute gemacht, die da waren? Vielleicht kannst du mir das kurz beschreiben.

S: Also, meine Eltern sind zuhause. Also mein Vater und meine Mutter. Meine drei Geschwister, ein älterer Bruder und zwei jüngere Geschwister. Und also, mein jüngerer Bruder ist jetzt erste Klassen, also hat dieses Jahr die erste Klasse angefangen und für den war alles ziemlich nicht schwer, aber er hat Hilfe gebraucht, eben dem geholfen. Und sonst konnte man sich eigentlich auf seine eigene Arbeit konzentrieren.

I: Ok, das heißt, du warst auch immer wirklich zuhause.

S: Ja.

I: Also wo du normalerweise auch bist.

S: Also, ab und zu war ich draußen. Wir haben so ein riesiges, einen riesigen Bereich. Ja, da konnte man Fahrrad fahren. Mehr habe ich auch nicht gemacht.

I: Aha, ok. Und es waren auch alle zuhause, die normalerweise zuhause waren?

S: Ja.

I: Ok, deine Eltern haben zuhause gearbeitet?

S: Mein Vater schon, meine Mutter arbeitet nicht.

I: Ok, und deine Brüder, hast du gesagt, die gehen auch in die Schule beide?

S: Ja.

I: Ok, zwei oder?

S: Ja.

I: Habt ihr da eigene Zimmer?

S: Nein, ich teile es mit meiner kleinen Schwester. Aber meine kleine Schwester ist jetzt nicht so oft in meinem Zimmer. Sie ist mehr im Zimmer meiner Brüder, weil da mehr Spielzeug ist und so. Also, ich habe gar kein Spielzeug in meinem Zimmer deswegen. Und ich lasse sie auch nicht rein.

I: Ok und hattest du da einen eigenen Arbeitsplatz für dich?

S: Ja. Ich habe einen Arbeitstisch.

I: Ok und deine Eltern, dein Vater hat ja zuhause gearbeitet, hat der einen eigenen Bereich?

S: Nein. Er arbeitet im Wohnzimmer. Ihn stört das nicht, dass wir so laut sind quasi.

I: Und hattest du einen Computer, Laptop oder Tablet?

S: Ja, wurde mir von meinem Vater zur Verfügung gestellt.

I: Ok. Das heißt, das Gerät war eigentlich von deinem Papa oder wie habt ihr das-

S: Ja, mein Vater arbeitet halt mit mehreren Leuten zusammen und deswegen hat er auch meinen Computer, der stand gerade frei. Den konnte ich halt benutzen.

I: Das heißt, du hattest wirklich freien Zugang und konntest nehmen, wann du wolltest?

S: Ja.

I: Ok. Wie ist es dir so gegangen in dieser Zeit? Also wie hast du dich gefühlt?

S: Es war schwer. Weil ich bin eine etwas faulere Person und deshalb fällt es mir in der Schule schwer. So Hausaufgaben und so sind ein Problem für mich. Und deswegen konnte ich mich halt, ich habs nicht so mit Selbsteinteilung. Das fällt mir schwer, weil ich manchmal denke, es geht sich aus und dann geht es sich nicht aus und dann habe ich ein Zeitproblem und das stresst mich alles sehr.

I: Ok. Und das war die ganze Zeit auch über gleich?

S: Es gab Momente, wo es auch einfacher war. Also am Anfang war es relativ einfach, wenn man gedacht hat, man ist nur bis Ostern zuhause. Und dann musste man mehr und immer mehr und ja.

I: Ok. Ok. Erzähl mir doch mal wie war das mit Lernen für die Schule für dich in dieser Zeit zuhause? Gibt es etwas, was du vom Lernen in der Schule besonders vermisst hast?

S: Dass der Lehrer einem etwas erklärt. Wir haben neue Themen, die man jetzt, wo man jetzt nicht direkt eine Lehrperson fragen konnte. Und wo die Eltern nicht immer eine Antwort darauf hatten und deswegen hat man auch, hab ich auch Zeit damit verbracht, dass ich im Internet recherchiert habe, was das ist und so.

I: Das heißt, das hat länger gedauert?

S: Ja.

I: Du musstest extra, verstehe verstehe. Ok. Und wie war das so deine Schulkollegen, Mitschülerinnen nicht mehr täglich zu sehen?

S: Ein Problem für mich.

I: Ok. Gibt es etwas, dass du gar nicht vermisst hast? Oder, dass beim Home-Learning vielleicht sogar besser war?

S: Nein. Nicht wirklich, nein.

I: Ok, wieviel hast du so in der Woche gelernt?

S: Sagen wir mal täglich vier, fünf Stunden, ja. In der Woche waren das 16 Stunden.

I: Ok, also pro Tag 4 bis fünf Stunden und ok. Wenn das unterschiedlich war, also gab es da auch unterschiedliche Zeiten, mal mehr mal weniger?

S: Ja, ich habe halt viel ge- also ich habe immer ein, also wir haben Wochenpläne bekommen und ich habe halt immer ein Fach direkt gemacht und wahrscheinlich am Tag ungefähr zwei Fächer und das immer so weiter auch halt.

I: Und wenn es unterschiedlich war, woran lag das?

S: Dass ich mir bei manchen Fächern leichter tue.

I: Ok. Würdest du sagen, hast du mehr oder weniger im Vergleich zur normalen Schule gelernt?

S: Gelernt gleich viel glaube ich.

I: Wie ist es dir im Laufe der Zeit mit dem Lernen ergangen?

S: Wurde zum Ende hin leichter, war in der Mitte relativ schwer und am Anfang wars halt einfach.

I: Am Anfang wars einfach?

S: Ja. Am Anfang war es einfach, in der Mitte wurde es schwieriger und dann wieder einfacher. Weil man gewusst hat, da beginnt wieder die Schule und dann ist alles wieder bisschen normaler.

I: Ok, also daran würdest dus fest machen?

S: Ja.

I: Dass sich das so verändert hat. Ok. Woran hast du gemerkt, dass es dir besser oder schlechter ging?

S: Ob ich mehr oder weniger Hausaufgaben gemacht habe.

I: Und wie war das, wenn du mehr gemacht hast?

S: Wenn ich mehr gemacht habe, habe habe ich das Gefühl, dass ich es besser schaffe mir Sachen einzuteilen und wenn ich weniger gemacht habe, habe ich gemerkt, es geht also ich kann es nicht mehr so gut einteilen.

I: Ok. Was hast du gemacht, wenn du nicht gelernt hast?

S: Gute Frage, ich war wahrscheinlich am Handy.

I: Ok. Und wie war es am Wochenende?

S: Am Wochenende?

I: Also war das wie die andere-

S: So wie jeden anderen Tag denke ich. Vielleicht war ich da ab und zu mehr draußen, aber ja. Auch nicht in Menschenmengen oder so. Nur mit meinen Geschwistern.

I: Ok. Jetzt interessiert mich ein bisschen genauer zu verstehen, wie du gelernt hast, damit ich mir das so vorstellen kann. Erzähl mir doch mal bitte, wie war das denn so, ein typischer Tag bei dir?

S: Ein typischer Tag? Ich bin wahrscheinlich um 12 oder so aufgewacht. Habe gefrühstückt mit meiner Familie höchst wahrscheinlich. Hab dann wahrscheinlich eine Stunde nach dem Essen wahrscheinlich nichts gemacht. War wahrscheinlich am Handy. Und dann erst zu lernen begonnen. Dann habe ich mir eine halbe Stunde etwa alles eingeteilt, was ich heute machen werde und dann begonnen mit dem, was mir leichter viel.

I: Hast du da immer alleine begonnen?

S: Ja.

I: Hat dich irgendjemand daran erinnern müssen?

S: Ab und zu ja.

I: Ok und gab es da feste Zeiten?

S: Nein, nicht wirklich.

I: Ok.

S: Aber ich konnte halt mehr, also ich konnte halt nachmittags besser lernen als jetzt vormittags. Also in der Schule geht es eh, aber zuhause war das ein bisschen schwieriger.

I: Ok. Mittagessen gabs wann bei dir?

S: Zirka 15 Uhr. Weil ich bin ein Mensch, der sehr schnell hungrig wird und wenn ich um ungefähr 13 Uhr gefrühstückt habe, war ich in zwei Stunden wieder hungrig. Aber nachdem ich Moslem bin, habe ich auch die Hälfte der Zeit gefastet. Deswegen;

I: War grad Ramadan?

S: Ja.

I: Ok. Lernpausen hast du auch gemacht?

S: Ja, wahrscheinlich viel zu viel.

I: Ok. Hast du dir das so vorgenommen, dass so jetzt mache ich eine Pause? Hast du dir das zu gewissen Zeiten vorgenommen?

S: Also ich habe mir gedacht, wenn ich eineinhalb Stunden arbeite, sollte ich so ungefähr 20 Minuten Pause machen.

I: Und hast du dich darangehalten?

S: Ab und zu abgewichen.

I: Ok. Wann hast du aufgehört zu lernen?

S: Wenn es mir zu anstrengend wurde, dann habe ich es auf einen anderen Tag verschoben.

I: Ok.

S: Außer der Termin, also es war Zeit zum Abgeben. Dann habe ich fertig gemacht.

I: Ok, gab es irgendwelche besonderen Routinen beim Lernen?

S: Nein. Eigentlich nicht.

I: Ok, wenn etwas nicht geklappt hat beim Lernen oder beim Bearbeiten der Hausaufgaben oder du irgendetwas nicht verstanden hast, was hast du dann gemacht?

S: Meine Eltern zuerst gefragt und dann im Internet recherchiert, was es bedeuten könnte oder Freunde gefragt.

I: Hast du zuhause Hilfe von der Familie beim Lernen bekommen?

S: Ja.

I: Also es hat gut funktioniert?

S: Ja.

I: Ok. Wie sah denn die Hilfe konkret aus?

S: Wenn ich, also ich habe in Geographie sehr viel Hilfe gebraucht. Da hat mir meine Mutter geholfen, weil ich Kartelesen zum Beispiel nicht so gut bin. Also dann ist sie mit mir gesessen und hat mir geholfen.

I: Aha. Das heißt, gabs da immer so spezifische, manche Fächer, die eine Person und welche die die andere Person;

S: Ja. Zum Beispiel in Englisch ist mein Bruder sehr gut. Da hat er mir immer geholfen und ja. Für fast alle anderen Fächer mein Vater.

I: Ok, wie oft hast du Hilfe gebraucht?

S: So wie auch bei den normalen Hausaufgaben, also nicht so viel, würde ich sagen.

I: Wie oft hast du dann Hilfe bekommen?

S: Oft genug. Also ausreichend.

I: Ok, gab es Streit in der Familie zum Thema Lernen?

S: Zum Thema Lernen, nein. Also Streit unter Anführungszeichen auch nur wenn man, keine Ahnung, das Essen von jemand anderem gegessen hat und so Streit, aber sonst nicht.

I: Wie gut würdest du sagen findest du sind dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen?

S: Mittelmäßig.

I: Ok. Ok, ich kann mir jetzt glaub ich recht gut vorstellen, wie das bei dir zuhause abgelaufen ist. Mich würde aber auch interessieren, wie deine Kommunikation mit deinen Lehrerinnen und Lehrern beziehungsweise mit der Schule war. Wie haben sich denn Lehrkräfte beim Home-Learning unterstützt?

S: Inwiefern unterstützt? Also womit zum Beispiel?

I: Zum Beispiel haben sie dir Strategien zur Selbstorganisation gesagt. Haben sie irgendwie versucht dir was anders zu erklären, wenn du etwas nicht verstanden hast.

S: Ja, durchaus. Also ich habe die Nummer von meinem Klassenvorstand gehabt und wenn ich was nicht verstanden habe, habe ich sie gefragt, weil sie ist auch meine Mathelehrerin. Und ja so ging es eigentlich einfach als über online.

I: Was hat sie denn gemacht, wenn du etwas nicht verstanden hast?

S: Sie hat versucht zu erklären und wenn etwas nicht ging, dann Videoanruf. Also dann versteht man es glaub ich auch leichter. Also ich zumindest.

I: Hat sie dir dann vorgerechnet oder;

S: Nein, sie hat versucht zu erklären, wie man es rechnen soll, weil viele Formeln kann man ja auch erklären, wo sie herkommen oder so, halt sowas meinte ich, dass man sie auch selber erklären konnte und nicht nur mit etwas gearbeitet, mit einem Beispiel. Also wo man ein vorgelegtes Beispiel hatte und das abzeichnen musste quasi.

I: Ok, gab es da Unterschiede in den Lehrpersonen oder Fächern?

S: Also es gibt manche Lehrer, die haben auf Emails geantwortet und manche Lehrer, die haben nicht auf Emails geantwortet. Und es gab manche Lehrer, die waren in Emails gemein.

I: Und von den Fächern, gab es da auch so Unterschiede?

S: Inwiefern Unterschiede?

I: Dass du in dem einen Fach oder in einer Fachrichtung hast du mehr Unterstützung bekommen und in anderen; oder lag es für dich sehr an den Lehrpersonen? War das für dich weniger das Fach?

S: Es war weniger das Fach würde ich sagen.

I: Ok. Und wenn du jetzt eine Lehrerin zum Beispiel hattest, die mehrere Fächer unterrichtet, hat sie sich dann je nach Fach unterschiedlich verhalten oder-

S: Nein.

I: Das war auch ok. Hast du dich ausgekannt, was du tun sollst und wie du es tun sollst?

S: Meistens ja. Da auch sehr gut beschrieben war, was wir machen mussten.

I: Waren die Lehrkräfte ansprechbar?

S: Ja. Meiste Zeit schon, außer wenn man jetzt am Wochenende oder so, hatten also am Wochenende gab es, also meistens war das dann so ne Pause und dann hat nach dem Montag erst die Nachrichten wiederbekommen. Rückmeldungen und so.

I: Ok. Haben die Lehrkräfte nachgefragt?

S: Ja. Es gab zum Beispiel eine Zeit, wo ich jetzt nicht so mitgearbeitet habe und da hat mein Klassenvorstand auch direkt gefragt, warum nicht und so und dann ging es auch wieder.

I: Mhm. Ok. Hattest du da einen Tages- oder Wochenplan?

S: Ich persönlich nicht, aber wir haben als ganze Klasse so eine Mappe bekommen, wo eine Möglichkeit draufstand, wie man es machen konnte, da war alles aufgeteilt und je nach Abgabetermin aufgeteilt, so dass man sich das gut einteilen konnte und dann gab es hinten nochmal alle Fächer und Abgabetermine und alles zusammen. Das hat es vereinfacht.

I: Ahja ok, das heißt, es gab auch feste Abgabetermine.

S: Ja.

I: Wie ihr das macht. Gab es da wieder Unterschiede in dieser Aufbereitung zwischen den Lehrpersonen oder zwischen den Fächern?

S: Nein.

I: Welche Art von Aufgaben hast du bekommen?

S: Jede Art würde ich sagen. Also es gab Sachen, die man sich im Internet angeschaut hat. Es gab Sachen, die man im Buch machen musste. Es war viel im Buch oder auch in der Mappe. Und ja.

I: Die kamen auch regelmäßig diese Aufgaben?

S: Ja.

I: Ok. Haben die Lehrpersonen in den einzelnen Fächern das ähnlich oder unterschiedlich gehandhabt mit diesen unterschiedlichen Aufgabentypen?

S: Also ich fands, also es gab ein Fach, das war mehr so Technik. Also das war mehr so elektronisch und das andere mehr halt im Buch. Weil wir auch zum Beispiel in Geographie war alles im Buch und in Physik war das meiste am Computer und das merkt man auch an den Lehrpersonen, dass, also, die meisten, also, viele Lehrpersonen arbeiten auch elektronisch in der Klasse und das war halt auch in Physik so, dass wir mehr am Computer was gemacht haben.

I: Wie hast du dich da gefühlt, wenn du eine neue Aufgabe, so einen neuen Aufgabenblock bekommen hast?

S: Es hat sich angefühlt wie Hausaufgaben und ein bisschen mehr so was man in der Stunde gemacht hat und Hausaufgaben, deswegen kam es einem mehr vor. Als wäre es mehr Arbeit als wie normal.

I: Ok, emotional, würdest du sagen?

S: Irgendwie genervt.

I: Ok. Gab es Feedback von den Lehrkräften?

S: Von den meisten schon, ja.

I: Von den meisten ok. Wann war das immer, das Feedback?

S: Also, manchmal ein Tag später, nachdem man die Abgabe, nach dem Abgabetermin, meistens einen Tag später, wenn alle fertig waren, gab es Rückmeldung oder jetzt, zum Beispiel, wenn man war elektronisch gemacht hat und das abgeben musste und nicht per Email, sondern auf der Website oder so, dann in der Schule jetzt halt so.

I: Also du hast es erst in der Schule bekommen, das Feedback?

S: Ja.

I: Ok. Und war das wichtig für dich die Rückmeldung zu bekommen?

S: Nein. Eigentlich nicht, nein.

I: Ok. Erzähl mir bitte noch, wie du mit deinen Lehrern kommuniziert hast.

S: Mit den meisten über Email. Obwohl ich jetzt nicht so viele Fragen hatte, dass ich mit ihnen kommunizieren musste. Also es war mehr in den Hauptfächern, dass ich mit Lehrern geschrieben habe unter Anführungszeichen. Wie gesagt, manche haben mehr über WhatsApp als über Email, aber wenn was zum Abgeben war oder so, dann eher über Email.

I: Wie war da die Erreichbarkeit von den Lehrerinnen und-

S: Gut. Also sie waren erreichbar, abgesehen jetzt von Wochenenden, wo man ab und zu jetzt nicht auf das Handy geschaut hat und so.

I: Wie war da so die Kontaktaufnahme, von welcher Seite kam das?

S: Also die Lehrer haben Aufgaben geschickt und dann wenn man Fragen hatte, hat man sich gemeldet. Manche Lehrer haben sich auch gemeldet, weil nichts kam von uns und die haben dann gefragt, ja ist alles ok und so. Braucht ihr Hilfe? Und wenn jemand Hilfe gebraucht hat, hat man das halt gesagt, wenn nicht, hat man auch keine Hilfe bekommen.

I: Würdest du sagen, gab es da Unterschiede zwischen den Lehrpersonen wieder? Und über, in der Kommunikation?

S: Nein. Also es war relativ gleich.

I: Allgemein wie war das so für dich die Kommunikation mit den Lehrerinnen und Lehrern?

S: Komisch, da man im Unterricht immer direkt fragt und so musste man auf eine Antwort erst warten und dann weitermachen und so.

I: Mhm.

S: Aber es war jetzt nicht ein so großes Problem, dass man gewartet hat, man hat halt was anderes gemacht.

I: Okay. Und wenn du selbst Lehrerin wärst, würdest du was anders machen? Oder was würdest du anders machen?

S: Ich weiß nicht, ich glaube nicht. Nein, ich würde es glaub ich genauso machen. Vielleicht mehr elektronisch als manch anderer Lehrer. Ja. Aber auch sehr viel im Buch, also relativ gleich.

I: Ok. Wenn wir jetzt eher auf die aktuelle Situation zu sprechen kommen, vor allem auf die letzten Wochen jetzt, seit der Rückkehr in die Schule. Wie war das so für dich in die Schule zu kommen?

S: Super. Also ich habe es echt vermisst gehabt. Natürlich man hat jetzt nicht alle Klassenkameraden wiedergesehen, aber man hat sich schon über das gefreut, was ma- wen man gesehen hat.

I: Das heißt, was war besonders gut oder schön an der Schule? Oder wieder zurück in die-

S: Wieder da zu sein und einfach wieder normal im Unterricht mitarbeiten zu können.

I: Was war nicht so gut vielleicht?

S: Das wir am Anfang Masken tragen mussten, war sehr anstrengend und auch immer noch mit diesem Sicherheitsabstand.

I: Ok das-

S: Weil der gewohnungs- gewöhnungsbedürftiger ist.

I: Das wäre gleich meine nächste Frage. Also wie kommst du mit diesen neuen Regeln und Hygienevorschriften zurecht?

S: Mit den Hygienevorschriften habe ich jetzt nicht so ein Problem, weil meine Mutter auch ein sehr sauberer Mensch ist. Sie passt auch auf, dass wir sauber sind. Und deswegen war das mit den Hygienemaßnahmen jetzt nicht so schlimm, aber das mit den Masken war sehr anstrengend, weil ich auch schwer atmen konnte.

I: Ok. Wie wichtig ist es für dich, dich an diese Maßnahmen und Vorschriften zu halten?

S: Ich würde jetzt nicht sagen, so un- ähm, nicht so wie jetzt für andere, also wie soll ich sagen, wenn man jetzt chronisch krank is- also keine Ahnung chronische Krankheiten hatte, hätte ich glaub ich mehr aufgepa- Also wenn ich jetzt irgendeine chronische Krankheit hätte, dann hätte ich wahrscheinlich mehr aufgepasst als sonst so. Ich habe es nicht so, also am Anfang habe ich es für sehr sehr wichtig empfunden und jetzt so weniger.

I: Ok, das heißt, hälst du dich daran?

S: Ja.

I: Was habt ihr zuerst in der Schule gemacht? Worüber haben die Lehrpersonen vielleicht mit euch gesprochen?

S: Also zuerst haben wir in Geschichte, das war unsere aller erste Stunde nach Corona, da haben wir haben wir alles besprochen, die ganzen Abläufe und Maskenpflicht und alles. Und dass man seine Handys desinfizieren muss. Und dann gings, also jeder Lehrer hat halt gemacht, halt, alles nochmal nachgeprüft, was wir gelernt haben. Dann gab es so eine kleine Wiederholung von Home-Schooling- Zeiten und dann ging es auch normal mit dem Unterricht weiter.

I: Ok. Wie geht es dir jetzt mit dem Lernen?

S: Ganz gut. Also, passt schon, wie vorher.

I: Ok, also in Bezug auf zum Beispiel Schulalltag gegenüber den Hausaufgaben?

S: Ganz normal.

I: Ganz normal. Oder würdest du sagen, gibt es Unterschiede im Home-Learning zu vorher?

S: Nein. Also wir bekommen jetzt nicht mehr oder weniger. Es ist halt gleichgeblieben. Außer, dass man halt, dass manchmal Hausaufgaben, der Abgabetermin länger war. Meistens war es immer von heute auf morgen. Jetzt ist es von heute auf übernächste Woche.

I: Also jetzt ist der Abgabetermin länger?

S: Ja.

I: Also man hat länger Zeit, ok. Wie fühlst du dich gerade so generell?

S: Ganz gut.

I: Wie würdest du sagen, wie zufrieden bist du auf einer Skale von 1 bis 10? 10 ist dabei sehr zufrieden, 1 ist gar nicht zufrieden.

S: 8.

I: Ok. Jetzt haben wir über die Zeit des Home-Learnings bis zur jetztigen Zeit gesprochen. Was glaubst du, lernst du mehr im Home-Learning oder mehr in der Schule?

S: In der Schule.

I: Ok. Die Zeit des Home-Learnings war ja ziemlich lang und auch jetzt warst du wieder eine Zeit lang in der Schule. Was nimmst du aus dem Home-Learning so mit?

S: Wie man mit Computern arbeitet, weil ich das jetzt vorher nicht so krass gemacht habe. Also ich bin jetzt kein Mensch, der den ganzen Tag am Computer sitzt. Ich mach mehr Handliches. Also ich schreibe auch mehr so als auf dem Computer zu arbeiten.

I: Sonst noch was?

S: Und mit Email umgehen.

I: Wenn du an den Sommer denkst, worüber machst du dir am meisten Gedanken?

S: Ob ich, also wie immer normal Urlaub machen kann und wenn man aus manchen Ländern wieder zurückkommt, gibt es ja diese Hausquarantäne. Und da muss man halt wieder zwei Wochen früher zurückkommen und kann dann nicht den ganzen Urlaub genießen.

I: Was ist Urlaub normal?

S: Also Urlaub normal ist am Anfang der Sommerferien wegfahren und am Ende wieder zurückkommen. Also wäre es für mich.

I: Du wolltest noch was sagen? Worüber du dir Gedanken machst?

S: Dass mir, wenn wir zurückkommen, es wieder so weitergeht und nicht wieder normal wird quasi, weil man es irgendwie erwartet. Aber wenn es diese Impfung wahrscheinlich nicht gibt, wird es wahrscheinlich so weitergehen, würde ich sagen.

I: Worüber machst du dir die meisten Gedanken mit Blick auf den Herbst?

S: Also vor 3, 2 Wochen war das, dass wir nach England fliegen, aber das wurde jetzt eh verschoben, also wie gesagt, dass wir nicht wieder als ganze Klasse zusammensitzen. Ich finde es halt schade, die andere Klassenhälfte nicht zu sehen.

I: Wir sind jetzt am Ende des Gesprächs. Gibt es noch etwas, was du gerne ansprechen möchtest oder wo du sagst, dass ist dir wichtig? Das habe wir jetzt wirklich noch nicht gefragt oder glaubst, dass ich das unbedingt wissen sollte?

S: Nein, also ich habe alles gesagt, was ich wusste.

I: Ok, dann vielen Dank für das nette Gespräch. Ich habe viel wichtige und interessante Dinge von dir erfahren. Das hilft jetzt auch zu verstehen, wie das Home-Learning funktioniert hat.

Transkript 13:

I: Gut die Aufnahme läuft. Danke, dass du damit einverstanden bist, dass wir das aufnehmen. Ich würde am Anfang, ich habe ein paar Fragen zusammengestellt, würde am Anfang ein paar allgemeine Fragen stellen. Kannst du mir sagen, wie alt du bist?

S: Ich bin 16.

I: Ok, 16 und in welche Klasse gehst du?

S: In die 6. Klasse.

I: Ok, hast du bereits einen Online-Fragenbogen ausgefüllt zu diesem Thema?

S: Ja.

I: Ja? War der von der Uni Wien? Kannst du dich erinnern?

S: Mhm.

I: Ok. Und es hat da auch mehrere gegeben an mehreren Zeitpunkten.

S: Ah, ich habe den letzten, nur einmal.

I: Ok, gut. Gut, danke. Dann lass uns zu Beginn einen kleinen Zeitsprung zurück machen in den Moment, wo du erfahren hast, dass du für unbestimmte Zeit nicht in die Schule gehen würdest. Kannst du mal einfach so erzählen, wie das für dich war? Was ist denn in dir vorgegangen?

S: Also, eine Woche vorher, bevor das alles passiert ist, hat eine Lehrerin von mir schon gesagt, ja sie glaubt eigentlich, dass wir nach Hause gehen werden und ich dachte mir, das glaub ich irgendwie nicht. Ich habe es mir einfach nicht vorstellen können, weil es so unrealistisch ist. Und dann wie wir so alles zusammengepackt haben, habe ich dann so realisiert, dass jetzt wirklich zuhause Schule ist und ich konnte es mir halt so schwer vorstellen, aber so der erste Gedanke war, dass es angenehmer sein wird, weil man halt keinen Test hat, keine Schularbeiten. Es war es war zu Beginn der Schule ja es ist so und so, aber ich dachte mir, ok wird schon interessant und ich habe mich halt auch gefragt, wie das dann mit Noten sein wird. Ja das waren so meine ersten Eindrücke.

I: Ja. Wie war das, wie war das Gefühl so, kannst du es noch ein bisschen genauer beschreiben?

S: Also es war schon irgendwie, es war- man hat sich ein bisschen gefreut, dass man jetzt nicht in die Schule gehen muss, weil es ja irgendwie mit Anstrengung verbunden ist und so und ja.

I: Ok, dann lass mich ein bisschen nachfragen, also du warst zuhause. Wer war denn da noch, wie viele Personen, was haben die so gemacht? Kannst du das ein bisschen beschreiben?

S: Also, meine Mutter, mein Vater waren auch zuhause und ich habe auch eine kleine Schwester, die ist 13 und die geht auch in die Schule und wir beide hatten halt zuhause Unterricht und meine Eltern, also mein Vater arbeitet jetzt die ganze Zeit von zuhause und meine Mutter hat anfangs auch von zuhause gearbeitet.

I: Ok. Also das heißt, ihr wart meistens zu viert zuhause da.

S: Also zum Glück, ich habe ein eigenes Zimmer und meine Schwester hat ein eigenes Zimmer und meine Eltern waren im Wohnzimmer, also.

I: Ok, also das heißt, du hattest immer einen eigenen Arbeitsplatz zur Verfügung, ist das so? Ja?

S: Mhm.

I: Und auch mit den, wie hat es mit der technischen Ausstattung ausgesehen?

S: Also meine Schwester und ich teilen sich einen Computer. Das war anfangs dann auch ein bisschen ein Problem, weil ich den Computer wollte, dann wollte sie ihn, dann haben wir ihn eigentlich immer gebraucht, weil dann mit der Zeit kam dann auch, dass wir so Konferenzen online hatten. Das war anfangs gar nicht, aber dann haben sich halt auch die Lehrer damit zurechtgefunden. Und dann hat meine Mutter ihren Computer meiner Schwester gegeben und ist selbst wieder in die Arbeit gegangen, weil sie eh nur zwei Personen sind, also hat das gepasst dann.

I: Ok.

S: Aber anfangs war eben dann ein bisschen kritisch.

I: Ok.

S: Weil wir nur einen Computer benutzt haben.

I: Was waren denn da so die Herausforderungen? Oder wie seid ihr damit umgegangen?

S: Mit den Aufgaben, wir haben uns dann teilweise die Blätter ausgedruckt und so, weil ich das eh lieber mag, weil wenn man da so 6 Stunden vorm Computer sitzt, kriegt man ja die Krise, aber teilweise konnte man Sachen nur online machen über so Quiz, die die Lehrer erstellt haben und dann hat meine Schwester teilweise es auch am Tablet gemacht. Ich auch. Es ist alles nicht so gut am Tablet, es ist alles so klein oder so. Aber es wäre schon die Möglichkeit gewesen, aber wir wollten lieber den Computer.

I: Ja, also ihr hattet einerseits den Computer und andererseits das Tablet, aber die habt ihr schon immer zur Verfügung gehabt.

S: Ja, also meine Schwester und ich haben ein eigenes Tablet, also so ist das.

I: Ok. Ja. Gut, wie ist es dir denn gegangen in dieser Zeit im Allgemeinen. Wie hast du dich denn gefühlt?

S: Also anfangs war ich etwas überfordert, weil wir in der Schule einerseits von den Lehrern sehr viele Aufgaben haben, das aber so geplant war, dass wir das über die Wochen machen. Aber das war irgendwie ein bisschen, man will die Sachen auch erledigt haben und nicht die ganze Zeit da liegen und dann kamen immer neue Aufgaben. Ich habe teilweise echt sehr viel an einem Tag für die Schule gemacht an einem Tag, also wirklich mehr als ich in der Schule wäre, weil es einfach auch so ist, wenn man sich das alles selbst erschreibt und erlernt, viel anstrengender ist als wenn man, und auch mehr Zeit braucht als wenn man so in der Schule sitzt und zuhört und ja. Da habe ich anfangs sehr gehofft, dass es wieder mit der Schule beginnt und dann wie die Schule wieder begonnen hat, habe ich mich auch wieder gefreut, weil so alleine immer zuhause immer zu sitzen, das motiviert einen einfach nicht. Man braucht so ein bisschen in Schule so mit den anderen Mitschülern reden und so. Das ist eben besser.

I: Ok. Also es war zu Beginn ein bisschen anstrengend für dich hast du gesagt, woran hast du denn gemerkt oder wie hat sich denn das geäußert bei dir?

S: Es war einfach sehr viel Aufgaben. Es war so als hätte ich so einen riesen Berg an Hausaufgaben, die ich jetzt alle erledigen muss. Und ja, es war einfach, ich war sehr erschöpft, ein bisschen auch gereizt davon, also.

I: Ok.

S: Ja, weil ich auch irgendwie das mit dem Computer, ich mochte das anfangs auch gar nicht so, weil ich schreibe mir die Sachen lieber auf und unterstreiche sie mir und diese Umstellung war halt schon ein bisschen auch schwer für uns Schüler glaub ich.

I: Kannst du es noch ein bisschen genauer beschreiben, was was das war, gerade im Bezug auf den Computer, was war denn das, was du nicht gemocht hast.

S: Also ich mag einfach nicht so gerne, ich habe gemerkt, dass wenn ich einfach viel vorm Computer sitze und dieser ganze helle Bildschirm. Das macht mich einerseits müde, aber andererseits kann ich dann auch nicht einschlafen und es stresst mich irgendwie auch ein bisschen, ich weiß nicht ob das komisch klingt, deswegen habe ich auch viele Sachen so Aufgaben aufgeschrieben, dann ein Foto gemacht, aber das war dann natürlich auch schwer für die Lehrer das zu korrigieren, weil wie sollen sie auf ein Foto schreiben und ja, dann musste ich es in Word eintippen. Und ich kann auch gar nicht das 10-Finger-System. Das dauert bei mir dann so 100 Jahre, weil wir das auch nicht gelernt haben in der Schule oder so. Das kann nur jemand, der es sich freiwillig beigebracht hat. Ja.

I: Der hat dann einen Vorteil. War das die ganze Zeit über gleich würdest du sagen? Wie es dir damit im Allgemeinen gegangen ist?

S: Mhm, anfangs war es auf jeden Fall am schwersten und dann einfach auch, ich mein es ist auch schwer für die Lehrer, die wussten auch nicht genau, wie sie das dann machen sollen. Es kannte ja niemand. Aber dann haben wir so jede Woche, beziehungsweise einfach so ab und zu von jedem Fach so Asignements bekommen, wo wir die Aufgaben abgeben und dann war das auch so, dass wir dann nicht zu viel hatten. Das hat sich dann schön ausgeglichen. Und dann kommt man auch besser zurecht oder man gewöhnt sich auch daran. Das war ja auch mehr als zwei Monate also. Es war schon eine lange Zeit.

I: Ja, ok. Also das heißt, wenn du deinen Verlauf beschreiben würdest, dann hat der insgesamt über die Zeit hinweg wie ausgesehen?

S: Also von der Überforderung her oder wie ich damit klargekommen bin?

I: Ja, genau.

S: Also ich bin auf jeden Fall immer besser damit klargekommen.

I: Ok, ja. Gut. Kannst du jetzt, also ich würde dich einfach bitten, dass du nochmal erzählst, wie war das denn nochmal zuhause mit dem Lernen für die Schule? Wie ist denn das, ist denn das gewesen?

S: Also wie ich das gemacht habe?

I: Ja, also was dir mal dazu einfällt.

S: Also ich habe mir immer die Aufgaben angesehen, dann habe ich sie gemacht. Einfach es ist eh sehr ähnlich wie eine Hausübung, weil man ja zuhause sitzt und das macht. Nur dass es halt mehr ist und ich habe mir dann auch auf Youtube Videos angeschaut, die uns auch die Lehrer empfohlen haben, die das so erklären. Aber das ist natürlich dann, das mache ich normalerweise sonst nie. Wenn ich zum Beispiel jetzt in, letztes Jahr, für Bio gelernt habe und irgendwas nicht verstanden habe, dann habe ich es eher versucht mir im Buch anzuschauen und so Sachen, aber so Lehrvideos irgendwie mache ich das nicht so gerne. Ich weiß nicht, aber ich habe das dann schon geschafft, aber ich hätte es lieber gehabt, dass ich dann eine Lehrerin fragen kann oder so und nicht eine Frage schreiben muss. Weil ich das immer schwer ist finde ich so, dass in Worte zu fassen, schriftlich, was man überhaupt fragen will deswegen. Aber ich habe es versucht, dann so zu lösen.

I: Ok. Sonst noch was, was dir zum Lernen zuhause einfällt? Oder was du dazu zu erzählen hast, wie es für dich war?

S: Also es war anfangs ein bisschen, das habe ich auch von meinen Freundinnen gehört, dass es schwer zu organisieren war, was habe ich jetzt noch zu tun. Wir haben uns alle irgendwelche Listen geschrieben, die dann aber so unübersichtlich waren, dass man erst nicht gewusst hat, was man machen muss. Weil ja auch immer an verschiedenen Tagen und noch komplizierter wurde es dann ein bisschen, wie das mit den Konferenzen begonnen hat, wo wir dann wirklich Bio hatten und Deutsch und Mathe jede Woche in den Stunden, wo wir es auch hätten und Physik. Dann musste man immer auch schauen, dass man es nicht vergisst. Das ist mir auch einmal so passiert. Ups. Weil es einfach, du hast von 9 bis 10 Konferenz, dann hast du nichts, dann hast du wieder um 13:00 und dann gerät man ein bisschen in Verwirrung.

I: Hat das, also ihr musstet euch teilweise, oder ihr habt euch teilweise Computer auch geteilt. War das dann ein Problem, wenn du wo teilnehmen musstest?

S: Nein, also das geht auch am Handy. Also das war kein Problem. Und ich glaube, ein Handy hat irgendwie jeder, also sehr viele Menschen. Also von meiner Klasse hat eigentlich jeder ein Handy, also war das kein Problem. Weil man auch gut am Handy;

I: Ok. Gibt es irgendwie etwas, das du besonders vermisst hast in dieser Zeit?

S: Ja, eh eigentlich, dass man die Lehrerinnen und Lehrer fragen kann und auf sie zugehen und einfach so, ich verstehe das irgendwie nicht ganz, weil du sitzt da mit deinem Blatt und du kannst sie jetzt nicht einfach anrufen. Das wäre einfach schon besser, während dem Prozess, wo man das lernt, Leute fragen kann. Und ich mein, es ist schon klar, dass meine Eltern das nicht können, weil ich mein das kann man auch gar nicht können. Meine Mutter

war in einer HAK zum Beispiel und da hat sie teilweise auch Sachen nicht gelernt, die ich lerne. Und ich gehe auch nicht davon aus, dass sie es noch erinnert. Und deswegen muss man sich das dann alles googeln oder auf Wikipedia ist es meist kompliziert erklärt und ja. Das war ein bisschen schwer.

I: Ok.

S: Also das habe ich auch vermisst, so einfach auch meine Freundinnen zu fragen oder so, ob die es verstehen. Ja.

I: Sonst noch was, was du vermisst hast?

S: Nicht so schlimm, also das war so das, die Hauptsache.

I: Verstehe, ja. Und jetzt auf der anderen Seite, war auch etwas dabei, was du überhaupt nicht vermisst hast? Oder dass vielleicht vorher oder was durch diese Zeit zuhause vielleicht besser geworden ist?

S: Ja, also sich so ein bisschen, auch wenn ich gesagt habe vom Stress, den man hat so von lernen von den ganzen Aufgaben, die Schularbeiten, das ist mir natürlich nicht abgegangen. Weil ich mein, ich versuche auch immer so das bestmöglich da rauszukriegen und da ist es schon sehr viel Stress im Mai, wenn du pro Woche drei Tests hast oder Schularbeiten oder so. Wo man gar nicht mehr weiß, worauf man sich konzentrieren soll. Und ich denke mir noch so, ich vergesse eh nach einer Woche. Das ist irgendwie auch ein bisschen schade. Man könnte das irgendwie sinnvoller machen. Ja, deswegen glaube ich, dass ich von dem her, auch von diesem Selbsterarbeiten eh fast sogar mehr gelernt habe als jetzt so fürs Lernen für Schularbeiten, weil man es einfach schnell wieder vergisst.

I: Ok. Ja. Ich frage nochmal nach. Irgendetwas noch? Also du, du hast jetzt die Schularbeiten erwähnt, noch etwas, dass du eher nicht vermisst hast in dieser Zeit?

S: Fällt mir jetzt nicht so groß ein.

I: Ok. Gut. Wie viel hast du denn in der Woche gelernt?

S: Wie viele Stunden oder?

I: Ja.

S: Uh, das ist schwer abzuschätzen. Aber auf jeden Fall, schon viel. Teilweise war es natürlich mehr, teilweise weniger. An manchen Tagen hat man nichts zu tun. Dann kamen an einem Tag 5 Aufgaben, aber es hat sich auf jeden Fall schon gerechnet, also schon 6 Stunden am Tag ungefähr.

I: Ok.

S: Ich habe natürlich auch versucht die Aufgaben sehr ausführlich zu machen, weil ich wusste, dass das einfach meine Note ist und das eine gute Chance ist ein sehr gutes Zeugnis zu haben. Und deswegen habe ich das auch genutzt. Ja.

I: Ja. Wie viele, also du hast gesagt du hast nicht jeden Tag gearbeitet, wie viele Tage in der Woche?

S: Das kommt auch ganz drauf an, aber vielleicht war mal ein Tag in der Woche, wo man gesagt hat jetzt habe ich nichts mehr zu tun. Das war in der ersten Woche nicht so, wo wir so viel hatten, aber dann später. Und jetzt klarerweise hab ich auch nicht mehr s- hab ich eigentlich, weiß nicht, fast nichts zu tun, aber es ist auch die letzte Schulwoche. Also, ja.

I: Aber insbesondere die Zeit, wo du noch für die Schule arbeiten musstest, wie war das auch im Verlauf, wie viele Tag pro Woche, waren da Arbeitstage dabei?

S: Also eigentlich, eigentlich fast alle eigentlich immer. Weil wir auch dann teilweise jeden Tag Konferenzen hatten dann habe ich auch jeden Tag etwas für die Schule gemacht.

I: Ok. Das heißt, wenn du sagst, alle, hast du dann auch am Wochenende gearbeitet?

S: Also, ich meinte jetzt mal auf jeden Fall Montag bis Freitag, aber ich habe auch Samstag teilweise schon Sachen gemacht. Sonntag auch ein paar so, aber eher weniger, weil ich mir dachte, es ist jetzt nicht so offiziell Schule.

I: War es dann ein richtiges Wochenende würdest du sagen?

S: Naja, ich mein, es war für mich jetzt auch generell nicht so. Mich hat es nicht so gestört, dass ich das mache, weil ich hatte eh nicht, ich meine ich war die ganze Zeit nur zuhause und ich wusste nicht, ich wuss- ich habe zwar schon vieles Sachen gemacht, aber irgendwie wird es dann doch ein bisschen fad. Und dann dachte ich mir, ja, hab eh nichts besseres zu tun. Also es, ich konnte mich generell, weil ich auch nicht rausgegangen bin, war das eh entspannend, so zuhause zu sein, man hat ja nicht so viel dann draußen gemacht, was auch anstrengend ist.

I: Ja, ja. Wie ist es dir, also du hast eh schon ein bisschen erzählt davon, wie ist es dir im Laufe der Zeit mit dem Lernen gegangen? Also, ist es da , was ist da besser, was ist schlechter gelaufen? Was kannst du da, was würdest du dazu noch sagen?

S: Also, schlechter gelaufen, ist halt eben so das organisieren, obwohl ich eigentlich sagen würde, dass ich schon mich während der Schule sehr gut organisieren kann, also war das schon ein bisschen trotzdem eine Herausforderung und ja, aber eigentlich haben sich wirklich alle bemüht, auch die Lehrer, dass wir das schaffen und dass wir das auch irgendwie selbst organisieren können und ja. Das hat eigentlich schon gepasst.

I: Ok.

S: Ja, und das andere noch?

I: Ja, im Laufe der, im Laufe der Zeit, wie sich das entwickelt;

S: Aso, wie sich das entwickelt hat?

I: Genau.

S: Ja, also es wurde, also jeder musste erstmal mit der Situation klarkommen und schauen, wie das für einen am besten passt, also hat es sich natürlich verbessert in der Zeit.

I: Ok, verstehe. Dann hat es bestimmt auch eine Zeit gegeben, wo du nicht gelernt hast, wo du nichts für die Schule gearbeitet hast. Was hast du dann gemacht?

S: Also, da habe ich wirklich Sachen gemacht, wo ich mich dann schon gefreut habe, dass ich das wieder machen kann, weil ich weiß, dass ich letztes Jahr, da keine Zeit dafür hatte. Ich habe zum Beispiel mein Zimmer ausgeräumt, aussortiert, aufgeräumt. Dann habe ich auch mehr Klavierspielen können, was ich gerne mache. Ich habe mehr malen können, mehr zeichnen. Also ich konnte meinen Hobbys schon besser nachgehen. Teilweise. Das war dann schon cool.

I: Ja.

S: Ja, das hat schon Spaß gemacht, weil wenn man dann auch so zuhause ist, dann ist es nicht so, ich gehe auch tanzen. Dann ist es auch nicht so, dass man dann wieder in den Tanzkurs muss, weil das hat nichts so; also wir hatten es schon ein bisschen halt über Zoom, aber nicht so oft. Dann man ja einfach mehr Zeit für andere Sachen. Das war schon cool.

I: Ja. Ok. Jetzt würde mich interessieren ein bisschen genauer zu verstehen, wie du gelernt hast. Was kannst du denn dazu sagen?

S: Also, ich habe mir teilweise die Sachen ausgedruckt und habe mir immer versucht alles aufzuschreiben und wenn ich Sachen am Computer gemacht habe, habe ich mir dir auch alle ausgedruckt. Weil ich mir dachte, dass ist dann schon irgendwie wichtig und am Computer schaue ich dann nicht nach. Zum Beispiel in Italienisch habe ich mir die ganzen Lesetexte ausgedruckt. Und auch in Mathe die Aufgaben und in Biologie die Ausarbeitungen. Also die habe ich, ich habe mir auch immer versucht das zu merken. Auch wenn es natürlich nicht immer geht, aber ja ich habe es so versucht zu schaffen.

I: Ok. Und damit ichs mir noch ein bisschen vorstellen kann, auch im Kontext des ganzen Tages, wie ist es denn so ein typischer Tag abgelaufen, können wir den mal von früh bis spät durchgehen?

S: Also ich bin jetzt, habe nicht um 8 Uhr begonnen, aber wahrscheinlich so um 9 Uhr. Ich habe ein bisschen länger geschlafen und dann habe ich begonnen meine Sachen zu machen. Also als erstes habe ich versucht so Sachen zu machen, die mir Spaß machen. Zum Beispiel Italienisch und so mag ich sehr gerne. Dann habe ich später mit anderen Dingen begonnen, die ich nicht so gerne mag. Dass man einfach sich motiviert mit was Schönem zu beginnen und dann habe ich meistens eigentlich gearbeitet bis meine Mutter von der Arbeit gekommen ist. Also das war so 13 Uhr 30, 14 Uhr. Und dann habe ich Mittaggegessen und

dann habe ich mal eine Pause gemacht. Das mache ich immer so, weil ich mir sonst nichts merke und dann habe ich eventuell später noch etwas gemacht, falls ich nicht fertig wurde und wenn ich, das war schon öfters, dass ich dann auch einen Deutschaufsatz geschrieben habe oder so. Aber wenn nichts mehr war, dann habe ich einfach meine Freizeit irgendwie genützt.

I: Also das heißt so bis um 13 Uhr 30 hast du mal gearbeitet, dann dann ist deine Mutter nach Hause gekommen üblicherweis-

S: Also, ja. Also wahrscheinlich habe ich so bis 14 Uhr gearbeitet, weil sie eben noch was gekocht hat oder so.

I: Habt ihr dann gemeinsam gegessen?

S: Mhm. Wir essen immer zusammen.

I: Und dann ist es, wie ist es dann weitergegangen?

S: Dann habe ich meistens mit meiner Schwester irgendwas gemacht. Wir haben uns auf die Terrasse gesetzt oder so. Und so nach einer Stunde bin ich vielleicht nochmal, wenn noch irgendwas zu tun war, was schon öfters war, ins Zimmer gegangen und hab das noch gemacht für die Schule. Hab auch teilweise Englischvokabel gelernt, weil wir auch so Tests hatten. Und das halt nicht, ich mein es ist schwer einen Test zu machen, wenn man halt zuhause ist, weil das kann nicht funktionieren, aber trotzdem hat man die Englischvokabel gelernt zum Beispiel und das war dann; aber klarerweise musste man sie nicht so auswendig können, weil das Buch hat man auch immer daneben liegen, also. Ich glaube nicht, dass da jeder so ehrlich war.

I: Ja.

S: Ja.

I: Ok. Wie spät wars denn dann, wenn du;

S: Aufgehört hab dann wieder?

I: Genau, ja.

S: Also so unterschiedlich, wenn ich so um 15 Uhr 30 begonnen habe, wars dann echt 16 Uhr 30, 17 Uhr sowas.

I: Und dann wie ist der Tag ausgeklungen?

S: Ja, dann bin ich h- also bin ich ins Wohnzimmer gegangen, ich weiß nicht. Hab irgendwie Klavier gespielt, habe irgendwas zum Nachtmahl gegessen. Was weiß ich. Konnte dann auch den Abend nützen.

I: Ja. Und wie spät wars dann, als du zu Bett gegangen bist?

S: Also, ich gehe immer, also ich habe es einfach so gemacht, wie mit der Schule, nur vielleicht ein bisschen später, weil ich nicht so müde war. So 22 Uhr, 22 Uhr 30 sowas.

I: Also du warst weniger müde, sagst du?

S: Einfach weil ich glaube auch, man wird so ein bisschen, ich habe ja nicht so, ich hab zwar schon Sport gemacht und das versucht, weil ich ja nicht so rausgehe und das ja auch Bewegung ist für den Körper, aber ich glaube einfach trotzdem, dass wenn ich zum Bus gehe und dann vom Bus in die Schule das einfach ein bisschen anstrengender ist und von Klasse zu Klasse. Und ja. Das ist einfach, da braucht man mehr Energie dafür.

I: Ja, ja. Verstehe schon. Was waren denn so besondere Routinen an einem typischen Tag bei dir? Sachen, die Fixpunkte waren?

S: Das war irgendwie so ein bisschen eintönig manchmal. Weil es immer so war, in der Schule es war, man könnte es auch als eintönig beschreiben, aber es ist es nicht so. Weil man doch jeden Tag andere Fächer hat und so. Ich bin aufgestanden, hab etwas gegessen, hab mich auf den Schreibtisch gesetzt, hab gelernt, hab Mittaggegessen und dann habe ich entweder wieder ein bisschen gelernt auch und dann wieder ein bisschen was anderes gemacht. Das war irgendwie schon jeden Tag gleich. Das war irgendwie schon langweilig nach der Zeit und ich hatte noch gehofft wieder in die Schule, das ist wieder etwas ganz anderes. Da habe ich mich gefreut darauf.

I: Ok, ja. Gut, kann mir vorstellen, es hat vielleicht Momente gegeben, wo etwas nicht so gut geklappt hat, wenn du etwas für die Schule gearbeitet hast. Wie ist es dir damit gegangen, was hast du dann gemacht?

S: Ja, also zum Beispiel, wenn ich irgendwas nicht verstanden habe oder so, dann habe ich es schon versucht zu lösen, aber teilweise hat das dann echt viel Zeit gebraucht und manche Sachen konnte ich einfach nicht lösen und habe ich einfach den Lehrern dazugeschrieben, dass ich das nicht verstehe. Und dass sie es mir doch bitte erklären könnten, das hat dann auch gut geklappt. Also das war kein Problem. Und wir haben auch eine Gruppe, wo wir alle alle drinnen sind. Wir alle, Schülerinnen und Schüler und da haben wir dann auch so geschrieben und meistens waren es dann eh dieselben Beispiele, die wir nicht verstanden haben. Und dann haben wir uns auch dort versucht zu helfen.

I: Ok, aber das war eine Gruppe, wo die Lehrpersonen nicht dabei waren.

S: Nein, das ist irgendwie glaube ich nicht erlaubt oder so. Deswegen haben wir das leider nicht.

I: Je nach Plattform genau. Und die Lehrpersonen hast du auch angeschrieben?

S: Mhm, wenig aber doch, weil es halt einfach nicht so praktisch war. Klar, sie können dann nicht sofort antworten, man musste dann halt warten. Und wenn sie dann antworten, dann bin ich ja, dann mache ich das ganz sicher nicht und, also. Aber doch ich habe schon bei

Geschichte oder so, habe ich manche Sachen oder so, die Fragestellung nicht verstanden und dann habe ich schon gefragt, ja.

I: Ok. Du hast schon vorhin erzählt, von deiner Mutter, die hat eine andere Schule gemacht als du. Wie hat es denn mit der Unterstützung von deiner Familie ausgesehen oder wie sehr hast du deine Familie um Unterstützung gebeten?

S: Also, ich ich versuche eigentlich, also ich weiß nicht, ich lass mir wenig erklären. Ich versuche immer selbst irgendwie es zu lösen und dann habe ich auch mal was gefragt so. Aber ja meine Mutter so, ja keine Ahnung. Aber sie versuchen mir klarerweise schon zu helfen. Meiner Schwester hilft mein Vater zum Beispiel auch sehr in Mathe oder so. Sie ist ja noch in der Unterstufe. Aber ja, bei mir ist es dann halt auch teilweise schwerer mir zu helfen. Weil ja, dann müssen sie sich das alles selbst durchlesen, das ist einfach viel zu viel Zeit, die dann nichts bringt.

I: Aber ist es in der Phase vorgekommen, dass du Hilfe bekommen hast?

S: Schon, aber ich habe auch nicht so viel gefragt einfach, deswegen; ich habe es versucht alleine zu machen.

I: Ja. Aber in diesen paar Momenten, wie gut hat das denn funktioniert?

S: Bei mir hat es irgendwie noch nie so gut geklappt. Auch nicht in der Volkschule, hat meine Mutter gesagt, wenn sie mir versucht hat zu helfen. Ich weiß nicht, es war einfach immer besser, wenn ich einen Lehrer frage und; aber doch sie erklärt, sie versuchen mir zu helfen. Also das hat schon gut geklappt.

I: Ok. Weil du dir den Laptop teilen musstest oder weil es vielleicht auch wenn du versucht hast, dass du selbst arbeitest, hat es so Momente geben, die da schwierig waren? Auch;

S: Beim Laptop?

I: Ich meine jetzt zwischenmenschlich.

S: Ja, also es war schon so. Meine Schwester und ich haben uns dann schon in die Haare gekriegt, weil wir einfach, nein, ich will jetzt den Computer, nein und dann, man findet dann keine so Kompromisse dann vielleicht unter Schwestern. Keine Ahnung, dann ist man ein bisschen stur und will das jetzt unbedingt machen, aber ja wir haben dann schon eine Lösung gefunden irgendwie, ja mach ich es jetzt, mach ich es danach oder so. Aber ja, teilweise war es ein bisschen blöd halt. Weil man dann nicht so nachgeben will.

I: Wie war denn das, kannst du da noch;

S: Ja nicht so schlimm, aber halt, wir wollten beide jetzt genau den Computer haben und meine Eltern fanden es halt auch ein bisschen anstrengend und dann, wenn sie sich dann noch dazu einmischen, wird das Ganze auch nicht leichter. Ja dann, haben wir halt geschaut, wer es zuerst abgeben muss zum Beispiel und dann haben wir es so gelöst. Ja. Oder voraus

arbeiten kann. Das irgendwie abfotografieren und auf einen Zettel schreiben oder so. Ja. Aber es war auch am Anfang eher das Problem.

I: Ja.

S: Wie noch mehr Aufgaben waren eben.

I: ok. Ich schau jetzt mal auf die Zeit. Wunderbar. Wie gut würdest du denn sagen, ist es dir mit den Aufgaben für die Schule insgesamt gegangen?

S: Also ich muss sagen mir ist es schon sehr gut gegangen. Ich konnte die eigentlich großteils problemfrei lösen und auch ja. Es waren eh verständliche Aufgaben. So einfach, wie wir es auch aus der Schule kennen. Irgendwelche Fragestellungen, wo wir dann irgendwelche Seiten durchlesen müssen, das machen, ja.

I: Ok. Also insgesamt sagst du?

S: Hat es gepasst, aber es ist einfach ni- also es ersetzt nicht die Schule, es ist einfach. Ich habe nicht wirklich also, ich weiß nicht, was habe ich als letztes. Ich hab Anfang Juni das erste Mal Schule gehabt, so 2. Juni oder so. Und dann habe ich wirklich schon gefreut irgendwie. Einfach wieder so in den normalen Alltag zu kommen und ja. Das war dann schon, ich bin, ich gehe schon gerne in die Schule, also ich bin jetzt nicht so ein Schulhasser, aber trotzdem hab ich mich dann, ich hab nicht so Vorfreude noch nicht so oft gehabt auf die Schule.

I: Gut, ja danke. Dann kann ich mir schon mal vorstellen wies so gegangen ist, wie so ein Tag ausgesehen hat. Wie es dir mit dem Lernen gegangen ist. Ich würde nochmal gerne darauf zu sprechen kommen, wie die Kommunikation mit den Lehrpersonen funktioniert hat. Wie haben dich denn die Lehrpersonen unterstützt?

S: Also sie haben uns wirklich immer gesagt, fragt uns wenn irgendwelche Fragen sind, wirklich kein Problem. Aber es ist einfach auch wenn ich irgendwie auf WhatsApp schreibe irgendwas, einer Freundin, dann ist nicht als würde ich sie fragen. Es ist einfach was anderes. Aber sie haben sich bemüht auf jeden Fall. Auch mit den online Konferenzen war es natürlich auch schwerer irgendwie, weil man ja nicht sieht wenn jemand was sagen will oder so. Und man war dann ein bisschen schüchterner. Also es war etwas Ungewohntes, aber man konnte auch fragen und auch in Mathe haben wir extra solche Fragestunden gemacht, wo wir dann nur Beispiel gemacht haben, die wir nicht verstanden haben. Das war sehr gut.

I: Ok.

S: Aber trotzdem, in der Schule machen wir es halt dann wirklich vier Stunden pro Woche und das ist dann besser.

I: Hat es diese Konferenzen auch regelmäßig gegeben? Also waren das fixe Zeiten, die jede Woche wieder gekommen sind oder oder habt ihr die verschiedenartig bekommen?

S: Also es waren eigentlich fixe Zeiten, weil es sonst, ich meine, ist ja noch viel schwerer ist sich das zu merken. Dann haben wir auch wirklich einfach dann Bio gemacht, wenn wir auch in der Schule Bio hätten und Mathe, dann wenn wir Mathe in der Schule haben und so. Dann konnte man einfach auf den Stundenplan schauen und wusste das. Ja.

I: Ok. Hat es da Unterschiede zwischen den Lehrpersonen gegeben, wie die mit euch kommuniziert haben?

S: Mhm. Also, es war schon teilweise anfan-, man konnte Termine im Kalender planen. Das haben viele gemacht. Dann ist das auch gleich aufgesprungen. Dann sieht man, jetzt hast du eine Konferenz. Aber manche Lehrer haben es uns nur geschrieben und das war dann ein Problem. Weil wenn man etwas unter Dateien hochlädt, dann sieht man das als Schüler nicht und man kriegt keine Benachrichtigung. Und dann haben halt, das war in manchen, also in einem Fach so, dass eben dann viele einfach nicht wussten. Er hat sich dann eh entschuldigt und gesagt, ja es tut mir leid, ich wusste das nicht. Aber es war halt auch einfach, ich verstehs, ich mein ich war auch überfordert anfangs und wusste nicht, wie ich das machen soll, aber dann hat das schon geklappt. Aber es gab halt einfach Lehrer, die besser damit zurechtgekommen sind und schlechter. Genau wie es auch Schülerinnen und Schüler gab, die es besser und schlechter konnten.

I: Ok, was waren denn so die, bei den Lehrpersonen, was waren denn da so die Sachen, wo sie schlechter oder besser damit zurechtgekommen sind?

S: Einfach mit der Organisation und wie man das auf Teams dann am besten hochlädt und so einfach. Weil manche Lehrer haben das schon genützt vor dem Ganzen, manche kannten es gar nicht. Einfach so wie sehr sie sich mit der Technik interessieren und so, also.

I: Und auch die Konferenzen hat es die in allen Fächern gegeben?

S: Nein. Wir hatten es nur in Physik, in Biologie, in Mathe, in Italienisch und einmal in Deutsch und einmal in KS. Aber da sind wir eigentlich draufgekommen, dass es, wir wussten nicht, was wir reden sollen. Also es war ein bisschen unnötig. Aber eben in den anderen vier Fächern hatten wir das jede Woche.

I: KS, was ist denn das?

S: Achso, Klassenstunde. Da haben wir so einfach, da haben wir einfach immer so geredet, wie es uns geht. Unserer Klassenvorstand hat dann auch so gefragt, wer damit zurechtkommt. Hat dann auch den Lehrern Rückmeldungen gegeben.

I: Ok. Jetzt kenne ich mich aus. Gut. Hast du dich denn ausgekannt, wenn du die Aufgaben bekommen hast? Was du tun sollst, wie du es tun sollst?

S: Mhm. Also da war immer eine Beschreibung und das war eigentlich kein Problem. Das hat eigentlich immer funktioniert.

I: Ok. Und die Lehrpersonen, hast du schon gesagt, würdest du sagen, waren die ansprechbar?

S: Mhm. Also sie waren, haben auf jeden Fall geantwortet und waren auch, also haben es auch gerne gemacht. Also nicht, dass sie irgendwie genervt waren oder so. Nein gar nicht.

I: War das bei allen so?

S: Ja bei allen.

I: Ok, gut. Haben sie auch bei dir nachgefragt zwischendurch?

S: Wie es mir so geht oder?

I: Sei es einfach nur so oder auch;

S: Also in der Konferenz haben schon ein paar gefragt. Also zum Beispiel unsere Mathelehrerin, waren es zu viele Aufgaben, waren es zu wenig? Also, das würden wir nie zugeben. Aber auf jeden Fall haben sie sich schon informiert und auch, nicht alle, aber schon ein paar haben sich, haben uns gefragt, wie es uns geht.

I: Ok. Nochmal zurück zu den Aufgaben. In welcher Form habt ihr die denn bekommen? Wie hat denn das so ausgesehen?

S: Es war so ein Auf-, also es heißt Asignement und da kann man so eine Aufgabe reinstellen. Und da steht zum Beispiel Physik Doppelpunkt, also die Aufgabe und also das Thema und dann stand die Erklärung drunter. Und dann waren so die Materialien, die man braucht und dann konnte man seine Ausarbeitungen wieder dran fügen und abgeben. Also, es war das auch das Beste. So von der Übersichtlichkeit.

I: Also das heißt, hat es da eine Wochenplan gegeben oder sind die einfach unregelmäßig dahergekommen?

S: Unregelmäßig. Einfach dann, wenn eine andere Aufgabe, das Datum abgegeben war, das Mindestdatum, dann kam so eine neue Aufgabe oder so, aber war nicht immer so. Einfach unregelmäßig war es schon. Bei meiner Schwester in der Unterstufe war es regelmäßiger. Die haben jeden Dienstag alle Aufgaben bekommen.

I: Ok. Und von deinen Aufgabeterminen her, war da auch, ist das auch eher regelmäßig, also bestimmte Wochentag oder;

S: Es war irgendein Datum, aber halt unter der Woche. Also Montag bis Freitag. Irgendein Datum. Eine Woche, zwei Wochen. Kommt drauf an, wie groß die Aufgabe war. Manchmal waren es auch nur 2 Tage. Ja.

I: Aber verstehe ich das dann richtig, zum Beispiel wenn du Mathehausübungen hattest. Mal musstest du sie Dienstags abgeben, dann Donnerstags?

S: Ja.

I: Völlig, ok.

S: Unsere Lehrer haben auch teilweise gesagt, also manche, manche nicht, manche wollten es wirklich spätestens bis zu dem Datum. Manche habe gesagt, ja ich muss halt ein Datum reinschreiben. Macht es, aber wenn es später ist, dann ist es auch egal.

I: Ok, also war insgesamt weniger wichtig, dass du das rechtzeitig abgibst?

S: In manchen Fächern ja. Vor allem, auch wenn ich es auch einfach später abgeben hätte, hätten die Lehrer gesagt ok. Aber manch- also ein paar wenige wollten es sehr pünktlich.

I: Ok. Das heißt, wenn da eine neue Aufgabe mit einem neuem Abgabedatum reingekommen ist, hast du dann, würdest du sagen, Druck verspürt, dass du das machen musst? Wie war das für dich?

S: Schon ein bisschen so, ok, das muss ich jetzt wirklich machen, weil ich will nicht, dass das jetzt da nicht ist, wenn es wirklich so ein Da- strenges Datum war, dann habe ich auch die Aufgaben auch zuerst gemacht, dass ich die mal hab. Ja, aber das ist in der Schule auch so mit Druck, so mit da ist die Schularbeit, da muss ich lernen. Also es war ungefähr so der gleiche Druck.

I: Ok, ja verstehe. Wie haben denn die Aufgaben ausgesehen, die du bekommen hast? Welche Art von Aufgaben waren das?

S: Also, zum Beispiel Rechenbeispiel und in Deutsch waren es eher so Aufsätze. Zum Beispiel, wir haben eine bestimmte Textsorte gemacht. Dazu kamen dann Texte, die wir dann verfassen mussten. In Geschichte waren es meistens Fragen, auch in Biologie Fragen. In Geographie Aufgaben im Buch. In Englisch auch im Buch. Teilweise mussten wir auch so Videos machen. So, wo wir reden, also es war eine Fremdsprache halt, weil wir reden ja auch richtig. Die mussten wir halt auch schicken. Also wir mussten nicht oben sein, das war freiwillig. Wir konnten auch so die Wand filmen oder so. Aber ja. Das war so Videos, paar haben wir auch gemacht. Das aber, war aber schon sehr viel Aufwand, weil man das dann auch irgendwie gut machen will und das ist echt nicht so leicht so ein Lehrvideo zu machen oder so.

I: Wie war denn das so für dich so ein Video zu machen, wo du zumindest, wo zumindest deine Stimme zu hören ist oder;

S: Also mir war das jetzt nicht so, also mir war es eigentlich egal, weil die Lehrer mich ja auch in der Schule sehen und ich ja auch irgendwas sage. Und beim Video konnte ich sogar mehr darüber nachdenken und mir auch einen Text vorschreiben, also war es für mich kein Problem.

I: Gut. Hast du zu deinen Abgaben, die eingereicht hast, hast du da Rückmeldung bekommen von den Lehrpersonen?

S: Mhm, also wenn ich das abgegeben habe, dann irgendwann später haben die Lehrer das dann wieder zurückgegeben und was dazu geschrieben. Zum Beispiel gut gemacht oder gute gemacht, aber Achtung, bei der Aufgabe oder so. Und dann mussten wir es auch korrigieren.

I: Ok. Wann ist denn die Rückmeldung gekommen?

S: Das war ganz unterschiedlich. Manchmal eine Stunde später, manchmal erst eine Woche später, also. Kommt drauf an, wieviel sie zu tun hatten oder so. Keine Ahnung.

I: Ja. Aber war es wichtig für dich, dass du diese Rückmeldung bekommst? Oder inwiefern war es wichtig für dich?

S: Also schon wichtig um zu wissen, was man richtig gemacht hat und was falsch ist. Also war schon, weil wenn ich es einfach mache und das dann alles falsch ist, dann denke ich ja, das ist richtig. Also es war schon wichtig.

I: Ok. Dann sag mir noch bitte, wie du mit deinen Lehrpersonen kommuniziert hast? Also über welche Plattformen, was habt ihr denn verwendet? Du hast glaub ich schon Microsoft Teams angesprochen?

S: Wir haben am meisten Teams gemacht und ganz wenig, also wenn wir eine Email geschrieben haben oder so, haben wir das über Outlook gemacht. Aber eigentlich fast nur Teams.

I: In- und das haben alle Fächer verwendet?

S: Ja, Teams alle.

I: Gut, ich schaue jetzt mal nach, ob ich alles abgedeckt habe, was ich dich dazu fragen möchte. Ja, kannst du noch beschreiben, wie das für dich war, es war ja, glaub ich, was ich so rausgehört habe anders als davor. Also habt ihr Teams schon vorher verwendet gehabt?

S: Also nein, so noch nicht. Wobei ganz wenig, aber eigentlich kaum. Also eigentlich könnte man Nein sagen. Wir hatten zwar eine Gruppe, wo manchmal Informationen kamen, aber das war wirklich sehr selten. Und vor- manche haben das gar nicht gehabt und haben sich dann bei anderen informiert dann. Aber so richtig benutzt nicht.

I: Und wie war es für dich, das Arbeiten mit der Plattform?

S: Also, anfangs, weil ich das gar nicht kannte, ich habe es nicht benutzt vorher, habe ich das schon ein bisschen, ich musste mich halt einfach zurechtfinden, aber bin damit ziemlich schnell klargekommen, weil auch wenn man am Handy sich irgendwas Neues runterlädt, muss man ja sich erst zurechtfinden, dann kommt man damit gut zurecht. Es ist eh sehr übersichtlich aufgebaut finde ich.

I: Ok. Wenn du eine Lehrperson wärst, was würdest du denn anders machen?

S: Das ist natürlich schwer, weil ich mein, ich weiß ja natürlich auch, dass ich sehr viel korrigieren muss und so, aber ich würde vielleicht einfach schauen, dass die Aufgaben nicht so viel sind in manchen Fächern und dass ich wirklich, wenn ich jetzt meine zwei Unterrichtsstunden jetzt wieder zurück habe, weil ich immer online Konferenzen mache, dass ich dann nicht noch zwei Aufgaben pro Woche gebe, weil das irgendwie dann unfair ist, weil man dann mehr hat als sonst. Aber ja. Ich verstehe auch natürlich, dass man auch irgendwie den Stoff durchbringen muss. Also weiß ich gar nicht, was ich dazu ändern würde, es ist schwer zu sagen. Weil es, ja ich weiß nicht, es ist eh schwer zu organisieren auch, weil es einfach total ungewohnt ist. Ich würde jetzt versuchen meine Unterrichtsstunden einfach in der Schule zu machen. Weil das glaube ich am besten ist. Ja.

I: Ok. Gut und jetzt sind wir wieder, jetzt sind wir ja wieder zurück in der Schule, sonst wären auch wir heute nicht hier. Wie war denn das, wieder zurück in der Schule zu sein?

S: Also das war eben wie gesagt schon eigentlich, mich hat es gefreut und ich habe mich gefreut einfach wieder normalen Unterricht zu haben. Aber anfangs wars dann, jetzt nicht mehr, aber wie ebne die letzten paar Wochen war es ein bisschen schwer, weil ich ja in der Schule war, aber trotzdem auf Teams schauen musste, ob es neue Aufgaben gibt, weil beides parallel genutzt wurde. Und dann war ich halt manchmal in der Schule und habe am Nachmittag trotzdem halt Aufgaben gemacht. Natürlich kamen nur noch wenige, aber trotzdem kamen noch welche und die hat man auch leicht übersehen. Ja.

I: Ok, weißt du warum das parallel genutzt wurde?

S: Weil ja manche zuhause sind, glaube ich deswegen, dass die halt auch etwas zu tun haben.

I: Ok, das ist aber trotzdem für die gesamte Klasse dann?

S: Ja.

I: Ja. Ok, was war denn das besonders Schöne, kannst du das noch herausstreichen? Als du wiedergekommen bist?

S: Seine Freunde zu sehen und irgendwie auch wieder diese, dieses menschliche Miteinander wieder. Reden zu können, man hat einfach, wenn man etwas richtig sagt im Unterricht, dann sagt jemand, ja das hast du gut gemacht und zuhause sagt das halt dann, irgendwie wenn du grad die Aufgaben machst, das ist richtig, dann weißt du noch nicht in dem Moment, dass es richtig ist. Man freut sich zwar schon, wenn es zurückkommt, aber es ist in der Schule einfach, eben es ist da hauptsächlich dieses miteinander lernen und so. Dass mehr Spaß macht und motivierender ist so. Also ich hab so, nicht unbedingt zu vergleichen, aber trotzdem ein bisschen. So zu wissen, was kann ich, was können die anderen.

I: Ok. Was war auf der anderen Seite das, was dir weniger gut gefallen hat als du zurückgekommen bist. Was war nicht so gut?

S: Naja, teilweise dass eben manche Lehrer haben die Stunden eben noch online gemacht und das war total unlogisch für mich. Dann hatte ich so in der ersten Stunde Mathe, dann hatte ich eine Freistunde, wo ich sowieso in der Schule sein musste, weil ich Chemie zuhause

hatte. Und dann habe ich wieder Geographie gehabt, Physik. Dann hatte ich wieder eine Freistunde oder so, weil ich, weil das Fach das auch zuhause mach. Das hat nicht so viel Sinn ergeben. Das ergibt nur Sinn bei den Randstunden. Aber das war halt, das fand ich ein bisschen unlogisch.

I: Also, das würde ich gerne noch ein bisschen genauer verstehen. Du hattest Freistunden und das waren Fächer, die du dann später zuhause erledigen musstest.

S: Ja, das waren also. Es war eben die Möglichkeit für die Lehrer gewesen, dass sie sagen können, ich mache meinen Unterricht weiterhin zuhause. Aber das müssten sich die irgendwie, es ist sehr schwer, weil man sagt sich, machs zuhause und dann, damit man eben weniger in der Schule ist. Aber da bin ich sowieso genauso lange in der Schule, weil ich ja diese Freistunde habe. Und ja keine Ahnung, eine Stunde, was soll ich da großartig machen? Da muss man halt in der Schule sein und sich denken, ok komisch dann mache ich die Aufgabe halt jetzt da, könnte die erbringen. Ich weiß nicht, obs, dann ist es die Lehrerin, die nicht in der Schule ist. Das war halt ein bisschen unlogisch für uns teilweise.

I: konntest du dann die Aufgaben, die du für diese Stunde zu erledigen hattest, konntest du sie dann noch in der Stunde machen, in der sie geplant waren laut Stundenplan? Wo du die Freistunde hattest?

S: Schon, aber meistens habe ich sie dann irgendwie schon erledigt gehabt oder so. Weil einfach, wenn es kommt, dann macht man es und dann ist es halt erledigt und macht es nicht so fünf Tage später.

I: Und ist es das soweit im Voraus gekommen, dass du das;

S: Teilweise schon, zum Beispiel in Chemie haben wir immer sehr viel Zeit bekommen. Ja. Andere Fächer habens, das hat dann schon anders geplant, so dass es halt wirklich schon zu erledigen war, aber ja.

I: Ok. Wie geht es dir denn mit den Hygienevorschriften oder wie ist es dir da zu Beginn gegangen? Wie war das denn?

S: Also ich muss sagen, ich versuche das wirklich einzuhalten, so mit dem Abstand und auch mich oft zu desinfizieren und meine Maske immer zu tragen, aber ich muss sagen, es klappt eigentlich nicht. Es ist wirklich, was man so in der Schule sieht. Da kommen alle, oh hallo und machen wir Gruppenkuscheln und so. Und ich bin so ok. Dann sitzen wir mit Abstand und dann in der Pause setzen sich alle auf einen Tisch zusammen um zureden, also. Ein bisschen, also es klappt eigentlich nicht so gut. Und auch wenn man es versucht, das ist dann auch blöd, wenn man dann die einzige ist, nein ich setz mich weg und dann ist eh, ist es irgendwie eine komische Situation. Wenn man das wirklich macht. Also umarmen habe ich wirklich gesagt, Nein, sagen wir einfach nur so Hallo, aber andere haben es schon gemacht untereinander, also. Eigentlich, ja. Ich bin auch erst in die Schule gekommen, als die Maskenpflicht wieder weg war, also dazu kann ich jetzt nichts sagen.

I: Ok. Inwiefern ist es dir dann wichtig, auch wenn es schwer, inwiefern ist es dir wichtig, dass du das einhälst?

S: Also mir ist es irgendwie schon wichtig, weil ich mir denke, wenn das wirklich alle Menschen machen, könnte man wirklich viel vermeiden. Was ich aber auch irgendwie, es war so, wenn man im Lidl ist, merkt man das klappt einfach nicht. ich verstehs nicht und in der Schule klappt es halt genauso wenig. Aber auch unter erwachsenen Menschen, also nicht nur unter Schülern. Auch so wenn man, ich wa- ich bin mit der U6 gefahren, das ist halt auch, da merkt man nicht, dass ein Virus existiert, also ich versuch mich dann schon irgendwo hinzustellen, wo niemand ist, aber es ist natürlich schwer, wenn andere Leute nicht darauf achten und sich einfach neben einen stellen.

I: Ja, ok. Als du zurück in die Schule gekommen bist, was habt ihr denn da zuerst gemacht? Also was haben die Lehrpersonen mit euch besprochen?

S: Also natürlich hat jeder so gefragt, Hallo. Es war irgendwie komisch, so als wären Sommerferien gewesen. Wie ist es euch gegangen und so und da haben sich natürlich alle informiert, wies uns geht, ob irgendwas passiert ist, irgendwem den wir kennen oder so. Hab- Also hat jeder uns gefragt, wie es uns geht und wir wussten nicht, was wir antworten sollen. Es war immer so, ja wie fühlt ihr euch? Wie gehts euch? Ja, alles okay, eh. Man weiß nicht, was man sagen soll.

I: Also es war, also in die Richtung, eher in die gesundheitliche Richtung?

S: Eigentlich glaub ich, einfach so, einfach wies uns so körp- körperlich nicht, einfach wies uns damit geht so auch. Wie wir damit zurechtkommen, also jetzt nicht unbedingt so körperlich. Glaube ich nicht, dass es in die Richtung gemeint war.

I: Aber auch in Bezug auf das Lernen?

S: Ja, eben so, wie ist es euch so dabei gegangen. Dann haben sie auch gesagt, wie sie unsere Ausarbeitungen und so gefunden haben. Eigentlich eh so positiv, so ja, ihr habt euch wirklich viel Mühe gegeben, ja.

I: Ok, wie geht es dir denn jetzt mit dem Lernen oder bis vor Kurzem, wo du noch für die Schule arbeiten musstest?

S: Also in der Schule war ich, waren es immer sehr kurze Tage. Ich hatte so oft 3 Stunden, manchmal auch 4 Stunden und zuhause dann habe ich noch ein paar Aufgaben gemacht. Aber da waren, es war, es war wirklich schon weniger, also, ab dem Moment, wo ich in der Schule war, war es entspannter.

I: Ok. Hattest du da; wie ist es denn bei euch organisiert gewesen? Gabs da Schulübungstage, Schultage, Hausübungstage? Hat sich das abgewechselt oder wart ihr jeden Tag in der Schule?

S: Also wir waren in zwei Gruppen geteilt und manche waren Montag, Dienstag, Mittwoch und die anderen dann Donnerstag, Freitag. Das hat sich dann die Woche drauf abgeändert. Und die Tage, wo wir halt zuhause waren, wenn es eine Aufgabe gab, hat man sie halt gemacht, aber es war jetzt nicht so unbedingt Hausübungstage oder so. Es hat jetzt niemand

gesagt, es war halt einfach so, ja. JEder Lehrer hat so versucht uns einfach selbst die Aufgaben so zugeben, weil es ja in den Oberstufen kein Lehrerteam mehr gibt. Und in den Unterstufen schon, deswegen war es da anders organisiert wahrscheinlich.

I: Ok. Wie war denn dieser ständige Wechsel, also paar Tage Schule, paar Tag nicht Schule, wie war das für dich?

S: Viele, also paar haben so gesagt, oh mein Gott, ich wäre so gerne wieder zuhause. Ich habe mich eigentlich auf die Schultage gefreut, dass man rausgeht in die Schule fährt und zuhause war es auch schön. Es war halt nachher wie ein verlängertes Wochenende. Ja, jede Woche.

I: Ok. Wie geht es dir denn jetzt gerade so generell?

S: Also, so von der Schule her oder;

I: Im Allgemeinen, wie fühlst du dich denn?

S: Ja, also ich fühle mich gut, es kommen ja jetzt bald die Sommerferien. In drei Tagen ist ja unrealistisch. Es fühlt sich an als wäre eher Anfang Mai als Anfang Juli. Und ja, aber ich freue mich trotzdem auf die Sommerferien. Ich habe mir jetzt auch einige Sachen vorgenommen, die ich machen werde. Ich habe zum Beispiel, ich arbeite zwei Wochen und ich habe auch einen Kurs, also so einen Workshop, was auch in den Sommerferien gibt. Und so mehr als letztes Jahr, wir fahren auch eine Woche auf Urlaub, nur in Österreich. Und ja, ich habe mir ein bisschen mehr Sachen jetzt vorgenommen, weil ich eh schon so lange zuhause war und jetzt nicht mehr diese viele Freizeit brauche.

I: Woher kommt jetzt noch konkret dieses Gefühl, dass es jetzt Anfang Jul- Anfang Mai, hast du gesagt?

S: Ja, weil einfach so viel, weil man die ganze Zeit zuhause war und es einfach so, wie, als wären schon Sommerferien gewesen. Oder auch eher, dass man vielleicht wieder in die Schule kommt, dass jetzt die Sommerferien vorbei sind. Und auch ein bisschen das Wetter sogar, weil es noch nicht so warm war vor einer Woche noch, da war es noch ganz kalt.

I: Ja, verstehe. Ok, dann lass mich jetzt, wir sind schon fast am Ende des des Interviews, lass mich bitte noch ganz kurz fragen, was glaubst du denn, wo hast du denn insgesamt mehr gelernt, war das zuhause, war das eher in der Schule?

S: Also für den Unterricht lernt man in der Schule mehr, das ist schon irgendwie besser, wenn es, wenn man das erklärt bekommt und so und, habe ich eigentlich schon mehr in der Schule gelernt, muss man schon sagen. Auch wenn man sicher auch eine Schularbeit hatte, muss man sich ja jetzt mit dem Thema auseinandersetzen und das zuhause nicht so machen muss, aber trotzdem habe ich relativ, auch viel gelernt zuhause.

I: Ok, was sind denn die Sachen, die du mitnimmst aus dem Home-Learning, aus der Zeit zuhause? Was würdest du sagen?

S: Vielleicht, dass ich mir denke, es ist auch schön mal wieder in die Schule zu gehen. Das darf ich nicht unterschätzen und dass es auch einfach, ja, dass es gut ist, wenn das Leben so normal ist und man, das habe ich vorher nicht bedacht, stell dir vor, da kommt ein Virus, das habe ich mir nie gedacht. Und dass man sich jetzt mehr vor Augen hält und dass man mehr so schätzt, wenn das eben normal ist, die Situation. Keine Probleme vorhanden sind.

I: Ok. Gut, das war dann auch meine letzte Frage. Gibt es von deiner Seite noch etwas, dass du noch ansprechen möchtest, wo du dir denkst, das habe ich jetzt noch gar nicht nachgefragt, wäre aber wichtig noch zu erzählen?

S: Nein, eigentlich habe ich alles sagen können, was ich mir vorgenommen habe.

I: Super, gut, dann würde ich jetzt die Aufnahmen beenden.

Transkript 14:
I: Ja, vielen Danke, dass du dich bereit erklärt hast, dass wir das Gespräch heute aufnehmen können zu wie es dir gegangen ist zur Zeiten von Corona. Bevor es losgeht und ich dir in der nächsten Stunde ein paar Fragen stellen werde, eben zur Situation zuhause, wie war das, wie hast du dich gefühlt mit der Schule, aber eben auch wie wars wieder in die Schule zu kommen und eben auch einen kleinen Blick Richtung Zukunft, Sommer, Herbst werfen wollen, habe ich noch kurze Fragen. Sag mir doch bitte wie alt du bist?

S: 20.

I: Und in welche Klasse gehst du? Diese Frage ist wohl hinfällig. Wie ist es bei einer BAfEP?

S: Also ich bin jetzt in der 2.Klasse, aber bin ja im Aufbaulehrgang. Also, das heißt, ich bin jetzt im 4. Semester eigentlich.

I: Ok. Super. Das hilft mir und hast du bereits einen Online-Fragebogen zum Home-Learning ausgefüllt? Ist da was;

S: Ist das, was die Frau Professor gemacht hat? Einfach, dass wir wissen, wie Arbeitsaufträge waren oder zählt das nicht dazu?

I: Ne, so richtig, also so ein Fragebogen. So ähnlich, wie ich mich jetzt dafür interessiere, wie die Situation war zuhause.

S: Nein, dann glaube ich nicht.

I: Für dich in der Schule, also mit Schule.

S: Ich glaube nicht.

I: Ok, hast du nicht. Gut. Ja dann lass uns doch einen kleinen Zeitsprung zurück machen in die Zeit des Home-Learning. Als niemand mehr in die Schule gegangen ist, also in die BAfEP, sagst du BAfEP oder wie sagst du?

S: Ja, BAfEP oder BAKIP, es ist eh das-

I: Ja.

S: Ja, bei mir ist das nicht so.

I: Aber es ist niemand mehr in die Schule und auch du nicht in die BAfEP gegangen bist und du längere Zeit zuhause warst. Wie war das als du erfahren hast, dass das jetzt für unbestimmte Zeit sozusagen keine keine BAfEP für dich gibt?

S: Es war ein bisschen komisch. Weil die Ungewissheit einfach da war. Wie lange müssen wir zuhause sein? Aber es war mal schön eigentlich, also dass man sich das alles einteilen hat können. Weil dann hat man einfach schauen können, wo sind die Prioritäten und welche Schulfächer brauchen mehr Zeit und welche brauchen halt nicht so viel Zeit und das war schon gut. Dass man sich das selber einteilen hat können. Weil man halt die Fächer termingerecht, also gleich am Montag bekommen hat, weil meistens habe ich eh eine Woche Zeit gehabt, bei uns in der Schule, Gott sei Dank. Und die Lehrer das so gehandhabt, dass mit den verschiedenen Plattformen war meistens ein bisschen verwirrend, aber das haben wir dann nach der Zeit auch ganz gut hingekriegt. Ja.

I: Ok, da frage ich dann bei ein paar Sachen auch später nochmal nach.

S: Ok.

I: Ja. Und ich würde mir gerne ein bisschen genauer vorstellen, wie deine Situation, ich weiß nicht, zuhause war oder wo du wohnst. War da noch jemand?

S: Ja.

I: Und wer? Und wie hast du deinen eigenen Raum gehabt? Vielleicht beschreib mal ein bisschen.

S: Also ich wohne in einem Haus am Land und ich wohne mit meiner Mama, meiner Schwester und mit meinem Opa und meiner Oma in einem Haus. Und meine Schwester hat eigentlich immer variiert, einmal war sie zuhause und einmal nicht. Dann hat sie wieder mal mehr Stress bekommen, dann wieder weniger stressig, weil man dann doch ziemlich an die Fronten gerät, wenn man so lange zuhause ist. Aber es ist eigentlich, wenn ich so mein Ding durchgezogen habe in der Schule, habe ich halt, weiß nicht, wie so ein Hülle einfach um mich getan und alles andere abgeschalten und versucht, dass ich in der Schule alles hinbekomme. Und dann habe ich zuhause mitgeholfen. So ein bisschen als Freizeitausgleich, weil wir ja sowieso nicht rausgehen dürfen oder nicht sollte. Ja. Des habe ich halt schon immer versucht, dass ich da mein eigenes Reich; dass sie da gewusst haben, ich bin jetzt nicht erreichbar, weil ja. Des war schon gut, dass ich da mein eigenes Zimmer zur Verfügung habe.

I: Das wollte ich grade fragen. Das heißt, du hast ein eigenes Zimmer, deinen eigenen Rückzugsraum und dann konntest du auch arbeiten drin.

S: Ja genau, das war schon gut. Da war es ruhig, da hat mich keiner gestört.

I: Und was hat dich da gestresst?

S: Gestresst hat mich eigentlich immer, wie ich gewusst habe, welche und wie viele Arbeitsaufträge man bekommen hat. Weil dadurch, dass wir die meisten Arbeitsaufträge immer am Montag gekriegt haben, habe ich gewusst, was auf die ganze Woche auf mich zukommt. Das war ein bisschen ein Stressfaktor. Am Sonntagabend hat man schon gewusst, oh so jetzt ist Montag, jetzt kommen wieder die ganzen Arbeitsaufträge und das ist halt schon immer gewesen, so, ja. Kriege ich das alles unter einen Hut? Aber ich habe mir dann angefangen so einen To-Do-Liste zum Schreiben. Dass ich halt immer gewusst habe, dass mit den Abgabeterminen und was ich zum Erledigen habe. Das war halt immer das schönste Gefühl, wenn man was durchstreichen hat können, weil man gewusst hat man hat es abgegeben. Das war schon gut. Ja.

I: Und mit der Situation mit deiner Schwester, war, hat ich vorhin so rausgehört, bin mir nicht ganz sicher;

S: Ja, ich habe eine ältere Schwester.

I: Da gab es auch was, was dich gestresst hat? Also wenn ihr zusamm-

S: Ja, das ist, wir haben ab und zu, also wenn wir uns länger nicht sehen, dann funktioniert das ziemlich gut. Aber wenn wir uns zu lange sehen, dann kommt halt manchmal eine Konfrontation auf einander, aber das ist glaube ich eh normal bei Geschwistern, dass da; aber dann habe ich mir eh irgendwie, dann bin ich wieder in mein Zimmer gegangen und hab dann wieder mein Ding abgezogen. Und dann hat das eh wieder passt, Gott sei Dank.

I: Und musste lernen oder ist die;

S: Also die studiert, also ja, die hat dann auch immer so online Konferenzen gehabt, die hat auch immer ziemlich lang, so wie wir eigentlich, Arbeitsaufträge und so gekriegt. Da habe ich ihr auch geholfen. Also wir haben uns meistens gegenseitig auch geholfen, wenn wir irgendwas, () oder keine Ahnung oder einen Englischaufsatz, da hat sie mir auch geholfen. Dass sie ihn angeschaut hat oder ich habe immer gewusst, ich kann zu meiner Schwester kommen, wenn ich irgendeine Frage habe, zwecks Schule. Das ist halt schon gut, wenn man eine ältere Schwester hat. Ja.

I: Und dein, nur um nochmal deine Situation, damit ich das ganze verstehe, deine deine Eltern oder Großeltern haben die zuhause auch gearbeitet oder wie war das?

S: Also meine Mutter war auch in Kurzarbeit. Also am Anfang hat sie gar nicht arbeiten gehen können und dann nach und nach war sie in Kurzarbeit. Da war sie eigentlich auch immer daheim. Und meine Oma und mein Opa sind schon Pensionisten. Die haben halt immer recht viel im Garten gemacht. Also die haben sich halt auch eine Beschäftigung gesucht. Also dass ihnen nicht fad wird. Also, genau.

I: Und dann hast du noch gesagt, dass du dann auch zuhause noch irgendwelche Sachen mitgeholfen hast? Ist das anders gewesen, sozusagen, als sonst?

S: Ja, weil ich mehr Zeit gehabt habe. Also, dadurch dass ich unter der Woche immer in der Schule gewesen bin, kann ich daheim nicht wirklich jetzt so, weiß nicht, da tue ich irgendwas draußen im Garten oder so, aber dadurch dass ich ja jetzt immer daheim war, was auch voll schön ist, weil die Familie eigentlich auch zusammenwächst wieder. Man lernt sich als Familie wieder kennen und man wächst halt auch wieder intensiver zusammen. Und dann kann man mal sagen, passt ich helfe dir mal schnell, beim Kärchern oder was auch immer oder sonst irgendwas.

I: Ok, was hast du da gemacht?

S: Wir haben das Haus neu gestrichen oder Bretter lackiert, weil wir bei unseren, jetzt fällt es mir gerade nicht ein, was wir nicht gemacht haben. Wir haben so einen Wintergarten, jetzt haben wir die Außenbeleuchtung neu gemacht. Da haben wir immer zusammen geholfen. Das tut schon gut.

I: Echt? Da habt ihr einige Dinge in Schuss gebracht?

S: Genau.

I: Ok und zum Arbeitsweg, hattest du da deinen eigenen Laptop oder;

S: Ja, Gott sei Dank. Weil sonst wäre das glaube ich nicht gut gewesen.

I: Und was würdest du sagen, wie ist es dir in der Zeit gegangen, wie hast du dich gefühlt?

S: Besser. Also für mich war die Corona-Semester, glaube ich, das beste Semester. Weil, weiß nicht, man hat, wenn man sich wo halt nicht so ausgekannt hat, hat man halt, also ich habe, Gott sei Dank, solche in Freunde in der Klasse, die was, dass wir uns halt gegenseitig unterstützt haben und wenn Fragen hat, kann man jederzeit kommen und das ist auch umgekehrt. Wenn der was braucht, also wenn du weißt, das ist so ein Geben und Nehmen. Und das finde ich auch gut. Ja. Was kann ich eigentlich noch dazu sagen? Eben weil man die Prioritäten ganz anders setzen kann. Man weiß, man kriegt den Arbeitsauftrag, den hat man bis einen gewissen Zeitpunkt zu erledigen, dass man auch die Zeit investieren kann. Und wenn wir in der Schule gewesen wären, wären wir erst um halb 6 oder so nach Hause gekommen. Und dann hätten wir erst zum Lernen angefangen. Das heißt, dann hätten wir das vielleicht noch zusätzlich machen müssen. Und so ist das halt ein bisschen weggefallen. Man hat sich halt wirklich auf das Wesentliche konzentrieren können. Das war schon gut.

I: Woran hast du gemerkt, dass es dir, also wenn, also dass es dir besser ging? Also woran kannst du das festmachen?

S: Naja, ich habe gewusst, wie ich dann erfahren habe, wie die Notenverteilung ist, habe ich dann gewusst, ja, gut, das ist mein Semester. Also ich war, ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin ab und zu ziemlich faul gewesen, aber ich hab halt immer geschaut, dass ich halt grad einen Vierer bei gewissen Fächern krieg, aber ich glaube, das hat jeder einmal. Und jetzt habe ich halt durch Corona nur Einser und Zweier in meinem Zeugnis und das ist halt dann schon so, ok es geht doch anders auch, weil es ist halt. Aber das ist, weil man mal eine Zeit

hat. Aber jetzt zum Schluss war es jetzt schon ein ziemlicher Nerverer und man gewusst hat, jetzt ist man halt schon ein bisschen so in Ferienstimmung, weil man halt weiß, dass kann man sich halt selber einteilen und dass man sich halt selber dazu motiviert. Ist eh immer wieder eine neue Herausforderung. Also das war schon, also das war schon hardcore. Dieses so, des zu meistern.

I: Ja. Und so wie du dich gefühlt hast, sozusagen, war das die ganze Zeit gleich? Oder hat sich das verändert?

S: Nein, es war ein Auf und ein Ab.

I: Erzähl mal.

S: Wo ich gewusst habe, zum Beispiel, dass wir weniger Arbeitsaufträge haben, habe ich mir gedacht, cool. Jetzt habe ich mehr Freizeit dann. Da ist man halt schon viel motivierter, dass man was macht. Und wir haben ja einmal eine Praxiswoche gemacht und da haben die ganzen Professoren gewusst, dass wird dann sonst nichts geben, dass wir uns nur auf die praxisrelevanten Fächer spezialisieren können. Dann haben wir mal die Woche davor in jedem Fach einen Arbeitsauftrag gekriegt. Von Montag bis Donnerstag, weil Freitag haben sie und, Gott sei Dank, nichts gegeben. Aber trotzdem. Also wir haben so viel Stress in dieser Woche gehabt, dass wir die ganzen Aufträge kriegen. Des, da war, von jedem von unseren Klasse so der Tiefpunkt. Da haben wir uns gedacht, hoffentlich ist das bald vorbei, aber nach der Woche ist es dann Gott sei Danke wieder ein bisschen gechillter zugegangen, wenn man das so sagen kann. Aber das war schon hardcore, wenn die Lehrer manchmal nicht wissen, wieviel, also ich finde bei uns war es so zu mindestens, dass man in gewissen Fächern viel mehr gemacht haben in der Coronazeit als wir das ganze Schuljahr jemals gemacht haben. Und das ist halt dann schon zach. Weil es hat sonst Gruppenarbeiten gegeben.

I: Inwiefern zach?

S: Naja, weil, wenn man weiß, wenn wir jetzt in der Schule gewesen wären, wären es nicht so viele Arbeitsaufträge in dem Fach. Und dann ist man aber daheim und weiß, man hat so viel Aufträge von dem Fach, da denkt sich schon was. Weil irgendwie hat man so in Zeichnen, dass ich jetzt ein Selbstportrait von mir selber zeichne, ist für mich eigentlich nicht relevant, dass ich das im Kindergarten jemals mach. Weil ja. Ich selber kann nicht zeichnen, das ist einfach so, wie soll ich das dann einem Kindergartenkind beibringen, wenn das für mich nicht einmal relevant ist, weil ich selber kein zeichnen mag. Und das sind dann immer so Fragen. Weil wenn man halt weiß, dass die andere Gruppe hat Spiele entwickeln können, die man dann für den Kindergarten nehmen kann, ist das halt immer so ein Gruppenvergleich. Ist eh blöd, dass man das macht, man tut es halt trotzdem.

I: Und was ist das für eine Gruppe?

S: Ja wir sind in der Klasse immer in zwei Gruppen aufgeteilt. Das heißt, die Gruppe 1 hat eine andere Werklehrerin wie Gruppe 2.

I: Ok. Das ist immer so?

S: Genau, genau. Aber ist trotzdem. Aber die Gruppe 1 hatte dann zum Beispiel Corona, weil die Lehrperson schon ein bisschen älter ist, ist natürlich bei ihnen Zeichnen dann ausgefallen. Dadurch dass wir eine junge Lehrerin haben, ist es natürlich nicht ausgefallen. Ja. Das ist also ein bisschen ein Scheiß, wenn man das so sagen darf. (lacht)

I: Bitte. Bitte, du darfst alles sagen. Ja. Ok. Ja jetzt hast du schon ganz viel erzählt zum Lernen. trotzdem möchte ich nochmal eine allgemeine Frage stellen. Erzähl doch mal oder sag doch nochmal für dich, wie war das so mit dem Lernen und der Schule für dich in der Zeit zuhause? Nur so ganz allgemein, wenn du was sagen müsstest.

S: Es war stressig, aber es hat dann im Endeffekt ganz gut gepasst. Also in gewissen Fächern, wie Mathe, war es sehr schwierig, weil eben durch, ich meine Mathe, das ist halt, ich meine, Deutsch und Englisch und Pädagogik und Didaktik, da lese ich halt was nach und schaue, dass ich irgendwen fragen kann, aber Mathe, wenn man sich neue Themen selber beibringt oder beibringen muss. Wenn man in Mathe nicht so begabt ist wie ich, zum Beispiel, dann ist das schon hardcore. Also das war schon, ja. Aber dadurch dass eh, Gott sei Dank, immer Schulkollegen oder ich habe, Gott sei Dank, Freunde muss ich sagen, die was Mathe studiert haben. Da habe ich da immer fragen können, wenn ich Fragen gehabt habe. Ja. Weil durch die Plattformen ist halt doch schwierig, dass man ein neues Mathethema erklärt. Da ist Geschichte, zum Beispiel, leichter gewesen, dass wir da einen neuen Stoff weiterkriegen.

I: Was ist da anders bei Geschichte?

S: Wir haben in Geschichte so ein Videochatkonferenz gemacht. Da hat die Frau Professor eigentlich genau so den Unterricht gemacht, wie sie es mit uns so in der Schule gemacht hätte. Und das ist ja einfacher gewesen. Wir haben halt, sie hat uns die Übu-, also den Zettel, wo man das ausfüllen haben können, hat sie uns geschickt, dass man es vorbereitet, sozusagen und bei uns daheim liegen haben können. Und dann haben wir mit ihr das gemeinsam erarbeitet. Und das war halt in Mathe, weil wir halt doch 25 Leute sind und da hat sicher jede irgendeine Frage. Das wäre dann glaube ich nicht so gegangen. Da hat man so einen Kopf. Hat das die Frage beantwortet?

I: Ja.

S: Ok, gut.

I: Es gibt auch kein richtig oder falsch oder vollständig. Also das, was wirklich genau halt; für uns ist wirklich immer interessant, wie die Dinge für dich sind. Genau. Gibt es etwas was du vom Lernen in der Schule besonders vermisst hast?

S: Das Familiäre, also dieses in der Klasse so. Dieses miteinander reden oder man oder ich habe das immer gemacht mit meiner Sitzreihe, wir waren nur zu viert. Wir haben gewusst vor einer Schularbeit oder einem Test haben wir diesen Stoff nochmal, wenn ich was nicht gewusst habe, habe ich gewusst mit meiner Sitznachbarin kann ich über das Reden. Die erzählt mir das mit ihren Worten. Und das ist mir halt schon abgegangen, dass ich gewusst habe, ich kann mit wem reden drüber, wenn ich mich nicht ausgekannt habe. So dieses face-to-face, das war halt schon, ich mein man hat es überstanden. Das ist klar. Aber es ist trotzdem, man freut sich, wenn man wieder die ganzen Leute sieht. Das war schon schön. Ja.

Oder auch die Professoren. Das ist ja ganz etwas anderes, wenn mir die jetzt irgendwas schicken per SMS oder ob mir die das so ins Gesicht sagen können oder mir was zeigen können, wo ich was falsch gemacht habe oder weil wenn mir die das vom Handy schreiben, kenne ich mich trotzdem nicht aus. Wo ist jetzt genau mein Fehler? Und so kann ich nach vorne gehen, beziehungsweise Corona halt, dass man ein bisschen einen Abstand hält. Dass man die mir das zeigen. Das ist halt schon, das ist halt schon hardcore.

I: Das verstehe ich. Und gibt es etwas, was du gar nicht vermisst hast oder was beim Home-Learning vielleicht besser war?

S: Oh, ja. Mir sind die Schularbeiten und Test absolut nicht abgegangen. Da war ich richtig froh, da war ein Stress, wenn ich gewusst habe, weil ich bin immer so nervös vor einem Test oder Schularbeiten. Das war halt natürlich super schön, dass ich das dieses Semester einfach gar nicht gehabt habe. Ja, das war schon gut, dass da einmal so eine Last weg ist und man gewusst hat, man muss keine Schularbeiten oder Tests nachholen. Das war gut. Das war richtig gut.

I: Das verstehe ich. Noch was?

S: Mhm.

I: Ja, was würdest du sagen, wieviel hast du in der Woche so gelernt? Also wenn du jetzt mal so eine Durchschnittswoche hernimmst?

S: In Stunden jetzt oder generell?

I: Beides, Stunden oder wieviel Tage? Hast du jeden Tag was gemacht oder wieviel;

S: Boah. Ich habe jeden Tag was gemacht. Also kommt irgendwie drauf an wieviel ich bekommen habe. Einmal war ich schneller natürlich, einmal nicht so schnell. Und zum Schluss habe ich mir schon richtig lange Zeit gelassen, wo ich gewusst habe, die Motivation fehlt. Aber am Tage habe ich sicher 5 Stunden oder so oder mehr. Eben dass das ja zack zack eigentlich ist. Aber natürlich auch viel Pausen. Das ist eh klar. Das ist ganz klar gewesen. Oder wenn ich gewusst habe, so jetzt muss; also ich sags ganz ehrlich; ich habe ausgeschlafen und geschaut, dass ich fit bin. Dann habe ich eben das durchgezogen bis zum Mittagessen. Dann habe ich geschaut, dass ich fit bin. Dann am Nachmittag wieder eine Pause gemacht und dann habe ich geschaut, dass ich mich wieder motiviere. Und dann, wenn es halt schön ist, kann man eh spazieren gehen mit unserem Hund oder ein bisschen mit der Mama quatschen.

I: Da wollte ich eh nachfragen, super du hast es schon erzählt, glaub ich, wie so ein durchschnittlicher Tag dann war. Wann bist du aufgestanden zirka?

S: Ok, am Anfang bin ich immer aufgestande-

I: Oder gehe den Tag nochmal so durch.

S: Also am, vor die, aso nein das sind die Osterferien gewesen. Wir sind heimgekommen. Dann waren zwei Wochen Urlaub ungefähr, dann ist die Osterwoche gekommen. Da habe ich glaube ich sicher immer bis 10, halb 11, 11 geschlafen. Also richtig lang und dann habe ich eben ein bisschen was für die Schule gemacht. Und dann;

I: Wie war das? Wie hast du, wie hast du das, wie kann ich mir das vorstellen?

S: Ich bin aufgestanden, bin halt eben, hab mich fertig gemacht. Aber halt meistens halt in der Jogginghosen, also eher gemütlich. Dann habe halt mal die ganzen Sachen zusammengeschrieben. Also meine To-Do-Liste. Habe mir alles ausgedruckt, habe mir alles fertig hergerichtet, so dass ich gewusst habe, ich muss mich hinsetzen und arbeiten. Dann habe ich halt geschaut, was ist weniger Aufwand, also was braucht nicht so viel Zeit. Das habe ich gleich erledigt vor dem Mittagessen noch, dass ich es schön durchstreichen kann wieder. Und dann habe ich halt geschaut, ja gut, gefreut mich das dann noch, wenn ich das da liegen habe oder mache, verschiebe ich das auf morgen. Also habe da halt immer so ein bisschen variiert. Dass ich gewusst habe, dass ich da ein bisschen eine Abwechslung habe, nicht dass ich da jetzt die ganzen Hauptfächer mache und dann; sondern das, was halt schnell geht, habe ich gleich erledigt und wo ich gewusst habe, das braucht vielleicht 2 Tage. Und wenn mir die Motivation gefehlt hat, habe ich halt geschaut, dass ich das halt auch so hinkriege, dass es sich trotzdem alles schön im Rahmen ausgeht. Genau.

I: Was sind das so für Dinge, wo du sagst, das sind vielleicht zwei Tage oder da fehlt dir vielleicht die Motivation?

S: Beim Texte schreiben oder Mathehausübung oder Englischtext schreiben. Also wir haben ein Buch lesen jetzt über die Coronazeit, dass man sich hinsetzt und das Englischbuch liest. Also das war, das Englischbuch. Weil das muss man ja verstehen, lesen, Fragen ausarbeiten. Puh. Ja.

I: Wie hast du dann nach dem Mittag weitergemacht konkret? Also wie war das?

S: Boah, das war; da habe ich mich gleich ins Bett wieder gelegt, wenn es halt nicht schön war und habe ein bisschen mit meinem Handy gespielt oder; und dann ist immer schon in unserer Klassengruppen losgegangen. Dann habe ich gewusst, jetzt macht jeder was, jetzt muss ich auch wieder was machen. Also das war auch eigentlich eine unbewusste, wie soll man da sagen, Motivation eigentlich. Kann man das so sagen? Also wir haben eben die Arbeitsaufträge am Montag gekriegt und dann ist es schon losgegangen. Eben in unserer Klassengruppe. Da hast du gewusst, du musst jetzt auch was machen, weil wenn schon jeder drüberschreibt, dann musst eben irgendwie gleich den Arbeitsauftrag erledigen. Dass du halt, wenn du Fragen hast eben nachlesen kannst oder dass das nicht für die Leute, die du fragst, nicht zu lange her ist. Genau. Dass man halt immer so auf einem gleichen Level ist.

I: Und wie habt ihr, wie war das mit der Klassengruppe? Wie habt ihr das erfahren oder habt ihr eine Gruppe?

S: Wir haben eine komplet- wir haben eine gesamte Klassengruppe und wir haben noch eine Klassengruppe, wo nur die Gruppe zwei ist zum Beispiel. Weil ich bin halt die Gruppe zwei und da habe ich gewusst, wenn nur die Gruppe zwei oder was angeht; zum Beispiel in Praxis

und so, da haben wir halt immer in dieser Gruppe geschrieben und wenn irgendeine Frage war. Meistens habe ich nicht in der Klassengruppen geschrieben, sondern mit meinen Mädels, wo ich direkt den Bezug habe. Genau.

I: Hat äh Handy, weil du aufs Handy zeigst. Was habt ihr für einen Bezug, also worüber?

S: WhatsApp, genau. Also die Klassengruppe besteht bei WhatsApp und die anderen Lehrer, was wir gehabt haben, sind bei Teams. Die Plattform haben wir gehabt und Moodle, Lepontis, Email, ja.

I: Alles?

S: Mhm. Aber die meisten haben dann ziemlich schnell begriffen, dass das nicht so gescheit ist, wenn man so viele Plattformen hat und sind dann alle auf Teams umgestiegen. Weil das auch irgendwie gescheiter ist, wenn man da gleich so eine Übersicht hat. Welche Fächer habe ich? Wo könnte ich Arbeitsaufträge kriegen? Und da können die Lehrer auch Arbeitsaufträge raufstellen und ich kann mich selber vergewissern, habe ich es abgegeben oder nicht? Und da st- kann man ja eine Zeit einstellen. Also die Lehrer können das machen und wenn ich das abgebe, kann ich dann noch einmal abgeben und dann kommen so ein, ich weiß nicht, ein Einhorn oder ein Eis, dass man weiß, ja jetzt ist das abgegeben.

I: Da frage ich dich näher dann gleich nochmal.

S: Ok.

I: Nochmal genauer. Nochmal kurz zum Tag zurück, das heißt, dass wenn dann die anderen geschrieben haben, dann war das so Nachmittag?

S: Ein bisschen ein Stress ja?

I: Ein Stress, aber;

S: Ein positiver Stress.

I: Auch ein Anlass dann wieder zu beginnen, verstehe ich das richtig?

S: Ja, richtig. Das war schon immer gut. Wenn man gewusst hat, so die anderen machen was. Dann muss ich das auch machen. Das war schon gut.

I: Und wie lange hast du dann gemacht? Wie hast du da entschieden oder wann hast du dann aufgehört?

S: Ich habe immer meistens am Nachmittag wieder aufgehört. Am Nachmittag habe ich meistens nur zwei Stunden oder so gemacht. Ja, also nicht so lang, aber;

I: Und wann war Ende? Wann hast du gewusst wann du aufhörst?

S: Meistens so um 4 oder so oder früher. Weil da hab ich mir immer gedacht, ich will nicht mehr. Weil da die Konzentration lässt nach und da habe ich mir gedacht, bringt sich nichts mehr. Ja. So bis gemerkt oder wenn ich gewusst habe, so jetzt wegen dem Essen oder ganz was anderes als wegen der Schule, dann habe ich einfach aufgehört und hab es gelassen. Ja. Genau.

I: Was hast du gemacht, wenn du nicht gelernt hast?

S: Ich war viel draußen im Garten oder bin mit meiner Mutter spazieren gegangen viel. Hab Sport gemacht, also ich bin laufen und Radfahren gegangen. Oder wandern, wo man halt dann, wo die Lockerungen halt ein bisschen wieder waren. Was habe ich noch gemacht? Ja, wir haben uns dann, dadurch dass ich halt am Land wohne, gibt es bei uns einen Marktplatz. Und wir als Freunde haben uns dann immer zusammengesetzt. Also jetzt nicht falsch verstehen, sondern wir haben immer;

I: Du, alles gut. Total in Ordnung. Macht nichts.

S: Wir haben unsere Sesseln gehabt sozusagen und habe in so einem großen Abstand einen Kreis gebildet. Nur dass man sich halt sieht und ein bisschen quatschen kann und sich selber austauschen kann. Aber halt ohne, dass man sich angreift oder sonst irgendwas. Haben wir halt immer so viel Abstand gehalten. Aber das hat, das haben wir auch ab und zu gemacht, wenn es schön draußen war.

I: Und wann habt ihr das gemacht ungefähr?

S: Also meine Freunde haben es schon früher gemacht als ich. Ich habe immer wirklich lang, also weil ich eben gewusst habe, dass ich Oma und Opa zuhause habe. Da haben ich mir viel länger Zeit lassen, aber das war boah. Das ist voll schwierig.

I: Ist; musst jetzt auch nicht jetzt;

S: Ende April, Mai, sowas.

I: Und wie oft habt ihr euch dann getroffen?

S: Immer wenn es schön war.

I: Wetter? Ja, versteh ich.

S: Aber die anderen mehr wie ich, aber ich war immer sporadisch.

I: Und kurz noch, Wochenende? War das wie ein normales Wochenende?

S: Ja, da hab ich einfach gechillt. Genau.

I: Hat dir das gleich gefallen?

S: Ja. Da habe ich einfach ausschalten können. Da habe ich gewusst, so, jetzt ist Wochenende. Da habe ich wirklich nur selten was gemacht, wo ich gewusst habe, der Arbeitsauftrag, der gehört noch fertig gemacht, wo ich gewusst habe, dass es viel Stress ist. Oder der Didaktikaufsatz. Aber das habe ich genau einmal gemacht und dann habe ich immer geschaut, dass mein Wochenende wirklich freies Wochenende ist. Ja.

I: Wenn was nicht geklappt hat beim Lernen oder bei den Aufgaben, die du bekommen hast, was nicht verstanden hast. Was hast du gemacht?

S: Ich habe einmal eben meine Schulkollegen gefragt und wenn ich es gar nicht verstanden habe oder wenn ich einiges nicht verstanden habe, habe ich mit den Lehrern Kontakt aufgenommen und habe geschaut, dass man das irgendwie klären kann oder regeln kann. Das hat aber ziemlich gut funktioniert eigentlich. So oft ist es eh nicht vorgekommen, aber hat eigentlich gut funktioniert. Oder wenn wir irgendein Problem mit einem Lehrer gehabt haben, weil er sich nicht gemeldet hat. Das haben wir halt mit unserer Klassenvorständin, dann haben wir halt mit der Kontakt aufgenommen. Und ich habe gewusst, dass ich zu irgendeinem Zeitpunkt sowieso wieder in die Schule gehen muss. Und dann hat die einfach Kontakt für uns mit der Lehrperson aufgenommen und für uns das Ruder übernommen und das geklärt. Das war auch gut.

I: Und dann hat das anders funktioniert?

S: Dann hat er sich gemeldet. Dann hat das funktioniert.

I: Ok. Ja. Und von zuhause hast du auch Hilfe bekommen, das hast du vorhin schon kurz angesprochen. Sag mal kurz, wer hat dir da geholfen? Oder wen hast du gefragt? Wann?

S: Meine Schwester zum Beispiel oder meine Mama. Wenn ich gewusst habe, ich brauche irgendwelche Materialien oder meine Oma. Also eigentlich eh, ich kann immer meine ganze Familie fragen, wenn ich irgendwas Handwerkliches brauche, dann kann ich zum Beispiel meinen Opa fragen, dass er mir da hilft. Oder meine beste Freundin, eben bei den Englischtexten. Die kann relativ gut Englisch. Genau, eigentlich kann ich immer jeden fragen. Gott sei Dank ist da jeder immer ein bisschen begabt.

I: Wie oft würdest du sagen hast du so Hilfe gebraucht, also so eine Durchschnittswoche?

S: Aso. Boah. Vielleicht einmal. Aber das nur wegen Mathe, aber sonst hat alles voll funktioniert.

I: Und wen hast du bei Mathegefragt?

S: Die waren Freundinnen, die was Mathe studiert haben. Oder eine Schulkollegin, die was mir das halt, da hab ich eben gesagt, bitte erklärs mir und da hat sie mir immer ein Sprachmemo geschickt oder wir haben gefacetimed und haben Mathe gemeinsam gemacht. Das hat auch immer gut funktioniert.

I: Ahja, gut Idee.

S: Genau, da haben wir diskutieren können oder in Biologie zum Beispiel, wenn wir uns nicht sicher waren. Da haben wir auch so eine Facetime-Konferenz gemacht. Das wir das ausdiskutiert haben, wer welcher Meinung ist. Das hat ziemlich gut funktioniert.

I: Und wie oft habt ihr das so gemacht?

S: Wir haben eigentlich schon versucht, dass wir das einmal in der Woche machen. Also beziehungsweise kommt drauf an, wenn wir halt irgendwann nicht weitergewusst haben, war das der schnellste Weg, dass man den anrufen, als wie, dass ich da oft hin und her schreibe.

I: Und habt ihr da Facezeit gehabt oder;

S: Nein, wir haben einfach angerufen und geschaut, ob der andere Zeit hat oder nicht.

I: Ja.

S: Oder auch beim Gitarrenspielen. Da hat eine Schulkollegin immer mich gefragt, ob ich ihr helfen kann. Da habe ich ihr Videos aufgenommen oder auch Facetime. Oder da als wir wieder durften, bin ich zu ihr gefahren, weil die wohnt nicht weit von mir entfernt. Dann haben wir uns halt weiter weg gesetzt und haben halt Gitarre gespielt. Genau. Also immer ein bisschen eine Abwechslung war halt dabei.

I: das klingt schön.

S: Ja, das stimmt.

I: Ja und würdest du sagen, insgesamt hat das gut funktioniert? Oder wie gut hat das funktioniert für dich mit dem Hilfe bekommen?

S: Gott sei Dank, ziemlich gut für mich. Ich glaube, es gibt zwar andere Fälle aber für mich hat das ziemlich gut funktioniert, weil ich halt auch weiß oder weil ich und meine Freunde wissen, dass wenn der anderer was braucht, dass ich das auch haben kann von ihr oder umgekehrt. Dass es halt nicht nur auf einer Seite beruht, sondern auf Gegenseitigkeit. Und deswegen glaube ich, hat das halt ziemlich gut funktioniert.

I: Gab es Streit bei euch zuhause zum Thema irgendwie lernen?

S: Mhm, das gar nicht. Gott sei Dank.

I: Was würdest du sagen, wie gut sind dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen?

S: Gut, weil ich glaub sonst hätte ich nicht die Noten bekommen, die ich jetzt gekriegt habe. Ja. Ich glaub das schon.

I: Ja. Dann habe ich jetzt noch ein paar Fragen zu deinen Lehrern und wie ihr miteinander kommuniziert habt. Wie haben dich deine Lehrkräfte beim Home-Learning unterstützt?

S: Boah, das ist schwierig. Ja unterstützt, wie kann man das jetzt da erklären? Weil unterstützt, also wenn ich Fragen gehabt habe, haben sie mit mir Kontakt aufgenommen, beziehungsweise ich. Dann haben sie halt versucht so gut wie möglich das zu erklären. Anders ist das ja auch nicht wirklich gegangen.

I: Wie gut hat das geklappt, wollte ich grad fragen.

S: Ja, das ist eigentlich; das hat eigentlich ziemlich gut funktioniert bei den; außer bei einem Lehrer. Der hat Probleme gehabt. Sonst hat wirklich jeder Profess- also, hat sich wirklich den Arsch aufgerissen für uns und hat versucht, dass er das beste aus der ganzen Situation macht. Ja. Also, ich kann nur sagen, dass es eigentlich ziemlich gut funktioniert hat.

I: Noch eine andere Frage, wegen; obs Unterschiede zwischen Lehrperson. Du hast gerade gesagt bei einem Lehrer hat es nicht so gut funktioniert. Was war da?

S: Genau. Aber der hat uns einfach nie zurückgeschrieben, wenn wir ihn gebeten hätten, dass er uns, also auf unsere Kompromisse eingeht. Wir tun da ein bisschen verhandeln, dass wir weniger machen müssen, weil wir halt gewusst haben, dass wir im Unterricht nicht so viel gemacht hätten. Aber das war ihm egal.

I: Das heißt, war vom Umfang zu viel?

S: Genau. Aber er hat uns dann einfach gar nicht mehr zurückgeschrieben und dann hat eh unsere Professorin eben mit ihm Kontakt aufgenommen.

I: Das war das, was du berichtet hattest.

S: Genau, dann hat die das gecheckt.

I: Und danach habt ihr weniger Aufgaben; oder was hat sich verändert?

S: Ja, er ist uns entgegengekommen. Er hat uns das besser erklärt und mehr Hilfestellungen geben. Das war schon gut. Und unsere Professorin hat uns auch geholfen, weil die hat sich auch ausgekannt. Also das war schon gut. Dass die da die Power gemacht hat für uns.

I: Ja. Und vielleicht kannst du mir noch ein bisschen erzählen, ob du dich ausgekannt hast, was du tun sollst und wie du es tun sollst so in der Zeit.

S: Wie, haben wir eigentlich ja gewusst, weil wir die eh so fast immer so gemacht haben wie in der Schule und was, also die Fragestellungen? Wenn ich mich nicht ausgekannt habe, habe ich eben wieder gefragt, aber die meisten Sachen waren eigentlich so klar festgelegt und so klar formuliert, also wir haben ja immer so einen Übersichtsplan gekriegt, was man machen muss und da ist das auch so klar definiert drinnen gestanden, dass man sich eigentlich ausgekannt hat auch bei den Fragestellungen, wenn man irgendwelche Fragen beantworten hat müssen, dann war das eigentlich immer ziemlich klar festgelegt, was da hingeschrieben wird oder wo man was suchen muss. Genau.

I: Und hast du einen Plan pro Woche Pro Fach oder für alles zusammen bekommen?

S: Nein, ich habe, also, wir haben pro Fach, weil wir ja immer woanders die Lehrer gehabt haben, haben wir pro Fach immer einen Wochenplan bekommen. Da wo halt alles oben gestanden ist, die Deadline und wie man abgeben müssen oder was wir abgeben müssen. Was wir uns behalten können, also das war wirklich klar strukturiert, dass man sich ausgekannt hat, was muss ich abgeben, was muss ich nicht abgeben und wie muss ich es abgeben. Des war schon gut.

I: Und wie viele Deadlines hast du da so gehabt in einer Woche? Oder wie viele Sachen musstest du abgeben?

S: Boah.

I: Also jeden Tag quasi oder in einem Fach immer Ende der Woche?

S: Also wir haben meistens die Deadlines nicht von einem Tag gehabt, sondern eigentlich immer eine Woche. Das war halt schon immer gut. Dass wir halt eine Woche Zeit gehabt haben. Da haben wir immer Deutsch, Pädagogik, Praxis, Didaktik, Mathe und dann ist es drauf angekommen. Dann haben wir Geographie, Biologie, Geschichte, Englisch habe ich noch nicht gesagt, glaube ich. Was haben wir noch? Sagen wir mal, Musik, Zeichnen. Das haben wir eigentlich auch, so gut wie jede Woche gehabt. Also eigentlich eh jedes Fach, fast. Außer Turnen, Turnen haben wir nicht gehabt. Da haben wir, haben wir chillen dürfen. Ja.

I: Ok, das heißt, Freitag war dann sowas wie Abgabetag?

S: Also bei manchen Lehrern, also am Anfang von Corona haben wir immer bis Freitag eigentlich gehabt und dann sind die Lehrer selber draufgekommen, dass es gescheiter ist bis Sonntag. Und dann haben wir schon einmal gehabt von Montag bis Montag. Das war dann das angenehmste, wenn man gewusst hat, man hat eine längere Deadline. Weil in fünf Tagen, das ist halt, ja. Die zwei Tage manchmal, dass man gewusst hat, man hat das Wochenende vielleicht auch noch, dass man da arbeiten kann, ist nicht schlecht. Oder zumindestens überarbeiten, das war halt schon gut. Genau.

I: Verstehe ich. Ja und was für Art von Aufgaben, hast du alles bekommen?

S: Ich habe Zeichenaufträge gekriegt. Ich habe Musik, Gitarre, habe ich auch immer spielen müssen. Dann wir haben Aufsätze schreiben müssen, Deutsch und Englisch. Dann, was haben wir noch? Wir haben Spiele machen müssen. Beziehungsweise so Angebote für den Kindergarten haben wir fertig machen müssen oder Geschichten;

I: Und das hast du dann aufgeschrieben oder wie zum Beispiel?

S: Also, wir müssen alles; ja das muss man so alles verschriftlichen. Das musst du immer. Und wir haben auch zum Beispiel Videos machen müssen für den Kindergarten. Zum Beispiel ein Backvideo oder so. Also eigentlich die verschiedensten Aufgaben. Das war schon immer spannend, dass man immer was anders; also Aufsätze muss ich nicht haben, aber so Fragen beantworten, das ist; das geht schon.

I: Und war das anders als in der Schule von den Arbeit- was du gemacht hast so?

S: Also es war eigentlich relativ gleich groß, Gott sei Dank, deswegen war es auch ziemlich vertraut. Dass man sich ausgekannt hat. Das war schon gut.

I: Ja. Wie hast du dich gefühlt, wenn du deinen Wochenplan bekommen hast?

S: Ein bisschen niedergedrückt, weil ich halt wieder gewusst habe, puh, jetzt kommt viel auf mich zu. Und das hat nimmer sein Ende, aber wenn man immer schön durchstreicht, sieht man doch ein Ende und das ist halt dann schon gut. Oder wenn man ein positives Feedback bekommt, dann ist das halt schon noch was Schönes. Wenn man weiß, man hat was gut gemacht.

I: Wenn du dann die verschiedenen Aufträge bekommen hast, hast du dann eine große Liste über alle Fächer geschrieben oder wie kann ich mir das vorstellen?

S: Na, ich habe mir eben alles vorbereitet und dann habe ich mir eine Liste, wo alles oben gestanden ist gemacht. Dass ich die Übersicht auf einem Zettel habe.

I: Für alle Fächer, die;

S: Genau.

I: Ja.

S: Und dann habe ich es auf einen Stapel zusammengelegt und dann abgearbeitet. Und immer schön durchgestrichen.

I: Und wie ging es dir beim Durchstreichen?

S: Gut, ich habe es immer mit einem dicken Filzstift, dass es ja weg ist. Das war gut, das war wirklich gut. Und dass habe ich vorher auch nie gemacht, dass ich mir eine Liste geschrieben hätte, dass ich weiß, was ich machen muss. Weil sonst habe ich das einfach immer irgendwann gemacht. Aber so, klare Struktur hineingebracht in mein Leben einmal. Aber das war wirklich; das weiß ich, dass ich dieses Jahr nach Corona das durchführen werde. Dass ich mir so eine Liste mache, wann muss ich was abgeben, dass ich ja nichts mehr vergesse. Dass ich alle habe.

I: Und wie bist du da draufgekommen?

S: Ich weiß nicht, irgendwie habe ich mir gedacht, ich muss mir eine Übersicht über das Ganze verschaffen. Dass ich halt nichts vergesse, weil sonst ärgere ich mich selber, wenn ich was nicht abgegeben habe und dann vielleicht eine schlechte Note bekomme für das, dass ich, ich weiß nicht, fünf Fragen vielleicht beantwortet hätte. Und so hat es mir nicht passieren können. So habe ich immer genau kontrolliert, wann genau, muss ich es abgeben, was genau muss ich abgeben. Und so habe ich alles abgegeben. Genau.

I: Ja, gab es Feedback von den Lehrkräften?

S: In Mathe, zum Beispiel, also da haben wir es zuerst immer irgendwann zurückbekommen. Aber da ist immer dabei gestanden irgendwas Positives meistens oder was wir falsch gemacht haben. Wo haben wir noch Feedback bekommen? Also wenn wir irgendwas ganz besonders gut gemacht haben, haben wir halt auch immer Feedback dazu bekommen oder bei den Aufsätzen haben wir sowieso immer Feedback zurückbekommen oder auf was man mehr achten sollte. Also da ist es auch immer auf die Variante, Arbeitsauftrag, also auf die Frage wie wichtig ist der Arbeitsauftrag; wenn es ein sehr wichtiger Arbeitsauftrag ist, dann haben wir schon immer Feedback dazugekriegt und wenn es so ein, den habt ihr halt machen müssen, dass er halt auch durchgeführt ist, dann ist der sozusagen ein bisschen unter den Tisch gefallen. Also da haben wir kein Feedback bekommen. Aber wenn ich glaub ich mehr Feedback hätte wollen, hätte ich glaube ich sicher mehr nachfragen können. Aber das war mir nicht so wichtig.

I: Ich wollte gerade fragen, wie wichtig war dir generell Feedback zu bekommen?

S: Zum Beispiel bei den Aufsätzen, dass man halt selber für die Schularbeit oder für die Matura, dass was halt relevant ist, das war finde ich schon wichtig und da haben wir es ja eh immer bekommen. Und für das, wo ich gewusst habe, das ist einfach nur ein x-beliebiger Arbeitsauftrag, war es mir egal. Also da habe ich es nicht gebraucht. Genau.

I: Und wenn du dann abgeschickt hast, wusstest du das das immer ankommt oder gab es da eine Rückmeldung, ist angekommen?

S: Bei Teams zum Beispiel habe ich ja selber die, also sehe ich ja, dass ich es abgegeben habe. Dann wenn ich irgendwas vielleicht auf WhatsApp habe ich schon immer, wenn ich gewusst habe, ich habe keine Rückmeldung gekriegt, habe ich halt auch immer mit den Lehr- habe ich meistens habe ich eine Rückmeldung bekommen. Dass ich es bekommen oder schönen Tag oder irgendsoetwas. Da habe ich gewusst, dass sie es bekommen hat. Und einmal hat sie mir gar nichts zurückgeschrieben, da habe ich dann aber gewusst, sie hats übersehen. Da habe ich dann extra noch einmal geschrieben, dass das ja abgeklärt ist. Also da haben wir eigentlich schon immer eine Rückmeldung bekommen, Gott sei Dank.

I: Und du hast auch geachtet drauf?

S: Genau, weil sonst hätte ich wieder den Stressfaktor gehabt, hat der das überhaupt bekommen? Na, da habe ich schon immer geschaut, dass ich eine Rückmeldung krieg, dass sie eh auch gekommen ist.

I: Und du hast vorhin schon angesprochen, dass ihr über verschiedene Kanäle kommuniziert habt. Sag mir die nochmal kurz. Das war ziemlich viel.

S: Wir haben Teams gehabt. Wir haben Lepontis gehabt, wir haben WhatsApp gehabt. Wir haben Email gehabt. Was haben wir noch gehabt? Moodle haben wir auch gehabt, ja.

I: Noch andere Lernportale oder Plattformen?

S: Nein, das wüsste ich jetzt nicht. Oder Outlook, aber das gehört ja zu irgendwem dazu eigentlich.

I: Genau.

S: Ja, das waren eh genug.

I: Und wie haben die Lehrer mit dir Kontakt aufgenommen in der Regel?

S: Immer unterschiedlich, immer unterschiedlich.

I: Und wie war das?

S: Man hat ab und zu nicht mehr gewusst, wann man was abgeben muss. Aber die Lehrer haben ziemlich schnell gecheckt, dass eine Plattform ziemlich gut wäre. Und das haben dann ziemlich viele dann umgestellt, dass die meisten eben über Teams gelaufen sind. Weil da haben die Lehrer selber ja auch mehr Übersicht und wir haben auch eine Übersicht welche Fächer. Und da kann man ja auch mit ihnen schreiben und so. Und das hat ziemlich gut funktioniert am Schluss. Und wir wissen auch, wenn es im September wirklich wiederkommen würde, dass jeder Lehrer hoffentlich auf Teams umsteigt. Weil die Plattformen beziehungsweisen die Gruppen, die erstellt worden sind, bleiben ja erhalten. Dass man da weiter kommunizieren kann, wenn etwas wäre. Genau.

I: Und habt ihr auch telefoniert eigentlich mit den Lehrern oder direkt gesprochen oder so Sitzungen?

S: Ich habe einmal mit meiner Klassenvorständin telefoniert, sonst ab und zu mit Lehrern einfach geschrieben, aber ja und diese Videokonferenzen haben wir in Geschichte und in Englisch gemacht.

I: Ja.

S: Genau.

I: Aber nur einzelne Fächer oder?

S: Genau. Weil ic-

I: Und wie war das da?

S: Ja, war schön einmal, aber ich weiß nicht, ob es sich so viel gebracht hat, weil ganz ehrlich, weil ich weiß nicht. Es war halt so eine schöne Abwechslung zu den Arbeitsaufträgen, aber ich glaube man hätte es sich sparen können auch. Ja.

I: Verstehe. Dann, was würdest du anders machen, wenn du Lehrerin wärst?

S: Boah. Ich glaube, ich könnte gar nichts anders machen. Oder, beziehungsweise schon, also die, meine Schüler nicht überfordere. Dass ich halt, also das hat unsere Pädagogik- und

Deutschlehrerin immer gemacht. Sie hat halt immer gefragt, ob das passt, die Länge und der Stoff und ob eh alles verständlich ist. Und ich glaube, ich würde das genauso machen wie sie eigentlich, dass ich halt immer meine Schüler frage. Und, beziehungsweise auch schon, wie das beim Ausarbeiten, weil das sehe ich ja, ob es ihnen schwergefallen ist oder nicht. Aber ich würde es eigentlich genauso machen. Weil wirklich anders geht es gar nicht. Also oder ich will das auch gar nicht machen, weil es angenehm war. Ja.

I: Ok. Ja, wie war es denn wieder zurück in die Schule zu kommen? Oder in die BAfEP, ich sag jetzt immer Schule.

S: Also, es war schon komisch. Dass man halt wieder für, wirklich, wir waren ja nur für ein paar Tage eigentlich da im Endeffekt. Und wir haben uns halt alle gedacht, für was? Es ist halt wirklich nicht lange gewesen und für die Pendler ist es halt ein bisschen ein Zeitaufwand gewesen, aber das schönste ist trotzdem gewesen, dass man sich so gesehen hat. Und dass man halt so wieder reden kann und dass man halt wieder andere Leute sieht als die, die daheim sind. Weil die sieht man eh so oft. Und halt auch, dass man die, wieder mit den Professoren einen Spaß aufführen kann. Das war schon schön. Genau. Ja. Das war es eigentlich von der Schule.

I: Und was war nicht so gut. Also das Pendeln hast du schon gesagt? Noch was?

S: Aber sonst war eigentlich, ja, das hat man eigentlich bei dieser Gruppe 2 bei uns zum Beispiel gemerkt, einige Menschen trauen sich jetzt mehr sagen, wenn wir nur in der Kleingruppe sind. Das war teilweise ein bisschen nervenraubend, weil die Vier dann nur geredet haben und keine anderen Leute. Ja, das war, aber, jetzt aber haben wir dann eh bald Ferien und im September geht es dann wieder normal weiter.

I: Wie waren die Regeln am Anfang und die Hygienevorschriften für dich?

S: Also, wir haben ja eigentlich das Glück gehabt, wir haben ja wieder so angefangen oder jetzt allgemein oder jetzt in der Schule?

I: Hier in der Schule.

S: Ja, wir haben ja das Glück gehabt, dass bei uns die Maskenpflicht schon wieder weggefallen ist. Und das war ja für uns schon mal angenehmer. Heißt, wir sind hineingekommen und haben gesagt, einmal Hände und das wars. Und das stört mich nicht, weil tut mir ja nicht weh, wenn ich mir da was draufsprühen lasse. Ja, also. Gar nicht tragisch.

I: Was habt ihr zuerst gemacht als du in der Schule warst? Kannst du dich erinnern?

S: Gequatscht.

I: Worüber?

S: Richtig viel gera- Also wie es einem geht oder eh, also man war ja eh ständig irgendwie im Kontakt und dass man da halt so persönlich redet und das war ja ganz etwas anderes natürlich.

I: Und habt ihr mit den Lehrern gemeinsam gesprochen? Jetzt über die Zeit hier?

S: Ja, das haben wir auch gemacht, genau.

I: Und wenn ja, was habt ihr da zum Thema gemacht?

S: Wie es uns zum Beispiel in Corona gegangen ist. Dann haben wir überall unsere Noten gekriegt. Und wie eine Note zustande kommt in dieser Zeit und Geburtstag haben wir auch gefeiert von einer Professorin von uns. Ja. Einige Lehrer sind halt mehr draufeingegangen auf uns und haben halt mehr gefragt und die anderen haben gleich voll Lehrstoff gemacht. Aber das hat man eh immer.

I: Unterschiedlich.

S: Genau.

I: Es sind jetzt morgen natürlich fast Ferien, aber wie war das wieder hier in der Schule mit dem Lernen? Wie genau, erzähl mal.

S: Man ist schon so in Ferienstimmung und man muss sich so viel motivieren, dass man in die Schule geht und dass man nicht sagt, ist eh schon wurscht. Aber ich finde, es ist etwas anderes und man weiß, es sind nur noch ein paar Tage. Das muss man jetzt einfach durchdrücken und dann hat man ja sowieso Ferien. Wir haben jetzt dann vor Matura und wir müssen in den Sommerferien zwar wieder lernen, aber, es ist ja trotzdem etwas anderes. Dass man alle sieht und anderer Raum und andere Stimmung. Das ist schon gut. Abwechslung.

I: wie würdest du den Unterschied zu hier wieder in der Schule sein und in der Schule lernen zu dem Home-Learning beschreiben oder einschätzen, wie ist es für dich?

S: Ja, jetzt, wo wir in der Schule sind, weiß ich, wir ziehen den Stoff durch in der Schule. Dann müssen wir zuhause nichts machen. Und daheim habe ich halt gewusst, ich muss es daheim machen, weil wir halt nicht in der Schule sind. Also es gibt da und da positive Seiten. Aber da sind sie halt; jetzt weiß ich halt, dass ich keine Arbeitsaufträge machen muss, jetzt ist es natürlich angenehm und dass ich nichts mehr lernen muss, sondern einfach nur da bin. Mich berieseln lasse, ich heimgehe und an das nicht mehr denken, sozusagen.

I: Aber weil es Ferien sind sozusagen, sonst hättest du ja wahrscheinlich, trotzdem würdest du Hausaufgaben bekommen.

S: Genau. Richtig.

I: Ja, verstehe. Ja und wie fühlst du dich jetzt so?

S: Jetzt fühle ich mich gut, weil ich weiß, dass wir am Freitag das Zeugnis bekommen. Und dass wieder ein Tail abgearb- also dass wieder ein Modul fertig ist und wir wieder bald ein Stückchen näher zur Matura sind, aber sonst eigentlich gut.

I: Wie geht es dir mit Blick auf den Oktober?

S: Bin schon ein bisschen nervös. Weil ich ja, Matura ist halt schon noch einmal und ich finde, wenn man die Matura hat, dann ist die Schule halt wirklich so richtig beendet. Und dann kann man nicht sagen, ja, dann mache ich vielleicht noch die Schule noch. Ich gehe entweder arbeiten oder studieren. Und diesen Schritt dann zu entscheiden ist schon schwierig.

I: Und Coronamatura, gab es da eigentlich irgendwelche Gedanken also in der Zeit?

S: Also, wir haben schon ziemlich viel über die Coro- also weil eben Freunde jetzt maturiert haben. Und wir haben dann schon gesagt, naja wie wird es bei uns dann sein, wenn wir dann maturieren nächstes Jahr oder mit der Maturareise, das ist ja auch ganz ein wichtiges Thema. Aber wir denken alle jetzt einmal positiv. Dass das alle gut über die Bühne gebracht wird. Hoffentlich. Genau.

I: Das heißt, wenn du an den Sommer denkst, worum gehen dann die Gedanken?

S: Eigentlich nur positiv derweil. Also ich schau, dass ich dieses Negative, ja die Zahlen steigen wieder und es ist halt eher wieder in die andere Richtung. Schaue ich halt trotzdem, dass ich halt wieder so gut es geht, positiv denke. Und mir denke, ja das ist zwar ein Virus, aber es wird alles gut und irgendwann ist es auch normal, also normal das Virus, aber irgendwann ist es halt auch soweit erforscht, dass man dagegen was tun kann.

I: Ok, letzte Frage von meiner Seite. Was glaubst du, lernst du mehr im Home-Learning oder in der Schule?

S: Ich glaube, in gewissen Fächern, lerne ich daheim mehr. Also beim Home-Learning. Einfach, weil ich mehr Zeit investiere, dass ich es verstehe. Aber gewisse Sachen glaube ich lernt man mehr in der Schule, wenn man mal nachfragen kann. Und das ist direkt, was gescheiter ist als über 15 Nachrichten und ja. Da kann man viel, also, weiß ich nicht, aber man kann halt konkretere Antworten mit Beispielen. Wenn ich halt weiß, wenn ich ihr das zeige, was ich will oder meine. Geht es einfacher als wenn ich es nur mit Worten ausdrücken muss vielleicht.

I: Und sind das Fächer, wo du sagt, da ist;

S: Also in Mathe zum Beispiel finde ich ist es in der Schule hundertmal gescheiter. Also wie daheim, aber zum Beispiel in allen anderen Fächern bleibt es gleich oder ist sogar manchmal gescheiter, wenn du es daheim machst, weil du eben Zeit investierst, dass du es gescheit machst. Weil du weißt, du hast die Zeit. Und in der Schule machst du es halt schnell schnell, weil die Zeit einfach nicht da.

I: Was ist mit der Zeit anders in der Schule? Wo geht die Zeit hin?

S: Ja, in der Schule weiß ich halt, wir haben 50 Minuten vielleicht und da haben wir vorher Stoff reingedrückt bekommen. Heißt, da ist mein Kopf schon mal voll von dem, dann habe ich meinen Arbeitsauftrag und habe ihn vielleicht noch nicht fertig und weiß ich muss ihn daheim noch machen. Ich weiß, aber daheim muss ich vielleicht noch Hausübungen und was anderes lernen. Also dieses ständige unter Stress und Druck stehen. Ich meine wir sind es eh gewohnt, sonst hätten wir den Weg nicht gemacht. Aber es ist trotzdem, es fällt ziemlich viel Stress an und viel Last.

I: Ja.

S: Wenn wir es, also wenn ich das nicht habe;

I: Ja, gibt es noch etwas, was du ansprechen möchtest zu der ganzen Zeit, wo du sagst Mensch, dass ist dir wichtig oder dazu habe ich dich jetzt gar nicht gefragt?

S: Nein, ich glaub-

I: Oder dass mus ich noch wissen?

S: Boah, ich glaube ich habe eh alles erzählt. Ich glaube, ich habe wirklich alles erzählt aus meinem Leben. Nein, ich glaube, das war es wirklich. Mir würde jetzt gar nichts einfallen.

I: Ok, dann ganz lieben Dank für die Antworten.

S: Bitte gerne.

I: Ich habe ganz viel erfahren.

S: Ich hoffe, das hat gepasst, was ich gesagt habe.

I: Ich bin dir sehr dankbar.

S: Gerne.

Transkript 15:

I: Ja; dann danke dass du einverstanden bist dass wir das Gespräch heute aufzeichnen, und darüber sprechen können wie das für dich war zu Zeiten von Corona. Auf der einen Seite habe ich Fragen wie war es irgendwie für dich zuhause, wie war deine Situation zuhause, wie war das mit dem Lernen zuhause, wie war das dann aber auch wieder in die Schule zu kommen, und dann machen wir zum Schluss noch einen kleinen Ausblick. Ja woran denkst du da. Ich muss dir kurz die Frage- wie alt bist du?

S: Ich bin 19.

I: Und in welche Klasse gehst oder Schulstufe, oder in welchem Semester bist du?

S: Ich bin jetzt im- also ich habe das zweite Semester jetzt abgeschlossen von der BAfEP, Aufbaulehrgang.

I: Ja. Mhm. Und hast du bereits so einen Online-Fragebogen ausgefüllt zum Homelearning?

S: Nein gar nichts.

I: Nein. Gut. Okay, ja dann lass uns doch mal einen kleinen Zeitsprung zurück machen in die Zeit des Homelearnings, als niemand in die Schule gegangen ist, und auch du für längere Zeit zuhause warst oder wo auch immer du lebst, wie war denn das als du erfahren hast dass du jetzt für eine unbestimmte Zeit nicht mehr in die BAfEP gehen kannst?

S: Also einerseits habe ich positiv darauf reagiert dass ich auch Zeit zuhause verbringen kann mit meiner Familie und dass jetzt alles ruhiger wird, aber andererseits habe ich auch wieder Angst gehabt wegen dem Lernen, Mitlernen, Neues lernen, vor allem in Mathe, weil ich bin eher der praktische Typ fürs Lernen, ich brauche halt die menschliche Beziehung dass mir das jemand erklärt und auch dass mir das jemand gut erklärt; weil in Mathe habe ich halt die große Angst dass ich halt Dyskalkulie habe und das halt nicht zu machen ist, und halt mit den Eltern- so ja Mama kann es nicht erklären, oder halt nicht in Ruhe erklären, oder gut erklären, und Papa hat auch nicht immer Zeit der ist auch nicht immer da, ja. War sehr so zwiegespalten. Aber mehr ins Positive dass ich jetzt mal runterkommen kann.

I: Und wie würdest du sagen hast du dich denn so insgesamt gefühlt? Wie war so die-

S: Insgesamt habe ich mich dann gefühlt dass doch irgendwo dieses ganze Schnelllebige runtergefahren ist und das auch eine richtige Erholung war, aber andererseits habe ich auch Probleme gehabt mit dem Computer und mit dem ganzen Netz generell, manche E-Mails sind angekommen, manche Lehrer haben sie nicht bekommen, die was es bekommen haben haben es nicht aufmachen können, und ja; und generell so die familiäre Situation war- ja eigentlich, man ist sich näher gekommen, man hat auch viel mehr gemacht und geredet miteinander, aber dann ist es halt zu viel geworden für manch andere, also meinen Papa zum Beispiel der hat einen Weinbau nebenbei, dass er Polizei macht und ja. Da ist ihm da auch alles über den Kopf gewachsen und ja. Dann ist er halt so gekommen und hat gesagt "Jetzt verkaufen wir das alles vom Weingarten", Traktor verkaufen und alles, und das war dann halt auch so ein Überschlag dass er wieder seine Phasen gehabt hat wo er komplett überfordert war und dann halt- ja, dann ist er gekommen mit "Oma kann sich auch schon ein Altersheim suchen", aber das hat er nicht so gemeint das war- ja.

I: Das heißt wie war die Stimmung? Wie kann ich mir das vorstellen?

S: Teilweise angespannt. Also man hat nie gewusst ob jetzt noch was kommt was großes von ihm jetzt, aber sonst war es eigentlich eine schöne Stimmung. Vor allem in so einem kleinen Dorf hat man so ein richtiges Dorfleben mitgekriegt, dass halt die Oma zur Nachbarin gegenüber rüberschreit und eigentlich hat es das ganze Dorf gehört weil keine Autos mehr vorbeifahren auf der B1, also war es eigentlich schön.

I: Und gleichzeitig auch herausfordernd.

S: Ja.

I: Also gerade wenn so Entscheidungen getroffen werden oder so-

S: Ja das auf jeden Fall.

I: Hast du Angst gehabt? Oder dir Sorgen gemacht?

S: Angst nicht; nein. Nein Angst habe ich nicht gehabt, aber halt selber so angespannt so kommt jetzt noch was, man ist ja dann selber auch gereizt. Man kann ja auch nirgendwo hin oder irgendwo weg, also- man kann nur hoffen dass der Papa in den Dienst geht, aber dann ist er auch wieder angespannt wenn er nachhause kommt nach einem 24 Stunden Dienst, ja, aber Kriminalität war eh nicht so aktiv, also auch ein Pro.

I: Wie hast du gemerkt wenn du angespannt warst? Oder wo, woran hast du das gemerkt?

S: Eher innerlich dass ich Zeit für mich haben will in mein Zimmer gegangen bin und halt da irgendwas gemacht hab; meistens habe ich geschrieben mit Leuten, und sonst habe ich halt so gemerkt wenn es am Tisch, am Esstisch eskaliert gehe ich einfach, weil ja. Und dann bin ich eh wieder heruntergekommen; ja.

I: Hast du für dich gesorgt.

S: Ja.

I: Und war das über die Zeit über gleich? Oder hat sich das verändert-

S: Nein das war- zuerst war es normal, und dann halt war dieser- ich weiß gar nicht was der Auslöser war aber mein Papa kann eh ein bisschen leichter gereizt werden; und ja. Dann war das so eine Woche extremst, normalerweise redet er ein paar Tage mit uns nichts, weil er Angst hat er sagt irgendetwas das er bereuen kann, und dieses Mal war es halt anders dass er gleich am nächsten Tag mit uns geredet hat und auch das alles raussprudeln hat lassen; weil er kommt in ein Alter da verstehe ich das wenn das alles zu viel wird, und so dem großen Bruder will er das auch nicht antun dass er neben der Polizei dann auch noch den Weinbau macht und das- so war das.

I: Wurden die Entscheidungen auch getroffen wenn ich fragen darf?

S: Ja, Traktor ist verkauft, auch die Fräse ist verkauft, ein paar Weingarten sind schon im Verkauf, und ja das Umdisponieren dass er mit meinem Onkel geredet hat wie man das irgendwie anders verwenden kann die Flächen und dass er gesagt hat die Acker was er nicht verpachtet hat, dass er bei der EVN irgendwelche Solarenergiefelder aufstocken lässt oder so, also da hat er schon mehr Interesse gezeigt und da wird er auch nicht so viel zu machen haben. Weil das ist dann deren ihre Sache und er kriegt einfach nur das Geld und ja.

I: Okay. Und ich würde nur mal kurz und dann geht es eh- dann hüpfen zum Lernen und zur Schule konkret, nochmal diese Wohnsituation vorstellen, (?), wo du warst? Das heißt kannst

du kurz beschreiben bitte wie du gelebt hast, wer da alles war? Und genau, was ihr für Platz oder für Raum habt; nur dass ich eine Idee habe.

S: Also wir wohnen in einem kleinen Dorf auf der Bundesstraße, und wir haben einen großen Garten, auch hinten mit Maschinen und so, und halt ein großes Haus eher, mit zwei Stöcken, und ja. Zur Zeit haben- also wir leben eigentlich immer- die Oma lebt nebenbei, also wir teilen uns auch den Hof und den Garten, und mein kleiner Bruder wohnt mit mir, und meine Eltern, und ab und zu ist halt der große Bruder mit seiner Freundin auch gekommen, auch wenn es illegal war, aber es ist halt der große Bruder was soll sein der ist in- der war auch in Quarantäne, weil es bei ein (frühen?) Coronafall war, das war auf irgendeiner Kochveranstaltung dass die Männer gekocht haben von den Bäuerinnen her und dann sind halt die Bäuerinnen auch gekommen, und dann waren halt zwei die Corona gehabt haben, und da waren halt dann alle zwei Wochen in Quarantäne und dann ist das erst gekommen. Aber kann eh nix sein, er war nur in der Wohnung mit seiner Freundin und die ist auch nirgendwo hin, also ja.

I: Du mir kannst du es eh erzählen, genau. Ich werde da nicht urteilen, da (gar nicht?)

S: Ja; und ab und zu bin ich halt auch zur Tante gefahren, also auch zu einem Bauernhaus, da sind nur drei Häuser, die machen das ganze Dorf aus, und da wohnt halt meine Oma, und die Tante hat da die Physiotherapie und da bin ich einmal in der Woche hingefahren dass ich die Zeit dann auch so körperlich gleich nutze; dass ich mich verbessere. Mein Haltung oder Muskulatur,

I: Habt ihr zusammen Übungen oder Sachen gemacht oder wie?

S: Ja. Aber wir haben eh beide Masken gehabt, sie hat ja so eine ganz- aus dem Hospital hat sie eine ganz arge gehabt, so mit zwei Dingern; ja. Und ich habe die ganz normale drauf gehabt, ja. Aber sonst war nichts; außer dass die Eltern joggen gegangen sind. Aber halt mit Abstand, vier Personen immer, ja.

I: Und dein kleiner Bruder sag, geht der auch noch zur Schule? Oder-

S: Ja der geht in die HTL in die Dritte; in der Dritten ist er jetzt.

I: Das heißt der hat auch gelernt zu der Zeit.

S: Ja der war auch- also die haben aber ein anderes System gehabt, die waren- das nach dem Stundenplan, also Vormittag bis nachmittags Unterricht am Laptop anwesend sein haben müssen. Und ich habe da halt so Aufträge gekriegt und die habe ich dann an einem gewissen Zeit abgeben müssen.

I: Und hast du ein eigenes Zimmer, einen Laptop? Wie ist das bei dir?

S: Ich habe ein eigenes Zimmer, aber keinen eigenen Laptop Strich, wir haben einen fest- also so einen Standcomputer, aber der arbeitet unglaublich langsam. Der hat lauter Viren oben und das Arbeiten, da hat man keinen Bock mehr irgendwas zu machen, und da waren immer irgendwelche Probleme, und da war auch das mit dem GMX, also keine Ahnung wieso

das dann am Laptop funktioniert hat, aber den Laptop habe ich auch die ganze Zeit gehabt, deswegen habe ich Aufträge meistens ja- Teams ist bei mir auch nicht gegangen, Messenger, also ich habe alles von der WhatsApp-Gruppe gekriegt, und geschaut dass ich das mache und jetzt halt nachgebracht, aber so ja haben wir nur den Laptop gehabt eigentlich zum richtig- und dann habe ich mich halt am Abend hingesetzt und das alles gemacht; aber das war auch zach.

I: Weil dein Bruder den Laptop sozusagen brauchte fix, und dann-

S: Ja. Und er hatte aber eigentlich eh- in der HTL haben sie eh so Anfragen gemacht wer einen braucht, und er hat eh angekreuzt dass er einen braucht und ihn teilt, und und und, aber irgendwie ist da nie was zustande gekommen, also waren wir immer auf den Computer fixiert.

I: Das klingt herausfordernd; weil du eigentlich untertags nichts zur Verfügung- kein technisches Gerät. Teams hat nicht funktioniert weil du-

S: Ich bin nicht reingekommen, mein Account hat irgendwie gesponnen. Jetzt die letzten vier Wochen habe ich es endlich geschafft weil wir den Account wieder gelöscht haben und halt neue Zugangsdaten gekriegt haben, also ich; und dann ist das gegangen. Aber so leider nicht.

I: Wow. Und hat dir da jemand dabei geholfen? (Hast du das?) mit der Schule geholfen?

S: Also wie geholfen? Dass sie die Zugangsdaten-

I: Ja, dass den neuen Account.

S: Ja. Also ich habe dem Klassenvorstand Bescheid gegeben und der Frau _ auch, weil die auch nichts von mir gekriegt hat, und normalerweise haben sich dann die Lehrer beim Klassenvorstand gemeldet und haben gesagt was fehlt, das habe ich dann nachgemacht und geschickt per E-Mail, und so hat sich dann die Frau _, also unser Klassenvorstand darum gekümmert dass beim Sekretariat dann das nachreichen und ja; neu machen.

I: Wie war das dann sozusagen?

S: Herausfordernd die Zeit. Und dann ja; zwei Todesfälle haben wir auch gehabt, aber das waren eh; Urlioma war uralt, die hat schon- die war so schon vorher auch am Ende, und der eine ist halt ferner verwandt, aber den hat man schon auch öfters gesehen und der ist halt verunglückt mit 80 Jahren am Traktor, aber das war Schicksal.

I: Ja mein herzliches Beileid dazu.

S: Ja.

I: Und ganz kurz noch zum Verstehen, deine Eltern haben die zuhause auch gearbeitet? Oder wie war das?

S: Meine Mama ist Krankenschwester, und mein Papa ist Polizist. Also die waren eigentlich immer im Einsatz. Also eh normal. Meine Mama ist dann auf eine Coronastation gekriegt, so eine Auffangstation, da war sie zur Zeit dann auch beschäftigt, und sie hat immer in Bereitschaft sein müssen, aber es ist nie wirklich so zur Bereitschaft gekommen dass sie jetzt sagt sie sind überfordert oder was. Ja eigentlich eh wie normal. Also drei vier Tage in der Woche dass Tagdienst, Nachtdienst waren; aber ansonsten nicht viel. Und der Papa, ja; der ist auch einmal 24 Stunden Dienst und so; der ist halt in einer höheren Position, ja aber der ist eh jeden Abend heimgekommen und wenn nicht Nachtdienst halt.

I: Das ist jetzt meine (Meinung?) hast du deinen Bruder dann alleine-

S: Ja. Manchmal hat die Oma gekocht, manchmal ich. Ja.

I: Und hast du mehr zuhause machen müssen in der Zeit als sonst? Oder nicht müssen; aber hast du mehr gemacht daheim?

S: Ich habe mehr gemacht; vom Kochen her, was ich auch begrüßt hab, weil dass man das auch mal lernt oder sich beschäftigt damit, und ich habe es auch gern gemacht, weil ich dann auch diese Rückmeldungen gekriegt habe, "Boa das schmeckt aber gut" und so, und ich so "Ja, danke", und man hat auch die Zeit gehabt. Also ja; und so mit der Oma eigentlich wie normal essen und halt dass sie auch für uns kocht, und ja. Waren wir eigentlich immer- irgendwer war immer zuhause.

I: (Das ist eine?) ganz gute Idee.

S: Ja.

I: Ja erzähl dann mal, wie war das mit dem Lernen und der Schule für dich in der Zeit zuhause. Ein paar Sachen hast du schon erzählt, aber wenn mal so allgemein was sagen.

S: Das Lernen war blöd, kann man das sagen?

I: Ja bitte, alles. Genau.

S: Ja. Es war umständlich. Extremst umständlich; vor allem in Mathe, und so in anderen Fächern jetzt nicht wirklich, aber in Deutsch und Englisch haben wir Bücher gelesen zu der Zeit und angefangen, und einfach Fragen ausgearbeitet, aber sonst- ja es war halt umständlich weil ich manche Aufträge gar nicht bekommen habe Strich, ich habe nicht gewusst dass die Lehrer die vermissen. Eine- die Chemielehrerin hat nicht einmal gewusst dass ich irgendwelche Probleme gehabt habe, die meisten Lehrer hat sie eh kontaktiert der Klassenvorstand, aber halt die Chemielehrerin, Relilehrerin, Geographielehrerin, hat nichts gewusst und wie sie uns die Noten gesagt hat war ich ein bisschen baff weil da ein Fünfer gestanden ist in Geographie, und ich habe aber alles gemacht, deswegen ja. Ich habe sie ihr eigentlich eh geschickt, aber wie schon bei manch anderen ist es angekommen und hat sich nicht öffnen lassen, oder es ist gar nicht angekommen, ja; aber das war dann eh kein Problem dass ich mir das ausbessern habe können, weil ich habe es ihr dann vor der Stunde noch einmal gesagt ob das eh durchgedrungen ist irgendwie, nein ist es nicht, aber gut dass ich es sage, weil dann ja; dann komme ich nicht so rüber als hätte ich überhaupt nichts

gemacht, und habe ich ihr dann im gedruckten Format das hingelegt, und ja jetzt bin ich auf einer Zwei. Und ja Mathe, ja Mathe war das einzige Riesenproblem finde ich. Also jetzt neben den ganzen technischen Sachen war Mathe wirklich das Problem. Weil wer will es mir erklären, wer- also ich kann auch nicht von diesen Videos irgendwas, weil das ist zu allgemein, ich kann keine Fragen stellen weil Teams auch nicht funktioniert, und per WhatsApp darf man ja nicht schreiben mit den Lehrern, ja also es war ganz blöd.

I: Was hast du dann gemacht?

S: Ich habe einfach- zum Glück haben wir die Mathelehrerin hat das so eingeführt dass die Hausübungen gemacht werden und das schon ein Mitarbeitsplus ist wenn es vollständig ist, es muss nicht richtig sein, aber vollständig abgegeben. Und das habe ich dann alles einfach nachgereicht, also vor Ostern hat mich die Frau Professor noch angerufen ob alles okay ist, weil man hört nichts mehr von mir, keiner kriegt mehr was von mir, und da war ich so verwundert weil eben das habe ich dann der Frau _ geschickt, per WhatsApp, aber ja. Und die hat das dann weitergeleitet an-

I: Ist das die Vertrauenslehrerin? Oder die, wie hast du gesagt?

S: Der Klassenvorstand.

I: Den Klassenvorstand. So rum.

S: Die hat das dann weitergeleitet, und ja das ist dann angekommen, und aber die restlichen Aufträge hat sie wieder nicht gekriegt, das habe ich dann auch- ich weiß nicht, habe ich das per WhatsApp weitergeschickt oder habe ich ihr das dann in der Schule? Nein, dann ist nämlich Teams gegangen, also da waren wir schon in der Schule, und dann habe ich Teams gekriegt und ich habe ihr das alles nachgesendet, und dann war das auch okay. Meine normale Vier, also.

I: Was würdest du sagen hast du besonders vom Lernen oder in der Schule vermisst in der Zeit als du zuhause warst?

S: Alles eigentlich. Also dass ich so den Schulweg her, das war ja immer so eine Entspannung für mich in der Früh diese eine Stunde herfahren und dann halt gemütlich ins Klassenzimmer, alle grüßen, da ist auch wieder ganz soziale Ebene dass man sich mit den Freunden spricht was ist, und ja so die Lehrer habe ich auch vermisst, also ich war richtig froh wie ich wieder dagesessen bin, und am meisten habe ich mich gefreut über das Papier. Das irgendwas festes wieder in der Hand ist und nicht dieses ganze digitale weil ich habe schon so viel erlebt mit dem ganzen digitalen Dreck, da hat man richtig das Gefühl dass ein gegen sich verschworen hat. Weil immer ich, das ja.

I: Wie war das für dich wenn bei anderen das geklappt hat und bei dir nicht?

S: Das war frustrierend. Ich habe meinen Papa eh in so einer Phase wo er- und ich wollte einfach dass das funktioniert, und er hat geschaut dass er das irgendwie hinkriegt, hat es aber dann auch nicht geschafft und dann ist das auch wieder so- hach ja. Und für mich war das einfach so ja super dass bei mir- also jetzt kann man eh darüber lachen; aber so in der

Zeit war es nicht cool weil ich immer die war die was alles nicht abgegeben hat, und irgendwie nicht funktioniert hat, und dann man weiß ja nicht ob irgendeine Lehrerin das nicht glaubt oder was, und deswegen war es gut dass die Klassenvorständin das auch weitergeleitet hat, weil so- wenn man wirklich eine erwischt die das nicht glaubt, ist man- hat man auch einen Fetzen.

I: Wie lange hat es gedauert bis du dem Klassenvorstand Bescheid gesagt hast "Ich glaube bei mir funktioniert was nicht" oder bis du das verstanden hast?

S: Bis ich das verstanden habe, das war so circa Osterferien. Anfang Osterferien. Weil da hat mich die Frau Klassenvorständin kontaktiert per Anruf dass die meisten Lehrer nichts von mir bekommen haben und ich das aber gesendet habe. Und dann habe ich halt so mitgecheckt; so "Aha, alles was ich da jetzt gemacht habe war eigentlich für die Katz". Ja das habe ich dann- ich meine Musik habe ich, das war so eine Musik- Klanggeschichte, das habe ich auf einen Zettel geschrieben, weil ich eben satt war mit dem ganzen Laptop und so, das war halt- ja jetzt habe ich eine Zwei in Musik; hätte ich das ein bisschen besser gemacht und anschaulicher, also ästhetischer auf dem Computer, wäre es auch vielleicht besser gewesen, aber ja. Und man verliert auch die Motivation. Weil ja; weil es einen- weil wenn man weiß es funktioniert nicht und du kannst nichts dagegen machen, da vergeht einem alles. Also ich habe es nicht genießen können und wenn ich mit anderen geschrieben habe, "Das geht bei mir alles und ich habe jetzt so viel Zeit", und wieso funktioniert das dann bei mir nicht? Ja; das war- ja. Aber das war der Zeitpunkt wo ich so gemerkt habe aha, stimmt nicht. Ja; und dann ist das irgendwie hat sich das- entweder ich habe es nachgereicht alles, oder halt dann per Teams alles nachgeschickt. Oder per GMX, weil den GMX Account habe ich dann auch gelöscht und wieder neu angesetzt, ja. Dann ist das auch gegangen dass ich in Pädagogik und Didaktik das alles nachsenden habe können. Ja.

I: Das heißt über verschiedene Kanäle-

S: Ja. Das war auch so für normale wie ich gehört habe, das war schrecklich. Weil eine in unserer Klasse hat sich auch beschwert dass das- jeder Lehrer benutzt irgendein anderes Portal und man kommt überhaupt nicht mehr zurecht wo man es schicken soll, wem man es schicken soll, ja. Aber das war halt die andere.

I: Gibt es was was du gar nicht vermisst hast, oder vielleicht beim Homelearning besser war?

S: So beim Homelearning habe ich besser gefunden dass halt so Aufträge waren, zum Beispiel in Geographie haben wir lauter Dokumentationen gekriegt und halt etwas Anschauliches mit Thema Wirtschaft und alles, dass das nicht halt nur so zacher Stoff ist das man durchratscht, sondern auch was Anschauliches hat. Wo man sagt so "Ah das ist interessant, so ist das in anderen Ländern", und ja dann haben wir auch so Zetteln zum Ausfüllen gekriegt oder wir haben- was haben wir noch? Ja in Pädagogik habe ich es auch gut gefunden dass wir so Aufsätze haben schreiben müssen und uns selber mit dem Thema beschäftigen, dass wirklich sie nichts sagt, sondern auch- ja wenn irgendwer nichts verstanden hat hat sie es versucht zu erklären, manchmal haben wir uns nicht ausgekannt, aber das ist normal, aber so hat sie immer versucht das zu erklären und aber ja. Mit der Zeit hat man es dann irgendwie überrissen wie das gemeint ist, und ja. So habe ich auch positiv gefunden, dass eher kleinere Aufträge waren als sonst in der Schule, es waren halt schon

jede Woche hast du von jedem Lehrer dieses Bündel gekriegt was du abarbeiten hast müssen, aber es war zum Beispiel in den Hauptfächern war das angenehmer; weil in Mathe ist eh regelmäßig jeden Montag, jeden Mittwoch, und jeden Freitag Abgaben und wieder Abgaben kriegen, das fand ich auch gut, und in den Nebenfächern eben dass kleiner Aufträge waren wo man auch interessierter war; weil was zum Anschauen da war, aber manches war auch wirklich unnötig. In Chemie, das Periodensystem zusammenfassen was man eigentlich in Stichwörtern aufgeschrieben haben, das war schrecklich. Ich habe gesagt am liebsten würde ich das nicht machen weil es unnötig ist; das ist eigentlich Zeitverschwendung. Aber sie brauchen halt was von uns das sie eintragen können. Das habe ich auch irgendwo verstanden. Aber halt in Didaktik den ersten Auftrag habe ich nicht gemacht, das habe ich auch gesagt, weil den werde ich nicht machen, weil das war vom Buch die Kompetenzen einfach nochmal in langen Sätzen schreiben, irgendwie ich habe das auch nicht ganz verstanden was die von uns wollte, aber es sind so Absatz so Punkt Punkt Punkt, und das lernen die Kinder, und das soll ich dann einfach in Sätze schreiben und meine Zeit damit vergeuden. Und das waren drei vorne hinten bedruckte Seiten im Buch, und davon habe ich echt nichts gehabt weil das, ja; das fand ich wirklich Verschwendung von meiner Zeit weil da habe ich auch was besseres zu tun als das, ja. Und man hat sich auch mit anderen Dingen beschäftigt. Jetzt wo ich sage ich habe viel mehr Kräuterkunde gemacht, oder mich mit den Mondzyklen beschäftigt oder was, was mich halt wirklich interessiert, und halt das was nehme ich jetzt; das was mich interessiert oder das was ich einfach nochmal schreiben muss vom Buch. Was eh schon so schön dasteht; das war wirklich unnötig. Aber sonst, ja. Sonst war es-

I: Und würdest du sagen die Sachen die dich so interessiert haben jetzt, mit denen du dich beschäftigt hast, also Kräuterkunde hast du gesagt oder Mondzyklen; ist das was was sonst nicht so stattfindet in der Schule oder wozu du weniger Gelegenheit hast?

S: In der Schule auf jeden Fall nicht. Also Biologie, da lernen wir über die Atmosphären und so was generelles, aber dass man jetzt sagt die heimischen Kräuter und Pflanzen, dass man sich die anschaut, ne. Aber ich habe es gut gefunden, weil ich konnte meinen Interessen mal nachgehen, weil so unter der Woche hat man nur Schule Schule Schule, und am Wochenende will man dann auch was mit den Freunden machen, aber so unter der Woche hat man überhaupt keine Zeit für sich selber; man kommt spät heim, und dann muss man das alles noch erledigen und dann geht das alles wieder von neu los. Und bis am Wochenende und dann trifft man sich mit den Freunden, ist das auch vorbei, und ja.

I: Das heißt du hast mehr Zeit gehabt für Sachen die dich interessieren.

S: Ja. Das auf jeden Fall. Das hat mir auch getaugt. Und auch das Wahrnehmen was sich so verändert hat; weil wie ich spazieren war- da bin ich öfters spazieren gegangen; habe ich so wahrgenommen dass viel mehr Leute draußen sind und obwohl unser Dorf nicht sehr aktive Leute hat, und ja dass auch, dass man mehr wahrgenommen hat dass die Natur auch viel mehr geboten hat; also Bienen waren viel intensiver und die Blüte, ja und so die Luft war auch besser und man hat nicht diesen ständigen Autolärm gehört, dass jetzt ein Lastwagen über einen Deckel drüberfährt, ja; das war mal was ganz anderes. Ja. Das habe ich genossen.

I: Das klingt schön.

S: Ja, da hat man- normalerweise hört man eh kaum was in unserem Garten weil es halt so abgeschirmt ist von der Hauptstraße, aber man hört schon den Lastwagen, aber so bist du einfach nur dagelegen und hast wirklich Stille. Man hat ab und zu eine Kuh gehört von drüben oder was, aber so; entspannend.

I: Was hast du gemacht wenn du nicht gelernt hast?

S: Wenn ich nicht gelernt hab. Entweder ich habe mir Apps runtergeladen von internationalen- also so (Interpal?) oder sowas und habe halt gedacht mein Englisch ein bisschen intakt halten, also ich mag auch Englisch, dass ich mit anderen Leuten kommuniziere und da habe ich auch interessante Leute kennengelernt, und die haben ja auch fast die gleiche Situation gehabt, und hat man sich gut so verstanden- so "Was machst du in der Quarantäne", so "Nicht recht viel. Du?" Aber so, ich habe mit meinem Bruder, habe ich seine Musikbox bemalt, halt eigentlich eher was Kreatives, Praktisches habe ich gemacht. Ganz selten dass ich Netflix geschaut habe aber, ja. Da bin ich auch nicht so viel dazugekommen weil ich schon auch sehr viel draußen war, und zu Ostern habe ich mich mit Ostergeschenken für alle Verwandten eingekleidet, mit "Ah ich könnte Ostereier ritzen", also dass ich da Muster reinmale und so; und das war eigentlich auch ganz cool dass ich da wieder was Neues ausprobieren habe können, und so auf neue Ideen gekommen bin, aber sonst ja. So auch geredet mit Mama, Papa, sonstigen; ja. Und eben was neu ist, also manchmal hat man sich auch gegenseitig ärgern können; weil so der Nachbar ist auch ganz anderes Kaliber, da war zweimal die Polizei bei uns, aber es war eh easy, die haben uns eh schon gekannt und wissen dass der ein bisschen komisch ist und ja. Das war dann auch irgendwie unterhaltsam weil irgendwas passiert ist, und ja. Aber sonst, ja lauter kreative Sachen eigentlich.

I: Klingt sehr aktiv.

S: Ja. War es auch. Fand ich schön. Jetzt geht es eh wieder in dieses Schnelllebige zurück, was ich ein bisschen nicht so cool finde, aber was will man ändern.

I: Was würdest du sagen, wieviel hast du in der Woche gelernt, beziehungsweise mit Schulsachen verbracht?

S: Unter der Woche, ja jedes Mal wenn was reingekommen ist habe ich mich gleich drangesetzt und gemacht, so das war unter der Woche viel, und ab und zu dass man am Wochenende auch was zum Arbeiten gehabt hat von den Hauptfächern oder so; aber es war- man hat es sich selber einteilen können, also das fand ich selber gut, weil wenn ich jetzt mal nicht Lust gehabt habe auf Zusammenfassung in Chemie oder was; dass ich das dann halt mache wenn ein regnerischer Tag ist, oder mal nicht so schön ist, oder ich wieder Zeit brauche für mich selber, von der ganzen Family, dass ich mir die Ohrstöpsel reinhau und dann Doku nebenbei höre und das halt, weil so wichtig war es eh nicht dass ich meinen Verstand selber benutzt habe, dass ich da nebenbei was mithöre, und das dann erledigt habe.

I: Und würdest du sagen du hast jeden Tag was gemacht? Oder wie viele Tage die Woche so? Wieviel Stunden circa.

S: Fünf Tage die Woche; dass ich- ja bei mir ist es halt blöd weil am Vormittag habe ich nichts gemacht, weil ich den Laptop nicht gehabt habe, und dann am Abend bin ich schon lange gesessen. Ich weiß noch ein Tag, da habe ich Englisch gemacht, Musik, und irgendein Fach noch ich glaube Pädagogik. Und da bin ich schon von Vormittag- das war der eine Tag wo mein kleiner Bruder mal nicht den Laptop brauchte, das war von Vormittag bis am Abend. Also bis 12 Uhr am Abend. Ja aber das war-

I: Und so ein Durchschnittstag? Was würdest du da sagen?

S: Fünf bis sieben Stunden. Also eigentlich normal. Kommt auf die Größe von den Arbeitsaufträgen an, aber meistens so- Pädagogik oder Didaktik hat schon zwei drei Stunden gedauert. Also am Anfang habe ich dazu mehr Stunden verbracht damit, weil ich am Standcomputer was gemacht habe und der dauert halt ewig, und das war halt dass ich da mehr Zeit gebraucht habe als andere, aber so war es- kommt auf fünf sieben Stunden hin. Und das auch nur an den Wochentagen; am Wochenende habe ich jetzt nicht wirklich was gehabt. Aber sonst waren das drei Stunden dass ich einen Großauftrag gehabt habe aber sonst.

I: Das heißt du hast mehrfach die Woche Aufträge bekommen und auch mehrfach die Woche Abgaben gehabt.

S: Ja.

I: Wie war das da einen Überblick zu haben?

S: Also Überblick, da hat uns unsere Klassenvorständin ein bisschen geholfen, sie hat uns einen Plan erstellt mit jedem Fach, und wann abzugeben und was, das ein bisschen geholfen, dass ich da irgendwie einen Überblick wieder kriege, weil so ist das alles in die Gruppe geschickt worden und dann haben sie dazwischen auch noch zehnhunderttausend Nachrichten geschrieben was sie nicht verstehen, und sonst, ja.

I: Ja ich glaube da habe ich eine relativ gute Idee. Und nochmal kurz zu deinem Tag, da hast du auch schon ganz viel gesagt, aber vielleicht kannst du nochmal einen Kurzdurchlauf sagen, genau; wie dein Tagesablauf so war. Wann bist du circa aufgestanden, was hast du dann gemacht, oder wann und wie zu lernen begonnen.

S: Ich bin um 7:30 Uhr aufgewacht, habe eine halbe Stunde gefrühstückt, Zähne geputzt und Gesicht gewaschen und alles und habe mich mit Alltagsklamotten hingesetzt und gemacht, also so circa um Acht habe ich angefangen mit Schule, also an manchen Tagen wo ich dann auf eine Zettel das gemacht habe, wie Mathe zum Beispiel, und ja;

I: Wie lange circa?

S: Circa-

I: Also nimm mal so einen Durchschnittstag.

S: Ja circa bis um Zehn, und dann habe ich auch was gekocht, Suppe so nebenbei; und dann haben wir gegessen von Zwölf bis 1 Uhr, dann eine Stunde mal runterkommen, dann habe ich am Nachmittag- entweder ich habe was zum Machen gehabt für die Schule, oder ich habe warten müssen auf den Laptop, da habe ich mir entweder die Zeit vertrieben mit was mir gerade eingefallen ist, oder eben ich habe was Schulisches gemacht. Und dann am Abend- ich meine es war eh ganz selten dass ich mich zum Fernseher gesetzt habe oder was. Dass ich um 8 Uhr dann komplett fertig bin mit der Schule das war eh ganz selten; weil meistens habe ich in die Nacht reingearbeitet. Weil es eben die Zeit nutzen dass ich ihn habe und so viel erledigen kann wie geht, ja. Und so hat es circa ausgeschaut.

I: Jetzt muss ich nochmal nachfragen, eigentlich hast du eher am Abend gearbeitet Vormittag nicht, das heißt wie oft- war es eher die Regel dass du eher quasi Richtung Abend gearbeitet hast und Vormittag dann sozusagen andere Sachen gemacht hast?

S: Ja, das war eher die Regel. Ja. Also die Regel war eigentlich dass ich am Nachmittag bis am Abend, bis in die Nacht den Laptop habe zur freien Verfügung, und das dann so war, und am Vormittag war es dann halt, ja, dass ich entweder was auf dem Papier erledigen habe können, oder eben diese einmal wo mein Bruder mir den Laptop hat geben können.

I: Genau hast du gesagt. Und wie hast du dich- wie kann ich mir das vorstellen wenn du angefangen hast? Also wie hast du dich hingesetzt oder wie war das so?

S: Es war Überwindung, Überwindung dass man sich hinsetzt und was macht, meistens hat man- also ich habe meistens diese Schübe wo ich mir denke jetzt mache ich was; und halt mit zwanghaft hinsetzten und jetzt fängst du mal an, und eben als Motivation habe ich immer nebenbei irgendwas laufen, dass ich mir so eine Krimidoku anhöre oder sonstiges, und da nebenbei mithöre dass ich irgendwas- ich brauche irgendwas. Und das ist dann eher so der Ansporn dass ich irgendwas mache, oder mich hat das Thema interessiert in Psychologie oder was, dass ich da sage das interessiert mich, da kann ich auch ohne irgendwas daneben was schreiben oder was. Ja aber sonst. Ja es war- ja Überwindung. Und dann kommt man eh in diesen Flow und dann will man da eh nicht raus bis man es fertig hat. Meistens ist das eh alles über die Bahn gelaufen, halt manchmal war Essen zwischendurch oder was, aber sonst ja.

I: Und wie hast du Lernpausen gemacht oder wann hast du gewusst jetzt ist Ende? Jetzt ist es zu Ende?

S: Wenn ich irgendwo angestanden bin. So entweder ich bin zu einem neuen Punkt gekommen, oder ich bin irgendwo angestanden. Oder ich war fertig mit einer Hausübung und war schon bereit für die nächste, aber dazwischen so jetzt kann ich mal was trinken oder sonstiges. Mal spazieren gehen, aber ja.

I: Wann hast du dann aufgehört, in der Regel zu lernen? Also im Schnitt?

S: Wie zum Lernen?

I: Oder was für die Schule zu machen, also so am Abend, weil du hast ja gesagt du hast bis in die Nacht, aber was war so im Schnitt so die Uhrzeit wo dann quasi Feierabend war für dich?

S: Meistens 11 Uhr am Abend oder Zwölf.

I: Und dann bist du wann schlafen gegangen?

S: Ja dann bin ich mal bettfertig gewesen, und dann 1 Uhr circa dass ich mich hingelegt habe. Und meistens war es auch so das andere dass ich halt mit Leuten aus Amerika was geschrieben habe, dass halt das auch da ein bisschen Einfluss gehabt hat, weil die haben ja schon eine andere Zeit. Und dass halt wenn ich um 1 Uhr schlafen gehe dass es bei denen noch Vormittag ist, ja das war auch so ein Einfluss. Aber sonst bin ich ja; 1 Uhr schlafen gegangen.

I: Und würdest du sagen- also wie ist es dir im Laufe der Zeit mit dem Lernen gegangen? Also gab es irgendwie- hast du dich mal daran gewöhnt? Oder ist irgendwann mal was besser oder schlechter geworden?

S: Lernen wirklich haben wir nichts müssen, außer in Mathe-

I: Ja oder den Schulaufgaben generell. Genau. Mit der Schule.

S: So mitten drin ist es dann schon zach geworden dass man- ja man hat nicht mehr diese Power gehabt so dass man das jetzt immer- man hat auch irgendwo gedacht so man könnte was besseres machen; ich könnte das und das machen, ja aber-

I: Wie war das, als du- wie kann ich mir das vorstellen? Das mit Power gehabt?

S: Man hat dann einfach nurmehr den Auftrag gesehen in der WhatsApp-Gruppe und hat sich gedacht "Nein"; dann hat man das Handy weggesteckt und das einen Tag nicht angeschaut weil man sich gedacht hat so einfach in Ruhe lassen, jetzt mal Pause; weil da ist immer wieder was Neues nachgekommen, entweder von den Nebenfächern, man hat sich gedacht das wird wieder was unnötiges sein, aber halt von den großen Fächern wo man sich gedacht hat ich will jetzt nicht drei Stunden am Computer sitzen oder was, ja.

I: Und Mathe? Da habe ich dich gerade unterbrochen, wolltest du noch was sagen auch zu der Frage ob es irgendwie besser oder schlechter war? Oder-

S: Ja; Mathe war- mit den Hausübungen hat es funktioniert, auch der Fakt dass wir es nicht korrekt haben müssen war für mich selber eine Erleichterung, weil ich das unmöglich richtig haben konnte, und ja da hat man dann auch seine ab und an sich- so es waren nur kleine Aufträge, also das- da war irgendwie nicht so die Demotivation dass jetzt ein Auftrag kommt und man sich denkt so "Nein"; weil das eh nur 20 Minuten gedauert hat oder eine halbe Stunde, das waren kleinere Aufträge, und deswegen war das nie so- ich meine ich bin auch bemüht dass ich da mitkomme und alles mache, also das war auch so eine Motivation wo ich gesagt habe so ich brauche das, also, ja.

I: Und die Up and Downs waren-

S: Ich habe nicht wirklich Up and Downs gehabt in Mathe; außer dass ich mir manchmal gedacht habe so bei Erklärvideos "Ich verstehe es trotzdem nicht, aber ich mache es".

I: Wenn etwas beim Bearbeiten der Aufgaben nicht geklappt hat, was- oder du was nicht verstanden hast, was hast du dann gemacht?

S: Entweder ich habe alles stehen und liegen gelassen, oder ich habe eine Kollegin gefragt oder generell in der Klassengruppe wie die das verstehen und ob die irgendwie das anders verstanden haben, oder ob ich jetzt was nicht verstehe, aber meistens war das eh nicht der Fall. Außer bei dieser einen Pädagogik Hausübung das mit positiver und negativer Verstärkung, aber das haben alle irgendwie nicht gecheckt. Und dann sind wir irgendwie draufgekommen weil sie uns noch ein Erklärvideo geschickt hat, und ja.

I: Und wie gut hat das geklappt wenn du jemanden gefragt hast in der Regel?

S: Eigentlich sehr gut. Also die haben es mir dann auch- weil meistens ist immer so Texte gestanden, oder sie haben zehntausend Nachrichten in die Gruppe geschickt wegen einer Frage, und dann war halt auch viel Unnötiges dazwischen, und man hat dann halt privat irgendwen gefragt so "Kannst du mir jetzt zusammenfassend sagen was da gemeint ist?", das hat eigentlich sehr gut geklappt, ja. Und man hat in Rhythmik haben wir auch eine Gruppenarbeit gehabt, das ist auch eigentlich gut gewesen; weil so hat man es jetzt nicht vom Lesen her, was die Lehrerin meint, hat man nicht wirklich gewusst was sie meint, weil sie hat mit irgendeinem Bereich angefangen wo wir darüber schreiben haben müssen, aber wenn ich mich nicht ausgekannt habe, so habe ich irgendwas verpasst, so ja wegen Corona, und so aha das ist aber nicht dort gestanden, so das haben mir dann eh die anderen erklärt. Ja.

I: Und die Sachen wo du gedacht hast die kannst mal liegen lassen, was ist mit denen dann passiert? Oder wie hast du da weitergemacht?

S: Ja wenn ich irgendwo Motivation- also ich habe es immer auf meinem Schaukelstuhl liegen gehabt, wenn ich es so gesehen habe, und mir so ein Blatt angeschaut habe, habe ich mir gedacht das ist ja doch eine kleinere Aufgabe; jetzt habe ich eigentlich Lust und Zeit dazu dass ich es halt mache.

I: Hast du von zuhause, von der Familie Hilfe oder Unterstützung beim Lernen bekommen?

S: Nein. Aber das ist- liegt ja auch daran dass ich in den meisten Fächern keine Hilfe brauche, außer halt Mathe aber ja. Das. Habe auch schonmal angesprochen dass das- Mama kann es nicht erklären, meistens habe ich eh einen Nachhilfelehrer, aber kann man auch nicht hin weil- ja.

I: Und gab es mal Streit in der Familie bei euch zum Thema Schule, Aufgaben machen?

S: Nein. Halt manchmal dass die Mama erwähnt hat so "Musst du nichts für die Schule machen?", so "Der Bruder hat den Laptop, ich kann jetzt nichts machen". Und das was ich auf Papier machen kann, habe ich schon gemacht. Ja. Sonst war da nie irgendwas.

I: Wie gut würdest du sagen sind dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen?

S: Recht gut. Weil ich viel Zeit gehabt habe, auch zum Überlegen, und nicht so diesen Stress gehabt habe so "Oh morgen ist die Stunde, morgen brauche ich es", also man hat wirklich meistens eine Woche Zeit gehabt, außer halt bei den Hauptfächern, und das war halt- so normalerweise hat man immer so diesen Druck so "Woa morgen steht das an, dann brauche ich das, das, das", und so ist es eigentlich recht gut über die Bühne gelaufen; auch dass ich mich intensiver mit den Aufgaben beschäftigen konnte, vor allem in Pädagogik und Didaktik, und in Englisch und in Deutsch hat man eh viele Rückmeldungen gekriegt das sogar bessere Arbeiten sind als vorher. Also da haben sich wirklich manchen verbessert, und ich glaube auch dass ich vom Zeugnis besser dran bin, weil ich jetzt in Geographie habe ich letztes Semester einen Vierer gehabt, weil ich da manche- ja da hat sich die Lehrerin auch, die hat geglaubt Fleißhausübungen sind Pflicht und hat das halt irgendwie- ja. Da sind wir erst in dem Semester draufgekommen dass sie das überhaupt nicht so meint, und das auch gemacht werden soll, und ja. Und jetzt habe ich eigentlich nur den Vierer in Mathe.

I: Das heißt besser als vorher.

S: Ja. Das stimmt.

I: Was würdest du sagen, wie haben dich deine Lehrer und Lehrerinnen beim Homelearning unterstützt?

S: Schon viel. Also sie haben immer wenn man was nicht verstanden hat, haben sie immer versucht bestens zu erklären, und auch bei anderen habe ich mitgekriegt dass die dann Videokonferenzen gemacht haben, aber das war ja bei mir leider nicht möglich, aber so die Frau _ zum Beispiel hat, also die Mathelehrerin hat immer so Erklärvideos dann reingeschickt, ich meine hätte ich es verstanden hätte es was geholfen; aber so eben nicht. Aber so waren alle eigentlich bemüht darum dass sie uns das gut erklären, auch wenn sie zehntausend andere Klassen nebenbei gehabt haben, aber das war recht gut.

I: Und würdest du sagen hast du dich ausgekannt was du tun sollst und wie du es tun sollst in der Regel?

S: Bei den meisten Aufträgen schon. Aber es gab auch ein paar wo man sich gedacht hat was ich da machen soll, also in Praxis vor allem,

I: Was hast du da gemacht?

S: Entweder ich habe nachgefragt oder ich habe es einfach so gemacht wie ich das verstanden habe. Weil entweder man hat keine Lust gehabt zum Nachfragen weil es schon so viele Vorerlebnisse gegeben hat, ja und sonst nein; sonst war es so eh dass ich es verstanden habe.

I: Und die Lehrkräfte, waren die ansprechbar?

S: Jetzt vom Kommunikativen her? Oder-

I: Also wenn du eine Frage hattest haben sie darauf reagiert? Und hast du lange warten müssen oder war das-

S: Ja alle haben geantwortet. Ich meine ich habe sie eh nicht direkt kontaktieren können, aber so wenn andere irgendwelche Fragen gehabt haben, haben sie schon sehr schnell reagiert.

I: Wie hast du Kontakt aufgenommen? Weil du sagst du hast sie nicht direkt anschreiben-

S: Entweder von den Schülerinnen aus oder vom Klassenvorstand aus. Aber meistens habe ich dann über die Schülerinnen weil ich wollte nicht den Klassenvorstand die ganze Zeit so belasten dass ich Einzeldings kriege, und ja.

I: Das heißt wie kann- kann ich mir das dann so vorstellen dass du deine Mitschüler gefragt hast und die haben dann die Lehrer in deinem Namen gefragt?

S: Ja aber das war eh selten dass ich was gebraucht habe, weil sonst die generellen Fragen die aufgekommen sind, haben eh die anderen dann auch gefragt. Also in der Gruppe wurde das dann diskutiert. Auf der WhatsApp-Gruppe und das war dann- ja. Oder Bilder sind von den Erklärungen von den Lehrern reingekommen in die Gruppe und das war eh alles okay.

I: Hast dich darüber informieren können.

S: Mhm.

I: Und gab es Feedback von den Lehrern?

S: Ja. Mhm. Also verbesserte Hausübungen sind wieder zurückgeschickt worden, also vor allem in den Hauptfächern, und bei den Nebenfächern ist einfach eine Rückmeldung gekommen was man verbessern hätte können, oder ja; ob es gut war oder nicht. Und dann in der Schule hat es eben generelle Feedbacks gegeben. Dass sich manche extremst verbessert haben oder verschlechtert, aber meistens eigentlich verbessert, ja.

I: Und war das wichtig für dich Rückmeldung zu bekommen?

S: Ja. Schon. Weil hätte zum Beispiel die Lehrerin in Pädagogik mir nicht gesagt dass ich in der Meinung falsch war, wie ich das verstanden habe diese positive Verstärkung negative Verstärkung, hätte ich das mein Leben lang falsch interpretiert, und das auch falsch in die Praxis umgesetzt weil das ist ja schon was wichtiges weil man mit Belohnung und Bestrafung im Kindergarten schon oft was zu tun hat, ja und so, Mathe auch, dass ich mir die Fehler anschauen kann was ich gemacht habe, auch wenn ich es nicht verstehe; und sonst dass ich halt das ausbessern kann und dann ein reines Blatt habe zum Weiterlernen was ich dann nachher noch brauche für die Abschlussprüfungen oder was.

I: Ganz kurz auch noch ein paar Sachen hast du schon erzählt, ich muss jetzt gerade- ich merke wir haben nicht mehr so viel Zeit schon. Noch ein paar Fragen. Welche Art von Aufgaben hast du bekommen? Also ganz kurz mal; kannst du kurz aufsagen, was musstest du so machen alles.

S: In den Hauptfächern haben wir mehr schreiben müssen, und ja generell so aus dem Buch was mit unserer Meinung und wie man es interpretieren und zusammenfassen, in Nebenfächern war es eher zusammenfassen, Lückentexte, Videos, und eben diese eine Gruppenarbeit, und sonst ja. Und in einem Hauptfach haben wir auch selber von uns was erfinden müssen von Spiel her, also das war eh Praxis. Und halt dann auch Videos machen wie wir das erklären, und halt so eine kleine Präsentation, drei Minuten. Aber sonst ja. Das war es so generell.

I: Viel schreiben generell.

S: Ja. Also meistens hat mir dann auch der Finger weh getan wie ich das auf dem Papier gemacht habe.

I: Mich würden auch noch kurz die Kanäle interessieren wie du mit deinen Lehrern kommuniziert hast, du hast gesagt Teams, und WhatsApp war wahrscheinlich unter den Schülern; richtig?

S: Ja. Und E-Mail und Messenger.

I: Und Lernportale? Habt ihr sowas gehabt? Habt ihr irgendwie Moodle oder-

S: Moodle wurde einmal erwähnt, oder Kahoot irgendwas, aber das war auch- da bin ich auch nicht- das habe ich auch nicht gecheckt.

I: Und habt ihr irgendwie Telefonkonferenzen gemacht? Oder-

S: In Religion haben auf Teams haben sie so Videokonferenzen gemacht; aber da war ich nicht dabei.

I: Okay dann zu dem Block noch kurz die Frage abschließend, wenn du Lehrerin wärst, was würdest du anders machen zu der Zeit?

S: Ich würde schauen dass ich interessante Aufträge habe, ich meine wenn man ein Fach wie Chemie hat glaube ich schon dass das zach ist, da gibt es halt nicht so viel was man sagen kann. In Physik hat es- die Physiklehrerin hat es besser gemacht finde ich, weil die hat uns gesagt wir sollen uns ein Experiment das uns interessiert egal zu welchem Thema ausprobieren und ihr schicken, das habe ich gut gefunden, aber so habe ich eigentlich gut gefunden dass in den meisten Hauptfächern irgendetwas mit Buch zu tun war, und halt auch mehr die eigene Meinung miteingeflossen ist, weil man doch mehr auf die eigene Person zu der Zeit beschränkt war; weil was will man jetzt machen. Ja. Aber sonst ich würde nicht recht viel anders machen; vor allem wenn man versteht so die haben auch andere Klassen, und das ist dann halt auch eine Herausforderung für die Lehrer, ja.

I: Ja, dann lass uns kurz noch über die aktuelle Situation sprechen. Also jetzt sind natürlich die Ferien, das ist mir bewusst, aber wie war das als du wieder zurück in die BAfEP gekommen bist.

S: Wunderschön. Wunderschön, ich war so glücklich. Ich habe mich auch so über das erste Hausübungsblatt gefreut, das war wirklich- und ich bin eigentlich nur mit einem Grinser dringesessen, weil eben das eine ganz andere Atmosphäre war, so wieder die Klassenkollegen, ich meine irgendwann sind sie einem wieder am Socken gegangen aber, sonst so dem Lehrer zuzuhören und einfach sich darauf zu konzentrieren was er sagt und jetzt nicht irgendwas durchlesen, und ob man es auch wirklich verstanden hat, man konnte auch nachfragen gleich wenn man was nicht verstanden hat, und auch so generell in Englisch konnte man wieder auf Englisch miteinander sprechen, ja. Das war schön finde ich.

I: Und du hast gesagt du hast dich gefreut jetzt mit den ersten was? Hausübungs-

S: Hausübungsblätter.

I: Ja. Weil?

S: Weil es einfach wieder was zum Angreifen war. Es war schon alles da gedruckt, es konnte nichts mehr gelöscht werden oder sonstiges, es war einfach fix da, die Aufträge sind dagestanden schön, ich habe es einfach nurmehr hinschreiben müssen, das war so schön.

I: Was- gibt es was was nicht so schön war?

S: Nein. Eigentlich nicht. Außer dass man halt mit den Öffentlichen Masken tragen hat müssen, aber es war nebensächlich.

I: Die Hygienevorschriften in der Schule? War das-

S: Ich meine ich schaue jetzt nicht so direkt auf die Kinder weil ich keine Angst vor dem Virus habe, aber so war es schon- also man ist reingekommen, da ist eine gesessen und hat halt gesprüht und das war es dann. Und im Klassenzimmer auch ab und zu lüften, also eigentlich immer lüften aber man- es war auch schwierig die Lehrerin zu verstehen oder es gibt halt schon auch ältere Lehrer die verstehen einen dann durch den Raum nicht wenn da die Straßenbahn (?)fährt und das dann rattert und kracht, ja.

I: Ich muss dich kurz fragen, haben wir noch fünf Minuten? Es ist jetzt vier vor Zwölf. Hast du irgendwann Unterricht wo du rein musst?

S: Nein ich bin die Woche schon fertig.

I: Okay, das heißt es ist okay wenn wir noch fünf Minuten machen?

S: Ja, ja.

I: Super danke. Wir haben ja 50 Minuten geplant, jetzt sind wir schon ein bisschen drüber, das ist schön danke.

S: Kein Problem.

I: Was habt ihr denn zuerst in der Schule gemacht? Kannst du dich noch erinnern? Also in der BAfEP.

S: Zuerst haben wir mal gesprochen, eigentlich in jedem Fach, wie war es und was wir wahrgenommen habe so in der Zeit, und wir haben wirklich darüber geredet was wir so gemacht haben und was uns am meisten gefreut hat darüber, oder was uns nicht so gefreut hat, ja so circa waren die Gespräche. Auch dass man die Lehrer gefragt hat wie es ihnen gegangen ist, und auch bei Problemfällen wie mir, dass man das halt angesprochen hat, und dass das so und so war, und dass man das eh nachbringt, ja. Eigentlich dass man sich die Note noch zurechtrücken kann auch. Das war eine gute Lösung.

I: Und wie ging es dann wieder mit dem Lernen hier in der Schule?

S: Auch wieder sehr gut. Also man hat die Aufträge gekriegt, man hat es sich geordnet aufgeschrieben was genau, also wirklich geordnet welche Nummer, das und das, so was einem noch fehlt hat man nachgebracht, und sonst ja; war es eher so theoretische Sachen was man gelernt hat noch. In Englisch haben wir am letzten Tag, am letzten Freitag noch Grammatik gemacht, ja aber sonst-

I: Und im Unterschied zum Homelearning? Würdest du sagen?

S: Besser. Man kann auch im Matheunterricht- das hat mir so gefehlt dass man gleich nachfragen kann wo das Problem ist, oder wie man es versteht, und dass die Lehrerin einem das auch gleich sagt und zeigt, und das war einfach schön wieder. Einfach es ist was anderes so interaktiv mit anderen Personen was zu machen.

I: Und wie fühlst du dich gerade so generell? Was würdest du sagen?

S: Erleichtert. Gut dass ich jetzt positiv bin überall, und dass es eigentlich besser ausschaut als letztes Semester, und dass man generell jetzt die Zeit vorbei hat, und dass man hofft dass man nächstes Semester besser starten kann, und jetzt nicht- keine Quarantäne, aber dass man auch einen neuen Laptop kriegt,

I: Wo kommt der her? Von der Schule jetzt?

S: Nein meine Mama hat gesagt dass wir dann vielleicht einen kaufen extra. Ich werde jetzt eh selber Geld verdienen dann im Sommer, dann wieder schauen wie das ist.

I: Was glaubst du, also so bilanzieren, wo lernst du mehr? Beim Homelearning oder in der Schule?

S: In beiden würde ich sagen. Weil in Psychologie oder sonstiges wo wir Aufträge gekriegt haben, wo man sich dann wirklich beschäftigen haben können intensiv mit dem Stoff, da finde ich hat man schon selber für sich gelernt, also dass man auch sich selber beanspruchen kann und soll, aber in der Schule finde ich besser dieses praktische Lernen, dieses Mathe, oder ich meine ich weiß jetzt nicht wie es anderen geht aber so für mich war das praktische Lernen besser in der Schule. Das hat sein müssen. Auch Rhythmik oder so, das war einfach

ein Fach das praktisch zu machen ist, oder Praxis; da ist einem das zu zach wenn man irgendwelche Aufträge machen muss oder sonstiges.

I: Und wenn du an den Sommer denkst? Worüber machst du dir da irgendwie am meisten Gedanken?

S: Ja dass ich jetzt endlich Freiheiten habe, dass ich schwimmen gehen kann, bei Freunden was machen kann, mich wirklich nicht irgendwie belasten muss mit jetzt habe ich die Prüfung noch oder die, einfach dass ich dann neu in ein neues Semester starten kann und positiv schaue dass das in der Schule ist, und ja die einzige Sorge ist dass ich meine Mathelehrerin verliere. Aber-

I: Das steht noch nicht fest oder wie?

S: Ja unsere Gruppen werden zusammengelegt in den Hauptfächern, und jetzt ist die Frage ob wir die andere Gruppenlehrerin kriegen oder unsere. Und ich habe halt schon wirklich eine Alptraum gehabt dass ich die nicht mehr habe; weil die andere ist halt strenger und da müssen die Hausübungen stimmen dass man ein Plus kriegt und ich schaff das nicht. Ich meine ich bemühe mich immer bei den Hausübungen aber es ist meistens nicht richtig aber vollständig. Und das ist halt meine einzige Panik, aber dafür rede ich eh am Freitag noch mit dem Klassenvorstand. Aber sonst sehe ich eh gelassen die Zukunft.

I: Ja jetzt sind wir dann wirklich am Ende des Gesprächs. Gibt es noch was was du gerne ansprechen möchtest; was dir wichtig ist, oder wo du denkst zu dem Thema habe ich dich gar nicht befragt, du glaubst aber das soll ich noch wissen?

S: Ja so allgemein dass die Quarantäne, die Ausgangssperre jetzt nicht nur was Schlechtes war, sondern es ist so wie man es sieht. Also manche die haben sich da reingesteigert und gesagt das ist sowas Schlechtes, kann nirgendwo hin oder sonstiges, aber es ist- man muss positiv drauf sehen und auch die positiven Seiten sehen, weil man hat viel mehr Zeit sich selber zu erfahren, oder die Familie zu stärken, oder generell neue Erlebnisse machen, viel mehr mit anderen Leuten zu reden, weil man jetzt draußen spaziert dass man mit einer Person wo man jetzt nicht so viel redet mit der mal kommuniziert und auch sich darüber freut dass man mit anderen Leuten- also dass man viel mehr wertschätzt was man eigentlich hat, was man vorher nicht so wirklich- alles diese Schnelllebige, alles muss so sein, immer in diesem Alltagstrott rumgehen, also ja. Das war mir noch wichtig zu sagen.

I: Mhm, ja. Dankeschön. Ja ich habe ganz viel erfahren, ganz viel Neues erfahren, ganz herzlichen Dank für deine Geduld, deine Zeit, und die vielen Fragen die du mir beantwortet hast.

Transkript 16:

I: Ja. Vielen Dank dass du einverstanden bist dass ich das Gespräch heute mit dir hier aufnehmen darf, und dass wir darüber sprechen können wie es für dich eben war zu lernen und mit der Schule zu Zeiten von Corona, und die nächste Stunde habe ich eben hier ein paar Fragen mitgebracht, auch zu deiner Situation zuhause ein bisschen zu wissen wie war das

eben- wie war das auch wieder dann in die Schule zu kommen und was denkst du so über die Zukunft. Bevor wir starten noch kurz die Frage, sag mir doch kurz, wie alt bist du?

S: Ich bin 17 Jahre alt.

I: 17, und in welche Klasse gehst du?

S: In die Siebente.

I: In die Siebente.

S: Genau.

I: Okay. Und hast du mal so einen Online-Fragebogen ausgefüllt zum Homelearning in den letzten-

S: Ahm, ja, oja, doch, ich glaube sogar öfter, einmal vor den- also zu Beginn der ganzen Situation und auch einmal gegen Ende von Distance Learning.

I: Okay. Also zweimal insgesamt. Ja. Ich merke gerade das Mikro, das tut ein bisschen Geräusche machen. Hast du irgendetwas davor liegen? Nein, gell.

S: Nein. Gar nichts.

I: Hm, das vibriert irgendwie so. Hm, ja probieren wir. Ich versteh dich eigentlich gut, ist nur so ein Knistern noch, deswegen, ja. Aber kannst du wahrscheinlich auch nichts-

S: Ich kann schauen, (?)

I: Sag noch einmal was,

S: Funktioniert es so? Geht das so? Funktioniert das so?

I: Jetzt höre ich dich ein bisschen klarer glaube ich, ja.

S: Dann kann ich es auch so machen. Das geht jetzt über den Laptop direkt; vorher war es über die Kopfhörer.

I: Aja, ja. Dann bist du lauter für mich. Super. Ja, okay, dann lass uns doch mal einen kleinen Zeitsprung zurück machen in die Zeit des Homelearnings, wo also alle Kinder nicht mehr in die Schule gegangen sind, und wo auch du für längere Zeit zuhause warst, wie war denn das als du erfahren hast dass du für eine unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst.

S: Also ich habe das am Anfang ziemlich locker gesehen, schon von Anfang an. Und das einzige wo ich mir so unsicher war, war die Benotung; also wie wird die Benotung aussehen vom zweiten Semester, vom zweiten Halbjahr, weil wir eben noch gar keine Schularbeit oder so etwas zu dem Zeitpunkt hatten. Wir hatten einen Test und der war in Physik, und mehr

hatten wir auch nicht, und deswegen habe ich mir halt gedacht ja "Wie wird das jetzt gelöst? Wie werden wir benotet? Wird das gerecht sein?" sowas halt. Ja.

I: Ja. Damit ich mir- ich frage dann nachher noch ein bisschen genauer nach, aber damit ich mir erstmal vorstellen kann wie deine Situation war, wo du gelebt hast, kannst du mir kurz beschreiben, wer war denn da alles, was haben die so gemacht, und wie sah das aus?

S: Also ich eben, meine Mutter, die war dauerhaft am arbeiten, sie arbeitet in einem Krankenhaus als Sekretärin und die war da immer im Einsatz, dann mein Vater der hatte teilweise Homeoffice, teilweise nicht, und ja; das war es dann auch.

I: Ja, okay. Das heißt waren auch keine anderen Kinder da die noch irgendwie in der Schule waren, nein. Genau.

S: Nein.

I: Und hast du einen Computer gehabt und einen Raum wo du arbeiten hast können? Wie war das für dich?

S: Also ich habe halt mit meinem Laptop gearbeitet, allgemein haben wir aber auch einen Computer einen PC zuhause, auf dem hätte ich auch arbeiten können, aber da ich es schon gewohnt war mit dem Laptop für die Schule zu arbeiten, habe ich mich halt für den Laptop entschieden. Und das hat auch super funktioniert.

I: Gut. Das heißt du hast alles zur Verfügung gehabt.

S: Wie bitte? Noch einmal. Das habe ich jetzt nicht verstanden.

I: Das heißt du hast alles zur Verfügung gehabt zum Arbeiten technisch.

S: Ja. Ja auf jeden Fall.

I: Und ein Zimmer hast du auch? Oder eine Ort wo du deine Schulsachen machen konntest? Wie ist das?

S: Ja, genau. Ich habe ein eigenes Zimmer und auch eine Schreibtisch, und dann auch noch alle nötigen Sachen die ich brauche. Und dort habe ich auch gearbeitet.

I: Ja. Und was würdest du sagen, wie ist es dir gegangen in der Zeit. Also wie hast du dich vor allem gefühlt?

S: Ja, also für mich war das alles eigentlich gar kein Problem, ich habe mich sehr gut gefühlt und ich habe mich auch zuhause wohl gefühlt, und auch mit den Sachen bin ich gut zurechtgekommen, mit den Schulsachen die zu erledigen waren waren klar, es war manchmal viel an einem Tag abzugeben, aber trotzdem denke ich dass ich das sehr gut gemanagt habe. Ich habe alle Abgabetermine eingehalten und auch keine Probleme gehabt bei den Aufgaben.

I: Wenn du sagst du hast dich gut gefühlt, kannst du sagen woran du das gemerkt hast, oder woran machst du das fest, dass du dich gut fühlst? Kannst du das beschreiben noch genauer?

S: Also ich habe vor allem gemerkt dass mir das (jetzt gut tut?), dadurch dass ich eben mehr Freizeit teilweise hatte, beziehungsweise mir diese Freizeit besser einteilen konnte und nicht am Stück arbeiten musste. Ich war nicht so müde wie sonst. Ich war, ja, einfach lebendiger auch.

I: Und war das die ganze Zeit über gleich würdest du sagen, oder hat sich das mal verändert vom Gefühl her?

S: Nein, eigentlich war das ziemlich gleich. Ja.

I: Ja ein paar Sachen hast du jetzt schon angesprochen, aber nochmal so allgemein zurückgeschaut; erzähl doch mal wie war das für dich mit dem Lernen und mit der Schule in der Zeit wo du zuhause warst.

S: Also eigentlich hat das recht gut funktioniert; wenn ich mal Fragen zu Übungen hatte konnte ich immer bei der Lehrperson direkt nachfragen, oder bei Mitschülerinnen und Mitschülern. Aber meistens ging das eigentlich recht gut weil das eher Ausarbeitungen waren die zu tun waren, und sowas mach ich persönlich auch gerne und ja, da hatte ich immer die nötigen Materialien, um die Dinge halt auszuarbeiten und dann zu erledigen was von mir verlangt wurde. Ja. Hat funktioniert finde ich.

I: Okay. Und gibt es was was du vom Lernen in der Schule vermisst hast in der Zeit?

S: Ich denke vor allem, weil ich habe jetzt Französisch in der Schule, und ich möchte auch in dem Fach maturieren, und bin auch sehr dabei bei der Sache, und da hat mir ein bisschen das Sprechen eben gefehlt. Dadurch dass ich keine Sprachübungen hatte, hatte ich das Gefühl das könnte jetzt ein Nachteil für mich sein bei der mündlichen Matura. Ob es dann so ist weiß ich natürlich nicht, aber ich hätte mir das Sprechen, ja, das hat mir halt gefehlt. Von der Schule her, ja. Natürlich im Unterricht viel viel besser.

I: Sonst noch was wo du sagen würdest das hast du vermisst?

S: Nein also, es hat eigentlich alles gepasst. Ja.

I: Wie war das deine Schulkollegen und Kolleginnen so lange nicht zu sehen, oder nicht mehr täglich zu sehen?

S: Also für mich war das persönlich kein Problem jetzt so. Also ich habe mich gut wohl gefühlt so wie es war; und das hat für mich so gepasst.

I: Gibt es was wo du sagen würdest das hast du gar nicht vermisst? Oder das war vielleicht sogar besser beim Homelearning?

S: Auf jeden Fall die Art von Unterricht hat mir besser gefallen, weil wenn wir solche Meetings hatten, also wir hatten die immer über Zoom, diese Unterrichtsstunden, dann waren das meistens Referate, oder ja solche Dinge, solche Präsentationen, und das fand ich echt angenehm weil dann nicht komplett der Stoff auf einen zukommt; sondern eher die Referate und den Rest musste man sich dann halt erarbeiten. Das hat mir besser gefallen.

I: Und würdest du sagen, war das dann- damit ich es mir noch genauer vorstellen kann, war das kompakter durch die Referate, oder was war das anders, wenn du meinst mit dass das nicht so auf eine zukommt der Stoff?

S: Ja, also das waren solche Themen zu dem Stoff den wir gerade durchgemacht haben, also ganz normale solche, ja, Referatsthemen über den Stoff die auch sehr sehr hilfreich waren, dadurch konnte man den Stoff viel viel besser verstehen als wenn der einfach nur von einer Lehrperson vorgetragen wurde. Die Schülerinnen und Schüler haben sich natürlich selbst damit befasst und konnten das irgendwie finde ich auch besser erklären und rüberbringen.

I: Was würdest du sagen, was haben die anders gemacht als wenn die Lehrerin da vorne steht? Wie kann ich mir das vorstellen?

S: Diese Begeisterung habe ich mehr gesehen, also damit beschäftigen, es wurde nicht irgendetwas vorgetragen, sondern man hat sich wirklich lange damit beschäftigt, intensiv, und vielleicht auch (?) damit beschäftigt, und das ist finde ich auch- da war mehr so etwas dabei das gezeigt hat, ja damit wurde sich halt gerade beschäftigt, und die Person weiß wovon sie spricht, bei den Lehrpersonen habe ich das Gefühl das wird einfach heruntergeredet. Also weil sie sich natürlich sehr häufig damit befasst haben mit dem selben Thema.

I: Danke. Ja, wenn du mal so auf eine durchschnittliche Woche schaust, was glaubst du wieviel hast du so gelernt? Also wie oft und wieviel jeden Tag.

S: Also die meisten Zoom-Meetings hatten wir so gegen Zehn und pro Tag circa eines mindestens, manchmal natürlich mehr; und nach dieser Zeit habe ich dann immer begonnen mit den Aufgaben, die ich mir eben vorgenommen habe für den Tag, und ohne die Zusagen dass ich mindestens sechs Stunden gesessen bin, es gab auch Tage wo ich wirklich zehn Stunden an den Sachen gesessen bin, ja. Liegt auch daran dass ich wirklich sehr genau mit meinen Arbeiten bin. Und ich bin mir sicher da ging es anderen auch anders, also dass andere da weniger Zeit verbracht haben, weil sie die Aufgaben einfach anders erledigen. Ich denke da war hauptsächlich perfektionistische und detaillierte Denken von mir der Grund wieso das manchmal so lange gedauert hat.

I: Und hast du jeden Tag was für die Schule gemacht? Wie war das?

S: Ja. Schon so ziemlich, damit ich mir halt alles gut einteilen konnte. Wenn ich zum Beispiel wusste ich habe jetzt etwas zu tun in der Zeit, zum Beispiel an einem Tag hatte ich mal einen Arzttermin, dann nehme ich mir für den Tag eben weniger vor. Oder wir hatten auch so einen Einkaufstag, weil meine Familie hat halt für meine Oma und auch noch ihre Schwester eingekauft, und da hatten wir immer so einen Großeinkauf (pro Woche?) natürlich auch ziemlich viel Zeit geschluckt und deshalb habe ich mir da auch weniger vorgenommen.

I: Und wie hast du das gemacht, also das- du hast gesagt du hast dir jeden Tag was vorgenommen, also wie bist du das angegangen, wie hast du das geplant? Oder wie kann ich mir das vorstellen?

S: Also ich bin ein totaler Listenmensch, ich habe mir immer Anfang der neuen Woche beziehungsweise vor Beginn mir aufgeschrieben an welchen Tagen was bis wann zu erledigen ist, und dann habe ich mir einen Plan erstellt wann ich was erledigen möchte. Und ich habe immer begonnen mit den Dingen die mir am meisten Spaß machen, auf die ich am meisten Lust hatte, und habe geschaut dass gegen Ende auch noch etwas da ist was mir Spaß macht; damit ich nicht diesen Übergang von toll auf gefällt mir nicht so habe. Und dann bleibt das auch dabei. Also dass ich dann nochmal etwas tolles habe; so habe ich mir das eingeteilt.

I: Und das hast du nach jedem Tag deinen Plan wieder angeschaut? Oder wie hast du den- hast du den überarbeitet? Oder war der so fix für eine Woche? Oder-

S: Ja, also ich habe mir das immer ziemlich fix eingeteilt, außer wenn halt noch was dazugekommen, habe ich geschaut dass ich das noch wo einschiebe, oder vielleicht auch tausche mit etwas das jetzt noch Zeit hat, und ich habe auch immer meine Dinge die ich erledigt habe abgehakt, und weiß dass das erledigt ist; damit ich es sehe; ich finde das immer sehr wichtig dass ich meine Dinge durchstreiche die ich aufgeschrieben habe. Damit ich das auch sehe dass es fertig ist.

I: Und wie geht es dir dann wenn du durchstreichen kannst?

S: Das ist auf jeden Fall angenehm etwas zu sehen was erledigt wurde. Also zu sehen "Ja ich habe jetzt das hinter mich gebracht", ja.

I: Du hast schon ein bisschen angedeutet wie dein Tag so war, würdest du es mir nochmal ein bisschen genauer erzählen? Also wann bist du so circa aufgestanden, wie war- also dass wir es einmal mal so durchgehen, so einen typischen Tag.

S: Ja, also die meisten Tage bin ich gegen Acht, halb Neun oder Neun aufgestanden, je nachdem wie ich mich halt gefühlt habe, aber spätestens Neun; Dann gibt es Frühstück was ich normalerweise während der Schule nicht tue, und ich habe gemerkt dass mich das auch- mir mehr Energie gibt, also ich habe einen Unterschied gemerkt wie es ist wenn ich frühstücke; und dann war meistens schon ein Meeting, nach dem Meeting habe ich dann begonnen mit den Erledigungen. Ja. Und ab und zu habe ich dann-

I: Wann war das Meeting? Sag ganz kurz, entschuldige. Wann war das Meeting?

S: Ja?

I: Wann war das Meeting?

S: Meistens 10 Uhr.

I: Wie lange?

S: Also halb- circa eine Stunde war das meistens, ja. Und dann- also circa um 11 Uhr habe ich dann begonnen mit den ersten Aufgaben, und zwei Stunden rangesetzt, vielleicht auch manchmal mehr. Weil ich eben wirklich genau arbeite. Und dann habe ich immer geschaut dass ich Pausen einlege, eben auch mich mehr mit anderen Dingen beschäftige, vielleicht mal eine weitere Folge von meiner Serie zu Ende schauen oder so etwas. Oder etwas esse, eine kleine Jause oder so, und dann habe ich wieder weitergemacht mit den Übungen, auch wieder so zwei Stunden oder eigentlich war das wie es für mich im Gefühl gerade war, wie ich mich gerade gefühlt habe, davon hing auf jeden Fall die Dauer ab, und so ging das halt weiter. Also wenn dann noch Zeit für eine Pause war war dann noch eine Pause, und dann noch so einen Einheit, und dann eben schon Abendessen zum Beispiel oder halt (?); ich habe immer geschaut dass ich so bis 8 Uhr abends also 20 Uhr fertig war.

I: Okay. Und dann hast du abends auch was anderes machen können; nichts mehr für die Schule.

S: Ja. Ich habe abgeschalten einfach. Habe mich vielleicht auch schon manchmal früher hingelegt so; ja mich ein bisschen entspannt und ja.

I: Okay. Und wie hast du die Lernpausen gewusst dass du jetzt eine Pause brauchst? Wie war das?

S: Wenn ich mich gefühlt habe so ja ich kann jetzt nicht mehr sitzen, ich muss aufstehen, ich muss vielleicht auch rausgehen, ich bin manchmal vor die Tür gegangen, wir haben einen recht angenehmen Gang, einfach nur um an die frische Luft zu kommen, weil ja- oder durchlüften den Raum; das ist schon viel. Da brauche ich jetzt eine Pause; also ich habe das immer unterschiedlich empfunden denke ich.

I: Und wie hast du dann dich wieder motiviert dich dranzusetzen? Hast du da irgendeinen Tipp oder irgendeinen Trick?

S: Also ich habe einfach immer das im Kopf behalten dass ich noch etwas zu tun habe, und dass es erledigt werden muss, und je früher ich wieder anfange desto früher werde ich am Ende fertig sein und kann mich komplett entspannen. Komplett ab und ja- also ich habe eben darauf geschaut dass ich so früh wie möglich mit den Sachen wieder weitermache und das hat mir dann eben die Motivation auch gegeben. Zu wissen ja, am Ende des Tages kannst du dann beruhigt dich entspannen und so; ja.

I: Und wenn du zum Beispiel eine Serie geschaut hast, ich kenn das von mir selber, das kann ja manchmal herausfordernd sein, wie hast du das da gemacht? Also hast du gesagt okay, du schaust- also wenn du jetzt anfängst eine Serie zu schauen oder weiterzuschauen, wie machst du das?

S: Naja; also ich überlege mal wieviel Zeit ich habe, und teile mir das dann halt so ein; dann bin ich da aber auch komplett konsequent und höre dann auf wenn es genug ist; wenn ich bei meiner Zeit angekommen bin die ich mir vorgenommen habe. Zum Beispiel ich fange um 14 Uhr an meine Pause zu machen und möchte um 15 Uhr weitermachen mit den

Schulsachen, dann weiß ich ganz genau schaue ich auf die Uhr, okay es ist 15 Uhr, äh, 14 Uhr 55, jetzt sollte ich mich dann schon bereit machen; dass ich da rechtzeitig mit meinen Sachen auch fertig werde.

I: Das heißt du hast dir wirklich gut überlegt wann die Pause eben auch wieder zu Ende ist und dann hast du auch aufhören können zum Beispiel zu schauen.

S: Genau, genau.

I: Ja, was hast du sonst noch so alles gemacht wenn du nicht gelernt hast. Ein paar Sachen hast du mir erzählt.

S: Also ich war ab und zu als sich die ganze Situation, die ganze Coronasituation gelegt hat, bei meiner Oma, mit Sicherheitsabstand, sie hat einen großen Garten und wir waren auch immer an der frischen Luft, weil meistens waren- wir haben uns halt immer getroffen an Tagen wo es auch wirklich- wo auch wirklich das Wetter schön war damit wir eben draußen verbringen können und nicht zusammen in einem Raum sitzen, und meine Oma wohnt nur eine Busstation von mir entfernt, also ich kann sie sofort zu Fuß erreichen, und da bin ich auch manchmal Mittagessen zu ihr gegangen. Oder so damit ich halt auch zumindestens mit jemanden anderen noch so ein bisschen den Kontakt habe. Ja sowas zum Beispiel; oder ab und zu habe ich auch Sport gemacht, also da bin ich draußen laufen gegangen zur Abwechslung, das war dann natürlich eine längere Pause, beziehungsweise ich habe das meistens dann am Abend gemacht wenn ich vor Acht fertig war auf jeden Fall. Ja. Dass ich da die Abwechslung habe.

I: Ja, wenn mal was nicht geklappt hat beim Lernen oder beim Erledigen der Arbeitsaufträge, oder du was nicht verstanden hast, was hast du da gemacht?

S: Also ich habe immer darauf geachtet dass ich die Lehrpersonen um Hilfe bitte, beziehungsweise erstmal meine Mitschülerinnen und Mitschüler, weil ich das Gefühl hatte die kann ich schneller erreichen; sie wissen vielleicht eher was das Problem ist oder die haben die Aufgaben vielleicht schon gemacht und wissen wo sie mir helfen können. Und wenn da nichts zurückgekommen ist, oder wenn da niemand Bescheid wusste, habe ich halt dann geschaut dass ich eine Lehrperson kontaktiere, oder natürlich auch- manche (?) was es halt war, habe ich auch im Internet nachschauen und recherchieren können, ja.

I: Okay. Das heißt du hast dir immer geschaut dass du Unterstützung dir suchst höre ich bei dir raus.

S: Genau. Ja.

I: Und hast du zuhause von der Familie auch Hilfe oder Unterstützung beim Lernen bekommen oder gebraucht?

S: Also gebraucht habe ich es jetzt eigentlich nicht, es ist nur so dass ich meine Mutter manchmal korrekturlesen lasse, einfach weil ich mir nicht sicher bin hört sich das gut an, oder kann man das so schreiben, bei sowas hat sie mir oft geholfen, und ich meine, meine Eltern sind immer bereit mir zu helfen sofern sie helfen können. Ja.

I: Und wie oft hast du denn so Hilfe zum Beispiel von deiner Mutter in Anspruch genommen?

S: Also dieses Korrekturlesen zum Beispiel habe ich fast immer, da habe ich sie immer gebeten, einfach um diese Sicherheit zu haben. Aber sonst irgendwelche Fragen habe ich eigentlich eher selten gehabt an meine Eltern.

I: Und gab es irgendwie irgendeinen Streit, oder Auseinandersetzung, oder Gespräche in der Familie bei euch, zum Thema Lernen, Schule, wie war das bei euch?

S: Eigentlich gar nicht, nichts allzu negatives; meine Mutter war nur manchmal der Meinung dass ich die Dinge nicht so detailliert angehen soll weil ich dann eben so lange daran sitze. Und ich habe dann auch versucht das ein bisschen zu verbessern, aber ich bin halt einfach der Mensch der sich dafür sehr viel Zeit nimmt, und so etwas; und das war eigentlich das Einzige wo sie mir dann eher geraten hat oder gemeint hat das wäre viel besser für mich, dass ich mehr Pausen auch noch haben könnte und so; und ja. Das war eigentlich das Einzige was mir jetzt so einfallen würde.

I: Aber das war dir- das ist dir wichtig höre ich raus. Diese Dinge, die Aufgaben auch, genau zu machen.

S: Ja, auf jeden Fall. Es kommt natürlich auch an auf das Fach und auch das Thema, oder was eben zu tun ist; mehr Zeit stecke ich natürlich in die Dinge rein die mir Spaß machen. Logisch. Und ja, verbringe ich dann wirklich auch viel Zeit weil es mich meistens auch sehr interessiert, und solche Dinge. Ja.

I: Was war zum Beispiel was dich interessiert hat oder was dir Spaß gemacht hat?

S: Also wir haben in der Schule das Fach Psychologie und Philosophie, und allgemein interessiert mich das Fach sehr, und deshalb auch die Aufgaben, die waren total meins; also das hat mir wirklich Spaß gemacht die zu erledigen, oder zum Beispiel auch Französisch, (?)management, solche Dinge, das hat mir sehr gut gefallen; auch Deutsch, das waren eben angenehme Arbeitsaufträge wo man sich eben selbst etwas erarbeiten konnte.

I: Und mach mal- das ist nämlich auch eine Frage die ich habe, ein bisschen später sonst erst, aber frage ich gerne gleich nach, was habt ihr so für Aufträge bekommen? Vielleicht kannst du es ein bisschen genauer beschreiben damit ich es mir vorstellen kann.

S: Also von der Art her gab es meistens eben diese Arbeitsaufträge, und das waren eben oft Dinge wo man sich den Stoff selbst erarbeiten muss, in Form von Recherche im Internet, oder- also freie Recherche im Internet, oder manchmal auch Artikel die uns vorgeschlagen wurden von den Lehrpersonen, aber auch Bücher, Kopien, oder Broschüren, aus denen konnten wir uns dann das Wissen und seinen Inhalt holen, und ja; ansonsten gab es auch aktive Aufgaben, also ich meine damit Bücher- aus unseren Schulbüchern, wo uns Seiten aufgegeben wurden die wir dann erledigen sollen, und auch einschicken sollen; ein Foto davon damit man weiß dass es erledigt wurde. Ja solche gab es eben.

I: Das heißt es gab viel zu schreiben insgesamt nehme ich an.

S: Ja, auf jeden Fall.

I: Was würdest du sagen, wie gut sind dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen?

S: Sehr gut. Also wirklich sehr gut, ich habe auch oft eine- jetzt in der Schule wieder eine gute Rückmeldung bekommen, dass ich das sehr gut gemeistert habe, und ja. Das hat mich natürlich auch froh und stolz gemacht.

I: Und ist das anders im Vergleich wenn du sonst in der Schule bist? Oder bist du immer sehr gut mit den Sachen?

S: Also eigentlich eh immer, aber ich denke dass es nicht ganz so rüberkommt, weil während der Schule ist natürlich viel mehr Stress. Für manche Sachen kann ich mir nicht so viel Zeit nehmen, weil ich ja am nächsten Tag eben wieder in die Schule muss; ich kann nicht länger wach bleiben wenn ich etwas nicht fertig kriege. Das heißt manchmal können Dinge auch fehlen, aber ich habe eigentlich immer brav alle Hausübungen davor auch erledigt, nur konnte ich mir auf jeden Fall in der Coronazeit bei dem Distance Learning mehr Zeit dabei nehmen. Ja.

I: Verstehe. Wie haben dich deine Lehrer und Lehrerinnen beim Homelearning unterstützt?

S: Ja, also eigentlich recht gut, denn wenn man Dinge nachgefragt hat gab es immer schnelle rasche Antworten, und ab und zu gab es auch Meetings, die angeboten wurden für die Leute die sich eben gerade schwer mit dem Thema tun; also das waren nicht verpflichtende Meetings, sondern eben wirklich nur für die Leute die sich schwer tun, die dann nochmal eine Erklärung haben wollen. Sowas eben. Also da war eigentlich immer die nötige Unterstützung da.

I: Und hast du an solchen anderen Meetings noch teilgenommen? Oder-

S: Ja, oja. Doch. Damit ich- vor allem damit ich nochmal eine genauere Erklärung habe, zum Beispiel in Chemie, bei Dingen die eher komplexer sind neu zu lernen alleine, damit ich weiß habe ich das jetzt eh richtig verstanden, oder mache ich da jetzt eine kompletten Blödsinn. Und das hat mir echt gut geholfen.

I: Und was war so dien Resümee? Hast du die Dinge- hast du das Gefühl gehabt du hast es eh schon ganz gut verstanden, oder hast du viel neues gelernt? Wie war das in diesen Sitzungen?

S: Das meiste war eigentlich ziemlich, äh, schon bekannt für mich. Vieles wurde wiederholt, oder nochmal genauer darauf eingegangen, oder wir haben es im Unterricht schon davor in der Schule noch angeschnitten, und deswegen wusste ich worum es geht, aber es gab auch manche Dinge die komplett neu waren, aber trotzdem hatte ich da einen echt guten Einstieg. Also das hat immer gut funktioniert, die Erklärungen waren immer super zu neuen Themen, und ja.

I: Ja, und gab es mit dem Blick auf die Unterstützung beim Lernen oder bei den Aufgaben Unterschiede zwischen den Lehrkräften? Haben die das unterschiedlich gemacht, oder wie würdest du sagen.

S: Also außer die Art und Weise der Kommunikation, also per Mail oder per Google Classroom oder per WhatsApp, gab es da nicht viele Unterschiede. Eigentlich gar nicht.

I: Hast du dich ausgekannt was du tun sollst? Oder- und wie du es tun sollst auch?

S: Ja. Also eigentlich immer, wenn Aufgaben eben unklar für mich formuliert waren, habe ich immer erst in der WhatsApp-Gruppe mit der Klasse nachgefragt ob jemand weiß was genau da verlangt wird, aber das kam jetzt gar nicht oft vor. Vielleicht ein zwei mal.

I: Ein zwei Mal die Woche? Oder generell in der Zeit meinst du.

S: Generell, generell.

I: Und die Lehrkräfte waren- waren die ansprechbar für dich?

S: Ja, auf jeden Fall. Immer sehr schnell und immer zuverlässig. Das hat gut funktioniert.

I: Und wie hast du die kontaktiert?

S: Meistens per Mail tatsächlich.

I: Ja; und haben die Lehrkräfte oder die Lehrer auch bei dir nachgefragt, wie manche Dinge laufen? Hat das auch stattgefunden so rum?

S: Ja, also das war- viele Lehrerinne und Lehrer haben das in den Zoom-Meetings gemacht, also nochmal nachgefragt wie es gerade läuft und "Wie geht es euch so", sowas halt, und manche haben das auch per Mail gemacht. Und ja.

I: Okay. Und haben die Lehrer und Lehrerinnen euch auch irgendwie so einen Tages oder Wochenplan gegeben, wann ihr sozusagen was abgeben müsst? Du hast schon gesagt du hast das selber für dich auch eine Liste erstellt, oder was habt ihr von Lehrern auch was bekommen?

S: Nein. So jetzt eigentlich gar nicht; das hat eigentlich alles über Google Classroom wurde das alles geregelt; und da wird dann immer halt sofort eine Liste sozusagen erstellt, bis wann was ist. Nur ich habe das halt immer gern noch schriftlich auf Papier. Weil das für mich einfach einfacher ist so.

I: Und das Google Classroom, ich kenne es nicht. Kannst du es mir kurz beschreiben? Also wie sieht das aus?

S: Also in Goolge Classroom gibt es unterschiedliche Kurse, das sind jetzt zum Beispiel Unterrichtsfächer, und für jedes Fach kann dann eine- können dann Aufgaben erstellt werden und auch Material hochgeladen werden, und diese Aufgaben- für diese Aufgaben

wenn eine erstellt wird bekommen wir eine Benachrichtigung, und da steht bis wann das ist und auch natürlich die Aufgabe der kann man auch Anhänge anhängen, und genau. Und diese Aufgabe kann man dann auch wirklich abgeben, auch wieder Anhänge hinzufügen und halt abgeben, und dann verschwindet das von der Liste mit den Dingen die man noch zu erledigen hat.

I: Ah, das heißt es ist individualisiert.

S: Ja.

I: Okay. Wie hast du dich gefühlt wenn du dann neue Aufgaben bekommen hast? Wie war das?

S: Ja. Also ich habe damit gerechnet dass ab und zu mal was auch dazwischen reinkommen kann und nicht immer nur am Anfang der Woche. Für mich war das jetzt nicht viel, also ich habe immer nachgeschaut was es ist, damit ich schon ungefähr weiß wieviel es ist, wann ich damit beginnen muss; und ja.

I: Und war das so ein (genervtes Stöhnen) oder ein "Juhu" oder gab es da ein Gefühl dazu?

S: Es war mir eigentlich ziemlich egal. Weil ich habe es als meine Aufgabe, als meine Pflicht gesehen, und die mache ich einfach. Und ja. Es war mir ziemlich egal so.

I: Gab es Feedback von den Lehrern?

S: Ja, also auch auf Google Classroom gibt es eben die Möglichkeit die geschickten Dokumente und Arbeiten zu bewerten, also es werden Punkte vergeben, und man kann auch private Kommentare schreiben die dann eben nur die Schülerin und der Lehrer oder die Lehrerin sieht. Ja. Und da konnte man sich- da konnte dann das Feedback gegeben werden, oder bei Fragen auch nochmal nachgefragt werden, zum Beispiel wenn mir unklar war weshalb mir zum Beispiel ein Punkt abgezogen wurde, konnte ich da einfach nachfragen; und das hat gut funktioniert.

I: Hast du das gemacht?

S: Ja. Also wenn es- es kam jetzt nicht oft vor dass ich nicht verstanden habe woher sich die Benotung ergibt, aber ich habe mich schon auch immer für positives Feedback bedankt, oder bei Verbesserungsvorschlägen auch noch darauf geantwortet. Also das hat gut funktioniert.

I: Und wie wichtig war dir das Feedback?

S: Sehr wichtig, weil ich damit das Gefühl hatte es wurde sich angeschaut, es wurde sich darüber Gedanken gemacht, und das fand ich eigentlich ziemlich gut dass da immer eigentlich Feedback abgegeben wurde.

I: Ich wollte gerade fragen; das heißt immer, also wirklich zu jeder Aufgabe?

S: Eigentlich schon. Oja, doch. Außer zu Aufgaben die dann im Unterricht besprochen wurden. Das wurde zum Beispiel nicht benotet, weil das eben dann sofort verglichen wird.

I: Ich würde gerne nochmal kurz wissen wie du mit deinen Lehrern kommuniziert hast. Du hast schon gesagt E-Mail, dann das Google Classrooms?

S: Genau, und WhatsApp und die Meetings.

I: Die Meetings über Zoom hast du gesagt?

S: Genau.

I: Und das haben alle Lehrer eigentlich gleich gemacht; das heißt die haben alle mit den gleichen Sachen gearbeitet.

S: Ja.

I: Und Lernportale, habt ihr sowas genutzt? Oder Lernplattformen?

S: Nein. Gar nicht.

I: Und die Arbeitsaufträge hast du dann irgendwann mit dem Computer eingereicht; Sachen die du geschrieben hast, und-

S: Ja genau. Also ich habe es auch direkt mit dem Computer geschrieben, es blieb uns aber offen ob wir es mit der Hand schreiben wollen und ein Foto abgeben wollen von dem was wir geschrieben haben, oder ob wir es direkt als Dokument schicken. Aber ich habe es eigentlich immer direkt am Computer erledigt.

I: Wenn du Lehrerin wärst, was würdest du anders machen in der Zeit?

S: Ahm, also das einzige das ich anders machen würde wäre erstmal eine Absprache mit den anderen Lehrpersonen bis wann sie was aufgeben, weil es war manchmal so dass bis zu einem Tag ganz viele Sachen zu erledigen waren, das war dann schon so ein bisschen nervig, oder etwas anstrengend dass man wusste es ist wirklich so viel noch zu tun und man kann es sich schwierig einteilen; und ja. Da würde ich auf jeden Fall mit anderen Lehrpersonen vorher besprechen, oder mich zusammentun was bis wann aufgegeben wird, was ungefähr der Plan ist, und ja. Das hätte ich auf jeden Fall anders gemacht.

I: Bei dir ist ja ziemlich gut gelaufen, sagst du ja auch selber. Wenn du jetzt so auf Mitschülerinnen oder Mitschüler schaust wo es nicht so gut gelaufen ist, was glaubst du was war da los, warum es für die schwerer war, hast du da Ideen?

S: Ehrlichgesagt kann ich mir das nicht gescheit erklären außer dass die Motivation da total gefehlt hat. Und das war es dann eigentlich. Also ich glaube das wäre der einzige Grund. Und nicht unbedingt weil man sich schwer getan hat, weil es war auf jeden Fall immer möglich nachzufragen auch in den Meetings wo man ja erscheinen musste, und ja. Ich glaube das wäre dann das einzige Problem; fehlende Motivation.

I: Gut, dann lass uns mal ein bisschen weiterwandern in die Zeit wo du wieder in die Schule dann gegangen bist, wie war es wieder zurück in die Schule zu kommen?

S: Ja. Für mich war das ziemlich okay, angenehm, das Einzige was mich gestört hat war dass wir abwechselnde Tage haben, also ja; weil ich hatte das Gefühl dadurch ich habe das Zeitgefühl irgendwie verloren, es war für mich ein bisschen schwierig zu sagen welcher Tag ist heute. Und das war in der Coronazeit während dem Distance Learning für mich gar nicht so; bei anderen habe ich gehört wiederum schon, also gibt es große Unterschiede, aber für mich war das von der Orientierung her etwas schwierig, aber sonst war da auch ein problemloser Einstieg eigentlich.

I: Gibt es irgendwas was besonders gut oder schön war?

S: Ja, also doch dann wieder alle zu sehen, also die Hälfte der Klasse zu sehen; wieder mit denen zusammen sich austauschen zu können und aktive Unterrichtsstunden einfach, Diskussionen und so, konnten auf jeden Fall viel besser verlaufen als wenn es online gewesen wäre.

I: Gibt es irgendwas das nicht so schön war noch?

S: Nein. Also eigentlich hat alles gepasst finde ich.

I: Wie war denn das mit den Hygienevorschriften oder mit den Regeln?

S: Also die wurden bei uns sehr gut eingehalten, wenn wir in die Schule reinkommen oder reingekommen sind, das ist ja immer jetzt noch so, wurden uns eben die Hände desinfiziert, wir hatten unterschiedliche Eingänge damit man auch schnell zu den Klassen kommt, und damit nicht alle in einem Eingang reingehen, und das hat alles sehr gut funktioniert. Und eben dann die Tische wurden so aufgestellt dass der Mindestabstand von einem Meter eingehalten wird, auf jedem Tisch sitzt nur eine Person und das hat auch gut funktioniert würde ich sagen.

I: Wie war das für dich? Die Regeln in der Schule?

S: Ich habe sie ehrlich gesagt fast gar nicht bemerkt weil ich damit super umgegangen bin und ja- ich hatte gar keine Probleme damit.

I: Was habt ihr gemacht zuerst in der Schule als ihr wieder da wart?

S: Auf jeden Fall die ganzen Situationen reflektiert, viele haben erzählt von der Zeit wie es einem eben gegangen ist. Sowas war auf jeden Fall das erste was besprochen wurde.

I: Und wie ging es dir dann mit den Lehrern wieder in der Schule? Oder in diesem Schule-Zuhause-Mischverhältnis?

S: Ja, eigentlich auch ganz gut. Also es war angenehm jetzt einen Tag immer frei zu haben in dem Sinne dass ich die Dinge auch wieder zeitgemäß erledigen konnte und mir Zeit dafür nehmen konnte, eben dadurch dass ein Tag frei war. Das war da eben wieder gut.

I: Du meinst die Tage wo du zuhause warst dann.

S: Genau. Da konnte ich es dann perfekt nutzen.

I: War das nur ein Tag bei dir?

S: Nein, nein. Sondern entweder drei Tage zuhause oder zwei, oder ja.

I: Und wie war- wie würdest du sagen wie waren die Schultage im Vergleich zu den Haustagen mit dem Lernen? Was hat das für einen Unterschied gemacht?

S: Außer dass wir eben in der Schule wieder mit dem Stoff angefangen haben und wieder unterrichtet wurden gab es eigentlich wenig Unterschiede; weil der Stoff ist dasselbe geblieben, auch wenn wir zuhause waren; nur dass wir uns halt alleine damit beschäftigt haben. Ja.

I: Und würdest du sagen, ich höre so ein bisschen raus diese Kombination, findest du die vielleicht sogar gut?

S: Ja. Oja, doch. Ja. Also ich fand das eben recht angenehm jetzt in der letzten Zeit an diese- an die Orientierung an die Zeit müsste ich mich halt noch ein bisschen gewöhnen wenn das so weitergeführt werden würde, aber sonst ja, fand ich das eigentlich recht gut.

I: Weil ich hatte so rausgehört dieses trotzdem zuhause Zeit haben und den Dingen nachgehen war etwas das du gut fandest wenn ich es richtig verstanden habe. Oder?

S: Genau. Genau. Ja. Da hatte ich eben immer genug Zeit und das ist jetzt, ja.

I: Ja. Und wenn du das nochmal- diese Situation jetzt mit der Schule mit den paar Tagen zuhause, paar Tagen in der Schule insgesamt vergleichst mit dem Homelearning wo du nur zuhause warst? Wie ist da deine Bilanz? Was taugt dir mehr und warum?

S: Also diese Mischung gefällt mir etwas besser, weil ich eben dieses Sprechen in den Fächern Französisch und Englisch hatte was mir auf jeden Fall gefehlt hat zuhause. Das war auf jeden Fall ein Grund wo ich sage deshalb gefällt es mir so besser wie es jetzt ist mit den Tag Schule, Tag nicht Schule, ja.

I: Und wenn du wählen könntest zwischen drei Optionen, also nur zuhause lernen, halb Schule halb zuhause, oder ganz in der Schule, was wäre dein Favorit?

S: Auf jeden Fall halb Schule halb zuhause. (Aus jetzt und so?), ja doch.

I: Und was würdest du sagen, glaubst du lernst du mehr im Homelearning oder mehr in der Schule?

S: Ich denke ehrlich gesagt dass es beides ziemlich gleich war vom Input her.

I: Und gibt es was das du für dich mitnimmst aus dem Homelearning, wo du sagst ah?

S: Vor allem die verbesserte Zeiteinteilung, weil normalerweise in der Schule habe ich mir die Zeit nicht so perfekt eingeteilt einfach weil ich es nicht für nötig gehalten habe und auch jeden Tag natürlich neue Aufgaben dazugekommen sind, aber trotzdem werde ich diese Zeiteinteilung beizuehalten. Und so gut wie möglich umzusetzen, zu adaptieren an die gewohnte Situation.

I: Ja, wenn du an den Sommer denkst; worüber machst du dir da Gedanken?

S: Ja, also ich frage mich- weil ich habe eigentlich nichts geplant gehabt, keinen Urlaub, deshalb hat es mich jetzt nicht betroffen, aber ich hätte möglicherweise spontan etwas unter- also wäre ich spontan ins Ausland gefahren oder geflogen, und ich habe ein bisschen Bedenken dass mir das fehlen wird, aber ja. Ich meine kann man nichts machen. Dafür kann ich mich besser auf andere Dinge konzentrieren, zum Beispiel das Beginnen vom Schreiben der VWA, oder so. Ja.

I: Und in Bezug auf den Herbst? Geht dir da auch was durch den Kopf?

S: Ich bin einfach nur gespannt wie das eben- wie die Situation sich bis dahin entwickelt hat, und ansonsten, ja. Ich sehe keine Schwierigkeiten jetzt die im Herbst da sein könnten; oder passieren könnten.

I: Ja gut, dann sind wir jetzt eigentlich so ziemlich am Ende von unserem Gespräch. Gibt es noch was das du gerne ansprechen möchtest, wo du sagst das ist dir wichtig, oder da habe ich noch gar nicht nachgefragt aber das sollte ich vielleicht wissen wenn ich mich für das Thema interessiere,

S: Also nein, eigentlich ist für mich alles klar, dass ich das alles so gut meistern konnte weil ich eben auch eher ehrgeizig war, ich wollte das, ich wollte die Sachen erledigen, ich wollte gut abliefern, und wenn man das halt nicht hat hat man natürlich Probleme dabei. Und ja; ich glaube das ist nochmal wichtig anzusprechen weil da ist ja natürlich jede Person anders; ja.

I: Und wo hast du den Ehrgeiz her? Oder wo kommt der- also ist vielleicht eine schwere Frage aber- wie geht das?

S: Auf jeden Fall von meiner Mutter, weil sie allgemein eine sehr ehrgeizige Person ist, eine sehr zielstrebige Person, und ich denke das habe ich auf jeden Fall von ihr. Ja.

I: Und wie ist das für dich? So ehrgeizig zu sein? Wie fühlt sich das an?

S: Sehr gut, also weil ich dadurch meine Pflichten bewusst bin, ich suche eben nach den- ja; nach dem Erledigen meiner Pflichten danach strebe ich und das finde ich auch gut. Und ich

weiß aber auch wann es zu viel ist, wann ich eine Pause brauche, und wann ich einen Gang zurückschalten muss. Und ich denke dass ich deshalb auch alles so gut meistern konnte.

I: Ja, schön. Danke dir, ich habe ganz viele neue Sachen gelernt und erfahren,

S: Super.

I: Und danke für deine Geduld mir die vielen Fragen zu beantworten, und als kleines Dankeschön gibt es dann noch- das kann ich dir jetzt leider nicht persönlich geben weil wir uns nicht persönlich sehen; gibt es noch einen 10€ Gutschein für die Stadt- für die Bäder in Wien, vielleicht gibt es ja die Möglichkeit oder hast du Lust mal baden zu gehen im Sommer,

S: Oh dankeschön.

I: Der Martin mit dem du ja schon Kontakt hattest auch, der würde mit dir Kontakt aufnehmen und dann werdet ihr besprechen wie ihr das mit dem Gutschein machen könnt.

S: Super, danke, das ist ganz lieb.

I: Ja, danke, ich wünsche dir dann ja bald gute Sommerferien und danke nochmal für deine Zeit und alles Liebe.

S: Dankeschön, hat mich gefreut. Dankeschön.

I: Mich auch, tschau.

S: Tschüss.

Transkript 17:

I: Also vielen Dank dass du mit der Tonbandaufnahme einverstanden bist und wir heute über das Homelearning sprechen können. Gut, also in der nächsten Stunde werde ich dich zum Homelearning befragen und zu deiner Situation zuhause, und wie es dir jetzt in der Schule ging, und was du über die Zukunft denkst. Als aller erstes gibt es aber jetzt noch ein paar, wie soll man sagen, ganz allgemeine Fragen. Die haben jetzt noch nicht wirklich so viel mit der Umfrage zu tun, oder mit den Interviews, sondern einfach nur zu dir, als Person, zunächst einmal wie alt bist du?

S: 13.

I: 13. In welche Klasse gehst du?

S: 3C.

I: 3C. Und hast du online schon irgendeinen Fragebogen zum Homelearning ausgefüllt?

S: Nein.

I: Nein. Okay. Das war einfach nur so ein paar ganz kurze allgemeine Fragen die halt da auch noch mit dazu gehören, und jetzt als nächstes wollen wir eben starten mit einem kleinen Zeitsprung zurück in die Zeit des Homelearnings; als jetzt alle Kinder nicht mehr in die Schule gegangen sind und du auch für längere Zeit zuhause warst. Wie war das für dich als du erfahren hast dass du ab sofort für eine unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst.

S: Also zuerst war es cool, weil ich mir gedacht habe "Yei, keine Schule, chillen, lang schlafen", aber dann habe ich natürlich auch schon gemerkt, ja da ist doch einiges zu tun und so, und ja.

I: Also ganz am Anfang hast du dich eigentlich darüber gefreut.

S: Ja, ich glaube das hat fast jeder.

I: Und ich würde mir jetzt gern ganz genau vorstellen können wie deine Situation so war zuhause, und wo du gelebt hast in dieser Zeit. Wer war da alles und was haben die alle so gemacht. Also kannst du mir das kurz beschreiben.

S: Also zuhause waren alle, also meine ganze Familie, weil mein Vater ist im Homeoffice gewesen und meine Mutter auch, und hat- meine Mutter arbeitet in einer Schule das heißt sie ist auch zuhause gewesen, und für mich war es ja.

I: Wer war sonst noch außer dir da? Also wenn du sagst alle-

S: Meine Schwester und mein Bruder.

I: Aja. Okay. Sind die eigentlich jünger oder älter?

S: Jünger. Beide jünger.

I: Gehen sie schon in die Schule?

S: Ja.

I: Beide. Okay. Also ihr wart wie gewohnt- also wie gewohnt- ihr wart zuhause und genauso in der Familie wie ihr sonst auch zusammenwohnt. Gut. Dann du hast schon gesagt deine Eltern haben von zuhause aus gearbeitet, und deine Geschwister sind auch in die Schule gegangen, also gehen auch in die Schule und haben dann auch Homelearning gehabt, gehen die in die Volksschule oder wie alt sind die?

S: Meine Schwester ist elf und geht jetzt schon hier in die Schule in die erste Klasse, und mein Bruder ist noch acht und geht jetzt in die zweite Klasse Volksschule.

I: Okay. Und hast du zuhause ein eigenes Zimmer?

S: Ja.

I: Und hast du da auch einen eigenen Arbeitsplatz für dich alleine, wo du Ruhe hast?

S: Ja.

I: Und wo haben deine Eltern gearbeitet?

S: Oben im Wohnzimmer.

I: Okay. Das heißt ihr konntet euch alle gut aufteilen so über das Haus.

S: Ja.

I: Hast du einen eigenen Computer?

S: Ja. Ich habe einen Laptop.

I: Okay. Und musst du den mit jemanden teilen oder hast du den mit jemanden geteilt?

S: Ich habe ihn ab und zu mit meiner Schwester geteilt aber meistens hatte ich ihn, weil wir haben auch oben noch einen PC, und da hat meine Schwester dann gearbeitet und mein Bruder am iPad.

I: Okay. Das heißt immer wenn du etwas für die Schule gebraucht hast konntest du deinen Laptop verwenden?

S: Genau. Ja.

I: Oder hat es da irgendwann einmal Streit gegeben?

S: Nein. Eigentlich fast nie.

I: Okay. Wie ist es dir so gegangen in der ganzen Zeit, also nicht nur wo du erfahren hast dass es jetzt so ist sondern ganz generell dann über die ganze Zeit verteilt, wie hast du dich so gefühlt?

S: Also es war ganz angenehm ausschlafen zu können und ich habe auch viel gelernt mich- also selbstständig zu arbeiten, mir Sachen einzuteilen und so, aber es war halt auch irgendwie blöd, weil Freunde sind einem abgegangen, es war schwieriger Lehrer etwas überhaupt zu fragen, und ja. Also es hatte positive und negative Sachen für mich.

I: Und war das so über die ganze Zeit gleich oder hat sich das verändert? Hat sich da-

S: Also es war am Anfang, eher so- nach einer Zeit da durfte man sich ja irgendwann dann auch schon mal ab und zu treffen und so. Aber davor wo alle- wo man einfach zuhause geblieben ist ganz strikt, da war es schon sehr ja, da sind Freunde einem sehr abgegangen.

I: Ja, mir auch. Das war auch dann die ganze Zeit nur zuhause. Und das war dann mit der Zeit für dich schon eher, wie soll man sagen, drückend? Oder wie-

S: Ja. Es war schon irgendwie blöd aber ja. Wenigstens ausschlafen konnte ich, und mir selbst einteilen, und ja.

I: Gut. Und wie ist es sonst so gegangen noch mit- ah (das überspringen wir noch?), also dann schauen wir mal, welche- du hast es eh schon kurz angesprochen, vom Lernen zuhause, wie war das mit dir? Also wie war das mit dem Lernen und der Schule für dich in dieser Zeit? Also wie-

S: Ahm, ich bin ganz gut damit zurechtgekommen, es war ein bisschen schwieriger, weil man den Stoff nicht so gut erklärt bekommen hat, aber ich bin eigentlich ganz gut zurechtgekommen und ich habe jetzt auch nicht allzu viel, also allzu lang gearbeitet. Es hat- es war ganz okay, ja.

I: Gibt es irgendetwas das du vom Lernen in der Schule ganz besonders vermisst hast.

S: Ja, das Erklären bekommen und das Zusammenarbeiten mit Freunden. Weil das- wenn man es mit lustig verbindet manchmal, dann lernt manchmal auch ein bisschen besser.

I: Also wie war das so auf Dauer deine Schulkollegen und Schüler nicht mehr jeden Tag zu sehen?

S: Blöd. Also es war nicht so cool. Wir haben zwar viel telefoniert, aber sehen und telefonieren ist doch nochmal was anderes.

I: Und gibt es irgendwas das du überhaupt nicht vermisst hast? Oder wo du dir denkst das war beim Homelearning vielleicht sogar besser?

S: Also überhaupt nicht vermisst habe ich das frühe Aufstehen, und ich habe eigentlich manchmal auch nicht ganz so vermisst jetzt in die Schule zu gehen wenn man so müde ist, und ja.

I: Also hauptsächlich das.

S: Ja.

I: Wieviel hast du so circa in der Woche gelernt?

S: Von den Stunden her?

I: Ja (so circa?).

S: Also ich habe ungefähr zwei bis drei Stunden pro Tag gearbeitet, manchmal mehr manchmal ein bisschen weniger, also so ungefähr zwölf, dreizehn, vierzehn Stunden pro Woche. Und ja.

I: Und du hast wirklich jeden Tag? Also-

S: Außer am Wochenende habe ich jeden Tag gearbeitet. Ja.

I: Okay. Also fünfmal die Woche und jeden Tag zwei bis drei Stunden.

S: Ja.

I: Und das war immer so? Über die ganze Zeit verteilt? Oder gab es da irgendwie Unterschiede?

S: Es war eigentlich ziemlich gleich immer, ja.

I: Und hast du das Gefühl du hast mehr oder weniger gelernt als im-

S: Mh, ich glaube ich habe ein bisschen weniger gelernt. Weil es ist einfach in der Schule doch nochmal was anderes. Aber ich habe schon was gelernt. Also es ist jetzt nicht viel abgegangen. Aber ein bisschen mehr hätte ich vielleicht in der Schule lernen- also in der Schule hat man vielleicht ein bisschen mehr Stoff was man noch extra dazu nimmt oder so.

I: Ja, das ist auch schwer einzuschätzen. Also irgendwie so- ob man da jetzt mehr oder weniger, aber du meinst in der Schule hättet ihr mehr geschafft. Gut. Und wie ist es dir so im Laufe der Zeit mit dem Lernen ergangen? Hast du dich irgendwann komplett daran gewöhnt dass das jetzt so ist, oder ist es dir mit der Zeit dann besser oder schlechter gegangen?

S: Also ich habe mich eigentlich daran gewöhnt, es war normaler Alltag, in der Früh aufzustehen und da- also nicht allzu früh, und dann einfach ein paar Stunden sich hinzusetzen und zu arbeiten, aber ja.

I: Gut. Und was hast du so- oder nochmal ganz kurz, also ist es dir mit der Zeit dann leichter gefallen, dir das selbst einzuteilen alles, oder wie ist es da gegangen?

S: Ja.

I: Und woran hast du dann auch gemerkt dass das besser geht?

S: Indem einfach die Aufgaben ich besser früh erledigt habe manchmal. Also ich habe einfach nicht letzten Tag- manchmal habe ich dann noch ein bisschen mehr gearbeitet als sonst, weil ich noch ein bisschen was übrig hatte, und das hat sich aber dann im Laufe der Zeit ziemlich ausgeglichen, so dass ich am letzten Tag manchmal sogar ein bisschen weniger gearbeitet habe. (Also jetzt ja?).

I: Das heißt mit der Zeit hast du eine immer bessere Routine bekommen. Gut. Was hast du gemacht wenn du nicht gelernt hast?

S: Ich bin viel Fahrrad gefahren, und ich habe natürlich ein bisschen gezockt, telefoniert, ja. Das habe ich meistens gemacht.

I: Und wie war es am Wochenende? Du hast schon gesagt du hast am Wochenende nicht für die Schule gearbeitet, oder?

S: Ja, das war eigentlich- ja. Am Wochenende war ich meistens auch Rad fahren, also Rad fahren bin ich wirklich viel gegangen, und ja. Dann habe ich halt am Wochenende auch gezockt, ein bisschen telefoniert, ein bisschen gelesen, herumgelegen, ausgeschlafen, ja. Das war so-

I: Also war es ein echtes Wochenende sozusagen.

S: Ja. Es war wirklich ein echtes Wochenende.

I: Bei mir zum Beispiel war es irgendwie so dass die Tage ineinander verschwommen sind, also ich habe irgendwann nicht mehr wirklich gewusst welcher Wochentag ist, weil irgendwie es war dann so Routine bei mir die jeden Tag gleich war, also war es dann irgendwann plötzlich ganz egal ob jetzt Sonntag oder Dienstag. Also du hast es geschafft dass du dir ein echtes Wochenende gehalten hast.

S: Mhm.

I: Gut. Jetzt interessiert es mich nochmal ein bisschen genauer zu verstehen wie du gelernt hast, also wenn du jetzt so an einen normalen Wochentag jetzt denkst, könntest du mir nochmal ganz genau erzählen wie dieser Tag so abgelaufen ist. Also wirklich so von vorne bis hinten sozusagen.

S: Also ich bin immer so um Neun Zehn aufgestanden, und habe mich dann vor meinen Laptop gesetzt und habe einfach losgearbeitet. Wir haben immer so Arbeitspläne bekommen für ein oder zwei Wochen, und da habe ich mich hingesetzt und die dann gemacht. Und ich war dann meistens so um Zwölf Eins fertig, und dann haben wir Mittag gegessen, und am restlichen Tag habe ich dann telefoniert; wie gesagt, solche Sachen noch gemacht.

I: Hast du am Vormittag dann auch von dir selber aus Pausen eingelegt?

S: Eher weniger.

I: Also immer-

S: Eher durchgemacht und dann am Nachmittag gechillt, ja.

I: Gab es auch sonst- also hast du von selber immer jeden Tag zu lernen begonnen oder-

S: Ja, habe ich wirklich. Ja.

I: Hat dich nicht dein Vater oder deine Mutter aus dem Bett-

S: Nein, also ich habe das tatsächlich so durchgezogen. Ja.

I: Und hast dir da selber Zeiten festgelegt.

S: Ja.

I: Okay. Jetzt kommen wir langsam auch zum arbeiten, also eh schon ein bisschen angesprochen, eben mit dem Austausch mit den Lehrerinnen und Lehrern, wie war es wenn du beim Lernen oder beim Bearbeiten der Hausaufgaben irgendetwas- also wenn irgendetwas nicht geklappt hat. Oder du irgendetwas nicht verstanden hast. Was hast du dann gemacht?

S: Dann habe ich meistens, wir haben auf Teams gearbeitet, Microsoft Teams, und dann habe ich meistens den Lehrer angeschrieben und halt- es hat dann meistens ein bisschen gedauert bis man eine Antwort bekommt, aber ja. Und dann meistens habe ich es so gelöst, oder ich habe halt meine Eltern gefragt, ob sie mir das erklären können.

I: Okay, das heißt du hast auch zuhause Hilfe bekommen?

S: Ja.

I: Hat das gut funktioniert?

S: Ja, schon.

I: Wie sah das aus; also wie haben dich deine Eltern unterstützt.

S: Also meistens habe ich zwar alles selbst gemacht, aber wenn ich Fragen hatte dann konnte ich einfach hinkommen und fragen. Ja.

I: Und sie haben es dir dann erklärt oder mit dir gemacht, oder-

S: Erklärt, ja.

I: Okay. Wer hat dir da vor allem geholfen?

S: Mein Vater.

I: In welchen Fächern?

S: Englisch, eigentlich fast nur Englisch, ja.

I: Und wie oft hast du so circa Hilfe gebraucht?

S: Selten. Also ein zwei mal pro Woche ungefähr.

I: Mhm. Und hast du die dann auch immer gleich bekommen?

S: Ja, fast. Also manchmal waren meine Eltern schon beschäftigt und dann konnte ich nicht, aber so meistens ja.

I: Okay. Und gab es irgendwie Streit in der Familie zum Thema Lernen? Also es muss nicht unbedingt dich betreffen.

S: Zum Thema Lernen nein.

I: Auch bei den Geschwistern?

S: Ja, obwohl meine Schwester hat manchmal gestritten aber ansonsten ja. Hat es gepasst.

I: Waren alle fleißig dann, immer am Vormittag.

S: Ja.

I: Gut. Wie gut würdest du sagen sind dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen in der Zeit?

S: Also die meisten gut, und bei manchen musste ich ein bisschen länger sitzen und ein bisschen überlegen, aber ja.

I: Aber grundsätzlich hast du das Gefühl gehabt du bist gut dabei.

S: Ja.

I: Woran hast du das gemerkt, dass das so ist?

S: Einfach dass ich es gut schnell lösen konnte oft, und dass es richtig war.

I: Achso, ja. Das heißt du hast auch immer Feedback bekommen von den Lehrpersonen?

S: Mhm.

I: Wie sah dieses Feedback aus? Also einfach nur Bewertung oder-

S: Also es gab bei jeder Abgabe, also bei jeder Aufgabe dann ein Feedback dabei, wo entweder etwas korrigiert wurde was man falsch gemacht hat, oder halt was man gut gemacht hat, und was man besser machen könnte und sowas.

I: Was das bei allen Lehrkräften gleich?

S: Nein, das war unterschiedlich, aber ungefähr gleich.

I: Das heißt alle haben wirklich schriftlich Rückmeldung gegeben.

S: Ja.

I: War das wichtig für dich dass du da diese Rückmeldung bekommst?

S: Ja. Das ist schon wichtig. Ja.

I: Gut. Jetzt sind wir eh schon mitten im Thema, also Austausch auch mit deinen Lehrerinnen und Lehrern, zunächst einmal ganz allgemein. Wie haben dich deine Lehrkräfte so beim Homelearning unterstützt; ein paar Sachen hast du schon erwähnt, vielleicht können wir noch einmal ein bisschen darüber sprechen, also wie sah das aus?

S: Also wir hatten jede Woche zweimal eine Mathestunde, da haben wir telefoniert mit der Mathelehrerin, und da wurde ich unterstützt, und ja; halt schriftlich sonst.

I: Und du hast zuerst schon erwähnt es gab auch Wochenpläne oder Tagespläne? Oder wie genau war das?

S: Also jede Woche haben wir eine Arbeitsplan bekommen, und da stand halt drauf was wir alles zu tun hatten, und in jedem Fach haben wir dann einfach bis zu einem gewissen Datum das zu erledigen gehabt.

I: Also wöchentlich; und da standen immer von allen Fächern?

S: Von allen Fächern; ja.

I: Gesammelt darauf was zu tun ist.

S: Mhm.

I: Und wann habt ihr das immer bekommen? Am Anfang der Woche? Oder-

S: Meistens am Dienstag.

I: Okay. Wie habt ihr sonst noch so kommuniziert. Also du hast schon gesagt eben sehr viel Microsoft Teams, diese Konferenz, also telefoniert, war das dann Videotelefonieren?

S: Video, ja.

I: Was habt ihr da verwendet?

S: Microsoft Teams.

I: Achso stimmt. Das hat da eh auch diese Funktion. Und das gab es nur in Mathematik.

S: Das gab es in Klassenstunde noch, wo wir ein bisschen einfach gesprochen haben wie es uns geht, aber ansonsten nur in Mathe. Ja.

I: Gut. Und gab es auch irgendwie Austausch per E-Mail, wenn irgendwie bei Teams was nicht geklappt hat?

S: E-Mail haben wir nie verwendet.

I: Nie E-Mail, also Microsoft Teams hat gut funktioniert.

S: Ja.

I: Habt ihr das davor schon gehabt? Also als Lernportal?

S: Nein, aber wir hatten es halt zur Verfügung. Also wir haben es nie verwendet, aber es war schon geplant, überhaupt mal ein bisschen mehr online, vielleicht Hausaufgaben und so, und so hat sich das dann gut ergeben und dann haben wir Teams verwendet, ja.

I: Das heißt hattet ihr alle schon einen Zugang?

S: Ja.

I: Gut. Und die Arbeitsaufträge, das war alles über Microsoft Teams?

S: Ja, alles.

I: Gab es auch die Möglichkeit das in ausgedruckter Form abzuholen?

S: Abzuholen? Nein. Wir konnten Sachen ausdrucken, manche Sachen waren auch zum Ausdrucken, aber ja.

I: Okay. Und darum musstet ihr euch einfach dann auch selber kümmern.

S: Ja.

I: Dass ihr das selber ausdruckt. Wie gut waren eure- also wie gut waren deine Lehrerinnen und Lehrer erreichbar? Also wenn du ihnen zum Beispiel geschrieben hast, jetzt auf Microsoft Teams.

S: Das ist sehr unterschiedlich gewesen. Also unser Klassenvorstand hat fast immer gleich geantwortet und dann gab es halt andere Lehrer noch die halt später geantwortet haben, ja.

I: Aber was heißt später? Am selben Tag? Oder-

S: Später, so fünf Stunden später, manchmal auch am nächsten Tag.

I: Okay. Und ihr habt auch- du hast zuerst schon gesagt ihr habt auch selbst Kontakt aufgenommen zu den- also du hast auch selbst Kontakt aufgenommen zu den Lehrern.

S: Ja.

I: Seid ihr auch ermuntert worden von euren Lehrpersonen dass ihr euch ruhig melden sollt wenn irgendetwas-

S: Ja. Ja ja ja.

I: War das auch bei allen gleich? Oder-

S: Also dass wir uns melden sollen war bei allen gleich, ja.

I: Und war das angenehm für dich? Wie war das so für dich eigentlich eine Lehrperson anzuschreiben im Chat?

S: Also anfangs war es irgendwie komisch aber man hat sich dann daran gewöhnt einfach zu schreiben. Ja.

I: Okay. Genau. Jetzt haben wir eigentlich eh schon recht viel darüber gesprochen, aber nochmal die Frage ob es da Unterschiede gab zwischen den einzelnen Lehrpersonen. Gitb es vielleicht- einfach nur so ein paar Beispiele- gibt es irgendeine Lehrperson wo du sagst das hat super funktioniert? Und vielleicht auch ein bisschen warum?

S: Also meiner Meinung hat es bei den meisten super funktioniert, ich wüsste eigentlich gar nicht bei wem es nicht funktioniert haben soll. Also es hat eigentlich echt gut geklappt alles. Ja.

I: Sehr gut. Das freut mich. Welche Art von Aufgaben- oder zuerst noch eine andere Frage- ja, das haben wir eigentlich schon geklärt wie deine Lehrpersonen dich beim Homelearning unterstützt haben. Wobei eine Sache wollte ich da schon auch noch fragen, wenn ihr jetzt- also Arbeitsaufträge über Microsoft Teams, gab es da sonst auch noch andere Dinge die eure Lehrpersonen für euch gemacht haben? Also zum Beispiel Arbeitsblätter wo es um Markierungen geht, oder (App-Use?), oder was auch immer.

S: Ja, also zum Beispiel unser Physiklehrer hat auf OneNote ein paar Videos zur Verfügung gestellt, wo wir sie angeschaut haben, und sonst gab es noch ein paar Blätter mit Erklärungen darauf natürlich auch.

I: Wie war das? Also gab es da auch- also du hast schon einen Unterschied erwähnt, also dass dein Physiklehrer da zum Beispiel auch Videos- gab es da große Unterschiede zwischen den Lehrpersonen von dem was sie in dieser Hinsicht euch angeboten haben?

S: Naja, schon. Da gab es schon Unterschiede.

I: Gab es da zum Beispiel auch Lehrpersonen die da fast gar nichts-

S: Erklärungen haben wir in Deutsch zum Beispiel viel bekommen, und in Mathe und in Englisch dann eher weniger, also ja.

I: Okay. Und diese Erklärungen waren aber meistens dann zum Lesen? Oder-

S: Zum Lesen. Ja.

I: Hast du dich immer ausgekannt was du tun sollst, wie du es machen sollst?

S: Nein. Nicht immer. Aber wenn ich es nicht verstanden habe, dann habe ich einfach geschrieben wie es gemacht gehört, aber meistens habe ich gewusst wie es zu machen ist.

I: Und geschrieben; ja, da hast du dann deine Lehrkräfte angeschrieben, und du hast schon gesagt die haben sich meistens eigentlich eh sehr rasch gemeldet, haben die Lehrkräfte dann auch manchmal nachgefragt ob alles klar ist, oder ob alles passt?

S: Ja.

I: Wie oft?

S: Ja ab und zu. Zum Beispiel in Mathe, in den Onlinestunden, aber ja. Manchmal auch online, aber ja.

I: Jetzt haben wir schon ein bisschen auch darüber gesprochen wie so die Erklärungen und so weiter ausgesehen haben, welche Art von Aufgaben hast du so bekommen?

S: Also manche Aufgaben waren dann in den Schulbüchern zu tun, die wir alle zuhause hatten, und viele Aufgaben waren zum Ausdrucken, und viele waren einfach online zu erledigen.

I: Online? Das heißt Arbeitsblätter die halt einfach da waren? Oder-

S: Auf Word zum Beispiel.

I: Achso, okay. Und gab es auch irgendwie solche längerfristigen Aufträge wie irgendwie ein Portfolio, so über die ganze Zeit, vielleicht in irgendeinem Fach?

S: Nein.

I: Wie regelmäßig habt ihr Aufgaben bekommen?

S: Jede Woche.

I: Jede Woche alle Fächer?

S: Alle Fächer. Also, ja alle Fächer.

I: Und die Lehrpersonen in einzelnen Fächern haben das alle circa gleich gemacht?

S: Wie viel es ist?

I: Ja auch.

S: Es war in manchen Fächern mehr, in manchen weniger, aber- also es gab schon Unterschiede wieviel zu tun ist, in Englisch war es immer sehr viel, dafür war es jetzt in Deutsch für mich jetzt nicht so viel, aber ja.

I: Okay. Gab es irgendein Fach, also Englisch hast du es schon gesagt- irgendein anderes wo du dir denkst das war viel zu viel, was ihr da bekommen habt?

S: Außer Englisch nicht, nein.

I: Und irgendein Fach wo du dich gewundert hast dass ganz wenig kommt?

S: In Geografie war jetzt nicht so viel, in Musik war jetzt auch nicht so viel zu tun, ansonsten, ja.

I: Aber so unterschiedlich war es dann nicht oder. Weil die Lehrpersonen haben das ja immer gemeinsam euch quasi das nächste Aufgaben- den nächsten Aufgabenblock gegeben.

S: Ja.

I: Wie hast du dich so gefühlt wenn du einen neuen Aufgabenblock bekommen hast?

S: Also es war erstmal, man hat jetzt endlich den ersten fertig, und dann bekommt man den nächsten, das war jetzt nicht ganz so cool, aber ja. Manchmal hat man sich dann gefreut, weil es ein bisschen weniger als beim vorigen war, manchmal hat man gesehen "Uff, das ist jetzt mehr als beim vorigen".

I: Ja. Hast du denn irgendwann auch schon gedacht "Eigentlich nervig, jetzt kommt schon wieder der nächste daher"?

S: Ja manchmal, aber ja.

I: Gut. Ich wollte dich noch eine Sache fragen, und zwar genau. Wenn du Lehrer wärst, was würdest du anders machen?

S: Also ich würde keine Aufgaben zum Ausdrucken geben glaube ich, weil man kann ja nicht wissen- also wir haben eine Drucker aber es gibt viele Leute die ja keinen Drucker haben, das ist dann ein bisschen blöd immer. Aber ansonsten, ich hätte vielleicht in ein paar Fächern noch mehr Videostunden gemacht, also ich hätte in meinem Fach auf jeden Fall eine Videostunde gemacht pro Woche, aber ansonsten hätte ich glaube ich alles eh so gemacht.

I: Wie waren so die Videostunden in Mathematik?

S: Also unsere Lehrerin hat uns etwas erklärt und wir haben alle auf stumm geschalten und einfach zugeschaut. Und wenn wir eine Frage hatten konnte man den Finger heben auf Teams, und dann konnte man fragen.

I: Und das hättest du gerne in allen Fächern gehabt?

S: Ja, also vor allem in Hauptfächern, in Deutsch und in Englisch wäre es vielleicht ganz gut gewesen, aber ja.

I: Habt ihr dann auch Aufgaben in diesen Videostunden daran gearbeitet?

S: Nein, nein das nicht.

I: Erklärungen und ihr konntet Fragen stellen.

S: Ja.

I: Gut. Dann kommen wir langsam aber sicher Richtung, wie soll man sagen, Richtung Jetztzeit, und zwar zur aktuellen Lage, wie war es jetzt für dich in den letzten Wochen zurück in der Schule? Wie war es so für dich zurück in die Schule zu kommen nach dieser Zeit.

S: Also es war eine Umstellung, weil wieder früh aufstehen und Schulbücher mitnehmen, aber ja. Es ist jetzt- eigentlich ist- ich habe mir zuerst gedacht dass es vielleicht ein bisschen mühsam wird zwischen Schule und Homelearning die ganze Zeit zu wechseln, aber es ist dann alles eh voll- hat sich voll gut ergeben, und es ist- für mich ist alles gut gewesen jetzt.

I: Was war besonders gut? Daran wieder in die Schule zu kommen?

S: Meine Freunde zu sehen.

I: Was war nicht so gut?

S: Das frühe Aufstehen, aber- und es ist doch nochmal bei uns mindestens ein bisschen mehr gewesen in der Schule zu tun als zuhause; aber ja.

I: Wie war das dann mit diesen neuen Regeln und Hygienevorschriften? Wie gut bist du damit zurechtgekommen?

S: Ja, das war kein Problem. Also,

I: Ist es dir wichtig die alle einzuhalten?

S: Also es ist schon wichtig, zum Beispiel nachdem man in die Klasse gekommen ist Händewaschen und so, äh ja.

I: Hältst du dich daran?

S: Fast immer; also mit dem Händewaschen ja.

I: Was habt ihr zuallererst in der Schule gemacht? Also worüber haben die Lehrpersonen mit euch gesprochen?

S: Wir haben über die Situation jetzt gesprochen.

I: Okay. Auch so ein bisschen darüber gesprochen wie es im Homelearning war?

S: Ja.

I: Auch so ein bisschen wie es euch dabei gegangen ist? Wobei du hast zuerst schon erwähnt, ihr hattet mit eurem Klassenvorstand auch schon Videostunden währenddessen.

S: Mhm.

I: War das wichtig für dich dass du immer wieder diesen Austausch auch hattest?

S: Also in der Klassenstunde war es eher so man sieht seine Freunde online, also- bei uns ist das eben die Klassenstunde, die haben wir online fortgeführt, da gibt es eine Stunde und da haben wir das online gemacht, und da haben wir nicht- also da haben wir eher so miteinander einfach alle gequatscht, ein paar mal- also wir wurden auch gefragt wie es uns jetzt mit dem Homelearning geht, da hat jeder dann was gesagt, also wie es der Person geht, und aber meistens haben wir einfach nur gequatscht in der Klassenstunde; das war ja.

I: Habt ihr da alle die ganze Zeit das Mikrofon an?

S: Ja, es war ein bisschen mühsam, aber ja.

I: Ja, kann ich mir vorstellen. Aber okay, das heißt so quasi das war dann gar nicht so groß das Thema dann in der Klassenstunde quasi wieder wo ihr hier wart, weil ihr wart ja eh die ganze Zeit mit eurem Klassenvorstand im Austausch.

S: Ja.

I: Haben da Leute regelmäßig auch über ihre Probleme gesprochen eigentlich? Oder-

S: Ja, also es gibt eine in unserer Klasse, die hat gar keinen PC, die hat alles am Handy gemacht, weil es gibt auch Microsoft Teams am Handy aber das ist sehr mühsam, und sie hat das eben erzählt.

I: Gab es da nur eine in der Klasse, die dieses-

S: Also ich weiß nur von einer Person, ja.

I: Okay. Aber ja das denke ich mir auch, das ist dann echt schwierig, wenn man da dann nicht den Zugang hat irgendwie, das fand ich- oder es ist halt dann mühsam am Handy, das verstehe ich. Gut. Wie geht es dir jetzt so mit dem Lernen? Auch mit diesem Wechsel zwischen Schultagen und Hausaufgabentage, du hast ein bisschen schon erwähnt.

S: Ja, es ist manchmal ein bisschen kritisch mit den Aufgaben, weil wir haben jetzt immer für zwei Wochen Aufgaben, damit es ungefähr gleich ist, damit Gruppe A und B ungefähr gleich viel haben, nur es war schon oft so dass die Gruppe A einmal viel mehr Tage für das Homelearning hatte und einmal die Gruppe B viel mehr, und dann ist es manchmal schon sehr kritisch gewesen in zwei Wochen es zu schaffen alles zu erledigen, aber ja.

I: Kritisch? Warum? Hast du dann Stress gekriegt am Ende oder-

S: Ja, weil manchmal war es so dass die Gruppe A- also ich bin in der Gruppe B, und dass die Gruppe A zum Beispiel fünf Tage und wir nur zwei oder drei Tage für das gehabt haben, oder- und sowas.

I: Okay, ja. War das irgendwann dann auch einmal umgekehrt dass ihr mehr Zeit gehabt habt oder ist das irgendwie blöd-

S: Es war schon so, aber es war halt oft so dann wenn wir mehr Zeit gehabt hätten waren halt Feiertage oder sowas, oder wir haben auch einen Tag- also zwei Tage jetzt zum Beispiel mehr als Gruppe A, weil ja.

I: Wärst du lieber in der Gruppe A?

S: Ja. Ja, schon.

I: Gibt es da jetzt- also vielleicht auch nochmal so im Vergleich zum Homelearning vorher, hast du das Gefühl dass du jetzt mehr, oder davor mehr, oder-

S: Also ich habe schon mehr gearbeitet, also ich habe jetzt mehr- also ich arbeite jetzt mehr mit dem Wechseln als ich davor gearbeitet habe als nur Homelearning war. Ja; würde ich schon sagen.

I: Wie ist es so in der Schule? Hattet ihr da jetzt wirklich auch ganz normal ein Fach unterrichtet?

S: Ja.

I: Gut. Also du hast das Gefühl es ist jetzt mehr Aufwand.

S: Ja.

I: Wie fühlst du dich jetzt gerade so? Generell? Wie zufrieden bist du so auf einer Skala-

S: Also jetzt freue ich mich mal auf die Sommerferien, aber ja es geht mir eigentlich ganz gut, also ich habe jetzt alles hinter mir dieses Jahr; und bald beginnt dann das nächste Jahr; und ja. Die vierte Klasse genau genommen; ja.

I: Wie ist es so wenn du jetzt auch an den Herbst denkst, zunächst einmal auch wenn du an den Sommer denkst? Worüber machst du dir Gedanken?

S: Ich muss jetzt mal im Sommer- wir haben berufspraktische Tage, da muss ich mir jetzt mal überlegen wo ich hingehe, und ansonsten mache ich mir jetzt nicht so viele Gedanken.

I: Lieber den Sommer genießen.

S: Ja.

I: Und wenn du an den Herbst denkst?

S: Und im Herbst, ich weiß jetzt nicht wie es sein wird, ob wir eben wieder geteilt sind, oder jetzt einmal die ganze Klasse, ich weiß es nicht. Also ich hoffe irgendwie schon die ganze

Klasse, weil wenn jetzt das durchgezogen wird, auch in der Vierten, dann sehe ich die andere Gruppe fast nie, das wäre irgendwie schade, ahm ja. Aber-

I: Also war das bei euch jetzt irgendwie schon Thema, dass quasi diese Teilung bleibt, oder-

S: Ich schätze mal, dass es so bleiben wird; also wenn in der vierten Klasse wieder nur Hälfte Hälfte ist, schätze ich dass es bleiben wird, weil man könnte zwar ein bisschen durchmischen, aber bevor dann welche durcheinander kommen, glaube ich dass es so bleiben würde.

I: Ist das einfach etwas das du dir so denkst, oder gab es da schon irgendwie auch Gespräche von Lehrpersonen die da-

S: Ja, der Lehrer hat gemeint, glaube ich, dass es wahrscheinlich so bleiben würde.

I: Okay. Ja, schwer zu sagen wie sich das ganze jetzt weiter entwickelt. Machst du dir auch Sorgen dass vielleicht auch einfach nochmal zugesperrt wird? Oder-

S: Also es wäre jetzt nicht cool, aber ja, es ist jetzt nicht so schlimm wenn die Schulen zu sind, also ich mache mir jetzt nicht so große Sorgen, ich mache mir eher Sorgen dass ich die andere Gruppe nicht mehr so oft sehe.

I: Ja. Ja, das verstehe ich. Gut. Wir sind jetzt eh fast am Ende unseres Interviews, eine wichtige Frage noch, was glaubst du, lernst du mehr im Homelearning oder mehr in der Schule?

S: Mehr in der Schule.

I: Woran machst du das fest? Also wo-

S: Weil man einfach mehr erklärt bekommt, ich arbeite auch mehr in der Schule, und beim Homelearning haben wir jetzt vor allem einfach Sachen durchgemacht- also wir haben schon neuen Stoff gemacht, aber da wir mitten drin waren, vor allem im letzten Stoff gerade mittendrin und dann ins Homelearning gegangen sind, und so war es ganz, ja. Also es ist in der Schule glaube ich schon dass ich ein bisschen mehr lerne, aber es ist jetzt nicht so dass ich nichts lerne im Homelearning, das ist nicht.

I: Was nimmst du so für dich mit aus dem Homelearning?

S: Also das Selbst einteilen, und ja. Eigentlich eh nur das Selbst einteilen.

I: Ja, aber ich habe den Eindruck es hat auch sehr gut funktioniert und das ist auch etwas was sehr wichtig ist, also das- ich habe mir das ein paar mal gedacht irgendwie so zurückversetzt auch wieder in die dritte Klasse, und habe mir gedacht "Könnte ich das? Hätte ich das können?" mir das einfach so selber einzuteilen. Das ist schon gar nicht so ohne, denke ich.

S: Ja, also ich kenne ein paar Klassenkollegen denen es sehr schwer gefallen ist damit.

I: Und das bei dir war ganz von dir selber aus, dass du das alles so einteilen konntest? Oder-

S: Ja.

I: Hat dir das glaubst du geholfen dass alle anderen im Haus auch so quasi einen Tagesablauf hatten?

S: Ja, das hat schon geholfen. Sicher, weil es ist einfach das Gefühl jetzt stehe ich auf und jetzt arbeite ich und jetzt arbeiten alle.

I: Hattet ihr dann auch irgendwie so gewissen Routinen als Familie?

S: Ja. Ja. Also wir haben zuerst mal- wir sind in der Früh ganz am Anfang habe ich immer oben noch gearbeitet bei allen, da haben wir auch dann fix gesagt dann ist Frühstück, dann arbeiten wir, bis dann arbeiten wir ungefähr, aber ich habe dann- ich bin dann nach einer Zeit einfach in mein Zimmer gegangen, habe ganz alleine gearbeitet immer, ja.

I: Und deine Geschwister haben sonst oben gearbeitet bei deine Eltern?

S: Ja. Immer.

I: Warum? Freiwillig? Oder wollten deine Eltern ein bisschen mitschauen?

S: Weil meine Schwester- wir haben den PC nur oben im Wohnzimmer, und deswegen musste meine Schwester oben arbeiten und mein Bruder hat noch ein bisschen Hilfe gebraucht. Deswegen.

I: Ah dein Bruder ist noch in der Volksschule, gell?

S: Genau, ja.

I: Ja gut. Dann noch eine allerletzte Frage, gibt es noch irgendetwas was du noch gerne ansprechen möchtest, was dir wichtig ist, was vielleicht noch nicht vorgekommen ist.

S: Also man hat schon gemerkt, ja, dass man- ich habe schon sehr viel gestritten dann, wenn man so eng auf dem Raum ist die ganze Zeit immer nah beieinander, das vielleicht noch, und mit Freunden eben. Das hat mir sehr gefehlt.

I: Ja, das verstehe ich. Das heißt, (jetzt wäre es schon noch kurz über das Thema Streit gegeben- äh gesprochen haben?), zum Thema Lernen oder so- oder Arbeiten habe ich das Gefühl war eigentlich alles sehr klar bei dir in der Familie,

S: Ja.

I: Aber sonst-

S: Einfach so streiten, das ist- ja.

I: Wenn man den ganzen Tag und jeden Tag zusammen verbringt, ja. Und das war- war das belastend für dich?

S: Naja. Also das Streiten ist jetzt nicht gerade angenehm, aber es ging.

I: Gut, ja dann vielen Dank für das Gespräch. Ich werde jetzt dann hier die Aufnahme auch stoppen,

Transkript 18:

I: Danke dass du damit einverstanden bist dass wir das aufzeichnen; ich habe zunächst ein paar ganz allgemeine Fragen an dich, kannst du mir sagen, wie alt bist du denn.

S: Zwölf Jahre.

I: Du bist zwölf, und in welche Klasse gehst du?

S: 2A.

I: Okay. Hast du zufällig bereits einen Online-Fragebogen gefunden im Internet oder hast du einen ausgefüllt?

S: Nein, aber wir wollten es heute in Geographie machen glaube ich, aber es hat nicht funktioniert.

I: Okay, also das heißt davor hast du keinen ausgefüllt.

S: Nein?

I: Gut, alles klar. Dann lass uns bitte mal einen Zeitsprung zurück machen an den Zeitpunkt wo du erfahren hast dass du jetzt auf unbestimmte Zeit nicht zur Schule gehen wirst; kannst du mal einfach frei erzählen wie hat sich denn das für dich angefühlt als du das erfahren hast.

S: Also wir waren gerade mit der Klasse auf Schiwoche und die meisten sind halt ziemlich ausgezuckt und waren halt eigentlich zu laut aber, dabei ja, war es eigentlich gar nicht so. Also haben wir ja noch gedacht dass wir drei Tage noch in der Schule sind, aber dadurch dass wir dann gleich (Schulglocke läutet über Gesagtes) wie wir zurückgekommen sind gleich die Schulsachen geholt.

I: Okay. Und kannst du noch ein bisschen erzählen wie sich das für dich angefühlt hat? Wie war das denn. Was ist dann in dir vorgegangen?

S: Also ich hab mich auch gefreut dass wir keine Schule haben aber ich wusste halt nicht dann wie lang noch und wie weit es noch zuhause bleiben und wie das dann wird mit dem Homeschooling. Also wusste ich eigentlich noch gar nichts davon.

I: Okay. Aber du hast dich gefreut? Warum hast du dich denn gefreut?

S: Ähm weil zuhause es einfach mal besser war, aber am Schluss war es dann halt doch nicht mehr so gut, weil in der Schule lernt man halt auch viel besser und gescheiter.

I: Ja, okay. Ich kann mir schon ein bisschen vorstellen, gibt es noch etwas was bei dir am Anfang- was du dir am Anfang gedacht hast als du das erfahren hast?

S: Äh.

I: War es das mal so grundsätzlich.

S: Ja.

I: Ja, okay. Gut, dann würde ich gerne ein bisschen nachfragen wie es bei dir zuhause war. Wer waren denn die Personen die bei dir zuhause waren, was haben die gemacht? Kannst du das mal ein bisschen beschreiben?

S: Also meine Mutter und mein Vater die arbeiten halt beide, die haben beide einen Laptop von der Firma her; meine Schwester war auch zuhause, und die hat einen eigenen Laptop und ich habe den Stand-PC gehabt, also war es eigentlich grundsätzlich ziemlich gut von den Laptops her; und meine Mutter und mein Vater haben halt beide täglich, also außer Samstag und Sonntag gearbeitet; und haben immer dazwischen zwischen den Meetings eine Mittagspause gesucht; weil für uns, für meine Schwester und mich war es eigentlich wurscht wann wir essen; und ja.

I: Also das heißt ihr wart meistens zuhause zu-

S: Viert.

I: Zu Viert. Okay. Und wo warst du in dieser Zeit? Warst du eigentlich immer zuhause? Wo hast- wo warst du denn so?

S: Ja, also wie es sich dann ein bisschen gelockert hat bin ich wieder ins Leichtathletiktraining gegangen, aber sonst eigentlich nichts.

I: Okay. Und haben deine Eltern, haben die immer zuhause garbeitet? Die ganze Zeit über?

S: Ja schon. Also jetzt geht mein Vater manchmal schon zur Firma, aber noch nicht so richtig. Also wie wir noch nicht in der Schule waren waren sie zuhause. Wir haben halt zuhause jeder ein eigenes Zimmer dann für uns- für sich allein gearbeitet, und da kann man auch gut arbeiten.

I: Also das heißt du hattest immer einen eigenen Arbeitsplatz zur Verfügung wenn du ihn brauchtest?

S: Ja.

I: Ja, okay. Und den Laptop hast du auch schon angesprochen oder den Computer; der war immer für dich zur Verfügung wenn du ihn brauchtest? Oder hat es da auch Zeiten gegeben wo du ihn teilen musstest.

S: Ja, nein eigentlich schon immer.

I: Immer, was? Also du hattest ihn immer für dich.

S: Ja. Manchmal hat mein Vater was kurz drauf gemacht aber es waren fünf Minuten oder so.

I: Okay, hat dich also nicht aufgehalten.

S: Nein.

I: Okay. Gut, dann hast du deine Schwester erwähnt. Geht die auch zur Schule?

S: Ja, die geht hier auch zur Schule, die ist jetzt in der fünften Klasse.

I: Dann würde mich jetzt wo ich ein bisschen weiß wie es bei dir zuhause ausgesehen hat, dann würde mich interessieren wie ist es dir denn allgemein gegangen in dieser Zeit mit dem Lernen und mit der Schule? Wie war das so.

S: Prinzipiell ging es mir eigentlich ziemlich gut, also mit dem Arbeitsaufträge erledigen. Manchmal war es ein bisschen viel, ich finde es war mehr als wir hier in der Schule machen. Aber ja, es war zu machen. Und das Abgabesystem das war nicht so gut weil man hat- am Schluss war alles voll, man hat nicht mehr gesehen was man abgegeben hat schon; weil wenn man was abgegeben hat, hat es unten irgendwo was reingeschrieben dass man was abgegeben hat, und man hat es halt- es waren halt ziemlich viele abgegebene Aufträge und deswegen konnte man- hat man es dann nicht mehr gefunden.

I: Okay, kannst du das noch ein bisschen genauer beschreiben mit dem unten reingeschrieben? Das kann ich mir noch nicht ganz vorstellen.

S: Also man konnte auswählen eine Datei und dann hat man auf der rechten Seite gesehen was man schon abgegeben hat und es ging halt so eine Spalte noch runter, also am PC, nach runter, und da konnte man runterscrollen; und wenn man was abgegeben hat hat es irgendwo dazwischen zwischen den abgegebene Dateien es dazugegeben; und wenn man noch nicht- also später dann wenn man nicht gewusst hat ob man es schon abgegeben hat, hat man es kaum gefunden. Also auch sie haben es nicht nach einer Woche rausgelöscht, weil die Lehrer haben es ja dann schon gesehen, sondern es blieb einfach alles drinnen und-

I: Über die ganzen Wochen hinweg hat sich das angesammelt.

S: Ja.

I: Okay. Und wie war das für dich? Wie ist es dir damit gegangen?

S: Es ging schon, aber ich hab halt dann in dem halt dann gesucht ob ich die Datei schon abgegeben hab und (?), aber ja es war halt nicht gut aber für diese Zeit hat es gereicht.

I: Okay. Wie ist es- wie hast du dich so gefühlt in dieser Zeit, vielleicht auch im Verlauf der Zeit, war das gleich oder war das unterschiedlich? Wie hast du dich denn gefühlt?

S: Mir war öfter langweilig, und ja ich hab mehr am Handy gemacht, also, und ich habe mehr Zeit mit meiner Familie verbracht also war es eigentlich ganz okay.

I: Und woran hast du denn das gemerkt? Also dir war langweilig, wie hat sich das- wie war das für dich, also kannst du da noch ein bisschen mehr erzählen was das mit dir gemacht hat? (Handy läutet) Du kannst es kurz ausschalten oder nehmen. Oder wenn es wichtig ist dann werd ich kurz pausieren. Also du hattest gerade erzählt dass dir langweilig war in dieser Zeit, kannst du da noch ein bisschen beschreiben was in dir vorgegangen ist, was das mit dir gemacht hat.

S: Also Nachmittag hab ich halt gemerkt dass ich nicht weiß was ich da noch tun soll weil ich wollte nicht den ganzen Tag Arbeitsaufträge machen, und ich wurde auch mehr müde, also und ja.

I: Okay. War das die ganze Zeit über gleich, wenn du die ersten Wochen zuhause vergleichst und eher dann zum Schluss.

S: Am Anfang habe ich mich erst einfinden müssen, da war es noch stressiger, da haben uns ja auch noch keine- da haben wir noch alle Arbeitsaufträge über E-Mail bekommen, und das war halt auch dumm weil manche über meine Mutter gegangen sind und manche über mich, also konnte ich es dann nicht mehr einordnen was ich schon gemacht habe, aber am Schluss habe ich mich dann super eingearbeitet schon. Da war es dann die Aufgaben auf Google Drive und da war es eigentlich übersichtlich ziemlich.

I: Verstehe. Wie ist es dann denn zustande gekommen dass manche E-Mails zu deiner Mutter und andere zu dir gekommen sind?

S: Manche Lehrer sind nämlich- die haben schon die E-Mail-Adresse von meiner Mutter halt, und weil wir noch nicht in die Oberstufe gehen haben sie es dann halt an unsere Eltern geschickt.

I: Und andere aber doch an dich direkt.

S: Ja, andere haben uns das schon (?).

I: Und wie bist du damit umgegangen?

S: Ich habe mir auf Google Drive habe ich mir einen eigenen Ordner einmal angelegt, aber- und habe dann die Dateien mit den Arbeitsaufträgen reingegeben aber es war auch nicht so übersichtlich wie dann am Schluss.

I: Und hast du mit deiner Mutter das abgestimmt, das hier? Oder wie habt ihr das abgestimmt?

S: Sie hat dann immer die E-Mail von den Lehrern an mich weitergeleitet. Aber es war halt, da hat man nicht direkt gesehen dass es von diesem einen Lehrer ist sondern ja.

I: Okay, verstehe. Gut, wie war denn- du hast ja schon ein bisschen erzählt, wie war das grundsätzlich, also gibt es irgendetwas das du besonders vermisst hast in dieser Zeit?

S: Halt mit den Freunden reden und so in der Pause. Und ja. Zur Schule gehen.

I: Was war das was du am Schule gehen vermisst hast?

S: Dass ich halt jeden Tag Bewegung- also grundsätzlich Bewegung mache und ein bisschen rauskomme halt. Und in der Schule ist es halt, da weiß man genau was man noch tun muss, aber zuhause da ist es dann halt so dass man- da denkt man dann immer dass man an einem Tag alles machen könnte aber das geht dann halt nicht.

I: Und das hast du vermisst.

S: Ja, dass es übersichtlich war was- also dass ich einfach das gemacht hab was zu machen war.

I: Und auf der anderen Seite war da etwas das du gar nicht vermisst hast?

S: Eigentlich nicht. Also, nein eigentlich nicht.

I: Oder gibt es irgendetwas das zuhause sogar besser war als davor in der Schule?

S: Dass ich halt mehr Zeit bei meiner Familie verbracht hab und ja, aber sonst eigentlich nichts.

I: Okay, gut, dann erzähl doch mal wie- was das Lernen betrifft, wieviel hast du denn in der Woche gelernt?

S: Ich habe halt alle Arbeitsaufträge gemacht, da habe ich- also ich bin halt später aufgestanden als normal, habe dann so um Neun angefangen, habe aber halt nicht durchgängig bis Eins oder so, also nicht durchgängig, Zwölf bis Eins. Und dann am Nachmittag noch ein bisschen war es aber nicht mehr viel.

I: Okay. Da können wir dann auch noch darauf zu sprechen kommen wie dann so ein Tag bei dir ausgesehen hat, aber was würdest du denn sagen, wieviele Stunden pro Tag hast du denn für die Schule gearbeitet oder gelernt? Wie war denn das?

S: Also vier vielleicht, aber nicht mehr. Halt in der Schule macht man trotzdem weniger, weil zuhause habe ich dann mehr intensiv gemacht, also mehr in einer Stunde.

I: Also vier Stunden pro Tag, war das auch die Wochen über gleich?

S: Ja an manchen Tagen habe ich vielleicht mehr und an manchen weniger gemacht aber sonst,

I: Wie viel, wie sehr hat das geschwankt? Was würdest du sagen?

S: Also, halbe oder eine Stunde. Ist aber- manche Lehrer haben viel gegeben und manche eher wenig. Also in Geo haben wir am Schluss kaum noch was bekommen aber Deutsch haben wir noch viel und ja.

I: Also das heißt dass insgesamt, versteh ich dich richtig, dass das dann so zwischen drei und fünf Stunden war pro Tag?

S: Ja.

I: Okay. Und an wievielen Tagen in der Woche hast du etwas für die Schule gearbeitet?

S: Also unter der Woche, aber Samstag und Sonntag habe ich nichts gemacht.

I: Okay, aber so an den fünf Schultagen da hast du gearbeitet.

S: Ja, da hab ich- manchmal vielleicht noch am Samstag schnell was fertig gemacht aber,

I: War es denn für dich ein richtiges Wochenende wenn Wochenende war?

S: Ja schon. Also, ja eigentlich schon.

I: Okay, also auch wie es vorher war.

S: Ja, weil meine Eltern haben da auch nicht gearbeitet und meine Schwester auch nicht also war es normal.

I: Gut, sag doch nochmal, wie ist es dir im Laufe der Zeit mit dem Lernen gegangen. Ist es mal besser oder schlechter gewesen? Oder hast du dich im Laufe der Zeit daran gewöhnt? Wie ist es dir gegangen mit dem Lernen.

S: Also am Anfang ging es mir okay aber jetzt nicht so gut, am Ende war es dann schon- war ich schneller mit den Arbeitsaufträgen fertig als am Anfang, weil ich mir einfach einteilen konnte wann ich was mache. Und also das was mir eher nicht so gefallen hat, das ist am Schluss meistens über geblieben die Arbeitsaufträge, aber das habe ich dann auch noch fertig gemacht und ja.

I: Okay. Woran würdest du denn sagen ist es denn gelegen dass es dir am Anfang nur so okay gegangen ist wie du sagst?

S: Man braucht halt eine Zeit um sich einzufinden und sich einzuteilen können wann man was macht und wie lang man was macht, und deswegen ging es mir auch nicht so gut, weil

ich einfach nicht gewusst habe wie lang ich arbeiten soll und in wieviel Zeit ich das schaffen kann.

I: Okay. Hast du noch was hinzuzufügen woran du gemerkt hast dass es dir mal besser oder mal schlechter gegangen ist?

S: Ich- ja einmal war ich einen Tag oder so früher fertig und manchmal habe ich ein bisschen länger gebraucht. Ja also.

I: Und dann hat es ja wohl auch eine Zeit gegeben wo du nicht gelernt hast, was hast du denn dann gemacht? Wie hast du diese Zeit verbracht?

S: Manchmal habe ich was mit meiner Familie gespielt oder einmal bin ich auch- also ein paar Mal bin ich rausgegangen und meine Schwester und ich sind auch manchmal laufen gegangen, und mit dem Handy hab ich halt viel Zeit verbracht.

I: Ja, okay. Sonst noch was das du gemacht hast wenn du nicht gelernt hast?

S: Gezeichnet habe ich manchmal aber sonst eigentlich nicht so viel.

I: Machst du das normalerweise auch?

S: Ja, in den Ferien zeichne ich.

I: Gut. Jetzt würde ich mir noch ein bisschen genauer vorstellen können, wie so ein typischer Tag bei dir aussieht. Ein bisschen hast du ja schon begonnen, können wir da vielleicht genauer darauf eingehen? Wie ist denn so ein Tag von früh bis spät abgelaufen? Erzähl da mal dazu.

S: Meistens, also ich bin aufgestanden, haben da Frühstück gegessen,

I: Wann war denn das?

S: Es war um halb Neun oder ja. Also wir sind um Acht oder so- halb Acht, Acht aufgestanden und haben dann gefrühstückt, und dann haben wir eigentlich gleich begonnen zu arbeiten. Ich habe Pausen dazwischen gemacht, irgendwie manchmal Jausen oder so gegessen, Obst; ja dann haben wir Mittag gegessen, manchmal sind wir davor noch einkaufen gegangen; und dann habe ich eine kurze Pause gemacht, und dann habe ich wieder ein bisschen weitergearbeitet. So ein bis zwei Stunden.

I: Okay. Kannst du noch dazusagen wann das ungefähr war, wann habt ihr denn gegessen?

S: Manchmal um Zwölf schon, Zwölf bis Zwei. Je nachdem wann meine Eltern Meetings hatten. Ja, manchmal hatten wir auch in der Früh, Montag, Mittwoch oder Freitag mit unserem Klassenvorstand Meetings über Zoom.

I: Okay, wie lang haben die gedauert?

S: Die waren eine halbe Stunde.

I: Also das war schon festgelegt im Vorhinein?

S: Ja. Also wir haben immer einen Code bekommen und sind dann eingestiegen. Die waren um Neun meistens.

I: Sind die immer zum selben Zeitpunkt gewesen? Hast du schon gewusst das ist jede Woche an diesem Tag um diese Zeit? Oder waren die beliebig verteilt?

S: Nein, also am Anfang hat die ausgeschickt wann das erste ist und dann hat sie halt bei jedem Meeting gesagt wann das nächste ist. Also wir haben auch sagen können wann es für uns passt.

I: Und wie war diese Methode dass ihr das vereinbart für dich?

S: Es war eigentlich ganz gut weil man die anderen dann gesehen hat, und ja also man hat auch mit ihnen schreiben können. War eigentlich ganz lustig. Und da haben wir auch die Arbeitsaufträge besprochen, und mhm.

I: Was ich jetzt besonders gemeint hab wie war das für dich dass ihr am Ende jedes Meetings das nächste vereinbart habt und dass es nicht immer am selben Zeitpunkt war?

S: Eigentlich fand ich es ganz gut, weil man sagen konnte dass man da nicht Zeit hat und ja, das, ja.

I: Also fandest du gut so, ja. Gut, dann waren wir jetzt gerade beim Tagesablauf. Also das war am Vormittag, dann habt ihr Mittag gegessen zwischen Zwölf und Zwei, hast du gesagt; wie ist der Tag dann weitergegangen.

S: Also dann habe ich eine kurze Pause gemacht und dann nochmal ein bis zwei Stunden gearbeitet, dann haben wir manchmal was gespielt, wir haben eine Jause glaube ich gemacht und am Abend haben wir uns dann- also nach dem Abendessen noch was angeschaut. Also am Fernseher.

I: Wer wart ihr?

S: Meine Familie. Also alle. Manchmal hat mein Vater noch was fertig gemacht aber nicht so oft.

I: Und wie ist der Tag dann ausgeklungen? Wann bist du dann ins Bett gegangen?

S: Manchmal wurde es schon ziemlich spät aber um Neun war es meistens.

I: Okay. Wenn es später wurde, wann bist du da ins Bett gegangen?

S: Um- also spätestens um halb Elf, aber später nicht.

I: Okay, alles klar. Wenn ihr- also ihr habt Mittag gegessen, wer war da dabei?

S: Eigentlich fast immer alle, also meine Familie halt, mein Vater, meine Mutter, meine Schwester; manchmal ging es sich gerade mit den Meetings nicht aus dass es irgendwie war und dann hat man- haben meine Mutter, meine Schwester und ich gegessen und mein Vater halt ein bisschen später.

I: Aber ihr esst sehr oft gemeinsam.

S: Ja.

I: Okay. Gibt es noch irgendwelche Punkte am Tag- sollen wir ein Licht aufdrehen, es wird jetzt gerade dunkel.

S: Nein geht schon.

I: Okay. Gibt es irgendwelche Punkte im Laufe des Tages die so Fixpunkte waren?

S: Also wann ich anfange mit dem Arbeiten, Mittagessen war jetzt nicht so fix, aber ja eigentlich sonst nichts.

I: Okay, alles klar. Also du hast- das war der Zeitpunkt wo du zu arbeiten begonnen hast das war relativ gleich immer sagst du,

S: Mh, ja.

I: Hat dich da- bist du da selbst aufgestanden oder hat dich jemand geweckt, oder hast du selbst zu arbeiten begonnen, oder hat dich jemand erinnert? Wie war denn das.

S: Also aufgeweckt wurde ich von meinen Eltern, die sind immer ein bisschen früher aufgestanden, und zum Arbeiten, ich habe eigentlich fast immer selbstständig angefangen und wenn nicht hat mich meine Mutter erinnert.

I: Okay. Also ist beides vorgekommen. Verstehe. Möglicherweise ist es ja dann auch vorgekommen dass beim Lernen oder beim Arbeiten für die Schule etwas nicht geklappt hat, was hast du denn dann gemacht? Wie bist du damit umgegangen?

S: Wenn am Computer was bei mir nicht funktioniert hat habe ich meinen Vater gefragt, weil der kennt sich da ziemlich gut aus, und wenn irgendetwas mit den Arbeitsaufträgen nicht dabei war habe ich den Lehrerinnen halt geschrieben.

I: Okay, also die waren durchaus zur Verfügung für euch?

S: Ja, das haben sie eh auch geschrieben. Wenn wir Fragen haben sollen wir sich an sie wenden und ja. Per E-Mail.

I: Okay, da können wir auch noch weitersprechen dann. Inwiefern hast du denn von deiner Familie Unterstützung bekommen in dieser Zeit?

S: Von meiner Schwester hab ich manchmal- die hat mir manchmal bei Arbeitsaufträgen geholfen weil sie ist halt von der fünften Klasse und kennt sich da ziemlich gut aus. Und wenn irgendetwas ich nicht gewusst habe habe ich meine Mutter oder meinen Vater gefragt. Bei Physik meistens meinen Vater.

I: Okay, wie oft ist das dann vorgekommen, was würdest du denn sagen?

S: Nicht so oft. Dreimal in der Woche oder so, also schon.

I: Hin und wieder zwischendurch. Ja, okay. Und wie haben sie dich unterstützt? Was hast du mit ihnen gemacht wenn du sie um Unterstützung gebeten hast.

S: Wenn sie gerade nicht in einem Meeting waren dann hatten sie eigentlich eh fast immer Zeit, außer sie hat gerade ein E-Mail geschrieben. Aber sonst, sie standen immer zur Verfügung. Außer halt bei einem Meeting.

I: Dann warst du ja mit deiner Schwester zuhause, oder ihr wart eigentlich meistens zu Viert zuhause, hat es da- oder ist es da auch vorgekommen dass ihr Streit hattet oder dass ihr irgendwie Ungereimtheiten hattet?

S: Eigentlich fast nie, manchmal haben meine Schwester und ich gestritten wer einkaufen geht aber sonst eigentlich nicht.

I: Und wie war das?

S: Wir haben dann Schere Stein Papier meistens gespielt.

I: Okay. Und dann war der Streit wieder vorbei?

S: Ja. Also oft- also wir haben uns kaum gestritten.

I: Also was das Lernen betrifft oder Computer, darüber-

S: Da war alles okay.

I: Okay. Was würdest du denn sagen, wie gut sind dir denn insgesamt die Aufgaben für die Schule gelungen? Wie schätzt du denn das ein?

S: Eigentlich schon gut, aber- ja, schon gut.

I: Aber?

S: Also jetzt nicht sehr gut, aber schon gut.

I: Kannst du da noch ein bisschen erzählen, was ist denn das woran du gerade denkst wenn du sagst "Vielleicht nicht sehr gut aber doch gut".

S: Manche Aufträge die ich mit Word bearbeitet habe, die wurden halt dann nicht so schön aber richtig. Ja aber sonst war es eigentlich super.

I: Gut. Dann weiß ich jetzt wie so ein Tag von dir ausgesehen hat ungefähr. Jetzt würde mich noch interessieren, wie ist es denn mit deinen Lehrpersonen gelaufen? Auch da hast du schon ein bisschen erzählt, wie hat denn die Kommunikation funktioniert, also wie hast du mit ihnen Kontakt aufgenommen? Kannst du das beschreiben?

S: Sie haben uns auf Drive immer die Aufgaben aufgestellt und da haben sie meistens was dazugeschrieben, also wie wir es machen sollen, und das ging eigentlich ziemlich gut. Meistens- also ich habe kaum Fragen, und wenn man halt Fragen hat haben sie dazugeschrieben soll man sich mit einer E-Mail an sie wenden. Weil wir haben alle eine eigene E-Mail-Adresse von der Schule und das hat eigentlich ganz gut geklappt.

I: Okay. Wenn du Arbeitsaufträge bekommen hast von deinen Lehrpersonen, wenn sie sich bei dir gemeldet haben, hast du da gewusst was du tun sollst, wie du es tun sollst?

S: Sie haben es meistens dazugeschrieben ob wir es ins Heft oder auf Zettel machen sollen, oder irgendwo am Computer, Word oder so, also das haben sie eigentlich ganz schön ausführlich erklärt.

I: Okay. Und hattest du dazu einen Wochenplan wann du was machen solltest oder abgeben solltest? Oder ist das immer unregelmäßig-

S: Es war meistens am Ende der Woche.

I: Was war am Ende der Woche?

S: Musste man es abgeben.

I: Okay.

S: Das war halt auf der Abgabeplattform bis Sonntag glaub ich, 14 Uhr oder so, und dann haben sie auch- am Sonntag haben die Lehrer auch wieder die neuen Aufgaben raufgestellt, ja also,

I: Hat es da Unterschiede gegeben zwischen den einzelnen Lehrpersonen und Fächern? Oder war das für alle einheitlich?

S: Also in Geschichte hat der Lehrer es immer bis zur nächsten Stunde- also halt länger für uns- mehr Zeit für uns gegeben, aber bis zur nächsten Geschichtestunde, aber sonst haben es eigentlich alle gemacht.

I: Und wie war das für dich mit dem dass die Aufgabenstellungen hereingekommen sind und du wusstest du hattest dann einen Abgabezeitpunkt, wie war diese Art von Aufgaben für dich?

S: Es ging eigentlich gut; ja ähm.

I: Ja. Also war insgesamt recht gut? Du bist gut damit zurechtgekommen?

S: Ja.

I: Okay. Und wenn es mal vorgekommen ist dass du dich nicht ausgekannt hast, dann hast du eine E-Mail geschrieben?

S: Ja, oder- also wenn ich mich nicht ausgekannt habe was ich hinschreiben- also Grammatik oder sowas, dann hab ich meine Eltern gefragt, aber wenn ich die Aufgaben die ich habe nicht verstanden habe, also was wir machen sollen, dann habe ich mich an die Lehrer gewendet.

I: Immer per E-Mail. Oder auch anders?

S: Eigentlich nur per E-Mail.

I: Und sie waren auch gut ansprechbar? Oder anschreibbar?

S: Ja? Sie haben eigentlich ziemlich schnell danach schon zurückgeschrieben, weil ja.

I: War das auch bei allen Lehrpersonen so die du angeschrieben hast?

S: Ja. Manche haben einen Tag gebraucht aber die meisten, also alle haben sofort fast danach zurückgeschrieben. Am selben Tag.

I: Und haben sie sich auch bei dir gemeldet die Lehrpersonen?

S: Also wenn ich ihnen nicht geschrieben hab dann eigentlich nicht. Also nur über Googel Drive halt. Für alle.

I: Also das heißt du hast immer nur eine Antwort bekommen, aber sie haben sich zwischendurch nicht von sich aus gemeldet.

S: Nein, eigentlich nicht. Also nicht persönlich.

I: Ja, verstehe. Jetzt würde mich interessieren, wie haben denn die Aufgaben ausgesehen die du bekommen hast? Welche Art von Aufgaben waren denn das?

S: Die Aufgaben, also was wir machen sollen, waren in einer Datei verfasst, im Word-Dokument haben die Lehrer geschrieben was wir machen sollen. Es waren Aufgaben vom Buch, zum Beispiel in Deutsch, oder auch Texte zu schreiben; in Englisch waren es auch Texte und sowas, und vom Buch. Und eigentlich ja, das meiste war im Buch zu erledigen oder Online-Videos anzuschauen oder Online-Aufgaben zu machen. Das war dann, da haben wir einen Link bekommen und das wars.

I: Okay. Wie ist es dir damit gegangen?

S: Also die Online-Aufgaben waren meistens ziemlich leicht. Und ja, das im Buch auch aber die Texte die waren halt, die habe ich mir bis zum Ende aufgehoben.

I: Okay. Und hast du dann aber gemacht oder?

S: Ja. Ja, ich habe eigentlich alle Arbeitsaufträge gemacht.

I: Okay. Haben die- die Art der Aufgaben, waren die auch in allen Fächern gleich, von denen die du bisher aufgezählt hast, also da war das Buch dabei, war das in anderen Fächern, in verschiedenen Fächern unterschiedlich wie die Aufgaben ausgesehen haben?

S: Ja, in Physik haben wir Arbeitsblätter bekommen, die haben wir uns ausgedruckt und dann ausgefüllt. Und dann wieder eingescannt und ihr geschickt.

I: Wie gut hat das funktioniert? Wie war das für dich?

S: Das war echt gut, aber ich hab es am Ende dann mit einem PDF-Bearbeitungsprogramm gemacht, das war besser, weil wir dann halt den Drucker nicht die Farbe alle verbraucht haben.

I: Wie gut hat das funktioniert?

S: Das hat eigentlich sehr gut funktioniert. Aber nicht jeder hat halt so ein PDF-Bearbeitungsprogramm.

I: Ja, das ist nachvollziehbar. Wie war denn das für dich wenn du eine neue Aufgabe bekommen hast? Also wenn du gemerkt hast jetzt kommt gerade eine E-Mail rein, wie hat sich das angefühlt für dich?

S: Also ich habe immer einmal alle Arbeitsaufträge angeschaut und ja, es war halt nervend schon wieder Aufgaben zu bekommen, aber- also nicht nervend aber ja.

I: Hast du so einen Druck verspürt weil du ja auch einen Abgabetermin hattest?

S: Nein, eigentlich nie. Es ging sich eigentlich immer gut aus.

I: Okay. Jetzt würde mich noch interessieren, wenn du die Abgaben dann abgegeben hast, hast du dann zu den Abgaben Rückmeldungen von den Lehrpersonen bekommen?

S: Das eigentlich nie. Also auf der Abgabeplattform waren, konnte man nicht schreiben; in Mathematik haben wir eine Rückmeldung bekommen zur Hausübung, also zum Arbeitsauftrag, aber sonst nirgends.

I: Okay, also so habt ihr- ja?

S: Außer man hat mit E-Mail geschrieben. Dann haben die Lehrer meistens eine Antwort geschrieben.

I: Aber hat sich die auf die Aufgaben, auf deine Abgaben bezogen?

S: Ja, schon. Also nur auf die Aufgaben.

I: Inwiefern war es denn wichtig für dich dass du auch eine Rückmeldung bekommst wie du die Aufgaben gemacht hast? War das wichtig für dich?

S: Eigentlich war es gar nicht so wichtig für mich. Ich wollte sie einfach nur abgeben.

I: Und wenn du es doch bekommen hast? Wie bist du damit umgegangen?

S: Ja, war es eine gute dann habe ich mich gefreut, aber war es ein okay- es war eh, ich find es eh super, dass sie Rückmeldungen geschrieben haben manche, weil dann weiß man auch wie es war.

I: Okay. Gut. Dann sag doch noch, wenn du mit deinen Lehrpersonen Kontakt hattest, das ist über E-Mail gegangen sagst du. Wie habt ihr denn noch kommuniziert, oder welche Plattformen hast du denn insgesamt verwendet in dieser Zeit?

S: Also mit dem- die Meetings die wir hatten, also mit unserem Klassenvorstand, die waren halt über Zoom und da haben wir halt auch mit der Lehrerin geredet. Dann sind auch manche Arbeitsaufträge die nicht klar waren, haben wir die Frau Professor, also den Klassenvorstand gefragt, und die hat auch sich manchmal dann an den Lehrer gewendet. Und beim nächsten Meeting dann erklärt.

I: Okay. Wie war denn diese Art von Unterricht für dich, oder von Meetings? Das war ja ungewöhnlich im Vergleich zu vorher wahrscheinlich, wie war das für dich?

S: Also nachdem wir uns halt nicht gesehen hatten war es eigentlich cool wiedermal jemanden anderen als seine Familie zu sehen. Und ja.

I: Was habt ihr denn da besprochen? In diesen Meetings.

S: Also die Arbeitsaufträge halt manchmal und manchmal persönliches was wir am Wochenende so gemacht haben.

I: Okay. Aber war da auch Neues dabei? War das eine Art von Unterricht? Oder habt ihr über das gesprochen in erster Linie was ihr zu tun hattet?

S: Ja, also wir haben nicht viel über das was wir zu tun hatten- meistens wie unser Wochenende war, oder wie es uns geht gerade.

I: Achso, einfach so ein Austausch.

S: Ja, also nichts über- also nicht jetzt Lehr-

I: Kein Unterricht.

S: Ja. Kein Unterricht.

I: Gut. Ja, ich schau jetzt mal nach ob ich nichts vergessen habe was ich dich dazu fragen möchte. Ja genau. Wir waren gerade dabei die Plattformen aufzuzählen, da hat es E-Mail gegeben, Zoom?

S: Zoom. Ja, Google Drive, dann eine Abgabeplattform, ich weiß jetzt nicht was für eine das war, und aja, Google Classroom haben manche, zwei Lehrer verwendet. Aber sonst eigentlich nichts.

I: Wie ist es dir denn damit gegangen dass es doch einige verschieden Plattformen waren und manche Lehrer haben das verwendet, andere etwas anderes, wie war das für dich?

S: Also, in Religion haben wir auf Google Classroom, aber er hat es auch auf Google Drive gestellt. Also habe ich meistens auf Google Drive geschaut. Aber ich habe auch immer eine Benachrichtigung bekommen wenn auf Google Classroom sich was getan hat.

I: Okay. Und allgemein so mehrere Plattformen nebeneinander? Wie war das für dich?

S: Es war halt blöd immer hin und her zu springen, aber sonst ging es eigentlich.

I: Wie hast du das-

S: Ich hatte halt dann mehrere Tabs offen und habe die halt dann angeklickt.

I: Okay. Jetzt würde mich interessieren, wenn du eine Lehrperson wärst, was hättest du denn dann anders gemacht im Nachhinein?

S: Eigentlich war es eh okay was die Lehrer gemacht haben. Weil manche haben ja gesagt dass die Lehrer kaum was zu tun hatten, aber das stimmt ja eigentlich nicht, weil die hatten auch ziemlich viel zu tun.

I: Okay. Irgendetwas das dir einfällt, dass du noch anders machen würdest an ihrer Stelle oder wo du dir gedacht hast "Muss das jetzt so sein, das würde ich eigentlich nicht so machen"?

S: Eigentlich nicht.

I: Okay. Gut. Ja, jetzt sind wir ja wieder zurück in der Schule. Oder bist du zurück in der Schule. Sonst wären wir ja auch heute nicht hier. Wie war denn der Moment wo du wieder zurück an die Schule gekommen bist? Wie war das für dich? Kannst du das mal beschreiben?

S: Es war eigentlich schön das Gebäude wieder zu sehen und halt seinen Klassenraum und seine Freunde. Einfach austauschen alles was man erlebt hat.

I: Okay, war etwas dabei das nicht so gut war oder was dir nicht so gefallen hat?

S: Eigentlich nicht. Ja das mit der Maske war halt, also war schon gut, aber war halt nervig.

I: Okay, wie sehr- inwiefern war dir dann das wichtig dass du dich daran hältst?

S: Eigentlich schon weil es ist besser wenn man gesund bleibt. Und dafür die Maske halt trägt.

I: Und sonst mit den Hygienevorschriften oder mit den Abstandsregeln, wie ist es dir damit gegangen?

S: Da ging es eigentlich gut. In der Klasse hat ja jetzt jeder einen eigenen Tisch für sich, und ja daran halten sich auch die meisten- also alle.

I: Okay. Als ihr wieder zurück in der Schule wart, was war denn so das Erste was ihr gemacht habt oder was ihr besprochen habt?

S: Einfach geredet was wir gemacht haben da, also wie wir uns nicht gesehen haben.

I: Und das mit den Lehrpersonen oder meinst du jetzt mit den Mitschülerinnen und Mitschülern?

S: In der Freizeit, also mit den Mitschülern. Mit den Lehrpersonen haben wir uns über die neuen Regeln am Anfang unterhalten, aber die meisten haben dann eigentlich gleich mit dem Stoff wieder begonnen.

I: Und haben sie auch gefragt wie es bei euch zuhause war? Habt ihr auch darüber gesprochen?

S: Ja das haben die meisten, die meisten haben gefragt.

I: Wie geht es dir denn jetzt mit dem Lernen oder wie ist es dir vor kurzer Zeit, jetzt ist ja schon fast Schulschluss, wie ist es dir in letzter Zeit mit dem Lernen gegangen?

S: Eigentlich besser als im Homeschooling weil wenn man in der Schule ist dann weiß man was man tun muss und die Aufgabentage, da haben wir weniger als sonst bekommen, da war ich meistens in zwei Tagen fertig oder so. Zwei bis drei Tagen.

I: Okay wie meinst du mit den Aufgabentagen?

S: Wir waren ja eine Woche, sind immer eine Woche von Donnerstag bis Mittwoch in der Schule und dann sind wir von Donnerstag bis Mittwoch wieder zuhause. Und da haben wir halt Hausaufgaben von den Lehrern bekommen, und es war aber nicht so viel wie im Homeschooling.

I: Okay verstehe. Und das war, wie war das für dich?

S: Es war eigentlich eh gut, also der Tagesablauf war dann eigentlich wie im Homeschooling, nur war meine Schwester hat auch an den selben Tagen keine Schule wie ich, und ja da war

ich halt in den zwei bis drei Tagen fertig. Jetzt in der letzten Woche hatten wir nur Englischhausübung sonst nichts.

I: Gut. Ja. Dann sag mir noch wie geht es dir denn jetzt generell so? Wie fühlst du dich denn ganz allgemein?

S: Mir geht es eigentlich ziemlich gut, letzte Woche hatte ich Schnupfen, da war ich zuhause dann drei Tage. Aber sonst geht es mir super. Auch mit den Aufgaben zu erledigen und so. Jetzt haben wir eh nichts mehr.

I: Auch wenn du es schon ein bisschen angesprochen hast. Wo würdest du sagen lernst du mehr? Ist das zuhause beim Homeschooling oder doch in der Schule mehr?

S: In der Schule ist es besser weil die Lehrer können es einfach besser erklären als über Computer.

I: Okay, aber du hast ja gesagt wenn du zuhause bist und du hast dich wo nicht ausgekannt, dann hast du ja nachgefragt. Und trotzdem sagst du jetzt ist es besser in der Schule?

S: Ja, weil man direkt nachfragen- also ohne, einfach sprechen kann also. Und auch seine Freunde fragen kann wenn irgendetwas nicht ist oder, ja.

I: Was ist da das gute daran wenn du direkt sprechen kannst, oder was- wie fühlt sich- wo siehst du den Unterschied zu dem wenn du nachfragst zuhause vom Computer aus.

S: Man kriegt, also wenn man vom Computer aus fragt kriegt man halt nicht direkt die Antwort und wenn man halt in der Schule fragt kriegt man halt die Antwort. Also schnell.

I: Und das macht es angenehmer?

S: Das macht es besser zum Lernen weil, ja. Es ist einfach gescheiter wenn man es gleich kriegt, weil man dann anfangen kann.

I: Okay, verstehe. Was würdest du denn sagen, was nimmst du denn besonders mit aus dieser Zeit zuhause? Das war ja doch eine relativ lange Zeit.

S: Dass ich halt mit meiner Familie mehr Zeit verbringen konnte.

I: Und das war wie für dich?

S: Gut.

I: Das hast du genossen?

S: Ja.

I: Ja, okay. Und was das Lernen betrifft, gibt es da auch etwas das du mitnimmst aus dieser Zeit?

S: Dass es besonders viel war. Aber sonst eigentlich nichts.

I: Gut. Jetzt steht der Sommer bevor und dann später auch wieder der Schulanfang, was sind denn gerade so deine Gedanken im Hinblick auf diese Zeit?

S: Auf das einfach nichts tun freue ich mich, aufs schwimmen, oder so. Vielleicht fahren wir auch ins Ausland wenn die Grenzen nicht wieder zu gehen.

I: Ja, und was den Herbst betrifft, den Schulanfang wieder? Was denkst du dazu?

S: Da wird es wahrscheinlich dann wieder ganz normal sein.

I: Okay, ja. Gut. Jetzt sind wir fast am Ende des Interviews, ich würd dich noch gern fragen, wenn du so nachdenkst, ich hab dir jetzt sehr viele Fragen gestellt, gibt es noch irgendetwas das du für wichtig befindest das du mir sagen möchtest, damit ich das noch besser verstehe, was ich vielleicht nicht angesprochen habe. Was hast du denn noch zu sagen zu dieser Zeit?

S: Eigentlich habe ich alles erwähnt.

I: Ja?

S: Mhm.

I: Okay, super. Dann danke ich dir für das nette Gespräch, ich würde jetzt die Aufnahe beenden.

Transkript 19:

I: - du einverstanden bist dass wir das Gespräch heute aufzeichnen und dass wir eben über die Zeit wie war das mit Lernen und Schule zu Corona sprechen können. Ich hab eben so drei verschieden Fragenblöcke mitgebracht, einerseits eben zu kucken mal wie war das für dich zuhause? Dann wie war das wieder in die Schule zu kommen und dann so einen kleinen Ausblick zum Ende. Wie geht es dir mit der Zukunft, genau. Bevor wir beginnen noch kurz die Fragen so, und ich hab hier so einen Block, schau, das siehst du jetzt nicht so gut im Video. Einen Block mit Fragen vor mir, also manchmal schau ich nach unten, dann schau ich auf diese Fragen, nur damit du auch Bescheid weißt.

S: Passt schon.

I: Genau kurz die Frage, wie alt bist du?

S: 16.

I: Und in welche Klasse gehst du?

S: 7. Also 11. Schulstufe.

I: Und hast du bereits so einen Fragebogen, Onlinfragebogen zum Homelearning oder Lernen zuhause durchgeführt mal?

S: Nein.

I: Nein. Gut. Ja, dann lass uns mal einen kleinen Zeitsprung zurück machen in die Zeit des Homelearnings, wo alle Kinder oder wo alle zuhause waren und auch du für längere Zeit nicht in die Schule gehen konntest. Wie war das für dich als du erfahren hast dass du für unbestimmte Zeit nicht mehr in die Schule gehen darfst.

S: Ein bisschen unvorstellbar, weil ich nicht wusste wie ich damit umgehen werde, wie unsere Lehrer damit umgehen werden. Ich hab mir hauptsächlich gedacht, dass das für die Lehrer nicht wirklich machbar sein wird, weil wirklich mit Technologie arbeiten, dachte ich das wird ein bisschen schwer; dass sie sich dann nicht auskennen. Und dass sie sich vielleicht nicht koordinieren können, weil das doch ein bisschen anders ist. Und wie die Benotung dann sein wird, weil es war klar dass die Schularbeiten und die Tests nicht stattfinden werden. Da hab ich mich eigentlich gefragt wie das machbar sein soll. Aber so wirklich gefreut hab ich mich nicht darauf, ich wusste dass es notwendig ist, aber nicht wirklich, also ja eben, dass die Unsicherheit wie es weitergehen wird war dann einfach, ja, das was in Erinnerung bleibt.

I: Ja. Und damit ich mir ein bisschen vorstellen kann, kannst du mir kurz mal beschreiben, wer war da alles, wie habt ihr gelebt?

S: Also generell lebe ich in einem Haus mit einem Garten, deshalb ging es mir noch relativ gut. Meine Mutter und meine Schwester waren die ganze Zeit auch zuhause, weil die Arbeit meiner Mutter hat sofort auf Homeoffice umgeschalten. Meine Schwester geht natürlich auch in eine Schule, also war die auch zuhause. Und mein Papa ging noch arbeiten, da sein Job zu den von öffentlicher Wichtigkeit zählten, also zu denen die weitermachen durften. Also waren wir zu Dritt die meiste Zeit.

I: Und, deine Schwester hast du gesagt oder?

S: Ja.

I: Ist die jünger oder älter?

S: Sie ist um drei Jahre jünger als ich. Also sie ist jetzt in der dritten Klasse, also Mittelschule. Und ja wir leben im 17. eher in der Nähe vom Wienerwald. Ja, also viele Möglichkeiten auch rauszugehen.

I: Und wie war das zuhause mit den Räumlichkeiten? Das heißt wenn deine Mama gearbeitet, deine Schwester und du ihr habt Schule gemacht, wie viel Platz hattet ihr da so? Und hattet ihr jeder euer Arbeitsgerät oder habt ihr euch das geteilt? Wie war das?

S: Also wir haben uns entweder alle zusammen gesetzt oder wir haben uns verteilt, das kam halt drarauf an wie wir gerade wollten. Meine Schwester hat sich dann eher in ihr eigenes Zimmer zurückgezogen, und meine Mama und ich saßen dann entweder im Wohnzimmer

oder in der Küche. Also relativ viel Platz. Wir haben auch nicht immer aufeinander geklebt. Und was war die letzte Frage?

I: Einen Computer, hatte jeder- habt ihr euch das geteilt oder hatte jeder sein eigenes? Wie war das?

S: Also im Prinzip hatten wir jede unser eigenes Gerät. Ich hab schon länger einen PC, den hab ich einfach weil auch die Matheschularbeit mit dem Computer gemacht werden soll, da hab ich einen Computer bekommen. Meine Mutter hat einen von der Arbeit zur Verfügung gestellt- also die kriegen sowieso immer ihre elektronischen Geräte von der Arbeit, und meine Schwester hat dann den zweiten Computer von meinem Papa bekommen; also wir waren versorgt. Daran hat es jetzt nicht gescheitert. Also technisch waren wir ausgestattet.

I: Und wie würdest du sagen ist es dir gegangen in der Zeit? Wie hast du dich gefühlt?

S: Es war für mich übersichtlicher als normalerweise. Weil die Hausaufgaben hatten jetzt ein absolutes Abgabedatum. Das war alles automatisch im Kalender eingetragen, und sie mussten schriftlich gemacht werden. Die meisten waren einfach nur zusammenfassen. Und das ging. Und selbst bei- es gab dann Onlinetests, aber die waren dann relativ leicht machbar. Das war übersichtlicher für mich, das war alles klarer gelistet als normalerweise. Das war, ja, also. Und die Lehrer haben sich auch mehr oder weniger an die Vorgaben gehalten dass sie innerhalb ihrer Stunden bleiben sollen und nicht zu viel Zeit wegnehmen sollen. Da gab es dann halt immer welche die waren- die haben ein bisschen mehr aufgegeben, aber so generell war das gut aufgeteilt.

I: Und vom Gefühl her? Was würdest du sagen? Was war so deine Stimmung, dein Hauptgefühl? Und vielleicht hat sich das auch verändert?

S: Am Anfang war ich irrsinnig motiviert alles zu machen, weil ich konnte alles ganz genau machen, die Aufgabenstellungen waren auch klarer. Und ich hab die Chance gesehen, ein wirklich gutes Zeugnis machen- also bringen zu können und den Lehrern zeigen zu können das kann ich alles machen, so sehr kann ich arbeiten. Dann gab es eine Phase, da hatten wir sehr viel zu tun, da haben wir dann auch Studenten in den Fächern bekommen und das ist dann um ehrlich zu sein immer eine anstrengende Sache. Aber jetzt in der Coronazeit hatten die halt gar keine Übersicht darüber wieviel das ist, sondern die haben einfach "Ja hier, macht mir mal einen Lebenslauf und da eine Rezension", und es war irgendwie, die haben sich da nicht so gut eingrenzen könne wie die Lehrer. Und dann war es auch bei ein paar Lehrern so, dass sie das erste Monat sich gar nicht gemeldet haben, zum Beispiel mein Französischlehrer, der hat gedacht dass wir nach einem Monat wieder in der Schule sein werden. Hat nicht damit gerechnet dass es so lang dauert. Und nach einem Monat hat er uns dann angeschrieben und hat uns erst mal orderntlich viel Stoff zu machen gegeben. Also ja, das war halt-

I: Und wie ging es dir da? Also mit den vielen Sachen dann?

S: Ich hab es hinbekommen. Also meine Strategie war einfach hinsetzten und erstmal anfangen. Man muss nicht fertig werden aber bis zur Hälfte, und meistens war das dann auch schon die Motivation um bis zum Ende zu kommen. Aber da hab ich mich manchmal

ordentlich- also wirklich geärgert, weil- also wir haben als Klasse auch ein E-Mail an alle Lehrer, dass es halt nicht geht dass man sich ein Monat lang nicht meldet und dann aber wirklich viel aufgibt. Oder was auch gefehlt hat bei den Lehrern war die Absprache. Wieviel hat wer aufgegeben. War das jetzt ein größeres Projekt, ein kleiners Projekt. Kann man da noch was aufgeben oder soll man es lieber lassen. Bis wann lässt welcher Lehrer was aufgeben; es war meistens so dass alle Deadlines an einem Freitag waren. Und man möchte meinen man konnte sich das gut aufteilen von Montag bis Freitag, aber selbst wenn man zwei Aufgaben an einem Tag macht, und mehr möchte man meistens nicht hinbekommen, weil das war dann schon recherchieren, Bücher durchschauen, zusammenfassen, sich selber was überlegen, also das war dann schon Arbeit. Und dann war das sehr gehetzt; überhaupt Donnerstag, Freitag. Dann gab es ein paar Lehrer die gesagt haben "Okay, dann geb ich alles von Mittwoch auf Mittwoch auf". Was dann aber auch irgendwie- es waren dann aber plötzlich größere Aufgaben, weil sie gemeint haben "Ja, jetzt habt ihr eine Woche Zeit, jetzt ist nicht mehr Montag bis Freitag sondern Mittwoch bis Mittwoch, das sind zwei Tage mehr. Jetzt könnt ihr am Wochenende auch arbeiten." Und da hatten sie dann auch mit der Zeit halt irgendwie glaub ich hatten sie dann den Druck dass sie die Zeugnisse, also die Noten festlegen müssen und dann haben sie auch irgendwie immer mehr aufgegeben. Es gab auch manche die haben dann wieder zurückgerudert, aber es hat sich dann irgendwann summiert. Und gegen Ende der Coronazeit war ich dann schon, hab ich immer noch die Aufgaben gemacht; also ich hatte- ich hab nichts, also nicht nichts, also ich hab bis jetzt alle Aufgaben abgegeben die aufgegeben wurden, aber dann hab ichs halt manchmal auch einen Tag später geschickt, weil das nicht- für mich auf jeden Fall nicht mehr machbar war.

I: Und wie ging es dir dann zum Schluss? Also wie war da deine Stimmung so?

S: Naja, also eigentlich hätte ich es gern weiter gemacht, auch wenn es anstrengend war, aber man hätte das mit den- also man konnte das auch immer mit den Lehrern kommunizieren. Und ich fand es dann eigentlich unnötiger, dass man uns für jeden zweiten Tag in die Schule geholt hat, überhaupt als Oberstufe. Weil diese- wenn ich- also ich hatte 11 Tage Unterricht und wenn ich an die zurückdenke, da hab ich in einem Monat Coronazeit mehr fertiggebracht als in dieser halb Schule halb nichts Zeit. Und da hatten wir halt dann das Problem, dass es manche Lehrer gab, die haben online Aufgaben hochgeladen und im Unterricht auch welche gegeben. Also das war dann eigentlich- dafür waren wir dann einfach wirklich nicht ausgerichtet. Es war eher ein Entweder/Oder und kein Und.

I: Ja okay, da frag ich dann später nochmal ein bisschen genauer nach. Du hast jetzt schon einiges gesagt zum Lernen zur Schule. Ich würd trotzdem gern nochmal so allgemein fragen. Was würdest du sagen, wie war das für dich mit dem Lernen und der Schule in der Zeit wo du zuhause warst?

S: Ich hab halt von Anfang an geschaut, dass ich einen Tagesablauf habe der koordiniert ist, der festgesetzt ist. Und so war das dann auch mit den Aufgaben, also Vormittag früh aufstehen so wie in der Schulzeit, vielleicht eine Stunde später und dann halt erstmal ein paar der Aufgaben erledigen. Öfters hab ich dann halt die Fächer die ich mag vorgezogen. Also Geschichte, Englisch hab ich sofort gemacht, Mathematik hab ich rausgeschoben; halt ich würde sagen, das ist dann- wenn man es sich aussuchen kann, dann macht man das auch, weil ich das auch nicht wirklich schlecht fand. Was ich sehr angenehm fand war, dass wenn ich von einem Fach wirlich genug hatte oder mich nicht mehr konzentrieren konnte, dann

konnte ich sagen "Okay, ich mach jetzt kurz Physik dazwischen." Oder Wahlpflichtfach Geschichte. Einfach etwas was ich lieber mag. Und das kann man hier so im Unterricht ja nicht machen. Man kann nicht einfach in der Stunde aufstehen und sagen "So, ich mach jetzt was anderes". Das war für mich persönlich angenehm und das- da hatt ich dann danach auch wieder Motivation einfach weiterzumachen.

I: Gibt es noch was wo du sagen würdest das war beim Homelearning besser? Oder das hast du so quasi gar nicht vermisst als du zuhause gelernt hast für dich.

S: Wäre es schlimm wenn ich sage meine Klassenkollegen?

I: Nein, das ist gar nicht schlimm. Erzähl mal. Was meinst du damit.

S: Naja, es gibt schon welche die ich mag, aber dann gibt es welche die halten halt den Unterricht in der Schule auf. Also aus Mathematik hatten wir eine Schülerin die hat sich jede Stunde beschwert dass sie etwas nicht versteht; und dann hat sie die ganze Stunde und fünf Minuten verzögert. Dann gibt es die Jungs halt so wie immer die mit Kreide rumwerfen im Unterricht, immer noch, auch in der 7. Klasse, und einfach generell einfach stören. Laut reden, da ist dann alles dabei. Das gab es da natürlich nicht. Also generell Störquellen, sind außer das Vogelgezwitscher vom Fenster, weggefallen. Das war auch ein irrsinniger Unterschied und ja, ich mein das Einzige was man nicht ersetzen konnte waren die Klassendebatten, die ich schon sehr schätze; überhaupt in Fächern wie Ethik oder Geschichte; dass man einfach über Events diskutiert, und ja, aber das gab es dann im Homeschooling nicht, aber das war dann so das Einzige wo ich gesagt hätte das hätte ich vermisst. Freunde hab ich auch so getroffen, immer mit den nötigen Maßnahmen, aber halt das geht dann auch so. Und naja, es gab auch ein paar Lehrer die hat man vermisst. Aber so, bei manchen war es auch gut wenn man es sich selber beibringen konnte, weil man die Erklärung von manchen Lehrern auch nicht versteht. Und das war dann auch generell Zeit einsparen, weil sechs Stunden am Tag in der Schule sind manchmal- oder acht, bei mir sind es manchmal acht an drei Tagen in der Woche, das ist danach einfach Zeit, sich Zeit gespart.

I: Gibt es sonst noch was wo du sagen würdest das hast du vielleicht von der Schule vermisst oder nicht vermisst?

S: Naja, manche Lehrer eben. Und auch den Rhythmus. Also ich hab halt einen Rhythmus behalten, aber ich hab das dann nicht so streng genommen. Und das war dann, also dann bin ich mal später aufgestanden und ich hab dazwischen- nicht immer, aber halt hin und wieder eine Serie geschaut. Man hat mehr Möglichkeiten, wenn man zuhause ist. Oder man ist einfach aufgestanden und ist im Park eine Runde spazieren gegangen. Im Wienerwald bietet sich das irrsinnig an. Ich bin oft Laufen gegangen, die Störquellen die in der Schule sind, sind dann nicht mehr zuhause, aber zuhause findet man auch viele Sachen die einen ablenken können. Ah und generell, es gab Lehrer, die ich auch vermisst- also so sehr wie man eine Lehrperson vermissen kann. Also die einen normalerweise zum Nachdenken anregen, das wär dann mein Geschichteprofessor oder mein Physikprofessor, der die Studie mit uns verbunden hat. Der bringt- also gibt uns normalerweise so kleine wich- also was man- Know Hows mit für den Tag; also das hat man dann halt nicht gehabt. Und unser Ethiklehrer kann Diskussionen irrsinnig gut leiten. Also es gab schon Lehrer, die hatten ihr Gutes und das war dann einfach zuhause nicht natürlich. Und in einem Zoommeeting kann

man das schlecht rekreieren und mit jeder- mit jedem Lehrer oder mit jeder Lehrerin ein Zoommeeting haben wäre anstrengend gewesen. Also ich hatte drei Zoommeetings in der Woche mit meinem Klassenvorstand, das ist unsere Geographie und Englischlehrerin, und die- also das war, das waren Referate und Vorträge, Übungen kann man schlecht machen über Zoommeetings, also dass sie einem sagt "So, ihr macht jetzt die Seite 174, das Beispiel 1" und dann sitzen wir alle für zehn Minuten im Stream und sind alle leise und machen die Aufgabe, das ist dann irgendwie komisch. Und bei Referaten hat man irgendwann ausgeklinkt, weil man- weil es gab Referate die waren interessant und dann gab es Leute, die haben einfach nur vorgelesen eben weil sie vorm Computer sitzen und dann haben sie die Powerpoint eins zu eins abgelesen. Und das war dann- das geht zum Beispiel über Zoommmeeting meiner Meinung nach schwer. Oder über Fernunterricht.

I: Verstehe.

S: Was aber gut funktioniert hat war unsere Mathematiklehrerin, die uns eben zum Beispiel Differenzialquotienten und Ableitungen einfach über Zoom erklärt hat. Also die hat das dann vorgezeichnet in einem OneNote Dokument oder so, und das hat man schon verstanden. Aber das war auch kein Referat sondern eher eine Interaktion. Das war angenehm.

I: Ja. Okay. Hab ich ein bisschen mehr Idee. Danke. Was würdest du sagen. Wieviel hast du in der Woche gelernt? In so einer Durchschnittswoche; oder mit Schule verbracht im weitesten Sinne.

S: Mit Schule verbracht. Also am Tag sieben Stunden? Acht? Irgendwie so. Also ich hab es nicht genau gestoppt, aber vier Stunden am Vormittag, vier Stunden am Nachmittag werden hinkommen.

I: Und jeden Tag oder war das- hast du Wochenende Pause gemacht? Oder hast du manche Tage auch nichts gemacht?

S: Unter der Woche hab ich immer geschaut dass ich gearbeitet habe, aber an den Wochenenden hab ich dann schon manchmal- also Samstag hab ich noch so die letzten Sachen erledigt, oder manchmal war eine Deadline bis Samstag, aber das hab ich dann oft früher abgegeben. Aber Wochenende hab ich in den meisten Fällen gesagt "Das ist das Wochenende, da gilt das Selbe wie unter der Schule, da ist nichts". Und da hab ich dann auch einfach gelesen. Also Sachen die ich einfach selber gerne mache, die ich bei acht Stunden am Tag lernen nicht machen konnte.

I: Kannst du mir mal ein bisschen genauer beschreiben wie so ein Tag war für dich? Vielleicht dass du einmal von morgens durchgehst bis abends, und bisschen mit Zeiten, was hast du wann wie lange gemacht und vielleicht frag ich nochmal nach zwischendurch.

S: Also ich bin generell um 7:30 aufgestanden. Das ist eineinhalb Stunden später als normalerweise. Das hab ich mir einfach gegönnt. Dann hab ich also 20 Minuten mich fertig gemacht. Und um 8 hab ich dann gefrühstückt, das hab ich dann länger gemacht. Also bis 8:30. Und danach Zeitung gelesen oft. Und um 9 hab ich angefangen Hausaufgaben zu machen, also oder mich hinzusetzen und mich zu organisieren, "Was muss ich heute machen"; Montag hab ich mich- also Montag am Anfang der Woche hab ich mich dann

hingesetzt und generell einen Wochenplan gemacht, welche Aufgaben muss ich wann erledigt haben damit ich das nochmal- also bei (deutschen Sätzen?) hab ich sie mir nochmal angeschaut, also damit sich alles ausgeht; das ging dann (zählt leise nach) bis 13 Uhr, um 13 Uhr-

I: Hast du das festgesetzt als Zeit für dich? Oder war das, oder wie hast du das beschlossen wann du aufhörst?

S: Wenn ich mit der Aufgabe fertig bin. Das ging dann, also das hat dann meistens so lang gebraucht. Oder manchmal hab ich auch zwei gemacht und halt einfach bis es fertig ist, aber 13 Uhr war dann, also manchmal eine halbe Stunde früher oder genau 13 Uhr war dann die Zeit wo wir Mittag gegessen haben. Darauf haben wir auch immer geschaut dass wir zusammen Mittag gegessen haben. Also länger als 13 Uhr war es nie, manchmal vielleicht kürzer aber nicht oft. Dann haben wir bis 14 Uhr Mittag gegessen, und danach hab ich meistens wieder zwei Stunden Hausaufgaben oder halt Aufträge gemacht, und dann- nein drei Stunden. Und um 17 Uhr bin ich meistens laufen gegangen, also Sport machen, weil mir das wichtig war. Also ich hab mir einfach gedacht in der Coronazeit da geht sich das bestimmt aus, und da kann ich halt auch was anderes, also mehr Sport als normalerweise machen. Und oder, weil das ging dann später, bin ich dann Krav Maga gegangen. Also den Kampfsport den ich betreibe; das war dann auch eine Stunde weil das Studio hat sich dann einen offenen Platz gesucht und da konnten wir auch während der Coronazeit Sport machen. Also das war dann ca. eine Stunde oder eine halbe Stunde, und danach hab ich halt fertig gemacht, falls noch was fertig gemacht werden musste, das ging in zwei Stunden; also bis 19 Uhr, 20 Uhr bin ich spätestens immer gesessen, wenn sich alles ausgegangen ist. Es gab auch Tage da bin ich länger gesessen bis 22 Uhr. Einfach weil ich unterschätzt habe wie lange etwas braucht oder weil etwas nicht funktioniert hat. Aber länger als das war es nie wirklich und das war so ca. mein durchschnittlicher Tagesablauf.

I: Okay, ja. Und wenn du dich dann am Nachmittag wieder dran gesetzt hast, hast du gewusst um die Uhrzeit fängst du an, oder hast du noch andere Strategien gehabt dass du wusstest wie du beginnst, zum Beispiel mit den Aufgaben die da- das klingt so als wenn du sozusagen deinen Tag sozusagen strukturiert hast und dadurch sozusagen immer wusstest wann du beginnst. Oder? Versteh ich das richtig?

S: Ja, ja ziemlich. Also ich hab mir Uhrzeiten- ich sag nicht wirklich- also es war kein Muss da anzufangen, aber es war eher so eine, etwas das ich mir vorgenommen habe. Also es war nicht- also manchmal hab ich auch eine halbe Stunde nach dem Essen einfach Zeit gelassen; da hab ich mich dann rausgesetzt in die Sonne, aber das war dann auch dass ich dann ziemlich schnell wieder gedacht hab ich muss das jetzt fertig machen, einfach weil ich wusste sonst dauerts länger. Und also ich hab mir schon versucht den Tag so gut wie möglich einzuteilen, weil das normalerweise auch so gewesen wäre.

I: Okay. Ja, und was hast du gemacht wenn du nicht gelernt hast? Ein paar Sachen hast du schon erzählt, Sport machen,

S: Also eben die Kampfsportart, dann Laufen, ich lese irrsinnig gerne, Musik hören, ich gehe auch tanzen- also momentan nicht aber ich geh auch tanzen, ich lerne zusätzlich noch eine Fremdsprache als Hobby, Koreanisch und da hab ich mich dann auch hingesetzt und das

gemacht, das war dann halt meistens eher am Abend wenn ich die Aufgaben schon fertig gemacht habe. Und mit Freunden treffen. Also da bin ich dann eben auch mit ihnen spazieren gegangen. Also wir sind nirgendwo groß hingegangen, aber einfach weil wir eh alle beeinander wohnen sind wir dann- haben wir uns irgendwo in der Mitte getroffen und sind dann ein paar Runden im Wienerwald gegangen. Das war während der Hochcoronazeiten. Bisschen später, also im letzten Monat, sind wir dann auch zueinander nach Hause gegangen. Aber das war dann eher so im Juni.

I: Wenn beim Lernen mal was nicht geklappt hat, oder du was nicht verstanden hast, oder bei den Aufgaben; was hast du dann gemacht?

S: Meistens Freunde gefragt, also ich bin in einer Gruppe von Einserkindern, und die konnten mir meistens weiterhelfen, ansonsten gibt es auch andere Klassenkollegen die irrsinnig hilfsbereit sind, also man konnte im Prinzip jeden fragen, dann hab ich eine Mathematiknachhilfe, überhaupt für Mathematik. Also da haben wir weiterhin zwei Stunden die Woche Mathematiknachhilfe gemacht, ganz normal. Eben auch weil ich die Matura nächstes Jahr positiv abschließen will; bei Sprachen tue ich mir relativ leicht mittlerweile, da hab ich jetzt keine großen Hilfen gebraucht, und ansonsten ist es wirklich einfach nur- manchmal, wenn ich eine Aufgabenstellung nicht verstanden habe, hab ich auch die Lehrpersonen gefragt ob sie mir das nochmal erklären können. Wenns nur um die Aufgabenstellung ging. Also wenn ich generell verstanden habe um was es geht aber ich wusste nicht wie ich zu einer Lösung komme, dann hab ich Klassenkollegen gefragt, aber wenn ich eine neue Version der Aufgabenstellung gebraucht hab, dann hab ich die Lehrperson gefragt ob sie mir eventuell auf die Sprünge helfen könnte. Und das war auch kein Problem. Also es gab Lehrer die haben halt einen Tag gebraucht um zu antworten, aber niemand hat keine Antwort gegeben.

I: Und wie hast du die kontaktiert deine Lehrer?

S: Generell waren wir auf Google Classroom unterwegs. Da gibt es Kommentarversion, also kann man einfach kommentieren unter der Frage, privat, das liest dann niemand und es kommt dann nur an die Lehrperson und sonst niemanden; oder eben per E-Mail. Also wir haben alle Schüleradressen und Lehreradressen von der Schule aus, und da findet man eine Lehrperson auch ziemlich leicht. Muss man nur den Nachnamen eingeben und die wissen wir eh alle. Das hat geholfen. Weil wir hatten schon ein Kommunikationssystem zwischen Schülern und Lehrern. Das war schon von der Schule gegeben, eben die E-Mail Adressen. Und ansonsten konnte man auch- also von meinem Klassenvorstand habe wir alle die Nummer und im Notfall hätte ich sie auch fragen können ob sie mir den Kontakt vermitteln könnte.

I: Und hast du zuhause von deiner Familie Hilfe bekommen bei Schulsachen? Oder wars-

S: Ich glaub, naja, also bei manchen geschichtlichen Fragen, und deutschen Fragen, also bei meinen Deutschaufsätzen hab ich meine Eltern nochmal drüberschauen lassen, das hätt ich normalerweise auch gemacht, aber mathematisch kommen meine Eltern nicht mehr mit mit dem Stoff; also da konnten sie mir wenig helfen; und bei Französisch, also bei den Sprachen, also Englisch brauch ich keine Hilfe und bei Französisch konnten sie mir generell auch helfen. Also falls ich ein Problem gehabt hätte. Aber das ging. Also ich bin davor- ich bin immer so

eine mittlere Schülerin gewesen, aber es hört sich jetzt nämlich ziemlich danach an als ob ich lauter Einser hätte. Die hab ich nicht, aber so ich komm in jedem Fach ziemlich gut zurecht auf einem Zweierlevel meistens. Eins, zwei. Also meine Eltern haben sich eher auf meine kleine Schwester konzentriert. Einfach weil sie, also am Anfang haben sie gefragt ob ich Hilfe brauchen, aber sie haben auch ziemlich schnell mitbekommen dass ich sehr gut mit der Situation zurecht komme und da haben sie dann meiner Schwester geholfen, weil die wusste noch nicht so gut damit umzugehen.

I: Und hat deine Schwester auch deine Hilfe mal in Anspruch genommen, oder wie war das?

S: Ja, ja manchmal schon. Überhaupt bei Englisch, also meine- also der Papa war sowieso nie- also fast nie- er war halt arbeiten untertags, also untertags war er nicht da; und die letzten Monat im Juni war meine Mutter auch wieder jeden zweiten Tag arbeiten. Also im letzten Monat hab ich ihr dann manchmal bei den Aufgaben geholfen. Aber viel war es jetzt nicht. Generell weil ihre Schule auch nicht so viel aufgegeben hat wie meine. Das ist eine Mittelschule. Da war das Ganze ein bisschen chaotisch.

I: Und was würdest du sagen, wie oft hast du da Hilfe von deiner Familie, oder von deiner Mutter ja dann auch ganz viel, hauptsächlich in Anspruch genommen in einer Woche? So ungefähr.

S: Zweimal? Dreimal. Nicht öfter. Ja, manchmal waren es Diskussionsthemen und dann sind wir selber in eine Diskussion gekommen. Einfach weil ich manchmal gern bevor ich etwas aufs Papier schreibe eine zweite Meinung einhole. Aber zwei, dreimal in der Woche.

I: Und wie gut hat das funktioniert für dich? Diese Hilfe?

S: Eigentlich relativ gut. Meistens sind wir eh einer Meinung. Ja, also- ah bei Chemie hab ich manchmal die Hilfe von meiner Mama beansprucht, weil sie selber Biochemie studiert hat, und da hat sie sich die Sachen kurz angeschaut, hat versucht es mir nochmal zu erklären. Das war dann meistens- also wenn ich Hilfe gebraucht hab, war das meistens Chemie. Und da konnte sie mir dann helfen. Also zwei, dreimal würde passen.

I: Und gab es irgendwie Gespräche oder Streit bei euch zuhause zum Thema Schule, Aufgaben machen?

S: Bei mir nicht, aber bei meiner Schwester schon. Weil sie war nicht so motiviert. Ja, ihre also- generell kamen bei ihr Aufgaben nur einmal in der Woche; am Montag; die waren dann bis irgendwann abzugeben; die Lehrer haben fast gar keine- also auch ihr Klassenvorstand hat sich gar nicht erst in Verbindung gesetzt mit den Schülern; und da hat sie es dann auch irgendwann nicht so wichtig empfunden Aufgaben zu machen, weil die Lehrer nicht wirklich gezeigt haben dass es wichtig ist überhaupt was zu machen. Und deswegen war das dann ein bisschen- man musste Überredungskünste anwenden damit sie sich hinsetzt, aber ich hab ihr zum Beispiel angeboten in Englisch zu helfen, wo sie sich eher schwer tut, und da hat sie es dann doch gemacht. Einfach weil sie gemerkt hat dass es jemanden gibt der ihr helfen kann. Der sich auch melden würde um ihr zu helfen. Also bei mir nich,t aber generell, also Streite waren es nicht wirklich aber es war halt eher so eine Diskussion von "Bitte setzt dich hin,

bitte mach das jetzt, brauch nicht so lange und danach kannst du wieder Musik hören und tanzen und was auch immer, aber jetzt mach das einfach schnell bitte." Aber ja.

I: Das heißt bei deiner Schwester, die hatte ganz wenig Kontakt zu ihren Lehrern oder gar keinen. Hab ich das richtig rausgehört?

S: Ja. Wirklich gemeldet haben sie sich nicht. Sie haben eher erwartet dass sich die 13-jährigen selber melden, dass sie jetzt anfangen von sich aus E-Mails zu schreiben und zu sagen "Mir geht es super, ey, euch auch?", also Zoommeeting kamen erst- also auch einmal die Woche und die waren auch nicht verpflichtet dass man sich meldet; die kamen einmal die Woche erst nachdem meine Eltern und mehrere sich aufgeregt haben; und eben meine Schwester hat sich dann ein paar Mal an diesen Meetings vorbeigeschummelt, weil man eigentlich- meine Mutter hat gesagt "Es ist ein Muss", aber dadurch dass die Lehrerin gesagt hat "Ihr müsst eh nicht", hat sie dann sich- hat sie es nicht notwendig gefunden sich zu melden. Und das war dann auch, ja, und generell hat sie nur einmal in der Woche Montag ihre- also das was ihr geschickt wurde ausgedruckt, und dann hat sie irgendwas draufgeschmiert, und dann das wars. Der einzige Lehrer der wirklich oft was gemacht hat war ihr Biologielehrer und das ist meiner Meinung nach nicht das wichtigste Fach gewesen; aber der hat wirklich jeden Tag- da gab es so eine extra App für so etwas, hat für jeden Tag ein Quiz erstellt; für verschieden Themen, die musste man erfüllen, und dann hat man auch die Punkteanzahl darauf bekommen; und das hat sie dann regelmäßig gemacht weil es gefordert war. Aber vom Rest der Lehrer- also ihre Lehrer haben dann irgendwann einmal ein Youtube-Video gemacht mit so News aus der Schule; und das war lieb, aber es hat meine Schwester jetzt nicht zum Lernen angeregt. Also bei meiner Schwester war das ein bisschen anstrengender, ja. Aber da gibt es auch einen irrsinnigen Altersunterschied. Also, ich denke einfach Kinder, also eben im Alter von meiner Schwester, die noch nicht wirklich ein Pflichtgefühl haben, ihre Sachen also die Aufgaben zu erledigen, die nicht wirklich sich organisieren können, noch kein Empfinden dafür haben wie man sich organisiert, die brauchen regelmäßige Meetings. Eben zum Beispiel Schule. Und das muss man dann erst einüben. Ich glaub ich hätte ähnlich reagiert in dem Alter. Wenn ich jetzt zurückdenke, da hatte ich ähnliche Noten und ich, ja, also ich denke es liegt auch am Altersunterschied. Aber die Lehrer waren genauso. Hatten nichts- meiner Meinung nach, das ist jetzt nur meine Einschätzung; haben meiner Meinung nach nicht so agiert wie man mit Kindern in diesem Alter umgehen müsste.

I: Okay, kommen wir dann mal zurück zu dir und deiner Schulsituation und danke auch für den Ausflug vielmals zu deiner Schwester. Was wenn du jetzt an deine Situation und das Homelearning denkst nochmal, was würdest du anders machen wenn du Lehrerin wärst?

S: Ich würd mich mit meinen Kollegen öfter absprechen. Fragen "Wie groß sind die Themengebiete? Habt ihr was größeres geplant? Bis wann werden die ganzen Aufgaben aufgegeben?" Auch, also eine Lehrerin von uns, die hat uns immernoch nicht alle Sachen bewertet und zurückgegeben; obwohl das eigentlich jeder- obwohl das über Google Classroom funktioniert, wo man die Sachen die falsch sind einfach anstreichen kann, ein Kommentar daneben schreiben kann, dann muss man die Punkteanzahl angeben. Und das ist jetzt nicht schwer, also mein Deutschprofessor ist einiges jünger als die Lehrerin. Ist meine Geographielehrerin und Klassenvorstand, aber ich würd sagen er kennt sich auch nicht so gut mit Computern aus. Aber er hat es auch hinbekommen und er musste

Deutschaufsätze bewerten und sie hat sich immer darauf ausgeredet dass alles bei ihrem Computer so klein ist, und sie das nicht anstreichen kann, und sie das nicht weiß wie das funktioniert, und da haben wir uns dann einfach gefragt warum sie sich nicht bei den Kollegen informiert. Oder nicht generelll nachfragt. Die werden sich irgendwie vernetzen können. Deswegen einfach mehr kommunizieren innerhalb des Lehrerkreises. Und ansonsten, es gab einige die haben sich ein System in deren Aufgaben überlegt, es gab einige die haben das nicht gemacht; also bei Wahlpflichtfach brauch ich jetzt nicht unbedingt ein augeklügeltes System warum was aufgegeben wird; aber zum Beispiel aus Physik hat der Lehrer so gemacht, er hat Zoommeetings abgehalten, die vergess ich dann immer, weil eben er hat die Zoommeetings abgehalten und dann gab es noch drei Fragen zum Inhalt der Stunde; und das war sein Unterricht und die drei Fragen waren kurz und haben einfach nur überprüft ob du zugehört hast. Das hat nicht wirklich Zeit weggenommen. Und man hat alles verstanden und ist gut mit dem Unterricht mitgekommen. Also das mein ich mit einem System überlegen. Der hat sich wirklich hinge- also nicht hingesetzt, aber hat halt eine Idee dazu gehabt und für ein Nebenfach fand ich das auch ein richtiger Weg. Es gab dann Fächer die haben sich- ich sag mal aufgespielt und sich wie ein Hauptfach verhalten, also von der Aufgabengröße her. Zum Beispiel eben auch Geographie; weil da musste ich einmal eine Ausarbeitung von sieben Worddokumentseiten machen, mit Diagrammen und meine Geographielehrerin ist streng und ich denke manchmal hat sie auch das Problem- eben Lehrer die Hauptfächer und Nebenfächer unterrichten, unterrichten ihre Nebenfächer meistens wie Hauptfächer. Und das ist in dieser Zeit noch mehr durchgekommen als normalerweise; auch weil man nicht unbedingt jedes Mal ein E-Mail dazu schreiben wollte oder ein Kommentar dass das zu viel ist. Im Unterricht kann man einfach sagen "Aber Frau Professor, das ist jetzt dem Nebenfach nicht angemessen und da würd ich mich lieber auf ein Hauptfach konzentrieren", aber das jedes Mal unter die Aufgabe zu schreiben, das wollte man jetzt nicht unbedingt; ich finde auch Lehrer hätten öfters nachfragen können, überhaupt weil es so neu ist, "Passt das für euch? Wollt ihr dass ich etwas daran ändere?", weil ich mein wir sind 16, 17 alle zusammen, aber das heißt nicht dass wir uns jetzt bei jedem Lehrer hinstellen und sagen "Das geht jetzt aber nicht, das ist zu viel". Und da erwartet man sich dann meistens auch ein bisschen zu viel von uns, sag ich jetzt. Also wir wissen auch gar nicht ob das angemessen ist dass wir uns beschweren, oder ob der Lehrer dann sagt, "Ja aber ich streng mich so an bei den Aufgaben"; wir wollten halt nicht dass dann so ein hin und her entsteht. Also es war jetzt nicht so schlimm wie ich es beschrieben hab, das war ja alles machbar, aber das hätte ich persönlich geändert. Also ich hätte mehr nachgefragt bei den Schülern; und das Absprechen oder Informieren, "Wie soll ich das machen? Wie soll ich die Aufgaben bewerten?", das einfach hat gefehlt. Weil wir hören immernoch bis jetzt dass sie sich schwer tut beim Bewerten, und dass es dann aber- wir haben ihr sogar gesagt sie sollte sich einfach bei ihren Kollegen informieren, die haben das alles hinbekommen. Aber sie hat darauf bestanden dass jetzt unbedingt alles ausdrucken muss und dass wir es in Papierform zurückgeben sollen. Aber das war auch etwas das ich am Homeschooling irrsinnig gut fand, weil ich kann mit einer Menge von Papier nicht umgehen. Das schaffen meiner Meinung nach die wenigsten und mit fetten Mappen will ich nicht herumrennen; und da ist es für mich einfacher alles auf meinem Computer zu haben. Ich hab mich auch am Anfang der Coronazeit einmal hingesetzt und hab alle Worddokumente die ich bis dahin hatte einmal eingeordnet. Ich hab für jedes Fach einen Ordner gemacht mit Ausarbeitung, Referaten und Bildern halt für die Referate. Und dann hab ich immer einen Ordner hinzugefügt wenn ich einen neuen gebraucht hab, und das ist einfach für mich

übersichtlicher als tausend Mappen mit tausend Zetteln, und das war dann also eben dass man das jetzt extra nochmal ausdruckt, das ist irgendwie- geht an der Sache vorbei.

I: Verstehe ich. Ja danke für deine vielen Ideen was man besser machen kann. Was würdest du sagen, wie haben dich die Lehrer insgesamt beim Homelearning unterstützt, oder wie hast du dich unterstützt gefühlt?

S: Sie sind, also zum Beispiel als wir diese eine Klassen-E-Mail geschickt haben, um die Lehrer darum zu bitten weniger auf oder halt mehr entsprechend ihrer Fächer aufzugeben, hatten wir schon sehr viele Rückmeldungen; und danach hat es sich auch gebessert. Meine Mathematiklehrerin hat auch immerwieder nachgefragt, also sie war eine der wenigen die nachgefragt hat "Passt das mit dem? Soll ich es euch noch einmal erklären? Wollen wir uns diese Woche zusammensetze und ich erklär es euch in einem Zoommeeting?", also sie hat sich aktiv bei uns informiert und ist dann auch auf Einzelne eingegangen. Meine Chemielehrerin hat das Gleiche gemacht. Dann hab- also muss ich jetzt nachdenken; Geschichte der so, also mein Deutsch und Geschichtelehrer, der hat immer irrsinnig gute Rückmeldungen geschrieben; also nicht jeder muss das machen, aber er hat sehr detailiert geschrieben was ich sehr gut gemacht hab und woran ich arbeiten kann. Das hat geholfen meine Aufgaben besser dem anzupassen was er sich erwartet; also da hab ich mich- also das hat nicht nur er gemacht sondern auch andere Lehrer, ich hab ihn jetzt nur besonders in Erinnerung bei dem Ganzen. Aber so etwas hat mir dann einfach gezeigt es zahlt sich auch aus was ich mach. Also es gab manche, die haben dann einfach nur Punkte drauf gegeben, aber das hat mir nicht gesagt ob ich überhaupt was besser machen kann. Also man kann auch gern darunter- also man muss auf jeden Fall Feedback geben, das ist wichtig. Weil es wird- ich kann es nicht perfekt machen und deswegen, also jetzt wenn ich drei Aufgaben Mathe gerechnet habe, dann muss sie mir nicht darunter schreiben "Ja du hättest XY besser machen können", sondern da reicht einfach drei von drei Punkten; aber wenn ich länger an etwas gesessen habe, dann fand ich es auch angenehm wenn die Lehrer dementsprechend auch Lob oder halt einfach Vorschläge oder darunter hingeschrieben haben. Da fühlt man sich halt wertgeschätzt. Oder dasselbe haben wir dann jetzt auch mit den Lehrern gemacht. Also Feedback geben auf beiden Seiten ist einfach wichtig.

I: Haben sie euch gefragt ob ihr ihnen Feedback geben wollt? Oder wie ist das? Oder habt ihr, weil du hast vorhin gesagt-

S: Also Feedback wollen die meisten Lehrer eh jedes Jahr; auf unserer Schule auf jeden Fall; halt eben auch zu der Situation und bei manchen Lehrern sind wir jetzt einfach von selber hingegangen und haben gesagt dass sie das gut gemacht- also dass sie halt das- wir haben uns dafür bedankt dass sie das an uns angepasst haben und auch sich bemüht haben dass wir es gut durch die Zeit schaffen. Also ja.

I: Okay, ich muss kurz nachfragen weil wir sind jetzt schon ziemlich knapp an der Zeit. Hast du 5 Minuten länger auch Zeit? Oder müssen wir uns sehr beeilen?

S: Ich hab noch 5 Minuten länger Zeit.

I: Okay. Super. Und ganz kurz noch zum Verstehen zum Feedback, also, das heißt sie haben sehr unterschiedlich Feedback gegeben, aber was war die Regel? Also haben die meisten

Lehrer eher nur Punkte gegeben oder haben viele Lehrer wirklich detailliert geschrieben, Rückmeldung gegeben, oder eben gar nicht; wie bei der einen Lehrerin wo du noch auf ein Feedback wartest.

S: Die meisten haben was darunter geschrieben. Also es gab Lehrer die haben das wirklich unglaublich detailliert gemacht, eben zum Beispiel mein Deutsch und Geschichtelehrer; und dann gab es welche die haben einfach daruntergeschrieben "Sehr ausführlich und gut gearbeitet"; manche haben dann auch hinzugefügt "Danke fürs früher Abgeben", falls ich es früher abgegeben habe. Und falls ich was verbessern kann haben sie den Vorschlag auch noch- oder halt das auch noch dazugeschrieben, aber in der Regel haben die meisten wirklich ein Kommentar dazugeschrieben. Weil normalerweise würden sie es eh auf die Zettel schreiben oder es dir verbal geben. Deswegen. Und es gab ein paar die haben nur bewertet, aber das waren ein, zwei, und das waren auch nicht die Hauptfächer. Also die Lehrer- doch. Französisch. Beim Französischprofessor haben wir einfach nur- also er hat uns einmal die Woche die Seiten aufgeschrieben die wir machen sollen, und die hätten wir ihm dann als Bilder als Beweis über Mail schicken sollen; hab ich auch gemacht und dann haben wir nie Rückmeldungen dazu bekommen ob das richtig oder falsch ist. Weil er wollte das irgendwie über Mail haben und da haben wir nicht einmal eine Punktezahl zurückbekommen, also da haben wir einfach nichts. Ich weiß immernoch nicht ob das richtig ist oder falsch. Ich hab auch mir jetzt auch kein Lösungsheft mehr besorgt. Aber einfach- und wir wussten auch nicht inwiefern das gezählt wird; weil es eben keine Punkte gab. Ob das jetzt Plus, Minus, gar nichts, einfach nur Mitarbeit oder ja; er war auch der einzige Lehrer bei dem sich jetzt meine Note nicht gebessert hat. Weil die anderen haben gesagt "Du hast dich mehr angestrengt, du hast mehr mitgearbeitet als im letzten Jahr", normalerweise ist das- also da arbeitet man in der einen Stunde mehr mit als in der anderen und man wird dann auch langsam müde über den Tag, also das ist bei mir meistens so und deswegen hab ich dann in manchen Stunden mehr Mitarbeit als in der anderen, das ist halt bisschen schwer zu beurteilen. Aber dieses Jahr konnte ich halt kontinuierlich gute Arbeit vorzeigen und da haben sie dann gesagt "Ich geb dir die bessere Note", aber bei ihm war es einfach "Nein du kriegst die selbe wie letztes Jahr. Dankeschön." Also das war halt so der Lehrer mit dem ich glaub ich die negativste Erfahrung jetzt gemacht hab. Aber er sagt von sich selber dass er halt wirklich schlecht mit Computern ist. Vielleicht lag es daran. Aber ich denke halt auch irgendwann ist das keine Ausrede mehr. Aber in der Regel haben die meisten regelmäßig und immer Feedback gegeben.

I: Hast du dich ausgekannt? Oder wie gut hast du dich ausgekannt was du zu tun hast bei den Arbeitsaufträgen?

S: Gut. Also eigentlich sehr gut. Bei den meisten Arbeitsaufträgen war es so dass man uns die Seiten und die Aufgaben in den Büchern gegeben hat, und das ist etwas damit bin ich jetzt schon von dem Denken her vertraut, weil ich das ja schon seit sieben Jahren mache; dann gab es welche die haben ihre eigenen Aufgaben erstellt, zu Kapiteln in Büchern; also da haben sie gesagt "Lasst die Aufgaben in den Büchern weil die mag ich sowieso nicht, ich geb euch meine eigenen"; die hat man dann meistens auch verstanden und eben wenn nicht, dann konnte man sich halt immer an die Lehrperson wenden. Aber das war dann meistens eh gut formuliert. Ja, aus Französisch gab es dann halt einige Probleme, weil der hat seine anders und bei manchen Aufgaben wollte er dass wir was anderes machen als im Buch steht; das hat er dann auf Französisch geschrieben, aber er orientiert sich ungern an unserem

Niveau der Sprache, und das- wir haben Gott sei Dank eine Luxemburgerin in unserer Gruppe, die konnte uns das dann alles übersetzen. Aber ja. So generell die Aufgaben hab ich eigentlich immer verstanden und es waren auch ein paar kreative dabei.

I: Was war kreativ? Mach mal ein Beispiel.

S: Für Musik hatten wir eine Powerpoint, und da waren die Fragen drauf und das war zu einem längeren Musikstück und das heißt "Die Gallerie" glaub ich? Nein. Also es geht halt um mehrere Musikstücke, und die gehören zusammen, und bei jeder Folie war für ein Musikstück, und da konnten wir- also ich glaub eines heißt "Der Troll" und den konnten wir zeichnen; und beim "Ballett der Küklein" sollten wir bevor wir uns das Musikstück anhören unsere eigene Version machen; und für Psychologie konnten wir Emotionen mal darstellen. Also entweder war Foto oder selbst zeichnen. Einfach kreativ, also das war so die Kreativaufgabe die wir bekommen haben.

I: Okay. Aja und wie oft habt ihr Aufgaben bekommen? Also einmal die Woche fix oder unterschiedlich? Immer mal wieder die Tage?

S: Also pro Fach, das kam jetzt darauf an, also in eben Physik zum Beispiel haben wir zweimal die Woche Aufgaben bekommen, eben zu jedem Zoommeeting. Dann bei Fächern wie Psychologie, Haushaltökonomie, Chemie, haben wir einmal die Woche Aufgaben bekommen und die waren dann meistens bis Freitag oder wenn sie mal was größeres gemacht haben bis Montag; aus Geographie haben wir manchmal doppelt Aufgaben bekommen und aus Englisch war das sowieso, da haben die Studenten was aufgegeben, da hat meine Lehrerin was aufgegeben, wir hatten zwei Studentinnen also es waren dann drei Aufgaben; es gab mal ein Package das hat zusammengehört, da mussten wir erst ein Motivationsschreiben schreiben für einen Job und den passenden Lebenslauf dazu, und dann noch einmal einen Lebenslauf den wir auch so hätten, also der so generell zu uns passt und nicht an einen Job angepasst ist. Also das waren drei Aufgaben, die waren alle bis zum selben Tag abzugeben; es war unterschiedlich aber in den Nebenfächern war es oft eine Aufgabe und in Hauptfächern waren es manchmal zwei.

I: Und die kamen aber nicht alle am Montag sondern an unterschiedlichen Tagen, das hat jeder Lehrer anders gemacht, ne? Hör ich so raus.

S: Ja, die meisten kamen am Montag. Also die meisten waren wirklich am Montag, aber manche haben sie am Mittwoch hochgeladen; es war meistens- es waren wirklich diese zwei M-Tage. Also entweder war es Montag oder Mittwoch. Dienstag eher weniger. Freitag war eher ein Abgabetag; es kam auch darauf an bis wann die letzte Deadline war; also wenn einen Lehrerin von Montag bis Montag Zeit gegeben hat, dann kam die nächste Aufgabe erst am Mittwoch und nicht am selben Tag. Aber zum Beispiel bei Mathematik war es regelmäßig so dass wir am Montag die Aufgabe bekommen haben, dann hatten wir bis Freitag- nein. Wir haben am Freitag die Aufgabe bekommen und wir hatten eine Woche Zeit bis Freitag, und an genau dem Freitag wo die erste abzugeben war, war die zweite schon aufgegeben. Das war dann immer so, da ist das einfach weiter gegangen. Und das war eh wichtig, weil sonst wenn Pause gewesen wäre, dann wär alles wieder weg gewesen.

I: Was würdest du insgesamt so pauschal sagen, wie gut sind dir die Aufgaben gelungen?

S: Sehr gut. Also bei den meisten Aufgaben hab ich 100 Punkte drauf; bei manchen Lehrern haben mir dann Extrapunkte gegeben. Die schlechteste Aufgabe war 80 von 100 Punkten, aber das war- also es ist bei meiner Geographieprofessorin und die hat für jeden Fehler 5 Punkte abgezogen, und das war dann teilweise so "Ich hätte in dem Text noch gerne eine Statistik dazugehabt", das stand nirgendwo in der Aufgabenstellung, sie hätt es einfach nur gern gehabt, und dafür hat sie 5 Punkte abgezogen. Also nichts schlechteres als 80 und generell eigentlich immer 100 Punkte. Also gut gelungen würd ich sagen.

I: Würdest du sagen besser als sonst in der Schule?

S: Ja, definitiv. Ansonsten ist es einfach schwer zu vereinbaren wenn ich sechs oder acht Stunden hab, und der Nachmittagsunterricht war bei mir bis 18 Uhr zu Ende, und es war einfach schwer sechs Stunden Unterricht. Ich brauch eine halbe Stunde nach Hause und zwischen dem Nachmittags und dem Vormittagsunterricht waren drei Stunden Pause. Das heißt ich hatte eine Stunden zu Hause, da hab ich gerade mal gegessen, hatte keine Zeit für Hausaufgaben, da bin ich schon wieder in den Unterricht gefahren; also zwei Stunden dazwischen; und dann um 18 Uhr musste ich dann- da bin ich dann nach Hause gefahren und hab um 18:30 angefangen Hausaufgaben zu machen, und da hatt ich dann am nächsten Tag auch nicht alles. Das ging sich dann einfach nicht aus. Also ich hab mehr erledigt und mehr mitgearbeitet als normalerweise einfach. Weil es ansonsten zu eng war, also ich hatte glaub ich 38 Stunden Unterricht. Da dann ansonsten noch irgendetwas hinzubekommen, war einfach schwer und ich hab halt wirklich versucht meine Sportarten weiterzumachen. Auch wenn es dieses Jahr- also ich glaub die siebente Klasse ist halt especially anstrengend, also speziell anstrengend; und ich hab halt versucht alles so zu halten wie es ist, obwohl es so anstrengend war, also so viel auf einmal, und das ist dann- da war ich dann einfach nicht so gut wie in den letzten Jahren. Ansonsten ging es sich relativ gut aus, aber 6. Klasse hatte ich ca. genauso viele Stunden wie in der siebenten Klasse. Also es ging besser. Ich konnte mich definitiv besser organisieren auch weil ich mehr Spielraum hatte für mich selbst.

I: Verstehe, ja. Nochmal kurz nachgefragt zu den Kommunikationskanälen; ich hab gehört ihr habt das Google Classroom genutzt, E-Mail, sonst noch was?

S: Mit dem Klassenvorstand haben wir über WhatsApp kommuniziert. Also das, ich weiß nicht.

I: Und Zoommeetings.

S: Achso ja. Und Zoom. Wobei ich nicht weiß wie legal WhatsApp jetzt noch ist. Ich glaub da gab es irgendeinen Reform dass man das eigentlich nicht mehr dürfte, aber die Lehrerin hat uns alle einfach im Unterricht gefragt ob es okay ist wenn wir das weitermachen und die ganze Klasse hat ihr Einverständnis gegeben. Ansonsten wäre es einfach anstrengend einen E-Mail-Ordner mit allen Schülern, das war uns zu viel, also WhatsApp mit dem Klassenvorstand; es gab ein paar Lehrer die haben eine WhatsApp-Gruppe angefangen, also Psychologie und Physik; aber die haben wir nie wirklich gebraucht. Da haben wir uns dann einfach über Classroom verständigt und die Zoommeetings waren eh immer an einem fixen Tag, da hat sich nichts geändert. Deswegen musste man das nicht jedes Mal ausmachen.

I: Und wie oft war Zoommeeting nochmal in der Woche?

S: Mit meinem Klassenvorstand hatten wir drei in der Woche, selten zwei, manchmal zwei wenn sie- also im letzten Monat wo sie dann manchmal Unterricht hatte ist eins ausgefallen; mit meinem Physiklehrer hatten wir zwei in der Woche, das sind fünf; und manchmal hatten wir noch ein Mathematik-Zoommeeting oder ein Chemie-Zoommeeting. Also ca. sieben in der Woche aber nicht mehr. Wobei ich das auch schon als ziemlich viel empfand, weil dann war es meistens so dass zwei hintereinander waren und das war dann schon wirklich anstrengend, weil so lange vor dem Computer sitzen; das mach ich nicht mal wenn ich Aufgaben mache, da arbeite ich dann irgendwie im Buch, oder mach dann einfach eine Fünf-Minuten-Pause, wo ich einfach nur- keine Ahnung, mich woanders hinsetze oder nicht auf den Computer schau, so lang kann ich nicht auf ein elektronisches technologisches Ding schauen, das geht nicht.

I:Okay, na lass uns jetzt mal einen kleinen Sprung machen, das ist so der letzte Fragenteil. Wieder in die Schule zu kommen. Wie war das als du dann wieder in die Schule gegangen bist?

S: Fremd? Auch weil wir wussten dass das jetzt mäßiger Unterricht werden wird, weil das schon so nah am Ende ist; und es war auch anstrengend. Weil eben also meine Schule hat das System A B A B A B gemacht, also ich hatte jeden zweiten Tag Unterricht; und das war dann auch einfach anstrengend, jeden zweiten Tag früher aufstehen, und jeden zweiten Tag wieder sechs Stunden sitzen zu müssen was ich nicht mehr wirklich gewohnt war; weil ich auch manche Aufgaben- also bin ich einfach aufgestanden, herumgegangen, man konnte Pausen machen wenn man wollte; das ging jetzt natürlich nicht mehr; und das war dann auch für meinen Kreislauf jetzt etwas befremdlich. Würde ich es schon nennen. Ich fand es bei uns jetzt nicht wirkich nötig nocheinmal in die Schule zu kommen, aber das ist persönliches Empfinden.

I: Gab es irgendwas was du schön fandest?

S: Die Lehrer wiedersehen. Also eben das was ich vermisst habe mit den- also die Diskussionen und eben einfach manche Lehrer sind ja auch, bei denen ist der Unterricht nicht so schlimm. Also da ist der- da fühlt es sich nicht so wie Unterricht an und da ist es auch ganz angenehm mit denen so im Prinzip eine Stunde zu reden und man kriegt trotzdem was mit. Also im Ethikunterricht da diskutieren wir einfach. Also das machen wir immer, da schauen wir uns- da informieren wir uns über eine Thematik, zum Beispiel das Überwachungssystem in China; und dann diskutieren wir darüber inwiefern wir das hier anwenden könne, ob wir das hier überhaupt wollen und das kann man halt eben im Fernunterricht nicht machen. Und halt es gibt Klassenkollegen mit denen unterhält man sich auch sehr gerne, aber das sind nicht die Freunde mit denen man unterwegs ist und die dann wieder zu sehen ist auch angenehm. Also so das Zwischenmenschliche hat die Schule schon als Vorteil.

I: Was habt ihr zuerst gemacht als ihr wieder in der Schule wart?

S: Ich würd sagen Business as usual. Auch wenn unsere Lehrer wussten sie werden nicht mehr viel Stoff durchbekommen, haben sie geschafft so viel wie möglich irgendwie noch

reinzubekommen, weil sie eben wissen wir müssen nächstes Jahr maturieren; da geht nichts dran vorbei; und also meine Mathelehrerin hat sich da noch am meisten reingehängt; dann ein paar haben in der ersten Stunde erstmal gefragt wie es uns ging; das waren dann eher entspannte Stunden. Aber ansonsten war es eigentlich Unterricht wie sonst. Man hat versucht so schnell wie möglich wieder den Rhythmus reinzubekommen.

I: Was würdest du sagen wie ging es dir dann in der Zeit dann mit dem Lernen? Auch im Vergleich zu vorher?

S: Naja, Zeit hatte ich jetzt nicht mehr so viel, aber Tests zum Beispiel hatten wir nicht mehr. So viel lernen war jetzt auch nicht mehr, den Mathestoff hatte ich hauptsächlich schon mit meiner Nachhilfe vorgemacht oder mir selbst erarbeitet; das heißt ich musste mich auch nicht mehr extra hinsetzten; die Hausaufgaben hab ich nach wie vor abgegeben. Da sind halt, da hab ich meistens drei, vier Stunden noch am Nachmittag dazuinvestiert. Also eh die Stunden die ich am Nachmittag immer hatte. Auch während der Coronazeit immer so drei, vier Stunden am Nachmittag, aber mehr ging sich dann halt auch nicht mehr aus.

I: Und was würdest du sagen, wie hast du dich- ich mein es hält ja noch an, aber morgen sind schon Ferien, aber wie war es auf der Gefühlseben? Also hat sich da- was war da anders als du wieder in der Schule warst? Hast du dich anders gefühlt? Oder du warst ja quasi in der Schule mal und zuhause, aber-

S: Ich hab mich nicht eingesperrt aber wieder ein bisschen eingeschränkter gefühlt. Also zuhause hab ich mich eher gefühlt als ob ich irgendwie die Freiheit hätte selbst zu entscheiden. Und sobald ich wieder in der Schule war hab ich mich eher bevormundet gefühlt als unterstützt. Nicht immer aber, naja einfach weil ich eben nicht mehr entscheiden konnte was ich selbst wann mache, wie ich die Aufgaben mache, das ist einfach etwas das ich zuhause angenehmer gefunden habe und das war jetzt in der Schule nicht gegeben. Eben auch weil es- die Coronaeinschränkungen haben jetzt nicht wirklich geholfen. In unserer Schule wurde es relativ ernst genommen. Also wir durften aus dem Klassenraum nicht mehr raus wenn wir mal drinnen waren, Herumgehen in der Schule war in den Pausen nicht erlaubt, also das hat dann auch, das was man normalerweise als Abwechslung machen konnte war dann einfach nicht gegeben.

I: Und was hat das mit dir gemacht diese Einschränkung?

S: Ich bin ziemlich ungeduldig geworden. Ich wollte halt dass der Unterricht schnell vorbei ist und jetzt in den letzten zwei Wochen hab ich auch angefangen ein Buch also zum Lesen mitzunehmen oder halt meine Koreanisch-Lernsachen; und hab dann einfach Vokabel während dem Unterricht aufgeschrieben in einen Block, wo die Lehrer dann nicht wirklich gemerkt haben dass ich das mache; also ich hab immernoch alles mitbekommen, ich hab ja- das also generell bei irgendetwas anderes machen, das war ja schon immer etwas das ich während dem Unterricht gemacht habe, um mich abzulenken. Letztes Jahr hatte ich ein Sudoku mit, und da hab ich dann innerhalb eines Monats ein Sudokuheft einfach vollgefüllt; ich brauch halt immer irgendetwas anderes das ich mache und ich komme trotzdem im Unterricht mit. Aber das hat sich noch irgendwie ein bisschen verstärkt in den letzten Wochen. Dass ich irgendetwas anderes brauche wo ich dann einfach abschalte oder was anderes mache.

I: Wozu brauchst du das? Kannst du das erklären? Oder ist das mit-

S: Irgendwie auch zum Fokussieren. Also dadurch dass ich meine Hand auf etwas fokussiere, höre ich auch, ich hör gleichzeitig zu. Das ist wie malen beim- also es gibt manche Schüler die müssen ja malen während sie zuhören, einfach weil sie sich irgendwie bewegen müssen dabei. Also und so fokussieren sie all das auf die Hand und malen. Und so ähnlich ist das bei mir, nur schreibe ich dabei Vokabel oder eben fülle ein Sudoku dabei aus. Es gibt manche Lehrer die lassen mich das machen, es gibt manche Lehrer die mögen das nicht so gerne wenn ich das mache. Aber generell hat es mir bis jetzt noch nicht geschadet weswegen ich es mir noch nicht abgewöhnt habe.

I: Ja, dann bin ich mit meinen Frage zu Ende oder dann wäre die Frage an dich, du hast sozusagen das letzte Wort. Gibt es noch was was du gerne ansprechen möchtest, oder wo du sagst das ist dir besonders wichtig oder das sollte ich wissen; hab dich vielleicht noch nicht danach gefragt.

S: Also generell glaub ich bin ich schön zum Reden gekommen ziemlich lang; spontan würde dazu mir jetzt nichts mehr einfallen. Eigentlich hab ich alles gesagt was ich vorhatte zu sagen. Also dass es anstrengend für mich ist nur jeden zweiten Tag in die Schule zu gehen, das wollt ich auf jeden Fall anbringen, nicht dass- weil ich nicht wollte dass das dann nächstes Jahr der Plan ist, dass wir dann jeden zweiten Tag in die Schule gehen wollen, äh müssen, wollen ist sowieso eine relative Sache; und dass sich die Lehrer zusammensprechen müssen. Aja, was ich, also generell was für mich irrsinnig gut passen würde ist wenn ich mich freiwillig für Stunden melden könnte, wenn ich ein- also gewisses Stundenpool hab in denen ich gehen muss, aber ansonsten könnt ich sagen "Ah gerade tue ich mir in Mathematik schwer, jetzt gehe ich für die Stunde in die Schule". Das ist nicht mehr- ich glaub dann wären die Schülergruppen nämlich kleiner und dann könnten sich Lehrer auch auf die fokussieren die nicht so gut unterwegs sind. Also generell Schülergruppen verkleinern, aber, also das war das so was ich mir jetzt gedacht hätte was man als Alternative machen könnte, was man jetzt mitnehmen könnte, dass man Schülern ein überhaupt, als Unterstufe nicht, aber auch überhaupt in der Oberstufe mehr Verantwortung geben kann sich selber einzuteilen, "Für das komm ich, für das brauch ich jetzt keine Hilfe", dass man uns das zutrauen kann. Ich finde das könnte man daraus lernen. Aber ich glaube ich bin eine derjenigen die das besser hinbekommen hat. Es gab auch welche die haben das gar nicht hinbekommen.

I: Und den Vorschlag würdest du sagen der ist nicht nur für Corona sondern für immer eine gute Idee? Oder denkst du an so Zeiten von Corona?

S: Nein, das war ein Vorschlag für generell. Also natürlich kann man nicht sagen "Ihr könnt kommen wann ihr wollt", weil dann gibt es immer Schüler die sagen werden "Okay ich komm gar nicht mehr", aber dass man ab der Oberstufe oder ab der, naja vielleicht nicht Fünfte, aber halt sechsten Klasse sagen kann, "Okay ihr müsst für diese Fächer nur noch so und so viele Stunden kommen und den Rest könnt ihr freiwillig entscheiden". Wir haben zwar Collegesystem, wo sie sagen "Ihr dürft sechs Stunden aus Mathematik im Monat fehlen", aber das ist irgendwie nicht dasselbe, weil da kann man es sich nicht wirklich aussuchen und selbst jetzt wird das von den Lehrern eigentlich noch ziemlich runtergeredet wenn man trotzdem nicht kommt, obwohl man das eigentlich dürfte. Also die sechs Stunden

muss man keine Entschuldigung bringen sondern die darf man einfach fehlen ohne dass man sich dafür entschuldigt. Auf jeden Fall ist das bei uns so in der siebenten und achten Klasse. Ich weiß die meisten Schulen haben das wieder abgeschafft, trotzdem wird das von den Lehrern auch ziemlich runtergeredet. Und ich finde einfach dass man trotzdem sagen könnte "Ihr habt die Verantwortung selbst zu entscheiden wie oft ihr kommt". Abgesehen von diesen paar essentiellen Stunden. Aber ich glaub das wär ein ziemlicher Logistikaufwand.

I: Ja okay, wow. Danke dir für die vielen Antworten, ich hab sehr viel gelernt und sehr viel erfahren und du hast eine ziemlich gute Gabe auch zu differenzieren und von den verschiedenen Lehrern und Fächern zu erzählen, von daher danke vielmals für die Geduld; auch die vielen Frage zu beantworten und das weiterzudenken. Es gibt noch ein kleines Dankeschön von uns; wir haben eine 10€ Gutschein für die Wiener Stadtbäder, falls du einmal baden gehen magst. Der Martin mit dem du schon Kontakt hattest glaub ich, der wird sich bei dir melden per E-Mail, dass ihr dann miteinander besprecht wie du den Gutschein dir am besten abholen kannst. Oder wie du ihn bekommen kannst, genau.

S: Mhm, okay passt. Danke für das Interview. Das war irrsinnig spannend für mich auch.

I: Ja?

S: Ja, und es war eigentlich auch ziemlich angenehm sagen zu können was man über die Zeit gedacht hat. Weil auch wenn unsere Lehrer uns gefragt haben, so im Detail haben wir das noch nicht besprochen. Deswegen fand ich das jetzt eigentlich sehr interessant und angenehm.

I: Schön, das freut mich. Dann war es nicht nur für mich interessant sondern auch für dich. Das ist schön. Dann wünsch ich dir gute Sommerferien, eine gute Zeit, alles Liebe und ja. Danke nochmal.

S: Bitte, ciao.

I: Ciao.

Transkript 20:

I: Ich hoffe es geht. Es steht zumindest Record. Okay, das heißt ich frag nochmal, damit die das auch hören, also damit wir später anhören können. Es ist für dich okay dass ich dich aufzeichne.

S: Ja, ist kein Problem.

I: Super, danke. Okay wir haben jetzt eh schon ein bisschen getratscht und ich habe ja auch gesagt eben dass uns das interessiert wie das zuhause war, also während dem Homelearning, wie alle Kinder in der Schule waren, äh, zuhause waren nicht in der Schule waren. Und im ersten Teil des Gesprächs würde ich eben gerne auf diese Zeit eingehen, und dann war es ja jetzt so dass ihr wieder zurückgekommen seid, was ja auch wieder eine neue Situation war. Genau und darauf würde ich dann danach eingehen. Und dann gibt es ja

nächstes Schuljahr wieder ein Schuljahr und darauf würde ich auch gern am Ende eingehen wollen.

S: Es ist für mich insofern spannend, weil ich auf eine andere Schule nach diesem Jahr gehe.

I: Ah, okay. Das ist auch spannend; wie das dann dort auch gehandhabt wird. Das dauert jetzt in etwa eine Schulstunde, (haben wir die)

S: Okay? Ich dachte eigentlich es dauert nur eine halbe, aber ist wurscht.

I: Schauen wir. Zunächst möchte ich noch ein paar allgemeine Fragen stellen. Wie alt bist du denn?

S: Ich bin 15 Jahre.

I: 15, okay. Und in welche Schulstufe gehst du oder Klasse?

S: Also ich habe jetzt die Unterstufe abgeschlossen.

I: Das heißt du warst in der Vierten.

S: Genau.

I: Und kommst dann jetzt in die Fünfte, in die Oberstufe.

S: Nein, ich komme nicht in die Oberstufe, ich mache die Fachschule.

I: Okay. Und hast du- wir haben ja auch diese Fragebögen, ich weiß nicht ob du das mitbekommen hast. Wir haben auch so Fragebögen ausgesandt damals.

S: Ja, ich habe den aber nicht ausgefüllt.

I: Den hast du nicht mitgemacht, okay. Gut, dann haben wir ja schonmal den ersten Teil abgehakt, diese allgemeinen Fragen. Genau, jetzt mag ich mit dir so einen kleine Zeitreise zurück machen, in die Zeit wo ihr plötzlich zuhause wart, wo ihr alle nicht mehr plötzlich in die Schule gegangen seid und wo eigentlich niemand wusste wie lang das jetzt alles andauern wird. Wie war denn das so als du erfahren hast dass du jetzt plötzlich zuhause sein musst?

S: Also anfangs habe ich mich gefreut und anfangs war ich auch noch richtig motiviert das zu machen, aber es ist dann halt, mit der Zeit hat sich dann meine Faulheit bemerkbar gemacht, und eben meine Mutter, zuerst habe ich noch alles wie in der Schule gemacht, Pausen eingehalten, nur in der Mittagspause gegessen oder in den Pausen. Dann mit der Zeit habe ich einfach immer gegessen und alles bis zum letzten Schluss hinausgezogen. Und das haben halt auch meine Lehrer ein bisschen mitbekommen und haben dann so gemeint, "Das ist nicht so schlau" und ich so (ts) ja.

I: Okay. Und wer war alles da zuhause bei dir?

S: Eigentlich waren wir alle zuhause, meine Eltern haben von zuhause gearbeitet und mein Bruder ist eben auch zuhause gewesen.

I: Okay, das heißt du hast zuhause gewohnt mit deinen Eltern und deinem Bruder.

S: Genau.

I: Okay. Und dein Bruder geht auch in die Schule?

S: Ja der geht in die dritte Volksschule.

I: Okay. Und was haben deine Eltern so gemacht zuhause?

S: Also meine Mutter hat eigentlich hauptsächlich alles mit nachhause genommen und ihren Job versucht weiterzumachen ganz normal. Mein Vater der arbeitet sowieso die meiste Zeit nur von zuhause, für den war das jetzt keine Umstellung. Und die große Umstellung kam dann dass meine Mutter in Kurzarbeit geschickt wurde, und ja, es war halt lange komisch weil dann war sie auf einmal die ganze Zeit da und davor hat sie halt die ganze Zeit arbeiten müssen. Und wenn mein Bruder und ich Hilfe gebraucht haben, mussten wir immer runter ins Büro, die fragen und dann wieder rauf. Das war halt mühsam. Und wie meine Mutter dann halt da war, war es nicht mehr so mühsam.

I: Okay, das heißt das Büro, also sie hat auch in einem Büro zuhause immer gearbeitet, davor schon oder?

S: Nein, da hat sie- sie arbeitet im (Turntau?) im Zehnten.

I: Ah okay.

S: Oder Zwölften, weiß ich nicht. Und wir haben halt so ein Büro gemietet wo mein Papa arbeitet eigentlich sonst, und meine Mutter hat da auch einen Schreibtisch.

I: Ah okay, jetzt versteh ich es. Gut und davor bevor deine Mama auch zuhause dann war, habt ihr immer den Papa gefragt im Büro, oder schon eure Mama?

S: Naja, meine Mutter hat von Anfang an gesagt, dadurch sie zur Risikogruppe gehört, dass sie zuhause arbeiten möchte, und die haben halt gesagt "Ja kein Problem", und deswegen war sie halt immer zuhause, aber wir mussten halt immer in dieses Büro runtergehen um sie zu fragen, weil da unten keine Handys funktionieren.

I: Ah okay.

S: Das war auch so ein Ding was sie gemeint hat dass das ganz praktisch ist.

I: Hattest du ein eigenes Zimmer oder hast du ein eigenes Zimmer?

S: Ja, ich habe ein eigenes Zimmer.

I: Und auch mit einem eigenen Arbeitsplatz da oder wo hast du-

S: Ja, also ich habe anfangs immer, weil mein Schreibtisch immer das größte Chaos ist, im Wohnzimmer gelernt. Und das hat dann für mich immer so- war das dann irgendwann nicht mehr möglich, weil mein Bruder und meine Mutter gelernt haben zusammen, und meine Mutter kann laut werden, wenn mein Bruder seinen Kopf nicht anstellt. Und deswegen habe ich gesagt, bin dann irgendwann in mein Zimmer umgezogen, habe da alles auf den Boden gehaut. Keine gute Idee, aber ich habe es gemacht und dann habe ich in meinem Zimmer einfach gelernt.

I: Okay, verstehe ich. Mein Zimmer schaut auch immer aus, mein Schreibtisch. Kann ich sehr gut nachvollziehen.

S: Ich bin keine ordentlich Person. Also ich kann eine ordentlich Person sein, wenn ich möchte.

I: Und hattest du da auch einen eigenen Laptop oder Computer?

S: Also ich habe einen Laptop und über mein IPad habe ich auch sehr viel gemacht.

I: Das heißt du musstest es nicht mit deinem Bruder teilen.

S: Nein, der hat einen eigenen.

I: Und wie ist es dir da so gegangen in der Zeit; war ja schon eine Umstellung. Wie hast du dich da so gefühlt?

S: Also anfangs habe ich halt gedacht "Ja ganz cool einmal was von zuhause zu machen", aber so nach Ostern habe ich mir gedacht "Ich will nur mehr in die Schule". Weil mir dann einfach die Freunde gefehlt haben mit denen ich halt zusammen gearbeitet habe. Klar das habe ich da auch machen können, aber wir haben uns halt nur über Facetime oder Teams gesehen und das war dann irgendwann nervig, weil du halt auch nicht kurz "Zeig mal her" sagen konntest und das auf dem Blatt ausbessern konntest was du sonst kannst.

I: Mhm, stimmt. Und sonst so? War es stressig, oder-

S: Naja, dadurch ich faul bin, wie schon gesagt, war es für mich stressig, weil ich immer alles am Schluss mache, was nicht schlau ist, ich weiß aber ja; es war so.

I: Gut. Du hast jetzt eh schon ein bisschen darüber gesprochen wie das jetzt war, wo du gelernt hast und so weiter. Wie war das denn noch so? Gibt es da so Momente an die du dich erinnern kannst, die sehr, also die für dich das alles zusammenfassen könnten?

S: Es gab die Onlineunterrichte. Das war immer ur anstrengend, vor allen Dingen weil wir das halt in so Tagen hatten. Neun bis Zehn, Elf bis Zwölf, also es war immer so aufgeteilt dass es halt (und dann) 13 bis 14 Uhr. Das war dann immer so. Und wenn du- aber wir hatten höchstens zwei an einem Tag. Und das war halt immer ur anstrengend, weil halt, weil ich

zum Beispiel immer so bis halb Neun/Neun geschlafen habe. Und dann geht auf einmal so dein Laptop an und sagt "Ja, du hast jetzt ein Onlinemeeting, mach dich fertig". Das war halt sehr anstrengend. Generell auf die Onlinemeetings hätte ich ein bisschen verzichten können, weil ich mir da sehr schwer getan habe zuzuhören.

I: Und wie ist dein Laptop angegangen?

S: Ich habe den gar nicht abgeschaltet, weil ich halt oft bis spät in die Nacht was gemacht habe, wenn ich es zum Beispiel vergessen hatte und dann ja.

I: Und du hast jetzt auch schon über deine Freunde gesprochen, dass du das vermisst hast.

S: Ich habe die sehr vermisst.

I: Und war das so generell das was du am meisten an der Schule vermisst hast; oder gab es da schon noch was, also-

S: Doch, ja, das war das was ich am meisten vermisst hab, weil ich eigentlich meine beste Freundin eben habe und auch sehr viele sehr gute Freunde, mit denen ich halt die ganze Zeit Schwachsinn mache und das konntest du in Corona- während Corona eigentlich überhaupt nicht.

I: Und gab es etwas das du gar nicht vermisst hast an der Schule?

S: Es war irgendwie das hin- und herlaufen von Raum zu Raum. Das mag ich jetzt nicht, das mochte ich nie, das ist einfach nur anstrengend. Ja, also dass du halt alles auf einem Platz hattest, das war praktisch.

I: Und wieviel hast du so pro Woche gelernt?

S: Also wenn ich rechne, dass ich trotzdem extrem viel gemacht habe weil halt sehr viel auf war, sicher so 20 Stunden mindestens.

I: Also pro Woche ist für dich auch Samstag, Sonntag oder meinst du jetzt-

S: Nein, unter der Woche. Samstag, Sonntag habe ich nie was gemacht. Da habe ich gesagt "Das ist Wochenende, da mach ich nichts". Es war halt unpraktisch, weil manche Sachen am Montag auf zu fertig waren, aber das war mir eigentlich egal. Ich wollte auch halt ein bisschen Normalität noch haben. Deswegen habe ich gesagt, Samstag Sonntag ist nicht und auch in den Ferien habe ich nichts gemacht.

I: Also in den Osterferien.

S: Ja.

I: Also das war dir wichtig da Pause zu haben.

S: Vor allen Dingen meine Mutter hatte auch gesagt dass wir da nichts machen sollen, weil wir haben die ganze Woche was zu tun. Dann gibt es da auch Tage wo wir Familienzeit haben. So haben wir das eher gehandhabt.

I: Ist aber auch eine schöne Lösung, oder?

S: Ja.

I: Und das heißt, ich kann mir das so vorstellen dass du in der Woche jeden Tag ein bisschen was gemacht, also ein bisschen, war ja eh schon viel 20 Stunden, das war auch echt viel. Wieviel war es dann pro Tag in etwa?

S: Drei, vier Stunden.

I: Und das jeden Tag?

S: Mh, weil ich bin nicht so eine die schnell lernt, weil ich eben- ich bin eine langsame, ich verstehe Sachen langsamer als andere. Und ich tu mir auch beim Schreiben und Konzentrieren sehr schwer. Ich bin Legasthenikerin und somit bin ich schon in der Schule langsam. Aber zum Beispiel bei der Matheaufgabe, da brauche ich einmal fünf Minuten, um das überhaupt zu verstehen, was genau der Gang- was ich machen muss. Und dann nochmal zehn Minuten um zu verstehen, dass ich das wirklich machen soll.

I: Kann auch nachvollziehen. Und ist es dann drei bis vier Stunden pro Tag- meinst du da auch diese zwei Onlinekurse oder drei bis vier Stunden alleine?

S: Ähm, nein. Die Onlinekurse sind miteingerechnet, weil zwei Stunden habe ich durch immer Sachen gemacht und dann halt noch die zwei Stunden Onlineunterricht, die noch am Tag dran waren. Vor allen Dingen das lustige- also mir fällt da jetzt was Lustiges ein, ich kann es halt sagen. Meine Lehrerin hat immer drauf bestanden, dass die Kamera an war, und dann haben halt die anderen immer irgendeinen Schwachsinn gemacht. Und sie so "Ja jetzt schaltet alle die Kameras an", und ich hatte die Suppe vor mir stehen und habe mir so gedacht, wie mach ich das jetzt, und dass die kalt ist wenn ich sie nicht essen kann. Ja, dann habe ich einfach während des Unterrichts gegessen. Das war dann halt auch viel ruhiger als halt während des Unterrichts hier, weil den Lehrern das ziemlich egal ist was du machst, Hauptsache du hörst zu.

I: Okay, das heißt das ist schon viel angenehmer als hier, also weniger Einschränkung.

S: Mhm, genau.

I: Ja, kenn ich auch. Ich hatte ja auch Onlineunterricht in der Uni. Und wie- du hast ja auch schon ein bisschen drüber gesprochen, aber ich mag dich da jetzt nochmal konkreter fragen, vielleicht fällt dir noch was ein. Wenn du jetzt, das war ja jetzt schon eine längere Zeit die du zuhause warst, wo du jeden Tag etwas gemacht hast. Und wie ist es dir da so im Laufe der Zeit ergangen? War es am Anfang leichter, das selbst zu machen oder wurde es-

S: Ja. Es war auf jeden Fall einfacher. Vor allen Dingen anfangs war ich noch so motiviert. Ich war eigentlich die ganze Zeit nur am Lernen und habe halt gedacht, ja du hast Schule, du musst das so einhalten. Und dann als ich gesehen habe dass mein Bruder das genauso wenig macht wie ich, habe ich mir gedacht "Ne, eigentlich will ich nicht".

I: Okay, das heißt du hast gesehen dein Bruder macht gar nicht so viel wie du, und dann dachtest du "Brauch ich auch nicht".

S: Naja, ich habe halt die Aufgaben gemacht die am Tag angestanden sind und wenn ich dann, was selten vorkam, noch motiviert war, habe ich halt doch ein bisschen was mehr gemacht. Aber eigentlich habe ich nur das gemacht was am Tag so zu abgeben war. Das war eigentlich auch der Plan von den Lehrern, dass du das an dem Tag machst wo es abzugeben ist.

I: Achso, also es war auch so kommuniziert, dass-

S: Ja, es haben nur viele schon sehr viel früher gemacht, weil- ich weiß nicht, vielleicht haben die keine Hobbies, aber ja.

I: Okay, das heißt du hast das schon mitbekommen, dass es dir irgendwie am Anfang leichter fiel, dich auch selbst zu motivieren und dann gegen Ende hin ein bisschen abgeflacht ist die Motivation.

S: Anfangs bin ich auch noch am Schreibtisch oder im Wohnzimmer gesessen, aber irgendwann bin ich dann komplett in mein Bett umgezogen und habe da die Aufgaben gemacht.

I: Kenn ich.

S: Kein guter Platz für den Rücken, aber es wird schon, es geht halt.

I: Und was hast du da so gemacht, wenn du nicht gelernt hast?

S: Viel ferngesehen. Und ich war sehr viel am Handy. Meine Bildschirmzeit ist von fünf oder sechs Stunden am Tag auf 24 am Tag hochgestiegen.

I: Ja?

S: Ja, ich habe auch in der Nacht nicht wirklich geschlafen, sondern habe halt- also ich war nicht komplett immer wach und am Handy, aber ich war halt mehr am Handy. So in der Richtung.

I: Das heißt aber hauptsächlich Handy.

S: Ja Handy und habe halt auch ferngesehen.

I: Das heißt du hast auch nicht so viel geschlafen.

S: Nein, mein Schlafrhythmus ist immer noch nicht richtig.

I: Okay, vielleicht können wir auch da weitersprechen. Wie war denn da so ein typischer Tag für dich?

S: Mein Tag ist, ich bin so gegen Neun aufgestanden. Dann habe ich einmal- wenn noch kein Meeting war, habe ich was gegessen. Dann habe ich mich um elf vor den Laptop gesetzt wenn da ein Meeting war und habe halt angefangen dieses Meeting zu machen. Dann habe ich die Aufgaben die am Tag angestanden sind gemacht; und wenn die dann erledigt waren bin ich, habe ich mich halt auf die Couch gesetzt oder zwischendrin schon und habe angefangen fernzusehen. Kleiner Nebentipp, schaut niemals fern wenn ihr grade irgendwas macht, weil das endet nicht gut.

I: Du meinst Lernaufgaben machen?

S: Das war keine gute Idee, das habe ich genau einmal gemacht und dann habe ich gedacht "Ja ich brauche eh länger". Und dann habe ich halt ferngesehen, zu der Zeit ist ja auch Disney+ grad wieder neu gekommen. Das war halt cool. Ja und dann hat- dann ist meistens meine Mutter mit meinem Bruder fertig gewesen, dann habe ich halt, dann haben mein Bruder und ich ferngeschaut. Dann gab es Mittagessen meistens. Das haben wir erst gegen 15 Uhr gegessen und dann haben wir halt am Abend noch Brote gegessen. Das war es eigentlich. Bin ich in mein Bett, da bin ich aber nicht sofort schlafen gegangen, sondern habe noch so bis Drei, halb Vier, bin ich am Handy gewesen oder habe halt Netflix übers Handy geschaut und dann bin ich meistens schlafen gegangen.

I: Okay, das heißt du hast von Elf bis, weiß nicht, so Zehn, Elf, bis 15 Uhr für die Schule was gemacht und dann danach hast du-

S: Gegessen und Ferngesehen meistens.

I: Okay.

S: Also generell, ich weiß nicht wie oft ich am Tag den Kühlschrank aufgemacht habe.

I: Das heißt aber es gab in deinem Alltag schon auch feste Zeiten.

S: Ja. Es gab schon feste Zeiten, zum Beispiel die Onlineunterrichtszeiten gab es. Vor allen Dinge was mir so gut gefallen (ist derart) war auch, dass ich schlafen konnte und mir die Zeit selbst einteilen konnte.

I: Mhm. Und hattest du- hast du dir auch Lernpausen gemacht?

S: Ja, zum Beispiel wenn ich gemerkt habe dass mein Kopf gar nicht mehr kann. Dann habe ich mir entweder ein (?) geholt und habe mich auf den Balkon gesetzt für eine halbe Stunde. Und dann habe ich weiter gemacht.

I: Ah okay. Das heißt du hast sie sehr subjektiv, wenn du das Gefühl hattest es ging nicht mehr.

S: Ja, vor allen Dingen da habe ich dann gemerkt dass ich besser ein Buch lese, anstatt aufs Handy zu gehen, wenn du dann am Handy bist, dann kann dein Kopf ja weniger abschalten als wenn du liest. Weil ich bin halt auch so eine Person, die nutzt lesen zum Abspannen. Entspannen. Weil ich kriege halt dann nicht mit was in dem Buch wirklich steht, aber ich entspanne.

I: Und du hast auch damals gemeint, also damals- vor ein paar Minuten, hast du ja auch gesagt, dass du am Anfang so eine Regelmäßigkeit im Tag hattest und dann wurde sie weniger und dass das ja auch damit zu tun hatte mit deinem Bruder. Stimmt das?

S: Ja, mein Bruder hatte so einen Wochenplan den er machen musste. Und (?) mussten wir in die Schule und das abgeben. Und meine Mutter wollte halt immer mehrere Tage an einem machen, weil sie gemeint hat, "Ja, dann bist du schneller fertig". Und das hat er aber nie gemacht und dann ging die Schreierei los, weil beide nicht mehr wollten, und ja, deswegen hat mein Bruder am Tag nur einen halben Tag anstatt einen ganzen gemacht und das hat mich dann halt so rausgebracht, weil wir waren eigentlich immer gleichzeitig so fertig mit lernen und dann halt nicht mehr.

I: Und wann war das in etwa als das angefangen hat? Also war das noch vor oder nach den Osterferien?

S: Das war noch vorher. Das war 2 Wochen nach Lockdown.

I: Und hast du irgendwelche besonderen Routinen gehabt, die dir dann Kraft gegeben haben?

S: Ja, ich bin halt- die Routine war halt dass wir immer um die gleiche Zeit gegessen haben. Das heißt ich wusste halt wann es Essen gibt und daran habe ich mich so ein bisschen orientiert.

I: Und das hast du auch schon gesagt, aber vielleicht können wir da nochmal, du meintest ja dass du schon deine Eltern fragen konntest, wenn was nicht geklappt hat?

S: Ja, mein Vater ist ziemlich gut in Mathe und anderen- also den habe ich im naturwissenschaftlichen Bereich sehr gut fragen können und meine Mutter halt so Englisch und die anderen Fächer.

I: Und hast du noch andere Strategien angewandt, wenn etwas grad nicht geklappt hat bei den Hausaufgaben?

S: Ich habe meine Lehrer angerufen. Ich war halt die die ihnen geschrieben oder sie angerufen hat, wenn sie was nicht verstanden hat. Und ich habe auch sehr viele andere Mitschüler die das so gemacht haben.

I: Und hast du sonst noch von zuhause von deiner Familie Hilfe bekommen bei anderen Sachen?

S: Ja, mein Vater ist IT-Techniker. Und mein Laptop hat zwischendurch einmal den Geist aufgegeben und er ist halt hingegangen und hat den repariert, weil er das kann, und das war halt sehr praktisch weil- und wir hatten auch nicht wirklich Internetprobleme weil wir halt- mein Vater sehr viel was für seine Arbeit braucht und deswegen haben wir halt einen teureren Tarif. Das war sehr praktisch und meine Mutter ist halt so diejenige, die kennt sich beim Organisieren aus und die hat mir immer geholfen mich zu organisieren ein bisschen.

I: Das ist auch gut oder? Und wie würdest du sagen dass dir die meisten Aufgaben für die Schule gelungen sind? War das gut, oder?

S: Ja, es war gut. Ich hatte dann wenn ich die Aufgaben für den Tag erledigt hatte so ein bisschen Erfolgserlebnis am Tag, das mir gezeigt hat, ja das war jetzt nicht umsonst.

I: Okay, wie war das so? Also kannst du das genau beschreiben?

S: Ja, ich habe halt in der Früh nie Lust gehabt anzufangen, da musste ich mich dazu zwingen. Und dann habe ich halt mal wieder gesagt, "Ja, du schaffst das, das ist nicht vollkommen zwecklos". Und wenn ich das dann fertig hatte wusste ich dass das nicht komplett zwecklos war. So war das für mich irgendwie.

I: Okay, das heißt du hast dich dann- hattest das Gefühl dass die Sachen die du für die Ar-, für die Arbeit sag ich schon, für die Schule gemacht hattest, die schon einen Sinn hatten dass du das machst.

S: Genau.

I: Du hast es jetzt auch schon angesprochen dass du mit deinen Lehrerinnen und Lehrern in Kontakt warst und dass ihr da diese Onlinesessions hattet. Wie haben dich denn sonst deine Lehrkräfte noch beim Homelearning unterstützt?

S: Sie haben auch Lernvideos hochgeladen, die sie halt, zum Beispiel meine Mathelehrerin hat neue Themen reingebracht. Die hat sie in der Onlinestunde erklärt und dann über ein Lernvideo nochmal erklärt und so haben wir es dann besser verstanden als im normalen Unterricht.

I: Und sonst so?

S: Ja, sonst war es eigentlich so wie ich es schon sagte- gesagt hab, dass sie bei Fragen immer zur Seite standen und im Onlineunterricht.

I: Okay, das heißt mit der privaten Telefonnummer?

S: Nein, über Teams haben wir das gemacht.

I: Und hast du dich grundsätzlich ausgekannt was du tun sollst?

S: Grundsätzlich schon, ja.

I: Und auch wie du das tun kannst?

S: Ja, wenn ich das nicht wusste habe ich meinen Vater oder meine Mutter gefragt oder eben die Lehrer, ja.

I: Und wie oft kam das in etwa vor? Wenn du da jetzt nachdenkst, denkst du dass du es meistens selbst schon wusstest oder dass du öfters nachfragen-

S: Ich habe öfters nachfragen müssen. Ja weil, ich habe es, sagen wir mal so, im ersten Semester ziemlich schleifen lassen weil ich dachte ich kann es mir im zweiten ausbessern. Vor allem in Mathe und ja, hat leider nicht so gut geklappt.

I: Im ersten Semester meinst du jetzt oder im-

S: Ja, im ersten Semester.

I: Und du hast gemeint dass du sehr oft nachgefragt hast bei den Lehrerinnen, haben denn die Lehrer euch auch gefragt wie das so ist bei euch? Das heißt von-

S: Nein, nicht wirklich. Also es war halt immer so dass die Lehrer in den Onlinestunden geschaut haben wer die Hausaufgaben abgegeben hat und wer nicht; und dann nachgefragt haben warum das noch nicht fertig ist, ich habe dann meistens gesagt, "Ja ich bin grad dabei gewesen bevor der Onlineunterricht begonnen hat" und dann war das halt meistens kein Problem wenn du das 15 Minuten zu spät abgegeben hast.

I: Und welche Art von Hausaufgaben hast du denn bekommen? Es gibt ja zum Beispiel Portfolios die du bekommen könntest oder Arbeitsblätter,

S: Arbeitsblätter, Aufgaben im Buch, Videos anschauen und dazu eine Zusammenfassung schreiben, so war das in der Richtung. Zum Beispiel wir haben auch während der Coronazeit in Bio und Physik sehr viel Tschernobyl und Atomkraft gemacht. Es war eine Sache noch lebhaft im Gedächtnis geblieben; sie haben Atomwaffen und Atomunfälle als Referate gemacht, und der eine hat gemeint Atomwaffen sind Unfälle, meine Mutter darauf so, "Ja, hoppla ich habe auf den roten Knopf gedrückt". Ja, und meine Lehrerin hat dem Mohammed genau das selbe gesagt und wir beide haben so gelacht. Ja, meine Mutter war auch in den Onlineunterrichten oft dabei oder wie die Kontaktsperre aufgehoben wurde, da bin ich zu meiner Oma gefahren und habe dort gelernt.

I: Ah okay, das heißt du hast schon auch noch den Ort während Corona gewechselt.

S: Ja, wie wir wieder durften.

I: Okay, cool. Und deine Mama ist auch neben dir gesessen während den Onlinesessions.

S: Ja, damit ich aufpasse.

I: Ah okay, das heißt sie hat dich da schon strenger kontrolliert, dass du da gut dabei bist.

S: Ja, weil sie hat mich, vor Corona hat sie mich jeden Tag in die Schule gefahren und damit kontrolliert dass ich auch gehe. In Corona hat sie dafür gesorgt dass ich zuhöre. Und jetzt sorgt sie halt dafür dass ich halt, also letzte Schulwoche hatten wir immer noch Aufgabe und da hat sie dafür gesorgt dass die auch gemacht wurde. Also meine Mutter war so der Teufel mit der Pritsche der hinter uns stand. Aber das haben wir gebraucht.

I: Das heißt ihr seid dann immer zu Dritt gesessen, als deine Mama schon wieder zuhause war?

S: Ja, also wie ich noch im Wohnzimmer saß, aber die ist dann alle 20 Minuten reingekommen und hat gesagt, "Und?". Bei anderen Unterrichten musste ich immer im Wohnzimmer sitzen.

I: Achso, okay. Also als du noch im Wohnzimmer warst mit deinem Bruder, da seid ihr zu Dritt dagesessen und dann wenn du gewechselt hast in dein Zimmer-

S: Musst ich während dem Onlineunterricht draußen sein und sie hat mich auch kontrolliert. Ja es hat genervt, aber im Endeffekt war es auch schlau dass sie das gemacht hat, weil sonst hätte ich wirklich nichts gemacht.

I: Das heißt du bist da deiner Mama auch sehr dankbar für?

S: Ja ich bin meiner Mutter sehr dankbar dafür, auch wenn es zu dem Zeitpunkt genervt hat.

I: Heißt das, warst du da auch wütend auf sie?

S: Ja. Wir haben uns oft gestritten.

I: Oft gestritten, okay. Das heißt nicht nur dein Bruder und deine Mama, sondern du auch mit deiner Mama?

S: Ja, es war arg.

I: Wieso? Um was ging es da?

S: Zum Beispiel, lass mir doch meine Freiräume, sie so "Kann ich nicht ich wohne hier".

I: Also du hast gesagt "Lass mir meine Freiräume".

S: Sie wollte halt- sie hat dann so erklärt neulich, sie wollte dass wir auch in Coronazeiten was lernen, weil ihr unsere Bildung sehr wichtig ist. So war das ungefähr.

I: Gut, dann gehen wir wieder zurück zu den Lehrerinnen. Genau, wie regelmäßig waren denn die Aufgaben?

S: Also zum Beispiel in den Hauptfächern haben wir jede Woche eine neue bekommen, und oft auch mehrere. Und in den Nebenfächern, in Chemie haben wir auch jede Woche was bekommen, die anderen Lehrer haben das halt nach Onlinestunden gemacht.

I: Das heißt, du hattest alle Fächer tatsächlich während dem Corona.

S: Ja bis auf Sport.

I: Okay. Und gab es da auch Feedback von den Lehrkräften?

S: Ja, auf Teams kannst du die Aufgabe abgeben, und die Lehrer schauen sich das an und können unten Feedback geben.

I: Und wie war das Feedback so?

S: Positiv überwiegend, einmal habe ich nur vergessen was reinzustellen und- ich habe es halt abgegeben aber ohne die (Link?), und da waren die Lehrer dann auch immer so, "Ja bitte kannst du das reinstellen?", aber ich habe eigentlich nicht so wie die anderen, also wir Mädels haben das wirklich ernst genommen, während die Jungs- ja jetzt bin ich wieder so auch mit Jungs Mädels, aber es sind trotzdem auch Klassenbucheinträge während der Coronazeit geflossen. Also im Grunde war der Onlineunterricht so 'Ja, das ist Klassenleben'.

I: Und hast du das Gefühl gehabt beim Feedback, dass du daraus was lernen kannst, also dass du was verbessern kannst auf Basis des Feedbacks?

S: Nein. Es war nur "Super gemacht" oder ja "Bitte nicht die Vorzeichen vergessen", so war das.

I: Und war dir das wichtig diese Rückmeldungen zu bekommen?

S: Es war schon toll wenn du halt gemerkt hast, wenn zum Beispiel meine Chemielehrerin hat dann gesagt "Super gemacht" oder "Die Nummer musst du dir nochmal anschauen".

I: Okay. Gut, ich glaub das kann ich jetzt verstehen wie das da war bei euch. Und genau. Ich gehe jetzt noch eine Liste durch mit diesen- wie deine Lehrer mit dir kommuniziert haben, beziehungsweise du mit ihnen. Du hast gemeint, ihr habt Arbeitsaufträge bekommen? Aber musstet ihr die in der Schule abholen?

S: Nein, die haben wir online bekommen. Und wer keinen Drucker hatte, der hatte Pech gehabt.

I: Ah okay, das heißt da gab ess- du hattest aber Drucker oder?

S: Ja, am Schluss hat mich dann immer meine beste Freundin angerufen, "Ey, kannst du das ausdrucken und mir bringen?". Also wir haben uns trotzdem gesehen auch wenn unsere Eltern beide gemeint haben, "Rein geht ihr nicht".

I: Okay, das war dann schon schön auch für dich, deine beste Freundin zu sehen.

S: Ja, auch wenn wir uns nicht umarmen konnten und nur kurz "Hi, hier" und "Tschüss" wieder sagen mussten. Aber so hat sich der Lockdown nicht so lange und unendlich gedreht.

Vor allen Dingen bei uns in der Anlage wurde Corona sowieso komplett ignoriert. Alle waren draußen, alle haben sich getroffen, ich habe auch während der Coronazeit bei einer Freundin geschlafen die bei uns in der Anlage wohnt, aber ja.

I: Das heißt so ganz ohne Freunde warst du auch nicht in der Coronazeit.

S: Nein, ich habe meine Freunde halt immer gesehen über Facetime oder privat, live. Das war eigentlich immer so ich habe sie gesehen.

I: Das heißt das hast du auch in deiner Freizeit gemacht.

S: Ja, ich habe mich auch mit Freunden telefoniert oder mit ihnen gelernt.

I: Ach, gelernt auch. Über Facetime oder wirklich?

S: Über Facetime, aber kurz bevor die Schule begonnen hat, habe ich halt mit meiner Freundin wieder live und in Farbe gelernt. Und das war eines der schönsten Sachen wieder nebeneinander zu sitzen und zu fragen "Ey, hast du das schon, kannst du mal kurz (rückgehen?)". So in der Art. Aber ich weiß auch selber dass sehr viele Abschriften rumgegangen sind, also dass viele abgeschrieben hatten weil sie einfach keine Lust hatten.

I: Hast du das auch gemacht?

S: Hier und da.

I: Okay, ja ist nicht schlimm.

S: Nein das habe ich auch in der Schulzeit gemacht, wenn ich zum Beispiel was komplett vergessen hab, das in zehn Minuten abzugeben war, dann habe ich halt meine Freundin gefragt, "Ey, hast du das?". Ja, so ist das immer abgelaufen.

I: Und fandest du es jetzt leichter zu schummeln?

S: Nein, also es war halt, du wurdest nicht wirklich erwischt, aber du musstest trotzdem deinen Kopf anstrengen, die Sätze umzuformulieren. Und da kann man es meiner Meinung nach auch gleich selbst machen.

I: Ja. Das heißt wurde das überprüft wie ähnlich das war? Weil an der Uni gibt es da so ein Programm.

S: Nein, also die Lehrer, mein Klassenvorstand in Deutsch zum Beispiel, hat gemerkt wenn einer zum Beispiel einfach aus dem Internet abgeschrieben hat und diese Arbeit wurde dann einfach nicht gewertet.

I: Das heißt aus dem Internet abgeschrieben.

S: Also die kennen ja unseren Schreibstil und die hat gesagt, "Ja, das ist jetzt nicht dein Schreibstil", ich so "Ja, ich habe mir Ideen aus dem Internet geholt". Das war okay. Aber

wenn du es komplett abgeschrieben hast und sie hat halt das im Internet eingegeben und dann kam es, das fand sie nicht so toll. Da gab es dann auch einige schlechtere Noten deswegen.

I: Und war das bei dir auch so? Wurdest du auch erwischt?

S: Also sie hat mich halt gefragt, ob ich das halt so aus dem Internet ein bisschen abgeschrieben oder mich informiert hab, und dann habe ich ihr gesagt "Ja, diese und diese Website habe ich verwendet", und das war halt gern gesehen, das mochten die Lehrer. Weil auch meine Englischlehrerin hat gesagt, ihr sitzt direkt vor Google, nutzt es.

I: Ja, okay. Und die Lernportale, du hattest ja schon Teams gesagt, hattet ihr noch etwas?

S: Nein, nur Teams.

I: Okay. Per Mail, habt ihr euch da auch kont- also die Lehrer?

S: Nein, nur Teams.

I: Und wie war das, wenn du mal nicht erreichbar gewesen wärst?

S: Wenn du zwei Onlinemeeting verpasst hättest, wären das zwei Fehlstunden und dann wurden die Eltern angerufen.

I: Okay, also schon recht streng gehandhabt. Und waren da manche Personen strenger, manche Lehrpersonen?

S: Also die drei Hauptfächer waren sehr streng und die anderen haben das ziemlich chillig gesehen. Aber das Ding ist, dass wenn du früher gehen musstest oder nicht kommen konntest, du musstest eine Entschuldigung bringen.

I: Über Teams?

S: Ja, die Mama hat eine Entschuldigung getippt, unterschrieben, ich abfotografiert und über Teams meiner Lehrerin geschickt. So war das, ja. Oder die Eltern haben halt E-Mails an die Lehrer geschrieben. Aber das war halt nicht so gern gesehen, ihnen war das lieber dass das handschriftlich geschickt wurde, weil die E-Mails hätten auch wir schreiben können ihrer Meinung nach. Das haben auch einige gemacht, deswegen-

I: Hast du das auch gemacht?

S: Nein. Ich habe mich nur einmal krank gestellt, weil ich keine Lust auf Deutsch hatte.

I: Und wie war das für dich so dass diesen- die Plattform Teams? War das leicht? Oder fandest du es-

S: Es war leicht weil wir sie davor schon benützt haben, aber jetzt ist es eins der ersten Dinge, die wahrscheinlich von meinem Handy runterkommt.

I: Das heißt ihr habt schon vor Corona online-

S: Ja, meine Englischlehrerin hat uns so die Aufgaben gegeben.

I: Und wenn du jetzt selbst mal Lehrerin wärst, wie würdest du das machen; würdest du da etwas anders machen oder würdest du alles gleich machen?

S: Naja, ich würde halt nicht so wie meine Mathelehrerin drei Aufgaben geben, eine vertiefende Aufgabe, also eine Zusatzaufgabe und zwei die du machen musst. Ich würde das halt so machen, dass du dich halt zwischen zwei Aufgaben entscheiden kannst. Eine die mehr Punkte bringt und eine die weniger Punkte bringt. Aber sonst würde ich es halt so wie meine Lehrer machen.

I: Und was fandest du da ganz gut da dran, wie die das gemacht haben?

S: Dass sie Präsenz gezeigt haben, dass sie nicht uns einfach nur Aufgaben gegeben haben, sondern dass sie sich auch für uns Zeit genommen haben in Onlineunterrichten oder so.

I: Okay, das heißt, findest du, die haben dich im Stich gelassen als Schülerin?

S: Nein. Also sie haben es besser gemacht als andere Lehrer hier an der Schule.

I: Wie haben die das besser gemacht?

S: Sie haben halt Onlineunterricht ge-, ich habe eine Freundin gefragt die auch bei uns in der Schule ist. Die hat gesagt, eigentlich die haben nur E-Mails bekommen und Aufgaben und das war es dann auch. Also Onlineunterricht gab es gar nicht.

I: Und das war bei deinen ganzen Lehrern wirklich so, dass die Onlineunterricht gemacht haben.

S: Es wurde vorher in der Teambesprechung beschlossen und dann haben sie es gemacht.

I: Sehr cool, okay. Dann springen wir zu der aktuellen Lage. Jetzt wieder eigentlich, eigentlich wieder Vergangenheit, weil jetzt sind ja die Sommerferien. Aber wie war das denn für dich wieder in die Schule zu kommen?

S: Also das frühe Aufstehen. Das war mal wieder eine komplette Umstellung, vor allen Dingen dadurch mein Schlafrhythmus ja nicht gerade toll war, aber irgendwie habe ich es dann geschafft immer pünktlich zu sein, ich bin kein einziges Mal zu spät gekommen, was ich vor Corona nie geschafft hab. Da bin ich einmal die Woche zu spät gekommen. Und es war halt komisch dass ich halt meine Klassenkameraden nicht alle gesehen habe, sondern nur die Hälfte. Ja, aber sonst könnte ich denken dass wir ein richtig lustiger Haufen waren, der halt seinen Spaß hatte.

I: In der Schule wieder. Sehr schön. Und was fandest du nicht so gut, außer jetzt dem frühen Aufstehen, gab es da noch was?

S: Ne. War nichts.

I: Hattet ihr auch so strenge Hygienevorschriften?

S: Ja, Maskenregel. Ich war dann richtig froh, dass die vorbei war. Das Desinfizieren oder regelmäßig Händewaschen mache ich sowieso immer, ich hab da einen Sauberkeitstic, aber sonst war es eigentlich komplett normal.

I: Also die Masken haben dich am meisten gestört.

S: Und dass ich halt meine Sitznachbarin auf die andere Seite der Klasse verloren hab.

I: Und das war ja jetzt eine ewig lange Zeit, die ihr eigentlich zuhause wart und sehr lange-

S: Es war wieder eine Umstellung weil man alles in live und in Farbe gesehen hat und dass man halt im Unterricht nicht einfach rausrufen kann, sondern handheben muss.

I: Achso, stimmt, weil online kannst ja einfach raus, sonst geht es ja auch gar nicht.

S: Mhm.

I: Das heißt, das war auch anstrengend wieder so in diese alten Verhaltensmuster reinzukommen. Und für deine Lehrer war es wahrscheinlich auch arg euch wieder zu sehen, was habt ihr denn in der Schule zuerst gemacht oder-

S: Ich war Gruppe B, ich weiß gar nicht was die anderen gemacht haben, aber das erste was wir gemacht hatten war "So, Lagebericht, wie machen wir das jetzt und wie wird es weiter gehen".

I: Das heißt sehr zukunftsorientiert, oder?

S: Mhm, genau.

I: Und habt ihr auch da über die- über das Homelearning gesprochen, über was für Probleme es gab?

S: Nicht wirklich.

I: Fandest du das blöd? Dass ihr da-

S: Nein, ich war froh dass sie das Homelearning nicht nur darauf beschränkt hatten, dass wir halt einmal die Woche eine Woche zuhause waren. Also eine Woche Schule und dann 'ne Woche zuhause. Da hatten wir zwar trotzdem Onlineunterricht aber halt nicht so wie davor.

I: Okay, also ihr habt nicht darüber gesprochen wie es dir jetzt ging, zum Beispiel dass es für dich schwer war, dich zu motivieren.

S: Nein, das haben wir nicht.

I: Und wie ging es dir jetzt mit dem Lernen, also war es leichter wieder in der Schule was zu lernen?

S: Ja, definitiv.

I: Und an den Hausaufgabentagen?

S: An den Homelearningtagen hat sich eigentlich nichts verändert wirklich. Da war es genauso wie während Corona.

I: Das heißt auch ähnlicher Unterricht, also wirklich-

S: Nur dass halt die Nachmittagsstunden weggefallen sind und dass wir mit der, in der Schule mit denen Unterricht hatten hier und da.

I: Ah okay, du hast sozusagen, die Teamssitzung wurde dann in der Schule aufgestellt und du hast das Gefühl gehabt, du wärst jetzt mit den anderen, nur dass du zuhause gesessen bist.

S: Genau.

I: Das heißt es gab kontinuierlich Unterricht und nicht so dass Gruppe A jetzt X lernt und dann kommt Gruppe B dran, sondern ihr habt wirklich weitergelernt die ganze Zeit.

S: Genau.

I: Okay. Und wie fühlst du dich jetzt so generell?

S: Ich bin froh dass es vorbei ist. Und ich find es schade dass jetzt Corona da war, weil dadurch sehr viel was wir eigentlich für das letzte Schuljahr jahrelang geplant hatten, nicht funktioniert hat. Wir hatten vor die komplette Klasse auseinanderzubauen. Hat nicht geklappt weil wir nur die Hälfte waren und somit die Lehrer nicht ablenken konnten, so wie es ursprünglich geplant war.

I: Was habt ihr-

S: Wir haben so einen Schüler, der kann so lange Fragen stellen und du kommst da nicht raus, du musst jede Frage beantworten.

I: Und das wolltet ihr machen?

S: Ja, wir wollten den Schüler und noch zwei andere vorschicken, die haben die Lehrer die jetzt da sind (?), die anderen haben auseinandergebaut.

I: Die Tische einfach woanders hingestellt?

S: Nein, wir hätten die Tische auseinandergebaut.

I: Achso tatsächlich die Tische auseinandergebaut. Ein Streich sozusagen.

S: Ja. Und vor allen Dingen in den Deckenplatten ist so viel für die nächste Klasse versteckt, viel Spaß an die Schulwärter schonmal.

I: Ihr habt oben an die Decke-

S: In den Deckenplatten liegen alte, also so eine Packung Frösche, Süßigkeiten, eine Caprisonne liegt da oben, also es war so eine Art Versteck für die nächste Klasse.

I: Aber gefüllte Sachen. Oder sind die leer?

S: Die waren gefüllt.

I: Okay, das ist ja lieb, wenn sie leer wären, wäre es nicht so lieb.

S: Naja, die Frösche sind glaub ich leer, weil sich immer wieder einer einen runtergeholt hat, weil-

I: Ah, da seid ihr so leicht hochgekommen.

S: Ja wir haben langen Besen, und das, und das so runter und das Essen und dann wieder rauf. Das war einfach. Ähm wie lang dauerts noch? Meine Freundin wartet auf mich.

I: Wir sind in 5 Minuten fertig.

S: Okay, super.

I: Das was noch eine wichtige Frage ist; glaubst du du lernst mehr im Homelearning oder in der Schule?

S: Definitiv in der Schule. Ich mein mit Homelearning ist es ziemlich schwer. Vor allen Dingen haben wir auch nicht wirklich was Neues gelernt und mir fällt es halt oft schwer zuzuhören, wenn der Lehrer nicht direkt vor mir steht.

I: Und gibt es noch etwas was du ansprechen möchtest?

S: Es ist alles vorgekommen.

I: Oder was ich denk, was du denkst dass mir wichtig, also das damit ich alles versteh wies dir gegangen ist?

S: Nein, eigentlich nicht.

I: Gut, dann dankesehr, das war es jetzt eh schon. So, beenden wir das.

Transkript 21:

I: Ja danke, dass du mit der Aufzeichnung einverstanden bist. Ich hab zu Beginn gleich ein paar ganz allgemeine Fragen. Kannst du mir sagen wie alt bist du?

S: Ich bin 17.

I: 17. Und du gehst in welche Klasse?

S: In die Fünfte. Erste Klasse Oberstufe.

I: Okay, hast du bereits einen Onlinefragebogen ausgefüllt? Bist du auf so einen gestoßen?

S: Ja.

I: Weißt du noch, war der von der Uni Wien?

S: Das weiß ich nicht. Unsere Lehrerin hat uns nur den Link geschickt.

I: Okay, alles klar. Und hast du mehrere von diesen Fragebögen ausgefüllt?

S: Nein, nur einer.

I: Das war einer, okay. Gut, dann wars das mit den allgemeinen Fragen. Lass uns bitte mal einen Zeitsprung zurück machen zu dem Zeitpunkt wo du erfahren hast dass du jetzt für längere Zeit nicht in die Schule gehen würdest. Kannst du mal ganz allgemein erzählen wie das für dich war als du das erfahren hast.

S: Also für mich wars ein Schock. Ich hab geweint ( ) und sonst was mich gefreut hatte. Ich wusste es wird eine harte Zeit sein wenn man sich eben alles selber beibringen muss und die ganze Zeit zuhause zu sein mit den Geschwistern wird einfach anstrengend; und deswegen hab ich mich garnicht gefreut. Und ich weiß dass mich noch viele Schüler und Schülerinnen aus der Klasse ausgelacht haben, die meinten ich sei verrückt, warum ich mich eben nicht freue. Aber ich wusste einfach es wird für mich nicht toll sein, wenn ich das so sagen darf.

I: Okay, ja, verstehe. Also es war ein bisschen, weil du zuhause sein musstest -

S: Genau.

I: wenn ich richtig verstehe. Und sonst noch Gedanken die in dir vorgegangen sind?

S: Ich hab mich erst mal gefragt wie lange wird das dauern und ich weiß nicht; ich war einfach garnicht zufrieden damit.

I: Okay. Wie war das denn zuhause, damit ich mir das besser vorstellen kann. Wer war denn da so, was haben die gemacht?

S: Also ich hab zwei Geschwister, einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester. Meine Schwester geht noch in die Schule, mein Bruder macht ne Lehre, und meine Eltern arbeiten

beide. Während der Zeit war meine Mutter zuhause, mein Vater hat weiterhin gearbeitet; das heißt ihn hab ich erst später gesehen. Aber wenn man zu Viert zuhause ist- wir haben zwar eine große Wohnung, aber mit den Geschwistern, wenn man sich ein Zimmer teilt und dann- es ist einfach anstrengend.

I: Okay, zu wievielt habt ihr denn das Zimmer geteilt?

S: Zu zweit. Nur ich und meine Schwester.

I: Ja, okay. Aber bis auf deinen Vater waren sozusagen -

S: Alle zuhause.

I: Alle zuhause. Okay, und von den, von deinen Geschwistern ist es deine Schwester die in die Schule geht. Hab ich das richtig verstanden?

S: Ja.

I: Geht von den anderen auch noch jemand zur Schule?

S: Nein.

I: Okay. Wie war das denn in eurem Arbeitszimmer; also du musstest es teilen, hattest du im Zimmer einen eigenen Arbeitsplatz für dich oder habt ihr den geteilt? Kannst du das einfach erzählen wie das ausgesehen hat.

S: Also wir haben eine Schreibtisch im Zimmer und der gehört uns beiden natürlich. Aber hauptsächlich hab ich drauf gearbeitet, weil ich unbedingt im Zimmer sein wollte und meine Schwester war entweder im Wohnzimmer am Esstisch oder eben im Zimmer von meinem Bruder, weil er hat auch einen Schreibtisch. Und so konnten wir uns nicht streiten; aber das Problem war ich musste jeden Tag um 9 Uhr wach sein, weil wir eben Videokonferenzen hatten. Meine Schwester hatte das nicht, das heißt sie konnte arbeiten wann sie wollte und in der Früh hat sie meistens noch geschlafen, sie hats genossen und es hat sie extrem gestört dass ich sie aufgeweckt habe wenn ich sehr laut geredet habe. Mich hats natürlich auch gestört dass ich nicht reden konnte ohne einfach zu arbeiten und jemanden dabei zu stören. Und in einem anderen Raum gings nicht, weil im Wohnzimmer war vielleicht mal der Fernseher an oder meine Mutter war dort und dann hat sie mich gestört. Im Zimmer meines Bruders hat er geschlafen, da konnt ich auch nicht; und das war dann echt anstrengend mit meiner Schwester so zu regeln, aber ich habs dann trotzdem durchgezogen.

I: Mhm, und das war der Grund warum du auch unbedingt im Zimmer sein wolltest?

S: Ja.

I: Und sonst noch einen Grund? Das war- war das die Hauptsache?

S: Ja, weil ich hab halt auch alle meine Schulsachen alle in meinem Zimmer gehabt und da war es leichter alles zu nehmen als wie ständig herumzulaufen.

I: Ja, verstehe, okay. Und an deinem Arbeitsplatz hattest du da immer ein Gerät zu Verfügung? Einen Computer, einen Laptop?

S: Wir haben leider nur einen Laptop und nachdem meine Schwester ihn auch gebraucht hat, mussten wir uns irgendwie einteilen wann wer den Laptop benutzt, und ich hab hauptsächlich mit dem Handy gearbeitet, weil es für mich auch leichter war. Aber -

I: Wie war das für dich dass ihr gemeinsam einen Laptop hattet? Wie bist du damit umgegangen oder wie war das?

S: Für mich war es sehr anstrengend, weil ich auch am Laptop wenn ich arbeite, dann mache ich nicht nur zwanzig Minuten und fertig, sondern dann setze ich mich schon hin und arbeite ein zwei Stunden, je nachdem; und dann mach ich eine Pause. Und meine Schwester, die trödelt halt gerne herum. Sie schaut gern in die Luft, und es ist halt anstrengend wenn ich den Laptop brauche und sie aber nie fertig wird und ihn auch braucht.

I: Mhm und hat das schließlich dazu geführt dass du trotzdem am Laptop weiter gearbeitet hast, oder hast du völlig auf das Handy umgestellt?

S: Ich hab hauptsächlich völlig auf das Handy umgestellt.

I: Mhm.

S: Weil es mir dann zu anstrengend war immer zu warten, die Abgabetermine zu verpassen oder so. Weil ich eben so viel auf hatte und da dachte ich mir am Handy ist es leichter.

I: War das relativ schnell dass du dich für das Handy entschieden hattest?

S: Ja.

I: Okay. Wie ist es denn gewesen, dass sich deine Schwester durchgesetzt hat. Oder wie war denn das? Wie habt ihr denn die Entscheidung getroffen.

S: Naja meine Schwester setzt sich immer durch. Ich bin immer diejenige die verliert. Von da her war das nichts Neues für mich.

I: Ja. Kannst du- was macht ihr dann da, wenn sie sich durchsetzt, wie du sagst?

S: Ja, für sie ist es ja natürlich eine Win-Situation und sie ist schon ein Mensch, es juckt- sie ist die einzige Person, die sie selbst interessiert. Andere interessieren sie gar nicht; und deshalb war das für sie gar kein Problem dass sie den Laptop hatte. Es hat sie gar nicht gestört dass ich ihn nicht hatte; sie hat sich auch gar nicht dafür interessiert während es mich extrem gestört hat.

I: Okay und wie würdest du sagen kommt das bei dir zum Ausdruck? Wie geht es dir damit wenn du sagst es stört dich, oder was macht das mit dir?

S: Es hat mich schon wütend gemacht, weil ich wollte auch ein paar Mal den Laptop benutzen und es ist einfach anstrengend wenn jemand keine Kompromisse eingehen kann. Und ich weiß nicht, meine Eltern haben zwar, meine Mutter hat auch immer wieder gesagt sie soll mir den Laptop geben, aber es ist halt, ich weiß nicht. Sie hat es geschafft auch meine Mutter dazu zu überreden dass sie den unbedingt braucht und ja.

I: Ja, okay. Würdest du sagen ihr habt auch darum gestritten, oder habt ihr euch gestritten deswegen?

S: Wegen dem Laptop jetzt nicht, aber ich kann definitiv sagen dass wir uns häufiger gestritten haben als wir es ansonsten tun. Da haben wir uns eben über Kleinigkeiten gestritten die uns vorher nie gestört haben. Wenn das Bett mal nicht gemacht war hat es mich nie gestört, aber in der Zeit, ich weiß nicht, es hat mich extrem gestört, wenn sie ihr Bett nicht gemacht hat und wenn ich reinkomme ins Zimmer und es sieht einfach so unordentlich aus.

I: Okay. Woran glaubst du liegt das? Also ich möchte noch kurz dabei bleiben. Woran glaubst du liegt das, dass es da anders war als normalerweise?

S: Naja, weil man eben den ganzen Tag zusammen verbringt; normalerweise ist ja so man ist in der Schule und erst später sieht man sich, aber so den ganzen Tag läuft man sich immer irgendwie über den Weg und dann, ich weiß nicht, man ist einfach viel häufiger zusammen und ja.

I: Okay, ja. Gut, jetzt lass mich nur nachfragen, wenn du dann am Handy gearbeitet hast, wie ist es dir dabei gegangen? Wie war das für dich?

S: Es hat sich nicht angefühlt als würd ich für die Schule gerade etwas machen, weil eben das Handy verbinde ich nicht mit der Schule. Aber ich muss sagen, es fiel mir deutlich leichter, weil ich eben gewohnt bin an der Handytastatur zu schreiben. Am Laptop bin ich es nicht so gewohnt da zu schreiben, deswegen würde ich sagen, war es vielleicht auch ein Vorteil für mich am Handy zu arbeiten.

I: Mhm. Okay. Hat es noch irgendwelche Vorteile oder Nachteile gegeben wenn du am Handy gearbeitet hast?

S: Ja,

I: Fällt dir dazu was ein?

S: Nachteile gabs. Ich hatte ein Handy davor das nicht so viel Speicherplatz hatte. Und ich musste mir natürlich Apps runterladen, die ich dann brauche und das war echt anstrengend wenn man keinen Speicherplatz hatte.

I: Die du für die Schule brauchtest?

S: Mhm.

I: Okay, ja.

S: Und ich weiß noch dass meine Mutter dann gesagt hat, sobald die Läden öffnen wird sie mir ein neues Handy kaufen, das hat sie dann Gott sei Dank auch gemacht, und dann gab es eben keine Probleme mehr. Weil dann hatte ich genug Gigabyte; konnte mir alles runterladen was ich wollte und was ich brauche.

I: Okay. Wie ist es dir eigentlich allgemein gegangen in dieser Zeit oder wie hast du dich gefühlt? Was kannst du dazu sagen.

S: Ich muss sagen es war viel anstr- sehr viel anstrengender. Weil in der Schule, wenn man da sitzt im Unterricht ist man zwar anwesend, aber ich würd sagen passiv anwesend. Und zuhause, wenn man die Schulübung und Hausübung selber machen muss, dann ist es einfach extrem anstrengend. Auch wenn es vielleicht vom Stoff her genauso viel ist wie wenn man es in der Schule machen würde, es ist einfach im Großen und Ganzen einfach zu viel für mich gewesen. Und ich war echt überfordert und ich weiß noch dass ich sehr oft geweint habe weil ich dachte ich schaff das alles nicht auch rechtzeitig abzugeben. Aber irgendwann so nach einem Monat dacht ich mir, es ist mir wurscht, Hauptsache ich gebe es ab, ob es jetzt an dem Tag ist oder einen Tag später spielt für mich keine Rolle und das hab ich dann auch gemerkt dass die Lehrer es mir nicht böse genommen haben, weil ich hab mich immer entschuldigt. Und da haben die meisten auch gesagt "Wir verstehen es dass ihr völlig überfordert seid" und das war für mich auch eine große Erleichterung.

I: Mhm. Okay. Wie ist es dann weitergegangen, wenn du sagst es war eine Erleichterung. Also wie war es dann später für dich?

S: Ja also es war viel leichter weiterzuarbeiten ((etwas kracht))

I: Okay, ich werd kurz unterbrechen ((Unterbrechung)) Okay. Also wir waren dabei wie es dann weitergegangen ist.

S: Genau. Für mich war es einfach eine große Erleichterung zu wissen, die Lehrer machen mir auch keinen Druck mehr oder ich selber mache mir keinen Druck mehr, weil ich weiß die Lehrer nehmens mir nicht böse, und ich konnte mich dann einfach in Ruhe hinsetzen am Schreibtisch arbeiten, Pause machen, und es ist einfach so viel leichter zu arbeiten wenn man keinen Druck hat; als wie wenn man sich selber stresst wegen einer Sache die keiner einem böse nimmt.

I: Ja, okay. Woran hast du das sonst noch so gemerkt, wenn- dass es dir manchmal besser, manchmal schlechter gegangen ist?

S: Öh, das ist eine gute Frage. Naja hauptsächlich beim Arbeiten. So jetzt wenn ich Freizeit gehabt habe, habe ich nichts gemerkt, weil ich da einfach meinen Kopf abgeschaltet hab und nichts mehr mit der Schule zu tun haben wollte. Aber wenn ich dann schlafen gegangen bin hab ich mir sehr oft Gedanken gemacht, werd ich das alles schaffen, oder sind die Aufgaben vielleicht zu schwierig für mich, wie werd ich das alles lösen, vorallem zuhause ist das Problem man konnte mir zwar helfen, aber meine Mutter war sehr viel mit meiner Schwester beschäftigt, weil sie auch Probleme hat und dann hat sie ihr geholfen. Mein

Bruder, ich weiß nicht, der konnte mir auch nicht wirklich helfen weil er auch für seine Schule und alles machen musste für seine Lehre und deswegen hatte ich, wenn ich das so sagen kann, keine Hilfe direkt; meine Mutter hat mir zwar ab und zu bei manchen Sachen geholfen, aber jetzt nicht so viel wie meiner Schwester.

I: Okay. Gut, dann hab ich jetzt einen ersten Eindruck bekommen wies dir so gegangen ist. Wie war denn das mit dem Lernen und der Schule zuhause? Kannst du das- kannst du da allgemein noch was dazu erzählen.

S: Also es war komisch. Es war komisch zu wissen man muss sich jetzt selber Sachen beibringen. Normalerweise kriegt man das in der Schule gelernt; und, aber es war auch für mich erstaunlich zu sehen wie gut ich damit klarkomme und wie gut ich mir selber Sachen eben herausfinden kann, mir alles selber erklären kann, so dass ichs verstehe. Ich habe zwar auch im Internet gesucht nach Youtube-Videos und solchen Sachen, aber es war interessant dass ich das auch ohne den Lehrer sozusagen schaffe.

I: Mhm, okay. Gibt es irgendetwas dass du besonders vermisst hast im Vergleich zur Zeit als du noch normal in der Schule warst?

S: Hauptsächlich meine Freunde, und aber auch die Lehrer; ich muss schon sagen, dass ich die Schule sehr vermisst habe, einfach weil es, wenn man in der Schule sitzt und jemand erklärt dir etwas, ist einfach doch viel leichter. Und ich weiß nicht, mir wäre es lieber gewesen, hätten wir weiter in die Schule und Tests und Schularbeiten (als so dass ich zuhause sitz) und mir alles selber beibringe.

I: Ja. Wie war denn das so, weil du gesagt hast du hast deine Freundinnen und Freunde nicht sehen können. Wie war das für dich, kannst du da das noch ein bisschen genauer beschreiben.

S: Naja, es hat sich so angefühlt als hätten wir Sommerferien oder etwas, weil man sich eben lange nicht gesehen hat und normalerweise sieht man sich jeden Tag außer jemand ist krank. Aber ich hatte das Glück dass sie auch häufig Zeit hatten mit mir zu telefonieren und deswegen konnten wir uns eben übers Handy sehen; und uns eben ausplaudern wie geht es einem. Und ich muss auch sagen wir haben ab und zu mal geschummelt, wir haben uns Sachen zugeschickt wenn wir etwas fertig hatten, damits einfach leichter ist und deswegen bin ich auch meiner Klasse extrem dankbar.

I: Okay. Und auf der anderen Seite gibt es auch etwas, dass du gar nicht vermisst hast?

S: Nein.

I: Okay. Also das heißt da waren dann Dinge dabei, die sogar besser waren?

S: Ja.

I: Was war das so? Was würde dir da- also ich sprech jetzt von der Zeit zuhause und dass es besser war im Vergleich als zuvor.

S: Okay nein, das nicht. Nicht für mich.

I: Na was war denn. Also da gibt es doch was das du vermisst hast zuhause während äh, tschuldige, das du nicht vermisst hast?

S: Warten Sie. Also ich habe es vermisst zuhause, dass ich keine Schule hatte. Und als ich dann wieder in die Schule gehen durfte war ich glücklich dass ich nicht mehr zuhause weiterarbeiten muss.

I: Genau, aber jetzt versuche ich nochmal die Frage; also wenn du- als du zuhause warst; gab es da etwas das du nicht vermisst hast, oder das du zuhause besser gefunden hast?

S: Ich muss ehrlich gestehen, nein. Es ist für mich, ich mag die Schule einfach viel mehr.

I: Okay. Wieviel hast du denn in der Woche ungefähr so gelernt? Was würdest du dann sagen?

S: Ich würde sagen genauso viel wie vorher, vielleicht sogar etwas mehr; weil ich eben die Schulübungen- ich würde sagen für die Schulübungen hab ich nicht immer 50 Minuten gebraucht wie eine normale Unterrichtsstunde, sondern manchmal länger, manchmal weniger. Kommt darauf an was es ist, welches Fach, wieviel. Und für die Hausübungen habe ich meisten genauso viel gebraucht wie vorher. Nur ich würde sagen, dass ich trotzdem mehr gesessen bin, weil wir jeden Tag in Mathe um 9 Uhr eine Videokonferenz hatten, danach noch für die Schulübung machen, und danach Hausübungen, und deswegen würd ich sagen war es im Großen und Ganzen mehr.

I: Okay. Wieviel war das insgesamt? Wieviel Stunden pro Tag würdest du sagen?

S: Ein bis zwei Stunden pro Tag.

I: An wievielen Tagen pro Woche hast du gelernt?

S: Außer Samstag jeden Tag.

I: Okay.

S: Also sechs mal in der Woche.

I: Und da jeweils ein bis zwei Stunden, oder war das unterschiedlich?

S: Es war unterschiedlich. Manchmal hab ich nur drei Stunden, manchmal vier, manchmal fünf, manchmal auch nur zwei.

I: Okay, das heißt kannst du auch eine Zahl nennen wieviel du insgesamt in der Woche gelernt hast, wieviele Stunden?

S: Ich würd sagen 12, 13, 14 so ungefähr.

I: Wie ist es denn dir im Laufe der Zeit so mit dem Lernen gegangen, du hast ja schon ein bisschen dazu erzählt. Wie würdest du das beschreiben, wie ist es dir im Laufe der Zeit gegangen?

S: Am Anfang hab ich mir keinen großen Kopf darüber gemacht, weil es alles einfach schien. So ungefähr in der Mitte hatte ich extrem viel Druck, extrem großen Stress. Auch weil ich Angst hatte, wie wird das jetzt mit der Benotung sein, weil weder die Lehrer wussten etwas noch die Schüler, und dann hatte ich Angst dass ich eine schlechtere Note bekomme als vorher. Ich war zwar Gott sei Dank positiv, aber trotzdem hatte ich große Angst. Und am Ende ungefähr, als ich wusste die Schule wird wieder öffnen, habe ich mir keinen großen Kopf mehr gemacht. Da hab ich einfach nurmehr für alles fertig gearbeitet und ich war dann extrem erleichtert.

I: Also das heißt, wenn du den Verlauf der Zeit betrachtest, ist es dir- Wann ist es dir besser, wann ist es dir schlechter gegangen?

S: Am Anfang ungefähr sehr gut und am Ende sehr gut. In der Mitte so sehr schlecht.

I: Kannst du nochmal, also warum war denn das so, dass es in der Mitte so schlecht war im Vergleich zu,

S: Ich würd sagen, weil sich viel mehr Lehrer gemeldet haben; weil vor den Osterferien, da haben sich nur ein paar Lehrer gemeldet, so von wichtigen Fächern. Ab den Osterferien ist es eben; als klar wurde, dass das Ganze verlängert wird, haben sich wirklich alle Lehrer gemeldet und da haben wir auch extrem viele Aufgaben auf bekommen die alle bis am Freitag zu lösen waren; und wenn man jetzt in fünf Fächern alles bis am Freitag lösen muss, dann ist das Problem man weiß nicht wie man sich das ordentlich einteilen muss. Ich bin eine Person, ich kann mir Sachen sehr gut einteilen. Aber wegen der Quarantäne habe ich es gar nicht hingekriegt, weil es einfach- ich hatte keinen Überblick und es einfach- ich wusste nicht wie ich mir das einteilen soll.

I: Was war denn das das es dir so schwer gemacht, wenn du sagst normalerweise kannst du das gut. Was hat es dir schwer gemacht? Warum ist es dir dann nicht so gut gegangen?

S: Ich würde sagen weil man keine richtige Tagesstruktur hat; weil während der Schulzeit steht man auf, man geht in die Schule, kommt nach Hause, und dann kann man seine Hausübungen machen. Hier war aber das Problem, ich wusste nicht wann soll ich jetzt was machen; soll ich jetzt wenn ich in der dritten Stunde Englisch habe, soll ich auch um diese Uhrzeit Englisch machen oder soll ich vielleicht doch Mathe machen. Dann hab ich mit den Sachen angefangen, die wenig waren und dann erst die die viel waren, weil es mir eben leichter fiel die Sachen zu machen. Und es ist einfach extrem anstrengend, weil wenn man jetzt eben fünf Fächer bis am Freitag abgeben muss, dann sollte man sich das auch so einteilen dass man jeden Tag vielleicht ein Fach macht, aber ich hab das nicht hingekriegt. Ich weiß auch nicht warum.

I: Okay. Es hat ja dann bestimmt auch Zeiten gegeben wo du nicht gelernt hast. Was hast du dann gemacht?

S: Ich war hauptsächlich am Handy, habe meiner Mutter im Haushalt geholfen wenn sie irgendwo Hilfe gebraucht hat, und hab einfach mein Leben genossen.

I: Sonst noch irgendetwas was du gemacht hast?

S: Vielleicht sogar sehr viel geschlafen. Aber ansonsten-

I: Wie war es am Wochende? War es ein echtes Wochenende das du hattest, wenn man so möchte?

S: Nein; ich würde sagen nein. Weil es sich eben wie jeder andere Tag auch angefühlt hat, und der einzige Unterschied war dass mein Vater dann auch zuhause war. Aber ansonsten gab es da keinen großen Unterschied.

I: Okay, zu den anderen Tagen, aber schon zu den Wochenenden wie sie normalerweise sind.

S: Ja.

I: Okay. Du hast ja schon ein bisschen angesprochen von deinem Tag zu erzählen. Mich würde das interessieren wie der Tag für dich so ausgesehen hat, dein typischer Tag. Können wir vielleicht einfach mal von früh bis spät beginnen den Tag zu beschreiben? Kannst du das machen?

S: Also ich bin meistens so gegen 8 Uhr aufgestanden; manchmal war ich in der Früh duschen, manchmal nicht, das kam halt drauf an; ich habe vorher etwas gefrühstückt und um 9 Uhr hatten wir die Videokonferenz in Mathematik. Dann habe ich mich eben vorbereitet, haeb alle meine Sachen rausgenommen die ich brauche, habe mich hingesetzt und habe begonnen zu telefonieren. Meistens hat das so eine halbe Stunde gedauert bis zur Stunde, es kam immer darauf an. Und gleich danach habe ich mich hingesetzt und habe die Schulübung und die Hausübung gemacht, damit ich es einfach gleich abhaken konnte. Und nachdem ich Mathe fertig hatte, entweder habe ich eine Pause gemacht weil es extrem lang gedauert hat habe ich eine Pause gemacht und wenn nicht, dann habe ich weiter gearbeitet, dann habe ich irgendein anderes Fach genommen. Und wenn ich damit fertig war, dann habe ich eine halbe Stunde Pause gemacht und dann habe ich wieder gearbeitet. Und dann war ungefähr schon 2 Uhr oder so und dann habe ich Mittag gegessen. Dann habe ich geschaut ob meine Mutter irgendwo Hilfe braucht oder meine Geschwister, weil meiner Schwester musste ich auch manchmal helfen wenn meine Mutter ihr nicht helfen konnte; und je nachdem ob ich noch Lust hatte oder nicht, habe ich entweder noch gearbeitet oder eben nicht. Und das war es dann, bis am Abend habe ich dann nichts mehr gemacht.

I: Okay, also lass mich nochmal beim Vormittag einsteigen. Also du hattest diese Videokonferenz; immer in Mathematik?

S: Ja, immer in Mathematik.

I: Nur in Mathematik. Wie ist es dazu gekommen, weißt du das?

S: Ich weiß nicht, unsere Lehrerin wollte einfach.

I: Okay, ja. Und die hat- wie lange hat die nochmal gedauert?

S: 30 bis 60 Minuten ungefähr.

I: Das war völlig unterschiedlich.

S: Ja.

I: Und wie oft hattet ihr die?

S: Jeden Tag.

I: An allen fünf Schultagen.

S: Ja.

I: Und nach dieser Zeit hast du dich ausgeruht?

S: Nein, ich hab dann noch Mathe gemacht; dann eben Englisch, Biologie, je nachdem was noch dran war und dann hab ich eine Pause gemacht und dann nochmal gearbeitet. Und dann (war aus).

I: Also du hast so um 14 Uhr Mittag gegessen ungefähr.

S: Ja.

I: Und dann danach nochmal gearbeitet?

S: Aber nicht jeden Tag, nur manchmal, je nachdem. Also wenn ich viel zu tun hatte, dann habe ich mich nochmal hingesetzt; wenn ich nicht so viel zu tun hatte, war es aus.

I: Wie lang bist du dann circa gesessen?

S: Würde sagen so circa eine Stunde.

I: Und was ist dann den restlichen Tag noch passiert?

S: Nichts wirklich. Also so sah mein Tagesablauf jeden Tag aus.

I: Aber bist- ich meine bis zu dem Zeitpunkt wo du dann schlafen gegangen bist; wie hast du den Tag verbracht.

S: Aso, ja, da war ich eigentlich nur am Handy; hab Serien geschaut oder irgendwie- einfach irgendetwas mit dem Handy.

I: Und wie spät war es dann so als du schlafen gegangen bist?

S: 9 bis 10 Uhr. Also ich bin immer sehr früh schlafen gegangen, weil ich einfach den Schlaf brauche um in der Früh aufzustehen. Ich weiß dass meine Schwester manchmal bis 3 Uhr nachts wach war weil sie eben nicht früh aufstehen musste, und das war für sie kein Problem, sie hat es genossen. Aber ich bin immer sehr früh schlafen gegangen.

I: Und wenn ich jetzt so ans Mittagessen denke oder an die Zeit wo du aufgestanden bist, oder zu arbeiten begonnen hast, waren das immer fixe Zeiten würdest du sagen, also immer gleich? Und das war für dich klar; wenn so spät ist, wird das und das sein.

S: Ja.

I: Wenn du in der Früh aufgestanden bist, oder nach dem Essen nochmal zu arbeiten begonnen hast, oder auch nach der Videokonferenz; hast du das selbst entschieden oder hat dich jemand erinnert dass du arbeiten solltest dafür? Wie ist das gegangen?

S: Ich habe mich selbst entschieden. Weil meine Mutter eben; sie wusste ich bin alt genug, sie weiß dass ich arbeiten werde. Bei meiner Schwester zum Beispiel war es so, sie wollte einfach gar nicht arbeiten. Man musste ihr wirklich sagen "Setzt dich jetzt hin und arbeite", weil sonst hätte sie nichts gemacht. Und bei mir war es eben so, ich hab mich dann hingesetzt wenn ich Zeit hatte, wenn ich die Lust hatte jetzt zu arbeiten.

I: Dann lass mich bitte nachfragen, wie war denn das wenn für die Schule etwas nicht funktioniert hat? Wie bist du denn damit umgegangen? Wie war das?

S: Das war für mich gar nicht gut. Ich war immer sehr traurig, habe direkt begonnen zu weinen und wollte direkt aufgeben, weil ich einfach keine Motivation hatte da länger zu sitzen und irgendwie mir das selber zu erklären. Aber ich habe das Glück, dass meine Mutter mich immer beruhigen konnte, dass sie mir eingeredet hat dass ich das schon schaffe. Sie hat zwar versucht zu helfen, aber zum Beispiel in Mathe versteht sie nichts, deswegen konnte sie mir da nicht helfen, aber wenn ich jetzt wirklich Probleme hatte, dann habe ich auch Schulkolleginnen angerufen, hab gefragt, ob die sich mit dem Thema auskennen oder ob sie es schon gemacht haben und da habe ich nachgefragt, ob sie es mir erklären können. Und genauso lief es umgekehrt. Wenn ich etwas hatte oder verstanden habe, habe ich es denen auch erklärt.

I: Was war denn das, das dich zum Weinen gebracht hat, oder was dich traurig gemacht hat? Oder ist das- kommt das in der Schule auch vor manchmal?

S: Nein, gar nicht.

I: Und warum dann zuhause? Was meinst du?

S: Ich hatte einfach keine Motivation irgendwann, weil es jeden Tag dasselbe ist. Und wenn man zuschauen darf wie deine Schwester ihr Leben genießt und erst dann arbeitet, wenn man es ihr sagt und auch extrem viel Hilfe bekommt, dann ist es, wenn ich das so sagen darf, schon deprimierend wenn man eben ständig arbeitet, und ich hatte einfach Angst wie werden meine Noten aussehen; und wenn ich nur eine Aufgabe nicht rechtzeitig abgegeben

habe, habe ich mir extrem Gedanken gemacht, werde ich jetzt vielleicht ein Minus kriegen oder was passiert da; also ich war einfach zu sehr mit dem Thema beschäftigt.

I: Okay, verstehe. Also wenn du- was hast du dann sonst noch gemacht? Also du hast deine Freundinnen und Freunde kontaktiert oder deine Mutter hat dir geholfen. Sonst noch etwas?

S: Ich hab mir auch auf Youtube Videos angeschaut, weil es gibt sehr viele Videos für Mathe, wo die Leute extrem gut erklären und das habe ich mir dann auch angeschaut. Oder ich habe mal eine Antwort gegooglet wenn ich zum Beispiel jetzt in Biologie etwas nicht wusste. Ansonsten hab ich auch mit den Büchern weitergearbeitet, weil da stand auch manchmal die Lösungen drin.

I: Okay, gut. Du hast von deiner Mutter hin und wieder Hilfe bekommen. Hast du von sonst noch jemandem zuhause Hilfe bekommen?

S: Einmal von meinem Bruder, weil wir mussten in Informatik, ich weiß nicht, irgendeine Aufgaben machen, ich kannte mich gar nicht aus und da habe ich ihn gebeten ob er mir das erklären konnte und das hat er auch gemacht.

I: Und würdest du sagen, allgemein also dass du von deinem Bruder, von deiner Mutter HIlfe bekommen hast, hat das gut funktioniert?

S: Ja.

I: Hat das auch mit ihnen dazu geführt, dass ihr manchmal gestritten habt?

S: Nein, eigentlich gar nicht.

I: Von den Fächern her, wo du Hilfe gebraucht hast, das war einmal Informatik hast du gesagt. Was waren denn so die Fächer, wo du dir gerne helfen lassen hast?

S: Also in Mathe habe ich oft etwas nicht verstanden; und da konnte ich eben zuhause niemanden nachfragen, da waren eben meine Freundinnen dafür zuständig. In Englisch habe ich oft mal nicht verstanden was wir zu tun hatten, weil es einfach komisch dargestellt war und da hab ich auch dann entweder meinen Bruder gefragt, ob er es versteht oder Freundinnen. Und in Geographie haben wir extrem viel Aufgaben bekommen und da habe ich mir auch von meiner Mutter helfen lassen.

I: Und wie gut hat das insgesamt funktioniert?

S: Sehr gut.

I: Das war gut, okay. Wie würdest du sagen, wie gut sind dir die Aufgaben allgemein für die Schule gelungen wenn du zurück denkst?

S: In Mathe zum Beispiel würde ich jetzt sagen sehr gut, weil ich da nie etwas verpasst hab. Ich habe jeden Tag gearbeitet, ich war jeden Tag online. In anderen Fächern, zum Beispiel in

Geschichte hatte ich am Anfang extrem Probleme, weil ich das- ich habe die E-Mail einfach nicht gesehen, ich habe sie übersehen. Und da habe ich mich am Anfang gar nicht gemeldet und dann hieß es ich krieg eine- einen Leistungsabfall und für mich war das ein Schock, weil ich mir dachte, ich hab doch die ganze Zeit gearbeitet. Dann hab ich festgestellt, dass ich in Geschichte eben nicht gearbeitet hab. Dann musste ich das alles nachholen.

I: Wie war das schließlich?

S: Ja auch anstrendgend.

I: Und was ist dabei rausgekommen?

S: Also ich war zum Glück überall positiv. In den meisten Fächern war meine Note gleich, in einem hat sie sich verschlechtert, aber im Großen und Ganzen bin ich mit dem Zeugnis sehr zufrieden.

I: Und um nochmal auf die Aufgaben sprechen zu kommen. Wie war es insgesamt über die Fächer? Wie würdest du sagen, wie gut sind dir die Aufgaben gelungen?

S: Ich würde sagen doch sehr gut. In Mathe eben auf jeden Fall und in den anderen Fächern ganz okay. Es hätte zwar besser sein können, aber es ist jetzt halt so.

I: Gut, also ich glaub ich hab schon einen Eindruck bekommen wie es zuhause ist, wie dein Tag so ausgesehen hat. Jetzt würde mich interessieren wie die Kommunikation mit deinen Lehrpersonen ausgesehen hat. Wie haben sie dich denn beim Home-Learning unterstützt, Deine Lehrpersonen?

S: Also ich würde sagen die einzige Lehrerin die mich wirklich unterstützt hat, ist meine Mathelehrerin; weil wir auch eben jeden Tag mit ihr Telefonate hatten, da hat sie öfters erwähnt, ja, wenn jemand etwas nicht abgegeben hat, hat sie es erwähnt. Und sie hat uns auch sehr oft gelobt und hat gesagt, dass wir extrem tüchtig sind und das ist auch extrem schön gewesen so etwas anzuhören. Von den anderen Lehrern habe ich vielleicht zwei oder dreimal Lob gekriegt, ansonsten gar nicht. Und ich nehme mal auch an, dass die auch selber sehr überfordert waren; und ja.

I: Wie kommst du zu dieser Annahme?

S: Ich weiß dass ich, wenn ich mich entschuldigt habe dass ich etwas zu spät abgegeben habe, haben es alle Lehrer verziehen und sie haben auch selber geschrieben, dass sie es von sich aus kennen, dass sie auch überfordert sind und deswegen.

I: Okay. Du hast von den anderen Lehrpersonen außer deiner Mathelehrerin gesagt, dass sie dich auch unterstützt habe. Wie haben die das gemacht? Also du hast nur erzählt bisher sie haben dich gelobt, aber hat es auch andere Personen gegeben, die dich unterstützt haben.

S: Nein.

I: Also verstehe ich dann richtig, dass du von ihnen nur die Aufgaben bekommen hast und sonst haben sie sich nicht gemeldet.

S: Also ich hab zwar von den meisten noch iene Rückmeldung bekommen wenn ich es abgegeben hab, aber auch nicht von jedem, auch nicht immer bei jeder Aufgabe. Und da stand meistens auch nur ein "Danke, dass du die Aufgabe gemacht hast und du hast ein Plus oder eine Welle" und das wars.

I: Hat es dann auch Lehrpersonen gegeben von denen du gar nie etwas gehört hast?

S: Am Anfang ja, von unserem Musiklehrer, aber er hat sich dann später auch gemeldet und hat gesagt, er gibt uns doch Aufgaben weil er hat sich dafür entschlossen uns keine Aufgaben zu geben (und dann) hat er es doch.

I: Okay. So generell, wenn du die Aufgabenstellungen bekommen hast, würdest du sagen, hast du dich ausgekannt was du tun sollst, wie du es tun sollst?

S: In den meisten Fächern ja, weil es sehr gut dargestellt war, ich konnte einfach perfekt alles ablesen was ich zu tun hatte. Und dann gab es Fächer wo ich extrem viele Fragezeichen hatte, wo ich nicht wusste bis wann ist das jetzt? Was muss ich da genau machen? Weil wenn ich das jetzt sagen darf, unsere Biologielehrerin hat uns eben- wir haben zweimal in der Woche Biologie am Mittwoch und am Donnerstag, und sie hat uns immer Aufgaben am Mittwoch und am Donnerstag gegeben. Und das war für mich extrem verwirrend, weil ich nicht wusste bis wann ist das jetzt, und es war einfach komisch, weil die meisten Lehrer haben alles gleichzeitig geschickt und sie hat es immer einzeln. Und das war einfach für mich extrem komisch.

I: Und was hast du dann gemacht, wenn du dich nicht ausgekannt hast?

S: Ich habe Freundinnen gefragt, ob die auch die E-Mail bekommen haben, ob sie wissen was man da tun muss. Und die meisten haben es dann verstanden und haben es mir eben erzählt.

I: Und waren auch die Lehrpersonen ansprechbar oder anschreibbar?

S: Ja, also anschreibbar waren alle, ansprechbar eher wenige.

I: Hast du das gemacht?

S: Ja, ich hab auch sehr oft zurückgeschrieben.

I: Okay, also ich mein jetzt, dass du bei den Lehrpersonen nachgefragt hast.

S: Ja.

I: Und haben sie dann auch geantwortet?

S: Ja.

I: Haben sie sich aber auch selbst bei dir mal gemeldet und nachgefragt wie es dir geht?

S: Nein.

I: Das nicht, okay.

S: Nur eben meine Klassenvorständin und sie ist auch meine Mathelehrerin. Und ich muss sagen sie hat sich wirklich extrem viel bemüht, und sie hat auch extrem viele Leute gefragt wies zuhause abläuft, ob irgendwie jemand Gewalt erfährt oder irgendwie so. Sie hat sich da wirklich extrem bemüht nachzufragen, ob alles in Ordnung ist, während die anderen Lehrer gar nicht drauf eingegangen sind.

I: Wie war das für dich, wenn sie solche Fragen gestellt hat oder wenn sie sehr viel nachgefragt hat, auch wie es euch zuhause geht?

S: Ich muss sagen, für mich war es am Anfang komisch, weil ich wusste bei uns zuhause passiert nichts schlimmes. Aber ich hab mir dann darüber Gedanken gemacht und dachte mir eigentlich ist das voll gut dass sie sich so meldet und nachfragt, weil soweit ich weiß, gab es in der Klasse niemanden der Angst hatte zuhause zu sein oder irgendetwas; aber eben ich kenne Leute, bei denen es eben der Fall war. Und deswegen dachte ich mir, das ist eigentlich extrem gut dass sie sich so meldet und um uns kümmert und alles. Das fand ich dann extrem schön zu wissen dass es jemand gibt der sich wirklich Gedanken macht ob alles in Ordnung läuft und sich nicht denkt "Ja ich bin nur die Lehrerin und ich muss nur wegen der Schule nachfragen und das war es".

I: Schön. Wenn du- zurück zu den Aufgaben. Wenn du die Aufgaben bekommen hast; du hast gesagt die meisten hast du zum selben Zeitpunkt bekommen.

S: Mhm.

I: Hast du dann sowas wie einen Wochenplan bekommen oder haben sie einfach alles zum selben Zeitpunkt geschickt? Wie war das.

S: Also am Anfang haben wir immer E-Mails bekommen von jedem Lehrer und dann hat unsere Schule ein Padlet eröffnet. Ich weiß nicht, ob sie wissen was das ist.

I: Nein?

S: Das ist einfach im Internet eine Seite, wo dann der Stundenplan der Klasse ist und da stehen dann alle Fächer und auch alle Aufgaben drin. Das heißt ich musste dann nurmehr auf die Seite gehen und deswegen haben sich viele Lehrer auch gar nicht mehr gemeldet per E-Mail, weil sie die Aufgaben einfach nur mehr auf diese Seite gestellt haben und da muss ich dann nurmehr nachschauen. Zum Beispiel am Dienstag in der dritten Stunde, wenn ich da Englisch habe, muss ich einfach nur hinschauen was unsere Lehrerin da hingeschrieben hat.

I: Okay. Und wie hilfreich war das würdest du sagen? Im Vergleich zu den E-Mails vorher?

S: Sehr hilfreich, weil man einfach einen viel besseren Überblick hatte und ich konnte mir da auch- es war für mich leichter sich Sachen einzuplanen wann ich was mache. Weil ich eben gesehen habe, wenn Dienstag- wenn ich Englisch bis Freitag hatte und Musik bis Donnerstag, hatte ich einfach direkt den Überblick. Ich wusste dann wann ich was mache. Aber per E-Mail war dann das Problem immer, da liest man die E-Mail, schließt sie und man schreibt sich vielleicht irgendwo auf, aber es ist einfach anstrengender gewesen per E-Mail.

I: Ja, okay. Wie haben denn die Aufgaben ausgesehen die du bekommen hast? Welche Art von Aufgaben waren das?

S: Also zum Beispiel in Englisch und Deutsch mussten wir sehr viel schreiben. In den anderen Fächern, Geographie mussten wir meistens Fragen beantworten; wir mussten im Buch Seiten lesen und dann die Fragen beantworten. In Biologie gab es verschiedene Aufgaben. Manchmal gab es Kreuzworträtsel, manchmal Lückentexte, so etwas. Und in Geschichte mussten wir dann auch manchmal Fragen beantworten und in allen anderen Nebenfächern auch eigentlich.

I: Wie hast du die Aufgaben dann eingereicht wenn du Fragen beantworten musstest, in Biologie hast du glaub ich gesagt.

S: Mhm.

I: Wie hast du die dann abgegeben?

S: Manchmal habe ichs auf ein Blatt geschrieben und dann ein Foto gemacht und per E-Mail zurück geschickt. Aber zum Beispiel jetzt in Englisch und Deutsch wenn wir einen Text schreiben mussten, hab ichs am Handy gemacht mit einer App, und habs dann so als PDF-Datei geschickt, weil es für die Lehrer leichter war als wie wenn sies vom Handy aus korrigieren müssen. Und in anderen Fächern hab ich auch ein Foto gemacht und es einfach geschickt.

I: Und wie war es für dich selbst?

S: Ja, es war komisch so etwas mal zu machen, weil ich das davor noch nie so gemacht habe. Aber es war auch interessant das erlebt zu haben, zu wissen wie es sich überhaupt anfühlt zuhause Schule zu haben und alles.

I: Inwiefern ist dir das schwer gefallen, diese Umstellung, oder das so abzugeben wie du es abgegeben hast.

S: Am Anfang hatte ich Probleme weil ich eben nicht wusste wie soll ich es abgeben, weil ich mich damit gar nicht auskannte. Und dann habe ich eben auch Freundinnen nachgefragt, wie schicken die es ab, haben sie irgenwie eine App oder schreiben sie es am Handy, am Laptop oder eben mit der Hand. Und da gab es auch verschiedene Antworten; die die sich gut mit dem Laptop auskannten, die einen hatten, haben es am Laptop gemacht. Und die meisten haben es eben mit der Hand und einem Papier geschrieben, weil es auch für die leichter war und eben mit dem Foto abgeschickt.

I: Okay. Gut. Wie war denn das immer so für dich, wenn wieder neue Aufgaben gekommen sind?

S: Nicht gut.

I: Weil?

S: Weil man eben wusste man kriegt weiterhin Aufgaben, und es war einfach nicht schön zu wissen man kriegt jetzt wieder eine Aufgabe obwohl man die vielleicht noch nicht fertig hat. Zum Beispiel unsere Englischlehrerin hat sich immer am Samstag und Sonntag gemeldet. Da hat sie uns immer die Aufgaben geschickt. Und am Samstag und Sonntag wollt ich meine Ruhe haben, ich wollte einfach nichts mit der Schule zu tun haben. Und wenn man da eine E-Mail bekommt und da steht es ist deine Lehrerin, dann ist es halt nicht schön wenn man sich dann eben erinnert man muss das noch machen und alles. Und dann setzt man sich hin und arbeitet weiter obwohl man eben Freizeit haben könnte. Aber ja.

I: Inwiefern hast du dann Druck verspürt? Dass du was machen musst?

S: Ich muss sagen, eigentlich hab ich Druck nur dann verspürt wenn ich die E-Mails bekommen habe. Und vorallem dann wenn ich etwas noch nicht fertig hatte. Und wenn jetzt irgendwie der Abgabetermin am Freitag war und es war auch schon Freitag und ich hatte es noch nicht fertig, dann hatte ich auch extremen Druck. Und ja.

I: Wie regelmäßig sind denn die Aufgaben gekommen die du bekommen hast?

S: Also unsere Lehrerin in Englisch eben hat sich wirklich jeden Samstag oder Sonntag gemeldet. Da wars immer, ich wusste immer jeden Samstag oder Sonntag kommt die E-Mail. In Biologie eben am Donnerstag oder am Mittwoch und in den anderen Fächern musste ich eben immer im Padlet nachschauen, weil sich die meisten Lehrer dann nicht mehr per E-Mail gemeldet haben. Und in Mathe war für mich eh klar um 9 Uhr habe ich Videokonferenz und da haben wir auch gehört bekommen was wir eben tun mussten.

I: Und in diesem Padlet, sind da die Aufgaben immer alle auf einmal gekommen oder sind die unterschiedlich eingegangen?

S: Eigentlich immer auf einmal, weil eben die Lehrer wenn sie da irgendwie am Dienstag eine Aufgabe aufgegeben haben, haben sie es auch gleich an dem Tag an dem wir auch das Fach hatten aufgegeben.

I: Okay. Du hast schon gesagt dass du auch Rückmeldungen bekommen hast von den Lehrpersonen. Hat es da Unterschiede gegeben zwischen den Fächern, ob ihr eines bekommen habt oder nicht?

S: Eigentlich schon, ja. Es gab Lehrer, die haben zum Beispiel einen extrem langen Text geschrieben, die haben eben gesagt was man gut gemacht hat, was man schlecht gemacht hat. Also man hat ein richtiges Feedback bekommen. Und dann gabs eben Lehrer, die haben sich nur gemeldet dass sie die E-Mail bekommen haben, damit mans eben weiß. Und dann

gabs eben Lehrer, die haben eben geschrieben sie haben die E-Mail bekommen, und haben dann noch geschrieben ob man eben ein Plus ein Minus oder eine Welle hatte.

I: Wie wichtig war es für dich, dass du das erfährst; dass du diese Rückmeldung bekommst?

S: Sehr wichtig. Weil ich eben wissen wollte wie war es die Aufgabe, hab ich es gut gemacht oder nicht. Vorallem weil ich auch in jedem Fach sehr viel Zeit investiert habe oder eben sehr (hart) gearbeitet hab. Und da wollt ich eben auch eine Rückmeldung bekommen in der steht "Wir haben es eben bekommen, es ist gut oder es ist schlecht", einfach damit ich es weiß.

I: Okay, ja. Alles klar. Was hat es denn alles für verschiedene Varianten gegeben mit denen du, oder über die du mit deinen Lehrpersonen kommuniziert hast? Was war denn das alles?

S: Wir haben per E-Mail kommuniziert und, ich weiß nicht mehr wie die App heißt wo wir eben Videokonferenz hatten. Das war das einzige.

I: Die beiden. Also E-Mails oder diese Videoplattform.

S: Genau.

I: Hast du es auch in der Schule mal abgeholt, Arbeitsblätter oder-

S: Nein, bei uns nicht.

I: War da von den Videoplattformen vielleicht Zoom oder-

S: Ja!

I: War das Zoom? Es gibt da ein paar so Sachen die ich- die so die Klassiker sind.

S: Ja.

I: Okay, gut. Hast- Jetzt hab ich noch die Frage, wenn du eine Lehrperson wärst, was hättest du denn anders gemacht?

S: Ich würde sagen, ich hätte so gehandelt wie meine Klassenvorständin. Ich würde am Anfang fragen ob es jedem gut geht, auch hin und wieder mal schreiben, ob noch immer alles gut ist, ob man sich eben mit den Geschwistern streitet, ob es eben schlimme- ob es einem schlecht geht, und wenn ja warum? Weil man so eben helfen kann wenn jemand Gewalt verspürt, dass man einfach der Person helfen kann. Und ich glaube wenn man eben eine E-Mail bekommt, würde ich auch die korrigieren und ein Feedback dazu schreiben. Ich kann mir zwar vorstellen dass es anstrengend ist wenn man 30 Schüler aus einer Klasse hat und fünf Klassen hat, dann ist es sicher anstrengend sich bei jedem zu melden und jedem ein Feedback zu schreiben, aber es war trotzdem angenehm eins zu bekommen.

I: Was hättest du anders gemacht als andere Lehrpersonen? Was ist da das was dir in den Sinn kommt?

S: Ich glaube ich würde vielleicht nicht zu viele Aufgaben aufgeben, weil ich eben selber verspürt habe dass manche Lehrer sogar, wenn ich das sagen darf, übertrieben haben. Unser Geographielehrer hat es auch zugegeben in der Schule, dass er uns mehr aufgegeben hat als wir normalerweise machen. Weil er wollte dass wir wirklich weiterarbeiten. Ich hätte einfach geschaut dass ich entweder so viel aufgebe, wie wir es in der Schule auch machen oder vielleicht sogar etwas weniger, weil man eben zuhause arbeitet und es ist im Großen und Ganzen viel anstrengender meiner Meinung nach.

I: Okay. Gut und jetzt warst du ja dann doch am Ende wieder zurück in der Schule. Wie war dieses Gefühl?

S: Am Anfang habe ich mich extrem gefreut. Als ich dann gehört habe es wird eben nur die Hälfte der Klasse hingehen, war ich dann doch etwas enttäuscht und traurig, weil ich eben auch gerne die ganze Klasse gesehen hätte. Und alle meine Freunde waren in der anderen Gruppe. Das heißt es war für mich am Anfang nicht so toll, ich verstehe mich zwar mit jedem in der Klasse super, aber wenn alle Freunde irgendwie in der anderen Gruppe sind, dann ist es halt echt blöd. Und ich war in einer Gruppe wo jeder sehr schüchtern ist, das heißt wenn die Lehrer etwas gefragt haben, hat sich irgendwie keiner gemeldet, keiner hat sich getraut zu reden. Und das war dann auch komisch, wenn jeder still dasitzt und sich keiner meldet und wenn das der Fall ist, muss ich sagen, bin ich auch schüchtern. Und dann gab es Gott sei Dank einen Jungen, er hat sich getraut zu reden, und er war der einzige der sich immer gemeldet hat. Und ich hab auch gemerkt, wenn ich mit der anderen Gruppe geredet habe, eben wenn wir telefoniert haben, haben sie gesagt bei ihnen in der Gruppe ist es extrem laut. Und da waren auch die schlimmen Kinder dabei und für mich war das ein Schock zu wissen dass die so laut sind, und dass sich die Lehrer bei denen beschweren dass sie so laut sind, während es bei uns genau das Gegenteil ist.

I: Was war denn das Gute wieder an der Schule zurück zu sein?

S: Ich hatte keinen Stress mehr, gar nicht mehr. Ich habe zwar ab und zu noch Hausübungen bekommen, aber das war extrem leicht zu lösen. Ich hatte einfach keine Probleme. Und im Großen und Ganzen war es einfach viel besser, weil man auch eben gesessen ist, man hat zugehört was die Lehrer erzählen. Und man war eben aktiv aber eben passiv.

I: Also passiv aber doch dabei?

S: Genau.

I: Meinst du- Glaube so hattest du es mal formuliert. Was war denn nicht so gut wieder zurück an der Schule zu sein?

S: Nur eben dass man eben nicht mit einer anderen Klasse war und dass meine Freunde in der anderen Gruppe waren. Ansonsten fand ich alles wieder gut.

I: Super. Und wie ist es dir damit gegangen, dass man Hygienevorschriften- oder dass es die gab?

S: Ich fand es gut, weil ich mich ja natürlich nicht anstecken wollte. Aber ich würde sagen in meiner Schule wurde es nicht eingehalten, weil es ist natürlich schwierig immer einen Meter Abstand zu halten oder wenn man sich eben nicht die Hand reichen darf oder sich umarmen darf, es ist einfach anstrengend gewesen. Und ich habe auch hin und wieder gesehen dass extrem viele Leute am Gang waren, obwohl man eben nicht am Gang sein durfte, nur wenn man eben zum Spind musste. Und es gab auch paar Lehrer die sich nicht daran gehalten haben, was ich mitbekommen habe. Aber ansonsten, ich fand es eigentlich eh gut, weil am Anfang jede Klasse hatte sein eigene Durchgang und man wurde immer mit Desinfektionsmittel besprüht. Und das fand ich schon gut, weil ja. Weil ich mich ja nicht anstecken wollte.

I: Inwiefern war es für dich selbst wichtig, dass du dich daran hältst.

S: Ich wollte weder mich anstecken, noch meine Familie, noch irgendwen, und deswegen war es für mich extrem wichtig.

I: Was waren denn die Dinge- als ihr zurückgekommen seid an die Schule, was habt ihr denn da zuerst besprochen?

S: Am Anfang haben uns- naja nicht vorgestellt, aber wir haben eben erzählt wie es für uns war zuhause zu sein. Die Lehrer haben erzählt wie es für sie war. Es gab- eben mein Geographielehrer hat von Anfang an gesagt er wusste er hat uns viel aufgegeben und er hat uns eben auch nach unserer ehrlichen Meinung gefragt, wie wir es empfunden haben. Und dann gab es Lehrer die hauptsächlich nur über sich geredet haben, die uns nicht wirklich gefragt haben wie es uns dabei ging. Und dann auch irgendwelche die direkt weitermachen wollten mit dem Stoff.

I: Wie ist es dir dann danach mit dem Lernen gegangen?

S: Sehr gut, weil es einfach viel leichter war, weil ich eben die Erfahrung gesammelt hab, wie es ist zuhause alles selber zu machen. Und eben diesen Druck die ganze Zeit zu haben. Und als die Schule eben wieder geöffnet hat, hatte ich keine Probleme, weil für mich war es dann einfach viel lockerer und chilliger.

I: Okay, und wie war denn das. Du bist ja nicht jeden Tag in die Schule gegangen, das-

S: Genau, jeden zweiten Tag.

I: Okay, das hat immer abgewechselt bei dir. Was würdest du sagen, wie fühlst du dich jetzt generell so?

S: Ganz gut, ich bin glücklich dass das jetzt vorbei ist. Ich bin auch glücklich diese Erfahrung gesammelt zu haben, weil ich eben dadurch weiß dass ich mir so etwas nie wieder wünsche. Und ich bin auch eben glücklich dass das Ganze jetzt hinter mir ist.

I: Okay, gut. Wir sind jetzt fast am Ende des Gesprächs. Gibt es von deiner Seite irgendetwas wo du dir denkst das hab ich jetzt nicht gefragt, das würdest du aber gerne noch dazusagen, damit ich das noch besser verstehe? Gibt es da etwas?

S: Nur eben dass manche Lehrer eben übertrieben haben mit dem Stoff. Das würde ich gern noch sagen, weil ich auch zuhause von meiner Schwester gehört habe dass sie auch extrem viel zu tun hat, auch in meiner Klasse haben sich alle eben beschwert dass es so viel ist. Und auch ein paar Freundinnen die nicht in meine Schule gehen haben mir genau dasselbe erzählt, dass auch bei denen die Lehrer übertrieben haben und extrem viele Aufgaben aufgegeben haben.

I: Okay. Sonst noch was?

S: Nein.

I: Gut, super. Dann würde ich jetzt die Aufnahme beenden.

Transkript 22:

I: Ja, dann danke, dass du mit der Aufzeichnung einverstanden bist. Ich habe zunächst ein paar allgemeine Fragen. Wie alt bist du denn?

S: Also, ich bin 15.

I: 15. Und in welche Klasse gehst du?

S: Also, ich war in der 9. Schulstufe, jetzt bin ich in der 10.

I: Ok, alles klar. Also, nächstes;

S: Ja, komm ich in die 6.

I: Schuljahr kommst du in die 6. Bist du auf Online-Fragebögen gestoßen zum Home-Learning?

S: Ja. Meine Klassenvorständin hat so einen Fragebogen erstellt und wir mussten auch alles beantworten. Und dann hat sie uns noch Feedback gegeben. Hat gesagt, Ja ich finde es gut, dass sies gut findet oder schlecht oder keine Ahnung was.

I: Ok. Hat sie den Fragebogen selbst erstellt?

S: Ja.

I: Ok. Und bist du auch auf Fragebögen gestoßen, also ich denke jetzt an einen von der Uni Wien, der, den es gegeben hat. Bist du auch auf so einen gestoßen?

S: Nein.

I: Ok. Alles klar. Gut. Dann lass uns mal einen kleinen Zeitsprung zurück machen, an den Moment, wo du erfahren hast, du würdest jetzt eine Zeit lang nicht in der Schule sein. Kannst du mal so ganz frei erzählen, wie das für dich war.

S: Also am Anfang dachte ich mir, wenn wir jetzt Ferien haben sozusagen, also ich dachte es werden nicht viele Hausübungen kommen, aber es war nicht so. Wir hatten wirklich sehr viel Aufgaben zu machen. Und ich dachte mir auch, dass ich das schaffen kann. Aber wir hatten immer in der Früh um 9 Unterricht und ja, eigentlich war es schon gut für mich halt. Am Anfang war es ziemlich schwer so online zu arbeiten. Weil ich bin auch am Laptop nicht so gut. Ich kenne mich nicht wirklich aus. Aber so langsam habe ich es schon bekommen, so war es eigentlich gut.

I: Ok. Was war denn das Gute schließlich?

S: Also ich habe gehört, also wenn man schon studiert, muss man das dann auch online machen, meistens. Also ist es eine gute Erfahrung für mich und ich kenne mehr aus. Also digitalisch und ja.

I: Ok.

S: Und für mich war es auch besser, weil ich eigentlich auch sehr schüchtern bin und im Unterricht nicht wirklich mitarbeiten kann. Und da musste ich mehr Aufgaben machen und dann per Mail schicken. Also war es halt für mich besser.

I: Ok, verstehe. Sonst noch etwas, dass dir an dem Moment, wo du erfahren hast, dass du nicht an der Schule sein würdest, dass dir, was du gespürt hast oder;

S: Ja, also am Anfang haben sie gesagt, dass es nicht so lange dauern wird. Also nur ein paar Wochen. Da war es für mich nicht schnell, also ich habe mich so gefreut, aber danach dachte ich mir so, ja ich will wieder Schule haben. Ich will meine Freunde sehen. Und in der Schule lernen ja auch alle. Das ist irgendwie anders als zuhause.

I: Ja.

S: Also habe ich mich eigentlich gefreut, aber danach nicht mehr.

I: Ok. Wie war denn das bei dir zuhause? Wer hat denn da so bei dir gelebt und was haben die gemacht?

S: Also ich habe eine kleine Schwester. Sie war mit mir zuhause. Meine Mutter arbeitet und mein Vater auch. Mein Vater hat eigentlich nur teilweise gearbeitet, aber er hat mich eh nicht gestört. Die wussten immer, dass ich immer gelernt habe. Und meine Schwester musste ja auch lernen, also haben wir immer gemeinsam gelernt. Wir haben uns immer motiviert und so. Also war es nicht so schlimm, wenn jemand; Ich habe auch keine kleinere Schwester oder Bruder oder so. Meine Schwester ist 10.

I: Also du hast;

S: Also es war nicht laut bei mir.

I: Also versteh ich;

S: Ich hatte meine Ruhe.

I: Ok. Verstehe ich richtig, du hast eine Schwester? Oder hast du eine Schwester und deine Eltern, die waren auch zuhause? Oder haben die auswärts gearbeitet?

S: Also meine Mutter hat gearbeitet bis am Abend. Mein Vater manchmal gearbeitet, manchmal nicht. Wegen Corona, er ist LKW-Fahrer. Deshalb war er auch manchmal zuhause.

I: Ok, wenn du sagst, deine Mutter hat gearbeitet. Dann meinst du, sie hat zuhause gearbeitet?

S: Nein, draußen, also sie ist Kassiererin.

I: Ok. Und wo warst du in dieser Zeit?

S: Ich war zuhause.

I: Du warst z- aber, hattest du dein eigenes Zimmer?

S: Ja, ich habe ein eigenes Zimmer und einen Schreibtisch.

I: Ok, gut. Du hast gesagt, deine Schwester, die geht auch zur Schule. Und ja. In deinem eigenen Zimmer, da, war das auch dein Arbeitsplatz, an dem du gearbeitet hast oder hattest du allgemein einen eigenen Arbeitsplatz zuhause?

S: Ja, also ich habe einen eigenen Schreibtisch, aber mir wurde nach einer Zeit langweilig dort. Also immer im selben Zimmer. Dann war ich auch in der Küche, weil dort ist der Tisch größer. Oder manchmal sogar im Wohnzimmer. Also, ich musste immer den Platz ändern.

I: Ok. Wie ist es dir damit gegangen?

S: Eh nicht so schlimm.

I: Ok. Wo haben deine; also wenn deine Eltern zuhause waren, also wenn sie gearbeitet haben, dann haben sie nur auswärts gearbeitet, habe ich das richtig verstanden?

S: Ja.

I: Ok, alles klar. Gut und du hattest, du hast schon einen Laptop angesprochen. Hattest du den für dich alleine?

S: Ja. Meine Schwester braucht noch keinen Laptop. Also meine Eltern auch nicht.

I: Ok und das heißt, du hattest ihn immer zur Verfügung, wenn du ihn brauchtest.

S: Ja.

I: Ok. Gut. Wie ist es dir denn gegangen in dieser Zeit, im Allgemeinen? Was würdest du sagen?

S: Es war sehr stressig, weil, wie gesagt, hab sehr viel Hausübungen bekommen und jeden Tag musste ich lernen. Und ich hatte noch dazu eine Prüfung, also ich hatte in Englisch eine Fünf. Und ich habe, ich musste noch dazu für die Prüfung lernen. Also das war wirklich sehr stressig.

I: Ok.

S: Ich war ja noch dazu zuhause. Ich konnte nicht so ausgehen. Ja.

I: Ja. Wie hast du dich dabei gefühlt? Was;

S: Also, nervös für die Prüfung. Und auch irgendwie traurig, dass ich meine Freunde nicht sehen konnte und dass ich auch nicht rausgehen durfte.

I: Ja, ok. War das immer gleich oder war es manchmal;

S: Manchmal war es auch gut irgendwie, aber ich mag es halt in der Früh aufzustehen, Frühstücken und dann mich hinsetzen lernen. Dann hatte ich den ganzen Tag für mich eigentlich.

I: Ok. Und dann wars aber manchmal nicht so gut, ist das so?

S: Ja, manchmal war es nicht so gut. Manchmal haben wir wirklich sehr viele Hausübungen bekommen.

I: Ok. Kannst du mal erzählen, wie war es mit dem Lernen und mit der Schule zuhause. Wie war das? Wie ist das gegangen?

S: Also, als wir noch Schule hatten. War es irgendwie so, also ich habe nur für Schularbeiten gelernt, aber dann ist ja ein, die Hausübungen, also wir haben auch in Musik, in Biologie Hausübungen bekommen. Also eigentlich bekommen wir in Nebenfächern nie Hausübungen. Deshalb war es halt dann zu viel. Und ich musste noch dazu für Englisch lernen, Mathe-Hausübungen machen und ja es war schon anders.

I: Ok. Sonst noch was, was dir zum Lernen zuhause einfällt?

S: Ich hatte mal so ein Problem, ich konnte nicht sehen, ob meine Emails gesendet wurden. Das war so schlimm. Ich musste dann immer dazu schreiben, dass sie mir zurückschreiben können. Also ob sie mir zurückschreiben können, ob sie die Email erhalten haben. Also, ob sie meine Hausübung erhalten haben. Und da war es auch voll stressig. Haben sie es

bekommen oder nicht. Weil die Lehrer hatten es ja auch so stressig. Sie können auch nicht immer zurückschreiben. So war es wirklich sehr stressig.

I: Wie war das insgesamt, würdest du sagen? In dieser Ungewissheit?

S: Naja, also es war, es hatte gute, wie soll ich sagen, es war jetzt auch nicht sehr schlimm, aber auch nicht sehr gut. Es war so mittelmäßig.

I: Ok. Hast du von den, hast du von den Lehrern oder von deinen Lehrpersonen mal was zurückgehört oder wart ihr, hat das schließlich gut funktioniert? Wie würdest du sagen?

S: Ja, ja.

I: Mit dem Zurückschreiben, ob es angekommen ist.

S: Ja, ich habe immer alles rechtzeitig abgegeben. Habe mich sehr bemüht und so. Alle haben gesagt, perfekt und so. Also, wie gesagt, ich bin eher schüchtern und da im Unterricht habe ich fast nie mitgearbeitet. Und dann haben sie gesehen, wie gut ich eigentlich bin.

I: Ok. Ok. Gibt es irgendwas, dass du in der Schule, also zuhause im Vergleich zur Schule davor besonders vermisst hast in dieser Zeit?

S: Meine Freunde. Also im Unterricht sind ja alle ruhig, alle mitarbeiten. Aber zuhause bin ich ja alleine. Das war schon irgendwie anders. Und ansonsten, ja die Schularbeiten irgendwie auch. Weil ich weiß nicht, wir hatten die Schularbeiten nicht, da dachte ich mir so, ja, was ist wenn die Hausübungen nicht richtig sind. Was werde ich dann machen? Wird sich meine Note verschlechtern oder nicht? Und wie gesagt in Englisch, ich wusste nicht, was ich machen soll. Und ich dachte nur so, wird sie mich, also meine Lehrerin, wird sie mich jetzt die Prüfung machen lassen oder nicht.

I: Ja, ok. Sonst noch etwas, das du vermisst hast?

S: Nein.

I: Ok. Und auf der anderen Seite, hast du etwas überhaupt nicht vermisst?

S: Um 6 aufzustehen. Also früh aufzustehen war schon schwer für mich.

I: Also würdest du sagen, dass war in dieser Zeit schon besser so?

S: Ja, besser. Da musste ich zwar auch schon wach sein, aber es war jetzt nicht schlimmer. Es ist besser halt.

I: Ist nicht 6 Uhr?

S: Ja.

I: Gibt es sonst noch etwas, was besser war zuhause als in der Schule?

S: Also für mich wars einfach nur alleine machen, nur schreiben, alles schriftlich und nicht im Unterricht irgendwie aufzeigen oder irgendwie drangenommen werden und Stundenwiederholungen. Das war eigentlich gut. Und wir haben auch so Videoanrufe. Wir mussten nicht zeigen, da konnte ich auch besser mitarbeiten.

I: Ok. Wie war, wie hat die Mitarbeit ausgesehen oder wie;

S: Also, wir haben Hausübungen bekommen. Wir mussten sie machen, sie wurden als Hausübung und als Mitarbeit sozusagen gezählt. Und in Englisch und in Mathe haben wir auch so Telefonate gehabt. Also da haben wir geredet und gearbeitet und so.

I: Ok.

S: In Physik hatten wir aber auch Videoanruf. Da haben wir auch mitgearbeitet. Also war es eh normal.

I: Wie oft hast du denn in der Woche gelernt oder wieviel pro Woche, was würdest du sagen?

S: Fast jeden Tag. Wie gesagt, ich habe auch in Musik, also in Nebenfächern sehr viele Hausübungen bekommen und fast jeden Tag eigentlich. Nur manchmal hatte ich so kurze Pausen. Ich dachte mir so, ich werde es morgen machen.

I: Und mit fast jeden Tag meinst du, ist da das Wochenende frei geblieben oder wie hat das ausgesehen?

S: Also am Wochenende habe ich eher die längeren Hausübungen gemacht, also zum Beispiel Geschichte. Weil meine Geschichtelehrerin hat immer eine Hausübung gegeben, die sehr lange war. Also wir mussten wirklich sehr viel zusammenfassen. Die habe ich eh am Wochenende gemacht und die wichtigsten habe ich immer in der Woche gemacht, so wie Mathe oder Deutsch.

I: Ok. Und, also hat es dann Tage gegeben, wo du nichts gemacht hast?

S: Ja, ich war manchmal zu faul.

I: Ok.

S: Da dachte ich mir so, heute ist nicht mein Tag. Ich werde nichts machen.

I: Ok, also das heißt, wie viele Tage waren das so in der Woche, an denen du gelernt hast?

S: Vier glaube ich. Manchmal sogar drei.

I: Ja, ok. Und an einem solchen Arbeitstag, wieviel Zeit hast du da am, für die Schule verbracht oder zum Lernen?

S: Ich glaube 3 Stunden, 4 manchmal. Also wie gesagt, ich hatte ja auch eine Prüfung. Also und dafür musste ich auch lernen.

I: Und da ist es auch dazu gekommen?

S: Ja.

I: Ja. Aber würdest du sagen, so dein, die Zeit, die investiert hast, war grundsätzlich immer gleich viel?

S: Ja schon eigentlich.

I: Ok.

S: Mein Tagesablauf war immer fast gleich.

I: Und im Vergleich zur Schule, also zur Zeit, wo du in die Schule gegangen bist, hast du da mehr Zeit insgesamt für die Schule investiert zuhause oder oder dann doch in der Schule?

S: Nein, als wir Schule hatten, haben wir nicht so viele Hausübungen bekommen. Da haben wir nur in Mathe, in Deutsch, manchmal in Englisch. Aber zum Beispiel während der Coronazeit habe ich auch in Turnen bekommen und dann muss ich auch was schreiben. Und das war auch irgendwie schwer, weil ich musste schreiben, was ich zuhause gemacht habe.

I: Ok.

S: Wie ich mich ernährt habe oder Sport gemacht habe.

I: Ja, alles klar. Also wenn du, wenn ich dich frage, wann du, ob du mehr in der Schule lernst oder mehr zuhause gelernt habe in dieser Zeit, dann;

S: Mehr in der Schule irgendwie auch, weil in der Schule kann ich ja fragen, wenn ich was nicht verstehe, aber zuhause muss ich immer warten bis mir irgendwer antwortet. Also ist es da schwerer. Und wir haben auch neue Themen gelernt und das war zuhause irgendwie schwer. Da muss ich immer nach Videos suchen oder meine Freunde fragen. Sie haben sich auch nicht ausgekannt. Ja.

I: Ok. Dann hat es ja auch Tage gegeben, wo du nicht gelernt hast. Oder dass es Zeiten gegeben hat, wo du nicht gelernt hast. Was hast du dann gemacht?

S: Ich war nur am Handy. Ich habe mich nur hingelegt, war am Handy, hab gegessen, also es war irgendwie so, ich habe keinen Bock auf mein Leben in dieser Zeit. Also. Dann dachte ich mir, nein du musst jetzt aufstehen und deine Hausübungen machen. Und in der letzten Woche hatte ich eine Prüfung, da habe ich fast gar nichts gemacht. Ich habe fast nur für die Prüfung gelernt. Dann musste ich alles wieder plötzlich machen. Das war sehr stressig für mich.

I: In der letzten Schulwoche vor den Ferien?

S: Das war Corona, also Quarantänewoche.

I: Wo du noch zuhause warst.

S: Ja, ich habe es so alleine gemacht. Meine Lehrerin hat mich gefragt, ob ich es online haben möchte oder in der Schule. Und in der Schule wird sie bestimmt sehr viele haben, also dachte ich mir ich mache es zuhause.

I: Ok. Und wie war das für dich?

S: Ich hatte so Angst, dass meine Kamera nicht funktionieren wird oder irgendwas schief laufen wird mit dem WLAN zuhause. Und meine Schwester war in der Schule, also sie ist in die Volkschule, sie haben ja früher begonnen und sie ist dann plötzlich heimgekommen. Und ich konnte irgendwie nicht mehr reden, dann hatte ich eine kurze Pause und dann habe ich wieder weitergeredet.

I: Aber sie war dann am Ende-

S: Ja sie war sehr glücklich; weil die Vokabeln hatte ich sehr gut gelernt. Bin in Englisch eine Vier.

I: Okay. Alles gut ausgegangen.

S: Ja.

I: Okay.

S: Und in der Zeit konnte ich mir auch englische Filme anschauen also deshalb war es gut für mich.

I: Und würdest du sagen das hat dir geholfen?

S: Ja. Sehr.

I: Wie ist es denn dir im Laufe der Zeit mit dem Lernen gegangen? War das immer gleich, oder ist es manchmal besser manchmal schlechter gegangen?

S: Also manchmal besser manchmal schlechter, weil manchmal habe ich gar nichts verstanden, zum Beispiel in Physik, da musste ich dann jeden fragen und die haben sich auch nicht ausgekannt, dann noch dazu die Formeln, da mussten wir was neues lernen und also manchmal habe ich das auch noch nicht gemacht. Also ich konnte es einfach nicht, dann habe ich immer gefragt, dann haben sie mir nach ein paar Tagen geantwortet, dann habe ich es erst gemacht und geschickt, und einmal habe ich sogar eine Hausübung vergessen zu machen, weil wir hatten so Padlet- kennen Sie vielleicht Padlet? Dort stehen alle Hausübungen und wir hatten so viele, ich habe eine Geschichtehausübung übersehen, habe es eine Woche später abgegeben. Also war es wirklich komisch.

I: Okay. Woran meinst du ist es gelegen dass es dir manchmal besser und manchmal schlechter gegangen ist?

S: Ich hatte- also ich war manchmal motivierter und manchmal nicht, manchmal dachte ich mir, okay es ist besser so wenn du zuhause arbeitest, manchmal dachte ich mir, okay ich will nicht mehr, ich will in die Schule, ich verstehe das nicht, also es kommt auf meine Motivation an, und ob ich es verstehe oder nicht.

I: Okay, außer deiner Motivation und ob du es verstehst oder nicht, hat es da sonst noch etwas gegeben das es besser oder manchmal schlechter gewesen sein konnte?

S: Vielleicht wegen den Lehrern, weil manche Lehrer haben uns ein paar Themen gegeben die wir gar nicht gemacht haben. Da haben wir uns nicht ausgekannt.

I: Okay. Das ist dann schwierig; das kann ich mir vorstellen. Gut. Jetzt würde mich interessieren wie du gelernt hast. Kannst du dazu erzählen wie war das, und wie hat so ein typischer Tag bei dir ausgesehen? Vielleicht können wir auch einfach von Früh bis Spät so einen Tag durchgehen bei dir?

S: Also wie gesagt, ich hatte um Neun immer Matheunterricht, ich bin dann immer um Acht aufgestanden, habe mich fertig gemacht, ich kann nicht einfach im Bett lernen; das geht bei mir nicht, und dann hatte ich einfach Unterricht, eine Stunde, manchmal hatte ich nach Mathe Englisch, so immer zwei Stunden so Unterricht, Videoanruf, dann habe ich gleich die Mathehausübung gemacht, weil wir bis 15 Uhr Zeit hatten die Hausübung abzugeben, also die Mathehausübungen, und bis dahin habe ich Mathe gemacht, also es war schon in einer Stunde oder zwei Stunden fertig, wir durften auch Videoanrufe mit den anderen machen und gemeinsam haben, also das war gut für mich, und dann habe ich die anderen Hausübungen gemacht, das war meistens Deutsch, und ja dann habe ich immer so zwei Stunden Pause gehabt, also da habe ich gegessen und so, dann habe ich wieder Hausübung gemacht, manchmal habe ich am Abend für Englisch gelernt, dann hatte ich den (ganz dann?) für mich. Also habe mir Filme angeschaut, aber am Handy.

I: Okay. Also du hattest um Neun diese-

S: Matheunterricht.

I: diesen Matheunterricht. Wie häufig war das?

S: Das war jeden Tag außer am Wochenende. Von Montag bis Freitag.

I: Und dann hast du gesagt hast du noch deine anderen Fächer gemacht, die Aufgaben in den anderen Fächern, dann Mittag gegessen?

S: Mhm.

I: Wie spät war das so? Oder war das unterschiedlich?

S: Das war unterschiedlich. Es kommt darauf an ob ich schnell oder nicht; oder ob ich es verstanden habe oder nicht.

I: Okay. Und wie ist es nach dem Essen nochmal weitergegangen?

S: Entweder habe ich da Hausübungen weiter gemacht, oder ich habe irgendwie gechillt, das habe ich am Abend gemacht.

I: Okay, wie spät war es denn da als du da in solchen Fällen zu arbeiten aufgehört hast am Abend?

S: Meistens um 18 Uhr oder früher.

I: Ja, und dann- bis zu dem Zeitpunkt wo du ins Bett gegangen bist, was hast du dann- was ist dann passiert?

S: Ich lese gerne Bücher. Also türkische Bücher, damit sich mein Türkisch auch ein wenig verbessert. Da habe ich immer Bücher gelesen, oder habe Videos angeschaut, oder wir haben mit den Freunden telefoniert.

I: Okay. Wann bist du dann schließlich ins Bett gegangen?

S: 23 Uhr?

I: Okay. Hat es so in solchen Tagen- hat es da so feste Bestandteile gegeben oder fixe Uhrzeiten?

S: Nein. Es war immer unterschiedlich.

I: Okay. Außer die- auch bei der Konferenz? Oder war die immer gleich?

S: Achso nein. Die Konferenz war immer gleich.

I: Aber so Mittagessen, Abendessen, oder so

S: Die waren unterschiedlich.

I: Das war immer, alles klar. Aber es hat sie immer gegeben.

S: Ja.

I: Gut. Wenn du aufgestanden bist, oder nach dem Essen, oder wann auch immer wann du zu lernen begonnen hast, hast du das immer von dir aus gemacht oder hat dich da jemand erinnert daran?

S: Nein ich habe alles- also ich habe mir ein Tages- (also ich habe mir ein Tagesplan auch noch?) selber erstellt. Und ich bin auch eine Person die immer alles aufschreibt, weil dann

muss ich- ich habe dann das Gefühl ich muss das dann machen, das habe ich mir alles aufgeschrieben damit ich alles erledigen konnte.

I: Okay, also du hast dann auch deinen Tagesplan gemacht?

S: Ja, ich habe immer alles geplant.

I: Und hatte dir das sehr geholfen meinst du?

S: Ja. Das mache ich eigentlich immer wenn ich Schule habe.

I: Okay. Und dann ist es möglicherweise vorgekommen dass wenn du gearbeitet hast, dass mal was nicht funktioniert hat. Was hast du dann gemacht?

S: Erstens habe ich meine Freunde gefragt, und wenn sie sich auch nicht ausgekannt haben, habe ich meine Lehrerin oder Lehrer gefragt. Und die haben mir dann geholfen, habe ich es eben versucht (zu machen?).

I: Okay. Hast du auch von deiner Familie Hilfe bekommen?

S: Nein. Also die könnten mir eh helfen weil mein Vater in Mathematik gut ist, aber irgendwie habe ich schon alles irgendwie geregelt also musste ich sie nicht fragen.

I: Okay, aber Hilfe hast du von Freunden und Lehrpersonen bekommen.

S: Ja.

I: Okay. Hat es dann auch- oder ist es dann auch vorgekommen dass ihr- hat es dann auch Streit gegeben mit deiner Schwester, oder was das Lernen betrifft wenn es irgendwas-

S: Ja, einmal. Ich war schon mit allem fertig, dann ist meine Schwester gekommen hat mich was gefragt, dann war ich irgendwie genervt weil ich dachte mir so "Ich muss mir Sachen selber überlegen und du deine", und dann haben wir eben so kurz gestritten.

I: Okay. Und wie war das dann?

S: Also es war, wir haben dann kurz gestritten, hat sie gesagt "Du musst mir auch helfen", dann (hab ich so?) "Ja, ich kann selber Sachen nicht machen", ja.

I: Dann hat es sich aber-

S: Ja, dann musste ich doch helfen.

I: Okay. Wie gut würdest du denn sagen ist es dir im Allgemeinen gegangen mit den Aufgaben für die Schule. Wie gut sind sie dir gelungen?

S: Eigentlich sehr gut weil meine Noten sich verbessert haben. Ich habe fast überall Einser bekommen wo ich nur so Zweier hatte, also war es für mich irgendwie besser. Und in

Englisch musste ich auch keine Schularbeit machen oder in Mathe nicht. Da waren nur die Hausübungen abgeben.

I: Ja jetzt weiß ich ungefähr wie es- wenn ihr zuhause wart wie es mit dem Lernen ausgesehen hat, mich würde jetzt interessieren wie war die Kommunikation mit deinen Lehrpersonen; wie hat das ausgesehen? Und da ist meine Frage, wie haben dich denn deine Lehrpersonen unterstützt in der Zeit zuhause?

S: Wie gesagt, ich hatte immer so Fragen, dann habe ich ihnen geschrieben, und sie haben mir erst in ein paar Stunden oder in ein paar Tagen geantwortet, und wir hatten- also von meiner Italienischlehrerin hatte ich die Nummer auf WhatsApp, und sie hat uns dann geschrieben dass es irgendwie verboten ist auf WhatsApp zu schreiben, deshalb mussten wir auch immer E-Mails schreiben, und wie gesagt ich wusste nicht ob sie gesehen wurden oder nicht, ansonsten war sie immer sehr nett. Und ich habe mal auch gelesen dass wenn man E-Mail schickt, und da- also darunter nichts schreibt, so wie "(Siehe bitte Forum?)" oder ja "Hier finden Sie die Hausübung", dann wird die Hausübung nicht angenommen. Habe ich mal gehört. Und dann so okay dann muss ich jetzt auch was schreiben, da habe ich mir gedacht was soll ich jetzt schreiben, soll ich was langes oder kurzes schreiben?

I: Das hast du von den Lehrpersonen in deiner Schule gehört.

S: Nein, das habe ich auf Instagram gehört.

I: Ah okay. Hat es da von deinen Lehrpersonen auch Unterschiede gegeben was diese Unterstützung betroffen hat. Also du hast gesagt die ist nicht immer gleich schnell gekommen, oder hat es allgemein Unterschiede gegeben, zwischen den Lehrpersonen? Oder den Fächern? Was die Unterstützung betrifft?

S: Also manche Lehrer haben gar nicht geschrieben da wusste ich nicht ob sie es bekommen haben oder nicht, und manche haben dann immer zurückgeschrieben, so wie "Danke" oder keine Ahnung was, und haben auch Feedback gegeben, manche Lehrer haben sogar die Note dazugeschrieben immer, also das war gut für mich, dass ich wusste was ich habe.

I: Okay. Hast du wenn du Arbeitsaufträge bekommen hast; hast du gewusst wie du es machen sollst und was du machen sollst?

S: Nicht immer. Also manchmal da haben so "Was soll ich jetzt genau machen", ich habe manchmal nichts verstanden, habe ich gefragt, dann haben sie mir geho- also meine Freunde, da haben sie mir geholfen und bin ich eben weitergekommen.

I: Wie hast du sie, wie ist das gegangen?

S: Also gefragt zum Beispiel "Was muss ich da genau machen" oder "Ist das richtig", da haben wir uns immer gegenseitig geholfen.

I: Aber ich meine auch die Kommunikation mit deinen Freunden, wie ist die-

S: Wir haben auf WhatsApp geschrieben, oder auch manchmal telefoniert. Einmal war es auch so dass mich ein Junge aus der Klasse gefragt hat ob ich ihm helfen kann, aber ich konnte ihm zu dieser Zeit nicht helfen, dann habe ich ihm einfach die Hausübung geschickt und hat er es kopiert. Und dann habe ich auch eine schlechtere Note bekommen, mein Lehrer meinte "Ja ich will nicht dass ihr so gegenseitig irgendwie so euch die Hausübungen schickt", und dann muss ich ihm auch erklären dass ich von keinem abgeschrieben habe, weil ich habe dafür wirklich sehr viel Zeit gebraucht, und ja.

I: Und?

S: Ja und dann meinte die Lehrerin "Okay ich wusste es eh irgendwie, weil der eine macht eh fast nichts", und dann war es jetzt nicht so schlimm.

I: Okay. Also du hast deine Mitschülerinnen und Mitschüler kontaktiert wenn du dich mal nicht ausgekannt hattest,

S: Ja.

I: Hast du auch deine Lehrpersonen- mit denen geschrieben?

S: Ja.

I: Okay. Und haben sie auch von sich aus nachgefragt bei dir, wie es dir geht? Ob sie dich unterstützen können?

S: Nein.

I: Okay. Das nicht. Und wie hat das ausgesehen wenn du Aufgaben bekommen hast? Also du hast dir selbst einen Plan geschrieben, aber hast du auch von deinen Lehrpersonen einen Wochenplan oder sowas ähnliches, oder irgendeinen Plan bekommen?

S: Nein, aber meine Klassenvorständin meint immer wenn ich Hilfe brauche, kann sie uns helfen, oder Tagesablauf- also wie wir unseren Tag planen können und so. Aber ich habe nie Hilfe gebraucht.

I: Okay. Haben die Lehrpersonen das auch unterschiedlich gehandhabt wie sie die Aufgaben stellen oder wie sie dich unterstützen?

S: Wie meinst du das?

I: Also wenn du Aufgaben bekommen hast; war das bei allen gleich? Oder hat es da Unterschiede gegeben zwischen den Lehrpersonen.

S: Also meine Deutschlehrerin hat immer alles ausgedruckt und hat es erst dann so korrigiert, deshalb wollte sie immer dass wir in einer bestimmten Art schreiben, in einer bestimmten Größe, und dann musste ich immer darauf achten ob es klein oder groß ist, also ja.

I: Okay.

S: Ansonsten war es nicht schlimm.

I: Und was die Kommunikation betrifft, wie sie euch unterstützt haben, war das auch bei allen Personen gleich?

S: Ich denke schon.

I: Also ich denke jetzt an E-Mails zum Beispiel, haben die alle per E-Mail mit euch kommuniziert.

S: Ja.

I: Okay. Gut. Wie haben denn die Aufgaben ausgesehen? Also welche Art von Aufgaben waren das die du bekommen hast?

S: Also in Turnen musste ich ein Bewegungstagebuch schreiben, in Musik haben wir immer so einen Podcast bekommen, den mussten wir uns anhören und dann zusammenfassen, das hatte ich noch nie, und ja. Ansonsten war es nicht anders.

I: Okay. Also Bewegungstagebuch, Podcast, und in den anderen Fächern? Waren das Arbeitsblätter, oder wie kann ich mir das vorstellen?

S: Also in Mathe haben wir Aufgaben bekommen, so- unsere Lehrerin hat uns so eine Seite geschickt, da waren die Beispiele, da mussten wir sie auf ein Blatt schreiben oder auf dem Laptop, und es per E-Mail oder auf Moodle hochladen, und in Deutsch mussten wir alles auf Laptop machen, also schreiben, dann per Mail schicken, und in Englisch hatten wir nicht so viel Hausübung; da haben wir immer eher so Konferenzen gemacht.

I: Mhm, alles klar.

S: Und in Physik hatten wir auch immer so Fragen bekommen, auf einer Online-Seite, und da mussten wir einfach nur klicken und ja; und davon Screenshot machen und dann schicken.

I: Mhm, okay.

S: War sehr schwer immer den Screenshot zu, zu screenshoten.

I: Ja, dass man sich. Ja. Du hast glaub ich schon angesprochen, dass du auch Rückmeldung bekommen hast von deinen Lehrpersonen, inwiefern war das wichtig für dich, dass du das bekommen hast?

S: Es war schon wichtig, weil ich manche Sachen verbessern musste, da wusste ich halt nicht was ich genau verbessern soll, wenn ich also ob es nötig ist es zu verbessern. Und ich habe auch, also ich wollte immer ein Feedback bekommen, weil wie gesagt ich wusste nicht ob meine E-Mails gesendet wurden oder nicht und ob ich mich mehr bemühen soll, oder ob ich etwas extra machen soll.

I: Haben die Lehrpersonen das auch unterschiedlich gehandhabt ob sie Feedback gegeben haben und wie sie Feedback gegeben haben?

S: Also manche Lehrer haben dann geschrieben das nicht gut, das nicht gut, manche haben geschrieben okay, danke für die Hausübung, also da wusste ich dann auch nicht ob das jetzt gut oder nicht. Ja.

I: Okay, aber hast du grundsätzlich von allen, zu allen Aufträgen eine Rückmeldung bekommen?

S: Nein, in Physik habe ich nicht bekommen, in BE auch, also in Bildnerischer Erziehung auch nicht.

I: Okay. Gut. Also du hast per E-Mail und per Videokonferenz mit deinen Lehrpersonen kommuniziert, hast du schon gesagt. Hat es da sonst noch etwas gegeben? Also ich denke da an Lernportale oder Ähnliches.

S: Ich hatte in Englisch ein Referat, also ich musste über ein Zenga präsentieren, da hatten wir einen Videoanruf, da musste ich reden und in die Kamera schauen, da war es wie eine Videokonferenz, aber schon irgendwie anders beim Referat.

I: Ja. Wer war da dabei?

S: Meine Englischlehrerin und die die auch Referat hatten, also nicht die ganze Klasse.

I: Das heißt wie viele waren das dann?

S: Ich und vier andere noch.

I: Und wie ist es dir damit gegangen mit dieser Art zu kommunizieren?

S: Ich hatte wieder Angst ob meine Kamera funktionieren würde. Aber es hat gepasst und es war doch besser für mich.

I: Als wenn du es in der Schule halt?

S: In der Klasse, ja.

I: Warum meinst du, ist das?

S: Ich bin so schüchtern, wenn ich in der Klasse davor stehe, dann vergesse ich immer alles, so.

I: Und das war beim, das war mit dem Computer besser?

S: Ja, weil da halt nicht die ganze Klasse war, und da bin ich auch nicht direkt da irgendwie.

I: Okay, alles klar. Gut. Wenn du eine Lehrerin wärst, was würdest du dann anders machen als deine Lehrpersonen?

S: Also ich würde nicht zu viel geben, weil die Kinder oder die Schüler haben ja auch andere Fächer, ich fand ehrlich gesagt Turnen oder Musik schon unnötig. Also Musik geht noch, aber Turnen. Also ich finde es eh gut, dass wir uns bewegt haben, aber wir mussten jetzt nicht jede Woche irgendwelche Hausübung bekommen. Das würde ich anders machen. Ansonsten würde ich immer Feedback geben, sonst würde ich nichts anders machen.

I: Okay. Gut. Und dann warst du ja schließlich doch noch einige Zeit zurück an der Schule; wie war denn das, als du als du erfahren hast, oder als du wieder zurück an die Schule gekommen bist, wie war das denn für dich?

S: Also, in der Klasse war es sehr ruhig, weil wir nur die Hälfte waren und wir hatten also im Unterricht da haben sie ja, das hat mir schon was beigebracht, weil ich konnte schon alles. Und da konnte ich auch mitarbeiten, da konnte ich auch direkt fragen, ob man eben, wie gut die sind oder nicht, ob ich noch etwas extra machen muss. In Geografie musste ich etwas extra machen, damit ich eine Eins bekommen konnte. So war es für mich besser, weil wenn ich immer eine E-Mail geschrieben habe, haben sie mir erst in ein paar Tagen geantwortet.

I: Okay.

S: Und in den Pausen durften wir nicht raus, aber da waren wir auch immer in der Klasse.

I: Okay, und wo es so ruhig war in der Klasse; wie war das für dich?

S: Es war sehr unangenehm irgendwie, alle waren ruhig. Mein Klassenvorstand ist am ersten Tag reingekommen, hat gefragt wie es war und keiner hat geantwortet. Ich Trottel, kennen wir uns nicht? Alle waren irgendwie schon schüchtern, und ja so sind ja erst in der Fünften und alle waren irgendwie in Gruppen und haben geredet, das war irgendwie komisch.

I: Okay. Was war denn besonders schön; oder hat es etwas gegeben, was besonders schön war als die Schule wieder begonnen hat?

S: Die Freunde zu sehen, ja. In der Klasse die Atmosphäre, alle zu sitzen und ruhig sind und lernen, etwas schreiben. Weil zuhause ist man ja alleine und das ist schon anders.

I: Meinst du das, inwiefern hat dir das geholfen?

S: Irgendwie schon, weil man lernte daraus, ich weiß jetzt dass die Schule irgendwie schon besser ist. Aber ich weiß auch, dass zuhause zu lernen, dass das auch, hat auch seine guten Seiten.

I: Okay. Und andererseits, was war nicht so gut?

S: Dass die Schule wieder geöffnet hat?

I: Ja.

S: Wir waren die Hälfte. Wir haben nicht so viel gemacht. Ich fand irgendwie schon eine gute Idee so elf Tage in die Schule zu gehen, war auch gut wieder alle zu sehen. Manche konnten die Prüfungen machen, also das war gut für sie. Und ja.

I: Okay. Da hat es ja auch diese Hygienevorschriften gegeben; wie war denn das für dich?

S: Also keiner, also alle waren gemeinsam irgendwie, keiner hat einen Meter Abstand gehalten. In der Schule waren auch vier Corona-Fälle oder so, also man muss schon irgendwie Abstand halten. Und wir wurden immer desinfiziert, das hat schon gestunken. Wir mussten oft die Hände waschen, was ich eh gut finde. Wir durften die Klasse nicht verlassen, wir mussten in der Klasse bleiben. Ja, wie gesagt Abstand halten, jeder musste alleine sitzen.

I: Inwiefern war es für dich wichtig, dass du dich daran hältst?

S: Also es war für mich sehr wichtig, weil es geht ja um meine Gesundheit und auch die von jemandem anderen. Also ja, es war mir schon wichtig.

I: Ja. Okay. Was war denn das, was ihr zuerst besprochen habt, als ihr wieder zurück in die Schule gekommen seid?

S: Meine Lehrerin hat gefragt, ob es für uns gut war oder schlecht, wie wir uns gefühlt haben, was wir daraus gelernt haben. Ja. Sie hat die Kinder halt gefragt und so. Ob wir es schlecht hatten.

I: Und habt ihr, seid ihr da auf etwas gekommen, was ihr daraus gelernt habt?

S: Nicht viele haben geredet. Alle waren ruhig, nur ein Schüler hat gesagt, dass er es schlimm fand, weil er keine Motivation hatte, zuhause ist jeder ruhig, keiner redet, er war die ganze Zeit am Handy hat er gesagt. Also für manche war es sehr schlimm, für manche eher gut. Und für mich war es irgendwie in der Mitte.

I: Okay. Wie ist es dir dann mit dem Lernen gegangen, nachdem du wieder zurück in der Schule warst?

S: Da habe ich fast gar nichts mehr gemacht, weil alles war schon fix irgendwie. Nur Mathe habe ich noch Hausübungen bekommen, sonst nirgends mehr.

I: Okay. Und du warst ja nicht auch jeden Tag in der Schule?

S: Ja, ich war nicht jeden Tag in der Schule, bei uns war es so, dass ich in einer Woche dreimal war, beim nächsten Mal dann zwei Tage und im nächsten Monat dann drei Tage, es war immer so unterschiedlich.

I: Okay. Und wie ist es dir damit gegangen?

S: Es war nicht so gut, weil einen Tag um 6 aufstehen und am anderen Tag normal schlafen, dann wieder, das war durcheinander.

I: Okay. Gut. Wie war es, wenn du jetzt das Lernen in den letzten Wochen, also das was du noch lernen musstest. In den letzten Wochen wie war das im Vergleich zum Lernen zuhause?

S: In der Schule ist der, in der Klasse mitarbeiten, dann geht man nach Hause, man macht die Hausübungen und dann, also für mich war es so, ich habe mir auf so zwei bis drei Tagen vor der Schularbeit gelernt, also nicht so wirklich eine Woche oder so, aber in dieser Zeit musste ich immer etwas lernen.

I: Okay.

S: Gut in der Klasse, also als wir Schule hatten, war es auch so, dass die von jedem abgeschrieben haben, vor jedem Unterricht, das war immer stressig in den Pausen, aber zuhause, also da sieht man gleich wer von wem abgeschrieben hat.

I: Okay, verstehe. Wie geht es dir denn jetzt generell so; was würdest du denn sagen?

S: Also es war eigentlich schon gut, weil mein Zeugnis eigentlich sehr gut aussieht. Wie gesagt ich bin beim Mitarbeiten nicht so gut, aber zur Hausübung konnte ich halt mehr tun. Also da habe ich schon gezeigt, dass ich was kann. War es für mich gut.

I: Hast du das auch gemerkt, dass du das zeigen kannst? Oder woran hast du das gemerkt?

S: Ich habe, also ich habe nur alles geschrieben, habe auch immer dazu etwas geschrieben, also zum Beispiel eine Frage, ich habe sie beantwortet, dann habe ich noch mehr geschrieben als ich musste halt. Aber im Unterricht kann man das so nicht machen. Ja, da kann ich halt zeigen, dass ich mich eigentlich bemühe und schon mitarbeiten kann.

I: Okay. Gut. Jetzt habe ich noch die Frage, was glaubst du denn lernst du mehr zuhause beim Homelearning oder lernst du mehr in der Schule?

S: Also Homelearning da haben wir irgendwie schon die Hausübung gemacht, oder halt zum Beispiel nur im Hauptteil wurde uns das erklärt, aber in den anderen Fächern nicht wirklich. Aber in der Schule wird alles im Unterricht erklärt und da wird auch all-, also da arbeiten auch alle irgendwie mit, da hat man irgendwie immer andere Meinungen und so weiter, zum Beispiel in Geschichte oder so. Also lernen wir in der Schule mehr, aber zuhause macht man irgendwie schon mehr, so Hausübungen und so.

I: Okay. Was sind denn die Dinge, die du mitnimmst aus dem Homelearning? Gibt es da etwas

S: Also wie gesagt, ich habe immer alles geplant, aber in dieser Zeit habe ich viel mehr gelernt, wie ich meinen Tag planen kann. Und ich war jetzt auch nicht wirklich am Handy, meine Eltern haben immer gesagt, was ist denn mit dir los und so. Ich habe halt sehr viele Hausübungen und ich habe da gelernt meinen Tag besser zu planen und wie wichtig eigentlich die Schule ist und dass es eigentlich nicht so schlimm ist in die Schule zu gehen.

I: Okay. Also das war jetzt auf die, auf die Schule bezogen, aber gibt es auch etwas was du generell mitnimmst? Du hast deinen Tag, du hast gesprochen oder erwähnt, dass du weißt wie du deinen Tag gestalten kannst, gibt es sonst noch etwas was du mitnimmst?

S: Mir fällt gerade nichts ein.

I: Okay. Wenn du jetzt an den Sommer denkst, oder auch an den Herbst wieder, wenn die Schule beginnt, was macht dir denn da Gedanken?

S: Also ich habe Angst, dass die Coronafälle wieder steigen, dass wir dann wieder die Hälfte der Klasse sind oder dann wieder Homelearning haben. Also ich will eher meine Klasse wieder sehen und ich habe Angst, auch Angst dass, also wir haben dann nächstes Jahr dann MiniVWA haben und wenn das dann wieder so weiter geht mit Homelearning, das wird dann sehr stressig für mich sein. Irgendwie habe ich schon Angst, dass es wieder so sein wird, ich hoffe nicht aber.

I: Was heißt MiniVWA?

S: Wir werden in der 7. schon mit VWA beginnen und in der 8. dann präsentieren sozusagen. Und in der 6. beginnt man schon zu lernen wie das so ist.

I: Okay. Alles klar, das nur als kleine Rückfrage. Aber du sagst, also grundsätzlich ist es dir ja gut gegangen, du konntest zeigen was du drauf hast in der Zeit zuhause, aber jetzt hast du trotzdem gesagt, du hast Angst oder du möchtest trotzdem wieder, dass die Schule normal beginnt. Warum ist das so?

S: Weil das war in der 5. so, dass wir schon eine Zeit, eine lange Zeit Schule hatten und da habe ich schon was gelernt, und zuhause konnte ich dann was machen. Aber in der 6. wenn neue Themen dazu kommen und dann kann ich halt nicht lernen, wenn ich mich dann nicht auskenne.

I: Okay, also weil dieser Unterricht irgendwo fehlt; okay. Gut, ja dann sind wir fast am Ende dieses Interviews, welche Fragen hast du dann noch, oder was hast du noch zu erwähnen wo du noch denkst, das habe ich jetzt nicht gefragt, aber das wäre wichtig zu erwähnen, damit ich deine Situation gut verstehen kann?

S: Also

I: Gibt es da noch was?

S: Nein, nicht wirklich.

I: Okay, gut. Dann werde ich jetzt die Aufnahme beenden.

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Dina Rauch, BSc